Mao Tse-tung:

VORWORT UND NACHWORT ZUR "UNTERSUCHUNG DER VERHÄLTNISSE IM DORF"

(März und April 1941)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.7-13**

|007|

VORWORT

(17. März 1941)

Die gegenwärtige Politik der Partei im Dorf ist nicht, wie während der Periode des zehnjährigen Bürgerkriegs, eine Politik der Agrarrevolution, sondern sie ist eine Politik der antijapanischen nationalen Einheitsfront. Die ganze Partei muß die Direktiven des Zentralkomitees vom 7. Juli und 25. Dezember 1940[1)] sowie die Weisungen des bevorstehenden VII. Parteitags befolgen. Die vorliegenden Materialien wurden veröffentlicht, um den Genossen zu helfen, eine Methode für das Studium von Problemen zu finden. Vielen unserer Genossen haftet heute noch immer ein plumper und nachlässiger Arbeitsstil an, sie gehen den Dingen nicht auf den Grund, haben sogar nicht einmal die leiseste Ahnung von dem, was unten vorgeht, sind aber nichtsdestoweniger mit der Anleitung der Arbeit beauftragt; das ist ein äußerst gefährlicher Zustand. Ohne eine wirklich konkrete Kenntnis der tatsächlichen Lage der Klassen in der chinesischen Gesellschaft kann es keine wirklich gute Führung geben.

Die einzige Methode, die Lage kennenzulernen, ist die Sozialforschung, die Untersuchung der Lage der einzelnen Gesellschaftsklassen im realen Leben. Für jene, die mit der Anleitung der Arbeit betraut sind, besteht die fundamentalste Methode zur Erkenntnis der Verhältnisse darin, sich planmäßig einige Städte und Dörfer vorzunehmen und vom grundlegenden Gesichtspunkt des Marxismus aus, d. h. mit der Methode der Klassenanalyse, eine Reihe gründlicher Untersuchungen anzu- **|008|** stellen. Nur auf diese Weise können wir uns die elementarsten Kenntnisse über die Probleme der chinesischen Gesellschaft erwerben.

Dazu muß man erstens den Blick nach unten richten, darf man nicht den Kopf in die Luft heben und die Wolken anstarren. Wer nicht das Interesse hat und fest entschlossen ist, seine Blicke nach unten zu richten, der wird die Dinge in China bis ans Ende seiner Tage nicht wirklich verstehen.

Zweitens muß man Ermittlungsaussprachen abhalten. Durch bloßes Umsehen und vom Hörensagen gewinnt man überhaupt keine vollständigen Kenntnisse. Von den Materialien, die ich mit der Methode der Ermittlungsgespräche gesammelt habe, sind die Hunan und Djinggangschan betreffenden verlorengegangen. Die hier vorliegenden Materialien

bestehen in der Hauptsache aus der "Untersuchung in Hsingguo", der "Untersuchung in der Gemeinde Tschanggang" und der "Untersuchung in der Gemeinde Tsaihsi". Die Abhaltung von Ermittlungsaussprachen ist die einfachste und am leichtesten durchzuführende, die sicherste und zuverlässigste Methode; sie hat mir viel Nutzen gebracht, und das ist eine bessere Schule als jede Universität. Die Leute, die man zu solchen Aussprachen heranzieht, sollen wirklich erfahrene Funktionäre der mittleren und unteren Stufe sowie einfache Bürger sein. Bei den Ermittlungen, die ich in fünf Kreisen Hunans und in zwei Kreisen des Djinggangschan-Gebiets vornahm, lud ich zu den Aussprachen verantwortliche Funktionäre der mittleren Ebene ein; bei der Untersuchung der Verhältnisse im Kreis Hsünwu zog ich Funktionäre der mittleren und der unteren Ebene heran sowie einen armen Hsiutsai[1], einen Expräsidenten der Handelskammer, der Bankrott gemacht hatte, und einen einfachen arbeitslosen Steuerbeamten der Kreisverwaltung. Sie alle teilten mir vieles mit, wovon ich bis dahin nie gehört hatte. So erhielt ich zum erstenmal ein vollständiges Bild von den verrotteten Zuständen in den chinesischen Gefängnissen, als ich während meiner Ermittlungen im Kreis Hengschan, Provinz Hunan, einen gewöhnlichen Gefängniswärter befragte. Bei den Untersuchungen, die ich im Kreis Hsingguo sowie in den Gemeinden Tschanggang und Tsaihsi anstellte, nahmen an den Aussprachen Genossen, die auf Gemeindeebene tätig sind, oder einfache Bauern teil. Diese Funktionäre und Bauern, der Hsiutsai, der Gefängnisaufseher, der Kaufmann und der Steuerbeamte - sie alle waren meine geschätzten Lehrer, und ich, als ihr Schüler, hatte mich ihnen gegenüber ehrerbietig, lerneifrig und kameradschaftlich zu verhalten; andernfalls hätten sie mit mir nichts zu tun haben wollen, mir nichts gesagt, obwohl sie etwas wissen, oder
|009| mir etwas gesagt, aber nicht alles, was sie wissen. Für eine Ermittlungsaussprache braucht man nicht viel Teilnehmer: Es genügt, wenn man dazu drei bis fünf oder sieben bis acht Personen einlädt. Man muß sich zu einer solchen Aussprache genügend Zeit nehmen und ein Untersuchungsprogramm vorbereiten; man muß ferner selbst mündlich die Fragen stellen und eigenhändig die Antworten notieren, sodann darüber mit den Anwesenden diskutieren. Folglich kann man ohne eifrige Hingabe an die Sache, ohne feste Entschlossenheit, seinen Blick nach unten zu richten, ohne Wißbegier, ohne den heißen Wunsch, sich von dem Übel der Hochnäsigkeit zu befreien und ein lernwilliger Schüler zu werden, diese Arbeit entweder überhaupt nicht oder nur schlecht verrichten. Man muß begreifen: Die wahren Helden sind die Massen, wir selbst aber sind oft naiv bis zur Lächerlichkeit; wer das nicht begriffen hat, wird nicht einmal die minimalen Kenntnisse erwerben können.

Ich möchte hier wiederholen: Der Hauptzweck der Veröffentlichung dieses Informationsmaterials besteht darin, die Methode zu zeigen, wie man sich mit den Verhältnissen auf der unteren Ebene vertraut macht; er besteht nicht darin, daß die Genossen sich dieses konkrete Material und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen einprägen. Allgemein gesagt, war die unreife chinesische Bourgeoisie bisher nicht imstande und wird auch nie imstande sein, für uns ein relativ umfassendes oder auch nur Mindestanforderungen genügendes Material über die gesellschaftlichen Verhältnisse bereitzustellen, wie dies die Bourgeoisie Europas, Amerikas und Japans getan hat; es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als selbst dieses Material zu beschaffen. Speziell

gesagt, müssen jene, die praktische Arbeit leisten, stets über die sich ändernde Lage im Bilde sein, und in keinem einzigen Land kann die kommunistische Partei damit rechnen, daß andere ihr diesbezüglich fertige Erkenntnisse liefern werden. Deshalb müssen alle, die praktische Arbeit leisten, Untersuchungen auf der unteren Ebene vornehmen. Solche Untersuchungen sind besonders für jene notwendig, die nur theoretisch beschlagen sind, aber über die realen Verhältnisse nicht Bescheid wissen; andernfalls werden sie die Theorie nicht mit der Praxis verbinden können. Meine Feststellung "Wer eine Sache nicht untersucht hat, der hat kein Recht mitzureden" wurde zwar als "enger Empirismus" verlacht; ich bedauere aber auch jetzt nicht, diese Feststellung gemacht zu haben. Mehr noch: Ich bestehe weiterhin darauf, daß jemand, der keine Untersuchungen anstellt, auch kein Mitspracherecht haben kann. Es gibt viele Leute, die, "kaum daß sie **|010|** aus dem Wagen gestiegen sind", einen Riesenwirbel zu machen beginnen, überall ihre Meinung zum besten geben, das eine kritisieren, das andere tadeln; solche Leute werden aber in der Praxis ausnahmslos Schiffbruch erleiden. Denn diese Meinungen und kritischen Äußerungen, die nicht auf gründlichen Untersuchungen beruhen, sind nichts als ein Geschwätz von Ignoranten. Unsere Partei hat durch solche "Allerhöchstbevollmächtigten" unzählige Male Schaden davongetragen. Es wimmelt nur so von diesen Leuten, fast überall schwirren sie herum. Wie Stalin treffend sagte, "wird die Theorie gegenstandslos, wenn sie nicht mit der revolutionären Praxis verknüpft wird". Und natürlich ist es ebenso richtig, daß, wie er hinzufügte, "die Praxis blind wird, wenn sie ihren Weg nicht durch die revolutionäre Theorie beleuchtet"[2)] Als "enge Empiriker" darf man lediglich jene Praktiker bezeichnen, die blind umhertappen, keine Perspektiven haben, nicht weit vorausschauen können.

Ich fühle heute noch sehr stark, daß ich ein gründliches Studium der chinesischen und internationalen Angelegenheiten nötig habe; das hängt mit der Tatsache zusammen, daß meine Kenntnisse über diese Angelegenheiten noch höchst unzureichend sind, und ich kann durchaus nicht behaupten, daß ich schon alles wüßte und nur die anderen unwissend wären. Mein Wunsch ist es, gemeinsam mit allen Genossen unserer Partei von den Massen zu lernen, auch weiterhin ein Schüler zu sein.

NACHWORT

(19. April 1941)

Die Erfahrungen aus der Periode des zehnjährigen Bürgerkriegs geben uns die besten und nächstliegenden Hinweise für die gegenwärtige Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression. Das gilt jedoch nur dort, wo es sich darum handelt, wie wir uns mit den Massen verbinden, wie wir sie gegen den Feind mobilisieren, nicht aber dort, wo es um die taktische Linie geht. Die taktische Linie der Partei ist jetzt eine prinzipiell andere, als sie in der Vergangenheit war. Damals war sie gegen die Grundherren und die konterrevolutionäre Bourgeoisie gerichtet; heute richtet sie sich auf ein Bündnis mit jenen Grundherren und jenen Angehörigen der Bourgeoisie, die nicht gegen den Widerstandskrieg eingestellt sind. Sogar in der Endphase des **|011|** zehnjährigen Bürgerkriegs war es schon unrichtig, daß gegenüber der reaktionären

Regierung und der reaktionären Partei, die uns bewaffnet angegriffen hatten, einerseits und gegenüber allen jenen Gesellschaftsschichten mit kapitalistischem Charakter in den von uns regierten Gebieten andererseits keine differenzierte Politik betrieben wurde; ebenso war es unrichtig, daß man keine differenzierte Politik gegenüber den einzelnen Gruppen innerhalb der reaktionären Regierung und der reaktionären Partei betrieb. Die damals gegenüber allen Schichten der Gesellschaft mit Ausnahme der Bauernschaft und der unteren Schicht des städtischen Kleinbürgertums betriebene Politik "Kampf gilt alles" war zweifellos falsch. Auch hinsichtlich der Agrarpolitik war es falsch, die in der frühen und mittleren Phase des zehnjährigen Bürgerkriegs[3)] durchgeführte richtige Politik zu verwerfen, die darin bestand, daß man den Grundherren ebensoviel Boden zuteilte wie den Bauern, damit sie ihn bearbeiten konnten und nicht obdachlos und ohne Mittel für den Lebensunterhalt umherstrolchten oder in die Berge zogen, um als Banditen die öffentliche Ordnung zu gefährden. Die Politik der Partei muß jetzt eine andere sein; sie besteht weder in "Kampf gilt alles, Vereinigung nichts" noch in "Vereinigung gilt alles, Kampf nichts" (wie dies beim Tschenduhsiuismus[2] im Jahre 1927 der Fall war), sondern zielt auf ein Bündnis mit allen Gesellschaftsschichten ab, die dem japanischen Imperialismus entgegentreten, zielt darauf ab, mit ihnen eine Einheitsfront zu bilden, aber auch einen Kampf gegen ihre unbeständige und reaktionäre Seite zu führen, die sich in Kapitulationsneigung und im Kampf gegen die Kommunistische Partei und gegen das Volk äußert, wobei die Formen dieses Kampfes je nach dem verschiedenen Grad, in welchem sich diese Seite manifestiert, verschieden sind. Die gegenwärtige Politik ist eine Doppelpolitik, bei der "Vereinigung" und "Kampf" kombiniert werden. In der Politik der Arbeit wird eine Doppelpolitik verfolgt, die darauf gerichtet ist, auf angemessene Art die Lebenshaltung der Arbeiter zu verbessern und eine ordnungsgemäße Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft nicht zu behindern. In der Bodenpolitik wird eine Doppelpolitik verfolgt, die darauf gerichtet ist, einerseits von den Grundherren die Senkung der Pacht- und Darlehenszinsen zu verlangen, andererseits die Bauern zu verpflichten, die reduzierten Zahlungen zu entrichten. Auf dem Gebiet der politischen Rechte wird eine Doppelpolitik verfolgt, die darauf gerichtet ist, allen Grundherren und Kapitalisten, die für den Widerstandskrieg sind, die gleichen persönlichen, politischen und Vermögensrechte wie den Arbeitern und Bauern zu gewähren sowie aber auch **|012|** eventuelle konterrevolutionäre Umtriebe zu verhüten. Die staatliche und genossenschaftliche Wirtschaft soll entwickelt werden, doch bilden heute in den ländlichen Stützpunktgebieten nicht die Staatsunternehmen, sondern die Privatunternehmen den Hauptwirtschaftssektor, weshalb man dem nichtmonopolistischen Kapitalismus in unserer Wirtschaft Entwicklungsmöglichkeit geben und ihn gegen den japanischen Imperialismus und das halbfeudale System ausnutzen muß. Das ist gegenwärtig für China die revolutionärste Politik, und es wäre ohne jeden Zweifel ein Fehler, sich der Durchführung dieser Politik zu widersetzen oder sie zu behindern. Die strenge und konsequente Reinhaltung des kommunistischen Bewußtseins unserer Parteimitglieder und der Schutz des nutzbringenden Teils des kapitalistischen Sektors in der Wirtschaft unserer Gesellschaft, damit er sich in geeigneter Weise entwickeln kann, sind die beiden unerläßlichen Aufgaben, denen wir uns in der Periode des Widerstandskriegs gegen

Japan und des Aufbaus einer demokratischen Republik gegenübersehen. In dieser Periode ist es möglich, daß manche Mitglieder unserer Partei von der Bourgeoisie korrumpiert werden und daß unter ihnen kapitalistische Ideen auftauchen, und wir müssen einen Kampf gegen solche demoralisierenden Ideen in der Partei führen; wir dürfen aber nicht in den Fehler verfallen, diesen Kampf gegen die kapitalistischen Ideen in der Partei auf das sozial-ökonomische Gebiet zu übertragen und aus diesem Anlaß den kapitalistischen Wirtschaftssektor zu bekämpfen. Wir müssen eine klare Trennungslinie zwischen diesen beiden Gebieten ziehen. Die Kommunistische Partei Chinas arbeitet unter komplizierten Verhältnissen, und jedes Parteimitglied, insbesondere jeder Funktionär, muß sich stählen, um ein mit der Kenntnis der marxistischen Taktik ausgerüsteter Kämpfer zu werden. Bei einer einseitigen und primitiven Betrachtung der Probleme kann man die Revolution nicht zum Siege führen.

ANMERKUNGEN

1) Bei der Direktive des Zentralkomitees vom 7. Juli 1940 handelt es sich um den "Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über die gegenwärtige Lage und die Politik der Partei". Die Direktive des Zentralkomitees vom 25. Dezember 1940 ist in den Ausgewählten Werken Mao Tse-tungs, Band II, als Artikel enthalten, der "Über unsere Politik" betitelt ist.

2) Zitiert aus Stalins "Über die Grundlagen des Leninismus", Teil III.

|013|
3) Die frühe Phase des zehnjährigen Bürgerkriegs dauerte von Ende 1927 bis Ende 1928 und ist allgemein als die Djinggangschan-Periode bekannt; die mittlere Phase reichte von Anfang 1929 bis Herbst 1931, das heißt von der Errichtung des zentralen roten Stützpunktgebiets bis zum siegreichen Abschluß der Gegenoperation gegen den dritten "Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzug"; die Endphase ist der Zeitabschnitt von Ende 1931 bis Ende 1934, das heißt vom siegreichen Abschluß dieser dritten Gegenoperation bis zur erweiterten Tagung des Politbüros, die vom Zentralkomitee der Partei in Dsunyi, Provinz Kueitschou, einberufen worden war. Die Dsunyi-Tagung, die im Januar 1935 stattfand, setzte der "links"opportunistischen Linie, die von 1931 bis 1934 in der Partei dominiert hatte, ein Ende und brachte die Partei auf die richtige Linie zurück.

ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

[1] Inhaber des niedrigsten Gelehrtengrads bei den kaiserlichen Examen.

[2] Siehe Anmerkung 4 zur Schrift "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 292 f.

Mao Tse-tung:

UNSER STUDIUM UMGESTALTEN*

(Mai 1941)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.15-24**

Ich schlage vor, die Methode und das System des Studiums in unserer ganzen Partei umzugestalten. Die Gründe hierfür sind folgende:

I

Die zwanzig Jahre des Bestehens der Kommunistischen Partei Chinas sind zwanzig Jahre einer immer engeren Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Wenn wir uns daran erinnern, wie oberflächlich, wie arm unsere Kenntnisse vom Marxismus-Leninismus und über die chinesische Revolution in den Kindheitsjahren unserer Partei waren, dann können wir sehen, um wieviel tiefer, um wieviel reicher sie jetzt sind. Im Laufe der letzten hundert Jahre führten die besten Söhne und Töchter der leidgeprüften chinesischen Nation einen opferreichen Kampf, in dem immer neue Helden an die Stelle der gefallenen traten, auf der tastenden Suche nach jener Wahrheit, die das Land und das Volk zu retten vermöchte. Dies begeistert uns zu Liedern und rührt uns zu Tränen. Aber erst nach dem ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution in Rußland fanden wir den Marxismus Leninismus, diese höchste Wahrheit, die zur besten Waffe für die Befreiung unserer Nation gemacht wurde, wobei der Initiator, Propagandist und Organisator der Anwendung dieser Waffe die Kommunistische Partei Chinas war. Die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus hat, sobald sie mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution integriert war, der chinesischen Revolution ein völlig neues Aussehen verliehen. Nach Ausbruch des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression hat unsere Partei, gestützt auf die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, beim Studium der konkreten Praxis dieses Krieges sowie beim Studium des heutigen China und der Welt von heute einen Schritt vorwärts gemacht und hat dabei gewissermaßen zugleich mit dem Studium der Geschichte Chinas begonnen. Das alles sind sehr positive Erscheinungen.

II

Dessenungeachtet gibt es bei uns noch Mängel, und zwar sehr große Mängel. Ich bin der Meinung, daß wir, wenn diese Mängel nicht beseitigt werden, in unserer Arbeit, bei unserem großen Werk der Integrierung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution keinen weiteren Schritt vorwärts machen können.
Nehmen wir zunächst das Studium der gegenwärtigen Lage. Wenn wir auch gewisse Erfolge beim Studium der gegenwärtigen inneren und internationalen Lage aufzuweisen haben, ist das von uns darüber gesammelte Material in jeder Hinsicht – sei es auf politischem, militärischem, wirtschaftlichem, sei es auf kulturellem Gebiet – für eine so große politische Partei wie die unsrige noch Stückwerk, und unsere Forschungsarbeit wird noch nicht systematisch durchgeführt. Im allgemeinen leisten wir seit zwanzig Jahren auf den erwähnten Gebieten keine systematische, lückenlose Arbeit zur Sammlung von

Materialien und zu deren Studium; uns fehlt das Klima zur Untersuchung und Erforschung der objektiven Wirklichkeit. Viele Genossen in unserer Partei haben immer noch einen äußerst schlechten Arbeitsstil, der dem grundlegenden Geist des Marxismus-Leninismus völlig widerspricht: „mit verbundenen Augen Spatzen jagen“ oder „blind tastend Fische fangen“, nachlässig und schlampig sein, große Worte im Munde führen, sich mit Halbwissen begnügen. Marx, Engels, Lenin und Stalin lehren uns, die Umstände gewissenhaft zu studieren, von der objektiven Wirklichkeit auszugehen, nicht aber von subjektiven Wünschen; viele unserer Genossen handeln jedoch dieser Wahrheit direkt zuwider.

Nehmen wir nun das Studium der Geschichte. Wenn sich auch einige wenige Parteimitglieder und Sympathisierende mit dieser Arbeit befaßten, wurde sie dennoch nicht organisiert durchgeführt. Die Geschichte Chinas in den letzten hundert Jahren ist ebenso wie seine ältere Geschichte für viele Mitglieder der Partei immer noch ein Buch mit sieben Siegeln. Selbst viele marxistisch-leninistische Gelehrte brauchen nur den Mund aufzumachen, und schon reden sie vom antiken Griechenland, was aber unsere eigenen Vorfahren anbelangt, so haben sie diese eben – mit Verlaub! – vergessen. Es fehlt also das Klima zum ernsthaften Studium der Gegenwart und auch zum ernsthaften Studium der Geschichte.

Nehmen wir schließlich das Studium der internationalen revolutionären Erfahrungen, das Studium der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus. Viele Genossen studieren den MarxismusLeninismus so, als wäre ihr Studium gar nicht für die revolutionäre Praxis erforderlich, sondern sollte bloß um seiner selbst willen betrieben werden. So kommt es, daß sie zwar lesen, das Gelesene aber nicht verdauen können. Sie können lediglich einzelne Sätze aus den Schriften Marx', Engels', Lenins und Stalins einseitig zitieren, verstehen es aber nicht, von deren Standpunkt aus, nach deren Auffassung und Methode die gegenwärtige Lage und die historische Vergangenheit Chinas konkret zu studieren, die Probleme der chinesischen Revolution konkret zu analysieren und zu lösen. Eine solche Einstellung zum MarxismusLeninismus ist überaus schädlich, sie schadet ganz besonders den mittleren und höheren Funktionären.

Ich habe also eben drei Seiten erwähnt – die Mißachtung des Studiums der gegenwärtigen Lage, des Studiums der Geschichte und der Anwendung des Marxismus-Leninismus; das alles ist ein äußerst schlechter Arbeitsstil. Seine Verbreitung wirkte sich bei vielen unserer Genossen nachteilig aus.

In der Tat gibt es in unseren Reihen viele Genossen, die dieser Arbeitsstil vom richtigen Weg abgebracht hat. Gibt es denn nicht noch bei vielen Genossen, die nicht den Wunsch haben, die konkreten Verhältnisse innerhalb und außerhalb des Landes, der Provinz, des Kreises, des Distrikts systematisch und lückenlos zu untersuchen und zu erforschen, sondern ausschließlich auf oberflächliche Kenntnisse und eigene Vermutungen gestützt, Anordnungen treffen, einen solchen subjektivistischen Arbeitsstil?

Leute, welche die Geschichte des eigenen Landes überhaupt nicht oder nur sehr schlecht kennen, halten das nicht für eine Schande, sondern, umgekehrt, für eine Ehre. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß nur sehr wenige Menschen die Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas sowie die Geschichte Chinas in den letzten hundert Jahren seit dem Opiumkrieg wirklich kennen. Es gibt kaum jemand, der das Studium der

ökonomischen, politischen und militärischen Geschichte sowie der Geschichte der Kultur Chinas in den letzten hundert Jahren ernsthaft in Angriff genommen hätte. Manchen Leuten bleibt, da sie ja keine Kenntnis vom eigenen Land haben, nichts anderes übrig, als auf die Sagen Griechenlands und anderer fremder Länder zurückzugreifen, und auch diese Kenntnisse sind sehr armselig, denn sie wurden bloß aus einem Wust alter ausländischer Bücher bruchstückweise herausgeklaubt.

An dieser Krankheit leiden seit Jahrzehnten viele Leute, die im Ausland studiert haben. Aus Europa, Amerika oder Japan in die Heimat zurückgekehrt, wußten sie nur alles Ausländische nachzuplappern. Sie wurden eine Art Grammophon und vergaßen ihre Pflicht, Neues zu erkennen und Neues zu schaffen. Mit dieser Krankheit wurde auch die Kommunistische Partei angesteckt.

Wir studieren den Marxismus, aber viele von uns bedienen sich bei diesem Studium einer Methode, die dem Marxismus direkt zuwiderläuft. Sie verstoßen nämlich gegen das Grundprinzip, das uns Marx, Engels, Lenin und Stalin immer wieder nachdrücklich ans Herz gelegt haben: die Einheit von Theorie und Praxis. Nun, da sie dieses Prinzip über Bord geworfen hatten, brachten sie ihr eigenes, entgegengesetztes Prinzip hervor: die Loslösung der Theorie von der Praxis. Sowohl in den Lehranstalten als auch bei der Schulung der Kader an der Arbeitsstätte geben die Philosophielehrer den Studierenden keine Anleitung zum Studium der Logik der chinesischen Revolution, die Lehrer der ökonomischen Wissenschaften keine Anleitung zum Studium der Besonderheiten der Wirtschaft Chinas, die Lehrer der politischen Fächer keine Anleitung zum Studium der Taktik der chinesischen Revolution, die Lehrer der Militärwissenschaft keine Anleitung zum Studium einer den Besonderheiten Chinas entsprechenden Strategie und Taktik usw. usf. Infolgedessen werden Fehler ausgestreut, die den Menschen großen Schaden zufügen. Was man in Yenan gelernt hat, versteht man in Fuhsiän[1] nicht anzuwenden. Ist der Professor für Ökonomie nicht imstande, die Relationen zwischen der „Grenzgebiet-Währung“ und der „Kuomintang-Währung“[2] zu erklären, wird der Hörer sie selbstverständlich auch nicht erklären können. Das eben hat dazu geführt, daß bei vielen Studenten eine anomale Mentalität entstanden ist: Statt sich für die Probleme Chinas zu interessieren und den Weisungen der Partei Beachtung zu schenken, hängen sie mit Leib und Seele an den von ihren Lehrern übernommenen, angeblich ewigen und unveränderlichen Dogmen.

Natürlich kennzeichnet das, was ich oben anführte, nur den schlimmsten Typ in unserer Partei; man kann nicht sagen, daß es sich hierbei um eine allgemeine Erscheinung handelt. Jedoch existieren Menschen dieses Typs, und zwar in nicht geringer Zahl, und sie üben einen ziemlich schädlichen Einfluß aus; dem dürfen wir nicht gleichgültig zusehen.

III

Um diesen Gedanken nochmals zu erläutern, möchte ich zwei entgegengesetzte Haltungen miteinander vergleichen.

Die erste ist die subjektivistische Haltung.

Bei einer solchen Haltung studiert man nicht systematisch und lückenlos die Umwelt, verläßt sich in der Arbeit allein auf den subjektiven Enthusiasmus und hat vom heutigen Aussehen Chinas nur verschwommene Vorstellungen. Bei einer solchen Haltung

schneidet man den Faden der Geschichte durch, kennt nur Griechenland, nicht aber China; das China von gestern und vorgestern bleibt für solche Leute ein Buch mit sieben Siegeln. Bei einer solchen Haltung studiert man die marxistisch-leninistische Theorie abstrakt, ohne Ziel. Man wendet sich Marx, Engels, Lenin und Stalin zu, nicht um deren Standpunkt, Auffassungen und Methoden zu erforschen, damit man die theoretischen und taktischen Probleme der chinesischen Revolution lösen könne, sondern studiert die Theorie ausschließlich um ihrer selbst willen. Statt auf ein Ziel zu schießen, verschießt man blindlings seine Pfeile. Marx, Engels, Lenin und Stalin lehren uns, daß man von den objektiv existierenden realen Dingen ausgehen und aus ihnen Gesetze ableiten muß, die uns als Anleitung zum Handeln dienen sollen. Dazu ist es, wie Marx sagt, notwendig, sich das Material im einzelnen anzueignen und es dann einer wissenschaftlichen Analyse und Synthese zu unterziehen[3]. Viele unserer Leute handeln aber gerade umgekehrt. Eine ganze Anzahl von ihnen befaßt sich zwar mit Forschungsarbeiten, zeigt aber für das Studium des heutigen wie des gestrigen China keinerlei Interesse; diese Leute interessieren sich lediglich für inhaltlose „theoretische“ Untersuchungen, die von der Wirklichkeit losgelöst sind. Zahlreiche andere, die sich mit praktischer Arbeit befassen, schenken ebenfalls dem Studium der objektiven Umstände keine Beachtung, verlassen sich zumeist allein auf den Enthusiasmus und halten ihre Einbildung für Politik. Beide Kategorien von Menschen stützen sich auf das Subjektive und nehmen die Existenz objektiver Realitäten nicht zur Kenntnis. Halten sie einen Vortrag, so besteht er aus einer langen Reihe von Punkten: A, B, C, D und 1., 2., 3., 4. usw.; und wenn sie einen Artikel schreiben, so wird es eine bombastische Tirade. Nicht nach Wahrheitssuche in den Tatsachen steht ihnen der Sinn, sondern nach Eindruckschinden durch Schaumschlägerei gelüstet es sie. Solche Leute sind taube Blüten, brüchig, ohne Konsistenz. Sie sind rechthaberisch, „die erste Autorität in der Welt“, „Allerhöchstbevollmächtigte“, die überall herumrauschen. So ist der Arbeitsstil einiger Genossen in unseren Reihen. Richtet man sich selbst danach, so schadet man sich selbst; lehrt man ihn andere, so schadet man den anderen; wendet man ihn bei der Leitung der Revolution an, so schadet man der Revolution. Kurz, diese der Wissenschaft, dem MarxismusLeninismus zuwiderlaufende subjektivistische Methode ist ein gefährlicher Feind der Kommunistischen Partei, ein gefährlicher Feind der Arbeiterklasse, ein gefährlicher Feind des Volkes, ein gefährlicher Feind der Nation; sie ist Ausdruck eines unsauberen Parteigeistes. Einen gefährlichen Feind haben wir vor uns, und wir müssen ihn schlagen. Nur wenn der Subjektivismus vernichtend geschlagen ist, kann die Wahrheit des Marxismus-Leninismus die Oberhand gewinnen, kann der Parteigeist erstarken, kann die Revolution siegen. Wir müssen feststellen: Wenn die wissenschaftliche Einstellung, das heißt das marxistisch-leninistische Prinzip der Einheit von Theorie und Praxis, fehlt, dann bedeutet das, daß der Parteigeist fehlt oder mangelhaft ist.

Es gibt einen Spruch, der ein Porträt solcher Menschen zeichnet. Er lautet:

Ried auf der Mauer:
Schwerer Kopf, die Beine schmächtig, untief die Wurzeln;
Bambussprossen in den Bergen:
Spitz der Schnabel, dick die Haut, und leer ist's im Bauche.

Trifft das nicht auf jene zu, denen eine wissenschaftliche Einstellung fehlt, die nur einzelne Sätze aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin auswendig herzusagen verstehen, auf jene Leute, die unverdient einen Namen haben und in Wirklichkeit unwissend sind? Wenn jemand wirklich den Wunsch hat, sich von dieser Krankheit zu heilen, würde ich ihm raten, sich die genannten Zeilen zu notieren oder, was etwas mehr Mut erfordert, sie in seinem Zimmer an die Wand zu heften. Der Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft, und Wissenschaft ist redliches, gediegenes Wissen; Winkelzüge gibt es da nicht. Seien wir also ehrlich!

Die zweite Haltung ist die des Marxismus-Leninismus.

Bei einer solchen Haltung bedient man sich der Theorie und Methode des Marxismus-Leninismus, um systematisch und lückenlos die Umwelt zu untersuchen und zu erforschen. Bei der Arbeit verläßt man sich nicht allein auf den Enthusiasmus, sondern vereinigt, wie Stalin sagt, revolutionären Schwung mit Sachlichkeit[4] Bei einer solchen Haltung schneidet man nicht den Faden der Geschichte ab. Man begnügt sich nicht mit Kenntnissen über Griechenland, sondern will auch China kennenlernen ; nicht nur über die Geschichte der Revolution im Ausland, sondern auch über die Geschichte der chinesischen Revolution, nicht nur über das heutige China, sondern auch über das China von gestern und vorgestern will man Wissen erwerben. Bei einer solchen Haltung muß man die marxistisch-leninistische Theorie mit einem Ziel vor Augen studieren, muß man diese Theorie mit der praktischen Bewegung der chinesischen Revolution verbinden und in der marxistisch-leninistischen Theorie den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden für die Lösung der theoretischen und taktischen Probleme der chinesischen Revolution suchen. Eine solche Haltung heißt, den Pfeil gezielt abschießen. Das „Ziel“ ist die chinesische Revolution, und der „Pfeil“ ist der Marxismus-Leninismus. Wir chinesischen Kommunisten haben einen solchen „Pfeil“ gesucht, um ihn auf das „Ziel“ – die Revolution in China und im Osten – abzuschießen. Eine solche Einstellung bedeutet das Suchen nach der Wahrheit in den Tatsachen. Die „Tatsachen“ sind alle objektiv existierenden Dinge, die „Wahrheit“ ist ihr innerer Zusammenhang, d, h. ihre Gesetzmäßigkeit, und „Suchen“ heißt studieren. Wir müssen von den konkreten Umständen innerhalb und außerhalb des Landes, der Provinz, des Kreises, des Distrikts ausgehen, daraus die ihnen innewohnenden nicht ausgeklügelten – Gesetzmäßigkeiten ableiten, das heißt in den ringsum vor sich gehenden Ereignissen den inneren Zusammenhang finden, und das soll für uns die Anleitung zum Handeln sein. Dabei dürfen wir uns nicht auf eine subjektive Einbildung, nicht auf einen zeitweiligen Enthusiasmus und nicht auf die toten Buchstaben eines Buches verlassen, sondern müssen uns auf die objektiv existierenden Tatsachen stützen, uns das Material im einzelnen aneignen und, geleitet von den allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus, aus diesem Material die richtigen Schlußfolgerungen ziehen. Diese Schlußfolgerungen werden kein Aneinanderreihen nach Punkten – A, B, C, D geordneter Erscheinungen sein, keine schwülstigen und seichten Schreibereien, sondern wissenschaftliche Schlußfolgerungen. Eine solche Einstellung bedeutet, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen, statt durch Schaumschlägerei Eindruck schinden zu wollen. Sie ist Ausdruck des Parteigeistes, ist der durch die Einheit von Theorie und Praxis gekennzeichnete marxistisch-leninistische Arbeitsstil. Das ist die Einstellung, die von einem Kommunisten als Minimum verlangt wird.

Von einem, der eine solche Einstellung hat, wird niemand behaupten, daß sein „schwerer Kopf“ von „schmächtigen Beinen“ getragen werde und „untief seine Wurzeln“ seien, daß er einen „spitzen Schnabel“ habe, unter der „dicken Haut“ aber eine „Leere“ gähne.

IV

Gemäß dem eben Gesagten schlage ich folgendes vor:

1. Der gesamten Partei ist die Aufgabe zu stellen, systematisch und lückenlos die Umwelt zu studieren. Gestützt auf die marxistischleninistische Theorie und Methode muß man die Entwicklung der Dinge bei den Feinden, bei den Freunden und bei uns selbst auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Finanzen, der Politik, des Militärwesens, der Kultur und der Parteiangelegenheiten detailliert untersuchen und erforschen, um sodann daraus die richtigen und notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Zu diesem Zweck müssen wir das Augenmerk der Genossen auf die Untersuchung und Erforschung solcher praktischen Dinge lenken. Ferner müssen wir den Genossen begreiflich machen, daß die grundlegende Aufgabe der leitenden Organe der Kommunistischen Partei in zweierlei besteht: die Situation zu verstehen und die Politik zu meistern; ersteres heißt die Welt erkennen, letzteres – sie verändern. Wir müssen den Genossen auch begreiflich machen, daß man, ohne eine Untersuchung angestellt zu haben, kein Recht hat, mitzureden, und daß mit prahlerischem Geschwätz und Punkteweiser Aufzählung der diversen Erscheinungen nichts getan ist. Nehmen wir die Propagandaarbeit als Beispiel. Wenn wir nicht wissen, wie es bei den Feinden, bei den Freunden sowie bei uns selbst um die Propaganda bestellt ist, sind wir nicht in der Lage, unsere Propagandapolitik richtig zu bestimmen. Jede Arbeit, auf welchem Gebiet auch immer, kann erst dann gut verrichtet werden, wenn man zunächst die Situation kennengelernt hat. In der ganzen Partei Pläne für Untersuchungen und Forschungen durchführen – das ist das Hauptkettenglied, um einen Umschwung im Arbeitsstil der Partei zu verwirklichen.
2. Für das Studium der Geschichte Chinas in den letzten hundert Jahren sind qualifizierte Leute heranzuziehen, die ihre Arbeit untereinander aufteilen und zugleich miteinander zusammenarbeiten sollen, damit die bestehende Unorganisiertheit überwunden wird. Zuerst muß ein analytisches Studium der ökonomischen, politischen, militärischen Geschichte sowie der Kulturgeschichte betrieben werden, dann erst können wir eine synthetische Forschungsarbeit vornehmen.
3. Bei der Ausbildung der Funktionäre sowohl an der Arbeitsstätte wie in Kaderschulen ist darauf Kurs zu nehmen, daß das Studium der praktischen Probleme der chinesischen Revolution im Mittelpunkt steht und die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus als Richtschnur dienen; dabei muß mit der Methode, den Marxismus-Leninismus statisch und isoliert zu studieren, Schluß gemacht werden. Als wichtigstes Material für das Studium des Marxismus-Leninismus muß die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang dienen. Das ist die beste Synthese und Verallgemeinerung der Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung in den letzten hundert Jahren, ein Musterbeispiel an Verbindung von Theorie und Praxis, das in dieser Vollkommenheit bisher einzig in der Welt dasteht. Wenn wir sehen, wie Lenin und Stalin die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus mit der konkreten Praxis der sowjetischen

Revolution integriert und auf dieser Grundlage den Marxismus weiterentwickelt haben, dann wissen wir wohl, wie wir bei uns in China zu arbeiten haben. Wir sind viele Irrwege gegangen. Nicht selten aber ist das Falsche der Vorläufer des Richtigen. Ich bin davon überzeugt, daß unter den Umständen, wo die Revolution in China und in der Welt voller Leben und Mannigfaltigkeit ist, diese Umgestaltung unseres Studiums gute Ergebnisse zeitigen wird.

ANMERKUNGEN

* Die vorliegende Arbeit ist ein Referat, das Genosse Mao Tse-tung auf einer Funktionärkonferenz in Yenan gehalten hat. Dieses Referat und die Schriften „Den Arbeitsstil der Partei verbessern“ und „Gegen den Parteischematismus“ sind die sich auf die Ausrichtungsbewegung beziehenden Hauptwerke von Genossen Mao Tse-tung. In den erwähnten Schriften ging Genosse Mao Tse-tung einen Schritt weiter, als er von der ideologischen Seite her die Differenzen der früher existierenden Linien innerhalb der Partei zusammenfaßte und die kleinbürgerliche Denkweise analysierte, die in der Partei weit verbreitet war und sich als marxistisch-leninistisch tarnte – vor allem die subjektivistische und die sektiererische Tendenz sowie den Parteischematismus als Ausdrucksform dieser beiden Tendenzen. Genosse Mao Tse-tung rief dazu auf, in der gesamten Partei eine Bewegung für marxistisch-leninistische Erziehung, das heißt für die Verbesserung des Arbeitsstils im Lichte der ideologischen Prinzipien des Marxismus-Leninismus zu entfalten. Dieser Aufruf des Genossen Mao Tse-tung führte sehr bald innerhalb und außerhalb der Partei zu einer ausgedehnten Polemik zwischen der proletarischen und der kleinbürgerlichen Ideologie. Das festigte die Positionen der proletarischen Ideologie sowohl in der Partei wie außerhalb ihrer Reihen, wodurch sich das ideologische Niveau der großen Masse der Funktionäre bedeutend hob und in der Partei eine bis dahin nie dagewesene Geschlossenheit erreicht wurde.

1) Fuhsiän liegt etwa 70 Kilometer südlich von Yenan.

2) Unter „Grenzgebiet-Währung“ verstand man jene Geldscheine, die von der Bank der Regierung des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia herausgegeben wurden. Die „Kuomintang-Währung“ war ein Papiergeld, das seit 1935 von den vier bürokratischkapitalistischen Großbanken der Kuomintang mit Unterstützung der englischen und amerikanischen Imperialisten herausgegeben wurde. Im Referat des Genossen Mao Tse-tung werden diese zwei Währungen im Zusammenhang mit der damals aufgetauchten Frage der Schwankungen im Wechselkurs zwischen ihnen erwähnt.

3) Siehe Karl Marx, Das Kapital, Bd. I, „Nachwort zur zweiten Auflage“. Marx schreibt hier: „Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiednen Entwicklungsformen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden.“

4) Siehe Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus, Teil IX, „Der Arbeitsstil“.

Mao Tse-tung:

DIE INTRIGE UM EIN „FERNÖSTLICHES MÜNCHEN“ ENTLARVEN*

(26. Mai 1941)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.25-26**

---

1. Japan, die USA und Tschiang Kai-schek hecken gemeinsam einen neuen heimtückischen Plan aus, den Plan eines „östlichen München“, der darin besteht, durch einen Kompromiß zwischen Japan und den USA auf Kosten Chinas die Voraussetzungen für den Kampf gegen den Kommunismus und gegen die Sowjetunion zu schaffen. Wir müssen diesen Plan entlarven, ihn bekämpfen.
2. Nachdem nun die militärische Offensive des japanischen Imperialismus, die das Ziel verfolgte, Tschiang die Kapitulation aufzuzwingen, eingestellt worden ist, werden ihr zweifellos Aktionen folgen, die ihn zur Kapitulation verleiten sollen. Das ist eine Wiederholung der alten Politik des Feindes: die Politik der Härte und der Milde, abwechselnd oder gleichzeitig. Wir müssen diese Politik entlarven, sie bekämpfen.
3. Zugleich mit der militärischen Offensive entfaltete Japan eine Verleumdungskampagne, indem es beispielsweise behauptete, „die Achte Route-Armee wünscht nicht, ihre Kampfhandlungen mit der Zentralarmee der Kuomintang zu koordinieren“, „sie nützt jede Gelegenheit, um ihr Gebiet zu erweitern“, „sie sucht sich zu den Grenzen durchzuschlagen, um internationale Beziehungen aufzunehmen“, „sie schafft eine andere Zentralregierung“ usw. Dies ist der heimtückische Plan Japans, das Zwietracht zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei säen will, um die Kuomintang leichter zur Kapitulation zu bewegen. Die Zentrale Nachrichtenagentur der Kuomintang und deren Zeitungen, die diese Verleumdungen Wort für Wort abdrucken und verbreiten, schrecken nicht davor zurück, auf diese Weise in den Chorus der antikommunistischen Propaganda Japans einzustimmen, und ihre Absichten sind sehr verdächtig. Wir müssen auch das entlarven und bekämpfen.
4. Obwohl die Neue Vierte Armee zum „Meuterer“ erklärt wurde und die Achte Route-Armee von der Kuomintang nicht eine einzige Patrone und nicht einen einzigen Pfennig erhalten hat, hörten beide Armeen keinen Augenblick auf, gegen die Truppen des Feindes zu kämpfen. In der gegenwärtigen Schlacht in Südschansi[1] kämpft die Achte Route-Armee wiederum aus eigener Initiative zur Unterstützung der Kuomintang-Truppen; schon zwei Wochen lang schlägt sie an allen Frontabschnitten in Nordchina los, und bis auf den heutigen Tag sind noch heftige Kämpfe im Gange. Die von der Kommunistischen Partei geführten bewaffneten Kräfte und Volksmassen sind zum festen Rückgrat des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression geworden. Der Zweck aller verleumderischen Ausfälle gegen die Kommunistische Partei besteht eben darin, den Widerstandskrieg zu sabotieren und zur Kapitulation beizutragen. Wir müssen die

Kampferfolge der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee vergrößern und alle Defätisten und Kapitulanten bekämpfen.

ANMERKUNGEN

* Parteiinterne Direktive, die Genosse Mao Tse-tung im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas verfaßt hat.

1) Die Schlacht in Südschansi wird auch die Operation im Dschungtiao-Gebirge genannt. Im Mai 1941 begannen die Truppen der japanischen Eindringlinge, die mehr als 50000 Mann stark waren, die Offensive gegen das Gebiet vom Dschungtiao-Gebirge, das am Nordufer des Gelben Flusses in Südschansi liegt. Zu diesem Zeitpunkt waren in diesem Gebiet sieben Kuomintang-Korps konzentriert; außerdem befanden sich im Gebiet von Gaoping in nordöstlicher Richtung weitere vier Kuomintang-Korps - also insgesamt 250000 Mann. Aber die nördlich des Gelben Flusses untergebrachten Kuomintang-Truppen, denen der Kampf gegen die Kommunisten zur Hauptaufgabe gemacht worden war, hatten sich bisher nie auf einen Kampf gegen die japanischen Aggressoren vorbereitet, und als diese anzugreifen begannen, verfolgte der größere Teil von ihnen den Kurs, dem Kampf auszuweichen. Deshalb wurden die Kuomintang-Truppen, obwohl die Achte Route-Armee zu ihrer Unterstützung in dieser Schlacht energische Vorstöße gegen die japanischen Eindringlinge unternahm, völlig zerschlagen und verloren innerhalb von drei Wochen über 60000 Mann; ihre Überreste flohen über den Gelben Fluß.

Mao Tse-tung:

ÜBER DIE INTERNATIONALE EINHEITSFRONT GEGEN DEN FASCHISMUS*

(23. Juni 1941)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.27-28**

Die faschistischen Machthaber Deutschlands haben am 22. Juni einen Überfall auf die Sowjetunion verübt. Dieser verbrecherische, treubrüchige Aggressionsakt ist nicht nur gegen die Sowjetunion, sondern auch gegen die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen gerichtet. Der heilige Widerstandskrieg der Sowjetunion gegen die faschistische Aggression dient nicht nur ihrer eigenen Verteidigung, sondern auch der Verteidigung aller Nationen, die den Befreiungskampf gegen die faschistische Unterjochung führen. Die Aufgabe der Kommunisten in der ganzen Welt besteht jetzt darin, alle Völker zur Schaffung einer internationalen Einheitsfront zu mobilisieren, um gegen den Faschismus und für die Verteidigung der Sowjetunion, die Verteidigung Chinas, die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen zu kämpfen. Im gegenwärtigen Zeitabschnitt müssen alle Kräfte auf den Kampf gegen die faschistische Unterjochung konzentriert werden.

Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas im ganzen Land bestehen darin:
1. an der antijapanischen nationalen Einheitsfront festzuhalten, auf der Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei zu beharren, die japanischen Imperialisten aus China zu verjagen und damit der Sowjetunion Beistand zu leisten;
2. jede antisowjetische und antikommunistische Tätigkeit der reaktionären Elemente in den Reihen der Großbourgeoisie entschieden zu bekämpfen ;
3. auf dem außenpolitischen Gebiet sich zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind mit allen jenen in England, in den USA und in anderen Ländern zusammenzuschließen, die gegen die faschistischen Machthaber Deutschlands, Italiens und Japans auftreten.

ANMERKUNGEN

* Eine parteiinterne Direktive, die Genosse Mao Tse-tung im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas geschrieben hat.

Mao Tse-tung:

REDE VOR DER VOLKSVERSAMMLUNG DES GRENZGEBIETS SCHENSI-KANSU-NINGSIA

(21. Novemberl 1941)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.29-33**

Sehr geehrte Delegierte der Volksversammlung! Liebe Genossen! Die heute zusammengetretene Volksversammlung des Grenzgebiets ist von großer Bedeutung. Vor der Volksversammlung steht nur ein Ziel: die Zerschlagung des japanischen Imperialismus und der Aufbau eines neudemokratischen China oder, was dasselbe ist, eines China der revolutionären Drei Volksprinzipien. Für das heutige China kann es nur dieses Ziel geben und kein anderes. Denn unser Hauptfeind ist derzeit nicht der innere Feind, sondern der japanische und der deutschitalienische Faschismus. Während jetzt die sowjetische Rote Armee für die Geschicke der Sowjetunion und der gesamten Menschheit ficht, stehen wir im Kampf gegen den japanischen Imperialismus. Der japanische Imperialismus setzt seine auf die Unterjochung Chinas gerichtete Aggression fort. Die Kommunistische Partei Chinas tritt für den Zusammenschluß aller antijapanischen Kräfte des Landes zur Zerschlagung des japanischen Imperialismus ein, befürwortet die Zusammenarbeit mit allen antijapanischen Parteien und Gruppen, Klassen und Nationalitäten dafür, daß sich alle, mit Ausnahme der Landesverräter, zum gemeinsamen Kampf vereinigen. Dies war stets und bleibt die Position der Kommunistischen Partei Chinas. Der jetzt mehr als vier Jahre währende heroische Widerstandskrieg des chinesischen Volkes gegen die japanische Aggression wird dank der Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei, dank der Zusammenarbeit aller Klassen, aller Parteien und Gruppen, aller Nationalitäten durchgehalten. Doch wir haben noch nicht gesiegt. Nur wenn

man den Kampf fortführt und die revolutionären Drei Volksprinzipien in die Tat umsetzt, kann der Sieg errungen werden.
Warum müssen wir die revolutionären Drei Volksprinzipien in die Tat umsetzen? Weil die revolutionären Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens bis auf den heutigen Tag noch nicht in ganz China zur Wirklichkeit geworden sind. Warum verlangen wir heute nicht die Verwirklichung des Sozialismus? Gewiß ist der Sozialismus eine bessere Ordnung, eine Ordnung, die in der Sowjetunion schon lange errichtet ist; aber im gegenwärtigen China sind die Voraussetzungen für ihre Errichtung noch nicht gegeben. Das, was im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia durchgeführt wird, sind die revolutionären Drei Volksprinzipien. Bei der Lösung irgendwelcher praktischen Fragen sind wir niemals über den Rahmen der revolutionären Drei Volksprinzipien hinausgegangen. In der gegenwärtigen Lage bedeutet der Nationalismus – also eins der revolutionären Drei Volksprinzipien – , daß man den japanischen Imperialismus niederschlagen muß; und unter den Prinzipien der Demokratie und des Volkswohls ist zu verstehen, daß man im Interesse des gesamten gegen die japanischen Aggressoren kämpfenden Volkes und nicht im Interesse irgendeiner Gruppe von Menschen wirken muß. Unser ganzes Volk muß die persönlichen Freiheitsrechte, das Recht auf Teilnahme am politischen Leben und das Recht auf Schutz des Eigentums genießen. Im ganzen Land muß dem Volk die Möglichkeit der Meinungsäußerung geboten werden, jedem muß Kleidung, Nahrung, Arbeit und Schulbildung gesichert sein, kurz, jedem muß der gebührende Platz in der Gesellschaft gegeben werden. Die chinesische Gesellschaft ist an beiden Enden dünn und in der Mitte dick. Das Proletariat an dem einen Ende und die Grundherrenklasse und Großbourgeoisie an dem anderen Ende machen nur eine Minderheit aus; die Hauptmasse des Volkes dagegen besteht aus der Bauernschaft, dem städtischen Kleinbürgertum und anderen Zwischenklassen. Keine Partei ist beim besten Willen imstande, mit den Staatsangelegenheiten fertig zu werden, wenn sie in ihrer Politik die Interessen dieser Klassen nicht berücksichtigt, wenn die Menschen dieser Klassen nicht den gebührenden Platz in der Gesellschaft erhalten, wenn sie nicht das Recht der Meinungsäußerung besitzen. Sämtliche von der Kommunistischen Partei aufgestellten politischen Richtlinien dienen dem Zusammenschluß des ganzen gegen Japan kämpfenden Volkes, berücksichtigen alle gegen Japan kämpfenden Klassen und tragen insbesondere Sorge für die Bauernschaft, das städtische Kleinbürgertum und die anderen Zwischenklassen. Die von der Kommunistischen Partei vorgeschlagene Politik, die darauf abzielt, daß alle Bevölkerungsschichten die Möglichkeit der Meinungsäußerung erhalten und ihnen Arbeit und Nahrung gewährleistet wird, ist die Politik der wahren revolutionären Drei Volksprinzipien. Auf dem Gebiet der Agrarverhältnisse setzen wir einerseits die Pacht- und Darlehenszinsen herab, damit sich die Bauern ernähren können, und sorgen andererseits für die Bezahlung der reduzierten Pacht- und Darlehenszinsen, damit auch die Grundherren leben können. Was die Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital betrifft, so unterstützen wir einerseits die Arbeiter, so daß sie Arbeit haben und sich ernähren können, führen jedoch andererseits eine Politik der Förderung der Industrie und des Handels durch, damit auch die Unternehmer gewisse Profite erzielen können. Das alles geschieht, um das ganze Volk für den gemeinsamen Kampf gegen die japanischen Eindringlinge zusammenzuschließen. Eine solche Politik bezeichnen wir als die neudemokratische

Politik. Diese Politik entspricht tatsächlich den Verhältnissen des heutigen China, und wir hoffen, daß sie nicht nur im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia, nicht nur in allen antijapanischen Stützpunktgebieten hinter den feindlichen Linien, sondern in ganz China durchgeführt werden wird.

Bei der Durchführung dieser Politik haben wir Erfolge erzielt und die Billigung des ganzen Volkes gefunden. Es gibt aber auch Mängel. Ein Teil der Kommunisten versteht es noch nicht, die demokratische Zusammenarbeit mit Menschen zu verwirklichen, die nicht der Kommunistischen Partei angehören, sie weisen noch einen engstirnigen Arbeitsstil der „Politik der verschlossenen Tür“ oder des Sektierertums auf. Sie begreifen noch nicht das grundlegende Prinzip, daß die Kommunisten die Pflicht haben, mit jenen Nichtkommunisten zusammenzuarbeiten, die gegen die japanische Aggression kämpfen, aber nicht das Recht besitzen, sie von sich abzustoßen. Dieses Prinzip besagt eben, daß die Kommunisten den Volksmassen aufmerksam Gehör zu schenken haben, mit ihnen verbunden sein müssen und sich von ihnen nicht loslösen dürfen. Im „Regierungsprogramm des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia“ gibt es einen Artikel, der festlegt, daß die Kommunisten die demokratische Zusammenarbeit mit den Nichtkommunisten verwirklichen müssen, nicht eigenmächtig handeln und nicht alles an sich reißen und von sich aus bestimmen dürfen. Dieser Artikel wendet sich gerade an jene Genossen, die die Politik der Partei noch nicht begriffen haben. Die Kommunisten müssen die Ansichten der außerhalb der Partei stehenden Menschen aufmerksam anhören, müssen ihnen Gelegenheit geben, sich auszusprechen. Wenn das, was die anderen sagen, richtig ist, dann müssen wir es begrüßen und von den Vorzügen der anderen lernen; auch dann, wenn das, was die anderen sagen, unrichtig ist, müssen wir sie ausreden lassen und ihnen danach ihren Irrtum geduldig auseinandersetzen. Ein Kommunist darf niemals von sich selbst eingenommen sein und hochmütig auf andere herabsehen, in dem Wahn, daß bei ihm alles gut, bei den anderen alles schlecht sei; er darf sich niemals in seinen vier Wänden abkapseln, darf nicht prahlen und sich selbst rühmen, darf nicht über andere dominieren. Mit Ausnahme der reaktionären Ultrakonservativen, die mit den japanischen Eindringlingen und den Landesverrätern unter einer Decke stecken, den Widerstandskrieg und den Zusammenschluß untergraben und denen deshalb natürlich das Mitspracherecht nicht gewährt werden darf, genießen alle übrigen die Freiheit der Meinungsäußerung, und es schadet nichts, wenn ihre Äußerungen auch falsch sind. Die Staatsangelegenheiten sind die allgemeine Sache des ganzen Landes und keine Privatangelegenheit einer Partei oder einer Gruppe. Deshalb sind die Kommunisten verpflichtet, die demokratische Zusammenarbeit mit den Nichtkommunisten zu verwirklichen, und haben nicht das Recht, die Nichtkommunisten zurückzustoßen und alles in ihren Händen zu monopolisieren. Die Kommunistische Partei ist eine Partei, die für die Interessen der Nation, für die Interessen des Volkes arbeitet, sie hat überhaupt keine eigensüchtigen Interessen. Sie muß unter der Kontrolle des Volkes stehen und darf keinesfalls gegen seinen Willen verstoßen. Ihre Mitglieder müssen stets unter den Volksmassen sein und dürfen unter keinen Umständen über den Massen stehen. Sehr geehrte Delegierte der Volksversammlung! Liebe Genossen! Dieses Prinzip der Kommunistischen Partei – das Prinzip der demokratischen Zusammenarbeit mit Menschen, die nicht der Kommunistischen Partei angehören – steht unverrückbar

fest, wird stets unabänderlich in Geltung bleiben. Solange es in der Gesellschaft eine kommunistische Partei gibt, werden immer jene, die der Partei angehören, die Minderheit und die Nichtparteimitglieder die Mehrheit bilden. Deshalb müssen die Mitglieder unserer Partei stets mit den Nichtparteimitgliedern zusammenarbeiten, und jetzt, in der Volksversammlung, müssen sie eine solche Zusammenarbeit gut in Gang bringen. Ich glaube, wenn sich die kommunistischen Delegierten von dieser unserer Politik leiten lassen, werden sie in der Volksversammlung gut gestählt werden, ihre Politik der verschlossenen Tür und ihr Sektierertum überwinden. Wir sind keine überhebliche kleine Sekte; wir müssen es unbedingt lernen, für die demokratische Zusammenarbeit mit den Nichtparteimitgliedern Tür und Tor offen zu halten; wir müssen es unbedingt lernen, uns mit anderen zu beraten. Möglicherweise werden sich auch jetzt Kommunisten finden, die erklären: Wenn man mit anderen zusammenarbeiten muß, dann machen wir nicht mit. Ich bin aber überzeugt, daß es nur sehr wenige solche Menschen gibt. Ich versichere Ihnen, daß die überwiegende Mehrheit der Mitglieder unserer Partei unbedingt die Linie des Zentralkomitees der Partei befolgen wird. Gleichzeitig wende ich mich an alle außerhalb der Partei stehenden Genossen mit der Bitte, sich über unsere Haltung klarzuwerden und zu verstehen, daß die Kommunistische Partei durchaus keine kleine Sekte, kein kleines Grüppchen ist, das nur eigensüchtige Interessen verfolgt. Nein, die Kommunistische Partei strebt von ganzem Herzen danach, die Angelegenheiten des Staates in Ordnung zu bringen. Aber wir haben noch viele Mängel. Wir fürchten uns nicht, über die eigenen Mängel zu sprechen, wir werden sie unbedingt korrigieren. Wir werden diese Mängel ausmerzen, indem wir die innerparteiliche Erziehungsarbeit verstärken sowie die demokratische Zusammenarbeit mit den Nichtkommunisten verwirklichen. Nur wenn wir die Sache zugleich von der inneren und der äußeren Seite in Angriff nehmen, werden wir imstande sein, unsere Mängel zu beseitigen und die Angelegenheiten des Staates wirklich in Ordnung zu bringen.
Sehr geehrte Delegierte der Volksversammlung! Sie haben sich die Mühe gemacht, zu dieser Tagung hierherzukommen. Ich freue mich, diese bedeutungsvolle Tagung begrüßen und ihr Erfolg wünschen zu können.

Mao Tse-tung:

DEN ARBEITSSTIL DER PARTEI VERBESSERN*

(1. Februar 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.35-54**

Die Parteischule wird heute eröffnet, und ich wünsche ihr Erfolg. Ich möchte heute einiges zur Frage des Arbeitsstils unserer Partei sagen.
Warum muß es eine revolutionäre Partei geben? Es muß eine revolutionäre Partei geben,

weil es auf der Welt Feinde gibt, die das Volk unterdrücken, weil das Volk aber das Joch seiner Feinde abschütteln will. Und im Zeitalter des Kapitalismus und Imperialismus braucht man gerade eine solche revolutionäre Partei wie die kommunistische Partei. Gibt es keine solche Partei, dann ist es für das Volk schlechterdings unmöglich, das Joch der Feinde abzuschütteln. Wir – die Kommunistische Partei – wollen das Volk führen, seine Feinde niederzuwerfen; daher müssen unsere Reihen streng ausgerichtet sein, unser Schritt gleich, die Kämpfer ausgesucht und die Waffen gut sein. Ohne diese Vorbedingungen können wir den Feind nicht niederschlagen.
Welche Probleme gibt es jetzt noch in unserer Partei? Die Generallinie der Partei ist richtig, da gibt es keine offenen Fragen, und auch die Arbeit der Partei geht erfolgreich vonstatten. Die Partei zählt Hunderttausende von Mitgliedern, die an der Spitze des Volkes einen ungemein schweren Kampf gegen die Feinde führen. Das ist allen offenkundig und kann nicht bezweifelt werden.
Gibt es also in unserer Partei noch Probleme oder nicht? Ich sage, es gibt noch Probleme, in einem gewissen Sinne sogar ziemlich ernste. Was sind das für Probleme? Es handelt sich darum, daß es in den Köpfen einer Reihe Genossen manches gibt, was nicht ganz korrekt, nicht ganz einwandfrei zu sein scheint.
Das will heißen, in unserer Schulung, in unserer Parteiarbeit und auch in unserer Literatur gibt es noch einige Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil. Wenn wir sagen, in unserer Schulung gibt es Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil, so meinen wir damit die Krankheit des Subjektivismus. In der Parteiarbeit bedeutet das die Krankheit des Sektierertums. In der Literatur ist darunter die Krankheit des Parteischematismus[1] zu verstehen. Diese Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil füllen keineswegs den ganzen Himmelsraum wie der Nordwind im Winter. Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus sind heute nicht mehr der dominierende Arbeitsstil, sie sind nur noch eine Art Gegenwind, muffige Zugluft aus einem Luftschutzkeller. (Heiterkeit.) Aber es ist nicht gut, daß es in unserer Partei noch solche Luftströmungen gibt. Wir müssen den Keller, aus dem die muffige Luft kommt, zuschütten. Unsere ganze Partei muß daran mitarbeiten, auch unsere Parteischule. Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus, diese drei widrigen Winde haben ihre historischen Wurzeln; auch wenn sie jetzt in der Partei keinen beherrschenden Platz mehr einnehmen, treiben sie doch noch fortwährend ihr Unwesen und brechen über uns herein; deshalb ist es notwendig, ihnen Widerstand entgegenzusetzen, sie zu studieren, zu analysieren, sie zu erläutern.
Es ist unsere Aufgabe, gegen den Subjektivismus zu kämpfen, um den Stil unserer Schulung zu verbessern, gegen das Sektierertum zu kämpfen, um den Stil unserer Parteiarbeit zu berichtigen, gegen den Parteischematismus zu kämpfen, um den Stil unserer Literatur zu verbessern.
Wenn wir die Aufgabe, den Feind niederzuringen, bewältigen wollen, müssen wir eben diese Aufgabe der Berichtigung des Arbeitsstils innerhalb der Partei erfüllen. Der Stil unserer Schulung und der Stil unserer Literatur gehören ebenfalls zum Arbeitsstil der Partei. Nur wenn der Arbeitsstil unserer Partei völlig in Ordnung ist, wird das gesamte Volk von uns lernen. Jene, die nicht der Kommunistischen Partei angehören und die ebensolche schlechten Sitten haben, werden von uns lernen und ihre Fehler korrigieren,

wenn sie nur guten Willens sind; so können wir einen Einfluß auf die gesamte Nation ausüben. Sind die Reihen unserer Kommunistischen Partei streng ausgerichtet, ist unser Schritt gleich, sind die Kämpfer ausgesucht, die Waffen gut, dann können wir jeden mächtigen Feind bezwingen.

Nun zur Frage des Subjektivismus.

Der Subjektivismus ist ein inkorrekter Stil in unserer Schulung; er ist dem Marxismus-Leninismus entgegengesetzt und mit der Kommunistischen Partei unvereinbar. Was wir brauchen, ist der marxistischleninistische Schulungsstil. Der Schulungsstil, von dem hier die Rede ist, betrifft nicht allein die Schulung an unseren Lehranstalten, sondern die in der gesamten Partei. Die Frage des Schulungsstils ist eine Frage der Denkweise unserer leitenden Organe, aller unserer Funktionäre und Parteimitglieder, ist eine Frage unserer Einstellung zum Marxismus-Leninismus, der Einstellung aller Genossen in der Partei zu ihrer Arbeit. Infolgedessen erlangt die Frage des Schulungsstils außerordentlich große, erstrangige Bedeutung.

Gegenwärtig herrschen in vielen Köpfen unklare Vorstellungen, so z. B. darüber, was ein Theoretiker, was ein Intellektueller ist, was die Verbindung zwischen Theorie und Praxis bedeutet.

Stellen wir uns zuerst die Frage: Ist das theoretische Niveau unserer Partei hoch oder niedrig? In letzter Zeit wurden bei uns mehr marxistisch-leninistische Bücher übersetzt als je zuvor, und die Anzahl der Leser solcher Bücher ist ebenfalls größer geworden. Das ist ausgezeichnet. Bedeutet das aber, daß unsere Partei bereits ein sehr hohes theoretisches Niveau erreicht hat? Gewiß, unser theoretisches Niveau ist im Vergleich zu früher etwas höher. Aber die theoretische Front entspricht in keiner Weise dem reichen Inhalt der chinesischen revolutionären Bewegung; vergleicht man beides miteinander, ist die theoretische Seite weit zurückgeblieben. Allgemein gesagt, kann unsere Theorie noch nicht mit der revolutionären Praxis Schritt halten, ganz davon zu schweigen, daß sie eigentlich der Praxis vorauseilen müßte. Wir haben unsere reiche Praxis noch nicht auf das gebührende theoretische Niveau gehoben. Wir haben noch nicht alle, ja nicht einmal die wichtigsten Fragen der revolutionären Praxis erforscht, um sie auf die Stufe der Theorie zu heben. Ihr seht doch selbst: Wie viele von uns haben denn auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Politik, des Militärwesens oder der Kultur Chinas Theorien geschaffen, die diesen Namen verdienen, die als wissenschaftlich ausgearbeitete, in sich geschlossene Theorien gelten können und nicht als oberflächliches Flickwerk? Das gilt insbesondere für das Gebiet der Wirtschaftstheorie. Obwohl die Entwicklung des Kapitalismus in China vom Opiumkrieg bis zur Gegenwart bereits ein ganzes Jahrhundert gedauert hat, ist bei uns noch kein einziges wirklich wissenschaftliches theoretisches Werk erschienen, das mit den Fakten der ökonomischen Entwicklung Chinas im Einklang stünde. Wie könnte man da behaupten, daß das theoretische Niveau beispielsweise hinsichtlich des Studiums der Wirtschaftsprobleme Chinas bereits hoch sei? Können wir sagen, daß es in unserer Partei bereits Wirtschaftstheoretiker gibt, die diesen Namen verdienen? Das kann man wahrhaftig nicht behaupten. Wir haben viel marxistisch-leninistische Literatur gelesen, aber können wir den Anspruch darauf erheben, daß wir schon Theoretiker besitzen? Nein, das können wir nicht. Der Marxismus-Leninismus ist eine Theorie, die von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf der Grundlage der Praxis geschaffen wurde, ist die allgemeine

Zusammenfassung der historischen Wirklichkeit und der revolutionären Praxis. Wenn wir daher nur ihre Werke lesen, aber nicht den nächsten Schritt tun und auf Grund ihrer Theorie die historische Wirklichkeit und die revolutionäre Praxis Chinas studieren, wenn wir nicht versuchen, diese revolutionäre Praxis theoretisch durchzudenken, können wir nicht so vermessen sein, uns marxistische Theoretiker zu nennen. Sähen wir als chinesische Kommunisten an den Problemen Chinas vorbei und lernten lediglich einzelne Schlußfolgerungen und Leitsätze aus marxistischen Werken auswendig, dann wären unsere Leistungen an der theoretischen Front überaus schlecht. Wenn jemand nur imstande ist, die marxistische Ökonomie oder Philosophie auswendig zu lernen und daraus von Kapitel 1 bis Kapitel 10 alles fließend aufzusagen, das Gelernte jedoch absolut nicht anzuwenden vermag, könnte man ihn dann als Theoretiker des Marxismus betrachten? Nein, das kann man nicht! Was für Theoretiker brauchen wir also? Wir brauchen Theoretiker, die imstande sind, gemäß dem Standpunkt, den Auffassungen und den Methoden des Marxismus-Leninismus die in der Geschichte und während der Revolution entstehenden taktischen Probleme richtig zu erklären, die imstande sind, die verschiedenartigen Fragen der Wirtschaft, der Politik, des Militärwesens und der Kultur Chinas wissenschaftlich zu erklären und theoretisch zu beleuchten. Solche Theoretiker brauchen wir! Um ein solcher Theoretiker zu werden, muß man imstande sein, das Wesen des Marxismus-Leninismus wirklich zu verstehen, muß man den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden des Marxismus-Leninismus wirklich erfassen, muß man die Lehren Lenins und Stalins über die Revolution in den Kolonien und in China wirklich begreifen und sie anwenden können, um die praktischen Probleme Chinas gründlich und wissenschaftlich zu analysieren und ihre Entwicklungsgesetze zu ermitteln. Das erst sind Theoretiker, wie wir sie wirklich brauchen.

Nun hat das Zentralkomitee unserer Partei beschlossen, unsere Genossen aufzurufen, daß sie es lernen, den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden des Marxismus-Leninismus zu benutzen um Chinas Geschichte, Wirtschaft, Politik, Militärwesen und Kultur ernsthaft zu studieren, wobei sie jede Frage auf Grund ausführlicher Unterlagen konkret zu analysieren haben, um dann theoretische Schlußfolgerungen zu ziehen. Diese Pflicht ruht auf unseren Schultern.

Die Genossen in unserer Parteischule dürfen die marxistische Theorie nicht als totes Dogma betrachten. Man muß imstande sein, die marxistische Theorie zu beherrschen und sie anzuwenden; man meistert sie einzig und allein zu dem Zweck, sie anzuwenden. Wenn du imstande bist, vom Gesichtspunkt des Marxismus-Leninismus aus eine oder zwei praktische Fragen zu klären, dann wird man dir Anerkennung zollen und das als einen gewissen Erfolg anrechnen. Und je mehr Fragen du klärst und je umfassender und gründlicher du das tust, desto bedeutsamer wird der Erfolg. In unserer Parteischule muß es jetzt auch Brauch werden, bei der Beurteilung der Leistungen der Schüler davon auszugehen, wie sie nach dem Studium des Marxismus-Leninismus an die Probleme Chinas herangehen, ob sie sie klar sehen oder nicht, ob sie überhaupt imstande sind, sie zu erkennen; danach kann man feststellen, ob einer gut oder schlecht gelernt hat.

Nun wollen wir uns der Frage der „Intellektuellen“ zuwenden. Da China ein halbkoloniales, halbfeudales, kulturell zurückgebliebenes Land ist, genießen die Intellektuellen bei uns besondere Wertschätzung. In dem vor mehr als zwei Jahren gefaßten Beschluß des

Zentralkomitees zur Frage der Intellektuellen[2] wird gesagt, daß wir die große Masse der Intelligenz gewinnen müssen und jeden Intellektuellen willkommen heißen, wenn er nur revolutionär ist und am Widerstandskrieg gegen die japanischen Eindringlinge teilnehmen will. Wir schätzen unsere Intelligenz, das ist völlig richtig, denn ohne eine revolutionäre Intelligenz kann die Revolution nicht siegen. Aber wir wissen, daß sich viele Intellektuelle für sehr gebildet halten und sich mit ihren Kenntnissen brüsten, ohne zu begreifen, daß so ein Großtun schlecht ist, Schaden bringt, ihr eigenes Fortkommen behindert. Sie müssen die Wahrheit begreifen, daß in der Tat viele sogenannte Intellektuelle vergleichsweise höchst unwissend sind, daß die Arbeiter und Bauern zuweilen etwas mehr wissen als sie. Hier könnte jemand einwenden: „Ach, du stellst alles auf den Kopf, redest wirres Zeug.“ (Heiterkeit.) Aber sachte, Genossen! Was ich sage, hat schon etwas Wahres an sich. Was ist Wissen? Seit dem Bestehen der Klassengesellschaft gibt es auf der Welt nur zwei Kategorien von Wissen: das Wissen auf dem Gebiet des Produktionskampfes und das Wissen auf dem Gebiet des Klassenkampfes. In den Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften finden diese beiden Wissenskategorien ihren Niederschlag, während die Philosophie die Verallgemeinerung und Zusammenfassung sowohl der Kenntnisse von der Natur als auch der Kenntnisse von der Gesellschaft ist. Gibt es darüber hinaus noch irgendwelche Wissensgebiete? Nein, es gibt keine. Besehen wir uns nun einmal einige Schüler, und zwar solche, die aus Lehranstalten kommen, welche von der praktischen gesellschaftlichen Tätigkeit völlig losgelöst sind. Wie verhält es sich mit ihnen? Einer von ihnen besucht eine solche Schule, lernt weiter, studiert dann an einer solchen Hochschule und gilt, nachdem er diese absolviert hat, als gebildet. Aber er besitzt doch nur Buchwissen, hat noch an keiner praktischen Tätigkeit teilgenommen, hat die erworbenen Kenntnisse noch auf keinem Gebiet des Lebens angewandt. Kann man einen solchen Menschen für einen wirklich gebildeten Intellektuellen halten? Ich glaube kaum, da sein Wissen noch nicht vollständig ist. Was ist denn ein verhältnismäßig vollständiges Wissen? Jedes mehr oder minder vollständige Wissen bildet sich auf zwei Stufen heraus: Die erste Stufe ist die sinnliche Erkenntnis, die zweite die rationale Erkenntnis, wobei die rationale Erkenntnis eine höhere Entwicklungsstufe der sinnlichen Erkenntnis darstellt. Was für ein Wissen ist das Buchwissen der Studenten? Selbst wenn dieses Wissen der Wahrheit entspricht, sind das doch Theorien, die von ihren Vorfahren bei der Verallgemeinerung deren Erfahrungen im Kampf um die Produktion und im Klassenkampf aufgestellt wurden, und es ist kein durch die eigene Erfahrung der Studierenden selbst erworbenes Wissen. Es ist durchaus nötig, daß sich die Studenten jenes Wissen aneignen; sie müssen aber im Auge behalten, daß es für sie noch in gewissem Sinne ein einseitiges Wissen ist – es ist wohl von anderen bestätigt worden, aber noch nicht von ihnen selbst. Das Wichtigste ist, daß man es im Leben, in der praktischen Tätigkeit anzuwenden versteht. Deshalb rate ich jenen, die nur über Buchwissen verfügen, mit der Praxis aber noch nicht in Berührung gekommen sind, oder die nur geringe praktische Erfahrung besitzen, sich über ihre eigenen Mängel klarzuwerden und etwas bescheidener aufzutreten.

Wie können Menschen, die nur über Buchwissen verfügen, in Intellektuelle im vollen Sinne des Wortes umgewandelt werden? Die einzige Methode ist, sie praktisch arbeiten zu lassen, damit sie Praktiker werden, die Menschen, die sich mit theoretischer Arbeit

befassen, zu veranlassen, wichtige praktische Fragen zu studieren. So kann man zum Ziel kommen.

Es ist kaum zu vermeiden, daß manche Leute über meine Worte ärgerlich sein werden. Sie mögen sagen: „Aus deinen Erklärungen könnte man schließen, daß auch Marx nicht als Intellektueller gelten kann.“ Darauf antworte ich: Nein, das ist nicht richtig. Marx hat sich praktisch an der revolutionären Bewegung beteiligt und außerdem die Theorie der Revolution geschaffen. Ausgehend von der Ware, dem einfachsten Element des Kapitalismus, hat er die ökonomische Struktur der kapitalistischen Gesellschaft gründlich erforscht. Millionen von Menschen haben tagtäglich so ein Ding wie die Ware gesehen und benutzt, aber sich keine Gedanken darüber gemacht. Erst Marx hat dieses Ding wissenschaftlich erforscht, hat eine gewaltige Forschungsarbeit geleistet, um die reale Entwicklung der Ware zu verfolgen, und hat aus dem, was allgemein existiert, eine wahrhaft wissenschaftliche Theorie erarbeitet. Er hat die Natur, die Geschichte, die proletarische Revolution erforscht, er hat den dialektischen Materialismus, den historischen Materialismus und die Theorie der proletarischen Revolution geschaffen. Auf diese Weise wurde Marx zum vollkommensten Intellektuellen, aus dem die höchste Weisheit der Menschheit sprach; er unterschied sich grundlegend von den Menschen, die nur Buchwissen besitzen. Mitten im praktischen Kampf unternahm Marx sorgfältige Forschungen und Studien, gelangte zu einer Reihe von Verallgemeinerungen und überprüfte wiederum im praktischen Kampf seine Schlußfolgerungen. Eben das ist es, was wir theoretische Arbeit nennen. In unserer Partei brauchen wir viele Genossen, die es lernen, so zu arbeiten. Bei uns gibt es jetzt zahlreiche Genossen, die fähig sind zu lernen, eine solche theoretische Forschungsarbeit zu leisten. In ihrer Mehrheit sind das intelligente und fähige Menschen, die wir schätzen sollen. Aber sie müssen den richtigen Kurs einhalten und dürfen die in der Vergangenheit gemachten Fehler nicht wiederholen. Sie müssen den Dogmatismus verwerfen und dürfen nicht in fertigen Buchformeln steckenbleiben.

Nur eine wahre Theorie gibt es auf der Welt, das ist jene Theorie, die aus der objektiven Wirklichkeit abgeleitet und durch die objektive Wirklichkeit bestätigt ist; nichts anderes kann sich im Sinne des eben Gesagten Theorie nennen. Stalin hat dargelegt, daß eine von der Praxis losgelöste Theorie gegenstandslos ist[3]. Eine gegenstandslose Theorie taugt nichts, ist falsch und muß verworfen werden. Wer gern von solch gegenstandslosen Theorien schwätzt, auf den sollte man mit dem Finger zeigen. Der Marxismus-Leninismus ist die richtigste, wissenschaftlichste und revolutionärste Wahrheit, die aus der objektiven Wirklichkeit hervorgegangen ist und sich in der objektiven Wirklichkeit bewährt hat; aber viele, die den Marxismus-Leninismus studieren, betrachten ihn als totes Dogma und behindern damit die Entwicklung der Theorie, schaden sich selbst und anderen Genossen. Wenn andererseits unsere in der Praxis tätigen Genossen ihre Erfahrungen falsch auswerten, können sie auch zu Schaden kommen. Gewiß, solche Leute haben häufig viele Erfahrungen, und das ist sehr wertvoll. Geben sie sich aber mit ihren eigenen Erfahrungen zufrieden, ist das sehr gefährlich. Sie müssen begreifen, daß ihre Kenntnisse vorwiegend auf sinnlichen Wahrnehmungen beruhende oder Teilkenntnisse sind, daß ihnen rationale und umfassende Kenntnisse fehlen, daß ihnen, mit anderen Worten, die Theorie fehlt und folglich ihre Kenntnisse ebenfalls relativ unvollständig sind. Ohne

verhältnismäßig vollständige Kenntnisse kann man aber die revolutionäre Arbeit nicht gut leisten.

Es gibt also zwei Arten unvollständiger Kenntnisse: Kenntnisse, die in fertiger Form aus Büchern erworben werden, und Kenntnisse, die vorwiegend das Ergebnis sinnlicher Wahrnehmung oder Teilkenntnisse sind. Die einen wie die anderen leiden an Einseitigkeit. Nur ihre Vereinigung kann gute, verhältnismäßig vollständige Kenntnisse ergeben. Aber wenn unsere Arbeiter- und Bauernkader die Theorie studieren, müssen sie erst eine Allgemeinbildung erwerben. Andernfalls werden sie sich die Theorie des Marxismus-Leninismus nicht aneignen können. Wenn sie aber eine Allgemeinbildung erworben haben, werden sie jederzeit den Marxismus-Leninismus studieren können. Ich habe in meiner Kindheit keine marxistisch-leninistische Schule besucht, sondern lernte Dinge wie „Der Meister sagt: Lernen und ständig üben ist das nicht erfreulich?“[4] Obwohl ein solcher Unterricht inhaltlich veraltet war, hat er mir doch Nutzen gebracht, da ich dabei das Lesen und Schreiben gelernt habe. Um so nützlicher ist das Lernen heute, da man nicht Konfuzius studiert, sondern allgemeinbildende Lehrfächer wie modernes Chinesisch, Geschichte, Geographie und Naturkunde, die, wenn man gut lernt, überall zustatten kommen. Das Zentralkomitee unserer Partei fordert jetzt nachdrücklich von unseren Arbeiter und Bauernkadern, daß sie sich eine Allgemeinbildung erwerben, weil sie dann die Wissensgebiete Politik, Militärwesen und Ökonomie studieren können. Andernfalls werden diese Kader, trotz ihrer reichen Erfahrung, die Theorie nicht studieren können. Hieraus folgt, daß wir im Kampf gegen den Subjektivismus die Menschen beider erwähnten Kategorien dahinbringen müssen, daß sie sich auf dem Gebiet entwickeln, wo sie Mängel haben, und daß sie miteinander verschmelzen. Wer über Buchwissen verfügt, soll sich in praktischer Hinsicht entwickeln; erst dann wird er es vermeiden können, im Buchwissen steckenzubleiben und Fehler dogmatischer Art zu begehen. Wer dagegen über Erfahrungen in der praktischen Arbeit verfügt, muß die Theorie studieren und gewissenhaft Bücher lesen; erst dann wird es möglich sein, daß seine Erfahrungen einen systematischen, synthetischen Charakter annehmen und auf das Niveau der Theorie gehoben werden, erst dann wird er seine Teilerfahrungen nicht fälschlicherweise für allgemeingültige Wahrheiten halten und keine Fehler empiristischer Art begehen. Dogmatismus und Empirismus sind beide ein Subjektivismus, der von entgegengesetzten Polen herrührt.

In unserer Partei gibt es somit zwei Spielarten des Subjektivismus: den Dogmatismus und den Empirismus. Beide sehen die Dinge nur einseitig und nicht als Ganzes. Wenn man nicht achtgibt, eine solche Einseitigkeit nicht als Mangel erkennt und sich nicht bemüht, diesen Mangel abzustellen, dann gerät man leicht auf Irrwege. Gegenwärtig ist jedoch der Dogmatismus noch die gefährlichere dieser beiden Spielarten des Subjektivismus in unserer Partei. Denn es fällt ihm leicht, sich ein marxistisches Mäntelchen umzuhängen und so die aus der Arbeiterklasse und der Bauernschaft stammenden Kader einzuschüchtern, einzufangen und sich dienstbar zu machen, da es diesen Kadern nicht leicht fällt, den Dogmatismus zu durchschauen. Die Dogmatiker können auch die naive, unerfahrene Jugend einschüchtern und sie ebenfalls einfangen. Überwinden wir den Dogmatismus, dann werden die Kader, die ein Buchwissen haben, bereit sein, sich mit den Kadern, die Erfahrungen besitzen, zusammenzuschließen, und

gern praktische Dinge studieren, dann werden sowohl viele ausgezeichnete Funktionäre, bei denen Theorie und Erfahrung miteinander verschmolzen sind, wie auch manche echte Theoretiker hervorgebracht werden können. Überwinden wir den Dogmatismus, dann werden die Genossen mit Erfahrungen gute Lehrer haben, ihre Erfahrungen auf das Niveau der Theorie heben und empiristische Fehler vermeiden.
Neben den verworrenen Vorstellungen über einen „Theoretiker“ und einen „Intellektuellen“ gibt es bei vielen Genossen auch noch verworrene Vorstellungen über die „Verbindung von Theorie und Praxis“, worüber sie tagtäglich reden. Sie reden ständig von „Verbindung“, aber in Wirklichkeit heißt das bei ihnen „Trennung“, denn sie tun nichts für die Verbindung. Wie verbindet man denn die marxistisch-leninistische Theorie mit der Praxis der chinesischen Revolution? Man kann das mit einem allgemeinverständlichen Satz ausdrücken: „Den Pfeil abschießen mit einem Ziel vor Augen.“ Wenn man einen Pfeil abschießt, muß man genau auf die Zielscheibe visieren. Die Beziehung zwischen dem Marxismus-Leninismus und der chinesischen Revolution gleicht der zwischen Pfeil und Ziel. Manche Genossen aber „schießen den Pfeil ohne Ziel ab“, sie schießen aufs Geratewohl. Solche Menschen können der Revolution leicht Schaden zufügen. Es gibt auch Genossen, die den Pfeil nur in den Händen halten, ihn hin und her drehen und ganz verzückt sagen: „Ist das ein schöner Pfeil! Ein schöner Pfeil!“, aber ihn gar nicht abschießen wollen. Solche Leute sind einfach Liebhaber von Antiquitäten, sie haben so gut wie keine Beziehung zur Revolution. Der Pfeil des Marxismus-Leninismus muß auf das Ziel – die chinesische Revolution – abgeschossen werden. Wenn wir uns darüber nicht klarwerden, wird das theoretische Niveau unserer Partei niemals steigen, wird die chinesische Revolution niemals siegen können.
Unsere Genossen müssen begreifen, daß wir den Marxismus-Leninismus nicht studieren, um einen guten Eindruck zu machen, und auch nicht, weil er etwas Geheimnisvolles an sich hätte, sondern einzig und allein darum, weil er die Wissenschaft ist, welche die Sache der proletarischen Revolution zum Sieg führt. Es gibt bis auf den heutigen Tag noch eine ganze Anzahl von Menschen, die einzelne Stellen aus der marxistisch-leninistischen Literatur als ein gebrauchsfertiges Wundermittel betrachten, das man sich bloß anschaffen müßte, um alle Gebrechen mühelos heilen zu können. Aus ihnen spricht die kindliche Einfalt von Naiven, und solche Menschen müssen wir aufklären. Gerade solche unwissenden Einfaltspinsel sind es, die den MarxismusLeninismus als religiöses Dogma betrachten. Man muß ihnen geradeheraus sagen: Euer Dogma taugt gar nichts. Marx, Engels, Lenin und Stalin haben wiederholt erklärt, daß unsere Lehre kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln ist. Die Dogmatiker vergessen aber gerade diese allerwichtigste Feststellung. Man kann erst dann sagen, daß bei den chinesischen Kommunisten Theorie und Praxis miteinander verbunden sind, wenn sie es verstehen, den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden des Marxismus-Leninismus sowie die Lehren Lenins und Stalins über die chinesische Revolution richtig anzuwenden, wenn sie auf Grund eines ernsthaften Studiums der historischen Wirklichkeit und der revolutionären Praxis Chinas einen Schritt weiter tun und auf allen Gebieten ein den Bedürfnissen Chinas entsprechendes theoretisches Schöpfertum an den Tag legen. Wenn man die Verbindung von Theorie und Praxis nur im Munde führt, sie aber nicht in der Tat vollzieht, dann bringt man keinen Nutzen, auch wenn man hundert Jahre davon redet. Um die subjektive,

einseitige Betrachtungsweise zu bekämpfen, müssen wir die Subjektivität und Einseitigkeit des Dogmatismus zerschlagen.
Soviel für heute über die Frage des Kampfes gegen den Subjektivismus zum Zwecke der Verbesserung des Schulungsstils in der gesamten Partei.
Jetzt gehe ich zur Frage des Sektierertums über.
Dank der zwanzigjährigen Stählung unserer Partei nimmt in ihr das Sektierertum keine dominierende Stellung mehr ein. Es gibt aber noch Überreste des Sektierertums, sowohl innerhalb der Partei als auch in, ihren Beziehungen nach außen. Mit sektiererischen Tendenzen innerhalb der Partei stößt man die eigenen Genossen ab, stört man die Einheit und Geschlossenheit der Partei; mit sektiererischen Tendenzen nach außen stößt man die Menschen außerhalb der Partei ab und hindert die Partei an der Erfüllung der Aufgabe des Zusammenschlusses mit dem gesamten Volk. Erst wenn dieses Übel in beiderlei Hinsicht mit der Wurzel ausgerottet ist, wird es unserer Partei möglich sein, die große Aufgabe des Zusammenschlusses mit allen Genossen und dem ganzen Volk ohne Störungen zu erfüllen.
Worin bestehen die Überreste des Sektierertums innerhalb der Partei? Die wichtigsten sind die folgenden:
Es ist vor allem das Schreien nach „Unabhängigkeit“. Manche Genossen sehen nur die Teilinteressen und nicht die Gesamtinteressen, rücken den Abschnitt der Arbeit, für den sie verantwortlich sind, bei jeder Gelegenheit unangebracht in den Vordergrund und sind stets darauf bedacht, die Gesamtinteressen den Interessen ihres Arbeitsabschnitts unterzuordnen. Sie verstehen nicht den demokratischen Zentralismus unserer Partei, wissen nicht, daß die Kommunistische Partei nicht nur die Demokratie, sondern noch mehr den Zentralismus braucht. Sie haben den demokratischen Zentralismus vergessen, bei dem die Minderheit unter die Mehrheit, die untere Instanz unter die obere, der Teil unter das Ganze und alle Parteiorganisationen unter das Zentralkomitee unterzuordnen sind. Dschang Guo-tao schrie nach „Unabhängigkeit“ vom Zentralkomitee und ist mit seinem Geschrei dahin gelangt, Verrat an der Partei zu üben und zu einem Geheimdienstagenten zu werden. Obwohl das Sektierertum, von dem wir jetzt sprechen, noch nicht eine so überaus ernste Form angenommen hat, müssen wir solchen Erscheinungen doch vorbeugen und alles, was gegen die Einheit gerichtet ist, restlos ausschalten. Wir müssen dafür eintreten, daß die Interessen der Gesamtheit berücksichtigt werden. Jedes Parteimitglied, die Arbeit an jedem Abschnitt, jede Äußerung und Handlung muß von den Interessen der gesamten Partei ausgehen. Ein Verstoß gegen dieses Prinzip darf in keinem Fall geduldet werden.
Jene, die nach solcher Art „Unabhängigkeit“ schreien, sind gewöhnlich darauf aus, die eigene Person in den Vordergrund zu stellen, und behandeln in der Regel das Problem der Beziehung zwischen der Einzelperson und der Partei nicht richtig. In Worten beteuern solche Leute zwar ihren Respekt vor der Partei, in Wirklichkeit jedoch stellen sie die eigene Person voran, die Partei aber hinterdrein. Worum reißen sich diese Menschen? Sie reißen sich um Ruhm und Stellung, wollen sich hervortun. Wenn ihnen irgendein Arbeitsabschnitt unterstellt wird, machen sie gleich ihre „Unabhängigkeit“ geltend. Zu diesem Zweck ziehen sie die einen zu sich heran und verdrängen die anderen, schmeicheln den Genossen, umwerben sie und tragen so die vulgären Gepflogenheiten

bürgerlicher Parteien in die Kommunistische Partei hinein. Durch ihre Unehrlichkeit kommen diese Menschen selbst zu Schaden. Ich denke, wir müssen die Dinge ehrlich anpacken; denn ohne eine ehrliche Einstellung ist es absolut unmöglich, irgend etwas auf der Welt zustande zu bringen. Welche Menschen sind ehrlich? Marx, Engels, Lenin und Stalin sind ehrliche Menschen; Wissenschaftler sind ehrliche Menschen. Welche Menschen sind unehrlich? Trotzki, Bucharin, Tschen Du-hsiu, Dschang Guo-tao sind durch und durch unehrliche Menschen, und auch jene Leute, die um ihrer persönlichen und ihrer Teilinteressen willen nach „Unabhängigkeit“ schreien, sind unehrlich. Alle schlauen Füchse, alle jene, die in ihrer Arbeit die wissenschaftliche Einstellung ablehnen, halten sich für sehr findig und sehr klug, sind aber in Wirklichkeit die größten Dummköpfe und werden nichts Gutes ernten. Die Studenten an unserer Parteischule müssen dieses Problem unbedingt beachten. Wir müssen eine zentralisierte, einheitliche Partei aufbauen und mit jedem prinzipienlosen Fraktionskampf für immer Schluß machen. Wenn wir wollen, daß unsere ganze Partei gleichen Schritt hält und für ein gemeinsames Ziel kämpft, müssen wir Individualismus und Sektierertum unbedingt bekämpfen. Die von auswärts gekommenen Kader und die örtlichen Kader müssen sich zusammenschließen und Tendenzen des Sektierertums bekämpfen. Da viele antijapanische Stützpunktgebiete erst geschaffen wurden, nachdem die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee gekommen waren, und viel örtliche Arbeit erst nach dem ein Treffen auswärtiger Kader in Gang gekommen ist, müssen die Beziehungen zwischen den von auswärts gekommenen Kadern und den örtlichen Kadern sorgfältig beachtet werden. Unsere Genossen müssen begreifen, daß unter diesen Bedingungen die Stützpunktgebiete nur dann gefestigt werden können und die Partei in diesen Gebieten nur dann Wurzeln schlagen kann, wenn sich die von auswärts gekommenen und die örtlichen Kader aufs engste zusammenschließen, wenn zahlreiche örtliche Funktionäre heranwachsen und befördert werden; andernfalls ist das unmöglich. Die zugezogenen und die örtlichen Kader haben sowohl ihre starken als auch ihre schwachen Seiten, und sie werden nur dann Fortschritte machen können, wenn sie voneinander die starken Seiten übernehmen und dadurch ihre schwachen Seiten überwinden. Die Kader von auswärts sind in der Regel mit den örtlichen Verhältnissen weniger vertraut und mit den Massen weniger verbunden als die örtlichen Kader. Als Beispiel möchte ich mich selbst anführen. Es sind nun schon fünf, sechs Jahre vergangen, daß ich nach Nordschensi kam, aber in der Kenntnis der hiesigen Lage, in der Verbindung mit der hiesigen Bevölkerung stehe ich den Genossen, die hier zu Hause sind, bei weitem nach. Unsere Genossen, die in die antijapanischen Stützpunktgebiete in Schansi, Hopeh, Schantung und anderen Provinzen kommen, müssen auf dieses Problem unbedingt achten. Mehr noch, sogar unter den Kadern ein und desselben Stützpunktgebiets gibt es, da sich seine einzelnen Bezirke zu verschiedenen Zeiten entwickelt haben, Unterschiede zwischen von anderswoher eingetroffenen Kadern und örtlichen Kadern. Funktionäre, die aus fortschrittlicheren Bezirken in relativ rückständige kommen, sind in diesen ebenfalls Kader von auswärts und müssen der Unterstützung der örtlichen Kader stärkste Beachtung widmen. Im allgemeinen sind überall dort, wo von auswärts gekommene Kader führende Funktionen innehaben, diese hauptsächlich dafür verantwortlich zu machen, wenn sich ihre Beziehungen zu den örtlichen Kadern nicht harmonisch gestalten. In noch stärkerem

Maße gilt das für jene Genossen, die die Hauptleitung innehaben. Derzeit wird dieser Frage überall noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, und einige Leute behandeln die örtlichen Kader von oben herab und machen sich über sie lustig: „Was verstehen schon die örtlichen Kader, diese Hinterwäldler!“ Solche Menschen haben nicht die geringste Ahnung von der Bedeutung der örtlichen Kader; sie erkennen weder deren Vorzüge noch ihre eigenen Mängel und nehmen eine falsche, sektiererische Haltung ein. Alle von auswärts gekommenen Kader müssen mit den örtlichen Kadern fürsorglich umgehen und ihnen ständig helfen, dürfen sie nicht höhnisch behandeln oder gegen sie angehen. Selbstverständlich müssen auch die örtlichen Kader von den guten Eigenschaften der von auswärts gekommenen Kader lernen, sie müssen ihre unangebrachten kleinlichen Gesichtspunkte aufgeben, damit sie, ohne Unterschied zwischen „wir“ und „sie“, mit den Kadern von auswärts zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen und so sektiererische Tendenzen vermeiden.

Das gleiche gilt auch für die Beziehungen zwischen den Funktionären der Armee und den örtlichen Funktionären. Beide müssen eine geschlossene Einheit bilden und sektiererische Tendenzen bekämpfen. Die Armeefunktionäre müssen den örtlichen Funktionären helfen und umgekehrt. Bei Streitfragen müssen beide Seiten einander entgegenkommen, wobei jede von ihnen entsprechend Selbstkritik üben muß. Im allgemeinen liegt in den Gebieten, wo faktisch Armeefunktionäre die Leitung innehaben, die Hauptverantwortung bei ihnen, wenn sich die Beziehungen zu den örtlichen Funktionären nicht harmonisch gestalten. Die Armeefunktionäre müssen in erster Linie ihre eigene Verantwortlichkeit begreifen und den örtlichen Funktionären gegenüber bescheiden auftreten; nur so können die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß die Arbeit zur Unterstützung des Krieges sowie die Aufbauarbeit in den Stützpunktgebieten gut vorankommt.

Das gleiche gilt auch für die Beziehungen zwischen den einzelnen Truppenteilen, zwischen den einzelnen Gebieten und zwischen den einzelnen Dienststellen. Man muß gegen den Ressortgeist ankämpfen, gegen die Tendenz, nur die eigenen Interessen zu berücksichtigen, die der anderen aber zu ignorieren. Wer sich den Schwierigkeiten anderer gegenüber gleichgültig verhält, ihnen eine Bitte um Kader abschlägt oder wenig taugliche Funktionäre zur Verfügung stellt, „des Nachbarn Feld als Abflußgraben betrachtet“, sich über eine andere Dienststelle, ein anderes Gebiet, einen anderen Menschen keinerlei Gedanken macht, der ist eben ein Vertreter dessen, was man Ressortgeist nennt, dem ist der kommunistische Geist völlig abhanden gekommen. Für solche Vertreter des Ressortgeistes ist es charakteristisch, daß sie die Interessen der Gesamtheit nicht berücksichtigen, daß ihnen andere Dienststellen, andere Gebiete, andere Menschen völlig egal sind. Unter solchen Menschen muß man die Erziehungsarbeit verstärken, damit sie begreifen, daß dies eine sektiererische Tendenz ist, die sehr gefährlich werden kann, wenn man ihre Weiterentwicklung zuläßt.

Es gibt noch eine Frage, und zwar die Frage der Beziehungen zwischen den alten und den jungen Kadern. Seit dem Beginn des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression ist unsere Partei stark gewachsen und zahlreiche neue Kader sind hervorgetreten. Das ist ausgezeichnet. Wie Genosse Stalin im Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag der KPdSU(B) sagte, „. . . sind die alten Kader stets gering an Zahl, es gibt ihrer weniger als nötig, und sie beginnen bereits teilweise, kraft elementarer

Naturgesetze, aus der Arbeit auszuscheiden“. Er spricht hier über die Kadersituation sowie über eine natürliche Gesetzmäßigkeit. Wenn unserer Partei eine einträchtige Zusammenarbeit der Massen der neuen Kader mit den alten Kadern fehlt, wird unsere Sache auf halbem Weg unterbrochen werden. Deshalb müssen alle alten Kader den neuen Kadern aufs wärmste entgegenkommen und sich um sie kümmern. Gewiß, die neuen Kader haben ihre Mängel: Erst seit kurzem nehmen sie an der Revolution teil, es fehlt ihnen noch an Erfahrung, manchen von ihnen haften unvermeidlich noch Überreste der üblen Ideologie der alten Gesellschaft an, das heißt die Überbleibsel der Ideologie des kleinbürgerlichen Individualismus. Aber durch Erziehungsarbeit und revolutionäre Stählung können diese Mängel nach und nach überwunden werden. Die Vorzüge der neuen Kader bestehen, wie Stalin feststellte, eben darin, daß sie ein feines Gefühl für das Neue haben und sich somit durch einen hohen Grad von Enthusiasmus und Aktivität auszeichnen, und das ist es gerade, was manchen alten Kadern fehlt.[5] Die neuen und die alten Kader müssen einander achten, voneinander lernen, ihre Unzulänglichkeiten überwinden, indem die einen die positiven Eigenschaften der anderen übernehmen; so werden sie sich für die gemeinsame Sache zusammenschließen und sektiererische Tendenzen verhüten. Im allgemeinen sind überall dort, wo alte Kader die Hauptleitung innehaben, diese dafür hauptverantwortlich zu machen, wenn sich die Beziehungen zwischen ihnen und den neuen Kadern nicht harmonisch gestalten.

Die eben erwähnten Beziehungen zwischen dem Teil und dem Ganzen; zwischen der Einzelperson und der Partei, zwischen den Kadern von auswärts und den örtlichen Kadern, zwischen den Armeefunktionären und den örtlichen Funktionären, zwischen den einzelnen Truppenteilen, Gebieten und Dienststellen, zwischen den alten und den neuen Kadern – all das sind Wechselbeziehungen innerhalb der Partei. In allen diesen Beziehungen muß man den kommunistischen Geist fördern und die sektiererischen Tendenzen verhüten, damit die Reihen unserer Partei streng ausgerichtet sind, gleichen Schritt halten und daher gut kämpfen. Das ist eine überaus wichtige Frage, und wir müssen sie, indem wir den Arbeitsstil unserer Partei berichtigen, restlos lösen. Das Sektierertum ist ein Ausdruck des Subjektivismus in organisatorischen Beziehungen; wenn wir den Subjektivismus loswerden und den marxistisch-leninistischen Geist der Wahrheitssuche in den Tatsachen entwickeln wollen, müssen wir unsere Partei von den Überresten des Sektierertums säubern und davon ausgehen, daß die Interessen der Partei über den persönlichen und Teilinteressen stehen, damit die Partei ihre völlige Einheit und Geschlossenheit erreicht.

Die Überbleibsel des Sektierertums müssen nicht nur in den Beziehungen innerhalb der Partei, sondern auch in den Beziehungen der Partei nach außen beseitigt werden, und zwar aus folgendem Grund: Wenn man nur die Genossen der ganzen Partei zusammenschließt, kann man den Feind noch nicht besiegen; das kann man erst, wenn man das ganze Volk zusammenschließt. Die Kommunistische Partei Chinas hat seit zwanzig Jahren eine mühevolle, großartige Arbeit für die Sache des Zusammenschlusses mit dem gesamten Volk geleistet, und seit Beginn des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression wurden dabei noch größere Erfolge erzielt. Aber das bedeutet durchaus nicht, daß sich alle unsere Genossen den Volksmassen gegenüber den richtigen Arbeitsstil angeeignet haben, daß bereits alle von sektiererischen Tendenzen frei sind.

Das ist nicht der Fall. In Wirklichkeit hat ein Teil unserer Genossen noch sektiererische Tendenzen, manche sogar in sehr bedenklichem Maße. Viele unserer Genossen werfen sich gern vor denjenigen, die außerhalb der Partei stehen, in die Brust, behandeln sie geringschätzig, von oben herab, wollen sie nicht achten, wollen ihre guten Seiten nicht sehen. Eben das sind sektiererische Tendenzen. Diese Genossen sind nach dem Lesen einiger marxistischer Bücher nicht bescheidener, sondern überheblicher geworden. Sie sagen stets von anderen, daß diese nichts taugen, statt einzusehen, daß sie selbst halbe Ignoranten sind. Unsere Genossen müssen eine Wahrheit begreifen: Die Parteimitglieder sind jederzeit den Nichtparteimitgliedern gegenüber in der Minderheit. Angenommen, daß sich unter je hundert Personen ein Parteimitglied befindet, dann entfielen auf die 450 Millionen der Bevölkerung Chinas 4,5 Millionen Mitglieder. Selbst wenn unsere Partei eine solch große Zahl erreichte, machten die Parteimitglieder doch nur ein Prozent der Bevölkerung aus, während die übrigen 99 Prozent Nichtparteimitglieder wären. Was für Gründe haben wir also, nicht mit den außerhalb der Partei Stehenden zusammenzuarbeiten? Wir haben, was alle jene betrifft, die mit uns zusammenarbeiten wollen und können, die Pflicht, mit ihnen zusammenzuarbeiten, und nicht das Recht, sie von uns zu stoßen. Aber ein Teil der Parteimitglieder versteht nicht diese Verhaltensregel; sie behandeln jene, die mit uns zusammenarbeiten wollen, geringschätzig und stoßen sie sogar zurück. Dafür gibt es keinerlei Grundlage. Haben uns denn Marx, Engels, Lenin und Stalin eine solche Grundlage gegeben? Nein! Im Gegenteil, sie haben uns immer wieder eingeschärft, uns aufs engste mit den Massen zu verbinden und uns nicht von ihnen loszulösen. Hat uns etwa das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas diese Grundlage gegeben? Nein! Unter allen Resolutionen des Zentralkomitees gibt es auch keine einzige, die besagen würde, daß wir uns von den Massen loslösen sollten, um uns dadurch selbst zu isolieren. Im Gegenteil, das Zentralkomitee ruft uns stets dazu auf, uns aufs engste mit den Massen zu verbinden und uns nicht von ihnen zu trennen. Somit sind alle Handlungen, die zur Loslösung von den Massen führen, nicht im geringsten gerechtfertigt, sondern nur die von manchen Genossen selbstgebrauten sektiererischen Ideen sind es, die hier ihr Unwesen treiben. Da ein solches Sektierertum bei einem Teil unserer Genossen noch sehr gewichtig ist und uns noch daran hindert, die Linie unserer Partei in die Tat umzusetzen, müssen wir in unserer Partei diesbezüglich eine umfassende Erziehungsarbeit leisten. Vor allem müssen wir es zuwege bringen, daß unsere Kader den Ernst dieser Frage wirklich begreifen; sie sollen begreifen, daß man den Feind nie und nimmer schlagen, die Ziele der Revolution nie und nimmer erreichen kann, wenn sich die Kommunisten nicht mit den Kadern, die nicht der Kommunistischen Partei angehören, mit Menschen außerhalb der Partei vereinigen.

Alle sektiererischen Ideen sind subjektivistisch und mit den wirklichen Bedürfnissen der Revolution unvereinbar; daher müssen der Kampf gegen Sektierertum und der Kampf gegen Subjektivismus gleichzeitig geführt werden.

Ich habe heute nicht die Möglichkeit, auf den Schematismus in der Partei einzugehen, bin aber bereit, diese Frage bei einer anderen Zusammenkunft zu erörtern. Der Parteischematismus ist etwas Übelriechendes, er ist eine Erscheinungsform des Subjektivismus und Sektierertums. Er schadet den Menschen, er bringt der Revolution keinen Nutzen, wir müssen ihn beseitigen.

Wenn wir gegen den Subjektivismus kämpfen wollen, müssen wir den Materialismus, die Dialektik propagieren. In unserer Partei gibt es jedoch noch eine Reihe von Genossen, die weder auf die Propagierung des Materialismus noch auf die der Dialektik Nachdruck legen.

Es gibt Genossen, die seelenruhig andere Leute Subjektivismus-Propaganda treiben lassen und so tun, als sei nichts geschehen. Diese Genossen halten sich für Anhänger des Marxismus, nehmen sich aber gar nicht die Mühe, den Materialismus zu propagieren. Wenn sie irgendein subjektivistisches Zeug hören oder lesen, denken sie nicht darüber nach und äußern sich nicht dazu. Das ist nicht das Verhalten eines Kommunisten. Es führt dazu, daß viele unserer Genossen das Gift der subjektivistischen Denkweise in sich aufnehmen und dadurch ihre Sinne abgestumpft werden. Deshalb müssen wir in unserer Partei eine Aufklärungskampagne entfalten, damit sich unsere Genossen von der geistigen Benebelung durch den Subjektivismus und Dogmatismus befreien können, und wir müssen sie zum Boykott gegen Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus aufrufen. Alle diese Dinge gleichen den japanischen Waren, denn nur der Feind wünscht, daß wir diesen Schund behalten, damit wir weiterhin benebelt bleiben. Deshalb müssen wir dafür eintreten, daß diese Dinge ebenso boykottiert werden wie die japanischen Waren.[6] Wir haben alle Warensorten des Subjektivismus, Sektierertums und Parteischematismus zu boykottieren, damit sie auf dem Markt schwer anzubringen sind, dürfen ihnen nicht gestatten, unter Ausnutzung des niedrigen theoretischen Niveaus der Parteimitglieder Absatzmöglichkeiten zu finden. Zu diesem Zweck müssen unsere Genossen ihren Spürsinn schärfen; sie müssen jedes Ding zunächst einmal beschnüffeln, um festzustellen, ob es etwas Gutes oder Schlechtes ist, und erst dann entscheiden, ob man es begrüßen oder boykottieren soll. Worauf auch der Kommunist stößt, er muß stets fragen: „Warum?“ Er muß seinen eigenen Kopf gebrauchen und es von A bis Z durchdenken; er muß überlegen, ob es der Realität entspricht und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavischen Gehorsam fördern. Schließlich müssen wir im Kampf gegen Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus zwei Gebote im Auge haben: erstens, „aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden“, und zweitens, „die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“. Wir müssen alle früher gemachten Fehler schonungslos aufdecken und alles, was in der Vergangenheit schlecht war, wissenschaftlich analysieren und kritisieren, um künftighin umsichtiger und besser arbeiten zu können. Eben darin liegt der Sinn des Satzes: „Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden“. Doch wenn wir Fehler aufdecken und Mängel kritisieren, besteht unser Ziel, ebenso wie das des Arztes, der eine Krankheit bekämpft, einzig und allein darin, den Patienten zu retten, nicht aber ihn zu Tode zu kurieren. Wenn jemand an Appendizitis erkrankt, entfernt der Arzt den Appendix und rettet so dem Patienten das Leben. Wir werden jeden, der einen Fehler gemacht hat, willkommen heißen und ihn von seiner Krankheit heilen, damit er ein guter Genosse wird, wenn er seine Krankheit nicht verbirgt, um der Behandlung zu entgehen, wenn er nicht so lange auf seinem Fehler beharrt, bis er nicht mehr zu kurieren ist, sondern ehrlich und aufrichtig den Wunsch zeigt, sich dem Arzt anzuvertrauen und sich zu bessern. Diese Aufgabe kann nicht erfolgreich gelöst werden, wenn wir uns gehen lassen und auf ihn dreinschlagen. Bei der Behandlung ideologischer und politischer Krankheiten darf man

sich nicht grob verhalten, sondern muß ausschließlich nach dem Satz vorgehen: „Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“; nur das ist die richtige und wirksame Methode.
Ich habe die heutige Eröffnung der Parteischule zum Anlaß für diese langen Ausführungen genommen, und ich hoffe, daß die Genossen über das Gesagte nachdenken werden. (Stürmischer Beifall.)

ANMERKUNGEN

* Rede, die Genosse Mao Tse-tung bei der Eröffnungsfeier der Parteischule des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas hielt.

1) Siehe Anmerkung 35 zur Schrift „Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China“, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 297 f. Die „achtgliedrigen Aufsätze“, in denen nur die Form geschätzt wurde, entbehrten jedes Sinnes und erschöpften sich in reiner literarischer Akrobatik. Jeder Abschnitt eines solchen Aufsatzes mußte in eine bestimmte Form gepreßt und darüber hinaus auf eine bestimmte Anzahl von Schriftzeichen bzw. Wörtern beschränkt werden, so daß man sich nur mit dem Buchstabensinn des Themas befassen und sich dementsprechend mit oberflächlichen Thesen begnügen konnte. Mit „Parteischematismus“ sind die Schriften einiger Personen aus dem revolutionären Lager gemeint. Die Verfasser dieser Schriften analysierten nicht die Wirklichkeit, sondern jonglierten lediglich mit revolutionären Bezeichnungen und Fachausdrücken. Wie die erwähnte „achtgliedrige Abhandlung“ waren ihre Schriften nichts anderes als endlose Phrasendrescherei und gegenstandsloses Geschwätz.

2) Es handelt sich um den Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas vom Dezember 1939 über die Heranziehung der Intellektuellen. Dieser Beschluß trägt den Titel „Die Intellektuellen in Massen heranziehen“, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 349 ff.

3) Siehe Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus, III.

4) Erster Satz des Buches Lunyü (Gespräche), einer Niederschrift von Aussprüchen des Konfuzius und seiner Schüler.

5) Siehe Stalin, „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)“, Teil III, Abschnitt 2.

6) Der Boykott japanischer Waren war in der ersten Hälfte des 20. Jh.s eins der Kampfmittel, zu denen das chinesische Volk häufig in seinem Widerstandskampf gegen die Aggression des japanischen Imperialismus griff. Das geschah beispielsweise in der Periode der patriotischen Bewegung des 4. Mai 1919, nach den Ereignissen des 18. September 1931 und während des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression.

Mao Tse-tung:

GEGEN DEN PARTEISCHEMATISMUS*

(8. Februar 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.55-73**

Genosse Kai-feng hat hier soeben über den Zweck der heutigen Versammlung gesprochen. Ich möchte nun darauf eingehen, wie der Subjektivismus und das Sektierertum den Parteischematismus als Propagandawerkzeug oder Ausdrucksform benutzen. Wir stehen im Kampf gegen Subjektivismus und Sektierertum, und wenn wir nicht zugleich mit dem Parteischematismus abrechnen, werden Subjektivismus und Sektierertum immer noch einen Schlupfwinkel finden, wo sie sich verbergen können. Wenn wir dagegen auch mit dem Parteischematismus Schluß machen, werden wir letzten Endes den Subjektivismus und das Sektierertum "matt setzen", werden wir diese beiden Scheusale dazu bringen, sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, so daß man sie leicht vernichten können wird; denn "jeder, der eine Ratte über die Straße laufen sieht, ruft: "Schlagt sie tot!"

"Wenn ein Mensch nur für den eigenen Gebrauch nach Parteischemata schreibt, ist das nicht so schlimm. Gibt er das Geschriebene einem anderen zu lesen, verdoppelt sich die Anzahl der Leser, und das richtet schon einen nicht geringen Schaden an. Wird aber das Geschriebene öffentlich angeschlagen, hektographiert, in der Zeitung veröffentlicht oder als Buch gedruckt, dann wird die Angelegenheit zu einem ernsten Problem, denn jetzt werden bereits viele Menschen davon beeinflußt. Nun haben aber diejenigen, die nach Parteischemata schreiben, immer die Absicht, sich an ein großes Publikum zu wenden. Deshalb müssen wir den Parteischematismus unbedingt entlarven und niederringen.

Der Parteischematismus ist eine Spielart des ausländischen Schematismus, den schon vor langer Zeit Lu Hsün bekämpft hat.l Weshalb aber nennen wir ihn Parteischematismus? Weil er neben ausländischem auch ein wenig einheimischen Geruch an sich trägt. Vielleicht kann man das auch als eine schöpferische Leistung betrachten! Wer behauptet, bei uns gäbe es keine schöpferischen Leistungen? Da ist eine! (Allgemeine Heiterkeit.)

Der Parteischematismus hat in unserer Partei schon eine lange Geschichte, besonders in der Periode der Agrarrevolution nahm er zuweilen ernsthafte Ausmaße an.

Historisch gesehen war der Parteischematismus eine Reaktion auf die Bewegung des 4. Mai.

Während der Bewegung des 4. Mai bekämpften modern eingestellte Leute die Verwendung der klassischen Literatursprache und traten für die Verwendung der allgemeinverständlichen Literatursprache ein; sie kämpften gegen die alten Dogmen, für Wissenschaft und Demokratie; das alles war vollkommen richtig. Damals war diese Bewegung voll sprühender Lebenskraft, vorwärtsdrängend, revolutionär. Zu jener Zeit erzogen die herrschenden Klassen die studierende Jugend nach den Lehren Konfuzius' und zwangen das Volk, an das konfuzianische Schrifttum wie an ein religiöses Dogma zu glauben; die Autoren bedienten sich nur der klassischen Literatursprache. Mit einem Wort,

was die herrschenden Klassen und ihre Trabanten schrieben und lehrten, war in Inhalt und Form schematisch und dogmatisch. Das waren die alten Schemata und die alten Dogmen. Ein großes Verdienst der Bewegung des 4. Mai bestand darin, daß sie die Abscheulichkeit der alten Schemata und der alten Dogmen vor dem Volk bloßstellte und es zum Kampf gegen sie aufrief. Die Bewegung des 4. Mai erwarb sich auch große Verdienste durch ihren damit verbundenen Kampf gegen den Imperialismus; eins ihrer großen Verdienste bleibt jedoch ihr Kampf gegen den alten Schematismus und die alten Dogmen. In der Folgezeit aber tauchten ausländische Schemata und ausländische Dogmen auf. Innerhalb unserer Partei entwickelten nun einige dem Marxismus zuwiderhandelnde Leute diese ausländischen Schemata und Dogmen zu einem Subjektivismus, einem Sektierertum und einem Parteischematismus. Das sind eben die neuen Schemata und die neuen Dogmen. Diese neuen Schemata und Dogmen verwurzelten sich so tief und fest in den Köpfen vieler unserer Genossen, daß wir heute immer noch große Anstrengungen machen müssen, eine Umerziehung durchzuführen. So sehen wir, daß die lebenssprühende, vorwärtsdrängende, revolutionäre Bewegung der Periode des "4. Mai", die gegen die feudalistischen alten Schemata und Dogmen gerichtet war, in der Folgezeit von einigen Leuten in ihr Gegenteil verkehrt wurde und neue Schemata und Dogmen aufkamen. Diese sind nicht von vitaler Dynamik, sondern von Totenstarre gekennzeichnet; sie drängen nicht vorwärts, sondern zerren zurück; sie sind nicht revolutionär, sondern behindern die Revolution. Das bedeutet, daß die ausländischen Schemata oder der Parteischematismus eine Reaktion auf den ursprünglichen Charakter der Bewegung des 4. Mai sind. Aber die Bewegung des 4. Mai hatte auch ihre Mängel. Viele der damaligen führenden Persönlichkeiten besaßen noch nicht den kritischen Geist des Marxismus, und die Methoden, deren sie sich bedienten, waren im allgemeinen bürgerliche, d. h. formalistische Methoden. Es war durchaus richtig, daß sie sich gegen die alten Schemata und Dogmen wandten, für Wissenschaft und Demokratie eintraten. Es fehlte ihnen jedoch der kritische Geist des historischen Materialismus, wo es sich um aktuelle Verhältnisse, um die Geschichte, um ausländische Dinge handelte, und für sie war das, was schlecht war, absolut schlecht, völlig schlecht, und das, was gut war, absolut gut, völlig gut. Dieses formalistische Herangehen an die Probleme beeinflußte die weitere Entwicklung dieser Bewegung. Im Verlauf ihrer Entwicklung teilte sich die Bewegung des 4. Mai in zwei Strömungen. Ein Teil Menschen übernahm den wissenschaftlichen und demokratischen Geist der Bewegung des 4. Mai und gestaltete ihn auf marxistischer Grundlage um; das wurde von Kommunisten und einigen der Kommunistischen Partei nicht angehörenden Marxisten getan. Der andere Teil Menschen ging den Weg der Bourgeoisie; das war eine Entwicklung des Formalismus nach rechts. Aber auch innerhalb der Kommunistischen Partei entwickelten sich die Dinge nicht einheitlich; auch manche ihrer Mitglieder wichen vom richtigen Weg ab und begingen, da sie den Marxismus nicht richtig begriffen hatten, formalistische Fehler, nämlich die Fehler des Subjektivismus, Sektierertums und Parteischematismus; das war eine Entwicklung des Formalismus nach "links". Daraus ist ersichtlich, daß der Parteischematismus einerseits eine Reaktion auf die positiven Faktoren der Bewegung des 4. Mai, andererseits eine Übernahme, Fortsetzung oder Weiterentwicklung ihrer negativen Faktoren und keineswegs etwas Zufälliges ist. Das zu verstehen wird für uns nur von Nutzen sein. War in der Periode der Bewegung des 4. Mai

der Kampf gegen den alten Schematismus und den alten Dogmatismus revolutionär und notwendig, so ist heute unsere marxistische Kritik am neuen Schematismus und neuen Dogmatismus ebenfalls revolutionär und notwendig. Wäre in der Periode der Bewegung des 4. Mai nicht gegen den alten Schematismus und den alten Dogmatismus gekämpft worden, dann hätte sich das Denken des chinesischen Volkes nicht von diesen Fesseln befreien können und würde China keine Hoffnung auf Freiheit und Unabhängigkeit haben. Die Periode der Bewegung des 4. Mai war erst der Beginn dieser Aufgabe, und die endgültige Befreiung des gesamten chinesischen Volkes von der Herrschaft des alten Schematismus und Dogmatismus wird noch sehr große Anstrengungen, noch ein gutes Stück Arbeit auf dem Weg der revolutionären Umgestaltung erfordern. Wenn wir heute dem neuen Schematismus und dem neuen Dogmatismus nicht entgegentreten, wird das Denken des chinesischen Volkes in die Fesseln eines anderen Formalismus geschlagen werden. Wenn wir das Gift des Parteischematismus und die Fehler des Dogmatismus, wovon ein Teil der Genossen unserer Partei (natürlich nur ein Teil) befallen ist, nicht beseitigen, werden wir weder einen lebendigen, revolutionären Geist entfachen, noch die schlechte Gewohnheit einer falschen Einstellung zum Marxismus ausmerzen, noch den echten Marxismus weit verbreiten und entwickeln können; dann wird es auch unmöglich sein, einen energischen Kampf gegen den Einfluß der alten Schemata und Dogmen auf das ganze Volk und gegen den Einfluß der ausländischen Schemata und Dogmen auf viele Leute unseres Landes zu führen und zu erreichen, daß diese Einflüsse vernichtet und ausgerottet werden.

Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus - diese drei Dinge sind gegen den Marxismus gerichtet, und nicht das Proletariat braucht sie, sondern die Ausbeuterklassen. Sie sind eine Widerspiegelung der kleinbürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei. China ist ein Land mit einem außerordentlich zahlreichen Kleinbürgertum, und unsere Partei ist von der Riesenmenge dieser Klasse eingekreist; sehr viele Mitglieder unserer Partei entstammen dieser Klasse und schleppen unvermeidlich in größerem oder geringerem Maße kleinbürgerliche Überbleibsel in die Partei ein. Wenn der Fanatismus und die Einseitigkeit der kleinbürgerlichen Revolutionäre nicht eingeschränkt und umgebildet werden, können daraus sehr leicht Subjektivismus und Sektierertum entstehen, und zu deren Ausdrucksformen gehört eben der ausländische Schematismus oder der Parteischematismus:

Es ist nicht leicht, diese Dinge auszurotten, sie hinwegzufegen. Das muß in angemessener Weise gemacht werden, das heißt durch richtige Überzeugung. Wenn wir richtig, mit treffenden Argumenten überzeugen, wird das gute Ergebnisse zeitigen. Anfangen aber muß man mit einer Schocktherapie, indem man den Patienten anschreit: "Du bist krank!" - so daß er einen Schreck bekommt und ihm der kalte Schweiß ausbricht; dann soll man ihm gütlich zureden, sich behandeln zu lassen.

Analysieren wir nun den Parteischematismus, um herauszufinden, wo das Übel liegt. Wir verfassen der Form der schematischen Schriften2 nach auch eine "achtgliedrige Schrift", die Anklageschrift in acht Punkten genannt werden kann, d. h., wir werden das Gift durch Gegengift bekämpfen.

Der erste Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Endlose Phrasendrescherei und gegenstandsloses Geschwätz. Einige unserer Genossen schreiben gern lange Artikel, die aber keinerlei Inhalt haben, wie "die Fußbinden einer Schlampe lang und übelriechend" sind. Warum muß man so langatmig und inhaltslos schreiben? Hier kann es nur eine Erklärung geben: Die Verfasser sind entschieden dagegen, daß die Massen sie lesen. Langatmig und dazu noch inhaltslos - wenn die Massen so etwas sehen, schütteln sie nur den Kopf; wer möchte das schon lesen? So etwas ist nur dazu gut, naive Menschen einzuschüchtern, einen schlechten Einfluß auf sie auszuüben und ihnen schlechte Gewohnheiten beizubringen. Am 22. Juni des vorigen Jahres ist die Sowjetunion in einen großen Krieg gegen die Aggression eingetreten, doch Stalins Rede vom 3. Juli war nicht länger als ein Leitartikel unserer Zeitung Djiäfang Jibao. Wenn aber unsere verehrten Herrschaften das verfaßt hätten, stellt euch das mal vor! Sie wären bestimmt nicht mit weniger als einigen zehntausend Wörtern ausgekommen. Jetzt ist Kriegszeit, und wir müssen es lernen, kurz und bündig zu schreiben. Obgleich es in Yenan vorläufig keine Kriegshandlungen gibt, steht doch die Armee an der Front täglich im Kampf, und auch im Hinterland hat man alle Hände voll zu tun; wer wird also einen Artikel lesen, der zu lang ist? Auch an der Front schreiben manche Genossen gern lange Berichte. Sie plagen sich mit diesen Schriftstücken ab und schicken sie her, damit wir sie lesen. Wie soll man aber den Mut aufbringen, sie zur Hand zu nehmen? Langatmig und inhaltslos schreiben ist schlecht; nun, ist kurz und inhaltslos schreiben etwa gut? Nein, das ist ebenfalls schlecht. Wir müssen jedes leere Geschwätz verbieten. Die wichtigste und vordringliche Aufgabe ist jedoch, die langen und übelriechenden Fußbinden der Schlampe rasch auf den Müllhaufen zu werfen. Man könnte einwenden: Ist denn Das Kapital nicht sehr lang? Was soll man nun damit anfangen? Sehr einfach: es weiterlesen. Ein Sprichwort sagt: "Je nach dem Berg, den du bestiegen hast, singe dein Lied"; ein anderes: "Iß so viel Reis wie die Zukost verlangt, nähe den Anzug nach deiner Figur." Was wir auch tun mögen, wir müssen immer die Umstände berücksichtigen, und das gilt auch für Artikel und Reden. Wir sind gegen den Schematismus endloser Phrasendrescherei und gegenstandslosen Geschwätzes; das heißt aber durchaus nicht, daß alles, was man schreibt, kurz sein müsse, um gut zu sein. In Kriegszeiten braucht man natürlich kurze Artikel, aber noch notwendiger sind inhaltsreiche. Was wir am wenigsten rechtfertigen können und am entschiedensten bekämpfen müssen, sind Schreibereien ohne Sinn und Gehalt. Das gilt auch für Reden; man muß mit nichtssagenden Tiraden und leerem Gewäsch Schluß machen.

Der zweite Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Wichtigtuerei zum Zwecke der Einschüchterung anderer. Manche dieser Schreibereien sind nicht nur voll endloser Phrasendrescherei, sondern auch bewußt wichtigtuerisch, um andere einzuschüchtern, und darin verbirgt sich ein sehr gefährliches Gift. Kann man endlose Phrasendrescherei und gegenstandsloses Geschwätz noch für Zeichen der Unreife halten, so ist Wichtigtuerei zum Zweck der Einschüchterung schon nicht mehr bloße Unreife, sondern einfach Niedertracht. Lu Hsün kritisierte solche Menschen mit den Worten: "Beschimpfen und bedrohen heißt keineswegs kämpfen."3 Wissenschaftliche Werke fürchten niemals Kritik, denn Wissenschaft ist Wahrheit und fürchtet keine Widerlegung.

Subjektivistisches und sektiererisches Zeug hingegen, das in schematisch aufgebauten Artikeln und Reden zum Ausdruck kommt, fürchtet die Widerlegung; seine Verfasser sind außerordentlich feige und greifen deshalb zur Wichtigtuerei, um andere einzuschüchtern; sie glauben, so den Menschen den Mund stopfen und selbst "im Triumphzug in den Palast zurückkehren" zu können. Derartige Wichtigtuereien können nicht die Wahrheit widerspiegeln, sondern sie nur beeinträchtigen. Die Wahrheit macht sich nicht wichtig und schüchtert andere nicht ein, sie spricht und handelt in größter Aufrichtigkeit. Früher waren in den Schriften und Reden vieler Genossen häufig zwei Ausdrücke anzutreffen: "erbitterter Kampf" und "schonungslose Schläge". Solche Mittel sind im Kampf gegen den Feind oder die feindliche Ideologie durchaus notwendig; es ist jedoch falsch, sie den eigenen Genossen gegenüber anzuwenden. Es kommt häufig vor, daß Feinde und feindliche Ansichten in die Partei eindringen, wie dies in Punkt 4 der Schlußfolgerungen der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang ausgeführt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gegen solche Leute ein erbitterter Kampf geführt oder ihnen schonungslose Schläge versetzt werden müssen, weil jene Schufte gerade mit solchen Mitteln gegen die Partei kämpfen; übten wir ihnen gegenüber Nachsicht, würden wir ihnen gerade in die Falle gehen. Man darf jedoch nicht die gleichen Mittel gegen Genossen anwenden, die zufällig Fehler gemacht haben; solchen Genossen gegenüber soll die Methode der Kritik und Selbstkritik angewandt werden, also die Methode, von der in Punkt f der Schlußfolgerungen der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang die Rede ist. Und wenn früher manche unserer Genossen dafür eintraten, auch gegen solche Genossen einen "erbitterten Kampf" zu führen und ihnen "schonungslose Schläge" zu versetzen, so erklärte sich das einerseits daraus, daß sie die betreffenden Personen keiner Analyse unterzogen, anderseits aus ihrer Wichtigtuerei, mit der sie andere einschüchtern wollten. Die Methode der Einschüchterung durch Wichtigtuerei darf gegen niemand, wer es auch sei, angewandt werden. Denn gegen den Feind ist eine solche Taktik absolut nutzlos, und Genossen gegenüber ist sie nur schädlich. Die Taktik der Einschüchterung ist ein beliebtes Mittel der Ausbeuterklassen und des Lumpenproletariats, das Proletariat aber bedarf derartiger Mittel nicht. Für das Proletariat ist eine ernste und kämpferische wissenschaftliche Haltung die schärfste und wirksamste Waffe. Die kommunistische Partei lebt nicht davon, daß sie Menschen einschüchtert, sondern sie lebt von der Wahrheit des Marxismus-Leninismus, von der Suche nach der Wahrheit in den Tatsachen und von der Wissenschaft. Es bedarf keiner weiteren Worte, daß es eine noch größere Niederträchtigkeit ist, sich durch Wichtigtuerei Ruhm und Stellung verschaffen zu wollen. Mit einem Wort: Wenn irgendeine Organisation einen Beschluß faßt oder eine Anweisung erteilt, wenn irgendein Genosse einen Artikel schreibt oder eine Rede hält, müssen sie sich ausnahmslos auf die Wahrheit des Marxismus-Leninismus stützen und einen nützlichen Zweck anstreben. Nur so können wir den Sieg der Revolution erringen; alles andere ist unnütz.

Der dritte Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Die Pfeile ziellos verschießen und nicht in Betracht ziehen, an wen man sich wendet. Vor einigen Jahren sah ich an der Stadtmauer von Yenan eine Losung: "Arbeiter und Bauern, vereinigt euch

für den Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression!" Der Inhalt dieser Losung war gar nicht schlecht, aber in dem Wort ["Gungjen" Arbeiter] war der vertikale Strich des Schriftzeichens ["Gung"] zickzackförmig geknickt . Und das Schriftzeichen ["Jen"]? Ihm waren auf dem rechten Schenkel drei Striche beigefügt

Zweifellos war der Genosse, der das geschrieben hatte, ein Jünger der Literaten alter Schule; warum er aber diese Schnörkel gerade auf der Stadtmauer von Yenan und noch dazu während des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression anbringen mußte, das ist ein Rätsel. Wahrscheinlich hatte er sich geschworen, daß das einfache Volk die Losung nicht lesen sollte; eine andere Erklärung ist kaum möglich. Ein Kommunist, der wirklich Propagandaarbeit leisten will, muß berücksichtigen, an wen er sich wendet; er muß sich überlegen, wer seine Artikel und Reden, seine Äußerungen und die von ihm geschriebenen Schriftzeichen lesen beziehungsweise hören soll; tut er das nicht, so kann das nur heißen, er ist entschlossen, daß es die Leute nicht lesen und nicht hören sollen. Viele glauben oft, das, was sie schreiben und reden, werde von jedermann leicht verstanden, wiewohl das in Wahrheit ganz und gar nicht der Fall ist, denn wer versteht schon, wenn einer nach Parteischemata schreibt oder spricht? Die Redensart "Einer Kuh auf der Laute vorspielen" enthält eine Verhöhnung des Zuhörers. Wenn wir sie jedoch umdeuten und ihr einen Sinn unterlegen, der Achtung für den Zuhörer bedeutet, dann kehrt sich der Spott gegen den Musikanten: Weshalb klimpert er, ohne zu beachten, wer ihm zuhört? Was noch schlimmer ist, wenn es sich gar um den Parteischematismus handelt; es ist einfach ein Rabengekrächze, das dennoch den Volksmassen immer wieder vorgeplärrt wird. Wenn man einen Pfeil abschießt, muß man auf die Zielscheibe visieren, wenn man Laute spielt, muß man an die Zuhörer denken; wie kann man denn das Publikum übersehen, wenn man einen Artikel schreibt oder eine Rede hält? Mit wem wir uns auch immer anfreunden mögen, können wir gute Freunde werden, wenn wir unsere Herzen nicht kennen, wenn wir nicht wissen, was der andere im innersten Herzen denkt? Es geht auf keinen Fall an, daß ein Propagandist, ohne sein Publikum zu erforschen, zu studieren und zu analysieren, einfach drauflosschwätzt.

Der vierte Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Die trockene und farblose Sprache, die an einen "Biäsan"4 erinnert. Jene Geschöpfe, die von den Schanghaiern "kleine Biäsan" genannt werden, sind genauso verhutzelt und garstig wie unser Parteischematismus. Wenn in einem Artikel oder einer Rede einige wenige Ausdrücke nach allen Richtungen hin schülerhaft abgewandelt werden und auch nicht ein einziges lebendiges Wort enthalten ist, gleicht das denn nicht mit seiner dürren Sprache und seinem abstoßenden Aussehen einem "Biäsan"? Wenn jemand als siebenjähriges Kind in die Grundschule eintritt, als Halbwüchsiger in die Mittelschule, mit mehr als zwanzig Jahren die Hochschule absolviert und während dieser ganzen Zeit nicht mit den Volksmassen in Berührung kommt, kann man ihm die Armut und Primitivität seiner Sprache nicht übelnehmen. Wir aber sind eine revolutionäre Partei und arbeiten für die Volksmassen; wir werden keine gute Arbeit leisten, wenn wir nicht die Sprache des Volkes lernen. Wir haben jetzt Genossen, die sich mit der Propagandaarbeit befassen und nicht die Sprache studieren. Ihre Propaganda ist äußerst farblos, ihre Artikel werden nur von wenigen gern gelesen, ihre Reden auch nur von wenigen gern gehört. Warum muß man

die Sprache studieren, und zwar mit größter Energie? Weil die Sprache nicht so ohne weiteres zu meistern ist, weil das ohne emsiges Bemühen nicht geht. Erstens muß man die Sprache von den Volksmassen lernen. Der Wortschatz des Volkes ist sehr reich und lebendig, er bringt das reale Leben zum Ausdruck. Sehr viele unter uns beherrschen die Sprache nicht gut; deshalb findet man in unseren Artikeln und Reden kaum lebendige, treffende, kraftvolle Sätze, sie sind ohne Fleisch und Blut, erinnern an einen verhutzelten und häßlichen "Biäsan", nicht aber an einen gesunden Menschen. Zweitens müssen wir das aus fremden Sprachen absorbieren, was wir gebrauchen können. Wir übernehmen nicht mechanisch fremdes Sprachgut oder mißbrauchen es, sondern wollen nur das davon aufnehmen, was gut ist und uns nützt. Da der ursprüngliche chinesische Wortschatz nicht ausreichte, enthält unser Vokabular jetzt bereits vieles, was aus fremden Sprachen geschöpft wurde. So halten wir beispielsweise heute eine Funktionärkonferenz ab, und unseren Ausdruck "Ganbu" [Funktionär] selbst haben wir vom Ausland gelernt. Wir müssen uns noch viel Neues aneignen, das aus dem Ausland kommt, und zwar nicht nur fortschrittliche Ideen, sondern auch neue Ausdrücke. Drittens müssen wir noch das Lebendige der klassischen Literatursprache studieren. Da wir die Sprache nicht eifrig genug studiert haben, können wir vieles, was aus der klassischen Literatursprache noch lebendig ist, nicht vollständig und rationell ausnutzen. Natürlich widersetzen wir uns entschieden dem Gebrauch ausgestorbener Ausdrücke und Redensarten - das steht fest -, doch sollen wir alles Gute und Verwertbare übernehmen. Heute nehmen sich jene, die besonders stark vom Gift des Parteischematismus verseucht sind, nicht die Mühe, das Brauchbare aus der Sprache der Volksmassen, aus fremden Sprachen und aus der klassischen Literatursprache zu studieren; deshalb spricht die öde und fade Propaganda dieser Leute die Massen nicht an, und auch wir brauchen solche erbärmlichen und untauglichen Propagandisten nicht. Wer sind unsere Propagandisten? Nicht nur Lehrer, Journalisten, Schriftsteller, Künstler - unsere Kader auf allen Arbeitsgebieten sind Propagandisten. Nehmen wir die Befehlshaber der Armee als Beispiel: Sie geben zwar keine öffentlichen Erklärungen ab, reden jedoch mit den Soldaten und pflegen Kontakt zur Bevölkerung; ist das etwa keine Propaganda? Sobald ein Mensch mit einem anderen spricht, treibt er auch schon Propaganda. Falls er nicht stumm ist, hat er stets einiges zu sagen. Somit ist es unumgänglich, daß alle unsere Genossen die Sprache studieren.

Der fünfte Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Das schematische Anordnen des Materials wie in einer chinesischen Apotheke. Man sehe sich eine chinesische Apotheke an: Die Regale der Apotheke enthalten eine Vielzahl von kleinen Schubladen, und auf jeder Schublade steht die Bezeichnung einer Arznei Liebstöckel, Fingerhut, Rhabarber, Glaubersalz, kurz, alles was hierher gehört. Auch diese Methode haben unsere Genossen aufgegriffen. In ihren Artikeln, Reden, Büchern und Berichten verwenden sie erstens die großen chinesischen Ziffern, zweitens die kleinen chinesischen Ziffern, drittens die Zeichen der zehn Himmelsstämme, viertens die Zeichen der zwölf Erdstämme, ferner lateinische Großbuchstaben, kleine lateinische Buchstaben, dann arabische Ziffern und noch vieles andere mehr! Zum Glück haben unsere Vorfahren und die Ausländer für uns diese vielen Zeichen geschaffen, so daß wir ohne die geringste Mühe eine chinesische Apotheke eröffnen können. Und nun wimmelt ein Artikel von diesen

Zeichen, er wirft keine Fragen auf, gibt keine Analyse, löst keine Probleme, nimmt weder für noch gegen etwas Stellung, entbehrt - was immer und wieviel auch darin stehen mag jeden echten Gehalts, ist eben nichts als eine chinesische Apotheke. Ich will damit nicht sagen, daß zyklische und andere Zeichen nicht verwendet werden dürfen, sondern nur, daß dieses Herangehen an die Probleme falsch ist. Diese Methode der chinesischen Apotheke, für die jetzt viele Genossen schwärmen, ist in Wirklichkeit die primitivste, naivste, vulgärste. Es ist eine formalistische Methode, die die Dinge nach ihren äußeren Merkmalen klassifiziert und nicht nach ihren inneren Zusammenhängen. Wer nur anhand der äußeren Kennzeichen der Dinge einen Haufen innerlich miteinander nicht verbundener Begriffe zu einem Artikel, einer Rede oder einem Bericht arrangiert, treibt nicht nur selbst ein Spiel mit Begriffen, sondern kann auch andere zu derlei Spielereien verleiten, so daß diese Menschen dann nicht mehr ihr Gehirn gebrauchen, um über die Probleme nachzudenken, sich keine Gedanken über das Wesen der Dinge machen, sondern sich damit begnügen werden, die Phänomene hübsch nach Punkten anzuordnen. Was ist ein Problem? Ein Problem - das ist der Widerspruch in einem Ding. Wo ein ungelöster Widerspruch ist, da gibt es auch ein Problem. Besteht nun ein Problem, dann nimmt man notwendigerweise für die eine Seite und gegen die andere Stellung, bringt also das Problem zwangsläufig zur Sprache. Wenn man ein Problem aufwirft, muß man zuerst die beiden grundlegenden Seiten des Problems, d. h. des Widerspruchs, in großen Zügen untersuchen und erforschen; erst dann wird man das Wesen des Widerspruchs begreifen können. Das ist der Prozeß der Aufdeckung des Problems. Durch eine Untersuchung und Erforschung in großen Zügen kann man das Problem aufdecken, kann man das Problem aufwerfen, aber man kann es noch nicht lösen. Zur Lösung des Problems bedarf es noch einer systematischen und sorgfältigen Untersuchungs- und Forschungsarbeit. Das ist der Prozeß der Analyse. Auch beim Aufwerfen des Problems muß man sich der Analyse bedienen, da man sonst angesichts der chaotischen Anhäufung dinglicher Erscheinungen nicht feststellen kann, worin das Problem, d. h. der Widerspruch, besteht. Mit dem genannten Prozeß der Analyse ist der Prozeß einer systematischen, sorgfältigen Analyse gemeint. Häufig kommt es vor, daß ein Problem aufgeworfen wurde, aber noch nicht gelöst werden kann, weil der innere Zusammenhang der Dinge noch nicht enthüllt, das Problem noch nicht einem solchen Prozeß systematischer, sorgfältiger Analyse unterzogen worden ist; infolgedessen sind die Grundzüge des Problems noch nicht klar zutage getreten, ist es noch nicht möglich, eine Synthese vorzunehmen und somit das Problem zufriedenstellend zu lösen. Wenn ein Artikel oder eine Rede bedeutungsvoll und richtungweisend sein soll, muß darin immer ein bestimmtes Problem aufgeworfen, dann analysiert und hierauf synthetisch zusammengefaßt werden, muß das Wesen des Problems aufgezeigt und die Methode für seine Lösung angegeben werden; formalistische Verfahren sind dabei untauglich. Da aber solche naiven, primitiven, vulgären formalistischen Methoden, bei denen man das Gehirn nicht anzustrengen braucht, in unserer Partei sehr verbreitet sind, müssen wir sie entlarven; erst dann werden wir erreichen, daß alle es lernen, mit Hilfe der marxistischen Methode die Probleme zu betrachten, sie aufzuwerfen, zu analysieren und zu lösen; erst dann können wir erfolgreiche Arbeit leisten, kann die Sache unserer Revolution siegen.

Der sechste Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Verantwortungslos sein und überall Schaden anrichten. Alles, was vorher erwähnt wurde, hat einerseits Unreife, andererseits ungenügendes Verantwortungsbewußtsein zur Ursache. Nehmen wir das Gesichtwaschen als Beispiel. Wir alle waschen uns täglich, viele sogar mehrere Male am Tag, und nachdem wir uns gewaschen haben, werfen wir noch einen Blick in den Spiegel, nehmen sozusagen Untersuchungen und Forschungen vor (allgemeine Heiterkeit), weil wir befürchten, es könnte etwas noch nicht ganz in Ordnung sein. Seht nur, was für ein großes Verantwortungsgefühl! Hätten wir nur beim Artikelschreiben oder Redenhalten das gleiche Verantwortungsgefühl wie beim Waschen, dann würden wir nicht schlecht dabei fahren. Zeige nicht her, was nicht verdient, gezeigt zu werden! Versteht doch, daß es das Denken und Handeln anderer Menschen beeinflussen wird! Wenn es einmal vorkommt, daß sich jemand ein, zwei Tage das Gesicht nicht wäscht, so ist das natürlich nicht gut, und wenn nach dem Waschen noch ein paar Schmutzflecke im Gesicht verblieben sind, ist das gewiß auch nicht schön, aber gar so gefährlich ist das nicht. Mit Artikeln und Reden verhält es sich anders: Sie sind ja gerade dazu bestimmt, andere Menschen zu beeinflussen. Aber unsere Genossen läßt das gleichgültig, und das bedeutet eben, daß sie das Wichtige leicht nehmen und dem Geringfügigen Gewicht geben. Viele Leute schreiben ihre Artikel oder halten ihre Reden ohne vorheriges Studium und ohne Vorbereitung, und nachdem sie einen Artikel geschrieben haben, lesen sie ihn nicht mehrmals durch, so wie man nach dem Waschen noch einen Blick in den Spiegel wirft, sondern übergeben ihn unbekümmert gleich der Öffentlichkeit. Das Ergebnis ist meistens so: "Eintausend Worte mit ein paar Federstrichen, zehntausend Li vom Thema abgewichen." Mögen sie noch so talentiert scheinen, in Wirklichkeit richten sie überall nur Schaden an. Dieser Unsitte eines geringen Verantwortungsgefühls muß abgeholfen werden.

Der siebente Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Das Gift breitet sich in der ganzen Partei aus und gefährdet die Revolution. Der achte Anklagepunkt besagt: Die Verbreitung des Giftes kann katastrophale Folgen für das Land und das Volk haben. Die Bedeutung dieser beiden Punkte versteht sich von selbst und man braucht nicht näher darauf einzugehen. Mit anderen Worten: Wenn man den Parteischematismus nicht ausrottet, wenn man ihm gestattet, sich frei zu entfalten, können seine Folgen sehr ernst sein. In dem Parteischematismus ist das Gift des Subjektivismus und des Sektierertums verborgen, seine Ausbreitung würde der Partei und dem Land schweren Schaden zufügen.

Die eben angeführten acht Punkte sind unsere Anklageschrift gegen den Parteischematismus.

Diese Form des Parteischematismus ist nicht nur ungeeignet, dem revolutionären Geist Ausdruck zu verleihen, sondern kann ihn nur zu leicht ersticken. Will man den revolutionären Geist entwickeln, dann muß man den Parteischematismus verwerfen und in der Literatur den lebendigen, frischen und kraftvollen Stil des Marxismus-Leninismus einbürgern. Dieser Literaturstil existiert bereits seit langem, ist jedoch noch nicht voll ausgebildet und allgemein verbreitet. Nachdem wir den ausländischen und den

Parteischematismus zerschlagen haben werden, wird der neue Stil voll ausgebildet und allgemein verbreitet werden können, und dann werden wir auch die revolutionäre Sache der Partei vorwärtstreiben können.

Der Parteischematismus äußert sich nicht nur in Artikeln und Reden, sondern auch in unseren Versammlungen:

"1. Eröffnung der Versammlung; 2. Referat; 3. Diskussion; 4. Schlußfolgerungen; 5. Schließung der Versammlung."

Ist es etwa kein Parteischematismus, wenn man sich überall und jederzeit bei allen Zusammenkünften, großen und kleinen, streng an diese starre Prozedur hält? Wird in einer Versammlung ein "Referat" gehalten, ist es meist wie folgt aufgebaut: "1. die internationale Lage; 2. die innenpolitische Lage; 3. die Lage im Grenzgebiet; 4. die Lage am eigenen Arbeitsabschnitt." Die Versammlung dauert oft vom Morgen bis zum Abend; auch wer nichts zu sagen hat, hält es für nötig, das Wort zu ergreifen, sonst wäre es ihm den Leuten gegenüber peinlich. Kurz, sollten wir nicht auch mit der Erscheinung aufhören, uns, ohne der realen Lage Rechnung zu tragen, an starre alte Formen und an alte Gewohnheiten zu klammern?

Jetzt rufen viele nach einer Wandlung in der Richtung auf die nationale Eigenart, auf die Wissenschaft, auf die Massen, und das ist sehr gut. "Wandlung" heißt aber völlige Umgestaltung, vom Scheitel bis zur Sohle, inwendig und auswendig. Manche haben in dieser Richtung noch nicht das "Winzigste" geleistet und ereifern sich schon für eine "Wandlung"! Ich möchte daher diesen Genossen raten, zuerst einmal jenes "Winzigste" zu unternehmen und sich hernach an die ;,Wandlung" zu machen, da sie andernfalls weiterhin nicht vom Dogmatismus und Parteischematismus loskommen können; das hieße dann: "flink mit dem Maul, mit der Hand aber faul", oder: "großer Ehrgeiz, kleines Talent", und das Endergebnis wäre gleich Null. So sollte sich beispielsweise einer, der gern den Mund voll nimmt über eine Wandlung zu den Massen hin, während er sich in seinem engen Kreis herumdreht, gut in acht nehmen: Es könnte ihn nämlich eines Tages ein Mann aus der Masse auf der Straße anhalten und ihn auffordern: "Lassen Sie mich doch bitte einmal sehen, mein Herr, wie Sie sich gewandelt haben!" Und dann wird er weder aus noch ein wissen. Wer für die Wandlung zu den Massen hin nicht nur in Worten eintritt, sondern sie wirklich durchführen will, der muß ernsthaft vom einfachen Volk lernen, sonst wird er sich niemals "wandeln" können. Es gibt Leute, die Tag für Tag nach einer Wandlung zu den Massen hin rufen, aber selbst keine drei Sätze in der Sprache des einfachen Volkes hervorbringen können. Das beweist, daß sie gar nicht entschlossen sind, vom einfachen Volk zu lernen, sondern sich in Wirklichkeit nach wie vor in ihrem engen Kreis bewegen.

An die Teilnehmer dieser Versammlung wurde heute eine Broschüre Wegweiser für die Propagandaarbeit verteilt. Sie enthält vier Lesestücke, die ich den Genossen zur wiederholten Lektüre empfehle.

Das erste Dokument sind Auszüge aus der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang, in denen darüber berichtet wird, wie Lenin

Propagandaarbeit leistete. Darin wird unter anderem beschrieben, wie Lenin Flugblätter verfaßte:

Unter Lenins Führung begann der Petersburger "Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse" zum erstenmal in Rußland die Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung in die Tat umzusetzen. Wenn in irgendeiner Fabrik ein Streik ausbrach, so reagierte der "Kampfbund", der durch die Teilnehmer seiner Zirkel über die Lage in den Betrieben gut unterrichtet war, unverzüglich durch Herausgabe von Flugblättern, durch Herausgabe sozialistischer Aufrufe. In diesen Flugblättern wurden die von den Fabrikherren an den Arbeitern verübten Drangsalierungen gegeißelt, wurde erläutert, wie die Arbeiter für ihre Interessen kämpfen sollen, wurden die Forderungen der Arbeiter veröffentlicht. In den Flugblättern wurde über die Eiterbeulen des Kapitalismus, über das elende Leben der Arbeiter, über ihre maßlos schwere, zwölf- bis vierzehnstündige Arbeit, über ihre rechtlose Lage die volle Wahrheit gesagt. Hier wurden auch die entsprechenden politischen Forderungen gestellt.

Man merke sich: "Gut unterrichtet", "die volle Wahrheit gesagt"! Ende des Jahres 1894 schrieb Lenin unter Teilnahme des Arbeiters Babuschkin das erste dieser Agitationsflugblätter und einen Aufruf an die streikenden Arbeiter des Semjannikow-Werkes in Petersburg. Man muß sich beim Schreiben von Flugblättern mit Genossen beraten, die über die Lage gut unterrichtet sind. Eben auf diese Weise, auf Grund der Untersuchungen und Forschungen, schrieb und arbeitete Lenin.

Durch jedes dieser Flugblätter wurde der Mut der Arbeiter erheblich gesteigert. Die Arbeiter sahen, daß die Sozialisten ihnen helfen und sie verteidigen.5

Sind wir mit Lenin einverstanden? Wenn ja, dann müssen wir im Leninschen Geist arbeiten. Dann darf es keine endlose Phrasendrescherei und kein gegenstandsloses Geschwätz geben; dann dürfen wir keine Pfeile abschießen, ohne ein Ziel vor uns zu haben, dürfen wir das Publikum nicht vergessen; dann dürfen wir nicht von uns eingenommen sein und bombastische Tiraden von uns geben. Wir müssen so arbeiten, wie Lenin gearbeitet hat.

Das zweite Lesestück enthält Auszüge aus dem Referat Georgi Dimitroffs auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Was sagte da Dimitroff? Er sagte:

Man muß es lernen, mit den Massen nicht in Bücherformeln zu sprechen, sondern in der Sprache von Kämpfern für die Sache der Massen; von Kämpfern, bei denen jedes Wort, jeder Gedanke das Denken und Fühlen der Millionen widerspiegelt.

. . ., daß es den breiten Massen unmöglich ist, sich unsere Beschlüsse anzueignen, wenn wir es nicht lernen werden, in einer den Massen verständlichen Sprache zu sprechen. Wir verstehen es bei weitem nicht immer, schlicht, konkret, in Bildern zu reden, die den Massen naheliegen und begreiflich sind. Wir können immer noch nicht auf auswendig gelernte und abstrakte Formeln verzichten. In der Tat, seht euch unsere Flugblätter, Zeitungen, Resolutionen und Thesen an, und ihr werdet sehen, daß sie oft in einer solchen Sprache abgefaßt, so schwerfällig geschrieben sind, daß sie sogar für Funktionäre unserer Parteien schwer verständlich sind, ganz zu schweigen von den

einfachen Arbeitern.

Nun, wie ist das? Zeigt er damit nicht mit dem Finger gerade auf unsere wunde Stelle? Gewiß, den Parteischematismus gibt es nicht nur in China, es gibt ihn auch im Ausland, offensichtlich handelt es sich um eine verbreitete Krankheit. (Heiterkeit.) Aber dennoch müssen wir unsere eigene Krankheit so rasch wie möglich kurieren, indem wir den Weisungen des Genossen Dimitroff folgen.

Jeder von uns muß sich folgende elementare Regel wie ein Gesetz, wie ein bolschewistisches Gesetz gründlich zu eigen machen:

Wenn du schreibst und sprichst, so mußt du stets an den einfachen Arbeiter denken, der dich verstehen, deinem Rufe glauben und dir mit Bereitschaft folgen soll. Du mußt daran denken, für wen du schreibst und zu wem du sprichst.6

Dieses Rezept zur Heilung der Krankheit hat uns die Kommunistische Internationale gegeben, und wir müssen uns daran halten. Möge es für uns zu einer "Regel" werden!

Das dritte Lesestück ist Lu Hsüns Werken entnommen. Es ist ein Antwortbrief an die Redaktion der Zeitschrift Bedou-Dsadscha7, in dem Lu Hsün auseinandersetzt, wie man einen Artikel schreiben soll. Was sagt er? Er stellt alles in allem acht Regeln für das Artikelschreiben auf, von denen ich nun einige anführen will.

Die erste Regel: "Auf die verschiedensten Dinge achtgeben, recht viel beobachten, nicht auf den ersten Eindruck hin schreiben."

Er sagt: "Auf die verschiedensten Dinge achtgeben", nicht gerade auf ein Ding oder ein halbes Ding. Er sagt: "Recht viel beobachten" und nicht bloß einen Blick oder einen halben Blick hinwerfen. Und wie verfahren wir? Machen wir nicht das genaue Gegenteil und schreiben auf den ersten Eindruck hin?

Die zweite Regel: "Zwinge dich nicht zum Schreiben, wenn du nichts zu schreiben hast."

Und wie verfahren wir? Zwingen wir uns nicht oft, viele Seiten voll zu schreiben, wenn es auch ganz klar ist, daß wir nichts im Kopf haben? Ohne Forschung, ohne Untersuchung zur Feder greifen und "sich zum Schreiben zwingen" ist verantwortungslos.

Die vierte Regel: "Lies das Geschriebene mindestens zweimal durch und bemühe dich, entbehrliche Worte, Sätze und Absätze schonungslos zu streichen. Verdichte lieber den Stoff für eine Erzählung zu einer Skizze, hüte dich dagegen stets davor, einen nur für eine Skizze ausreichenden Stoff zu einer Erzählung breitzuwalzen."

Konfuzius gab den Rat, "zweimal zu überlegen"8, und Han Yü sagte: "Dein Handeln hat Erfolg, wenn es durchdacht ist."9 So hieß es in der alten Zeit. Heute sind die Dinge sehr kompliziert. Es gibt Angelegenheiten, über die man sogar drei- und viermal nachdenken muß - und auch das ist noch zuwenig. Lu Hsün rät, "mindestens zweimal durchzulesen". Und höchstens? Darüber sagt er nichts; ich aber glaube, daß es durchaus nicht schaden würde, einen wichtigen Artikel zehnmal und noch öfter durchzulesen, ihn gewissenhaft zu redigieren und erst dann zu veröffentlichen. Ein Artikel ist die Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit, die Wirklichkeit ist aber kurvenreich und kompliziert; erst wenn

man sie immer wieder studiert hat, kann man sie richtig widerspiegeln. Dabei oberflächlich und nachlässig sein heißt die elementarsten Kenntnisse der literarischen Arbeit nicht besitzen.

Die sechste Regel: "Keine Adjektive und andere Ausdrücke erdichten, die außer dir selbst niemand versteht."

Wir ;,erdichten" zuviel, und "niemand versteht" das alles. Ein Satz wird auf vierzig bis fünfzig Wörter ausgedehnt, und in ihm wimmelt es von "Adjektiven und anderen Ausdrücken, die niemand versteht". Viele, die mit Worten Lu Hsün stets eifrig beipflichten, sind gerade diejenigen, die ihm zuwiderhandeln!

Das letzte Lesestück ist eine Stelle aus einem auf dem 6. Plenum des auf dem 6. Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas gehaltenen Referat, die von der Wandlung unserer Propaganda im Sinne eines nationalen Stils handelt. Auf diesem Plenum, das 1938 stattfand, sagten wir, daß "jedes von den Besonderheiten Chinas losgelöste Gerede über Marxismus bloß ein abstrakter, hohler Marxismus ist". Das bedeutet, daß es notwendig ist, jedes leere Gerede über Marxismus zu bekämpfen;" ein Kommunist, der in China lebt, muß den Marxismus in Verbindung mit der Praxis der chinesischen Revolution studieren.

In diesem Referat heißt es weiter:

Man muß die ausländischen Schemata beseitigen; weniger hohle und abstrakte Phrasen dreschen und den Dogmatismus ruhen lassen; an ihre Stelle sollen der frische, lebhafte chinesische Stil und die frische, lebhafte chinesische Manier treten, die bei den einfachen Menschen Chinas beliebt sind. Den internationalistischen Inhalt von der nationalen Form loslösen können nur Leute, die nichts vom Internationalismus verstehen; wir jedoch müssen das eine mit dem anderen eng verbinden. In dieser Frage gibt es in unseren Reihen ernste Fehler, die wir gewissenhaft überwinden müssen.

Hier wird dazu aufgerufen, die ausländischen Schemata zu beseitigen; es gibt aber Genossen, die sie in der Praxis noch immer fördern. Hier wird dazu aufgerufen, weniger hohle und abstrakte Phrasen zu dreschen; es gibt aber Genossen, die sie beharrlich weiterhin dreschen. Hier wird dazu aufgerufen, den Dogmatismus ruhen zu lassen; es gibt aber Genossen, die ihn aus dem Bett rufen. Mit einem Wort, vielen ging das von dem 6. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas angenommene Referat zu einem Ohr hinein, zum anderen wieder hinaus, als hätten sie mit Absicht dagegen Stellung genommen.

Das Zentralkomitee hat nun den Beschluß gefaßt, daß mit dem Parteischematismus, dem Dogmatismus und ähnlichen Erscheinungen ein für allemal restlos aufgeräumt wird, und eben deshalb habe ich hier soviel davon gesprochen. Ich hoffe, daß die Genossen über das, was ich gesagt habe, nachdenken und es analysieren werden, daß gleichzeitig jeder einzelne seinen eigenen Fall analysieren wird. Ein- jeder soll gut über sich selbst nachdenken, sich mit seinen engsten Freunden und den Genossen seiner Umgebung über das, was ihm klargeworden ist, aussprechen und seine Fehler tatsächlich korrigieren.

ANMERKUNGEN

* Eine Rede, die Genosse Mao Tse-tung auf einer Funktionärkonferenz in Yenan hielt.

1) Der ausländische Schematismus wurde nach der Bewegung des 4. Mai von bürgerlichen und kleinbürgerlichen Intellektuellen, die jedes tieferen Gedankens bar sind, entwickelt und war, nachdem er von diesen verbreitet wurde, unter den revolutionären Kulturschaffenden eine lange Zeit in Umlauf. Lu Hsün wandte sich in vielen Artikeln gegen den ausländischen Schematismus in den Reihen der revolutionären Kulturschaffenden, und er kritisierte diesen ausländischen Schematismus mit den Worten:

Jeder Schematismus - sei es nun der alte, sei es der neue - muß restlos ausgemerzt werden . . . Wenn jemand beispielsweise nichts anderes kann als "schimpfen", "einschüchtern" und sogar so weit geht, "Urteile zu fällen", aber nicht gewillt ist, die von der Wissenschaft gewonnenen Formeln konkret und im Einklang mit der Wirklichkeit anzuwenden, um die täglich neuauftretenden Tatsachen und Erscheinungen zu erklären, vielmehr lediglich fertige Formeln abschreibt und sie unterschiedslos auf alle und jegliche Tatsachen anwendet, so ist das gleichfalls ein Schematismus. (Aus dem "Antwortschreiben an Dschu Hsiu-hsia".)

2) Siehe Anmerkung 35 zur Arbeit "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 297 f.

3) Das ist der Titel einer Arbeit Lu Hsüns. Sie wurde im Jahre 1932 geschrieben und ist in der Sammlung - Nördliche Melodien und Südliche Weisen enthalten (Lu Hsüns Werke, Bd. V).

4) Städtische vagierende Elemente, die keine nutzbringende Arbeit leisteten, sondern von Bettelei und Diebstahl lebten, wurden in Schanghai "Biäsan" genannt. Im allgemeinen waren das auffallend dürre Gestalten.

5) Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolscbewiki), Kurzer Lehrgang, Kapitel I, Abschnitt ;.

6) Siehe das Schlußwort Georgi Dimitroffs auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale: "Für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Teil 6, "Es genügt nicht, eine richtige Linie zu haben".

7) Die Monatsschrift Bedou Dsadscbi (Des Genosse Bär) wurde vom Bund linker Schriftsteller Chinas in den Jahren 1931/32 herausgegeben. Lu Hsüns Artikel "Antwort an die Redaktion der Zeitschrift Bedou Dsadschi" ist in der Sammlung - Zwei Herzen enthalten (Lu Hsüns Weske, Bd. IV).

8) Lunyü (Gespräche), Buch V, "Gungyä Tschang".

9) Han Yü (8.-9. Jahrhundert u. Z.) war ein hervorragender Schriftsteller der Tang-Zeit. In seinem Essay "Einführung in die Wissenschaft" schrieb er: "Dein Handeln hat Erfolg, wenn es durchdacht ist; Gedankenlosigkeit führt zum Mißerfolg."

Mao Tse-tung:

REDEN BEI DER AUSSPRACHE IN YENAN ÜBER LITERATUR UND KUNST

(Mai 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.75-110**

EINLEITENDE WORTE

(2. Mai 1942)

Genossen! Ihr seid heute zu einer Aussprache eingeladen, weil wir mit euch einen Meinungsaustausch pflegen und die Beziehungen zwischen der literarischen und künstlerischen Tätigkeit und der allgemeinen revolutionären Tätigkeit untersuchen wollen; denn wir möchten erreichen, daß sich die revolutionäre Literatur und Kunst richtig entwickeln, daß sie den anderen revolutionären Tätigkeitsgebieten noch besser helfen und damit zur Niederwerfung des Feindes unserer Nation, zur Erfüllung der Aufgabe der nationalen Befreiung beitragen.

In unserem Kampf für die Befreiung des chinesischen Volkes gibt es verschiedene Fronten, darunter die Front der Feder und die Front des Gewehrs, das heißt die Front der Kultur und die Front des Krieges. Um den Feind zu besiegen, müssen wir uns vor allem auf die Armee stützen, die das Gewehr in der Hand hat. Aber diese Armee allein genügt nicht; wir brauchen noch eine Armee der Kulturschaffenden, ohne die es unmöglich ist, unsere Reihen zusammenzuschließen und den Sieg über den Feind zu erringen. Seit der Bewegung des 4. Mai hat sich in China eine solche Armee herausgebildet und der chinesischen Revolution geholfen; sie schränkte nach und nach den Machtbereich der chinesischen feudalen Kultur und der den imperialistischen Aggressionen dienenden Kompradorenkultur ein und schwächte die Kräfte dieser beiden Kulturen. Jetzt bleibt der chinesischen Reaktion in ihrem Bestreben, der neuen Kultur entgegenzuwirken, nichts anderes übrig, als sozusagen "der Qualität die Quantität entgegenzusetzen". Mit anderen Worten, die Reaktionäre, die Geld haben, sind zwar nicht imstande, irgend etwas Gutes zu bieten, reißen sich aber ein Bein aus, um soviel wie möglich zu bieten. Seit der Bewegung des 4. Mai bilden Literatur und Kunst einen wichtigen und erfolgreichen Abschnitt an der Kulturfront. Die Bewegung für eine revolutionäre Literatur und Kunst hat sich in der Periode des zehnjährigen Bürgerkriegs stark entwickelt. Die allgemeine Richtung dieser Bewegung fiel mit der des damaligen revolutionären Krieges zusammen, aber in der praktischen Arbeit gab es keine Verbindung zwischen diesen zwei Bruderarmeen, da die Reaktion sie voneinander isoliert hatte. Es ist sehr gut, daß seit Ausbruch des Widerstandskriegs gegen Japan die Zahl der nach Yenan und in die anderen antijapanischen Stützpunktgebiete kommenden revolutionären Literatur- und

Kunstschaffenden ständig zunimmt. Aber ihre Ankunft in den Stützpunktgebieten bedeutet noch nicht, daß sie sich hier mit den Volksmassen innig verbunden hätten. Wenn wir unsere revolutionäre Arbeit vorwärtsbringen wollen, müssen sich die beiden miteinander innig verbinden. Die Aussprache, die wir heute eröffnen, soll dazu führen, daß sich Literatur und Kunst als ein integrierender Bestandteil in den Gesamtmechanismus der Revolution gut einfügen, daß sie zu einer machtvollen Waffe für den Zusammenschluß und die Erziehung des Volkes, für die Schläge gegen den Feind und dessen Vernichtung werden, daß sie dem Volk helfen, einmütig gegen den Feind zu kämpfen. Welche Probleme müssen wir lösen, um dieses Ziel zu erreichen? Ich glaube, es sind das die Probleme des Standpunkts, den die Literatur- und Kunstschaffenden beziehen, der Haltung, die sie einnehmen, des Publikums, an das sie sich wenden, ihrer Arbeit und ihres Studiums.

Das Problem des Standpunkts. Unser Standpunkt ist der des Proletariats und der breiten Volksmassen. Für die Mitglieder der Kommunistischen Partei bedeutet das, den Parteistandpunkt einzunehmen, dem Parteigeist treu zu bleiben und die Politik der Partei zu vertreten. Gibt es bei unseren Literatur- und Kunstschaffenden noch unrichtige oder unklare Auffassungen in dieser Frage? Meiner Meinung nach gibt es sie. Viele Genossen kommen oft vom richtigen Standpunkt ab.

Das Problem der Haltung. Der Standpunkt bedingt auch die konkrete Einstellung zu den verschiedenen konkreten Dingen. Was sollen wir beispielsweise tun: lobpreisen oder entlarven? Das ist eine Frage der Haltung. Welche Haltung sollen wir nun einnehmen? Ich würde sagen, daß es die eine wie die andere sein müsse, je nachdem, mit wem wir es zu tun haben. Es gibt drei Kategorien von Menschen: unsere Feinde, unsere Verbündeten in der Einheitsfront und unsere eigenen Leute, das heißt die Volksmassen und ihre Avantgarde. Zu jeder dieser drei Kategorien von Menschen müssen wir uns anders verhalten. Gegenüber unseren Feinden - den japanischen Imperialisten und allen anderen Feinden des Volkes - besteht die Aufgabe der revolutionären Literatur- und Kunstschaffenden darin, ihre Bestialitäten und Betrügereien zu entlarven, die Unvermeidlichkeit ihrer Niederlage aufzuzeigen, die Armee und das Volk, die sich zum Widerstand gegen die japanischen Aggressoren erhoben haben, zu ermutigen, damit sie diese einmütig und entschlossen aufs Haupt schlagen. Was unsere Haltung gegenüber den verschiedenen Verbündeten in der Einheitsfront anbelangt, so müssen wir uns sowohl mit ihnen zusammenschließen als auch sie kritisieren, wobei Zusammenschluß und Kritik von mannigfaltiger Art sein müssen. Wir billigen ihre Bemühungen im Widerstandskrieg und loben sie, wenn sie Erfolge aufzuweisen haben. Aber wir müssen sie kritisieren, wenn sie keine Aktivität im Widerstandskrieg zeigen. Wenn jemand gegen die Kommunistische Partei, gegen das Volk auftritt, mit jedem Tag mehr auf den Weg der Reaktion abgleitet, dann müssen wir ihn entschlossen bekämpfen. Was die Volksmassen betrifft, ihre Arbeit und ihren Kampf, ihre Armee und ihre Partei, so müssen wir sie natürlich preisen. Auch das Volk hat seine Mängel. In den Reihen des Proletariats gibt es immer noch viele, die eine kleinbürgerliche Ideologie besitzen, während sowohl die Bauern wie das städtische Kleinbürgertum rückständige Ansichten haben, und das alles ist für sie eine Belastung im Kampf. Wir haben sie lange und geduldig zu erziehen, müssen ihnen helfen, diese Last

von ihrem Rücken abzuwerfen, müssen ihnen helfen, ihre Mängel und Fehler zu bekämpfen, damit sie mit Riesenschritten vorwärtsmarschieren können. Sie haben sich im Verlauf des Kampfes bereits umgemodelt oder sind im Begriff, es zu tun, und unsere Literatur und Kunst muß den Prozeß dieses Ummodelns widerspiegeln. Wenn sie sich nicht auf ihre Fehler versteifen, dürfen wir nicht bloß eine Seite sehen und so den Fehler begehen, sie zu verspotten, oder uns ihnen gegenüber sogar feindlich verhalten. Das, was wir schreiben, muß ihnen helfen, sich zusammenzuschließen, Fortschritte zu machen und einmütig vorwärtszustürmen, muß ihnen helfen, sich vom Rückständigen zu befreien und das Revolutionäre zu entwickeln; es darf keineswegs das Gegenteil bewirken.

Das Problem des Publikums, d. h. die Frage, für wen die Werke der Literatur und Kunst bestimmt sind. Im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und in den antijapanischen Stützpunktgebieten in Nordund Zentralchina stellt sich dieses Problem anders als in den Kuomintang-Gebieten und in noch höherem Maße anders als in Schanghai vor Beginn des Widerstandskriegs. In der Schanghaier Periode war der Hauptkonsument für die Werke der revolutionären Literatur und Kunst ein Teil der Studenten sowie der Büroangestellten und Handlungsgehilfen. In den Gebieten der Kuomintang-Herrschaft hat sich dieser Kreis nach Ausbruch des Widerstandskriegs etwas erweitert, aber im wesentlichen blieben es dieselben Menschen, weil die Regierung dort die Arbeiter, Bauern und Soldaten von der revolutionären Literatur und Kunst fernhielt. In unseren Stützpunktgebieten verhält es sich damit ganz anders. Hier sind die Arbeiter, Bauern, Soldaten und die revolutionären Kader die Konsumenten der Literatur und Kunstwerke. In den Stützpunktgebieten gibt es auch Studierende, aber sie unterscheiden sich von den Studenten alten Typus; sie sind entweder ehemalige Kader oder zukünftige. Die verschiedenen Funktionäre, die Soldaten in den Truppeneinheiten, die Arbeiter in den Fabriken und die Bauern im Dorf möchten, nachdem sie lesen und schreiben gelernt haben, Bücher und Zeitungen lesen, und auch die Analphabeten möchten Theaterstücke sehen, Bildwerke betrachten, Lieder singen und Musik hören. Sie sind die Konsumenten unserer Literatur- und Kunstwerke. Nehmen wir beispielsweise unsere Funktionäre. Glaubt nicht, daß es ihrer wenige gibt; es gibt ihrer weitaus mehr, als ein beliebiges in den Kuomintang-Gebieten herausgegebenes Buch Leser hat. Dort geht die Auflage eines Buches gewöhnlich nicht über 2000 Exemplare hinaus; selbst bei drei Auflagen sind das insgesamt nur 6 000 Exemplare; was aber die Kader in unseren Stützpunktgebieten betrifft, so gibt es allein in Yenan über 10000 Leser. Überdies sind viele dieser Funktionäre bewährte, gestählte Revolutionäre, die aus allen Teilen des Landes gekommen sind und in den verschiedensten Gegenden tätig sein werden. Deshalb ist die Erziehungsarbeit unter ihnen von gewaltiger Bedeutung. Unsere Literatur und Kunstschaffenden sollen sich hierbei auszeichnen.

Da die Arbeiten auf dem Gebiet der Literatur und Kunst für die Arbeiter, Bauern, Soldaten und ihre Funktionäre bestimmt sind, entsteht das Problem, sie zu verstehen und mit ihnen vertraut zu werden. Um dieses Problem zu bewältigen, um die verschiedenen Menschen und Umstände in den Partei- und Machtorganen, in den Dörfern und Fabriken, in der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee zu verstehen und gut kennenzulernen, muß ein großes Stück Arbeit geleistet werden. Unsere Literatur- und Kunstschaffenden haben auf ihrem Gebiet, dem der Literatur und Kunst, zu arbeiten, doch ihre wichtigste

und vornehmste Aufgabe ist es, die Menschen zu verstehen und gut kennenzulernen. Wie ist es damit bei unseren Literatur- und Kunstschaffenden bislang bestellt? Ich möchte sagen, daß sie bisher kenntnis- und verständnislos sind und jenen Helden gleichen, die keine Gelegenheit haben, ihre Heldentat zu zeigen. Was bedeutet hier Kenntnislosigkeit? Sie kennen nicht die Menschen. Die Literatur- und Kunstschaffenden sind weder mit den Urbildern ihrer eigenen Geschöpfe noch mit den Konsumenten ihrer Schöpfungen gut vertraut, oder sie stehen ihnen überhaupt fremd gegenüber. Sie kennen nicht die Arbeiter, Bauern und Soldaten sowie ihre Funktionäre. Was bedeutet hier Verständnislosigkeit? Sie verstehen nicht die Sprache, das heißt, ihnen ist die reiche und lebendige Sprache der Volksmassen fremd. Viele Literatur- und Kunstschaffende, die sich von den Massen fernhalten und ein inhaltsleeres Leben führen, sind selbstverständlich mit der Volkssprache nicht vertraut; die Sprache ihrer Werke schmeckt deshalb nicht nur schal, sondern enthält auch häufig selbsterfundene und undefinierbare Worte und Ausdrücke, die der Sprache des Volkes kraß zuwiderlaufen. Viele Genossen lieben es, von der "Orientierung auf die Massen" zu sprechen. Aber was bedeutet das? Es bedeutet, daß das Denken und Fühlen unserer Literatur- und Kunstschaffenden mit dem Denken und Fühlen der breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer Einheit verschmelzen muß. Und dazu ist es notwendig, gewissenhaft die Sprache der Massen zu lernen. Denn wenn einem sogar in der Sprache der Massen vieles unverständlich ist, wie kann man dann von literarischem oder künstlerischem Schaffen sprechen? Wenn ich sie mit Helden vergleiche, die keine Gelegenheit haben, ihre Heldentat zu zeigen, so meine ich damit, daß die Massen ihre hochtönenden Redensarten nicht schätzen. Je mehr sie das Gehabe von Veteranen vor den Massen zur Schau stellen und sich in die Positur von "Helden" werfen und je mehr sie sich bemühen, ihr Zeug an den Mann zu bringen, desto weniger nehmen ihnen die Massen das ab. Wenn man von den Massen verstanden werden und sich mit ihnen verschmelzen will, muß man die Entschlossenheit aufbringen, einen langen und sogar qualvollen Umerziehungsprozeß durchzumachen. Hier möchte ich einmal aus eigener Erfahrung erzählen, wie sich meine eigene Mentalität gewandelt hat. Ich komme aus dem Milieu der studierenden Jugend und nahm in der Schule die Gewohnheiten eines Studenten an; es kam mir unschicklich vor, in Gegenwart der anderen Studenten, die keine Last zu tragen vermochten, weder auf den Schultern noch in den Händen, auch nur die geringste körperliche Arbeit zu verrichten, beispielsweise mein eigenes Gepäck zu tragen. Damals glaubte ich, daß die Intellektuellen die einzig sauberen Menschen in der Welt, die Arbeiter und Bauern aber im Vergleich zu ihnen schmutzig wären. Ich konnte fremde Kleidung anlegen, wenn sie einem Intellektuellen gehörte, denn ich hielt sie für sauber; aber ich hätte mich nicht dazu bereit gefunden, die Kleidung eines Arbeiters oder Bauern anzulegen, da ich sie für schmutzig hielt. Nachdem ich Revolutionär geworden war und unter den Arbeitern, Bauern und Soldaten der revolutionären Armee zu leben begonnen hatte, lernte ich diese nach und nach gut kennen, und auch sie haben mich mit der Zeit kennengelernt. Dann, und erst dann, machte ich mich restlos von der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Mentalität frei, die mir in der bürgerlichen Schule anerzogen worden war. Wenn ich damals die noch nicht umgemodelten Intellektuellen mit den Arbeitern und Bauern verglich, empfand ich die Intellektuellen als unsauber, die Arbeiter und Bauern aber als die saubersten Menschen, sauberer als die bürgerlichen und kleinbürgerlichen

Intellektuellen, mochten die Hände der Arbeiter und Bauern auch schwarz sein, mochte auch an ihren Füßen Kuhmist kleben. Das eben bedeutet eine Wandlung der Mentalität, die Wandlung von einer Klasse zu einer anderen hin. Unsere aus der Intelligenz stammenden Literatur- und Kunstschaffenden müssen sich in ihrem Denken und Fühlen wandeln, müssen sich ummodeln, wenn sie wollen, daß ihre Werke die Anerkennung der Massen finden. Ohne eine solche Wandlung und Ummodelung werden sie nichts Rechtes zustande bringen, werden nirgendwo hinpassen.

Das letzte Problem ist das des Studiums, womit ich das Studium des Marxismus-Leninismus und das Studium der Gesellschaft meine. Jeder, der sich als marxistischer revolutionärer Schriftsteller bezeichnet, und erst recht ein Schriftsteller, der Parteimitglied ist, muß marxistischleninistisches Wissen besitzen. Aber manche Genossen haben sich bisher die Grundthesen des Marxismus nur ungenügend angeeignet. So lautet beispielsweise eine Grundthese des Marxismus, daß das Sein das Bewußtsein bestimmt, daß die objektive Realität des Klassenkampfes und des nationalen Kampfes unser Denken und Fühlen bestimmt. Aber einige unserer Genossen stellen die Frage auf den Kopf und behaupten, daß alles von der "Liebe" ausgehen müsse. Wenn wir schon von Liebe reden, so kann in der Klassengesellschaft auch die Liebe nur Klassencharakter tragen; aber diese Genossen jagen irgendeiner über den Klassen stehenden Liebe nach, einer abstrakten Liebe und ebenso auch einer abstrakten Freiheit, abstrakten Wahrheit, abstrakten menschlichen Natur usw. Das zeigt, daß solche Genossen stark von der Bourgeoisie beeinflußt worden sind. Sie müssen sich von diesem Einfluß restlos frei machen und in aller Bescheidenheit den Marxismus-Leninismus studieren. Es stimmt natürlich, daß die Literatur- und Kunstschaffenden lernen müssen, Literatur- und Kunstwerke zu schaffen, aber der Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft, die alle Revolutionäre zu studieren haben, Literatur- und Kunstschaffende nicht ausgenommen. Die Literatur- und Kunstschaffenden müssen die Gesellschaft studieren, das heißt die verschiedenen Klassen der Gesellschaft, die Wechselbeziehungen zwischen den Klassen, die jeweiligen Verhältnisse, in denen sich diese befinden, ihre Physiognomie und Psychologie erforschen. Erst wenn sie sich das alles klargemacht haben, werden unsere Literatur und Kunst einen reichen Inhalt und eine richtige Orientierung besitzen.

Heute habe ich als Einführung zu unserer Diskussion nur diese Fragen aufgeworfen, und ich hoffe, daß sich die Anwesenden sowohl zu diesen als auch zu anderen damit verbundenen Fragen äußern werden.

SCHLUSSWORT

(23. Mai 1942)

Genossen! Wir sind im Laufe dieses Monats dreimal zusammengekommen. Auf der Suche nach Wahrheit gab es heftige Diskussionen, haben Dutzende Parteimitglieder und Genossen, die der Kommunistischen Partei nicht angehören, gesprochen, Fragen aufgerollt und sie konkretisiert. Ich bin der Meinung, daß das für die gesamte literarische

und künstlerische Bewegung von großem Nutzen ist.

Bei der Erörterung jedes Problems soll man von der realen Praxis ausgehen und nicht von Definitionen. Es wäre eine falsche Methode, wenn wir in Lehrbüchern nach Definitionen von Literatur und Kunst suchten, sodann diesen Definitionen gemäß den Kurs festlegen wollten, dem die gegenwärtige Literatur- und Kunstbewegung zu folgen hätte, und über die verschiedenen Meinungen und Meinungskämpfe, die heute in Erscheinung treten, ein Urteil fällten. Wir sind Marxisten, und der Marxismus lehrt uns, an die Probleme nicht von abstrakten Definitionen, sondern von den objektiven Tatsachen aus heranzugehen und unseren Kurs, unsere politischen Richtlinien, unsere praktischen Maßnahmen auf Grund einer Analyse dieser Tatsachen zu erarbeiten. So müssen wir auch in der gegenwärtigen Diskussion über die literarische und künstlerische Tätigkeit handeln.

Mit welchen Tatsachen haben wir es derzeit zu tun? Es sind folgende Tatsachen: der Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression, den China seit fünf Jahren führt; der weltumspannende Krieg gegen den Faschismus; die Schwankungen der Großgrundherrenklasse und der Großbourgeoisie Chinas im Widerstandskrieg und ihre Politik der grausamen Unterdrückung gegenüber dem Volk; die revolutionäre Literatur- und Kunstbewegung seit dem q. Mai 1919 - ihr gewaltiger Beitrag zur chinesischen Revolution im Verlauf von 23 Jahren und ihre vielen Mängel; die antijapanischen demokratischen Stützpunktgebiete der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee und die enge Verbindung zahlreicher Literatur- und Kunstschaffenden mit diesen Armeen sowie mit den Arbeitern und Bauern in diesen Gebieten; die Unterschiede in der Umwelt und in den Aufgaben der Literatur- und Kunstschaffenden in den Stützpunktgebieten einerseits und in den Kuomintang-Gebieten andererseits; die Literatur und Kunst betreffenden Streitfragen, die sich gegenwärtig in Yenan und anderen antijapanischen Stützpunktgebieten erhoben haben. Das alles sind die real bestehenden unleugbaren Tatsachen, in deren Lichte wir unsere Probleme zu erwägen haben.

Was ist nun der Kernpunkt unserer Probleme? Meiner Meinung nach lautet unser Grundproblem: den Volksmassen dienen und wie ihnen dienen. Werden diese beiden Fragen nicht gelöst oder nicht auf geeignete Weise gelöst, dann werden unsere Literatur- und Kunstschaffenden der Situation und ihren Aufgaben nicht gewachsen sein, werden sie mit einer Reihe von inneren und äußeren Problemen zusammenprallen. In meinem Schlußwort will ich die Aufmerksamkeit gerade auf diese beiden Fragen konzentrieren sowie einige andere Probleme streifen, die auf sie Bezug haben.

I

Die erste Frage lautet: Für wen ist unsere Literatur und Kunst bestimmt?

Eigentlich ist diese Frage von den Marxisten, insbesondere von Lenin, längst beantwortet worden. Schon 1905 betonte Lenin, daß unsere Literatur und Kunst "den Millionen und aber Millionen Werktätigen . . . dienen"1 sollen. Bei unseren Genossen, die in den antijapanischen Stützpunktgebieten literarisch und künstlerisch tätig sind, scheint diese Frage bereits gelöst zu sein, so daß sie nicht noch einmal aufgeworfen zu werden brauchte. In Wirklichkeit ist dem nicht so. Viele Genossen haben durchaus noch keine

eindeutige Lösung für diese Frage gefunden. Deshalb entsprechen ihre Stimmungen, ihre Werke, ihre Handlungen und ihre Ansichten über den Kurs, dem die Literatur und Kunst folgen müssen, unvermeidlich mehr oder minder nicht den Bedürfnissen der Massen, den Erfordernissen des praktischen Kampfes. Unter den vielen Kulturschaffenden, den Schriftstellern, den Künstlern und den anderen auf dem Gebiet der Literatur und Kunst Tätigen, die gemeinsam mit der Kommunistischen Partei, der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee am großen Befreiungskampf teilnehmen, kann es auch Karrieristen geben, die vorübergehend mit uns zusammengehen, aber die überwiegende Mehrheit arbeitet eifrig für die gemeinsame Sache. Gestützt auf diese Genossen haben wir in unserer gesamten Arbeit auf dem Gebiet der Literatur, des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst bemerkenswerte Erfolge erzielt. Viele dieser Literatur- und Kunstschaffenden begannen ihre Arbeit erst nach Ausbruch des Widerstandskriegs; zahlreiche andere leisteten vor dem Widerstandskrieg eine lange Zeit hindurch revolutionäre Arbeit, machten viele Schwierigkeiten durch und beeinflußten durch ihre Tätigkeit und ihre Werke die breiten Volksmassen. Weshalb sagen wir dann, daß es selbst unter diesen Genossen manche gibt, die für die Frage, wem Literatur und Kunst dienen sollen, noch keine eindeutige Lösung haben? Gibt es etwa unter ihnen immer noch solche, die der Meinung sind, daß die revolutionäre Literatur und Kunst nicht den breiten Volksmassen, sondern den Ausbeutern und den Unterdrückern dienen sollen?

Gewiß gibt es eine Literatur und eine Kunst, die den Ausbeutern und den Unterdrückern dienen. Die Literatur und Kunst, die der Grundherrenklasse dienen, das sind die feudale Literatur und die feudale Kunst. Das sind eben die Literatur und Kunst der herrschenden Klasse der Feudalzeit Chinas. Der Einfluß dieser Literatur und Kunst ist in China bis auf den heutigen Tag noch ziemlich stark. Die Literatur und Kunst, die der Bourgeoisie dienen, das sind die bürgerliche Literatur und die bürgerliche Kunst. Leute vom Schlag des von Lu Hsün kritisierten Liang Schi-tjiu2 predigen in Worten, daß die Literatur und Kunst angeblich über den Klassen stünden, sind aber in der Tat für die bürgerliche Literatur und Kunst, bekämpfen die proletarische Literatur und Kunst. Eine Literatur und eine Kunst, die den Imperialisten dienen, werden von Leuten wie Dschou Dsuo-jen und Dschang Dsi-ping3 vertreten, und man nennt sie Literatur und Kunst des nationalen Verrats. Bei uns aber dienen Literatur und Kunst nicht den erwähnten Gruppen, sondern dem Volk. Wir haben gesagt, daß die neue Kultur Chinas in dem gegenwärtigen Stadium eine antiimperialistische und antifeudale Kultur der Volksmassen unter Führung des Proletariats ist. Wahrhaft volksverbunden ist heute nur das, was unter Führung des Proletariats steht. Alles, was von der Bourgeoisie geführt wird, kann nicht den Volksmassen gehören. Das gilt natürlich auch für die neue Literatur und die neue Kunst als Bestandteile der neuen Kultur. Wir wollen das von früheren Generationen in China und im Ausland hinterlassene reiche literarische und künstlerische Erbe sowie die besten literarischen und künstlerischen Traditionen Chinas und des Auslands übernehmen, wobei aber das Ziel dasselbe bleibt: sie in den Dienst der Volksmassen zu stellen. Wir lehnen es auch nicht ab, die literarischen und künstlerischen Formen vergangener Epochen zu benutzen, aber in unseren Händen werden diese alten Formen - umgestaltet und mit neuem Inhalt erfüllt - zu etwas Revolutionärem im Dienste des Volkes.

Wer sind denn nun die breiten Volksmassen? Es sind dies die breitesten Schichten des Volkes, die Arbeiter, die Bauern, die Soldaten und das städtische Kleinbürgertum, die zusammen mehr als 9o Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Somit dienen unsere Literatur und Kunst erstens den Arbeitern, der führenden Klasse in der Revolution. Zweitens dienen sie den Bauern, unserem zahlenmäßig stärksten und standhaftesten Bundesgenossen in der Revolution. Drittens dienen sie den bewaffneten Arbeitern und Bauern, das heißt der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee sowie den übrigen Streitkräften des Volkes, die zusammen die Hauptkraft des revolutionären Krieges bilden. Viertens dienen sie den werktätigen Massen des städtischen Kleinbürgertums sowie dessen Intelligenz, die ebenfalls unsere Verbündeten in der Revolution sind und mit uns eine lange Zeit zusammenzuarbeiten vermögen. Diese vier Kategorien von Menschen bilden die überwältigende Mehrheit der chinesischen Nation, das sind die breitesten Volksmassen.

Unsere Literatur und Kunst müssen den Menschen der genannten vier Kategorien dienen. Wenn wir den Menschen dieser vier Kategorien dienen, haben wir den proletarischen und keineswegs den kleinbürgerlichen Standpunkt einzunehmen. Es ist heutzutage für Schriftsteller, die hartnäckig an ihren individualistischen, kleinbürgerlichen Positionen festhalten, unmöglich, den revolutionären Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten wirklich zu dienen; sie fühlen sich hauptsächlich zu der zahlenmäßig schwachen kleinbürgerlichen Intelligenz hingezogen. Das eben ist die entscheidende Ursache, warum ein Teil unserer Genossen derzeit das Problem, wem unsere Literatur und Kunst dienen sollen, nicht richtig zu lösen vermag. Ich beziehe mich hier nicht auf das Gebiet der Theorie. Theoretisch oder in Worten hält in unseren Reihen niemand die Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten für weniger wichtig als die kleinbürgerliche Intelligenz. Ich spreche hier von der Praxis, von den Handlungen. Messen sie in der Praxis, in den Handlungen der kleinbürgerlichen Intelligenz nicht mehr Bedeutung bei als den Arbeitern, Bauern und Soldaten? Ich glaube, das tun sie. Viele Genossen widmen dem Studium der kleinbürgerlichen Intellektuellen, der Analyse ihrer Psychologie relativ viel Aufmerksamkeit, legen besonderen Wert darauf, sie zu gestalten, ihre Mängel zu entschuldigen und zu rechtfertigen, anstatt die Intellektuellen dazu anzuleiten, daß sie sich gemeinsam mit ihnen den Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten nähern, am praktischen Kampf der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenmassen teilnehmen, diese Massen darstellen und erziehen. Viele Genossen suchen ihre Freunde nur in den Reihen der Intellektuellen, richten ihre Aufmerksamkeit darauf, diese zu studieren und zu porträtieren, weil sie selbst aus dem Kleinbürgertum stammen und selbst Intellektuelle sind. Stünden sie beim Studium und bei der Darstellung auf dem Standpunkt des Proletariats, so wäre das in Ordnung. Das ist aber nicht oder nicht ganz der Fall. Sie stehen auf dem Standpunkt des Kleinbürgertums, sie schaffen Werke, die eine Art Selbstporträts von Kleinbürgern sind; davon können wir uns an Hand einer ziemlich großen Anzahl von Werken der Literatur und Kunst überzeugen. In vielen Fällen schenken sie ihre Sympathien vorbehaltlos den Intellektuellen, die aus dem Kleinbürgertum stammen, sie stehen sogar deren Mängeln mitfühlend gegenüber oder preisen sie gar. Aber zu den Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten haben sie kaum Kontakt, sie verstehen und studieren diese Massen nicht, haben

keine vertrauten Freunde in deren Reihen und verstehen es nicht, sie zu gestalten; wenn sie versuchen, sie abzubilden, so ist das Gewand das von Werktätigen, das Gesicht aber das kleinbürgerlicher Intellektueller. In gewisser Hinsicht lieben diese Genossen die Arbeiter, Bauern und Soldaten, lieben sie die Kader, die aus deren Mitte hervorgegangen sind, aber hin und wieder und in mancher Hinsicht mögen sie sie nicht: Ihnen gefallen nicht deren Gefühle, deren Manieren, deren aufkeimende Literatur und Kunst (Wandzeitungen, Fresken, Volkslieder, Volkserzählungen usw.). Zuweilen finden sie daran Gefallen, aber nur weil sie Kuriositäten nachjagen, weil sie ihre eigenen Werke damit verzieren möchten, oder gar deshalb, weil sie auf das aus sind, was darin rückständig ist. Ein andermal wieder bezeugen sie offen ihre Verachtung für diese Dinge und geben dem von kleinbürgerlichen Intellektuellen oder gar von der Bourgeoisie stammenden Zeug den Vorzug. Diese Genossen stehen noch mit beiden Füßen auf der Seite der kleinbürgerlichen Intelligenz, oder, wenn man sich in gehobenem Stil ausdrücken will, im tiefsten Grunde ihrer Seele wahren sie noch das Reich der kleinbürgerlichen Intelligenz. Das ist es, warum die Frage, wem die Literatur und die Kunst dienen sollen, von ihnen immer noch nicht oder nicht eindeutig gelöst worden ist. Das gilt nicht nur für die Neuankömmlinge in Yenan; selbst viele von denen, die an der Front waren, die schon seit einigen Jahren in den Stützpunktgebieten, in der Achten Route-Armee und in der Neuen Vierten Armee arbeiten, haben diese Frage noch nicht völlig gelöst. Um sie endgültig zu lösen, ist eine lange Frist, mindestens acht bis zehn Jahre, notwendig. Doch wie lang diese Frist auch sein mag, wir müssen diese Frage lösen, und zwar eindeutig und gründlich. Unsere Literatur- und Kunstschaffenden müssen diese Aufgabe erfüllen und ihren Standpunkt wechseln, sie müssen allmählich auf die Seite der Arbeiter, Bauern und Soldaten, auf die Seite des Proletariats übergehen, indem sie mitten unter die Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten gehen, sich in den praktischen Kampf stürzen, den Marxismus und die Gesellschaft studieren. Nur auf diese Weise werden wir eine Literatur und eine Kunst haben können, die den Arbeitern, Bauern und Soldaten wirklich dienen - eine wahrhaft proletarische Literatur und Kunst.

Die Frage, wem Literatur und Kunst zu dienen haben, ist die Grundfrage, ist eine prinzipielle Frage. Wenn es in der Vergangenheit unter manchen Genossen Dispute, Meinungsverschiedenheiten, Gegensätze und Unstimmigkeiten gegeben hat, so durchaus nicht in dieser grundlegenden, prinzipiellen Frage, sondern in zweitrangigen, ja sogar prinzipienlosen Fragen. In dieser prinzipiellen Frage gab es zwischen den beiden streitenden Parteien keine Differenzen, im Gegenteil, hier waren sie fast einmütig. Sie neigten alle in gewissem Maße dazu, geringschätzig auf die Arbeiter, Bauern und Soldaten herabzublicken und sich von den Massen zu isolieren. Ich sage "in gewissem Maße", denn im allgemeinen unterscheidet sich eine solche Einstellung dieser Genossen von der Mißachtung der Arbeiter, Bauern und Soldaten durch die Kuomintang und von deren Losgelöstheit von den Massen; wie dem aber auch sei, solche Tendenzen sind da. Solange diese Grundfrage nicht gelöst ist, lassen sich auch viele andere Fragen nur schwer lösen. Nehmen wir beispielsweise das Sektierertum unter den Literatur und Kunstschaffenden. Auch das ist eine prinzipielle Frage; sich von den sektiererischen Tendenzen befreien kann man aber wiederum nur, wenn man die Losungen "Für die

Arbeiter und Bauern!", "Für die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee!", "Unter die Massen gehen!" ausgibt und sie auch getreulich in die Tat umsetzt. Andernfalls ist es absolut unmöglich, mit den sektiererischen Tendenzen Schluß zu machen. Lu Hsün sagte:

Eine unerläßliche Voraussetzung für eine Einheitsfront ist das Vorhandensein eines gemeinsamen Zieles . . . Wenn unsere Front nicht zu vereinen ist, so zeugt das davon, daß wir uns nicht auf ein gemeinsames Ziel einigen können, daß entweder nur enge Gruppenziele oder in Wirklichkeit bloß persönliche Ziele verfolgt werden. Wird aber der Dienst an den Massen der Arbeiter und Bauern zu unserem Ziel, dann wird zweifellos die Front vereinheitlicht.4

Dieses Problem gab es damals in Schanghai, jetzt existiert es auch in Tschungking. In diesen Orten war bzw. ist es aber sehr schwer, dieses Problem restlos zu lösen, denn die dortigen Machthaber unterdrückten und unterdrücken die revolutionären Schriftsteller und Künstler, beraubten und berauben sie der Freiheit, unter die Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu gehen. Bei uns hier herrscht eine völlig andere Lage: Wir ermutigen die revolutionären Schriftsteller und Künstler zur aktiven Annäherung an die Arbeiter, Bauern und Soldaten, bieten ihnen die volle Freiheit, unter die Massen zu gehen und eine wahrhaft revolutionäre Literatur und Kunst zu schaffen. Deshalb steht diese Frage hier bei uns kurz vor der Lösung. Aber die nahe Lösung ist noch nicht die vollständige und endgültige Lösung; und eben wegen dieser vollständigen und endgültigen Lösung der Frage ist es notwendig, wie wir sagten, den Marxismus und die Gesellschaft zu studieren. Wenn wir vom Marxismus sprechen, dann meinen wir den lebendigen Marxismus, der im Leben und im Kampf der Massen real wirksam ist, nicht aber den Marxismus in Worten. Wird der Marxismus in Worten in den Marxismus des realen Lebens verwandelt, dann gibt es kein Sektierertum mehr. Und nicht nur die Frage des Sektierertums, sondern auch zahlreiche andere Fragen würden gelöst werden.

II

Sobald die Frage, wem Literatur und Kunst dienen sollen, geklärt ist, muß die Frage beantwortet werden, wie man den Volksmassen zu dienen hat. Um mit den Worten der Genossen zu sprechen: Sollen wir uns um die Hebung des Niveaus oder um die Popularisierung bemühen?

In der Vergangenheit haben einige Genossen in gewissem, zuweilen beträchtlichem Maße die Popularisierung mißachtet oder übersehen und in unangebrachter Weise die Hebung des Niveaus übermäßig betont. Auf die Niveauhebung soll man Nachdruck legen, aber es ist ein Fehler, das einseitig, isoliert und übermäßig zu tun. Die Tatsache, daß die Frage, wem Literatur und Kunst dienen sollen, nicht eindeutig geklärt wurde, worüber ich vorhin gesprochen habe, wirkt sich auch hier aus. Da diese Frage ungeklärt blieb, hatten die Genossen für das, was sie unter "Popularisierung" und "Hebung des Niveaus" verstehen, kein richtiges Kriterium und waren natürlich noch weniger imstande, die richtige Beziehung zwischen beiden zu finden. Da unsere Literatur und Kunst grundsätzlich den Arbeitern, Bauern und Soldaten dienen sollen, bedeutet Popularisierung, sie unter diesen Menschen

zu verbreiten, während Hebung des Niveaus bedeutet, von deren Niveau aus emporzusteigen. Womit soll man nun zu den Arbeitern, Bauern und Soldaten gehen? Mit dem, was die Klasse der feudalen Grundherren braucht und was von dieser Klasse bereitwillig aufgenommen wird? Oder mit dem, was die Bourgeoisie braucht und bereitwillig aufnimmt? Oder aber mit dem, was die kleinbürgerlichen Intellektuellen brauchen und bereitwillig aufnehmen? Nichts davon taugt. Wir dürfen nur das popularisieren, was die Arbeiter, Bauern und Soldaten selbst brauchen und was von ihnen bereitwillig aufgenommen wird. Deshalb kommt vor der Aufgabe, die Arbeiter, Bauern und Soldaten zu erziehen, die Aufgabe, von ihnen zu lernen. Das alles gilt noch mehr für die Hebung des Niveaus. Dafür muß es eine Basis geben. Wenn wir z. B. einen Eimer Wasser hochheben, von wo aus tun wir das, wenn nicht vom Boden? Etwa aus der Luft? Was ist nun die Basis, wenn wir das Niveau unserer Literatur und Kunst heben wollen? Die Basis der Feudalklasse? Die Basis der Bourgeoisie? Oder die Basis der kleinbürgerlichen Intelligenz? Nichts von alledem, nur von der Basis der Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten darf man ausgehen. Das bedeutet nun nicht, daß wir die Arbeiter, Bauern und Soldaten auf die "Höhe" der Feudalkräfte, der Bourgeoisie oder der kleinbürgerlichen Intelligenz heben, sondern daß wir ihr Niveau in der Richtung heben, in der die Arbeiter, Bauern und Soldaten selbst vorwärtsschreiten, in der Richtung, in der das Proletariat vorwärtsschreitet. Eben daraus ergibt sich die Aufgabe, von den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu lernen. Nur wenn wir die Arbeiter, Bauern und Soldaten zum Ausgangspunkt nehmen, können wir die Popularisierung und die Hebung des Niveaus richtig verstehen und die richtige Beziehung zwischen beiden finden.

Aus welchen Quellen werden letzten Endes alle Arten von Literatur und Kunst gespeist? Die Werke der Literatur und Kunst als ideologische Form sind das Produkt der Widerspiegelung des Lebens einer gegebenen Gesellschaft im menschlichen Gehirn. Die revolutionäre Literatur und Kunst ist das Produkt der Widerspiegelung des Lebens des Volkes im Bewußtsein der revolutionären Schriftsteller und Künstler. Das Leben des Volkes ist die eigentliche Fundgrube, aus welcher der Stoff für das literarische und künstlerische Schaffen geschürft wird, ein Stoff im Naturzustand, ein roher Stoff, aber zugleich der lebendigste, reichhaltigste, allem zu Grunde liegende Stoff; in diesem Sinne verblaßt vor ihm jegliche Literatur und Kunst, deren unerschöpfliche und einzige Quelle er ist. Das ist die einzige Quelle, denn es kann außer ihr keine andere geben. Manche mögen fragen: Sind nicht die literarisch-künstlerischen Werke der Schriftsteller, die Werke der Literatur und Kunst vergangener Epochen und fremder Länder auch eine solche Quelle? Nein, in Wirklichkeit sind die Literatur- und Kunstwerke der Vergangenheit keine Quelle, sondern ein Strom, sind sie das, was unsere Vorfahren oder Ausländer aus dem literarischen und künstlerischen Rohstoff schufen, den ihnen das Leben des Volkes zu ihrer Zeit beziehungsweise in ihrem Land lieferte. Wir müssen das Beste aus dem literarischen und künstlerischen Erbe übernehmen, uns daraus kritisch alles Nützliche aneignen und es als Beispiel heranziehen, wenn wir das aus dem Volksleben unserer Zeit und unseres Landes gewonnene Rohmaterial für Literatur und Kunst schöpferisch verarbeiten. Es ist ein Unterschied, ob wir ein solches Beispiel besitzen oder nicht. Davon hängt ab, ob das Werk des Schriftstellers oder Künstlers vollendet oder ungeschliffen,

erlesen oder plump sein wird, ob es auf einem hohen oder einem niedrigen Niveau stehen wird, ob der Verfasser es rasch oder langsam schafft. Deshalb können wir auf keinen Fall darauf verzichten, die Werke der alten und der ausländischen Schriftsteller und Künstler, sogar der feudalen oder bürgerlichen Klasse, als Erbe zu übernehmen und als Beispiel für unsere Arbeit heranzuziehen. Aber die Übernahme eines Erbes und seine Heranziehung als Beispiel darf keineswegs das eigene Schaffen ersetzen; das eigene Schaffen kann niemals ersetzt werden. Die kritiklose Übernahme oder blinde Nachahmung von Werken alter oder ausländischer Autoren ist unfruchtbarster, schädlichster Dogmatismus in Literatur und Kunst. Alle revolutionären Schriftsteller und Künstler Chinas, die zu großen Hoffnungen berechtigenden Schriftsteller und Künstler müssen unter die Massen gehen; sie müssen für eine lange Zeit vorbehaltlos mit Leib und Seele in den Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten untertauchen, sich ins heißeste Kampfgetümmel werfen, zu der einzigen, so mächtig und reich sprudelnden Quelle vordringen, um die Menschen, die Klassen, die Volksmassen, alle lebendigen Formen des Lebens und des Kampfes, das ganze Ausgangsmaterial für das literarisch-künstlerische Schaffen zu beobachten, zu erleben, zu studieren und zu analysieren. Dann erst können sie in den Prozeß der schöpferischen Arbeit eintreten. Andernfalls wird ihre eigene Arbeit gegenstandslos sein, und man wird nur ein Scheinliterat oder Scheinkünstler sein, gerade das, wovor Lu Hsün in seinem Vermächtnis seinen Sohn so eindringlich gewarnt hat.5

Obwohl das gesellschaftliche Leben der Menschheit für Literatur und Kunst die einzige Quelle ist, obwohl es selbst dem Inhalt nach unvergleichlich lebendiger und reicher als die Literatur und Kunst ist, gibt sich das Volk mit ihm allein nicht zufrieden und verlangt nach Literatur und Kunst. Weshalb? Weil zwar sowohl das Leben als auch Literatur und Kunst schön sind, dennoch aber das in Werken der Literatur und der Kunst widergespiegelte Leben in seinen Äußerungen erhabener, schärfer ausgeprägt, konzentrierter, typischer und idealer und folglich auch allumfassender als die Alltagswirklichkeit sein kann und soll. Die revolutionäre Literatur und Kunst müssen, indem sie die verschiedensten Gestalten aus dem wirklichen Leben nehmen, den Massen helfen, die Geschichte vorwärtszutreiben. Die einen leiden beispielsweise Hunger und Kälte, werden unterdrückt, die anderen beuten die Menschen aus und unterdrücken sie - das gibt es überall, und die Menschen sehen darin nichts Außergewöhnliches. Schriftsteller und Künstler schaffen Werke der Literatur und Kunst indem sie diese alltäglichen Erscheinungen in einem Brennpunkt konzentrieren und die in ihnen enthaltenen Widersprüche und Kämpfe typisieren -, welche die Volksmassen aufrütteln, in Begeisterung versetzen und dazu treiben können, für die Änderung der Verhältnisse, in denen sie leben, sich zusammenzuschließen und zu kämpfen. Gäbe es keine solche Literatur und Kunst, dann wäre diese Aufgabe unerfüllbar, oder sie könnte nicht wirksam und rasch erfüllt werden.

Was ist Popularisierung und Hebung des Niveaus von Literatur und Kunst? In welcher Beziehung stehen diese beiden Aufgaben zueinander? Populäre Werke sind einfacher und leichter verständlich, und deshalb werden sie heute von den breiten Volksmassen bereitwillig aufgenommen. Die Werke mit höherem Niveau sind verfeinerter; deshalb ist es schwerer, sie zu schaffen, und im allgemeinen schwerer, sie unter den breiten Volksmassen von heute rasch zu verbreiten. Vor unseren Arbeitern, Bauern und Soldaten

steht nun folgendes Problem: Sie stehen in einem erbitterten, blutigen Kampf gegen den Feind, sind aber infolge der langen Herrschaft der Feudalklasse und der Bourgeoisie Analphabeten und ungebildete Menschen, verlangen daher dringend nach einer breiten Aufklärungsbewegung, nach Bildung und Wissen, nach Werken der Literatur und Kunst, nach all dem, was sie so sehr und in leichtfaßlicher Form benötigen, damit ihr Kampfelan und ihre Siegeszuversicht gehoben, ihre Einheit gestärkt wird, so daß sie einmütig den Kampf gegen den Feind führen. Ihnen sollen wir, als erster Schritt, nicht "auf den Brokat noch Blumen sticken", sondern "bei Schneewetter Kohle schicken". Deshalb ist unter den gegenwärtigen Bedingungen die Popularisierung die vordringlichere Aufgabe. Es wäre ein Fehler, diese Aufgabe geringzuschätzen oder zu übersehen.

Popularisierung und Hebung des Niveaus können jedoch nicht scharf voneinander getrennt werden. Es geht nicht nur darum, daß einige der besten Werke schon heute Massenverbreitung finden können, sondern auch darum, daß das ku1turelle Niveau der breiten Massen ununterbrochen steigt. Wenn wir bei der Popularisierung immer auf demselben Niveau stehenbleiben, wenn wir Monat für Monat, Jahr für Jahr tagtäglich ein und dieselbe Warensorte vertreiben, immer denselben "Kleinen Kuhhirten"6, immer die gleichen Schriftzeichen Mensch, Hand, Mund, Messer, Rind, Schaf7 - darbieten, wird da nicht der Unterschied zwischen Lehrenden und Lernenden dem zwischen zwölf und einem Dutzend gleichen? Welchen Sinn hat eine solche Popularisierung? Das Volk fordert eine Popularisierung, doch gefolgt von einer Niveauhebung; es fordert, daß Jahr für Jahr, Monat für Monat das Niveau gehoben wird. Hier bedeutet Popularisierung Zugänglichkeit für das Volk, und Niveauhebung - Hebung des Niveaus des Volkes. Und eine solche Niveauhebung erfolgt nicht in der Luft oder hinter verschlossenen Türen, sondern auf der Grundlage der Popularisierung. Sie wird von der Popularisierung bestimmt und weist dieser zugleich die Richtung. Im Maßstab Chinas entwickeln sich die Revolution und die revolutionäre Kultur ungleichmäßig, und sie breiten sich nur allmählich aus. An der einen Stelle ist die Popularisierung und auf deren Grundlage auch die Hebung des Niveaus schon im Gange, während man an der anderen Stelle noch nicht einmal begonnen hat, Literatur und Kunst in die Massen zu tragen. Deshalb können die guten Erfahrungen, die bei der Popularisierung und der ihr folgenden Niveauhebung an einer Stelle gemacht wurden, an anderer Stelle ausgenutzt werden, damit sie dort bei dieser Arbeit richtungweisend wirken und so manche Umwege und Irrwege ersparen. Im internationalen Maßstab können uns auch die guten Erfahrungen des Auslands und besonders die Erfahrungen der Sowjetunion als Richtschnur dienen. Also geht bei uns die Hebung des Niveaus auf der Grundlage der Popularisierung vor sich, während sich die Popularisierung von der Niveauhebung leiten läßt. Eben deswegen ist die Popularisierung, die wir meinen, nicht nur kein Hindernis für die Niveauhebung, sondern sie bietet vielmehr die Grundlage für die gegenwärtig in begrenztem Umfang geleistete Arbeit zur Hebung des Niveaus und bereitet die unerläßlichen Bedingungen für einen in der Zukunft weit größeren Umfang dieser Arbeit vor.

Neben der von den Volksmassen unmittelbar benötigten Hebung des Niveaus gibt es noch eine Niveauhebung, deren sie mittelbar bedürfen, nämlich die erforderliche Hebung des Niveaus der Kader. Die Kader - das sind die fortgeschrittenen Elemente der Massen, sie

besitzen in der Regel etwas mehr Bildung als diese; sie brauchen unbedingt eine Literatur und Kunst, die auf einem höheren Niveau steht, und das zu übersehen wäre ein Fehler. Was für die Kader getan wird, dient in vollem Umfang auch den Massen, denn nur mittels der Kader kann man die Massen erziehen und lenken. Wenn wir diesem Ziel zuwiderhandeln, wenn das, was wir den Kadern geben, ihnen bei der Erziehung und Lenkung der Massen nicht hilft, dann wird unsere Arbeit zur Hebung des Niveaus ein Schuß ins Blaue sein, ein Abgehen von unserem Grundprinzip, den Volksmassen zu dienen.

Um zusammenzufassen: Das aus dem Leben des Volkes geholte literarische und künstlerische Rohmaterial wird von den revolutionären Schriftstellern und Künstlern schöpferisch verarbeitet und zu einer ideologisch den Volksmassen dienenden Literatur und Kunst gestaltet. Dazu gehören einerseits eine Literatur und eine Kunst von hohem Niveau, die sich auf der Basis einer Literatur und einer Kunst von elementarem Niveau entwickelt haben und die von dem Teil der Massen, dessen Niveau gehoben worden ist, oder in erster Linie von den unter den Massen wirkenden Kadern benötigt werden; andererseits gehören dazu auch die Literatur und Kunst von elementarem Niveau, die umgekehrt durch die Literatur und Kunst von hohem Niveau gelenkt und heute gewöhnlich von der überwiegenden Mehrheit der Massen am dringendsten benötigt werden. Unsere Literatur und Kunst - sowohl von hohem als auch von elementarem Niveau dienen in gleichem Maße den Volksmassen, vor allem den Arbeitern, Bauern und Soldaten, werden für die Arbeiter, Bauern und Soldaten geschaffen, von ihnen benutzt.

Nachdem wir die Frage der Beziehungen zwischen Niveauhebung und Popularisierung gelöst haben, kann auch die Frage der Beziehungen zwischen den Fachleuten und jenen, die Literatur und Kunst popularisieren, gelöst werden. Unsere Fachleute sollen nicht nur den Kadern, sondern hauptsächlich den Massen dienen. Unsere Fachleute auf dem Gebiet der Literatur müssen ihre Aufmerksamkeit den von den Massen herausgegebenen Wandzeitungen sowie der Reportageliteratur in der Armee und in den Dörfern schenken. Unsere Fachleute auf dem Gebiet der Bühnenkunst müssen ihr Augenmerk den kleinen Spieltruppen in der Armee und in den Dörfern zuwenden. Unsere Fachleute auf dem Gebiet der Musik müssen dem Gesang der Massen Aufmerksamkeit schenken. Unsere Fachleute auf dem Gebiet der bildenden Kunst müssen die Werke der bildenden Kunst beachten, die von den Massen geschaffen werden. Alle diese Genossen müssen enge Verbindung mit den Genossen aufnehmen, die inmitten der Massen auf dem Gebiet der Popularisierung der Literatur und Kunst tätig sind, müssen einerseits ihnen helfen und sie anleiten, andererseits auch von ihnen lernen, durch ihre Vermittlung die von den Massen strömenden Nährstoffe einsaugen, um ihre eigenen Reserven aufzufüllen, sich selbst zu bereichern, damit ihr Spezialgebiet nicht zu einem inhalts- und leblosen Wolkenkuckucksheim wird, das von den Massen, von der Wirklichkeit losgelöst ist. Wir müssen die Fachleute zu schätzen wissen; sie sind für unsere Sache von hohem Wert. Wir müssen ihnen jedoch sagen, daß die Arbeit eines jeden revolutionären Schriftstellers und Künstlers nur dann Bedeutung hat, wenn er mit den Massen verbunden ist, wenn er die Massen darstellt, wenn er sich als getreuer Wortführer der Massen betrachtet. Nur wenn er ein Vertreter der Massen ist, kann er sie erziehen; nur wenn er zum Schüler der

Massen wird, kann er ihr Lehrer werden. Wenn er sich aber für den Herrn der

Massen hält, für einen Aristokraten, der hoch über dem "gemeinen Volk" thront, kann er über noch so großes Talent verfügen - die Massen werden ihn nicht brauchen, und seine Arbeit hat keine Zukunft.

Ist diese unsere Haltung nicht utilitaristisch? Die Materialisten sind nicht gegen den Utilitarismus schlechthin, sondern nur gegen den Utilitarismus der feudalen, der bürgerlichen und der kleinbürgerlichen Klasse, gegen jene Heuchler, die sich in Worten gegen den Utilitarismus wenden, in der Tat sich aber als die egoistischsten und kurzsichtigsten Utilitaristen erweisen. Auf der Welt gibt es keinerlei "Ismen", die allgemein über den utilitaristischen Überlegungen ständen; in der Klassengesellschaft kann es nur den Utilitarismus dieser oder jener Klasse geben. Wir sind proletarische revolutionäre Utilitaristen, wir gehen von der Einheit der gegenwärtigen und der künftigen Interessen der breitesten Massen aus, die übe: 9o Prozent der gesamten Bevölkerung ausmachen. Wir sind daher revolutionäre Utilitaristen, die sich die umfassendsten und weitestreichenden Ziele stecken, und keine engstirnigen Utilitaristen, die nur das Partielle und Nächstliegende sehen. Wer z. B. um seines eigenen Vorteils oder des Vorteils einer kleinen Gruppe willen darauf besteht, ein bestimmtes Werk, das nur die Anerkennung weniger findet, sich aber für die meisten Menschen als nutzlos, ja schädlich erweist, auf den Markt zu bringen und unter den Massen zu propagieren, und dabei den Massen Utilitarismus vorwirft, beleidigt nicht nur die Massen, sondern beweist auch seine Selbstüberschätzung. Eine Sache ist nur dann gut, wenn sie den Volksmassen tatsächlichen Nutzen bringt. Wer ein Werk schafft, das, mag es auch so gut sein wie "Der Frühlingsschnee", vorläufig nur die Bedürfnisse einiger weniger befriedigt, während die Massen immer noch den "Armen Dörfler"8 singen, anstatt das Niveau der Massen zu heben, die Menschen bloß beschimpft, der wird damit keinen Erfolg haben. Jetzt steht vor uns das Problem, den "Frühlingsschnee" mit dem "Armen Dörfler", die Hebung des Niveaus mit der Popularisierung zu vereinen. Ohne eine solche Verschmelzung wird auch die höchste Kunst eines beliebigen Fachmanns unvermeidlich nur engster Utilitarismus sein; wenn jemand aber behaupten wird, daß darin seine "Erhabenheit" bestehe, so wird das nur eine selbstverliehene "Erhabenheit" sein, womit die Massen nicht einverstanden sein werden.

Sobald wir die Fragen des grundlegenden Kurses gelöst haben die Frage, daß Literatur und Kunst den Arbeitern, Bauern und Soldaten dienen müssen, und die Frage, wie ihnen gedient werden muß -, werden wir auch solche Fragen auf einen Schlag lösen wie die, ob die lichten oder die Schattenseiten des Lebens gezeigt werden sollen, wie die Frage des Zusammenschlusses usw. Wenn jedermann hier dem grundlegenden Kurs zustimmt, dann müssen alle unsere Literatur- und Kunstschaffenden, Lehranstalten für Literatur und Kunst, literarischen und künstlerischen Publikationen und Organisationen, müssen wir in unserer gesamten Tätigkeit auf dem Gebiet der Literatur und Kunst diesem Kurs folgen. Von ihm abweichen hieße einen Fehler machen; alles, was mit diesem Kurs nicht übereinstimmt, muß entsprechend korrigiert werden.

III

Nachdem nun feststeht, daß unsere Literatur und Kunst den Volksmassen dienen müssen, können wir dazu übergehen, ein Problem der innerparteilichen Beziehungen zu erörtern, nämlich die Beziehung zwischen der Parteiarbeit auf dem Gebiet der Literatur und Kunst und der gesamten Parteiarbeit, und überdies ein Problem der außerparteilichen Beziehungen, nämlich die Beziehung zwischen der Arbeit der Partei auf dem Gebiet der Literatur und Kunst und der Arbeit von den außerhalb der Kommunistischen Partei stehenden Menschen auf dem gleichen Gebiet, also ein Problem der Einheitsfront in den Kreisen der Literatur- und Kunstschaffenden.

Beginnen wir mit der ersten Frage. In der Welt von heute ist jede Kultur, jede Literatur und Kunst einer bestimmten Klasse zugehörig, einer bestimmten politischen Linie verpflichtet. Eine Kunst um der Kunst willen, eine über den Klassen stehende Kunst, eine Kunst, die neben der Politik einherginge oder unabhängig von ihr wäre, gibt es in Wirklichkeit nicht. Die proletarische Literatur und Kunst sind ein Teil der gesamten revolutionären Sache des Proletariats oder, wie Lenin sagte, "Rädchen und Schräubchen"9 des Gesamtmechanismus der Revolution. Deshalb nimmt die Parteiarbeit auf dem Gebiet der Literatur und Kunst einen bestimmten, ihr präzise zugewiesenen Platz in der gesamten revolutionären Tätigkeit der Partei ein; sie ist den revolutionären Aufgaben untergeordnet, die von der Partei für die betreffende Periode der Revolution festgelegt worden sind. Das abzulehnen heißt unweigerlich auf einen Dualismus oder Pluralismus abgleiten, läuft dem Wesen nach auf die trotzkistische Formel hinaus: "Politik - marxistisch, Kunst - bürgerlich." Wir sind mit einer übermäßigen, bis zur Absurdität gehenden Betonung der Wichtigkeit von Literatur und Kunst nicht einverstanden, aber ebensowenig mit einer Unterschätzung ihrer Bedeutung. Literatur und Kunst sind der Politik untergeordnet, üben aber auch ihrerseits einen großen Einfluß auf die Politik aus. Die revolutionäre Literatur und Kunst sind ein Teil der gesamten Sache der Revolution, sie sind Rädchen und Schräubchen davon, die der Bedeutung, Dringlichkeit und Reihenfolge nach im Vergleich mit anderen, noch wichtigeren Teilen natürlich an zweiter Stelle rangieren; dennoch sind sie unentbehrliche Rädchen und Schräubchen des Gesamtmechanismus, ein unentbehrlicher Bestandteil der revolutionären Sache als Ganzes genommen. Wenn es nicht einmal eine Literatur und Kunst im weitesten, allgemeinsten ~·~ne des Wortes gibt, dann kann die revolutionäre Bewegung nicht vorwärtsschreiten, kann sie nicht siegen. Es wäre ein Fehler, das nicht zu begreifen. Ferner: Wenn wir sagen, Literatur und Kunst müßten sich der Politik unterordnen, dann meinen wir die Klassenpolitik, die Politik der Massen und nicht die Politik einer beschränkten Gruppe sogenannter Politiker. Die Politik ist, gleichgültig ob revolutionär oder konterrevolutionär, stets der Kampf einer Klasse gegen eine andere Klasse und nicht das Tun einer Handvoll von Personen. Der revolutionäre Kampf an der ideologischen Front und an der Front der Kunst muß dem politischen Kampf untergeordnet sein, denn die Bedürfnisse der Klassen und der Massen können nur durch die Politik in konzentrierter Weise zum Ausdruck gebracht werden. Die revolutionären Politiker, die Fachleute der Politik, die die Wissenschaft oder die Kunst der revolutionären Politik beherrschen, sind nur die Führer der Millionen von Politikern - der Volksmassen, und ihre Aufgabe besteht darin, die Meinungen dieser Politiker in Gestalt der Volksmassen zu sammeln und zu konzentrieren, zu läutern und dann zurück in die Massen hineinzutragen,

damit die Massen sie annehmen und in die Praxis umsetzen. Sie sind also keine "Politiker" aristokratischen Schlages, die vom grünen Tisch aus Entscheidungen treffen und sich einbilden, die Weisheit gepachtet zu haben, mit der Reklame: Wir sind "eine unübertreffliche Firma, unseresgleichen ist nicht zu finden". Darin besteht der grundsätzliche Unterschied zwischen den proletarischen Politikern und den dekadenten bürgerlichen Politikern. Das eben ist der Grund, warum der politische Charakter unserer Literatur und Kunst vollkommen mit ihrer Wahrhaftigkeit zusammenfallen kann. Es wäre falsch, das nicht zu begreifen und die proletarische Politik sowie die proletarischen Politiker zu vulgarisieren.

Gehen wir jetzt zur Frage der Einheitsfront in den Kreisen der Literatur- und Kunstschaffenden über. Da Literatur und Kunst der Politik untergeordnet sind und da heute der Widerstand gegen die japanische Aggression die erste Grundfrage der Politik Chinas ist, müssen sich die Parteimitglieder, die auf dem Gebiet der Literatur und Kunst tätig sind, vor allen Dingen mit sämtlichen nichtkommunistischen Schriftstellern und Künstlern (angefangen bei den mit der Partei Sympathisierenden, den kleinbürgerlichen Schriftstellern und Künstlern bis zu jenen der Bourgeoisie und der Grundherrenklasse, die für den Widerstand gegen die japanische Aggression eintreten) hinsichtlich dieses antijapanischen Widerstands zusammenschließen. Ferner müssen wir uns hinsichtlich der Demokratie mit ihnen zusammenschließen; diesem Punkt stimmt ein Teil der antijapanischen Schriftsteller und Künstler nicht zu, so daß hierin die Reichweite des Zusammenschlusses unvermeidlich etwas begrenzter sein wird. Schließlich müssen wir uns mit ihnen hinsichtlich der für die Literatur und Kunst spezifischen Fragen - Fragen der Methode und des Stils des Kunstschaffens - zusammenschließen; da wir für den sozialistischen Realismus sind, ein Teil der Schriftsteller und Künstler ihn jedoch ablehnt, wird die Reichweite des Zusammenschlusses hier noch begrenzter sein. In einer Frage wird es zum Zusammenschluß, in einer anderen zu Kampf und Kritik kommen. Das alles sind sowohl voneinander gesonderte als auch miteinander verknüpfte Fragen; deshalb kommt es selbst in Fragen, wo ein Zusammenschluß herbeigeführt wird - wie in der Frage des Widerstands gegen die japanische Aggression -, gleichzeitig auch zu Kampf und Kritik. Innerhalb der Einheitsfront nur den Zusammenschluß verwirklichen und keinen Kampf führen oder nur den Kampf führen und den Zusammenschluß nicht verwirklichen, das heißt, so verfahren wie gewisse Genossen in der Vergangenheit, die rechtes Kapitulantentum und rechte Nachtrabpolitik oder aber "linke" Exklusivität und "linkes" Sektierertum praktizierten, das wäre eine falsche Politik. Das gilt sowohl für die Politik als auch für die Kunst.

In China nehmen unter den Kräften, die die Einheitsfront in den Kreisen der Literatur- und Kunstschaffenden bilden, die kleinbürgerlichen Schriftsteller und Künstler einen bedeutenden Platz ein. Ihre Anschauungen und ihre Werke enthalten viele Mängel, aber gleichzeitig fühlen sie sich mehr oder minder zur Revolution hingezogen, nähern sich mehr oder minder dem werktätigen Volk. Deshalb ist es eine besonders wichtige Aufgabe, ihnen bei der Überwindung ihrer Mängel zu helfen und sie in den Dienst am werktätigen Volk einzubeziehen.

IV

Eine der Hauptmethoden des Kampfes auf dem Gebiet der Literatur und Kunst ist die Literatur- und Kunstkritik. Diese Kritik muß man entwickeln; in der Vergangenheit war diese Arbeit sehr unzureichend, worauf die Genossen mit Recht verwiesen haben. Die Literatur und Kunstkritik ist ein kompliziertes Problem, das ein intensives Spezialstudium erfordert. Hier will ich nur auf die Grundfrage - die Frage des Kriteriums bei der Kritik - näher eingehen und daneben zu einzelnen Fragen, die von einigen Genossen aufgeworfen wurden, sowie zu einigen falschen Ansichten kurz Stellung nehmen.

In der Literatur- und Kunstkritik gibt es zwei Kriterien: ein politisches und ein künstlerisches. Im Lichte des politischen Kriteriums ist alles, was dem Widerstand gegen Japan und dem Zusammenschluß des Volkes nützt, was die moralische Einheit der Volksmassen stimuliert, was sich dem Rückschritt widersetzt und den Fortschritt fördert - ist alles das gut; umgekehrt ist alles, was den Widerstand und den Zusammenschluß nicht begünstigt, was moralische Uneinigkeit in den Volksmassen erzeugt, was dem Fortschritt entgegenwirkt und die Menschen zurückzerrt - ist alles das schlecht. Aber worauf sollen wir letzten Endes unser Urteil gründen, wenn wir von gut und schlecht sprechen: auf die Motive (d. h. subjektive Wünsche) oder auf die Ergebnisse (d. h. die gesellschaftliche Praxis)? Die Idealisten betonen die Motive und ignorieren die Ergebnisse, die Anhänger des mechanischen Materialismus betonen die Ergebnisse und ignorieren die Motive. Im Gegensatz zu den einen wie zu den anderen stehen wir dialektischen Materialisten auf dem Standpunkt der Einheit von Motiv und Ergebnis. Das Motiv, den Massen zu dienen, ist untrennbar von dem Ergebnis, das in der Anerkennung durch die Massen zum Ausdruck kommt; beide müssen vereint sein. Wenn die Motive persönlichen Interessen oder den Interessen einer kleinen Gruppe entsprechen, so ist das schlecht; wenn die Motive den Interessen der Massen entsprechen, aber nicht zu Ergebnissen führen, die von den Massen begrüßt werden und für die Massen von Nutzen sind, so ist das ebenfalls schlecht. Prüfen wir, ob die subjektiven Wünsche eines Schriftstellers oder Künstlers, d. h. seine Motive richtig und gut sind, dann schauen wir nicht auf seine Deklarationen, sondern darauf, welches Ergebnis seine Tätigkeit (hauptsächlich seine Werke) für die Massen der Gesellschaft hat. Die gesellschaftliche Praxis und ihre Ergebnisse sind das Kriterium für die Erprobung der subjektiven Wünsche oder der Motive. Wir lehnen in unserer Literatur- und Kunstkritik das Sektierertum ab; geleitet vom hohen Prinzip des Zusammenschlusses zum Widerstand gegen Japan, müssen wir das Bestehen von Literatur- und Kunstwerken zulassen, die die verschiedenartigste politische Einstellung widerspiegeln. Aber unsere Kritik muß prinzipienfest sein, und alle Werke der Literatur und Kunst, die antinationale, wissenschaftsfeindliche, gegen die Massen gerichtete und antikommunistische Ansichten enthalten, müssen wir scharf kritisieren und widerlegen; denn sowohl ihren Motiven als auch ihren Ergebnissen nach untergraben diese sogenannten Werke den Zusammenschluß zum Widerstand gegen Japan. Nimmt man das künstlerische Kriterium, so ist alles, was auf einem höheren künstlerischen Niveau steht, gut oder relativ gut, während alles, was auf einem niedrigeren künstlerischen Niveau steht, schlecht oder relativ schlecht ist. Natürlich muß man auch bei dieser Unterscheidung die gesellschaftliche Wirkung im Auge behalten. Es gibt kaum einen Schriftsteller oder

Künstler, der seine eigenen Werke nicht für herrlich hielte, und unsere Kritik muß den freien Wettbewerb der verschiedenartigsten Kunstwerke zulassen; doch ist es auch absolut notwendig, diese Werke einer richtigen Kritik gemäß den Kriterien der Kunstwissenschaft zu unterziehen, damit eine auf niedrigerem Niveau stehende Kunst allmählich auf ein höheres gehoben wird, damit eine Kunst, die den Anforderungen des Kampfes der breiten Massen nicht entspricht, sich in eine Kunst verwandelt, die diesen Ansprüchen genügt.

Es gibt also ein politisches und ein künstlerisches Kriterium. Wie ist nun die Beziehung zwischen beiden? Zwischen Politik und Kunst darf man ebensowenig ein Gleichheitszeichen setzen wie zwischen der allgemeinen Weltanschauung und den Methoden des künstlerischen Schaffens und der Kunstkritik. Wir bestreiten nicht nur, daß es ein abstraktes, absolut unveränderliches politisches Kriterium gibt, sondern auch, daß es ein abstraktes, absolut unveränderliches künstlerisches Kriterium gibt; in jeder Klassengesellschaft hat jede Klasse ihre eigenen politischen und künstlerischen Kriterien. Aber in jeder Klassengesellschaft stellt jede Klasse immer das politische Kriterium an die erste und das künstlerische an die zweite Stelle. Die Bourgeoisie verwirft stets Werke der proletarischen Literatur und Kunst, wie hoch auch ihre künstlerischen Qualitäten sein mögen. Auch das Proletariat muß die Werke der Literatur und Kunst vergangener Epochen vor allem auf ihre Einstellung zum Volk sowie darauf prüfen, ob sie in der Geschichte eine fortschrittliche Bedeutung hatten, und demgemäß eine differenzierte Haltung ihnen gegenüber einnehmen. Manche politisch von Grund auf reaktionäre Werke können gewissen Kunstwert besitzen. Je reaktionärer der Inhalt eines Werkes und je höher obendrein sein Kunstwert ist, desto stärker vermag es das Volk zu vergiften und um so entschiedener müssen wir es ablehnen. Die gemeinsame Besonderheit der Literatur und Kunst aller Ausbeuterklassen in der Periode ihres Niedergangs ist der Widerspruch zwischen ihrem reaktionären politischen Inhalt und ihrer künstlerischen Form. Wir fordern jedoch die Einheit von Politik und Kunst, die Einheit von Inhalt und Form, die Einheit von revolutionärem politischem Inhalt und möglichst vollkommener künstlerischer Form. Kunstwerke, denen es an Kunstwert mangelt, sind, wie fortschrittlich sie politisch auch sein mögen, kraftlos. Darum sind wir sowohl gegen Kunstwerke, die falsche politische Ansichten enthalten, als auch gegen die Tendenz des sogenannten Plakat- und Schlagwortstils, der nur richtige politische Ansichten ausdrückt, aber künstlerisch kraftlos ist. In Fragen der Literatur und Kunst müssen wir einen Zweifrontenkampf führen.

Diese beiden Tendenzen finden sich in den Köpfen vieler unserer Genossen. Eine Reihe von Genossen neigt dazu, die künstlerische Seite geringschätzig zu behandeln; sie müssen darum auf die Hebung des künstlerischen Niveaus bedacht sein. Ich bin jedoch der Meinung, daß gegenwärtig die politische Seite das ernstere Problem ist. Manche Genossen verfügen nicht einmal über die elementarsten politischen Kenntnisse, wodurch bei ihnen verschiedene verworrene Vorstellungen entstehen. Gestattet mir, einige Beispiele aus Yenan anzuführen.

Die "Theorie von der menschlichen Natur". Gibt es so etwas wie eine menschliche Natur? Gewiß gibt es das. Aber es existiert nur eine konkrete menschliche Natur und keine

abstrakte menschliche Natur. In der Klassengesellschaft existiert nur eine menschliche Natur, die Klassencharakter hat, und nicht irgendeine über den Klassen stehende menschliche Natur. Wir sind für die proletarische menschliche Natur, für die menschliche Natur der breiten Volksmassen, während die Grundherrenklasse und die Bourgeoisie für die menschliche Natur ihrer Klassen eintreten, aber sie sprechen das nicht offen aus, sondern geben diese für die einzige menschliche Natur aus. Jene menschliche Natur, von der manche kleinbürgerliche Intellektuelle so hochtönend schwatzen, ist ebenfalls von den Volksmassen losgelöst oder steht im Gegensatz zu ihnen; ihr Gerede über die menschliche Natur ist im Grunde genommen nichts anderes als bürgerlicher Individualismus, deshalb widerspricht auch in ihren Augen die menschliche Natur des Proletariats der menschlichen Natur. Ein ebensolches Geschwätz und grundfalsch ist die "Theorie von der menschlichen Natur", der einige Leute in Yenan als Grundlage ihrer sogenannten Theorie der Literatur und Kunst das Wort reden.

"Der grundlegende Ausgangspunkt für die Literatur und Kunst ist die Liebe, die Menschenliebe." Die Liebe kann wohl als Ausgangspunkt dienen, aber es gibt da einen anderen Ausgangspunkt, der grundlegend ist. Die Liebe als Idee ist ein Produkt der objektiven Praxis. Wir gehen grundsätzlich nicht von der Idee, sondern von der objektiven Praxis aus. Die Liebe zum Proletariat entstand in unseren aus der Intelligenz hervorgegangenen Literatur- und Kunstschaffenden, weil die Gesellschaft sie veranlaßte, die Gemeinsamkeit der eigenen Geschicke mit denen des Proletariats zu fühlen. Unser Haß gegen den japanischen Imperialismus ist das Ergebnis der Unterdrückung durch den japanischen Imperialismus. In der Welt gibt es ebensowenig eine grundlose Liebe wie einen grundlosen Haß. Was die sogenannte Menschenliebe anbelangt, so hat es seit Aufspaltung der Menschheit in Klassen keine solche allumfassende Liebe gegeben. Diese Liebe wurde von allen herrschenden Klassen der Vergangenheit gern gepredigt; viele sogenannte Weise taten es ebenfalls, aber keiner hat sie je wirklich praktiziert, denn in der Klassengesellschaft ist sie unmöglich. Wahre Menschenliebe ist erst dann möglich, wenn in der ganzen Welt die Klassen abgeschafft sind. Die Klassen haben die Gesellschaft in viele antagonistische Gruppen aufgespaltet; nach der Aufhebung der Klassen wird es eine allgemeine Menschenliebe geben, doch jetzt gibt es eine solche Liebe noch nicht. Wir können Feinde nicht lieben, können die widerwärtigen Erscheinungen in der Gesellschaft nicht lieben, unser Ziel ist ihre Vernichtung. Das ist eine Binsenwahrheit; sollten das unsere Literatur und Kunstschaffenden immer noch nicht begriffen haben?

"In den Werken der Literatur und Kunst wird auf Licht und Schatten stets gleichermaßen Wert gelegt, werden beide gleichmäßig verteilt." An dieser Behauptung ist vieles wirr. In den Werken der Literatur und Kunst ist das keineswegs immer der Fall. Viele kleinbürgerliche Autoren haben niemals die Lichtseiten gefunden, ihre Werke enthüllten vielmehr nur die Schattenseiten und wurden dann auch "Entlarvungsliteratur" genannt, wobei sich manche einfach darauf spezialisierten, Pessimismus und Weltschmerz zu predigen. Die Sowjetliteratur zeigt umgekehrt in der Periode des Aufbaus des Sozialismus in der Hauptsache die Lichtseiten. Sie beschreibt auch die Mängel in der Arbeit, zeichnet auch negative Typen, aber solche Schilderungen dienen nur dazu, das lichte Gesamtbild plastischer hervortreten zu lassen, das hat gar nichts mit der sogenannten "gleichmäßigen

Verteilung von Licht und Schatten" zu tun. Bürgerliche Schriftsteller und Künstler reaktionärer Perioden stellen die revolutionären Massen als aufrührerischen Mob und sich selbst als Heilige dar, das heißt, Licht und Schatten werden jeweils ins Gegenteil verkehrt. Nur wirklich revolutionäre Schriftsteller und Künstler sind imstande, die Frage, was zu preisen und was zu entlarven ist, richtig zu lösen. Alle finsteren Mächte, die den Volksmassen Schaden bringen, müssen entlarvt, jede revolutionäre Kampfaktion der Volksmassen muß gepriesen werden; das ist die grundlegende Aufgabe der revolutionären Schriftsteller und Künstler.

"Es ist von jeher die Aufgabe der Literatur und Kunst, zu entlarven." Diese Behauptung zeugt ebenso wie die vorangegangene vom Fehlen geschichtswissenschaftlicher Kenntnisse. Wie vorher schon gesagt, haben sich Literatur und Kunst niemals lediglich mit Entlarvung befaßt. Für die revolutionären Schriftsteller und Künstler können nur die Aggressoren, die Ausbeuter, die Unterdrücker sowie ihr schlechter Einfluß auf das Volk Objekte der Entlarvung sein, nicht aber die Volksmassen. Auch die Volksmassen sind nicht frei von Mängeln, aber diese Mängel müssen durch Kritik und Selbstkritik innerhalb des Volkes überwunden werden, und eine solche Kritik und Selbstkritik ist auch eine der wichtigsten Aufgaben der Literatur und Kunst. Doch das dürfen wir keineswegs als "Entlarvung des Volkes" bezeichnen. Was das Volk anbelangt, so stellt sich uns im wesentlichen das Problem, wie es zu erziehen und wie sein Niveau zu heben ist. Nur konterrevolutionäre Schriftsteller und Künstler stellen das Volk als "von Natur aus dumm" und die revolutionären Massen als "tyrannischen Pöbel" dar.

"Die Zeit der Essays ist noch nicht vorbei, wir brauchen noch die Schreibweise Lu Hsüns." Lu Hsün, der unter der Herrschaft der finsteren Mächte lebte, war der Redefreiheit beraubt und bediente sich für seinen Kampf einer essayistischen Form voll bitterer Ironie und voll ätzenden Spottes; damit hatte Lu Hsün völlig recht. Auch wir müssen den Faschismus, die chinesischen Reaktionäre und alles, was dem Volk schadet, beißend verspotten; aber im Grenzgebiet Schensi-KansuNingsia und in den antijapanischen Stützpunktgebieten hinter den feindlichen Linien, wo den revolutionären Schriftstellern und Künstlern Demokratie und Freiheit in vollem Maße gewährt und nur den konterrevolutionären Elementen versagt sind, dürfen Essays nicht mehr einfach in der Form geschrieben werden, die Lu Hsün benutzte.

Hier können wir laut und offen sprechen, brauchen keine versteckten Anspielungen, die den Volksmassen das Verständnis des Gesagten erschweren. Wenn es sich nicht um die Feinde des Volkes, sondern um das Volk selbst handelte, machte sich Lu Hsün auch während seiner "Zeit der Essays" nie über das revolutionäre Volk und die revolutionären Parteien lustig oder griff sie an, und seine Essays unterschieden sich dann völlig von den gegen den Feind gerichteten. Wir haben bereits davon gesprochen, daß es notwendig ist, die Mängel im Volk zu kritisieren, aber dabei müssen wir wirklich auf dem Standpunkt des Volkes stehen, und unsere Worte müssen von dem heißen Bestreben durchdrungen sein, das Volk zu schützen und zu erziehen. Die eigenen Genossen wie Feinde behandeln heißt den Standpunkt des Feindes beziehen. Bedeutet das, überhaupt auf Ironie zu verzichten? Nein, Ironie ist immer notwendig. Aber es gibt verschiedene Arten von Ironie; eine, die sich

gegen die Feinde wendet, eine an die Verbündeten adressierte, eine, die sich auf Menschen aus unseren eigenen Reihen bezieht - in jedem Fall ist die Einstellung eine andere. Wir sind nicht gegen die Ironie als solche, aber wir müssen damit Schluß machen, sie wahllos zu verwenden.

"Mir liegt es nicht, zu loben und zu preisen; die Werke derer, die das Lichte preisen, sind nicht notwendigerweise großartig, und die Werke derer, die das Finstere schildern, nicht unbedingt armselig." Bist du ein bürgerlicher Schriftsteller oder Künstler, dann preist du nicht das Proletariat, sondern die Bourgeoisie; bist du ein proletarischer Schriftsteller oder Künstler, dann preist du nicht die Bourgeoisie, sondern das Proletariat und das werktätige Volk: es kann nur eins von beiden geben. Die Werke derer, die die lichten Seiten der Bourgeoisie preisen, sind nicht unbedingt großartig, während die Werke derer, die ihre Schattenseiten schildern, nicht armselig sein müssen; die Werke derer, die die lichten Seiten des Proletariats preisen, sind nicht notwendigerweise unbedeutend, die Werke derer aber, die seine sogenannten Schattenseiten malen, sind bestimmt völlig wertlos - sind das nicht Tatsachen in der Geschichte der Literatur und Kunst? Warum soll man die Volksmassen, die Schöpfer der Menschheitsgeschichte, nicht besingen? Warum soll man das Proletariat, die Kommunistische Partei, die Neue Demokratie, den Sozialismus nicht lobpreisen? Doch es gibt auch noch eine Sorte von Menschen, die für die Sache des Volkes keine warmen Gefühle hegen, den Kämpfen und Siegen des Proletariats und seiner Avantgarde kühl und gleichgültig zusehen; sie sind nur daran interessiert, sich selbst und vielleicht noch einige Figuren aus ihrem eigenen kleinen Klüngel herauszustreichen, und darin sind sie unermüdlich. Solche kleinbürgerlichen Individualisten wollen natürlich nicht die Taten und Tugenden des revolutionären Volkes besingen, dessen Kampfesmut und Siegeszuversicht stärken. Derartige Leute sind bloß Schädlinge in den revolutionären Reihen, und das revolutionäre Volk braucht solche "Barden" tatsächlich nicht.

"Es geht nicht um den Standpunkt; mein Standpunkt ist richtig, meine Absichten sind gut, den Sinn der Sache habe ich verstanden, nur drücke ich mich nicht gut aus, und das Ergebnis ist ein gegenteiliges, hat eine schlechte Wirkung." Ich habe bereits von dem dialektischmaterialistischen Standpunkt zur Frage des Motivs und des Ergebnisses gesprochen. Jetzt möchte ich fragen: Ist das Problem des Ergebnisses nicht das des Standpunkts? Wenn jemand sich nur vom Motiv leiten läßt und sich nicht für die Wirkung seines Tuns interessiert, dann gleicht er einem Arzt, der lediglich Arzneien verschreibt, sich aber nicht darum kümmert, wieviel Patienten an ihnen sterben, oder einer politischen Partei, die nur Deklarationen erläßt, sich aber nicht dafür interessiert, ob sie auch verwirklicht werden. Ist ein solcher Standpunkt richtig? Und sind solche Absichten gut? Natürlich kann ein Mensch auch Fehler begehen, obwohl er sich vorher über die Wirkung seines Tuns Gedanken gemacht hat; sind aber seine Absichten wirklich gut, wenn er dem gleichen alten Weg folgt, selbst wenn die Tatsachen beweisen, daß dieser zu schlechten Ergebnissen führt? Wir müssen eine Partei, einen Arzt nach ihrer Praxis, nach den Ergebnissen ihrer Tätigkeit beurteilen; das gleiche gilt für einen Autor. Wer wirklich gute Absichten hat, muß die Wirkung in Betracht ziehen, seine Erfahrungen zusammenfassen und die Methoden - beim künstlerischen Schaffen nennt man das: die Ausdrucksmittel -

studieren. Wer wirklich gute Absichten verfolgt, muß an seinen Mängeln und Fehlern in der Arbeit völlig aufrichtig Selbstkritik üben und entschlossen sein, diese Mängel und Fehler zu korrigieren. Eben auf diese Weise wird die Methode der Selbstkritik von den Kommunisten angewandt. Nur ein solcher Standpunkt ist richtig. Gleichzeitig ist es auch nur in einem solchen Prozeß ernster, verantwortungsbewußter praktischer Tätigkeit möglich, nach und nach zu begreifen, worin der richtige Standpunkt besteht, und sich diesen Standpunkt allmählich zu eigen zu machen. Wenn sich jemand in der Praxis nicht in dieser Richtung bewegt, von sich selbst eingenommen ist und sagt, er hätte "verstanden", dann hat er in Wirklichkeit überhaupt nichts verstanden.

"Uns das Studium des Marxismus empfehlen heißt den Fehler der Schaffensmethode des dialektischen Materialismus wiederholen, und das wird unsere Stimmung beim Schaffen beeinträchtigen." Den Marxismus studieren heißt die Welt, die Gesellschaft, die Literatur und die Kunst unter dem Gesichtswinkel des dialektischen und historischen Materialismus betrachten, aber durchaus nicht in Literatur- und Kunstwerke philosophische Vorlesungen hineintragen. Der Marxismus kann den Realismus im literarischen und künstlerischen Schaffen nur in sich einschließen, aber nicht ersetzen, ebenso wie er die Atom- und Elektronentheorie in der Physik in sich einschließen, aber nicht ersetzen kann. Leere, trockene dogmatische Formeln verderben in der Tat die Stimmung beim Schaffen, aber nicht nur diese allein, sie verderben vor allem den Marxismus. Der dogmatische "Marxismus" ist gar kein Marxismus, er ist antimarxistisch. Verdirbt dann der Marxismus nicht überhaupt die Stimmung beim Schaffen? Gewiß, er verdirbt bestimmt die feudale, bürgerliche, kleinbürgerliche, liberalistische, individualistische, nihilistische, auf der Losung "Kunst um der Kunst willen" basierende, aristokratische, dekadente, pessimistische und jede andere den Volksmassen und dem Proletariat fremde Stimmung beim Schaffen. Und wenn proletarische Schriftsteller und Künstler solche Stimmung beim Schaffen haben sollten, muß man diese Stimmung da verderben? Ich bin der Meinung, man muß es, und zwar gründlich. Und indem man diese Stimmung verdirbt, kann man etwas Neues aufbauen.

V

Wovon zeugt die Tatsache, daß in den Kreisen der Literatur- und Kunstschaffenden in Yenan die erwähnten Probleme existieren? Davon, daß so manches am Arbeitsstil dieser Kreise noch in bedenklichem Maße unrichtig ist, daß es unter unseren Genossen noch viele Mängel gibt wie Idealismus, Dogmatismus, Phantasterei, Phrasendrescherei, Mißachtung der Praxis, Isolierung von den Massen usw. Hier ist eine wirkliche und ernste Ausrichtungsbewegung vonnöten.

Viele unserer Genossen sind sich über den Unterschied zwischen dem Proletariat und dem Kleinbürgertum noch nicht ganz klar. Viele Parteimitglieder sind zwar organisatorisch in die Partei eingetreten, aber ideologisch gehören sie ihr noch nicht ganz oder überhaupt noch nicht an. In den Köpfen derjenigen, die der Partei ideologisch nicht angehören, steckt noch eine Menge Mist, der von den Ausbeuterklassen stammt, und sie haben keinerlei Ahnung davon, was die proletarische Ideologie ist, was der Kommunismus ist, was die Partei ist. Sie denken: "Proletarische Ideologie - was ist denn das? Ist das nicht das

gleiche alte Zeug?" Es will ihnen nicht in den Kopf, daß es durchaus nicht leicht ist, dieses "Zeug" zu meistern; es gibt Leute, denen es ihr Leben lang nicht gelingt, Züge eines Kommunisten anzunehmen, und denen schließlich nichts anderes übrig bleibt, als die Partei zu verlassen. Deshalb müssen wir - obwohl die meisten Genossen rein und rechtschaffen sind - in unserer Partei, in unseren Reihen sowohl in ideologischer als auch in organisatorischer Hinsicht gründlich Ordnung schaffen, wenn wir die revolutionäre Bewegung zu einer stärkeren Entwicklung und zu rascherer Vollendung führen wollen. Um in organisatorischer Hinsicht Ordnung zu schaffen, muß man vor allem in ideologischer Hinsicht Ordnung schaffen, einen Kampf der proletarischen Ideologie gegen die nichtproletarische entfalten. In den Kreisen der Literatur- und Kunstschaffenden in Yenan hat sich der ideologische Kampf bereits entfaltet, und das ist absolut notwendig. Menschen, die aus dem Kleinbürgertum stammen, trachten stets beharrlich mit allen Mitteln - einschließlich literarischer und künstlerischer - danach, sich selbst herauszustreichen, ihre eigenen Anschauungen zu propagieren und die Umgestaltung der Partei, die Umgestaltung der ganzen Welt nach dem Ebenbild der kleinbürgerlichen Intelligenz durchzusetzen. Unter solchen Umständen besteht unsere Aufgabe darin, diesen "Genossen" laut und vernehmlich zuzurufen: Daraus wird nichts! Das Proletariat kann sich euch nicht anpassen; sich nach euch richten hieße praktisch sich nach den Großgrundherren und der Großbourgeoisie richten, hieße die Partei und das Land in Todesgefahr bringen. Nach wem soll man sich da richten? Die Partei und die Welt können wir nur nach dem Ebenbild der proletarischen Avantgarde umgestalten. Wir erwarten, daß sich unsere Genossen unter den Literatur und Kunstschaffenden des ganzen Ernstes dieser großen Debatte bewußt werden und sich aktiv an diesem Kampf beteiligen, so daß eine Gesundung aller Genossen erreicht wird, sich unsere Reihen in ihrer Gesamtheit ideologisch wie organisatorisch wirklich zusammenschließen und festigen.

Infolge der ideologischen Verwirrung sind viele Genossen nicht recht imstande, klar zwischen unseren revolutionären Stützpunktgebieten und den Kuomintang-Gebieten zu unterscheiden, und machen so viele Fehler. Zahlreiche Genossen sind direkt aus den Schanghaier Hintertreppenkammern10 zu uns gekommen; mit der Übersiedlung aus diesen Hintertreppenkammern in die revolutionären Stützpunktgebiete wechselten sie aber nicht nur aus einer Gegend in eine andere hinüber, sondern auch aus einer historischen Epoche in eine andere. Dort ist es eine unter der Herrschaft der Großgrundherren und der Großbourgeoisie stehende halbfeudale, halbkoloniale Gesellschaft, hier eine unter Führung des Proletariats stehende revolutionäre Gesellschaft der Neuen Demokratie. In ein revolutionäres Stützpunktgebiet kommen heißt in eine Epoche versetzt werden, wie es sie in der gesamten vieltausendjährigen Geschichte Chinas noch nicht gegeben hat, in die Epoche, in der die Volksmassen an der Macht sind. Die Menschen, die uns umgeben, unter denen wir unsere propagandistische Arbeit leisten, sind ganz andere Menschen. Die frühere Epoche gehört unwiderruflich der Vergangenheit an. Deshalb müssen wir uns ohne Zögern mit diesen neuen Massen verschmelzen. Wenn aber Genossen unter diesen neuen Massen weiterhin, wie ich schon sagte, "kenntnis- und verständnislos sind und jenen Helden gleichen, die keine Gelegenheit haben, ihre Heldentat zu zeigen", dann werden sie es nicht nur in den Dörfern, in die sie gehen, schwer haben, sondern auch in

Yenan. Manche Genossen denken: "Ich werde nach wie vor für die Leser im ‚Großen Hinterland11 schreiben; damit bin ich vertraut und das hat ‚gesamtstaatliche Bedeutung`." Dieser Gedankengang ist völlig falsch. Das "Große Hinterland" wird sich ebenfalls ändern; die dortigen Leser erwarten, daß ihnen die Schriftsteller in den revolutionären Stützpunktgebieten von den neuen Menschen und der neuen Welt berichten, und wollen nicht immer wieder die alten Geschichten hören, deren sie schon überdrüssig sind. Je deutlicher also ein literarisches Werk an die Volksmassen in den revolutionären Stützpunktgebieten adressiert ist, desto größer ist seine gesamtstaatliche Bedeutung. In Fadejews Roman Die Neunzehn12 wird nur von einer kleinen Partisanengruppe erzählt, dieses Werk wurde keineswegs geschrieben, um dem Geschmack der Leser der alten Welt zu entsprechen, nichtsdestoweniger war es von weltweiter Wirkung. Zumindest auf China hat es, wie allgemein bekannt, einen sehr starken Einfluß ausgeübt. China schreitet vorwärts und nicht rückwärts. China wird von den revolutionären Stützpunktgebieten vorwärtsgeführt und nicht von irgendwelchen rückständigen, zurückschreitenden Gebieten. Diese Tatsache von grundsätzlicher Bedeutung müssen alle Genossen im Verlauf der Ausrichtungsbewegung als erstes verstehen lernen.

Da es nun notwendig ist, sich eng mit der neuen Epoche - der Epoche der Massen - zu verbinden, muß auch die Frage der Beziehungen zwischen dem Individuum und den Massen restlos geklärt werden. Folgende Zeilen von Lu Hsün müssen unsere Devise werden:

Eng die Brauen, kalten Blickes trotz' ich tausend Zeigefingern, willig wie ein Büffel beug' mein Haupt ich vor den Kindern.13 Unter "tausend Zeigefingern" sind hier die Feinde zu verstehen; wir werden uns nie den Feinden beugen, wie grausam sie auch sein mögen. Mit den "Kindern" sind hier das Proletariat und die breiten Volksmassen gemeint. Alle Kommunisten, alle Revolutionäre, alle revolutionären Literatur- und Kunstschaffenden müssen sich Lu Hsün zum Vorbild nehmen, müssen zum "Büffel" für das Proletariat und die Volksmassen werden, ihnen hingebungsvoll mit ganzer Kraft bis zum letzten Atemzug dienen. Intellektuelle, die mit den Volksmassen verschmelzen und den Volksmassen dienen wollen, müssen einen Prozeß des gegenseitigen Kennenlernens durchmachen. Dieser Prozeß kann - und wird sicherlich - sehr schmerzhaft sein und keineswegs reibungslos verlaufen; doch wenn ihr dazu entschlossen seid, werdet ihr den Anforderungen entsprechen können.

Ich bin heute nur auf einige Fragen der Grundorientierung unserer Literatur- und Kunstbewegung eingegangen. Viele andere konkrete Fragen erfordern noch ein weiteres Studium. Ich bin überzeugt, daß ihr, Genossen, entschlossen seid, diese Richtung einzuschlagen. Ich bin überzeugt, daß ihr im Verlauf der Ausrichtungsbewegung, in der nun angebrochenen langen Periode des Studiums und der Arbeit zweifellos imstande sein werdet, euch und euren Werken ein gewandeltes Aussehen zu verleihen, viele ausgezeichnete Werke zu schaffen, die die Volksmassen begeistert begrüßen werden, und die Literatur- und Kunstbewegung in den revolutionären Stützpunktgebieten sowie im ganzen übrigen China auf eine neue glorreiche Stufe zu heben.

ANMERKUNGEN

1) Siehe W. I. Lenin, "Parteiorganisation und Parteiliteratur". In dieser Arbeit zeigt Lenin die Wesensmerkmale der proletarischen Literatur und schreibt:

Das wird eine freie Literatur sein, weil nicht Gewinnsucht und nicht Karriere, sondern die Idee des Sozialismus und die Sympathie mit den Werktätigen neue und immer neue Kräfte für ihre Reihen werben werden. Das wird eine freie Literatur sein, weil sie nicht einer übersättigten Heldin, nicht den sich langweilenden und an Verfettung leidenden "oberen Zehntausend" dienen wird, sondern den Millionen und aber Millionen Werktätigen, die die Blüte des Landes, seine Kraft, seine Zukunft verkörpern. Das wird eine freie Literatur sein, die das letzte Wort des revolutionären Denkens der Menschheit durch die Erfahrung und die lebendige Arbeit des sozialistischen Proletariats befruchten und zwischen der Erfahrung der Vergangenheit (dem wissenschaftlichen Sozialismus, der die Entwicklung des Sozialismus, von seinen primitiven, utopischen Formen an, vollendet hat) und der Erfahrung der Gegenwart (dem heutigen Kampf der Genossen Arbeiter) eine ständige Wechselwirkung schaffen wird.

2) Liang Schi-tjiu war Mitglied der konterrevolutionären chinesischen Nationalsozialistischen Partei. Lange Zeit propagierte er die Literatur- und Kunstauffassungen der reaktionären amerikanischen Bourgeoisie, kämpfte hartnäckig gegen die Revolution und schmähte die revolutionäre Literatur und Kunst.

3) Dschou Dsuo-jen und Dschang Dsi-ping kapitulierten nach der Besetzung von Peking und Schanghai durch Japan im Jahre 1937 vor den japanischen Eindringlingen.

4) Siehe "Meine Ansichten über den Bund linker Schriftsteller", enthalten in der Sammlung - Zwei Herzen, Lu Hsüns Werke, Bd. IV.

5) Siehe "Der Tod" in der "Beilage" zur Letzten Sammlung der Essays, geschrieben in einer Hintertreppenkammer in der Quasi-Konzession, Lu Hsüns Werke, Bd. VI.

6) "Der kleine Kuhhirt" - ein in China viel gespieltes kleines Singspiel mit Tanz. Es hat nur zwei Rollen, eine männliche - der kleine Kuhhirt, und eine weibliche - ein Dorfmädchen. Die Handlung des Spiels entwickelt sich in Form eines Duetts zwischen dem Hirten und dem Mädchen. In der Anfangsperiode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression wurde dieses Stück mit abgeändertem Text zur Propagierung der Ideen des Widerstands gegen Japan benutzt und war eine Zeitlang sehr stark verbreitet.

7) Die chinesischen Schriftzeichen für die Wörter Mensch, Hand, Mund, Messer, Rind und Schaf sind in ihrer Schreibweise relativ einfach und waren im alten China gewöhnlich in den ersten Aufgaben der Grundschul-Lehrbücher für die Muttersprache enthalten.

8) "Der Frühlingsschnee" und "Der arme Dörfler" sind Titel von Liedern aus dem Königreich Tschu (3. Jahrhundert v. u. Z.). Die erste Gruppe gehörte zu einer relativ hohen Musikgattung, die zweite zu einer relativ niedrigen. In der Anthologie der chinesischen Literatur wird in der "Antwort Sung Yüs auf die Fragen des Königs von Tschd darüber berichtet, daß irgend jemand in der Hauptstadt des Königreichs Tschu ein Lied aus der Gruppe "Der Frühlingsschnee" anstimmte, wobei nur einige Dutzend Menschen mitsangen; aber als er ein Lied aus der Gruppe "Der arme Dörfler" anstimmte, fielen

Tausende von Menschen ein.

9) Siehe W. I. Lenin, "Parteiorganisation und Parteiliteratur". Lenin schreibt in diesem Artikel:

Die literarische Tätigkeit muß zu einem Teil der allgemeinen proletarischen Sache, zu einem "Rädchen und Schräubchen" des einen einheitlichen, großen sozialdemokratischen Mechanismus werden, der von dem ganzen politisch bewußten Vortrupp der ganzen Arbeiterklasse in Bewegung gesetzt wird.

10) Hintertreppenkammern sind die Kammern neben den Treppenabsätzen im hinteren Teil der Schanghaier Häuser. Sie sind eng und klein, deshalb ist die Miete relativ niedrig. Bedürftige Schriftsteller, Künstler, Intellektuelle und kleine Büroangestellte lebten zu einem großen Teil in solchen Kammern.

11) Siehe Anmerkung 2 zur Schrift "Gespräch mit Korrespondenten der Zentralen Nachrichtenagentur sowie der Zeitungen Saodang Bao und Hsinmin Bao", Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 317.

12) Alexander Fadejew war ein bekannter sowjetischer Schriftsteller. Sein Roman Die Neunzehn, der im Jahre 1927 erschien, beschreibt den Kampf einer aus sibirischen Arbeitern, Bauern und revolutionären Intellektuellen bestehenden Partisanengruppe gegen konterrevolutionäre Banden während des Bürgerkriegs in der Sowjetunion; er wurde von Lu Hsün ins Chinesische übertragen.

13) Siehe "Selbstkarikatur", enthalten in Sammlung, die nicht in die Sammlungen aufgenommen wurde, Lu Hsüns Werke, Bd. VII.

Mao Tse-tung:

EINE POLITIK VON AUSSERORDENTLICHER WICHTIGKEIT*

(7. September 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.111-115**

Seit das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei die auf Verringerung und qualitative Verbesserung der Truppen sowie auf Vereinfachung der Verwaltung abzielende Politik formuliert hat, wird von den Parteiorganisationen vieler antijapanischer Stützpunktgebiete die entsprechende Arbeit gemäß den Weisungen des Zentralkomitees geplant und durchgeführt. Die führenden Genossen des Grenzgebiets Schansi-Hopeh-Schantung-Honan haben diese Aufgabe fest angepackt und ein vorbildliches Beispiel der Verringerung und qualitativen Verbesserung der Truppen und der Verwaltungsvereinfachung geliefert. In manchen Stützpunktgebieten jedoch haben die Genossen diese Politik wegen ungenügender Einsicht noch nicht ernsthaft durchgeführt.

Sie verstehen noch nicht den Zusammenhang zwischen dieser Politik und der gegenwärtigen Lage sowie allen übrigen Richtlinien der Partei; sie betrachten noch nicht die Verringerung und qualitative Verbesserung der Truppen und die Vereinfachung der Verwaltung als eine Politik von außerordentlicher Wichtigkeit. Über diese Frage wurde in der Tageszeitung Djiäfang Jibao wiederholt diskutiert. Wir möchten sie heute weiter erläutern.

Alle politischen Richtlinien der Partei sind darauf gerichtet, den Sieg über die japanischen Aggressoren zu erringen. Vom fünften Jahr seiner Dauer an ist der Widerstandskrieg tatsächlich ins letzte Stadium - das Stadium der Erringung des Sieges - getreten. Dieses Stadium unterscheidet sich nicht nur vom ersten und zweiten Kriegsjahr, sondern auch vom dritten und vierten. Die Lage im fünften und sechsten Kriegsjahr ist dadurch gekennzeichnet, daß es trotz der Nähe des Sieges noch überaus große Schwierigkeiten gibt, das heißt, daß wir uns in einer Zeit der "Dunkelheit vor der Morgendämmerung" befinden. Im gegenwärtigen Stadium besteht eine solche Lage in allen antifaschistischen Ländern und in ganz China, ist also nicht auf die Stützpunktgebiete der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee beschränkt; doch macht sie sich hier besonders kraß bemerkbar. Wir streben danach, die japanischen Aggressoren in zwei Jahren zu zerschlagen. Diese zwei Jahre werden überaus schwer sein. Sie werden sich sowohl von den ersten zwei Jahren als auch vom dritten und vierten Kriegsjahr sehr stark unterscheiden. Die führenden Funktionäre der revolutionären Partei und der revolutionären Armee müssen diese Besonderheit voraussehen. Wenn sie dazu nicht imstande sind, werden sie nicht anders können, als hinter den Ereignissen einherzutraben, und den Sieg, trotz großer Anstrengungen, nicht erringen können; im Gegenteil, sie laufen Gefahr, der Sache der Revolution Schaden zuzufügen. Was die Lage in den antijapanischen Stützpunktgebieten im Rücken des Feindes betrifft, so haben sich bis zum heutigen Tag die Schwierigkeiten im Vergleich zu früher zwar vervielfacht, doch sind sie noch nicht aufs äußerste angewachsen. Wenn wir jetzt keine richtige Politik verfolgen, werden wir auf die allergrößten Schwierigkeiten stoßen. Die Menschen lassen sich im allgemeinen leicht durch die Lage irreführen, wie sie früher bestanden hat oder heute besteht, und denken, es werde auch künftig nicht schlimmer sein als bisher. Sie sind nicht imstande vorauszusehen, daß auf dem weiteren Weg Riffe auf das Schiff lauern, sie sind nicht imstande, mit kühlem Kopf das Schiff an diesen Riffen vorbeizusteuern. Was sind das für Riffe auf dem Weg unseres Schiffes im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression? Das sind äußerst ernste materielle Schwierigkeiten im letzten Stadium des Widerstandskriegs. Das Zentralkomitee der Partei hat auf diese Schwierigkeiten hingewiesen und uns aufgerufen, auf der Hut zu sein und diese Riffe zu umschiffen. Viele unserer Genossen haben das bereits begriffen, aber ein gewisser Teil begreift das noch nicht, und das ist das Hindernis, das wir vor allen Dingen zu beseitigen haben. Für den Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression ist der Zusammenschluß notwendig, und hinsichtlich des Zusammenschlusses gibt es Schwierigkeiten. Es sind das politische Schwierigkeiten, welche es in der Vergangenheit gab und auch in der Zukunft geben wird. In den letzten fünf Jahren hat unsere Partei gewaltige Anstrengungen unternommen, diese Schwierigkeiten nach und nach zu überwinden. Unsere Losung ist die Stärkung des

Zusammenschlusses, und wir müssen weiterhin den Zusammenschluß stärken. Aber es gibt noch Schwierigkeiten anderer Art, nämlich materielle Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten werden unvermeidlich von nun an immer größer werden. Gegenwärtig nehmen einige Genossen diesen Umstand allzu ruhig hin und beachten ihn nicht sehr; wir müssen sie darauf aufmerksam machen. Alle Genossen in den antijapanischen Stützpunktgebieten müssen begreifen, daß sich unvermeidlich von nun an die materiellen Schwierigkeiten verschärfen werden, daß wir diese Schwierigkeiten überwinden müssen und daß eins der wichtigsten Mittel zu ihrer Überwindung die Politik der Verringerung und qualitativen Verbesserung der Truppen und der Verwaltungsvereinfachung ist.

Warum ist die Politik der Verringerung und qualitativen Verbesserung der Truppen und der Verwaltungsvereinfachung wichtig für die Überwindung der materiellen Schwierigkeiten? Es ist ganz offensichtlich, daß die gegenwärtige und insbesondere die zukünftige Kriegslage in den Stützpunktgebieten uns weder gestattet noch gestatten wird, bei den alten Ansichten zu bleiben. Unser umfangreicher Militärapparat entsprach den früheren Verhältnissen. Die damalige Lage hat uns diesen Apparat gestattet und ihn auch erforderlich gemacht. Heute ist es aber schon anders. Unsere Stützpunktgebiete haben sich verkleinert und werden in nächster Zeit vielleicht noch kleiner werden; deshalb können wir auf keinen Fall einen so umfangreichen Apparat wie bisher unterhalten. Heute ist zwischen unserem Militärapparat und der Kriegslage ein Widerspruch entstanden, und wir müssen diesen Widerspruch überwinden. Der Feind verfolgt die Linie auf die Vertiefung dieses Widerspruchs - das ist seine Politik des "dreifachen Total"1. Wenn wir einen solchen umfangreichen Militärapparat auch weiterhin beibehalten wollen, werden wir dem Feind in die Falle gehen. Wenn wir jedoch unseren Apparat verkleinern, wenn die Armee verringert und qualitativ verbessert sowie die Verwaltung vereinfacht sein wird, dann wird unser Militärapparat trotz der Verkleinerung seine Stärke wahren; wenn der Widerspruch "großer Fisch in seichtem Wasser" überwunden und damit unser Militärapparat der Kriegslage angepaßt ist, dann werden wir dadurch stärker als zuvor; dann können wir vom Feind nicht besiegt werden, sondern werden ihn letzten Endes besiegen. Eben deshalb sagen wir, daß die vom Zentralkomitee der Partei formulierte Politik der Verringerung und qualitativen Verbesserung der Truppen und der verwaltungsvereinfachung eine Politik von außerordentlicher Wichtigkeit ist.

Aber häufig ist es leicht möglich, daß Umstände und Gewohnheit dem Bewußtsein der Menschen Fesseln anlegen; das können auch Revolutionäre zuweilen nicht vermeiden. Als wir mit eigenen Händen den riesigen Apparat schufen, dachten wir nicht daran, daß wir ihn wieder mit eigenen Händen verkleinern müßten, und wenn es dann zu einer solchen Verkleinerung kommt, tun wir das nur widerwillig, und es fällt uns sehr schwer: Der Feind drückt auf uns mit seinem riesigen Militärapparat, wie könnten wir denn da unseren eigenen Apparat verkleinern? Tun wir das, würden wir das Gefühl haben, daß unsere militärischen Kräfte nicht ausreichen, um mit dem Feind fertig zu werden. Derartige Befürchtungen bedeuten eben von Umständen und Gewohnheit gefesselt sein. Mit dem Wechsel der Jahreszeiten muß man auch die Kleidung wechseln. Beim Übergang vom Frühjahr zum Sommer, vom Sommer zum Herbst, vom Herbst zum Winter und vom Winter zum Frühjahr muß man jeweils die Kleidung wechseln. Doch häufig verstehen es die

Menschen bei einem solchen Übergang nicht, die Kleidung zu wechseln, und sie erkranken; schuld daran ist die Macht der Gewohnheit. Die gegenwärtige Lage in den Stützpunktgebieten erfordert von uns, daß wir die Winterkleidung ablegen und bereits Sommerkleidung anlegen, um leicht gekleidet mit dem Gegner zu kämpfen; aber wir sind noch schwerfällig und nicht wendig, und das ist sehr ungeeignet für die Durchführung militärischer Operationen. Man könnte uns fragen: Wie sollen wir denn mit dem riesigen Militärapparat des Feindes fertig werden? Als Antwort berufen wir uns auf das Beispiel des Affenkönigs Sun Wu-kung, der die Prinzessin mit dem eisernen Fächer besiegt hat. Die Prinzessin mit dem eisernen Fächer war zwar ein fürchterlich böser Geist, aber Sun Wu-kung verwandelte sich in ein Insekt, drang in den Magen der Prinzessin ein und überwältigte sie 2 Als eine weitere gute Lehre kann die von Liu Dsung-yüan erzählte Geschichte "Der Esel in Kueitschou" dienen 3 Nach Kueitschou wurde ein Esel; ein gewaltiges Tier, gebracht. Als der kleine Kueitschou-Tiger ihn erblickte, erschrak er sehr, aber letzten Endes hat dieser kleine Tiger dennoch den großen Esel aufgefressen. Unsere Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee gleichen Sun Wu-kung oder dem kleinen Tiger, sie sind durchaus fähig, mit dem bösen japanischen Geist oder mit dem japanischen Esel fertig zu werden. Jetzt müssen wir uns ändern, müssen kleiner und dennoch fester werden, dann werden wir unbesiegbar sein.

ANMERKUNGEN

* Ein von Genossen Mao Tse-tung für die Yenaner Tageszeitung Djiäfang Jibao verfaßter Leitartikel.

1) Unter der "Politik des dreifachen Total" ist die Politik der japanischen Imperialisten gemeint, die sie gegenüber den befreiten Gebieten Chinas anwandten: total niederbrennen, total niedermetzeln, total ausplündern.

2) Die Prinzessin mit dem eisernen Fächer wurde auch Luo Tscha genannt. Die Erzählung, wie sich Sun Wu-kung in ein Insekt verwandelte und die Prinzessin mit dem eisernen Fächer besiegte, ist im Kapitel 59 des mythologischen chinesischen Romans Die Pilgerfahrt nach dem Westen enthalten.

3) Liu Dsung-yüan (773-819) war einer der größten chinesischen Schriftsteller in der Zeit der Tang-Dynastie. Sein Werk "Drei Gleichnisse" besteht aus drei Fabeln, von denen eine "Der Esel in Kueitschou" betitelt ist. Die Fabel erzählt von einem Kueitschou-Tiger, der fürchterlich erschrak, als er zum ersten Mal einen Esel sah. Aber später fand der Tiger heraus, daß der Esel nichts anderes vermochte, als nur laut zu schreien und mit den Hufen auszuschlagen; so stürzte sich der Tiger auf den Esel und fraß ihn auf.

Mao Tse-tung:

DER WENDEPUNKT IM ZWEITEN WELTKRIEG*

(12. Oktober 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.117-123**

Die Schlacht bei Stalingrad wird von englischen und amerikanischen Zeitungen mit der Schlacht bei Verdun verglichen. Der Ruhm des "Roten Verdun" ging durch die ganze Welt. Aber dieser Vergleich ist hier nicht am Platz. Die Schlacht bei Stalingrad, die jetzt im Gange ist, unterscheidet sich ihrem Charakter nach von der Schlacht bei Verdun im ersten Weltkrieg. Doch eins ist ihnen gemeinsam: Heute wie damals sind viele Menschen durch die Angriffsoperationen Deutschlands irregeführt und nehmen an, daß Deutschland noch den Sieg davontragen könne. Der erste Weltkrieg endete im Winter 1918, und noch im Jahre 1916 unternahm die deutsche Armee mehrmals Angriffe auf die französische Festung Verdun. Oberbefehlshaber dieser Operation war der deutsche Kronprinz, in die Schlacht wurden die Eliteeinheiten der deutschen Armee geworfen. Die Schlacht bei Verdun war entscheidend. Die deutsche Armee konnte trotz heftiger Angriffe die Festung nicht erstürmen, und das gesamte deutsch-österreichischtürkisch-bulgarische Lager fand keinen Ausweg mehr. Seine Schwierigkeiten wurden von Tag zu Tag größer, Rebellion kam auf, ein Zerfallsprozeß setzte ein, und schließlich kam es zum völligen Zusammenbruch. Damals hatte jedoch das englisch-amerikanisch-französische Lager diese Situation noch nicht erkannt, hielt deshalb die deutsche Armee nach wie vor für ungemein mächtig und wußte nicht, daß sein eigener Sieg schon nahe ist. Wie die Geschichte der Menschheit zeigt, führten stets die hart vor ihrem Untergang stehenden reaktionären Kräfte einen letzten Verzweiflungskampf gegen die revolutionären Kräfte, und es ließen sich wiederholt manche Revolutionäre eine Zeitlang dadurch irreführen, daß der innerlich Schwache äußerlich stark erscheint, und sie erkannten nicht das Wesen der Sache, daß nämlich der Feind seiner Vernichtung, sie selbst aber ihrem Triumph entgegengingen. Das Auftreten der gesamten faschistischen Kräfte und die von ihnen seit mehreren Jahren geführten Aggressionskriege stellen eben diesen letzten Verzweiflungskampf dar; im gegenwärtigen Krieg ist die Offensive gegen Stalingrad ihr letzter Verzweiflungskampf. An diesem historischen Wendepunkt lassen sich in der antifaschistischen Weltfront ebenfalls viele Menschen durch die grimmige Fratze des Faschismus irreführen und erkennen nicht sein wahres Wesen. Angefangen mit dem 23. August, als die deutschen Truppen den Übergang über den Donbogen beendet hatten und zum Generalangriff gegen Stalingrad antraten - ein Teil drang am y. September in den Industriebezirk im Nordwestteil der Stadt ein -, bis zum 9. Oktober, als das sowjetische Informationsbüro bekanntgab, daß die Rote Armee die Einkreisungslinie der deutschen Truppen in diesem Bezirk durchbrochen hatte, tobte achtundvierzig Tage lang ein erbitterter Kampf, der in der Geschichte der Menschheit nicht seinesgleichen hat. Die sowjetische Armee gewann endlich den Sieg in dieser Schlacht. Während dieser achtundvierzig Tage warteten Dutzende und Hunderte von Millionen Menschen mit atemberaubender Spannung auf die täglichen Meldungen über Sieg oder Rückschlag, die aus dieser Stadt kamen und den Menschen Freude oder Kummer bereiteten. Diese Schlacht ist nicht nur der Wendepunkt im sowjetisch-deutschen Krieg und nicht nur der Wendepunkt im gegenwärtigen Weltkrieg gegen den Faschismus, sondern auch ein

Wendepunkt in der gesamten Menschheitsgeschichte. Während dieser achtundvierzig Tage war die Aufmerksamkeit der Völker der ganzen Welt noch mehr auf Stalingrad konzentriert als im Oktober vorigen Jahres auf Moskau.

Bis zu seinen Siegen an der Westfront schien Hitler Vorsicht an den Tag zu legen. Beim Angriff auf Polen, auf Norwegen, auf Holland, Belgien und Frankreich, beim Angriff auf den Balkan konzentrierte er jedesmal alle seine Kräfte auf ein Ziel und wagte nicht, sie zu zersplittern. Die Siege an der Westfront stiegen ihm zu Kopf, und er gedachte, die Sowjetunion in drei Monaten zu zerschlagen. Er unternahm den Angriff auf das mächtige sozialistische Riesenland an der ganzen Front von Murmansk im Norden bis zur Krim im Süden und zersplitterte auf diese Weise seine Kräfte. Mit dem Scheitern seines Angriffs gegen Moskau im Oktober vorigen Jahres endete das erste Stadium des sowjetisch-deutschen Krieges, und der erste strategische Plan Hitlers hatte Schiffbruch erlitten. Die Rote Armee brachte den vorjährigen Angriff der deutschen Truppen zum Stehen und unternahm im Winter eine Gegenoffensive an der ganzen Front. Das war das zweite Stadium des sowjetisch-deutschen Krieges. Hitler ging zum Rückzug und zur Verteidigung über. In dieser Zeit setzte Hitler seinen Oberbefehlshaber Brauchitsch ab, übernahm selbst den Befehl über die Truppen an der Front, beschloß, auf den Plan einer Offensive an der ganzen Front zu verzichten, und sammelte alle verfügbaren Kräfte aus Europa, um zu seinem letzten Angriff zu rüsten, der sich zwar auf die Südfront beschränken sollte, indessen als ein Schlag gegen die lebenswichtigen Zentren der Sowjetunion angesehen wurde. Da dieser Angriff den Charakter der letzten Offensive trug und von ihm die Existenz des Faschismus abhing, konzentrierte Hitler kolossale Kräfte und schaffte sogar einen Teil der Flugzeuge und Panzer heran, die in Nordafrika operiert hatten. Mit dem Angriff der deutschen Faschisten gegen Kertsch und Sewastopol im Mai dieses Jahres trat der Krieg in sein drittes Stadium. Nachdem Hitler eine Armee von mehr als 1500000 Mann zusammengezogen und ihr die Hauptmasse seiner Luft- und Panzerwaffe zugeteilt hatte, unternahm er einen ungemein erbitterten Angriff auf Stalingrad und den Kaukasus. Er versuchte, sich rasch Stalingrads und des Kaukasus zu bemächtigen, wobei er zwei Ziele verfolgte: die Wolga zu sperren und Baku in seinen Besitz zu bringen, um dann im Norden den Angriff auf Moskau zu unternehmen und im Süden zum Golf von Persien durchzubrechen. Dabei ließ er die japanischen Faschisten ihre militärischen Kräfte in der Mandschurei konzentrieren und darauf rüsten, nach Einnahme von Stalingrad Sibirien anzugreifen. Hitler ist von einer Wahnidee besessen: die Macht der Sowjetunion so weit zu schwächen, daß die Hauptkräfte der deutschen Armee an der sowjetischen Front frei werden und für den Fall einer englisch-amerikanischen Offensive an die Westfront geworfen werden könnten, daß der Nahe Osten mit seinen Hilfsquellen ausgeplündert werden und man die unmittelbare Verbindung mit Japan herstellen könnte; das würde gleichzeitig den Hauptkräften der japanischen Armee die Möglichkeit bieten, sich im Norden freizumachen und mit einem nunmehr gesicherten Hinterland nach dem Westen und Süden gegen unser Land bzw. gegen England und die USA vorzustoßen. Hitler beabsichtigte, auf diese Art und Weise den Sieg des faschistischen Lagers zu erringen. Was ist jedoch die reale Lage in dem gegebenen Stadium des Krieges? Hitler stieß auf eine für ihn verhängnisvolle Taktik der Sowjetunion. Die Sowjetunion nahm Kurs darauf,

den Feind zuerst in die Tiefe ihres Landes zu locken und ihm dann hartnäckigen Widerstand zu leisten. In fünfmonatigen Kämpfen ist es der deutschen Armee weder gelungen, sich zu den Erdölgebieten des Kaukasus durchzuschlagen, noch vermochte sie, Stalingrad einzunehmen. Hitler wurde gezwungen, seine Truppen vor den hohen Bergen und vor den Mauern der uneinnehmbaren Stadt zu lassen, wo sie weder vor noch zurück können, riesige Verluste erleiden und in eine ausweglose Lage geraten sind. Wir schreiben bereits Oktober, der Winter naht, das dritte Stadium des Krieges ist bald zu Ende, und es wird das vierte Stadium beginnen. Ausnahmslos alle strategischen Pläne Hitlers gegen die Sowjetunion haben Schiffbruch erlitten. Während dieses Stadiums konzentrierte Hitler, in Anbetracht des Mißerfolgs, den er im vergangenen Sommer infolge der Zersplitterung seiner Kräfte erlitten hatte, seine Kräfte an der Südfront. Doch da er immer noch danach strebt, im Osten die Wolga zu sperren und im Süden sich des Kaukasus zu bemächtigen, das heißt mit einem Schlag zwei Ziele zu erreichen, zersplittert er nach wie vor seine Kräfte. Er gibt sich noch keine Rechenschaft über das Mißverhältnis, das zwischen seinen realen Kräften und seinen Gelüsten besteht, und ist daher jetzt in eine Sackgasse geraten: "Wenn die Lasten an beiden Enden der Tragstange nicht festgemacht sind, rutschen sie ab." Die Sowjetunion aber wird, umgekehrt, im Verlauf des Krieges immer stärker. Die weise strategische Führung Stalins hat voll und ganz die Initiative inne und treibt überall Hitler in den Untergang. Das vierte Stadium des Krieges, das in diesem Winter beginnt, wird Hitler ins Grab bringen.

Bei einem Vergleich der Lage Hitlers in dem ersten und in dem dritten Stadium des Krieges kann man sehen, daß er an der Schwelle der endgültigen Niederlage steht. Gegenwärtig hat die Rote Armee sowohl an der Stalingrader als auch an der Kaukasus-Front den Angriff der deutschen Armee tatsächlich schon zum Stehen gebracht, Hitler hat bereits den Atem verloren, und sein Angriff gegen Stalingrad und den Kaukasus ist gescheitert. Die militärischen Kräfte, die es ihm während der gesamten Winterperiode, seit Dezember vorigen Jahres bis Mai dieses Jahres, zusammenzuziehen gelang, sind bereits verbraucht. An der sowjetisch-deutschen Front wird der Winter in einem knappen Monat anbrechen, und Hitler muß eilig zur Verteidigung übergehen. Der ganze Raum westlich und südlich des Don ist für ihn höchst gefährlich, und die Rote Armee wird hier zum Gegenangriff übergehen. Von der Furcht vor dem Untergang gepeitscht, wird Hitler in diesem Winter wieder darauf aus sein, seine Truppen zu reorganisieren. Vielleicht gelingt es ihm auch, wenn er die jämmerlichen Überreste seiner Kräfte zusammenkehrt, noch einige neue Divisionen auszurüsten. Außerdem wird er sich an seine faschistischen Partner Italien, Rumänien und Ungarn - wenden und aus ihnen eine gewisse Menge Kanonenfutter herauspressen, um mit seiner gefährlichen Lage an der Ost- und Westfront fertig zu werden. Jedoch muß Hitler auf gewaltige Verluste im Winterfeldzug an der Ostfront und auf die Eröffnung der zweiten Front im Westen gefaßt sein; Italien, Rumänien und Ungarn indessen werden, wegen des unvermeidlichen Zusammenbruchs Hitlers pessimistisch gestimmt, mit jedem Tag immer weiter von ihm abrücken. Kurzum, nach dem 9. Oktober bleibt Hitler nur ein einziger Weg - der Weg ins Grab.

Die Verteidigung Stalingrads, das von der Roten Armee nun bereits achtundvierzig Tage behauptet wird, und die Verteidigung Moskaus im vergangenen Jahr haben etwas

Gemeinsames. Das heißt, daß die Verteidigung Stalingrads die Pläne Hitlers für dieses Jahr ebenso durchkreuzt, wie die Verteidigung Moskaus seine vorjährigen Pläne über den Haufen warf. Der Unterschied besteht jedoch darin, daß die Rote Armee zwar eine Winter-Gegenoffensive gleich nach der Verteidigungsschlacht um Moskau unternahm, aber noch einer Sommeroffensive der deutschen Truppen in diesem Jahr begegnen mußte; denn erstens hatten Deutschland und seine europäischen Partner noch gewisse Kräfte zur Verfügung und zweitens schoben England und die USA die Eröffnung der zweiten Front hinaus. Doch nach der Verteidigungsschlacht um Stalingrad wird die Lage ganz anders aussehen als die im vergangenen Jahr. Einerseits wird die Sowjetunion zu einer zweiten Winter-Gegenoffensive von riesigen Ausmaßen schreiten, werden England und die USA die Eröffnung der zweiten Front nicht länger hinausschieben können (obwohl noch immer nicht konkret festzustellen ist, wann sie eröffnet wird) und werden die Völker Europas ihrerseits bereit sein, darauf mit einem Aufstand zu reagieren. Andererseits haben Deutschland und seine europäischen Partner keine Kräfte mehr für einen Großangriff, und Hitler bleibt nichts anderes übrig als seine gesamte Linie auf die strategische Verteidigung umzustellen. Sobald aber Hitler gezwungen sein wird, zur strategischen Verteidigung überzugehen, wird es mit der Existenz des Faschismus vorbei sein. Das politische und militärische Leben eines faschistischen Staates, wie es der Hitlerstaat ist, beruht von dem Tag an, da er auf die Welt kommt, auf dem Angriff, und mit der Beendigung des Angriffs endet auch sein Leben. Die Stalingrader Schlacht wird den faschistischen Angriff zum Stehen bringen und hat daher entscheidenden Charakter. Dieser Charakter ist für den gesamten Weltkrieg von entscheidender Bedeutung.

Hitler stehen drei mächtige Feinde gegenüber: die Sowjetunion, England und die USA sowie die Volksmassen in den von den deutschen Faschisten okkupierten Gebieten. Wie eine unzerstörbare Mauer steht an der Ostfront die Rote Armee, deren Gegenoffensive den ganzen zweiten Winter andauern und auch weiterhin fortgesetzt werden wird. Das sind Kräfte, die für den ganzen Krieg und für die Geschicke der Menschheit von entscheidender Bedeutung sind. Mögen an der Westfront England und die USA immer noch die Politik des Abwartens und Zögerns befolgen; sobald die Zeit gekommen ist, da man auf den bereits erlegten Tiger einschlagen kann, wird immerhin die zweite Front eröffnet werden. Hitler steht auch noch eine innere Front gegenüber, und zwar der große Volksaufstand, der in Deutschland, Frankreich und in anderen Teilen Europas heranreift. Sobald die allgemeine Gegenoffensive der Sowjetunion beginnt und die Geschütze an der zweiten Front losdonnern, werden die Völker Europas darauf mit einer dritten Front reagieren. Der zangenförmige Angriff gegen Hitler von diesen drei Fronten her - das wird der große historische Prozeß sein, der sich nach der Schlacht bei Stalingrad vollziehen wird.

Das politische Leben Napoleons endete bei Waterloo, aber der entscheidende Wendepunkt war seine Niederlage in Moskau.1 Jetzt geht Hitler den Weg Napoleons, und es ist die Schlacht bei Stalingrad, die seinen Untergang vorausbestimmt.

Eine solche Lage wird sich unmittelbar auf den Fernen Osten auswirken. Das kommende Jahr verheißt auch dem japanischen Faschismus nichts Gutes. Es wird ihm von Tag zu

Tag immer mehr Kopfschmerzen bereiten, bis auch er schließlich ins Grab sinken wird.

Jeder, der die internationale Lage pessimistisch einschätzt, muß seine Ansichten ändern.

ANMERKUNGEN

* Ein von Genossen Mao Tse-tung für die Yenaner Tageszeitung Djidfang Jibao beschriebener Leitartikel.

1) Im Juni 1815 kam es bei Waterloo im Süden Belgiens zu einer erbitterten Schlacht zwischen der Armee Napoleons und den vereinigten englisch-preußischen Truppen. Napoleon erlitt eine Niederlage und wurde auf die Insel St. Helena im Südteil des Atlantischen Ozeans verbannt, wo er im Jahre 1821 starb. Napoleon hatte im Verlauf seines Lebens eine Reihe europäischer Staaten bezwungen, erlitt aber 1812 im Laufe seines Feldzugs gegen Rußland eine gewaltige Niederlage in Moskau. Die Elitetruppen seiner Armee wurden fast völlig vernichtet. Von diesem Schlag konnte sich Napoleon nicht mehr erholen. Über die Niederlage Napoleons in Moskau siehe Anmerkung zu der Arbeit "Über den langwierigen Krieg", Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 228.

Mao Tse-tung:

ZUM 25. JAHRESTAG DER OKTOBERREVOLUTION

(6. November 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.125**

Mit größtem Optimismus begehen wir in diesem Jahr den Festtag der Oktoberrevolution. Ich glaube fest daran, daß der Jahrestag der Oktoberrevolution in diesem Jahr nicht nur den Wendepunkt im sowjetisch-deutschen Krieg, sondern auch den Wendepunkt auf dem Weg zum Sieg der antifaschistischen Weltfront über die Front des Faschismus bedeutet.

Weil bislang die Rote Armee auf sich allein gestellt dem faschistischen Deutschland und seinen Partnern in Europa Widerstand geleistet hat, war Hitler noch imstande, den Angriff fortzusetzen, und er ist noch nicht geschlagen. Doch die Kräfte der Sowjetunion sind im Verlauf des Krieges erstarkt, und die zweite Sommeroffensive Hitlers ist gescheitert. Von nun an besteht die Aufgabe der antifaschistischen Weltfront darin, den Angriff gegen die Front des Faschismus zu entfalten und den Faschismus endgültig zu besiegen.

Die Stalingrad-Kämpfer der Roten Armee haben eine Heldentat vollbracht, die sich auf die Geschicke der gesamten Menschheit auswirken wird. Sie sind Söhne und Töchter der Oktoberrevolution. Das Banner der Oktoberrevolution ist unbesiegbar, die Kräfte des Faschismus sind zum Untergang verurteilt.

Unser chinesisches Volk feiert die Siege der Roten Armee als unsere eigenen Siege.

Unser Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression dauert bereits über fünf Jahre. Uns stehen zwar noch Schwierigkeiten und Entbehrungen bevor, aber das Morgenrot des Sieges ist bereits sichtbar. Der Sieg über den japanischen Faschismus ist uns nicht nur gewiß, er ist bereits nahe.

Anspannung aller Kräfte zur Zerschlagung des japanischen Faschismus - das ist die Aufgabe des chinesischen Volkes!

Mao Tse-tung:

WIRTSCHAFTS- UND FINANZFRAGEN IN DER PERIODE DES WIDERSTANDSKRIEGS GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION*

(Dezember 1942)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.127-133**

Entwicklung der Wirtschaft und Sicherung der Versorgung - das ist die Generallinie in unserer Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Finanzen. Viele Genossen betonen jedoch einseitig die Bedeutung der Finanzen und begreifen nicht die Wichtigkeit der Wirtschaft. als Ganzes. Ihre Gedanken kreisen ständig und ausschließlich um die finanziellen Einnahmen und Ausgaben, und deshalb kommt bei ihnen trotz aller Bemühungen nichts heraus. Der Grund liegt darin, daß sich veraltete, konservative Ansichten im Bewußtsein dieser Genossen auswirken. Sie begreifen nicht, daß selbstverständlich eine gute oder schlechte Finanzpolitik die Wirtschaft zu beeinflussen vermag, jedoch die Wirtschaft die Finanzen bestimmt. Bei einer Wirtschaft, die keine feste Basis hat, können finanzielle Schwierigkeiten nicht gelöst werden; es ist unmöglich, die Staatskasse zu füllen, wenn sich die Wirtschaft nicht entwickelt. Bei den Finanzen im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia handelt es sich darum, wie man Mittel für den Unterhalt Zehntausender von Armeeangehörigen und Staatsangestellten sowie für die Verwaltungsausgaben ausfindig macht, mit anderen Worten, wie man Mittel für die Führung des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression beschafft. Diese Mittel werden sichergestellt durch die Steuern der Bevölkerung sowie durch die eigene Produktionstätigkeit Zehntausender von Armeeangehörigen und Staatsangestellten. Wenn wir die Wirtschaft der Bevölkerung und die staatliche Wirtschaft nicht entwickeln, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als hilflos auf den Untergang zu warten. Finanzielle Schwierigkeiten kann man nur durch eine wirkliche und wirksame Entwicklung der Wirtschaft überwinden. Mit einer konservativen Einstellung, bei der man vergißt, die Wirtschaft zu entwickeln und neue Einnahmequellen ausfindig zu machen, und statt dessen versucht, finanzielle Schwierigkeiten durch Kürzung absolut notwendiger Ausgaben zu lösen, kann man kein Problem bewältigen.

In den verflossenen fünf Jahren haben wir einige Phasen zurückgelegt. Die größten

Schwierigkeiten erlebten wir in den Jahren 1940/41. In diese Periode fielen die beiden antikommunistischen "Reibungen" der Kuomintang. Es kam so weit, daß wir fast keine Kleidung, kein Speiseöl, kein Papier und kein Gemüse hatten, daß unsere Soldaten kein Schuhwerk und keine Socken, unsere Funktionäre im Winter keine Bettdecken hatten. Die Kuomintang versuchte, indem sie die Bereitstellung von Mitteln für uns einstellte und die Wirtschaftsblockade unseres Gebiets organisierte, uns zu erdrosseln; wir hatten damals wahrhaft gewaltige Schwierigkeiten durchzumachen. Aber wir haben sie überlebt. Und zwar nicht nur, weil die Bevölkerung des Grenzgebiets uns Getreide lieferte, sondern vor allem, weil wir selbst die Sache entschlossen in Angriff nahmen und unsere eigene staatliche Wirtschaft schufen. Die Regierung des Grenzgebiets errichtete viele Industriebetriebe zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, die Armee entfaltete eine breite Produktionsbewegung und organisierte landwirtschaftliche, industrielle und Handelsbetriebe, die zur Selbstversorgung bestimmt waren; Zehntausende in den Institutionen und Lehranstalten brachten ebenfalls solche Wirtschaftsunternehmungen zur Selbstversorgung in Gang. Eine derartige dem eigenen Unterhalt dienende Wirtschaft, wie sie in der Armee, den verschiedenen Institutionen und Lehranstalten entwickelt wurde, ist ein besonderes Produkt unter den gegenwärtigen besonderen Bedingungen. Unter anderen historischen Bedingungen wäre das unrationell und unbegreiflich gewesen, gegenwärtig ist das aber völlig rationell und unbedingt notwendig. Eben durch diese Maßnahmen haben wir die Schwierigkeiten überwunden. Bestätigen nicht diese offenkundigen und unbestreitbaren historischen Tatsachen die Wahrheit, daß nur die Entwicklung der Wirtschaft die Versorgung sichern kann? Gegenwärtig ist bereits trotz vieler noch vorhandener Schwierigkeiten das Fundament unserer staatlichen Wirtschaft gelegt. Wenn wir im Jahre i943 so fortfahren, wird dieses Fundament noch stärker werden.

Der Kurs auf die Entwicklung der Wirtschaft ist die richtige Linie, aber diese Entwicklung darf nicht abenteuerlich sein, darf nicht ohne Grundlage erfolgen. Manche Genossen, die die konkreten Bedingungen des gegebenen Augenblicks und der gegebenen Gegend ignorieren, rufen hohltönend nach einer "Entwicklung"; sie fordern beispielsweise die Errichtung einer Schwerindustrie, stellen große Projekte auf für die Anlage von Salzbergwerken, von Rüstungsbetrieben usw. Das alles ist irreal und unannehmbar. Die Linie der Partei ist die richtige Entwicklungslinie, wonach man einerseits die veralteten, konservativen Ansichten und andererseits die inhaltlosen, irrealen und großen Projekte bekämpfen muß. Das ist der Zweifrontenkampf, den die Partei in der Finanz- und Wirtschaftsarbeit führt.

Wir müssen die staatliche Wirtschaft entwickeln, aber wir dürfen auch die Bedeutung der Hilfe nicht vergessen, die uns das Volk leistet. Es lieferte uns im Jahre 1940 90000 Dan, im Jahre 1941 200000 Dan und im Jahre 1942 160000 Dan Getreide,1 womit die Versorgung der Armee und der Staatsangestellten gesichert war. Bis Ende 1941 war die Getreideproduktion in der staatlichen Landwirtschaft noch sehr gering, und wir waren hinsichtlich der Getreideversorgung von den Volksmassen abhängig. Obwohl wir in Zukunft unbedingt die Erzeugung von Getreide durch die Kräfte der Armee vergrößern werden, sind wir vorläufig immer noch gezwungen, uns dabei vor allem auf die Volksmassen zu stützen. Gewiß liegt das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia im

Hinterland und hat daher die Kriegszerstörungen nicht unmittelbar zu spüren bekommen, aber sein ausgedehntes Territorium ist wenig bevölkert, hier leben nur anderthalb Millionen Menschen, und es fiel dem Gebiet natürlich nicht leicht, eine so große Getreidemenge bereitzustellen. Außerdem befördert hier die Bevölkerung Salz für uns oder entrichtet eine Salztransportsteuer; darüber hinaus zeichnete die Bevölkerung im Jahre 1941 eine Staatsanleihe von fünf Millionen Yüan - das alles zusammengenommen war keine geringe Last für sie. Um den Bedürfnissen des Widerstandskriegs und Aufbaus des Landes zu entsprechen, muß das Volk eine solche Last tragen, und es ist sich dieser Notwendigkeit durchaus bewußt. In Perioden, wo unsere Regierung größte Schwierigkeiten durchmacht, ist es notwendig, daß das Volk eine größere Last auf sich nimmt, und es hat dafür auch Verständnis. Aber während wir von der Bevölkerung nehmen, müssen wir ihr helfen, ihre Wirtschaft zu heben und zu ergänzen. Das heißt, daß wir angemessene Schritte unternehmen und entsprechende Methoden anwenden müssen, um der Bevölkerung bei der Entwicklung des Ackerbaus, der Viehzucht, des Handwerks, der Salzgewinnung und des Handels behilflich zu sein, damit sie trotz einiger Einbußen auch einiges erwirbt, und zwar mehr, als sie abgibt. Nur so wird man den langdauernden Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression durchhalten können.

Ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Krieges betonen manche Genossen lediglich, die Regierung müsse eine "humane" Politik durchführen. Das ist eine falsche Ansicht, denn wenn wir im Widerstandskrieg gegen Japan nicht siegen werden, dann wird eine solche "humane" Politik nur den japanischen Imperialisten zugute kommen, dem Volk aber nichts geben. Umgekehrt sind zwar die Lasten, die das Volk trägt, vorläufig ziemlich groß, doch wenn die vor der Regierung und der Armee stehenden Schwierigkeiten überwunden sein werden, wenn der Krieg gegen Japan durchgehalten und der Feind zerschlagen sein wird, dann werden für das Volk bessere Zeiten anbrechen, und das allein ist die wahrhaft humane Politik der revolutionären Regierung.

Eine andere falsche Ansicht besagt, daß man die Schwierigkeiten des Volkes zu ignorieren und nur den Bedürfnissen der Regierung und der Armee Rechnung zu tragen habe; das hieße "um Fische zu fangen, das Wasser aus dem Teich ablassen", an das Volk ohne Unterlaß übermäßige Forderungen stellen. Das ist die Einstellung der Kuomintang, und wir dürfen sie auf keinen Fall übernehmen. Wir haben die Last des Volkes zeitweise vergrößert, aber wir haben sogleich die Schaffung der staatlichen Wirtschaft in Angriff genommen. Bereits in den Jahren 1941/42 befriedigten die Armee, die Institutionen und Lehranstalten durch ihre eigenen Anstrengungen den Großteil ihrer Bedürfnisse. Das ist ein Wunder, wie es in der Geschichte Chinas ohne Beispiel dasteht, und das ist die materielle Grundlage unserer Unbesiegbarkeit. In dem Maße, wie die Selbstversorgungs-Wirtschaft entwickelt wird, werden wir die Steuerlast, die wir dem Volk auferlegt haben, erleichtern können. In der ersten Phase, in den Jahren I937 bis I939, haben wir vom Volk sehr wenig genommen, und damals hatte es die Möglichkeit, beträchtliche Kräfte zu sammeln. In der zweiten Phase, in den Jahren 1940 bis 1942, wurde die Last, die das Volk zu tragen hatte, vergrößert. Im Jahre 1943 werden wir in die dritte Phase treten können. Wenn sich unsere staatliche Wirtschaft in den Jahren 1943 und 1944 weiterhin entwickeln wird, wenn im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia unsere ganze Armee oder ihr größerer

Teil im Laufe dieser zwei Jahre die Gelegenheit hat, sich mit der Bearbeitung des Bodens zu befassen, wird man die Last des Volkes nach zwei Jahren wieder erleichtern können, und das Volk wird erneut imstande sein, Kräfte zu sammeln. Diese Möglichkeit läßt sich realisieren, und wir müssen bereit sein, so zu handeln.

Wir müssen sowohl die eine als auch die andere einseitige Auffassung widerlegen und die richtige Losung unserer Partei aufstellen: "Entwicklung der Wirtschaft und Sicherung der Versorgung". Auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen den staatlichen und den privaten Interessen lautet unsere Losung: "Berücksichtigung sowohl der staatlichen wie der privaten Interessen", oder mit anderen Worten: "Berücksichtigung sowohl der Interessen der Armee als auch der Interessen des Volkes". Nur solche Losungen halten wir für richtig. Nur wenn wir die staatliche Wirtschaft und die Wirtschaft der Bevölkerung auf sachliche und realistische Weise entwickeln, können wir die Befriedigung unserer finanziellen Bedürfnisse garantieren. Selbst in schweren Zeiten müssen wir auf eine Einschränkung der Steuern achten, damit die Bevölkerung trotz der Schwere der Last keinen Schaden erleidet, und sobald wir die Möglichkeit haben, müssen wir die Bürde, die das Volk trägt, erleichtern, damit es Kräfte sammeln kann.

Die ultrakonservativen Elemente in der Kuomintang halten den Aufbau im Grenzgebiet für hoffnungslos, die Schwierigkeiten, denen sich das Grenzgebiet gegenübersieht, für unüberwindlich. Sie warten jeden Tag darauf, daß das Grenzgebiet "zusammenbricht". Es hat keinen Sinn, mit solchen Menschen zu streiten; sie werden den Tag unseres "Zusammenbruchs" niemals erleben. Wir werden bestimmt wachsen und gedeihen. Sie begreifen nicht, daß die von der Kommunistischen Partei und der revolutionären Regierung des Grenzgebiets geführten Volksmassen ihre Partei und Regierung stets unterstützen werden. Die Partei und die Regierung werden mit Sicherheit Wege zur Überwindung jeglicher ernsten Schwierigkeiten sowohl auf dem Gebiet der Wirtschaft wie auf dem der Finanzen finden. Einige unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten sind schon überwunden, andere werden bald überwunden sein. In der Vergangenheit stießen wir auf Schwierigkeiten, die um ein Vielfaches größer waren als unsere heutigen, und wir haben sie dennoch überwunden. Die Schwierigkeiten, die jetzt unsere Stützpunktgebiete in Nord- und Zentralchina durchmachen, sind weitaus ernster als jene, auf die wir im Grenzgebiet SchensiKansu-Ningsia stoßen. Dort ist ein ununterbrochener schwerer Krieg im Gange; aber diese Stützpunktgebiete halten sich bereits fünfeinhalb Jahre und werden sich natürlich auch weiter halten, bis zu ihrem Sieg. Wir haben keinerlei Grund zum Pessimismus; wir sind imstande, jegliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Nach der gegenwärtigen Beratung der höheren Funktionäre des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia werden wir die Politik der "Verringerung und qualitativen Verbesserung der Truppen sowie Vereinfachung der Verwaltung"2 in die Tat umsetzen. Diese Politik muß strikte, konsequent und überall durchgeführt werden, nicht aber flüchtig, oberflächlich und nur teilweise. Bei ihrer Durchführung haben wir folgende fünf Ziele zu erreichen: Vereinfachung des Verwaltungsapparats, Einheitlichkeit, Leistungssteigerung, Sparsamkeit und Bekämpfung des Bürokratismus. Diese fünf Aufgaben sind für unsere Wirtschafts- und Finanzarbeit von größter Bedeutung. Durch Verringerung und qualitative

Verbesserung der Truppen sowie Vereinfachung der Verwaltung werden die Ausgaben für die Konsumtion reduziert und die Einnahmen aus der Produktion vergrößert werden, was sich nicht nur unmittelbar auf die Finanzen positiv auswirken wird, sondern auch die Last des Volkes erleichtern und seine Wirtschaft begünstigen kann. In den Wirtschafts- und Finanzorganen muß mit solchen üblen Erscheinungen wie Uneinheitlichkeit, "Unabhängigkeits"-Bestrebungen, Mangel an Koordinierung usw. Schluß gemacht und ein einheitliches Arbeitssystem geschaffen werden, das eine reibungslose Leitung und die restlose Befolgung unserer Politik und unserer Anordnungen gewährleisten wird. Wenn ein solches einheitliches Arbeitssystem eingeführt ist, wird sich der Wirkungsgrad unserer Arbeit erhöhen. Dem Sparsamkeitsregime müssen alle unsere Institutionen, insbesondere die Wirtschafts- und Finanzorgane, ihre Aufmerksamkeit schenken. Als Ergebnis der Durchführung des Sparsamkeitsregimes können wir eine bedeutende Einsparung von überflüssigen, verschwenderischen Ausgaben, vielleicht Dutzende von Millionen Yüan, erzielen. Die Wirtschafts- und Finanzfunktionäre müssen außerdem jenen Bürokratismus überwinden, der sich hier und da noch als Korruption, aufgeblasener Apparat, unnütze "Normierungen", Amtsschimmel usw. ziemlich stark bemerkbar macht. Wenn wir die erwähnten fünf Forderungen in der Partei, in den Machtorganen und in der Armee restlos in die Tat umsetzen, dann wird diesmal die Politik der Verringerung und qualitativen Verbesserung der Truppen sowie Vereinfachung der Verwaltung ihr Ziel erreicht haben, dann werden wir unsere Schwierigkeiten bestimmt überwinden und jenen Leuten, die höhnisch unseren unvermeidlichen "Zusammenbruch" prophezeien, den Mund stopfen können.

ANMERKUNGEN

* Dieser Artikel ist das erste Kapitel eines Wirtschafts- und Finanzfragen betitelten Referats, das von Genossen Mao Tse-tung auf der Beratung der höheren Funktionäre des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia gehalten wurde. Er trug ursprünglich den Titel "Eine grundlegende Zusammenfassung unserer bisherigen Arbeit". Für die befreiten Gebiete waren die Jahre 1941 und 1942 die schwersten in der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression. Infolge der barbarischen Angriffe der japanischen Eindringlinge sowie der Einkreisung und Blockade durch die Kuomintang waren in den befreiten Gebieten außerordentlich große finanzielle Schwierigkeiten aufgetreten. Genosse Mao Tse-tung wies darauf hin, daß sich die Partei, um dieser finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, bemühen muß, das Volk bei der Entwicklung der Landwirtschaft und anderer Produktionszweige zu führen, und er rief zugleich alle Institutionen, Lehranstalten und Truppenteile in den befreiten Gebieten auf, ihre Bedürfnisse möglichst durch eigene Produktion zu befriedigen. Das Buch Wirtschafts- und Finanzfragen von Genossen Mao Tse-tung sowie seine Arbeiten "Die Bewegungen zur Pachtherabsetzung, zur Produktionssteigerung und zur Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk in den Stützpunktgebieten entfalten" und "Organisieren!" bildeten das grundlegende Programm der Partei für die Führung der Produktionsbewegung in den befreiten Gebieten. In seinem Buch Wirtschafts- und Finanzfragen kritisierte Genosse Mao Tse-tung nachdrücklich die falsche Ansicht, daß man die Aufmerksamkeit nicht auf die Entwicklung der Wirtschaft, sondern ausschließlich auf die finanziellen Einnahmen und

Ausgaben konzentrieren solle; er kritisierte scharf den falschen Arbeitsstil, der darin zum Ausdruck kam, daß man, statt das Volk zur Überwindung der Schwierigkeiten durch die Entwicklung der Produktion zu mobilisieren und ihm dabei zu helfen, sich nur darum kümmerte, wie von der Bevölkerung Mittel eingetrieben werden können. Er schlug den richtigen Kurs der Partei vor: "Entwicklung der Wirtschaft und Sicherung der Versorgung". Die Produktionsbewegung, die sich zur Verwirklichung dieses Kurses im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und in den befreiten Gebieten im Rücken des Feindes entfaltet hatte, zeitigte gewaltige Erfolge, und das ermöglichte nicht nur der Armee und dem Volk der befreiten Gebiete, die Periode der größten Schwierigkeiten im Widerstandskrieg erfolgreich zu überstehen, sondern rüstete die Partei auch mit reichen Erfahrungen aus für die Leitung des künftigen wirtschaftlichen Aufbaus.

1) Die hier von Genossen Mao Tse-tung angeführten Zahlen beziehen sich auf die Gesamtmenge des Getreides, das als Landwirtschaftssteuer (das heißt als Getreideablieferung an den Staat) in den Jahren 1940 bis 1942 von den Bauern des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia aufgebracht wurde.

2) Siehe die Schrift "Eine Politik von außerordentlicher Wichtigkeit", vorliegender Band, S. 111 ff.

Mao Tse-tung:

EINIGE FRAGEN DER FÜHRUNGSMETHODEN*

(1. Juni 1943)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.135-141**

---

1. Es gibt zwei Methoden, die wir Kommunisten bei der Arbeit, die wir in Angriff nehmen, anwenden müssen; Erstens, die Verbindung des Allgemeinen mit dem Einzelnen und, zweitens ,die Verbindung der Führung mit den Massen.

2. Bei jeder Aufgabe ist es ohne allgemeine Appelle, die sich an alle wenden, unmöglich, die breiten Massen in Bewegung zu bringen. Aber wenn die leitenden Funktionäre sich auf allgemeine Aufrufe beschränken, ohne sich selbst konkret und gründlich mit der Arbeit, zu deren Durchführung sie aufrufen, in einigen Organisationen zu befassen, um - nachdem sie dort einen Durchbruch erzielt und Erfahrungen gesammelt haben - diese Erfahrungen dann bei der Leitung anderer Organisationen auszunutzen, werden sie nicht nachprüfen können, ob ihre allgemeinen Aufrufe richtig sind, und sie werden auch den Inhalt dieser Aufrufe nicht bereichern können - so entsteht die Gefahr, daß die allgemeinen Appelle in der Luft hängen bleiben. So erzielte man beispielsweise im Verlauf der Ausrichtungsbewegung im Jahre 1942 dort Erfolge, wo man die allgemeinen Aufrufe mit einer konkreten Anleitung verband; und umgekehrt gab es dort, wo man sich dieser

Methode nicht bediente, keine Erfolge. In der Ausrichtungsbewegung im Jahre 1943 müssen je die verschiedenen Regionalbüros des Zentralkomitees und dessen Zweigregionalbüros sowie die Gebiets- und Bezirkskomitees der Partei, um Erfahrungen zu sammeln, neben der Ausgabe allgemeiner Aufrufe (Jahrespläne für die Ausrichtungsbewegung) innerhalb des eigenen Wirkungsbereichs und unter den in der Nähe befindlichen Institutionen, Lehranstalten, Truppeneinheiten zwei bis drei Stellen (es brauchen nicht viele zu sein) auswählen und diese gründlich studieren; sie müssen sich dort bis ins einzelne mit der Entwicklung der Ausrichtungsbewegung sowie mit der politischen Vergangenheit, der ideologischen Charakteristik, dem Grad des Eifers beim Studium und den bei der Arbeit zutage tretenden Vorzügen und Schwächen einiger repräsentativer Mitarbeiter (es brauchen ebenfalls nicht viele zu sein) vertraut machen; dabei müssen sie den dortigen verantwortlichen Funktionären persönliche Anleitung geben hei der konkreten Lösung der praktischen Fragen, die in deren Wirkungsbereich auftauchen. Jede Institution, Lehranstalt oder Truppeneinheit setzt sich wiederum aus einer Anzahl von Abteilungen zusammen, und die leitenden Funktionäre dieser Institutionen, Lehranstalten und Truppeneinheiten müssen in gleicher Weise handeln. Das ist eine Methode, bei der die führenden Funktionäre Anleitung mit Lernen kombinieren. Kein leitender Funktionär in allen seinen Institutionen eine allgemeine Anleitung geben, ohne bei einzelnen Mitarbeitern und einzelnen Vorkommnissen in den einzelnen ihm unterstehenden Institutionen konkrete Erfahrungen gesammelt zu haben. Diese Methode muß überall gefördert werden, damit die leitenden Funktionäre aller Ebenen sie anzuwenden lernen.

3. Die Erfahrungen der Ausrichtungsbewegung im Jahre 1942 beweisen ebenfalls, daß man im Zuge der Bewegung in jeder Organisation um den Hauptleiter eine führende Gruppe aus wenigen Aktivisten bilden und enge Verbindung zwischen dieser führenden Gruppe und den in die Schulung einbezogenen breiten Massen sicherstellen muß. Nur unter dieser Voraussetzung kann die Ausrichtungsbewegung ihr Ziel erreichen. Gibt es nur eine Aktivität der führenden Gruppe, die nicht mit der Aktivität der breiten Massen verbunden ist, dann wird es bei fruchtlosen Bemühungen einer Handvoll Menschen bleiben. Aber die Aktivität der breiten Massen kann sich weder lange halten noch in der richtigen Richtung entwickeln, noch ein höheres Niveau erreichen, wenn eine starke führende Gruppe fehlt, die diese Aktivität auf geeignete Weise organisiert. Überall teilen sich die Massen in der Regel in drei Gruppen: die relativ Aktiven, die eine Mittelstellung Einnehmenden und die relativ Rückständigen. Deshalb müssen die leitenden Funktionäre es verstehen, eine kleine Anzahl Aktivisten zur führenden Gruppe zusammenzuschließen und, auf sie gestützt, die Aktivität der mittleren Gruppe zu heben und die rückständigen Menschen zu gewinnen. Eine wirklich fest zusammengeschlossene und mit den Massen verbundene führende Gruppe kann sich nur im Kampf der Massen, nicht losgelöst von ihm, nach und nach herausbilden. Wenn sich ein großer Kampf entfaltet, soll und kann während seines gesamten Verlaufs, d. h. in der Anfangs-, der Mittel- und der Endphase, die Zusammensetzung der führenden Gruppe meistens nicht ganz dieselbe sein; man muß die Aktivisten, die im Laufe des Kampfes gewachsen sind, unaufhörlich fördern und durch sie jene Teilnehmer der führenden Gruppe ersetzen, die im Vergleich mit ihnen

weniger geeignet sind oder aus der Art schlagen. Eine der grundlegenden Ursachen dafür, daß es in vielen Gegenden und Institutionen nicht gelingt, die Arbeit vom Fleck zu bringen, ist das Fehlen einer solchen stets gesunden führenden Gruppe, die fest zusammengeschlossen und mit den Massen verbunden ist. Eine Schule mit hundert Menschen kann bestimmt nicht gut arbeiten, wenn es keine führende Gruppe von einigen oder einem Dutzend und mehr Leuten gibt, die sich auf Grund der gegebenen Verhältnisse gebildet hat (und nicht künstlich zusammengezimmert worden ist) und aus den aktivsten, aufrechtesten und gewandtesten Lehrern, Angestellten sowie Studierenden besteht. Wir müssen die neunte der zwölf Bedingungen für die Bolschewisierung einer Partei, über die Stalingesprochen hat, nämlich die Schaffung eines führenden Kerns,1 in allen großen und kleinen Institutionen, Lehranstalten, Truppeneinheiten, Betrieben und Dörfern beherzigen. Als Kriterium für eine solche führende Gruppe müssen die vier von Georgi Dimitroff aufgezählten , Kriterien der Kaderpolitik , gelten (vollkommene Hingabe, engste Fühlung mit den Massen, die Fähigkeit, sich selbständig in jeder Situation zu orientieren, Disziplin2. In allen Fällen - unabhängig davon, ob man zentrale Aufgaben zu lösen hat, die mit dem Krieg, der Produktion, der Erziehung (einschließlich der Ausrichtungsbewegung) verbunden sind, oder ob eine Kontrolle der Arbeit, eine Überprüfung der Kader oder andere Tätigkeiten im Gang sind - muß man neben der Verbindung der allgemeinen Aufrufe mit der konkreten Anleitung die Methode der Verbindung der führenden Gruppe mit den breiten Massen anwenden.

4. In der gesamten praktischen Arbeit unserer Partei muß eine richtige Führung stets "aus den Massen schöpfen und in die Massen hineintragen", das heißt: die Meinungen der Massen (vereinzelte und nicht systematische Meinungen) sind zu sammeln und zu konzentrieren (sie werden erst studiert und in konzentrierte und systematisierte Form gebracht) und dann wieder in die Massen hineinzutragen, zu propagieren und zu erläutern, bis die Massen sie sich zu eigen gemacht haben, sich für sie einsetzen und sie verwirklichen; dabei wird die Richtigkeit dieser Meinungen in den Aktionen der Massen überprüft. Dann gilt es, die Meinungen der Massen erneut zusammenzufassen und sie erneut in die Massen hineinzutragen, damit diese sie beharrlich verwirklichen. Und so geht es unendlich spiralförmig weiter, wobei diese Meinungen mit jedem Mal richtiger, lebendiger und reicher werden. Das ist die marxistische Erkenntnistheorie.

5. Die Auffassung von einer richtigen Beziehung zwischen der führenden Gruppe und den breiten Massen in einer Organisation oder in einem Kampf, die Auffassung, daß richtige Ansichten der Führung nur entstehen können, wenn man die Meinungen der Massen zusammenfaßt und sie erneut in die Massen hineinträgt, damit die Massen sie beharrlich verwirklichen, und die Auffassung, daß allgemeine Aufrufe, wenn die Ansichten der Führung in die Tat umgesetzt werden, mit konkreter Anleitung zu verbinden sind - alle diese Auffassungen muß man im Verlauf der gegenwärtigen Ausrichtungsbewegung weitgehend propagieren, um falsche Ansichten unserer Funktionäre in dieser Frage zu korrigieren. Viele Genossen messen dem Zusammenschluß der Aktivisten zu einem führenden Kern keine Bedeutung bei und verstehen sich nicht darauf; sie messen der Herstellung einer engen Verbindung dieses führenden Kerns mit den breiten Massen keine Bedeutung bei und verstehen sich nicht darauf. Dadurch wird ihre Führung zu einer

bürokratischen Führung, die von den Massen losgelöst ist. Viele Genossen messen der Verallgemeinerung der Kampferfahrungen der Massen keine Bedeutung bei und verstehen sich nicht darauf; sie äußern gern mit tiefsinniger Miene alle möglichen subjektivistischen Ansichten. Und infolgedessen werden ihre Ansichten zu leerem Geschwätz und entbehren jedes Realismus. Viele Genossen begnügen sich damit, allgemeine Aufrufe zur Erfüllung von Aufgaben zu erlassen, achten nicht darauf, unmittelbar danach eine ins einzelne gehende konkrete Anleitung zu geben, und sie verstehen es auch nicht. So führen sie die Aufrufe lediglich im Munde, die Aufrufe stehen bloß auf dem Papier, in den Versammlungsprotokollen, und die Führung wird bürokratisch. In der augenblicklichen Ausrichtungsbewegung muß man diese Mängel unbedingt abstellen und im Laufe der Schulung, im Laufe der Kontrolle der Arbeit und der Überprüfung der Kader lernen, die Führung mit den Massen, das Allgemeine mit dem Einzelnen zu verbinden, und diese Methoden künftig in der gesamten Tätigkeit anwenden.

6. Die Meinungen der Massen sammeln und konzentrieren, sie wieder in die Massen hineintragen, damit sie konsequent verwirklicht werden, wodurch sich die richtigen Ansichten der Führung herausbilden - das ist die grundlegende Führungsmethode. Ein Bestandteil dieser Methode ist die Forderung, daß bei ihrer Anwendung die allgemeinen Aufrufe mit konkreten Anleitungen zu verbinden sind. Aus , vielen konkreten Anleitungen ist eine allgemeine Ansicht (ein allgemeiner Aufruf) herauszubilden, diese sodann in den einzelnen Organisationen zu überprüfen (das soll man nicht nur selbst tun, sondern auch andere dazu anregen) ; hierauf sind die neuen Erfahrungen zu sammeln und zu konzentrieren (Verallgemeinerung der Erfahrungen) und zu neuen Direktiven für die allgemeine Anleitung der Massen zu I, machen. So sollten unsere Genossen bei dieser Ausrichtungsbewegung ' handeln sowie auch bei jeder anderen Arbeit. Je besser das verstanden j wird, desto besser ist die Führung.

7. Wird eine Aufgabe (sei es der revolutionäre Krieg, die Produktion, das Bildungswesen, sei es die mit der Ausrichtungsbewegung verbundene Schulung, die Kontrolle der Arbeit, die Überprüfung der Kader, sei es die Propagandaarbeit, die Organisationsarbeit, die Ausmerzung der feindlichen Agenten usw.) an untergeordnete Stellen weitergeleitet, müssen die oberen leitenden Organe und ihre Abteilungen über die Hauptleiter der entsprechenden unteren Organe wirken, damit diese Leiter die Verantwortung tragen; auf diese Weise wird das Ziel: Arbeitsteilung bei einheitlicher Führung (Vereinheitlichung) erreicht. Man darf nicht zulassen, daß eine Abteilung der höheren Ebene nur mit der entsprechenden Abteilung der unteren Ebene verkehrt (beispielsweise die Organisationsabteilung oder die Propagandaabteilung eines übergeordneten Komitees mit der Organisationsabteilung bzw. Propagandaabteilung eines untergeordneten Komitees, die Abteilung zur Ausmerzung der feindlichen Agenten auf höherer Ebene mit der entsprechenden Abteilung auf unterer Ebene), wodurch der Hauptverantwortliche der untergeordneten Institution (Parteisekretär, Vorsitzender, Direktor, Schulleiter usw.) nicht auf dem laufenden gehalten wird oder man ihn keine Verantwortung tragen läßt. Sowohl der Hauptverantwortliche als auch der Leiter der jeweiligen Abteilung müssen über die gestellte Aufgabe informiert und für deren Erfüllung verantwortlich sein. Eine solche Methode der Vereinheitlichung Arbeitsteilung bei einheitlicher Führung - macht es möglich,

durch jene Person, die für das Ganze die Verantwortung trägt, viele Funktionäre, zuweilen sogar den gesamten Mitarbeiterstab, zur Erfüllung einer bestimmten Aufgabe zu mobilisieren und somit den Kadermangel in einzelnen Abteilungen zu überwinden sowie viele Menschen zu Funktionären zu machen, die aktiv an der betreffenden Arbeit teilnehmen. Auch das ist eine Form der Verbindung der Führung mit den Massen. Wird beispielsweise die Überprüfung der Kader von wenigen Mitarbeitern eines leitenden Organs wie der Organisationsabteilung isoliert vorgenommen, dann wird die Arbeit zweifellos nicht gut durchgeführt; wird das aber durch die administrativen Leiter einer Institution oder einer Schule erfolgen, die zahlreiche Mitarbeiter oder Schüler oder zuweilen gar alle Mitarbeiter bzw. Schüler zur Teilnahme an der Überprüfung mobilisieren, wobei leitende Funktionäre der Organisationsabteilung der höheren Ebene diese Überprüfung richtig anleiten das Prinzip der Verbindung der Führung mit den Massen wird angewandt -, dann wird das mit der Überprüfung der Kader verfolgte Ziel zweifelsohne zufriedenstellend erreicht werden.

8. In keinem Gebiet können gleichzeitig mehrere zentrale Aufgaben bestehen; innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts kann es nur eine zentrale Aufgabe geben, die durch andere, zweit- und drittrangige Arbeiten ergänzt wird. Deshalb muß der Hauptverantwortliche unter Berücksichtigung der Geschichte und der Umstände des Kampfes in seinem Gebiet jeder Arbeit den ihr gebührenden Rang zuweisen; er darf nicht ganz ohne eigene Pläne handeln und, sich, wie gerade die Weisungen von oben eintreffen, unüberlegt einer Aufgabe nach der anderen zuwenden, das würde zu einer Vielfalt von "zentralen Aufgaben", zu Verwirrung und Unordnung führen. Die übergeordneten Organe dürfen ihrerseits den untergeordneten Stellen nicht eine ganze Reihe von Arbeiten gleichzeitig, übertragen, ohne sie nach ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit zu differenzieren und ohne auf das hinzuweisen, was im Mittelpunkt steht; denn das würde in der Arbeit der untergeordneten Stellen Verwirrung hervorrufen und es ihnen unmöglich machen, die vorgesehenen Ergebnisse zu erzielen. Es gehört zur Führungskunst, daß der leitende Funktionär in Übereinstimmung mit den historischen Bedingungen und jeweiligen Umständen im betreffenden Gebiet sowie unter Berücksichtigung der Gesamtsituation seine Pläne ausarbeitet und für jeden Zeitabschnitt den Schwerpunkt und die Anordnung der Arbeiten richtig bestimmt, sodann diese Entscheidung beharrlich in die Tat umsetzt, wobei er sicherzustellen hat, daß bestimmte Resultate erzielt werden. Das ist auch eine Frage der Führungsmethode, die bei der Durchsetzung der Prinzipien der Verbindung der Führung mit den Massen, der Verbindung des Allgemeinen mit dem Einzelnen zu beachten und zu lösen ist.

9. Die Einzelheiten der Fragen der Führungsmethoden werden hier nicht erschöpfend behandelt; wir hoffen, daß die Genossen im ganzen Land auf der Grundlage der oben beschriebenen Prinzipien diese Einzelheiten selbst gewissenhaft durchdenken und ihre eigene Schöpferkraft entwickeln werden. Je schwerer der Kampf, desto dringender ist es, daß die Kommunisten die Führung, die sie innehaben, mit den Forderungen der breiten Massen, die allgemeinen Aufrufe, die sie erlassen, mit konkreter Anleitung eng verbinden, um so die subjektivistischen und bürokratischen Führungsmethoden endgültig zu liquidieren. Alle leitenden Genossen unserer Partei müssen den subjektivistischen und

bürokratischen Führungsmethoden stets die marxistischen, wissenschaftlichen Führungsmethoden entgegenstellen und mit Hilfe der letzteren die ersteren überwinden. Subjektivisten und Bürokraten verstehen die Prinzipien der Verbindung der Führung mit den Massen und des Allgemeinen mit dem Einzelnen nicht, sie erschweren außerordentlich die Entfaltung der Parteiarbeit. Zur Bekämpfung der subjektivistischen und bürokratischen Führungsmethoden müssen die marxistischen, wissenschaftlichen Führungsmethoden weit- und tiefgehend gefördert werden.

ANMERKUNGEN

* Eine von Genossen Mao Tse-tung im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas verfaßte Resolution über die Führungsmethoden.

1) Siehe J. W. Stalin, "Über die Perspektiven der KPD und über die Bolschewisierung".

2) Siehe das Schlußwort Georgi Dimitroffs auf dem 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale: "Für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Teil 7, "Über die Kader".

Mao Tse-tung:

EINE ANFRAGE AN DIE KUOMINTANG*

(12. Juli 1943)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.143-150**

In den letzten Monaten hat sich innerhalb des antijapanischen Lagers in China ein äußerst anomales und ungeheuerliches Ereignis zugetragen, nämlich die Tatsache, daß eine Reihe von Partei-, Regierungs- und Militärorganen, die unter Führung der Kuomintang stehen, eine Kampagne entfacht haben, die darauf gerichtet ist, den Zusammenschluß und den Widerstandskrieg zu untergraben. Diese Kampagne nimmt die Form eines Kampfes gegen die Kommunistische Partei an, in der Tat aber ist sie gegen die chinesische Nation, gegen das chinesische Volk gerichtet.

Betrachten wir zunächst die Kuomintang-Armee. Von sämtlichen Truppen des Landes, die unter Führung der Kuomintang stehen, befinden sich im Nordwesten drei zu den Hauptkräften gehörende Armeen - die 34., die 37. und die 38., die alle vom stellvertretenden Oberbefehlshaber der 8. Kriegszone Hu Dsung-nan kommandiert werden. Davon sind zwei zur Einkreisung des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia eingesetzt und nur eine zur Verteidigung der Stellung am Gelben Fluß zwischen Yitschuan und Tungguan gegen die japanischen Eindringlinge. Diese Sachlage hält schon mehr als vier Jahre an, und man gewöhnte sich bereits an sie - solange es nicht zu militärischen Zusammenstößen kam. Aber vor einigen Tagen ist plötzlich folgende Veränderung vor sich

gegangen: Von den drei Korps - das 1., das 16. und das 90. Korps -, die die Stellung den Gelben Fluß entlang verteidigen, wurden zwei verlegt: das 1. in das Gebiet von Bindschou-Tschunhua und das 90. in das Gebiet von Luotschuan, wobei diese Truppen sich aktiv zum Angriff gegen das Grenzgebiet zu rüsten begannen; die Verteidigungsfront am Gelben Fluß gegen die japanischen Eindringlinge wurde somit zum größten Teil entblößt.

Das muß unbedingt die Frage aufkommen lassen: Welche Beziehungen bestehen denn nun letzten Endes zwischen diesen Kuomintang Leuten und den Japanern?

Viele Kuomintang-Leute posaunen Tag für Tag unverfroren aus, daß die Kommunistische Partei "den Widerstandskrieg hintertreibt" und "den Zusammenschluß untergräbt". Kann man aber den Abzug der Hauptkräfte von der Verteidigungsfront am Gelben Fluß vielleicht als eine Aktivierung des Widerstandskriegs bezeichnen? Kann man den Angriff auf das Grenzgebiet vielleicht als eine Stärkung des Zusammenschlusses bezeichnen?

Es sei uns erlaubt, an die Kuomintang-Leute, die das alles angezettelt haben, folgende Frage zu richten: Sie haben den Japanern den Rücken zugekehrt, während die Japaner mit dem Gesicht zu Ihnen stehen; was werden Sie tun, wenn die Japaner Ihnen einen Stoß in den Rücken versetzen?

Und was soll das bedeuten, daß Sie einen großen Verteidigungsabschnitt am Gelben Fluß aufgeben, während die Japaner das alles stillschweigend vom gegenüberliegenden Ufer beobachten und nicht vorstoßen, sondern nur mit großer Freude Ihre sich entfernenden Silhouetten durch das Fernglas betrachten? Warum ist den Japanern der Anblick Ihrer Rücken so angenehm, warum haben Sie so leichten Herzens die Verteidigungsfront am Gelben Fluß aufgegeben, einen großen Abschnitt dieser Front entblößt?

In einer Gesellschaft, die auf dem Privateigentum beruht, ist es üblich, nachts das Tor zu verschließen, bevor man zu Bett geht. Allen ist bekannt, daß man das nicht aus übertriebener Geschäftigkeit tut, sondern um sich vor Dieben zu schützen. Sie aber haben jetzt das Tor weit aufgestoßen. Fürchten Sie sich denn nicht vor Dieben? Und wenn das Tor weit offen ist, die Diebe jedoch nicht eindringen, was ist dann der Grund dafür?

Wie Sie behaupten, ist es in ganz China die Kommunistische Partei, die "den Widerstandskrieg hintertreibt", sind Sie es aber, für die "die Nation" so gewaltig "über allem" steht - welche Erwägungen standen denn für Sie "über allem", als Sie dem Feind den Rücken zukehrten?

Wie Sie behaupten, ist es auch die Kommunistische Partei, die "den Zusammenschluß untergräbt", sind Sie aber Anhänger eines so "aufrichtigen Zusammenschlusses" - kann man es dann auch als "aufrichtigen Zusammenschluß" betrachten, daß Sie starke Kräfte dreier Armeen (mit Ausnahme eines Korps) mit aufgepflanztem Bajonett und schwerer Artillerie zu einem Feldzug gegen die Bevölkerung des Grenzgebiets ausrücken ließen?

Oder nehmen wir eine andere Ihrer Behauptungen, daß Sie so etwas wie einen Zusammenschluß durchaus nicht mögen und Ihre ganze Liebe vielmehr einer "Vereinigung" gilt. Sie wollen also das Grenzgebiet dem Erdboden gleichmachen, Sie

wollen das - wie Sie es nennen "feudale Separatregime" liquidieren, und Sie wollen die Kommunisten ausrotten. Gut, fürchten Sie denn nicht, daß nun die Japaner die chinesische Nation und Sie selbst obendrein "vereinen" werden?

Wenn die Ereignisse dazu geführt hätten, daß Sie auf einen Schlag erfolgreich das Grenzgebiet "vereint" und den Kommunisten den Garaus gemacht hätten, während die Japaner, von Ihnen durch irgendein "Betäubungsmittel" betäubt oder durch einen "Zauberbann" gebannt, so gelähmt wären, daß sie weder die Nation noch Sie selbst "vereinen" könnten - wenn dem so ist, könnten Sie uns dann, unsere lieben Herren von der Kuomintang, etwas über dieses Ihr "Betäubungsmittel", diesen Ihren "Zauberbann`` verraten?

Wenn Sie aber kein "Betäubungsmittel" und keinen "Zauberbann" gegen die Japaner besitzen, wenn Sie auch nicht in einem stillen Einvernehmen mit ihnen stehen, dann gestatten Sie uns, Ihnen allen Ernstes zu sagen: Sie dürfen das Grenzgebiet nicht überfallen und können das nicht tun. Denken Sie daran: "Als die Schnepfe und die Venusmuschel ineinander gerieten, hatte der Fischer den Nutzen" und "Die Gottesanbeterin pirschte sich an die Zikade heran, doch hinter der Gottesanbeterin lauerte die Meise"; in diesen zwei Fabeln steckt eine Wahrheit. Darum sollten Sie gemeinsam mit uns die von Japan besetzten Gebiete vereinen und die japanischen Teufel vertreiben. Das wird das Richtige sein. Wozu beeilen Sie sich so mit der "Vereinigung" des Grenzgebiets, das alles in allem handflächengroß ist? Wie viele herrliche Landstriche unserer Heimat sind dem Feind in die Hände gefallen! Doch da zeigen Sie keine Hast, keine Eile: Sie hasten, das Grenzgebiet zu überfallen, Sie eilen, die Kommunistische Partei zu vernichten. Wie traurig! Welche Schande!

Gehen wir jetzt zur Parteitätigkeit der Kuomintang über. Zum Kampf gegen die Kommunistische Partei hat die Kuomintang Hunderte von Geheimdienstabteilungen geschaffen, denen alle möglichen Lumpen und Schurken angehören. Zum Beispiel brachte die Zentrale Nachrichtenagentur der Kuomintang am 6. Juli I943 - im zweiunddreißigsten Jahr der Republik China, am Vorabend des Tages, an dem sich der Beginn des Widerstandskriegs zum sechsten Male jährte eine Meldung, in der es hieß, daß in Sian, Provinz Schensi, irgendwelche "Kulturorganisationen" eine Versammlung abgehalten und den Beschluß gefaßt hätten, an Mao Tse-tung ein Telegramm mit der Aufforderung zu richten, er solle die Gelegenheit der Auflösung der III. Internationale benutzen, auch die Kommunistische Partei Chinas "aufzulösen", und außerdem "das Separatregime des Grenzgebiets abschaffen". Dem Leser kann das wohl als eine "Neuigkeit" erscheinen, in Wirklichkeit aber ist das eine alte Geschichte.

Es stellt sich heraus, daß das Ganze in einer der Hunderte von Geheimdienstabteilungen seinen Ursprung hat. Auf Grund einer Direktive der Geheimdienstzentren (das heißt des "Untersuchungs- und Statistischen Büros des Militärrats der Nationalregierung" und des "Untersuchungs- und Statistischen Büros des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang") ließ diese Abteilung einen gewissen Kerl namens Dschang Di-fe, einen Trotzkisten und Landesverräter - bekannt durch seine antikommunistischen Artikelchen in der von der Kuomintang finanzierten Zeitschrift der Landesverräter Widerstandskrieg und Kultur und

gegenwärtig Leiter der Disziplinarabteilung des Arbeitslagers in Sian -, am I2. Juni, das heißt 25 Tage vor der Veröffentlichung der erwähnten Meldung durch die Zentrale Nachrichtenagentur, eine Sitzung einberufen, an der gerade neun Personen teilnahmen und die insgesamt eben zehn Minuten dauerte. In dieser Sitzung wurde der Text des sogenannten Telegramms "angenommen".

Dieses Telegramm ist in Yenan bis auf den heutigen Tag nicht eingegangen, aber sein Inhalt ist schon bekanntgeworden. Darin heißt es: Da die III. Internationale aufgelöst ist, müsse die Kommunistische Partei Chinas ebenfalls "aufgelöst" werden; weiter heißt es, daß der "Marxismus-Leninismus Bankrott gemacht" habe usw. usf.

So sprechen die Kuomintang-Leute! Wir waren uns stets dessen bewußt, daß Kuomintang-Leute dieser Sorte (gleich und gleich gesellt sich gern) jede beliebige Gemeinheit von sich geben können. Wie zu erwarten war, kam dann auch ein nettes Larifari dabei heraus.

In China gibt es jetzt viele politische Parteien und Gruppen. Es gibt sogar zwei Kuomintangs. Die eine davon ist die Kuomintang der Wang-Djing-we-Firma, die in Nanking und anderswo ihren Sitz hat und deren Flagge ebenfalls einen blauen Himmel mit weißer Sonne zeigt; sie hat auch irgendein eigenes Zentralexekutivkomitee und eine ganze Menge von Geheimdienstabteilungen. Außerdem gibt es überall in den besetzten Gebieten von Japanern gegründete faschistische Parteien. Unsere lieben Herren von der Kuomintang! Seit der Auflösung der III. Internationale können Sie nicht von Ihren eifrigen Versuchen loskommen, die Kommunistische Partei "aufzulösen", jedoch wollen Sie keinen Finger krumm machen, um etliche von den Landesverrätern und den Japanern aufgezogene Parteien aufzulösen. Warum ist das so? Warum ist in dem Telegramm, das Dschang Di-fe nach Ihrem Diktat schrieb, der Forderung nach Auflösung der Kommunistischen Partei nicht wenigstens ein Satz darüber hinzugefügt, daß die Parteien der Landesverräter und der Japaner ebenfalls aufzulösen seien?

Sollten Sie wirklich der Meinung sein, daß die Kommunistische Partei überflüssig ist? In ganz China gibt es doch nur eine einzige Kommunistische Partei, von der Kuomintang aber im ganzen zwei. Wer ist da wohl schließlich und endlich überflüssig?

Herren von der Kuomintang! Haben Sie sich einmal über folgende Frage Gedanken gemacht: Warum wird die Vernichtung der Kommunistischen Partei aus Leibeskräften und einmütig außer von Ihnen auch von den Japanern und von Wang Djing-we gefordert, warum trompeten die Japaner und Wang Djing-we einmütig aus, nur die Kommunistische Partei sei überflüssig und müsse deshalb zerschlagen werden, warum halten sie die Kuomintang nicht für überflüssig, sondern sind umgekehrt der Meinung, daß eine Kuomintang zu wenig sei, und gründen deshalb überall die Kuomintang der Wang-Djing-we-Firma und päppeln sie groß? Was kann die Ursache dafür sein?

Herren von der Kuomintang! Gestatten Sie, daß wir uns nicht die Mühe ersparen, Ihnen klarzumachen: Die Japaner und Wang Djing-we hegen eben darum eine besondere Liebe für die Kuomintang und die Drei Volksprinzipien, weil sie sich von dieser Partei und von diesen Prinzipien manches zunutze machen können. Nach dem ersten Weltkrieg wurde

diese Partei nur in der Periode von 1924. bis 1927 in der Periode, da sie von Dr. Sun Yat-sen reorganisiert wurde und Kommunisten in ihren Bestand aufnahm und sich dadurch ein nationaler Block in der Form der Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei bildete - von allen Imperialisten und Landesverrätern tödlich gehaßt, nicht geliebt, und diese setzten alles daran, sie aus der Welt zu schaffen. Und nur in dieser Periode wurden die Drei Volksprinzipien - nachdem sie, von Sun Yat-sen umgearbeitet, zu den im Manifest des I. Nationalkongresses der Kuomintang dargelegten Drei Volksprinzipien, also zu den revolutionären Drei Volksprinzipien geworden waren - von allen Imperialisten und Landesverrätern tödlich gehaßt, nicht geliebt, und diese setzten alles daran, sie aus der Welt zu schaffen. Mit Ausnahme dieses Zeitabschnitts genossen diese Partei und diese Prinzipien infolge der Ausstoßung der Kommunisten und Ausmerzung des revolutionären Geistes Sun Yat-sens stets die Liebe aller Imperialisten und Landesverräter. Das ist der Grund, weshalb auch die japanischen Faschisten und der Landesverräter Wang Djing-we sie so lieben und wie einen unermeßlichen Schatz hegen und pflegen. Früher gab es auf der Flagge der Kuomintang der Wang-Djing-we-Firma noch ein Unterscheidungsmerkmal: ein gelbes Symbol in der oberen linken Ecke. Jetzt verzichtete man ganz einfach auf dieses Symbol - die Flaggen sind völlig gleich geworden -, um peinliches Aufsehen zu vermeiden. Welche große Liebe!

Nicht nur in den besetzten Gebieten, sondern auch im Großen Hinterland machen sich eine Menge von Kuomintang-Organisationen der Wang-Djing-we-Firma breit. Die einen von ihnen sind geheim das ist die fünfte Kolonne des Feindes. Andere sind offen, ihnen gehören Menschen an, die von der Kuomintang, vom Geheimdienst ausgehalten werden, aber nichts tun, um die japanischen Eindringlinge abzuwehren, und sich nur auf den Antikommunismus spezialisieren. Obgleich diese Leute die Firmenmarke Wang Djing-wes nicht an der Stirn tragen, gehören sie in Wirklichkeit seiner Firma an. Auch sie sind Leute der fünften Kolonne des Feindes. Zwischen ihnen und der ersten Gruppe besteht nur ein geringer, rein formaler Unterschied, der nichts anderes als Tarnung und Täuschung bezweckt.

Jetzt ist die Frage bereits völlig klar. Als Sie Dschang Di-fe beauftragten, das Telegramm abzufassen, wollten Sie unter keinen Umständen, daß der Forderung nach "Auflösung" der Kommunistischen Partei auch nur ein Satz hinzugefügt werde; wonach die Parteien der Japaner und der Landesverräter ebenfalls aufgelöst werden sollten, weil es doch zwischen Ihnen und jenen in ideologischer, politischer und organisatorischer Hinsicht viel Gemeinsames gibt. Und die allem anderen zugrunde liegende gemeinsame Ideologie ist die Ideologie des Antikommunismus und der Feindschaft gegen das Volk.

Es gibt noch eine andere Frage, die wir an die Kuomintang-Leute stellen möchten: Stimmt es wirklich, daß in der ganzen Welt und in China ausgerechnet der Marxismus-Leninismus "Bankrott gemacht" hätte, während alles übrige großartig wäre? Von den Drei Volksprinzipien Wang Djing-wes war vorher bereits die Rede. Nun, und wie steht es um den Faschismus Hitlers, Mussolinis und Hideki Tojos? Wie steht es um den Trotzkismus Dschang Di-fes? Wie steht es schließlich in China um die konterrevolutionären "Ismen" der Geheimdienste, die - von welchen Firmen auch immer - zur Bekämpfung der

Revolution eingesetzt werden?

Unsere lieben Herren von der Kuomintang! Warum haben Sie, als Sie Dschang Di-fe beauftragten, das Telegramm abzufassen, all diese "Ismen", die das gleiche sind wie Pest, Wanzen oder Hundedreck, mit keinem einzigen Wort erwähnt oder kein Aber vorgebracht? Glauben Sie etwa, daß - wie Sie es sehen - wirklich all diese konterrevolutionären Dinge vollständig, makellos, also ganz großartig wären und ausgerechnet der Marxismus-Leninismus total "Bankrott gemacht" hätte?

Sagen wir es offen heraus: Wir haben den sehr starken Verdacht, daß Sie in geheimem Einvernehmen mit den Parteien der Japaner und der Landesverräter stehen; deshalb atmen Sie durch dieselben Nüstern, deshalb stimmen Ihre Worte und Taten mit den Worten und Taten des Feindes und der Landesverräter überein, weichen von ihnen in keiner Weise ab, unterscheiden sich nicht um ein Jota von ihnen. Der Feind und die Landesverräter wollten die Auflösung der Neuen Vierten Armee, und Sie gingen daran, sie aufzulösen; der Feind und die Landesverräter wollen die Auflösung der Kommunistischen Partei, und Sie wollen dasselbe; der Feind und die Landesverräter wollen die Liquidierung des Grenzgebiets, und Sie wollen das ebenfalls tun; der Feind und die Landesverräter sahen im Traum, daß Sie den Gelben Fluß nicht verteidigen; und Sie haben diese Verteidigung aufgegeben; der Feind und die Landesverräter greifen das Grenzgebiet an (sechs Jahre lang nehmen feindliche Truppen, die auf dem der Linie Suidö-Midschi-Djiahsiän-Wubao-Tjingdjiän gegenüberliegenden Flußufer stehen, die Verteidigungsstellungen der Achten Route-Armee am Gelben Fluß unaufhörlich unter Artilleriebeschuß), und Sie beabsichtigen ebenfalls, einen Angriff auf das Grenzgebiet zu beginnen; der Feind und die Landesverräter führen den Kampf gegen die Kommunisten, und Sie führen ihn auch; der Feind und die Landesverräter schmähen den Kommunismus und die liberalen Ideen, und Sie tun das gleiche1; der Feind und die Landesverräter greifen Kommunisten auf und zwingen sie dann, in den Zeitungen Erklärungen abzugeben, sie seien freiwillig mit einem Schuldgeständnis erschienen, und Sie tun das gleiche; der Feind und die Landesverräter schleusen Agenten des konterrevolutionären Geheimdienstes zur Wühlarbeit in die Kommunistische Partei, in die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee ein, und Sie handeln ebenso. Warum diese Gleichartigkeit, dieses völlige Fehlen von Nichtübereinstimmung, diese absolute Unterschiedslosigkeit? Wenn Sie in so vielen Worten und Taten dem Feind und den Landesverrätern gleichen, nicht im geringsten von ihnen abweichen und sich durch nichts von ihnen unterscheiden, wie kann man Sie nicht verdächtigen, daß Sie eine geheime Verbindung mit dem Feind und den Landesverrätern unterhalten oder zu irgendeinem stillen Einvernehmen mit ihnen gekommen sind?

Wir legen beim Zentralexekutivkomitee der Kuomintang unseren offiziellen Protest ein: Der Abzug einer großen Anzahl von Truppen von der Verteidigungsfront am Gelben Fluß, die Vorbereitung des Angriffs auf das Grenzgebiet und die Entfesselung des Bürgerkriegs das ist in höchstem Maße falsch und unzulässig. Die von der Zentralen Nachrichtenagentur am 6. Juli veröffentlichte Meldung untergräbt die Einheit und beleidigt die Kommunistische Partei. Dieses Vorgehen ist in höchstem Maße falsch und ebenfalls unzulässig. Beide

Handlungen sind zum Himmel schreiende Verbrechen, die sich in nichts von denen des Feindes und der Landesverräter unterscheiden. Sie müssen diese Fehler korrigieren.

Wir richten offiziell an Herrn Tschiang Kai-schek, das Oberhaupt der Kuomintang, die Forderungen: den Truppen Hu Dsung-nans befehlen, in die Verteidigungslinie am Gelben Fluß zurückzukehren, die Zentrale Nachrichtenagentur maßregeln und den Landesverräter Dschang Di-fe bestrafen.

Wir wenden uns an alle Mitglieder der Kuomintang, die wahre Patrioten sind und den Abzug der Truppen von der Verteidigungsfront am Gelben Fluß sowie den Angriff gegen das Grenzgebiet ebensowenig billigen wie die Forderung nach Auflösung der Kommunistischen Partei, mit dem Appell: Beginnt zu handeln, wendet diese Bürgerkriegskrise ab. Wir sind bereit, mit euch bis zum Ende zusammenzuarbeiten, um gemeinsam die Nation vor dem Untergang zu retten.

Wir sind überzeugt, daß alle diese Forderungen absolut berechtigt sind.

ANMERKUNGEN

* Ein von Genossen Mao Tse-tung für die Yenaner Tageszeitung Djiäfang Jibao geschriebener Leitartikel.

1) Genosse Mao Tse-tung meint hier das Buch Tschiang Kai-scheks Die Geschicke Chinas. In diesem Buch erhebt Tschiang Kai-schek offen die unverschämte Forderung nach Kampf gegen den Kommunismus und gegen liberale Ideen.

Mao Tse-tung:

DIE BEWEGUNGEN ZUR PACHTHERABSETZUNG, ZUR PRODUKTIONSSTEIGERUNG UND ZUR UNTERSTÜTZUNG DER REGIERUNG UND SORGE FÜR DAS VOLK IN DEN STÜTZPUNKTGEBIETEN ENTFALTEN *

(1 Oktober 1943)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.151-156**

---

1. Die Zeit der Herbsternte ist gekommen, und die leitenden Organe aller Stützpunktgebiete müssen die Partei- und die Machtorgane aller Stufen zur Kontrolle darüber verpflichten, wie die Politik der Senkung des Pachtzinses in die Tat umgesetzt wird. In ausnahmslos allen Orten, wo die Pachtherabsetzung noch nicht ernsthaft in Angriff genommen wurde, ist die Pacht in diesem Jahr zu senken. Dort aber, wo die Pachtherabsetzung begonnen hat, aber noch nicht restlos durchgeführt worden ist, muß sie in diesem Jahr restlos durchgeführt werden. Die Parteikomitees müssen unverzüglich entsprechend der Bodenpolitik des Zentralkomitees und den örtlichen Verhältnissen Anweisungen geben; sie müssen unmittelbar einige Dörfer überprüfen, jene unter ihnen

ermitteln, die gute Beispiele aufweisen, und dadurch die Bewegung in den anderen Orten vorwärtstreiben. Gleichzeitig sind in den Zeitungen Leitartikel über die Pachtherabsetzung und Berichte über beispielgebende Erfahrungen bei ihrer Durchführung zu veröffentlichen. Die Bewegung zur Pachtherabsetzung ist ein Massenkampf der Bauernschaft, der durch die Direktiven der Partei und die Verordnungen der Machtorgane gelenkt und gefördert wird; die Pachtherabsetzung ist kein Gnadengeschenk an die Massen. Jede Senkung des Pachtzinses, die als Almosen gewährt wird, ohne daß die Aktivität der Massen entfaltet worden wäre, ist falsch, und ihre Ergebnisse werden nicht von Dauer sein. Im Verlauf des Kampfes für die Pachtherabsetzung ist es notwendig, Bauernorganisationen zu schaffen bzw. bestehende zu reorganisieren. Die Machtorgane müssen eine solche Haltung einnehmen, daß die Verordnungen über die Pachtherabsetzung durchgeführt und die Interessen der Grundherren und der Pächter aufeinander abgestimmt werden. Da augenblicklich die Stützpunktgebiete kleiner geworden sind, hat die Aufgabe unserer Partei, die Massen in den Stützpunktgebieten mit Feingefühl, Gewissenhaftigkeit und Konsequenz zu gewinnen und mit ihnen durch dick und dünn zu gehen, eine noch aktuellere Bedeutung erlangt als in den vorangegangenen sechs Jahren. Verstehen wir in diesem Herbst zu überprüfen, wieweit die Politik der Pachtherabsetzung in die Tat umgesetzt wird, und vermögen wir die Pachtherabsetzung gründlich durchzuführen, dann werden wir die Aktivität der Bauernmassen entfalten und im nächsten Jahr den Kampf gegen den Feind verstärken und die Produktionsbewegung fördern können.

2. Die Mehrzahl unserer Funktionäre in den Stützpunktgebieten im Rücken des Feindes hat noch nicht gelernt, die Mitarbeiter der Partei- und Machtorgane, die Armeeangehörigen und die Volksmassen (alle Männer und Frauen ohne Ausnahme, jung und alt, gleichgültig, ob in staatlichen oder privaten Betrieben beschäftigt, ob Militär- oder Zivilpersonen) in die Produktionstätigkeit großen Maßstabs einzubeziehen. In diesem Herbst und Winter müssen sich die Parteikomitees, die Machtorgane und die Armee-Einheiten darauf vorbereiten, im kommenden Jahr auf dem ganzen Territorium der Stützpunktgebiete eine Bewegung zur Produktionssteigerung in großem Maßstab zu entfalten, um die Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu überwinden (nirgends außer im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia darf vorläufig die Losung der vollen Selbstversorgung mit Kleidung und Lebensmitteln ausgegeben werden) ; diese Bewegung umfaßt die Landwirtschaft, die Industrie, das Handwerk, das Transportwesen, die Viehzucht und den Handel - gleichviel ob es sich um staatliche oder private Unternehmen handelt -, wobei man die Landwirtschaft in den Mittelpunkt stellen soll. Für jeden Hof sind individuelle Pläne einzuführen, eine gegenseitige Arbeitshilfe ist zu organisieren (Arbeitsaustauschbrigaden1, wie sie in Nordschensi genannt werden, oder Feldbestellungsgruppen und Gruppen der gegenseitigen Arbeitshilfe, wie sie früher in den roten Gebieten der Provinz Kiangsi genannt wurden), Helden der Arbeit sind zu fördern und auszuzeichnen, ein Produktionswettbewerb ist durchzuführen, und Genossenschaften, welche den Massen dienen; sind zu entwickeln. Was die Finanz- und Wirtschaftsprobleme betrifft, müssen die Mitarbeiter der Partei- und der Machtorgane in den Kreisen und Distrikten neun Zehntel ihrer Energie und Kraft einsetzen, um den Bauern bei der Steigerung der Produktion zu helfen, und nur ein Zehntel, um die Steuern von den

Bauern einzuziehen. Wenn man sich bei der ersten Aufgabe viel Mühe gibt, dann fällt einem die zweite leicht. Unter den Bedingungen des Krieges müssen sich alle Institutionen, Lehranstalten und Truppenteile intensiv mit Gemüsebau, Schweinezucht, Holzeinschlag und Holzkohlegewinnung sowie mit der Entwicklung des Handwerks befassen und einen Teil ihres benötigten Getreides anbauen. Neben der kollektiven Produktion, die ausnahmslos alle großen und kleinen Organisationen entwickeln müssen, ist es notwendig, gleichzeitig jeden einzelnen (aber nicht in der Armee) anzuspornen, sich in seiner Freizeit individuell, in kleinem Ausmaß mit der landwirtschaftlichen und handwerklichen Produktion (aber nicht mit Handel) zu befassen, wobei alle Einnahmen daraus sein persönliches Eigentum bleiben. Überall sind sieben- bis zehntägige Lehrgänge für Gemüsebau und Schweinezucht sowie sieben- bis zehntägige Kochkurse zur Verbesserung der Kost einzurichten. In allen Partei-, Macht und Militärorganen ist auf Sparsamkeit Nachdruck zu legen, Vergeudung zu bekämpfen und Korruption zu unterbinden. Die leitenden Funktionäre aller Partei-, Macht- und Militärorgane sowie aller Lehranstalten müssen sich die Kunst der Anleitung der Massen in der Produktion im vollen Umfang zu eigen machen. Wer das Studium der Produktion auf die leichte Schulter nimmt, kann nicht als guter Leiter angesehen werden. Jene Militärangehörigen, jene Staatsbürger, die der Produktion keine Beachtung schenken, die gern essen aber ungern arbeiten, können nicht als gute Militärangehörige, als ehrliche Staatsbürger angesehen werden. Alle Parteimitglieder im Dorf, die weiterhin in der Produktion tätig sind, müssen ihre Anstrengungen zur Steigerung der Produktion als eine der Voraussetzungen dafür betrachten, den Massen ein Vorbild zu werden. Der konservative, rein finanzielle Buchhalter-Gesichtspunkt, dem zufolge man in der Produktionsbewegung, anstatt großes Gewicht auf die Entwicklung der Wirtschaft zu legen, seine Aufmerksamkeit einseitig auf die Kürzung der Ausgaben konzentriert, ist falsch. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man, anstatt großes Gewicht darauf zu legen, unter den Massen der Mitarbeiter der Partei- und Machtorgane und der Armeeangehörigen sowie unter den Volksmassen die Arbeitskräfte breit zu organisieren, um die Massenbewegung für die Produktion zu entfalten; seine Aufmerksamkeit einseitig darauf konzentriert, daß einige wenige Funktionäre der Machtorgane damit beschäftigt sind, Getreideabgaben und Steuern einzuziehen sowie Geld und Lebensmittel ausfindig zu machen. Falsch ist der (für die Kuomintang typische) Gesichtspunkt, dem zufolge man, anstatt den Massen mit allen Kräften zu helfen, die Produktion zu entwickeln, nichts anderes weiß, als von ihnen Getreide und Geld zu fordern. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man, anstatt seine Aufmerksamkeit darauf zu konzentrieren, allseitig die Massenbewegung für die Produktion zu entfalten, sich einseitig nur darauf konzentriert, durch die wenigen Wirtschaftsorgane eine beschränkte Anzahl von Leuten für die Produktionstätigkeit zu organisieren. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man es für schmählich und verwerflich hält, wenn sich im Interesse der revolutionären Sache ein Kommunist (Parteimitglied im Dorf) zur Versorgung seiner Familie mit seiner Hauswirtschaft beschäftigt oder ein Kommunist (als Mitarbeiter einer Institution oder Lehranstalt) zur Verbesserung seiner Lebensbedingungen in seiner Freizeit einer individuellen Produktionstätigkeit nachgeht. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man beim Bestehen von Stützpunktgebieten, anstatt die Entwicklung der Produktion zu fördern und

dadurch eine Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen zu erkämpfen, einseitig nur für den harten Kampf eintritt. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man, anstatt in den Genossenschaften den Massen dienende Wirtschaftsorganisationen zu sehen, sie als Profitquelle für einige wenige Mitarbeiter oder als von der Regierung geleitete Handelsunternehmen betrachtet. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man, anstatt überall die von manchen Helden der landwirtschaftlichen Arbeit im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia angewandten vorbildlichen Arbeitsmethoden (gegenseitige Arbeitshilfe, mehrfaches Pflügen und Jäten, mehrfache Düngung) einzuführen, behauptet, daß diese Methoden für gewisse Stützpunktgebiete untauglich wären. Falsch ist der Gesichtspunkt, dem zufolge man in der Produktionsbewegung, anstatt sich an solche Prinzipien zu halten wie die Verantwortlichkeit und die persönliche Teilnahme des Leiters, die Verbindung der führenden Gruppe mit den breiten Massen, Kombinierung allgemeiner Aufrufe mit konkreter Anleitung, Untersuchung und Forschung, Abgrenzung der Aufgaben je nach ihrer Dringlichkeit und Wichtigkeit, Heranziehung der gesamten Bevölkerung (Männer und Frauen, jung und alt sowie vagierende Elemente) zur Teilnahme an der Produktion, Ausbildung der Kader, Erziehung der Massen - anstatt alles dessen sich darauf beschränkt, die Produktionsaufgaben auf die Leiter der Verwaltungsressorts für den Aufbau, die Chefs der Versorgungsabteilungen in der Armee und die Chefs der Abteilungen für allgemeine Angelegenheiten zu schieben. Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist die Organisierung der Arbeitskräfte das zentrale Kettenglied in der Entwicklung der Produktion. Selbst unter den jetzigen Kriegsverhältnissen ist es möglich und durchaus notwendig, in jedem Stützpunktgebiet Zehntausende von Mitarbeitern der Partei- und Machtorgane und von Armeeangehörigen sowie Hunderttausende von Menschen aus der Bevölkerung zur Teilnahme an der Produktion zu organisieren (und zwar sind auf der Grundlage der Prinzipien der Freiwilligkeit und der gleichwertigen Leistung alle voll- und halbeinsatzfähigen Arbeitskräfte zu organisieren, wobei dafür solche Formen wie Aufstellung von individuellen Plänen für jeden Hof, Organisierung von Arbeitsaustauschbrigaden, Transportbrigaden, Gruppen für gegenseitige Hilfe und Genossenschaften anzuwenden sind). Die Kommunisten sind verpflichtet, sich die Prinzipien und Methoden für die Organisierung der Arbeitskräfte in vollem Maße anzueignen. Die restlose Durchführung der Pachtherabsetzung in diesem Jahr in allen Stützpunktgebieten wird ein Ansporn sein für einen gewaltigen Anstieg der Produktion im kommenden Jahr. Und die Teilnahme aller Mitarbeiter der Partei- und Machtorgane, der Armeeangehörigen und der gesamten übrigen Bevölkerung - Männer und Frauen, jung und alt - im kommenden Jahr an der großen Produktionsbewegung zur Vergrößerung der Menge an Getreide und Konsumgütern und zur Vorbereitung für den Kampf gegen Naturkatastrophen wird die materielle Grundlage für die weitere Behauptung der antijapanischen Stützpunktgebiete schaffen. Andernfalls würden wir auf gewaltige Schwierigkeiten stoßen.

;. Um die Partei, die Machtorgane und die Armee zur erfolgreichen Entfaltung des Kampfes gegen den Feind sowie der Bewegung für die Produktion im nächsten Jahr mit den Volksmassen zusammenzuschweißen, müssen sich die Parteikomitees, die leitenden Militär und Machtorgane eines jeden Stützpunktgebiets darauf vorbereiten, im ersten

Monat des kommenden Mondjahrs überall, ausnahmslos eine breite Massenkampagne zur "Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk" bzw. zur "Unterstützung der Armee und Vorzugsbehandlung der Familien der Widerstandskämpfer" durchzuführen. Was die Truppenteile betrifft, so sollen sie ihre öffentliche Verpflichtung zur "Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk" erneuern, geschlossene Selbstkritik-Versammlungen einberufen und Abende der Verbundenheit mit der Bevölkerung (unter Teilnahme von Vertretern der örtlichen Partei- und Machtorgane) veranstalten; Truppenteile, welche die Interessen der Volksmassen geschädigt haben, müssen den Schaden ersetzen und sich entschuldigen. Die Bevölkerung ihrerseits soll unter Führung der örtlichen Partei- und Machtorgane sowie der Massenorganisationen ihre öffentliche Verpflichtung zur "Unterstützung der Armee und Vorzugsbehandlung der Familien der Widerstandskämpfer" erneuern und eine von Begeisterung getragene Bewegung zur Begrüßung und Belohnung der Truppenteile entfalten. Im Laufe der Bewegung "Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk" sowie der Bewegung "Unterstützung der Armee und Vorzugsbehandlung der Familien der Widerstandskämpfer" müssen sowohl seitens der Armee wie seitens der Partei und der Machtorgane die Mängel und Fehler des Jahres 1943 gründlich geprüft und im Jahre 1944 entschieden abgestellt werden. Von da an müssen solche Bewegungen überall im ersten Monat eines jeden Mondjahrs eingeleitet werden, wobei die Verpflichtungen zur "Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk" und zur "Unterstützung der Armee und Vorzugsbehandlung der Familien der Widerstandskämpfer" wiederholt verlesen werden sollen. Ebenso muß bei willkürlichem Verhalten der Armee-Einheiten in den Stützpunktgebieten gegenüber der Partei; den Machtorganen oder dem Volk sowie bei ungenügender Fürsorge für die Truppen seitens der Partei, der Machtorgane und des Volkes mehrmals öffentlich vor den Massen Selbstkritik geübt werden (wobei jede Seite nur sich selbst kritisiert, nicht aber die andere Seite), damit diese Mängel und Fehler gründlich abgestellt werden können.

ANMERKUNGEN

* Eine innerparteiliche Direktive, die Genosse Mao Tse-tung im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas verfaßt hat.

1) Siehe "Organisieren!", Anmerkung 4, vorliegender Band, S. 184 f.

Mao Tse-tung:

ÜBER DAS ELFTE PLENUM DES ZENTRALEXEKUTIVKOMITEES DER KUOMINTANG UND DIE ZWEITE TAGUNG DES POLITISCHEN NATIONALRATS (3. EINBERUFUNG) *

(5. Oktober 1943)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.157-174**

Vom 6. bis 13. September hielt das Zentralexekutivkomitee der Kuomintang seine m. Plenartagung ab, und vom 18. bis 27. September fand die 2. Tagung des Politischen Nationalrats (3. Einberufung) der Kuomintang-Regierung statt. Jetzt verfügen wir bereits über alle Materialien der beiden Tagungen und können eine allgemeine Einschätzung machen.

Was die internationale Lage betrifft, so befinden wir uns am Vorabend einer großen Veränderung, die man jetzt schon auf allen Seiten spürt. Die europäischen Achsenmächte spüren sie; Hitler schlägt eine Verzweiflungspolitik ein. Diese Veränderung wurde in der Hauptsache durch die Sowjetunion herbeigeführt. Die Sowjetunion macht sie sich zunutze: Die Rote Armee ist - alles aus ihrem Weg hinwegfegend bis zum Dnepr vorgestoßen; noch eine Winteroffensive, und sie wird, wenn nicht die neue, dann auf jeden Fall die alte Staatsgrenze der Sowjetunion erreichen. England und die USA machen sich diese Veränderung ebenfalls zunutze: Roosevelt und Churchill warten den Augenblick ab, da Hitler zu stürzen droht, um in Frankreich einzudringen. Kurz gesagt, die deutsche faschistische Kriegsmaschinerie wird bald zusammenbrechen, die Frage des antifaschistischen Krieges in Europa steht am Vorabend ihrer totalen Lösung, wobei die Hauptkraft, die den Faschismus vernichtet, die Sowjetunion ist. Der Angelpunkt des antifaschistischen Weltkriegs befindet sich in Europa; wenn die Frage in Europa gelöst ist, wird auch die Zukunft der beiden Weltlager - des faschistischen und des antifaschistischen - entschieden sein. Die japanischen Imperialisten fühlen bereits die ganze Ausweglosigkeit ihrer Lage, und ihre Politik kann auch nichts anderes sein, als all ihre Kräfte für einen letzten verzweifelten Kampf zu sammeln. In China besteht ihre Politik in "Säuberungsfeldzügen" gegen die Kommunistische Partei sowie in Versuchen, die Kuomintang zur Kapitulation zu verlocken.

Auch die Kuomintang-Leute spüren diese Veränderung. Angesichts dieser Lage empfinden sie sowohl Freude als auch Furcht. Sie freuen sich, da sie annehmen, daß England und die USA mit der Entscheidung der Frage in Europa die Hände freibekommen würden, um für sie Japan zu zerschlagen, und sie selbst dann mühelos nach Nanking zurückkehren könnten. Sie fürchten sich, weil mit dem Zusammenbruch der drei faschistischen Staaten eine in der Geschichte der Menschheit beispiellose große Ära der Befreiung anbrechen und das kopradorisch-feudalistische, faschistische diktatorische Regime der Kuomintang zu einer winzigen isolierten Insel in dem riesigen Weltozean der Freiheit und der Demokratie werden wird. Sie fürchten, daß ihr eigener Faschismus mit seiner "einzigen Partei, einzigen Lehre und seinem einzigen Führer" von der Brandung hinweggespült würde.

Die Absichten der Kuomintang-Leute bestanden ursprünglich darin, die Sowjetunion, allein auf sich gestellt, den Kampf gegen Hitler austragen zu lassen und die japanischen Aggressoren zum Überfall auf die Sowjetunion zu hetzen, um so den Untergang oder die Schwächung dieser sozialistischen Macht herbeizuführen, England und die USA zu veranlassen, sich in Europa nicht mit der Eröffnung einer zweiten oder dritten Front abzugeben, sondern all ihre Kräfte nach dem Osten zu verlegen, um zunächst Japan zu zerschlagen, dann die Kommunistische Partei Chinas hinwegzufegen und sich erst dann

mit allem übrigen zu befassen. Gerade dieses Zieles wegen, über das offen zu sprechen sie sich scheuten, schrien die Kuomintang-Leute zunächst lauthals "Erst Asien, dann Europa" und dann ebenso laut "Gleiche Beachtung für Europa und Asien". Nachdem Roosevelt und Churchill im August dieses Jahres, gegen Ende der Quebec-Konferenz, den Außenminister der Kuomintang-Regierung, Sung Dsi-wen, zu sich gerufen und mit ihm ein paar Worte gewechselt hatten, schrien die Kuomintang-Leute erneut, daß sich "die Blicke Roosevelts und Churchills nach dem Osten gewandt" hätten, daß "der Plan ‚Erst Europa, dann Asien` einem anderen gewichen" sei und daß "die Quebec-Konferenz eine Konferenz der drei Großmächte England, USA und China" wäre und dergleichen; dabei brachen sie mit einer lärmenden Selbstreklame in Jubel aus. Doch das war ihr letzter Jubel. Seitdem hat sich ihre Stimmung etwas verändert, "Erst Asien, dann Europa" und "Gleiche Beachtung für Europa und Asien" sind bereits im Archiv der Geschichte abgelegt worden, und die Kuomintang-Leute werden wohl neue Pläne schmieden müssen. Möglicherweise stellen das m. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und die jüngste von der Kuomintang manipulierte Tagung des Politischen Nationalrats eben den Anfang solcher neuen Pläne dar.

Das m. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang erhob gegen die Kommunistische Partei die verleumderische Beschuldigung, daß sie "den Widerstandskrieg hintertreibt und den Staat gefährdet", sprach sich aber gleichzeitig für eine "Lösung der Frage mit politischen Mitteln" und für die "Vorbereitung zur Einführung einer konstitutionellen Regierungsform" aus. Die 2. Tagung des Politischen Nationalrats (3. Einberufung) nahm unter der Kontrolle der Kuomintang-Mehrheit und mit Hilfe ihrer Manipulation eine gegen die Kommunistische Partei gerichtete Entschließung an, die im wesentlichen mit den Beschlüssen des m. Plenums des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang übereinstimmt. Außerdem "wählte" das II. Plenum zur Festigung des Diktaturmechanismus Tschiang Kai-schek zum Vorsitzenden der Kuomintang-Regierung.

Welche Pläne können nun die Kuomintang-Leute nach dem Plenum ersinnen? Es gibt nur drei Möglichkeiten: 1. vor dem japanischen Imperialismus kapitulieren, 2. sich im alten Trott dahinschleppen, 3. den politischen Kurs ändern.

Die Defätisten und Kapitulanten in den Reihen der Kuomintang sind in Anpassung an die Absicht des japanischen Imperialismus "Schläge gegen die Kommunistische Partei und Liebäugeln mit der Kuomintang" - nach wie vor für die Kapitulation. Sie versuchen die ganze Zeit, einen antikommunistischen Bürgerkrieg zu entfachen; denn der Bürgerkrieg braucht nur zu beginnen, und schon wird natürlich der Widerstand gegen Japan unmöglich, und es bleibt nur ein Weg übrig, der Weg der Kapitulation. Die Kuomintang hat im Nordwesten eine riesige Armee von 400000 bis 500000 Mann konzentriert und verlegt auch jetzt noch insgeheim Truppen von den anderen Fronten nach dem Nordwesten. Man sagt, die Generäle wären sehr kriegerisch gestimmt. Sie erklären: "Yenan einnehmen ist kein Problem." Und das wird gesagt, nachdem sie auf dem m. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang die Rede des Herrn Tschiang Kai-schek gehört haben, in der es hieß, daß die Frage der Kommunistischen Partei "eine politische Frage ist, die mit politischen Mitteln gelöst werden muß", und das Plenum einen Beschluß gefaßt

hat, der im wesentlichen mit dem, was Tschiang sagte, übereinstimmt. Im übrigen hatte auch das 10. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang im vergangenen Jahr eine analoge Resolution angenommen, doch die Tinte, mit der sie geschrieben wurde, war noch nicht trocken, als die Generäle auf Befehl von oben militärische Pläne zur Liquidierung des Grenzgebiets ausarbeiteten. Im Juni/Juli dieses Jahres erfolgte die Verlegung der Truppen, wurde ein Blitzkrieg gegen das Grenzgebiet vorbereitet, und nur weil die öffentliche Meinung sowohl innerhalb des Landes als auch im Ausland dagegen war, wurde die Verwirklichung dieser heimtückischen Pläne vorübergehend vertagt. Nun aber hat das 2. Plenum seine Resolution kaum fertiggestellt, und schon hört man erneut von prahlerischen Reden der Generäle und von Truppenverschiebungen. Was bedeutet das: "Yenan einnehmen ist kein Problem"? Das bedeutet den Entschluß zur Kapitulation vor dem japanischen Imperialismus. Nicht jedes Kuomintang-Mitglied, das den "Feldzug gegen Yenan" billigt, ist subjektiv unbedingt ein entschlossener Kapitulant. Manche von ihnen denken möglicherweise so: Wir werden gleichzeitig sowohl gegen die Kommunisten kämpfen als auch den Widerstand gegen Japan fortsetzen. So denken möglicherweise viele Militärs, die der Huangpu-Gruppierungl angehören. Doch wir Kommunisten wollen diesen Herren einige Fragen stellen: Haben Sie etwa schon die Lehren des zehnjährigen Bürgerkriegs vergessen? Wenn der Bürgerkrieg beginnt, werden Ihnen dann etwa die entschlossenen Kapitulanten erlauben, den Widerstandskrieg gegen Japan fortzusetzen? Werden Ihnen das etwa die Japaner und Wang Djing-we erlauben? Und reichen denn Ihre Kräfte überhaupt aus, den Bürgerkrieg zu führen und gleichzeitig gegen den äußeren Feind zu kämpfen? Jetzt haben Sie - wie Sie angeben - eine drei Millionen Mann starke Armee, aber faktisch ist diese Armee bereits völlig demoralisiert; manche Leute vergleichen sie mit zwei Körben Eier an den beiden Enden einer Tragstange: ein Stoß - und sie gehen alle kaputt. So war es denn auch ausnahmslos in allen Operationen im Dschungtiao-Gebirge, im Taihang-Gebirge, an der Grenze der Provinzen Tschekiang und Kiangsi, im Westteil der Provinz Hupeh und im Dabiä-Gebirge. Der Grund ist einfach der, daß Sie zwei verhängnisvolle politische Richtlinien verfolgen: "aktiven Kampf gegen die Kommunisten" und "passiven Widerstand gegen Japan". Je mehr Sie jetzt, da der nationale Feind tief in unser Land vorgestoßen ist, Ihren aktiven Kampf gegen die Kommunisten und den passiven Widerstand gegen Japan durchführen werden, desto tiefer wird die Moral Ihrer Truppen sinken. Und wenn Sie sich dem äußeren Feind gegenüber so verhalten, werden da etwa Ihre Truppen im Kampf gegen die Kommunisten, im Kampf gegen das Volk plötzlich tapfer werden? Das ist unmöglich. Sie brauchen nur den Bürgerkrieg zu entfesseln, und schon müssen Sie sich diesem völlig widmen und sich den Gedanken an einen "gleichzeitigen Widerstand gegen Japan" aus dem Kopf schlagen. Als Ergebnis wird Ihnen nur ein Kurs bleiben, nämlich der Kurs auf Kapitulation: Sie werden unweigerlich einen Vertrag über bedingungslose Kapitulation vor dem japanischen Imperialismus unterzeichnen. Was alle jene Mitglieder der Kuomintang betrifft, die wirklich keine Kapitulation wünschen, so sagen wir ihnen: Wenn Sie aktiv den Bürgerkrieg entfesseln oder an ihm teilnehmen, so werden Sie unweigerlich zu Kapitulanten werden. Das wird unvermeidlich der Fall sein, wenn Sie sich von der Kapitulantengruppe aufhetzen lassen und damit beginnen, die Beschlüsse des m. Plenums des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und der Tagung des Politischen Nationalrats als ein Instrument zur

Mobilisierung der öffentlichen Meinung sowie zur Vorbereitung auf die Entfesselung des Bürgerkriegs gegen die Kommunisten zu benutzen. Auch wenn Sie selbst ursprünglich nicht zu kapitulieren beabsichtigten, wird Ihnen, falls Sie sich von der Kapitulantengruppe aufhetzen lassen und den falschen Schritt tun, letzten Endes nichts anderes übrigbleiben, als mit ihr zusammen zu kapitulieren. Das ist die erste mögliche Richtung, die die Kuomintang nach dem m. Plenum einschlagen kann, und diese Gefahr ist äußerst ernst. Für die Kapitulantengruppe ist die "Lösung der Frage mit politischen Mitteln" und die "Vorbereitung zur Einführung einer konstitutionellen Regierungsform" die beste Methode zur Tarnung ihrer Bürgerkriegsvorbereitungen, das heißt ihrer Vorbereitung zur Kapitulation. Alle Kommunisten, alle patriotisch gesinnten Mitglieder der Kuomintang, alle antijapanischen Parteien und Gruppen sowie alle Landsleute, die Widerstand gegen Japan leisten, müssen mit wachsamen Augen die äußerst ernste Lage verfolgen und sich nicht durch irgendwelche Tarnungstricks von der Kapitulantengruppe den Kopf verdrehen lassen. Man muß dessen eingedenk sein, daß die Bürgerkriegskrise gerade nach dem m. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang so groß geworden ist wie noch nie. Die Beschlüsse des 2. Plenums und der Tagung des Politischen Nationalrats können auch in eine andere Richtung führen, die darauf hinausliefe, "vorläufig eine Verschleppungspolitik zu betreiben und dann den Bürgerkrieg zu entfesseln". Diese Richtung unterscheidet sich etwas von der Richtung der Kapitulantengruppe. Das ist die Richtung derjenigen, die geneigt sind, den äußeren Schein des Widerstands gegen Japan noch aufrechtzuerhalten, gleichzeitig aber unter keinen Umständen den Antikommunismus und das Diktaturregime aufgeben wollen. Diese Leute können eine solche Richtung einschlagen, weil sie die Unvermeidlichkeit einer großen Veränderung in der internationalen Lage, die Unvermeidlichkeit der Niederlage des japanischen Imperialismus sehen, weil sie sehen, daß der Bürgerkrieg Kapitulation bedeutet, daß das Volk im ganzen Land für den Widerstand gegen Japan und gegen den Bürgerkrieg ist, weil sie den ganzen Ernst der Krise der Kuomintang sehen, die - losgelöst von den Volksmassen das Vertrauen der Menschen eingebüßt hat und in eine nie dagewesene Isolierung geraten ist, weil sie sehen, daß die USA, England und die Sowjetunion einmütig gegen die Entfesselung des Bürgerkriegs durch die chinesische Regierung sind; das alles zwingt diese Leute, die Verwirklichung ihrer Bürgerkriegsintrigen hinauszuschieben und zum leeren Gerede über eine "Lösung der Frage mit politischen Mitteln" und über die "Vorbereitung zur Einführung einer konstitutionellen Regierungsform" als einem Werkzeug der Verschleppungspolitik ihre Zuflucht zu nehmen. Diese Leute verstehen sich von jeher auf das Mittel des Betrugs und der Verschleppung. Selbst im Schlaf läßt sie der Gedanke an die "Einnahme von Yenan" und an die "Vernichtung der Kommunistischen Partei" nicht los. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich in nichts von der Kapitulantengruppe. Nur sind sie noch geneigt, sich hinter dem Aushängeschild des Widerstandskriegs gegen Japan zu verstecken, möchten die internationale Geltung der Kuomintang noch nicht verlieren und fürchten sich zuweilen noch vor dem Tadel der öffentlichen Meinung im Ausland und innerhalb des Landes; sie werden deshalb möglicherweise vorläufig eine Verschleppungspolitik betreiben und günstige Bedingungen abwarten, wobei sie das Gerede über die "Lösung der Frage mit politischen Mitteln" und über die "Vorbereitung zur Einführung einer konstitutionellen Regierungsform" als Deckmantel benutzen werden. Sie

haben nicht den aufrichtigen Wunsch, die "Lösung der Frage mit politischen Mitteln" zu erreichen und "eine konstitutionelle Regierungsform einzuführen" zumindest fehlt ihnen gegenwärtig ganz und gar ein solcher Wunsch. Im vergangenen Jahr, in der Zeit vor und nach dem Io. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang, entsandte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas Genossen Lin Biao zu einer Zusammenkunft mit Herrn Tschiang Kai-schek nach Tschungking. Er wartete in dieser Stadt ganze zehn Monate, aber Herr Tschiang und das Zentralexekutivkomitee der Kuomintang waren nicht gewillt, mit ihm auch nur eine einzige konkrete Frage zu erörtern. Im März dieses Jahres veröffentlichte Herr Tschiang das Buch Die Geschicke Chinas, in dem er den Kampf gegen den Kommunismus und die liberalen Ideen betont, die Verantwortung für den zehnjährigen Bürgerkrieg auf die Kommunistische Partei abwälzt, die Kommunistische Partei, die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee als "Militärmachthaber neuen Typus" und "Separatisten neuen Typus" verleumdet und andeutet, daß er in den nächsten zwei Jahren die Kommunistische Partei unbedingt erledigen werde. Am 28. Juni dieses Jahres erlaubte Herr Tschiang den Genossen Tschou En-lai, Lin Biao und anderen, nach Yenan zurückzukehren; gleichzeitig erließ er aber den Befehl über den Vormarsch der Truppen, die die Stellungen am Gelben Fluß verteidigten, in Richtung auf das Grenzgebiet und ordnete an, daß überall im Land die Auflösung der III. Internationale zum Anlaß genommen werde, im Namen der "Massenorganisationen" die Forderung nach Auflösung der Kommunistischen Partei Chinas zu erheben. Unter diesen Umständen waren wir Kommunisten gezwungen, uns an die Kuomintang und an das ganze Volk mit dem Aufruf zur Verhinderung des Bürgerkriegs zu wenden, waren wir gezwungen, alle Machenschaften und dunklen Pläne der Kuomintang zu entlarven, die darauf abzielen, den Widerstandskrieg zu hintertreiben und den Staat zu gefährden. Daß wir ein Höchstmaß an Geduld aufgebracht haben, wird durch historische Tatsachen bezeugt. Seit dem Fall von Wuhan hören in Nord- und Zentralchina die großen und kleinen Kämpfe gegen die Kommunisten nicht auf. Es ist schon zwei Jahre seit dem Ausbruch des Krieges im Stillen Ozean her, und die ganze Zeit hindurch greift die Kuomintang in Zentral- und Nordchina die Kommunistische Partei an; abgesehen von den dort schon früher operierenden Truppen verlegte die Kuomintang die beiden Armeen Wang Dschung-liäns und Li Hsiän-dschous in die Provinzen Kiangsu und Schantung für Angriffe gegen die Kommunisten. Der Armee Pang Bing-hsüns im Gebiet des Taihang-Gebirges wurde befohlen, sich ausschließlich mit dem Kampf gegen die Kommunisten zu befassen; die Kuomintang-Truppen in den Provinzen Anhui und Hupeh erhielten ebenfalls den Befehl, gegen die Kommunisten zu kämpfen. Über das alles haben wir lange Zeit nicht einmal den Tatbestand an die Öffentlichkeit gebracht. Alle Zeitungen und Zeitschriften der Kuomintang, große oder kleine, beleidigten und schmähten ununterbrochen die Kommunistische Partei, wir aber haben ihnen lange Zeit mit keinem Wort geantwortet. Ohne den geringsten Grund löste die Kuomintang die Neue Vierte Armee auf, die heroisch gegen die japanischen Eindringlinge kämpfte, vernichtete mehr als 9000 Mann aus den in Südanhui stehenden Einheiten der Neuen Vierten Armee, verhaftete Yä Ting, tötete Hsiang Ying und warf Hunderte von Kadern der Neuen Vierten Armee ins Gefängnis. Das war ein himmelschreiendes Verbrechen, ein Verrat am Volk, ein Verrat an der Nation, und dennoch haben wir im Interesse des Vaterlands auch das hingenommen und uns lediglich

auf einen Protest an die Kuomintang und auf die Unterbreitung von Bedingungen für eine Wiedergutmachung beschränkt. In den Monaten Juni/Juli 1937, während der Zusammenkünfte des Vertreters der Kommunistischen Partei, Genossen Tschou En-lai, mit Herrn Tschiang Kai-schek in Luschan, versprach dieser, einen Befehl über die Umwandlung des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia in eine administrative Einheit zu erlassen, die dem Exekutivrat der Nationalregierung unmittelbar unterstellt wäre, und die entsprechenden Amtspersonen zu bestätigen. Aber Herr Tschiang Kai-schek hat nicht nur das von ihm gegebene Wort gebrochen, sondern auch eine 400000 bis 500000 Mann starke Armee entsandt, um das Grenzgebiet einzukesseln und über dieses eine militärische und wirtschaftliche Blockade zu verhängen, wobei er sich nie und nimmer zufriedengeben wird, ehe er die Bevölkerung des Grenzgebiets und die Hinterlandsverwaltungen der Achten Route-Armee vernichtet hat. Mehr noch, die völlige Einstellung der Versorgung der Achten Route-Armee, die Bezeichnung der Kommunistischen Partei als "Verräterpartei", der Neuen Vierten Armee als "Meutererarmee" und der Achten Route-Armee als "Verräterarmee" usw. usf. - diese Tatsachen sind jedermann bekannt. Kurzum, die Kuomintang-Leute, die das alles vom Stapel lassen, behandeln die Kommunistische Partei als ihren Feind. Die Kommunistische Partei ist in den Augen der Kuomintang zehn- und hundertmal hassenswerter als die Japaner. Die Kuomintang konzentriert ihren Haß maximal auf die Kommunisten; für die Japaner hat sie nur noch ein ganz kleines bißchen Haß übrig, wenn da überhaupt noch von Haß gesprochen werden kann. Hier besteht eine volle Analogie zur unterschiedlichen Einstellung der japanischen Faschisten gegenüber der Kuomintang und der Kommunistischen Partei. Die japanischen Faschisten konzentrieren ihren Haß größtenteils auf die Kommunistische Partei Chinas, der Kuomintang aber stehen sie von Tag zu Tag freundlicher gegenüber; von den beiden Losungen "Kampf gegen die Kommunisten" und "Vernichtung der Kuomintang" ist bei ihnen jetzt nur die eine - "Kampf gegen die Kommunisten" - übriggeblieben: Keine Zeitung oder Zeitschrift der Japaner und Wang Djing-wes erwähnt mehr solche Losungen wie "Nieder mit der Kuomintang` ; "Nieder mit Tschiang Kai-schek". Japan richtet seinen Druck gegen die Kommunistische Partei Chinas, indem es sie mit 58 Prozent seiner Streitkräfte in China bekämpft, während es nur q.2 Prozent dieser Truppen zur Beaufsichtigung der Kuomintang einsetzt. Um diese leichter zur Kapitulation zu bewegen, hat Japan kürzlich auch diese Aufsichtstruppen verringert, indem es eine weitere Reihe von Truppenverbänden aus den Provinzen Tschekiang und Hupeh abzog. Die japanischen Imperialisten wagen die Kommunistische Partei mit keinem einzigen Wort zur Kapitulation zu überreden, an die Adresse der Kuomintang aber zögern sie nicht, ganze Stöße von Botschaften zu richten, und reden fortwährend auf sie ein, sie solle doch kapitulieren. Nur vor der Kommunistischen Partei und vor dem Volk spielt die Kuomintang noch den Tapferen, vor Japan aber ist sie nicht mehr im geringsten fähig, den starken Mann zu markieren. Sie ist nicht nur, was Taten anbelangt, schon längst vom Widerstand gegen die japanischen Eindringlinge zur Rolle des passiven Beobachters im Krieg übergegangen, sondern wagt es nicht einmal in Worten, die Versuche der japanischen Imperialisten, sie zur Kapitulation zu überreden, und ihre verschiedensten beleidigenden Äußerungen in einem oder zwei Punkten auch nur einigermaßen scharf zurückzuweisen. Die Japaner erklären: "An dem Gedankengang

in Tschiang Kai-scheks Buch Die Geschicke Chinas ist nichts Falsches." Sind Herr Tschiang und seine Parteigänger irgendwie diesen Worten entgegengetreten? Nein, das haben sie nicht getan, und sie wagen es ja auch gar nicht. Die japanischen Imperialisten sehen, daß Herr Tschiang und die Kuomintang nur gegen die Kommunistische Partei "militärische Befehle und Regierungsanordnungen" erlassen und "Disziplinarverfahren" einleiten wollen, was aber die 20 Mitglieder des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und die 58 Kuomintang-Generäle anbelangt, die auf die Seite des Feindes übergegangen sind, da wollen, ja wagen es Herr Tschiang und die Kuomintang nicht, solche Maßnahmen zu treffen; wie sollen da nicht die japanischen Imperialisten die Kuomintang geringschätzig behandeln. Das gesamte chinesische Volk und die befreundeten Länder in der ganzen Welt sehen nur, daß Herr Tschiang und die Kuomintang die Neue Vierte Armee auflösen wollen, die Achte Route-Armee angreifen, das Grenzgebiet einkreisen, verleumderische Bezeichnungen wie "Verräterpartei", "Verräterarmee", "Militärmachthaber neuen Typus", "Separatisten neuen Typus" gebrauchen, diese Kräfte beschuldigen, daß sie "den Widerstandskrieg hintertreiben" und "den Staat gefährden", und ihnen gegenüber immer wieder die Frage der "militärischen Befehle und Regierungsanordnungen" sowie der "Disziplin" aufwerfen; in bezug auf die 20 Mitglieder des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und die 58 Kuomintang-Generäle, die auf die Seite des Feindes übergegangen sind, werden aber weder militärische Befehle noch Regierungsanordnungen erlassen, werden keinerlei Disziplinarmaßnahmen ergriffen. Selbst auf dem neulichen 2. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und auf der jüngsten Tagung des Politischen Nationalrats wurden nach wie vor nur gegen die Kommunistische Partei gerichtete Entschließungen angenommen, aber es wurde kein einziger Beschluß gefaßt, der gegen jenen Haufen von Mitgliedern des Zentralexekutivkomitees beziehungsweise von Kuomintang-Generälen gerichtet wäre, die am Vaterland Verrat geübt haben und auf die Seite des Feindes übergegangen sind. Wie muß denn danach die Kuomintang in den Augen unseres Volkes und der befreundeten Länder in der ganzen Welt aussehen? Auf dem m. Plenum wurde, wie zu erwarten war, wieder von der "Lösung der Frage mit politischen Mitteln" und von der "Vorbereitung zur Einführung einer konstitutionellen Regierungsform" gesprochen. Nun, das ist ausgezeichnet, und wir begrüßen derartige Erklärungen. Doch auf Grund der politischen Linie, die von der Kuomintang seit vielen Jahren konsequent verfolgt wird, sind wir der Meinung, daß das alles nichts als verlogenes Geschwätz ist, das in Wirklichkeit dem Ziel dient, die notwendige Zeit zu gewinnen, um den Bürgerkrieg vorzubereiten und das volksfeindliche diktatorische Regime zu verewigen.

Aber kann denn die Entwicklung der Ereignisse nicht in einer dritten Richtung verlaufen? Sie kann es, und ein Teil der Kuomintang-Mitglieder, unser ganzes Volk und wir Kommunisten hoffen, daß gerade das geschehen wird. Was verstehen wir unter der dritten Richtung? Das ist eine gerechte und vernünftige Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei durch politische Mittel, die aufrichtige Verwirklichung einer wahrhaft demokratischen, freien konstitutionellen Regierungsform, die Beseitigung des faschistischen diktatorischen Regimes einer "einzigen Partei, einer einzigen Lehre, eines einzigen Führers" sowie die

Einberufung einer wirklich vom Volk gewählten Nationalversammlung während des Widerstandskriegs. Wir Kommunisten waren und sind stets für diesen Kurs. Diesem Kurs wird auch ein Teil der Kuomintang-Mitglieder zustimmen. Während einer langen Zeit haben wir ständig gehofft, daß sogar Herr Tschiang Kai-schek nebst der ihm unmittelbar unterstellten Gruppierung in der Kuomintang ebenfalls diesen Kurs einschlagen würde. Doch weder die Geschichte der letzten Jahre noch die gegenwärtige Wirklichkeit enthalten auch nur eine Tatsache, die dafür zeugte, daß Herr Tschiang sowie die Mehrheit der an der Macht stehenden Kuomintang-Leute irgendwie bereit wären, diesen Kurs zu verwirklichen.

Um diesen Kurs zu verwirklichen, ist eine Reihe internationaler sowie innenpolitischer Voraussetzungen notwendig. Gegenwärtig begünstigen die internationalen Bedingungen (der Faschismus in Europa steht am Vorabend des völligen Zusammenbruchs) den Widerstandskrieg Chinas gegen die japanische Aggression, aber die Kapitulantengruppe ist besonders begierig, gerade jetzt den Bürgerkrieg vom Zaun zu brechen, um sich die Kapitulation zu ermöglichen; die Japaner und Wang Djing-we sind auch besonders begierig, gerade jetzt den Bürgerkrieg anzuzetteln, um die Kapitulantengruppe leichter zur Kapitulation veranlassen zu können. Wang Djing-we erklärte: "Leibliche Brüder bleiben schließlich Brüder, Tschungking wird gewiß den gleichen Weg wie wir gehen, aber wir hoffen, daß dieser Tag so rasch wie möglich kommt" (aus einer Meldung der Nachrichtenagentur Domei vom 1. Oktober). Welche Herzlichkeit, Zuversicht, aber auch Ungeduld! Deshalb ist gegenwärtig von der Kuomintang bestenfalls eine Verschleppungspolitik zu erwarten, und die Gefahr einer krassen Verschlechterung der Lage ist sehr ernst. Die für die dritte Richtung notwendigen Bedingungen sind vorläufig noch nicht gegeben; sie können nur errungen werden, wenn die Patrioten aller Parteien und Gruppen, das ganze Volk auf allen Gebieten Anstrengungen unternehmen.

Herr Tschiang Kai-schek sagte auf dem II. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang:

Man muß mit aller Deutlichkeit erklären, daß die Zentralregierung an die Kommunistische Partei keine anderen Forderungen stellt und lediglich die Hoffnung hegt, daß sie auf ihr bewaffnetes Separatregime verzichtet und die Überfälle auf die Nationalarmee, die sie überall zur Hintertreibung des Widerstandskriegs unternimmt, einstellt und daß sie ihre Deklaration von 1937 über die Vereinigung der Anstrengungen zur Rettung des Vaterlands verwirklicht und die in ihr enthaltenen vier Versprechen einlöst.

Die Beschuldigung, "Überfälle auf die Nationalarmee zur Hintertreibung des Widerstandskriegs" unternommen zu haben, sollte Herr Tschiang an die Kuomintang richten; leider hat er voreingenommen und böswillig die Kommunistische Partei verleumdet. In der Tat war es doch die Kuomintang, die seit dem Fall von Wuhan drei antikommunistische Kampagnen gestartet hat, in deren Verlauf die unter Führung der Kommunistischen Partei stehenden Truppen jedesmal von Kuomintang-Truppen überfallen wurden. Das erste Mal geschah das im Winter 1939/40 und Frühjahr 1940, als Kuomintang-Truppen fünf Städte des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia überfielen und einnahmen, und zwar die Städte Tschunhua, Hsünyi, Dschengning, Ninghsiän und

Dschenyüan, wo Einheiten der Achten Route-Armee in Garnison lagen; dabei setzte die Kuomintang die Luftwaffe ein. In Nordchina wurden die Truppen Dschu Huai-bings für den Überfall auf Einheiten der Achten Route-Armee im Gebiet des Taihang-Gebirges eingesetzt, wobei sich die letzteren auf Selbstverteidigung beschränkten. Das zweite Mal geschah das im Januar 1941. Es begann damit, daß Ho Ying-tjin und Bai Tschung-hsi in einem an Tschu Teh; Peng Dö-huai, Yä Ting und Hsiang Ying gerichteten Telegramm vom 19. Oktober 1940 in kategorischer Form befahlen, daß sämtliche südlich vom Gelben Fluß befindlichen Einheiten der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee innerhalb Monatsfrist in die Gebiete nördlich des Flusses abmarschieren. Wir haben damals der Verlegung der in Südanhui stehenden Einheiten nach Norden zugestimmt; was aber die übrigen Einheiten anbelangt, so gab es praktisch keine Möglichkeit, ihre Verlegung durchzuführen. Trotzdem versprachen wir, auch diese nach dem Sieg im Widerstandskrieg in die für sie angewiesenen Orte zu verlegen. Als sich jedoch am 5. Januar die in Südanhui stehenden Truppen in Stärke von mehr als 9000 Mann befehlsgemäß auf den Marschweg begaben, hatte Herr Tschiang schon längst einen anderen Befehl erlassen, nämlich diese Truppen "in einem Schleppnetz restlos zu fangen". Vom 6. bis 14. Januar führten alle Kuomintang-Truppen in Südanhui in der Tat diesen Befehl aus. Ferner erließ Herr Tschiang am 17. Januar den Befehl, die gesamte Neue Vierte Armee aufzulösen und Yä Ting vor das Kriegsgericht zu stellen. Seitdem gab es in allen antijapanischen Stützpunktgebieten in Zentral- und Nordchina, wo Kuomintang-Truppen standen, keine Einheit der Achten Route-Armee oder der Neuen Vierten Armee, die nicht von den Kuomintang-Truppen überfallen worden wäre; die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee dagegen beschränkten sich lediglich auf die Selbstverteidigung. Zum dritten Mal hat das im März dieses Jahres begonnen und dauert bis auf den heutigen Tag an. Während die Überfälle von Kuomintang-Truppen in Zentral- und Nordchina auf Einheiten der Achten Routearmee und der Neuen Vierten Armee fortgesetzt wurden, veröffentlichte Herr Tschiang das antikommunistische, volksfeindliche Buch Die Geschicke Chinas; er nahm die Verlegung einer großen Anzahl von Truppen vor, die die Verteidigungsstellungen am Gelben Fluß besetzt hielten, damit sie blitzartig gegen das Grenzgebiet vorstoßen; im ganzen Land stiftete er die sogenannten Massenorganisationen dazu an, die Auflösung der Kommunistischen Partei zu fordern; er mobilisierte die Kuomintang-Mitglieder, die im Politischen Nationalrat die Mehrheit bilden, den von Verleumdung der Achten Route-Armee strotzenden militärischen Bericht Ho Ying-tjins zu billigen und eine antikommunistische Entschließung anzunehmen; auf diese Weise wurde der Politische Nationalrat, der ein Symbol des Zusammenschlusses für den Widerstand gegen die japanischen Eindringlinge sein sollte, in ein Privatorgan der Kuomintang verwandelt, das dazu dient, antikommunistische Stimmungen zu schüren und den Bürgerkrieg vorzubereiten, wodurch das Ratsmitglied der Kommunistischen Partei, Genosse Dung Bi-wu, gezwungen war, zum Zeichen des Protestes die Tagung zu verlassen. All diese drei antikommunistischen Kampagnen wurden von der Kuomintang planmäßig und nach entsprechender Vorbereitung durchgeführt. Man gestatte also die Frage, was das denn sein soll, wenn nicht "Aktionen zur Hintertreibung des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression"?

Am 22. September 1937 veröffentlichte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas eine Deklaration, die dazu aufrief, die Anstrengungen zur Rettung des Vaterlands zu vereinen. In dieser Deklaration hieß es:

Um jeden Vorwand, der vom Feind für seine Intrigen ausgenutzt werden könnte, zu beseitigen, um die Zweifel jener, die im guten Glauben irren, zu beseitigen, erachtet es das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas für notwendig, in aller Öffentlichkeit seine Hingabe an die Sache der nationalen Befreiung zu bekunden. Deshalb erklärt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas noch einmal feierlich unserem ganzen Volk: 1. Die Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens sind für das heutige China unerläßlich, und unsere Partei ist bereit, für ihre restlose Verwirklichung zu kämpfen. 2. Die Durchführung der Politik des Aufstands zum Sturz des Kuomintang-Regimes sowie der Politik der gewaltsamen Beschlagnahme des Grund und Bodens der Grundherren wird eingestellt. 3. Um die Staatsmacht im Land zu vereinheitlichen, wird die gegenwärtige rote Regierung zur demokratischen Regierung eines Sondergebiets reorganisiert. 4. Der Name "die Rote Armee" und ihre Truppenbezeichnungen werden geändert. Die Rote Armee wird zur Nationalrevolutionären Armee umgebildet, dem Militärrat der Nationalregierung unterstellt und erwartet den Befehl zum Ausrücken an die Front des Widerstandskriegs gegen die japanischen Eindringlinge, um ihre Pflicht zu erfüllen.

Diese vier Versprechen haben wir voll und ganz erfüllt; weder Herr Tschiang Kai-schek noch irgendein anderes Kuomintang-Mitglied kann auch nur einen einzigen Punkt nachweisen, der von uns nicht erfüllt worden wäre. Erstens entspricht die von der Kommunistischen Partei im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und in allen antijapanischen Stützpunktgebieten hinter den feindlichen Linien durchgeführte Politik voll und ganz den Drei Volksprinzipien Sun Yat-sens, und keine einzige politische Maßnahme läuft diesen zuwider. Zweitens halten wir stets unser Versprechen, das Kuomintang-Regime nicht mit Gewalt zu stürzen und den Grund und Boden der Grundherren nicht gewaltsam zu beschlagnahmen, unter der Bedingung, daß die Kuomintang nicht vor dem nationalen Feind kapituliert, die Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei nicht abbricht und keinen Bürgerkrieg gegen die Kommunisten entfacht. So haben wir in der Vergangenheit gehandelt, so handeln wir auch heute, und wir sind bereit, auch in Zukunft so zu handeln. Das heißt, daß wir nur in dem Fall, daß die Kuomintang vor dem Feind kapituliert, die Zusammenarbeit abbricht und den Bürgerkrieg entfacht, gezwungenermaßen nicht mehr in der Lage sein werden, unser Versprechen weiter zu erfüllen. Nur in einem solchen Fall hätten wir also nicht mehr die Möglichkeit dazu. Drittens wurde die rote Macht, wie sie früher bestand, schon im ersten Jahr des Widerstandskriegs reorganisiert; die auf dem "Drei-Drittel-System" beruhende demokratische Ordnung ist ebenfalls schon längst verwirklicht, während die Kuomintang ihr Versprechen, das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia anzuerkennen, bis auf den heutigen Tag nicht eingelöst hat und uns überdies noch eines "feudalen Separatismus" bezichtigt. Herr Tschiang Kai-schek und andere Mitglieder der Kuomintang! Sie müssen wissen, daß der Zustand, den Sie "Separatismus" nennen - die bisherige Nichtanerkennung des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia und der antijapanischen Stützpunktgebiete durch

die Kuornintang-Regierung -, nicht von uns gewollt ist; er ist uns ganz und gar von Ihnen aufgezwungen worden. Sie haben Ihr Wort gebrochen. Sie haben dieses Gebiet, das Sie früher doch selbst anzuerkennen versprochen hatten, nicht anerkannt, Sie haben diese demokratische Ordnung nicht anerkannt, und zu alldem beschimpfen Sie uns auch noch mit Ausdrücken wie "Separatismus". Gestatten Sie doch die Frage, was das für eine Logik ist? Wir ersuchen Sie tagaus, tagein um die Anerkennung, Sie aber lehnen sie noch immer ab; wer soll denn schließlich die Verantwortung dafür tragen? Was ist das für eine Logik, wenn Herr Tschiang Kai-schek als Oberhaupt der Kuomintang und Verantwortlicher für die Kuomintang-Regierung in seinem Buch Die Geschicke Chinas auch über den "Separatismus" zetert und sich selbst dafür nicht im geringsten verantwortlich fühlt? Jetzt nutzen wir die Gelegenheit, daß Herr Tschiang auf dem m. Plenum von uns erneut die Erfüllung unserer Versprechungen gefordert hat, und fordern unsererseits, daß Herr Tschiang sein Versprechen einlöst: durch einen gesetzgeberischen Akt das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia, wo das Prinzip der Demokratie schon längst verwirklicht ist, sowie die antijapanischen demokratischen Stützpunktgebiete hinter den feindlichen Linien anzuerkennen. Wenn Sie aber Ihre Politik der Nichtanerkennung fortsetzen, dann wird das bedeuten, daß Sie uns den "Separatismus" fortzusetzen heißen, und die Verantwortung dafür lastet nach wie vor ganz auf Ihnen, keineswegs auf uns. Viertens sind der Name "die Rote Armee" und ihre Truppenbezeichnungen schon längst abgeändert, die Rote Armee ist schon längst "zur Nationalrevolutionären Armee umgebildet", ist schon längst "dem Militärrat der Nationalregierung unterstellt"; folglich ist dieses unser Versprechen schon längst erfüllt. Einzig und allein die Neue Vierte Armee der Nationalrevolutionären Armee ist gegenwärtig unmittelbar dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas und nicht dem Militärrat der Nationalregierung unterstellt. Das geschah, weil der Militärrat der Nationalregierung am 17. Januar 1941 einen den Widerstandskrieg hintertreibenden und den Staat gefährdenden konterrevolutionären Befehl erließ, in welchem diese Armee als eine "Meutererarmee" bezeichnet und für "aufgelöst" erklärt wurde, wodurch diese Armee tagaus, tagein den Überfällen der Kuomintang-Truppen ausgesetzt ist. Und nichtsdestoweniger hat diese Armee nicht nur konsequent gegen die japanischen Eindringlinge in Zentralchina gekämpft, sondern sie erfüllt unbeirrbar die ersten drei unserer vier Versprechen, ist willens, erneut "dem Militärrat der Nationalregierung unterstellt" zu werden, und fordert, daß Herr Tschiang den Befehl über ihre Auflösung aufhebt, die Bezeichnung dieser Armee wiederherstellt und es ihr dadurch ermöglicht, auch den vierten Punkt unserer Versprechen zu erfüllen.

In den Dokumenten des m. Plenums des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang, die die Frage der Kommunistischen Partei betreffen; finden wir außer den dargelegten Punkten noch folgende Erklärung:

Was die übrigen Fragen anbelangt, so hat das Plenum den Beschluß gefaßt, innerhalb eines Jahres nach Beendigung des Krieges eine Nationalversammlung einzuberufen sowie eine Verfassung auszuarbeiten und zu verkünden, so daß man alle diese Fragen der Nationalversammlung zur Erörterung und Entscheidung unterbreiten kann.

Was hier als "übrige Fragen" bezeichnet wird, ist die Beseitigung des diktatorischen

Regimes der Kuomintang, die Abschaffung des faschistischen Geheimdienstes, die Errichtung einer demokratischen Ordnung im Landesmaßstab, die Aufhebung der Wirtschaftskontrolle sowie der drückenden Abgaben und mannigfaltigen Steuern - was dem Wohle des Volkes im Wege steht -, die Durchführung einer in der Herabsetzung der Pacht- und Darlehenszinsen bestehenden Bodenpolitik sowie einer auf die Unterstützung der mittleren und kleinen Industrie und auf die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter gerichteten Wirtschaftspolitik im ganzen Land. In der Deklaration unserer Partei vom 22. September 1937, die dazu aufruft, die Anstrengungen zur Rettung des Vaterlands zu vereinigen, wird gesagt:

Eine Politik der Demokratie ist durchzuführen, eine Nationalversammlung einzuberufen, damit eine Verfassung ausgearbeitet und der Kurs zur Rettung des Vaterlands festgelegt wird. Um dem chinesischen Volk ein glückliches und frohes Leben zu gewährleisten, muß man in erster Linie durch wirksame Maßnahmen den von Hungersnot Betroffenen Hilfe erweisen, dem Volk ein stabiles Leben sichern, die für die Landesverteidigung wichtigen Wirtschaftszweige entwickeln, das Volk von seinen Leiden befreien und seine Lebensbedingungen verbessern.

Da Herr Tschiang Kai-schek diese Deklaration in einer am Tag nach deren Verkündung (23. September) veröffentlichten Erklärung voll und ganz billigte, sollte er nicht nur von der Kommunistischen Partei die Erfüllung der in dieser Deklaration enthaltenen vier Versprechen, sondern auch von sich selbst, von der Kuomintang und der KuomintangRegierung fordern, die dargelegten Punkte der Deklaration zu erfüllen. Herr Tschiang ist gegenwärtig nicht nur das Oberhaupt der Kuomintang, sondern auch der Vorsitzende der Kuomintang-Regierung (die sich "Nationalregierung" nennt), und er sollte gewissenhaft die Erfüllung der dargelegten Punkte über die Demokratie und das Volkswohl sowie die Erfüllung all der unzähligen Versprechen, die Herr Tschiang selbst uns Kommunisten und dem ganzen Volk gegeben hat, in Angriff nehmen; er sollte nicht länger alle seine Versprechen Lügen strafen und bei seiner Politik der grausamen Unterdrückung verbleiben, er sollte nicht das eine reden und etwas ganz anderes tun. Wir Kommunisten und unser ganzes Volk wollen Tatsachen sehen und möchten nicht länger leeres verlogenes Geschwätz hören. Wenn es Tatsachen geben sollte, werden wir uns freuen; mit einem leeren Geschwätz aber, hinter dem keine Tatsachen stehen, kann man das Volk nicht lange hinters Licht führen. Den Widerstandskrieg bis zu Ende ausfechten und die Gefahr der Kapitulation bannen, die Zusammenarbeit fortsetzen und die Bürgerkriegskrise abwenden, die demokratische Ordnung im Grenzgebiet und in den antijapanischen Stützpunktgebieten hinter den feindlichen Linien anerkennen, die Neue Vierte Armee wieder in ihre Rechte einsetzen, den antikommunistischen Kampagnen Einhalt gebieten, die 400000 bis 500000 Mann starke Armee, die das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia eingekesselt hält, zurückziehen, mit dem Mißbrauch des Politischen Nationalrats als eines Privatorgans der Kuomintang zur Schürung antikommunistischer Stimmungen aufhören, dem Volk die Freiheit der Rede, der Versammlung und der Vereinigung gewähren, die Einparteiendiktatur der Kuomintang abschaffen, die Pacht- und Darlehenszinsen herabsetzen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter verbessern, die mittlere und kleine Industrie unterstützen,

den Geheimdienst abschaffen, mit der Faschisierung der Schulbildung Schluß machen und eine demokratische Volksbildung einführen - das sind unsere Forderungen an Herrn Tschiang und an die Kuomintang. Der größere Teil davon sind eben Ihre eigenen Versprechen. Wenn Sie diese Forderungen und Versprechen erfüllen, garantieren wir Ihnen, daß wir auch unsere Versprechen weiter erfüllen werden. Wenn Herr Tschiang und die Kuomintang es wünschen, sind wir bereit, die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien zu jeder Zeit wiederaufzunehmen.

Kurz gesagt, von den drei Richtungen, für die sich die Kuomintang entscheiden kann, ist die erste Richtung - Kapitulation und Bür

gerkrieg - für Herrn Tschiang Kai-schek und die Kuomintang der Weg des Todes. Die zweite Richtung - Volksbetrug durch leeres Geschwätz, um Zeit zu gewinnen, wobei man aber insgeheim unentwegt auf die Erhaltung der faschistischen Diktatur bedacht ist und aktiv den Bürgerkrieg vorbereitet - ist ebenfalls kein Weg des Überlebens für Herrn Tschiang und die Kuomintang. Nur die dritte Richtung der völlige Verzicht auf den falschen Weg der faschistischen Diktatur und des Bürgerkriegs, die Beschreitung des richtigen Weges der Demokratie und der Zusammenarbeit -, das ist der Weg der Rettung für Herrn Tschiang und die Kuomintang. Aber Herr Tschiang und die Kuomintang haben bis auf den heutigen Tag noch nichts getan, was die Menschen davon überzeugen würde, daß sie sich anschicken, diese Richtung einzuschlagen. Deshalb muß das ganze Volk weiterhin vor der äußerst ernsten Gefahr einer Kapitulation und des Bürgerkriegs auf der Hut sein.

Alle patriotisch gesinnten Mitglieder der Kuomintang müssen sich zusammenschließen, um die Kuomintang-Machthaber daran zu hindern, daß sie die erste Richtung einschlagen, um ihnen nicht zu gestatten, daß sie in der zweiten Richtung weitergehen, und um zu fordern, daß sie die dritte Richtung wählen.

Alle patriotischen Parteien und Gruppen sowie alle Menschen, die gegen die japanischen Eindringlinge kämpfen, müssen sich zusammenschließen, damit sie die Kuomintang-Machthaber daran hindern, die erste Richtung einzuschlagen, ihnen nicht gestatten, in der zweiten Richtung weiterzugehen, und von ihnen fordern, die dritte Richtung zu wählen.

In der Welt stehen große, beispiellose Veränderungen bevor, und wir hoffen, daß sich Herr Tschiang Kai-schek und die Mitglieder der Kuomintang in diesem großen Augenblick unserer Epoche richtig verhalten werden. Wir hoffen, daß alle patriotischen Parteien und Gruppen sowie alle Patrioten an diesem bedeutsamen historischen Wendepunkt eine richtige Haltung einnehmen.

ANMERKUNGEN

* Ein von Genossen Mao Tse-tung für die Yenaner Tageszeitung Djiäfang Jibao geschriebener Leitartikel.

1) Gemeint sind die Kuomintang-Generäle und -Offiziere, die seinerzeit an der Huangpu-Militärakademie gelehrt bzw. studiert haben. Die Huangpu-Gruppierung ist die Gruppierung der persönlichen Anhänger Tschiang Kai-scheks in der Kuomintang-Armee.

Mao Tse-tung:

ORGANISIEREN ! *

(29. November 1943)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.175-185**

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei möchte ich einige Worte bei dem heutigen Empfang sagen, den das Zentralkomitee für die von den Bauernmassen sowie für die in den Betrieben, Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia gewählten männlichen und weiblichen Helden der Arbeit und vorbildlichen Produktionsorganisatoren veranstaltet hat. Der Sinn dessen, was ich zu sagen habe, kann in einem Wort zusammengefaßt werden: "Organisieren!" Die Massen der Bauern, der Truppenteile, der Institutionen, Lehranstalten und Betriebe des Grenzgebiets haben in diesem Jahr, gemäß den Resolutionen der vom Nordwestbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im vorigen Winter abgehaltenen Beratung der höheren Funktionäre, eine Produktionsbewegung entfaltet. In diesem Jahr sind auf jedem Gebiet der Produktion große Erfolge erzielt und große Fortschritte gemacht worden, und das Grenzgebiet hat ein neues Gesicht bekommen. Die Tatsachen bestätigen im vollen Ausmaß, daß der Kurs, der auf der Beratung der höheren Funktionäre festgelegt wurde, richtig ist. Der Hauptpunkt dieses Kurses ist, die Massen zu organisieren, die Kräfte der Bevölkerung, die Kräfte in den Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten, Männer und Frauen, jung und alt, möglichst ausnahmslos alle Menschen, die arbeitsfähigen und auch die nur teilweise arbeitsfähigen, zu mobilisieren und zu einer großen Armee der Arbeit zu organisieren. Wir haben Truppen für die Kriegführung und auch Truppen für die produktive Arbeit. Als kriegführende Truppen besitzen wir die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee; aber auch diese Armeen sollen für zweierlei Aufgaben eingesetzt werden: für die Kriegführung und für die Produktion. Da wir diese beiden Arten von Truppen besitzen, wobei die militärischen Truppen zu zweierlei Einsatz befähigt sind und überdies noch die Fähigkeit zur Arbeit unter den Massen haben, können wir unsere Schwierigkeiten überwinden und den japanischen Imperialismus zerschlagen. Waren die Erfolge der Produktionsbewegung im Grenzgebiet bis zum Vorjahr noch nicht groß genug oder noch nicht genügend auffällig, reichten sie noch nicht aus, um die obige Feststellung voll zu bestätigen, so liefern uns die diesjährigen Erfolge ihre volle Bestätigung, wovon wir alle uns mit eigenen Augen überzeugt haben.

In allen Truppeneinheiten des Grenzgebiets, die in diesem Jahr Boden zugeteilt erhielten, hat jeder Kämpfer im Durchschnitt 18 Mu Land bearbeitet; sie können praktisch alles selbst produzieren, selbst errichten: Nahrungsmittel (Gemüse, Fleisch, Speiseöl), Bekleidung (wattierte Kleidungsstücke, Wollstricksachen, Schuhe und Socken), Unterkünfte (Erdhütten, Wohnhäuser), größere oder kleinere Versammlungslokale, Artikel

des täglichen Bedarfs (Tische, Stühle, Bänke, Hocker, Papier und Schreibzeug), Heizmaterial (Brennholz, Holz- und Steinkohle). Nach der Methode, alles mit eigenen Händen zu schaffen, haben wir das Ziel, uns ausreichend mit Kleidung und Nahrung zu versorgen, erreicht. Jeder Soldat muß sich nur drei Monate im Jahr mit der Produktion befassen; die restlichen neun Monate hindurch kann er sich mit seiner Ausbildung beschäftigen oder sich an Kampfhandlungen beteiligen. Unsere Truppen brauchen weder von der Kuomintang-Regierung noch von der Regierung des Grenzgebiets, noch von der Bevölkerung versorgt zu werden, sie versorgen sich ganz und gar selbst. Welch große Bedeutung hat doch diese schöpferische Initiative für die Sache unserer nationalen Befreiung 1 In den abgelaufenen sechseinhalb Jahren des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression führte der Feind in den antijapanischen Stützpunktgebieten seine Politik des "dreifachen Total" durch, der zufolge alles total niederzubrennen, total niederzumetzeln und total auszuplündern sei, und das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia wurde von der Kuomintang mehrfach blockiert, so daß wir finanziell und ökonomisch in eine außergewöhnlich schwierige Lage gerieten; hätten da unsere Truppen nichts verstanden als Krieg zu führen, dann wären wir nicht imstande gewesen, unsere Probleme zu lösen. Jetzt haben bereits unsere Truppen im Grenzgebiet zu produzieren gelernt; auch die an der Front stehenden Truppen haben es zum Teil gelernt, zum Teil sind sie dabei, es zu lernen. Wenn alle Soldaten unserer heroischen und kampfgeübten Truppen, der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee, nicht nur das Krieg führen und die Massenarbeit, sondern auch die Produktion meistern, dann werden wir keine Schwierigkeiten zu fürchten brauchen und, um mit Menzius zu sprechen, "unbesiegbar auf Erden"1 sein. Unsere Institutionen und Lehranstalten haben in diesem Jahr gleichfalls einen großen Schritt vorwärts gemacht. Nur ein kleiner Teil ihrer Ausgaben wird durch Regierungsmittel gedeckt, der größte Teil wird aus der Eigenproduktion bestritten; haben sie noch im Vorjahr nur So Prozent ihres Gemüsebedarfs selbst erzeugt, so sind es bereits in diesem Jahr 100 Prozent; dank der Schweine- und Schafzucht ist ihr Fleischkonsum beträchtlich gestiegen; sie haben auch viele Werkstätten für die Erzeugung von Gegenständen des täglichen Bedarfs eingerichtet. Da die Armee, die Institutionen und die Lehranstalten für ihre materiellen Bedürfnisse ganz oder größtenteils durch ihre Eigenproduktion aufkommen, ist jener Teil ihrer Bedürfnisse, der durch Besteuerung der Bevölkerung gedeckt wird, verringert worden, und diese kann jetzt einen größeren Teil der Früchte ihrer Arbeit selbst genießen. Armee und Volk, beide entwickeln die Produktion, daher haben alle genügend Kleidung und Nahrung, sind alle zufrieden. Weiter: Unsere Betriebe haben die Produktion entfaltet, sich von Geheimagenten gesäubert und die Arbeitsproduktivität beträchtlich erhöht. Überall im Grenzgebiet sind in der Landwirtschaft, in der Industrie, in den Institutionen und Lehranstalten viele Helden der Arbeit herangewachsen, und auch die Armee hat zahlreiche Arbeitshelden hervorgebracht; man kann sagen, daß im Grenzgebiet die Produktion ins Geleise gekommen ist. Das alles ist das Ergebnis der Organisierung der Kräfte der Volksmassen.

Die Organisierung der Kräfte der Volksmassen ist der eine Kurs. Gibt es denn auch einen entgegengesetzten Kurs? Ja, den gibt es. Dieser Kurs besteht darin, daß man sich nicht auf die Massen orientiert, sich nicht auf die Massen stützt, die Massen nicht organisiert,

der Organisierung der breiten Massen im Dorf, in den Truppenteilen, Institutionen, Lehranstalten und Betrieben keine Beachtung schenkt, sondern sein Augenmerk lediglich auf die Organisierung einer kleinen Anzahl von Menschen richtet, die in den Finanz-, Versorgungs- und Handelsorganen arbeiten, daß man die wirtschaftliche Tätigkeit nicht als eine breite Bewegung, als eine breite Front betrachtet, sondern lediglich als provisorischen Notbehelf zur Auffüllung der Finanzen. Das eben ist der andere Kurs, ein falscher Kurs. Im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia hat es früher einen solchen Kurs gegeben; nachdem er aber durch die richtige Anleitung in den letzten Jahren korrigiert worden ist, und besonders nach der vorjährigen Beratung der höheren Funktionäre sowie nach der diesjährigen Massenbewegung, dürfte die Zahl der Leute mit einer solchen falschen Denkungsart nunmehr gering sein. In den Stützpunktgebieten Nord- und Zentralchinas hat die Produktionsbewegung der Massen infolge der erbitterten Kampfhandlungen und auch wegen der ungenügenden Aufmerksamkeit, die ihr die leitenden Stellen zuwenden, noch keinen breiten Umfang angenommen. Doch auch dort werden seit der Direktive des Zentralkomitees vom 1. Oktober dieses Jahres2 überall Vorbereitungen getroffen, um im nächsten Jahr die Produktionsbewegung zu entfalten. Die Bedingungen in den Frontgebieten sind noch schwerer als im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia, und zwar nicht nur wegen der heftigen Kriegshandlungen, sondern auch weil mancherorts noch ernste Naturkatastrophen dazugetreten sind. Nichtsdestoweniger müssen wir, um den Krieg aufrechtzuerhalten, um der vom Feind betriebenen Politik des "dreifachen Total" zu begegnen und den durch die Naturkatastrophen Geschädigten zu helfen, die ganze Partei, alle Machtorgane, sämtliche Truppenteile und die gesamte Bevölkerung sowohl für den Kampf gegen den Feind als auch für die Teilnahme an der Produktion mobilisieren. Auf Grund der in den letzten Jahren in den Frontgebieten gewonnenen Erfahrungen in der Produktion und nach den in diesem Winter getroffenen ideologischen, organisatorischen und materiellen Vorbereitungen kann und muß im kommenden Jahr eine breite Produktionsbewegung entfaltet werden. Unter den Kriegsbedingungen, die in den Frontgebieten herrschen, kann man dort noch nicht "ausreichende Kleidung und Nahrung" beschaffen; doch es ist durchaus möglich, ja absolut notwendig, "mit eigenen Händen die Schwierigkeiten zu überwinden".

Die wichtigste Form der Organisierung der Massen auf dem Gebiet der Wirtschaft sind gegenwärtig die Genossenschaften. Obwohl man der Produktionstätigkeit der Massen in den Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten nicht unbedingt die Bezeichnung "genossenschaftlich" anheften muß, trägt sie dennoch genossenschaftlichen Charakter, da sie unter zentralisierter Leitung durch die Methode der gegenseitigen Hilfe und der gemeinschaftlichen Arbeit die materiellen Bedürfnisse der betreffenden Kategorie, der einzelnen Dienststellen und jedes einzelnen Mitarbeiters befriedigt. Das ist eine Art von Genossenschaften.

Die Bauernmassen führen seit Jahrtausenden eine individuelle Wirtschaft; jede Familie, jeder Hof stellt eine Produktionseinheit dar.

Diese zersplitterte individuelle Produktion ist die ökonomische Grundlage des Feudalregimes, sie verurteilt die Bauern zu ewiger Armut. Es gibt nur ein einziges Mittel,

diesen zustand zu beseitigen, nämlich die allmähliche Kollektivierung; und der einzige Weg zur Kollektivierung führt, Lenin zufolge, über die Genossenschaft 3 Im Grenzgebiet haben wir bereits viele bäuerliche Genossenschaften organisiert, doch ist dieser Genossenschaftstypus vorläufig erst eine Anfangsform, und die Genossenschaften werden noch mehrere Entwicklungsstadien durchlaufen müssen, ehe sie sich zu Genossenschaften von dem sowjetischen, Kolchos genannten Typus entwickeln. Unsere Wirtschaft ist die der Neuen Demokratie, und unsere Genossenschaften sind Organisationen der kollektiven Arbeit, die sich gegenwärtig noch auf die Einzelwirtschaft (auf das Privateigentum) gründen. Ferner existieren diese Genossenschaften in mehreren Formen. Die eine, die unter Bezeichnungen wie "Arbeitsaustauschbrigade" und "Arbeitsgemeinschaft"4 besteht, ist eine Organisation für gegenseitige Hilfe bei den landwirtschaftlichen Arbeiten; diese Organisationsform war seinerzeit in den roten Gebieten von Kiangsi unter dem Namen "Gruppe der gegenseitigen Arbeitshilfe" oder "Feldbestellungsgruppe"5 bekannt und wird auch derzeit in manchen Gegenden der Frontzone "Gruppe der gegenseitigen Hilfe" genannt. Gleichgültig, wie sie sich nennen, ob sie jeweils nur aus einigen wenigen oder aus Dutzenden oder Hunderten Personen bestehen, ob ihnen ausschließlich voll einsatzfähige oder auch teilweise arbeitsfähige Mitglieder angehören, ob die Genossenschaftler einander mit ihrer Arbeitskraft, ihrem Arbeitsvieh und ihren Geräten Hilfe erweisen oder gar in der Hochsaison gemeinsam verpflegt und gemeinsam untergebracht werden, ob schließlich die betreffenden Organisationen zeitweiligen oder ständigen Charakter tragen - kurz, wie dem immer auch sei, wenn es sich nur um Organisationen der kollektiven gegenseitigen Hilfe handelt, denen sich die Massen freiwillig anschließen (und einen Zwang darf es dabei absolut nicht geben), sind sie alle gut. Diese Methode der kollektiven gegenseitigen Hilfe ist eine Erfindung der Massen selbst. Seinerzeit haben wir die Erfahrungen der Massen in Kiangsi zusammengefaßt; und jetzt verallgemeinern wir wieder solche Erfahrungen, die in Nordschensi gesammelt wurden. Im Grenzgebiet ist die gegenseitige Arbeitshilfe dank der Förderung durch die vorjährige Beratung der höheren Funktionäre und dank der Durchführung der diesjährigen Kampagne viel systematischer organisiert und weiterentwickelt worden. Viele Arbeitsaustauschbrigaden im Grenzgebiet haben in diesem Jahr das Pflügen, die Aussaat, das Jäten und das Ernten kollektiv durchgeführt und eine doppelt so große Ernte eingebracht wie im Vorjahr. Die Massen haben sich von der so beträchtlichen Wirksamkeit dieser Methode überzeugt, und nächstes Jahr werden bestimmt noch mehr Menschen sie anwenden. Wir erwarten nicht, allein im nächsten Jahr Hunderttausende von voll oder teilweise arbeitsfähigen Menschen im ganzen Grenzgebiet genossenschaftlich organisieren zu können, aber innerhalb einiger Jahre kann dieses Ziel wohl erreicht werden. Man muß auch die ganze Masse der Frauen zur Produktionsarbeit im Rahmen ihrer Kräfte heranziehen. Alle Faulenzer müssen durch ihre Heranziehung zu produktiver Arbeit umerzogen und in nützliche Menschen umgewandelt werden. In allen antijapanischen Stützpunktgebieten Nord- und Zentralchinas sind solche Produktionsgenossenschaften der kollektiven gegenseitigen Hilfe in breitem Umfang auf der Grundlage der Freiwilligkeit der Volksmassen zu organisieren.

Außer diesen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der kollektiven

gegenseitigen Hilfe gibt es noch drei weitere Genossenschaftsformen, und zwar: Mehrzweckgenossenschaften wie die Genossenschaft des Süddistrikts von Yenan, in denen die Funktionen von Produktions-, Konsum-, Transport(Salztransport)- und Kreditgenossenschaften vereinigt sind; Transportgenossenschaften(Salzbeförderungsbrigaden) ; Handwerksgenossenschaften.

Da wir nun diese vier Arten von Genossenschaften der Volksmassen sowie die auf kollektiver Arbeit beruhenden Genossenschaften in den Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten besitzen, werden wir die Kräfte der Massen zu einer großen Armee der Arbeit organisieren können. Das ist der einzige Weg zur Befreiung der Volksmassen, der einzige Weg von Armut zu Wohlstand und auch der einzige Weg zum Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression. Jeder Kommunist muß lernen, die Arbeit der Massen zu organisieren. Auch die aus den Kreisen der Intelligenz stammenden Parteimitglieder müssen das lernen; wenn sie nur den festen Willen dazu haben, können sie das in einem Zeitraum von einem halben Jahr oder einem Jahr schaffen. Die Kommunisten können den Massen helfen, die Produktion zu organisieren, sie können ihnen helfen, ihre Erfahrungen zusammenzufassen. Wenn unsere Genossen lernen werden, die Arbeit der Massen zu organisieren, den Bauern bei der Aufstellung von individuellen Produktionsplänen für ihren einzelnen Hof zu helfen, Arbeitsaustauschbrigaden, Salzbeförderungsbrigaden und Mehrzweckgenossenschaften zu organisieren, in den Truppenteilen, Institutionen, Lehranstalten und Fabriken die Produktion zu organisieren, den Produktionswettbewerb zu entfalten, die Helden der Arbeit anzuspornen und auszuzeichnen, Produktionsausstellungen zu veranstalten sowie die Schaffenskraft und Aktivität der Massen in Schwung zu bringen, und wenn sie daneben noch über verschiedene weitere Fähigkeiten verfügen, dann werden wir unbedingt imstande sein, die japanischen Imperialisten hinauszutreiben und gemeinsam mit dem ganzen Volk einen neuen Staat zu erbauen.

Wir Kommunisten müssen imstande sein, uns in allen Dingen mit den Massen zu verbinden. Wenn unsere Parteimitglieder das ganze Leben hindurch in ihren vier Wänden hocken und nicht hinausgehen, um sich einmal den Sturmwind um die Ohren pfeifen zu lassen und zu erfahren, wie es in der Welt zugeht - welchen Nutzen bringen sie dann eigentlich dem chinesischen Volk? Gar keinen, und wir brauchen solche Menschen nicht in unserer Partei. Wir Kommunisten müssen uns Stürme um die Ohren pfeifen lassen, müssen kennenlernen, wie es draußen in der Welt aussieht; diese Stürme, das sind die gewaltigen Stürme der Massenkämpfe, und diese Welt, das ist die große Welt des Kampfes der Massen. Es heißt: "Drei einfachen Schustern im Verein gelingt, was der eine Dschugo Liang[1] allein vollbringt." Das bedeutet, daß den Massen eine gigantische Schöpferkraft innewohnt. In der Tat gibt es im chinesischen Volk Tausende und aber Tausende Dschugo Liangs, jedes Dorf und jedes Städtchen hat seine Dschugo Liangs. Wir müssen in die Massen gehen, von den Massen lernen, ihre Erfahrungen zu besseren, systematisierten Erkenntnissen und Methoden verallgemeinern, diese sodann wieder in die Massen tragen (sie propagieren), die Massen aufrufen, diesen Erkenntnissen und Methoden gemäß zu handeln, und die Probleme der Massen lösen, damit die Massen Befreiung und Glück erlangen. Wenn unsere Genossen, die örtliche Arbeit leisten, sich

von den Massen loslösen, die Stimmungen der Massen nicht begreifen, es nicht verstehen, ihnen bei der Organisierung der Produktion und bei der Verbesserung der Lebensbedingungen zu helfen, wenn sie nichts anderes verstehen, als lediglich von ihnen die Getreideablieferung an den Staat zur Rettung des Landes zu fordern, und es nicht verstehen, zuerst mit 9o Prozent ihrer Kräfte den Massen bei der Lösung des Problems ihres "privaten Getreides zur Rettung des Volkes" zu helfen und dann erst mit nur 10 Prozent ihrer Kräfte die Frage der Getreideablieferung an den Staat zur Rettung des Landes zu lösen - wenn es so steht, dann sind diese Genossen vom Arbeitsstil der Kuomintang angesteckt und mit dem Staub des Bürokratismus bedeckt. Die Kuomintang weiß nur von der Bevölkerung zu fordern, gibt ihr aber nichts. Wenn ein Mitglied der Kommunistischen Partei ebenso handelt, dann ist sein Arbeitsstil der Kuomintang-Stil, dann ist sein Gesicht vom Staub des Bürokratismus angeschmutzt, und es muß in einer Schüssel mit heißem Wasser reingewaschen werden. Meiner Ansicht nach findet sich dieser bürokratische Arbeitsstil in der örtlichen Arbeit jedes antijapanischen Stützpunktgebiets; überall dort gibt es zum Teil Genossen, denen der Gesichtspunkt der Orientierung auf die Massen fehlt und die sich daher von den Massen losgelöst haben. Wir müssen einen solchen Arbeitsstil konsequent überwinden, nur dann können wir uns mit den Massen aufs innigste verbinden.

Überdies trifft man in unserer Arbeit in den Truppenteilen einen Stil des Militärmachthabertums an; auch das ist ein Kuomintang-Stil, denn die Kuomintang-Truppen sind von den Massen losgelöst. Unsere Truppen müssen sich in ihren Beziehungen zu den Volksmassen, zu den Machtorganen und zur Partei, in den Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten, in den Beziehungen zwischen der militärischen und der politischen Tätigkeit sowie in den Wechselbeziehungen unter den Funktionären an die richtigen Prinzipien halten und dürfen auf keinen Fall an den Übeln des Militärmachthabertums kranken. Die Offiziere müssen sich um die Soldaten kümmern, deren Wohlergehen darf ihnen nicht gleichgültig sein, eine physische Bestrafung darf nicht vorgenommen werden; die Truppenteile müssen sich um die Volksmassen kümmern, dürfen nie die Volksinteressen beeinträchtigen; die Armee muß die Machtorgane und die Partei respektieren, darf keine Unabhängigkeit beanspruchen. Unsere Truppen, die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee, sind Truppen des Volkes; sie waren und sind ausgezeichnete Truppen, die besten im ganzen Land. Es ist aber Tatsache, daß sich in den letzten Jahren in ihnen Symptome des Militärmachthabertumgebrechens gezeigt haben, manche Genossen in der Armee haben sich ein arrogantes Verhalten zugelegt. Sie benehmen sich den Soldaten, der Bevölkerung, den Machtorganen und der Partei gegenüber grob und rücksichtslos, geben stets die Schuld an dem oder jenem den Genossen, die die lokale Arbeit machen, niemals aber sich selbst, sie sehen nur ihre eigenen Erfolge, nicht aber ihre Mängel, lieben nur Lobhudelei, dulden aber keine Kritik. Solche Erscheinungen trifft man beispielsweise im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia an. Als Ergebnis der Beratung der höheren Funktionäre und der Tagung der militärischen und politischen Kader, die beide im Vorjahr stattgefunden haben, sowie dank der während des diesjährigen Frühlingsfestes[2] durchgeführten Bewegungen zur "Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk" beziehungsweise zur "Unterstützung der Armee" sind

diese Tendenzen im wesentlichen überwunden worden; doch sind noch einige Überreste davon vorhanden, und wir müssen unsere Bemühungen fortsetzen, sie auszumerzen. Solche Gebrechen gibt es auch in den Stützpunktgebieten Nord- und Zentralchinas, und die dortigen Parteiorganisationen und Truppeneinheiten müssen darauf achten, daß sie überwunden werden.

Beide Gebrechen, sowohl die Tendenz zum Bürokratismus in der örtlichen Arbeit als auch die Tendenz zum Militärmachthabertum bei der Arbeit in den Truppenteilen, sind ihrer Natur nach gleich: Loslösung von den Massen. Unsere Genossen sind in ihrer überwältigenden Mehrheit vortreffliche Genossen. Auch jene, die die erwähnten Gebrechen aufweisen, können sich bessern, sobald man sie kritisiert und ihre Fehler aufdeckt. Man muß aber Selbstkritik entfalten, den fehlerhaften Tendenzen ins Gesicht sehen und sie gewissenhaft korrigieren. Wenn jemand die Tendenz zum Bürokratismus bei der örtlichen Arbeit oder die Tendenz zum Militärmachthabertum bei der Arbeit in den Truppenteilen nicht kritisiert, so will er den Kuomintang-Stil konservieren, will er dabei bleiben, daß sich der Staub des Bürokratismus und des Militärmachthabertums auf sein sauberes Gesicht legt, ist er also kein guter Kommunist. Wenn diese beiden Tendenzen beseitigt sind, wird unsere ganze Arbeit glatt vonstatten gehen, darunter natürlich auch die Produktionsbewegung.

Die Produktion in unserem Grenzgebiet hat sowohl bei den Bauernmassen als auch in den Institutionen, Lehranstalten, Truppenteilen und Betrieben große Erfolge aufzuweisen, auch in den Beziehungen zwischen Armee und Volksmassen wurden große Fortschritte erzielt, das Aussehen des Grenzgebiets hat sich bedeutend verbessert. Das alles zeugt davon, daß sich unsere Genossen den Gesichtspunkt der Orientierung auf die Massen stärker angeeignet und in ihrer Verbindung mit den Massen einen großen Schritt vorwärts gemacht haben. Aber wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern wir müssen auch künftighin Selbstkritik üben und weitere Fortschritte anstreben. Auch auf dem Gebiet der Produktion müssen wir trachten, neue Fortschritte zu erzielen. Weil sich Staub aufs Gesicht legt, waschen wir es täglich; weil sich Staub auf den Fußboden legt, fegen wir ihn täglich. Obwohl wir die Tendenzen zum Bürokratismus in der örtlichen Arbeit und zum Militärmachthabertum bei der Arbeit in der Armee im wesentlichen überwunden haben, können diese üblen Tendenzen dennoch wieder aufkommen. Wir sind mehrfach eingekreist von dem japanischem Imperialismus und von den Kräften der chinesischen Reaktion, wir sind vom Kleinbürgertum mit seiner Disziplinlosigkeit umgeben, tagtäglich werden uns Wolken des widerlichen Staubes des Bürokratismus und des Militärmachthabertums ins Gesicht geblasen. Wir dürfen uns daher nicht selbstzufrieden mit dem jeweiligen Erfolg begnügen. Wir müssen die Selbstzufriedenheit niederhalten und beständig an unseren eigenen Mängeln Kritik üben, ebenso wie wir, um immer sauber zu sein und den Staub zu entfernen, tagtäglich unser Gesicht waschen und den Fußboden fegen.

Helden der Arbeit und vorbildliche Produktionsorganisatoren! Ihr seid Führer des Volkes, ihr habt mit großem Erfolg gearbeitet, und ich hoffe, daß ihr auch bei euch keine Selbstzufriedenheit aufkommen laßt. Wenn ihr in eure Kreise in den Bezirken

Guandschung, Lung-dung, Sanbiän, Suidö und Yenan[3] zurückkehrt, wenn ihr wieder in euren Institutionen, Lehranstalten, Truppenteilen und Fabriken seid, dann werdet ihr, wie ich hoffe, das Volk, die Massen führen, erfolgreicher eure Arbeit leisten und vor allem die Massen nach dem Prinzip der Freiwilligkeit in Genossenschaften zusammenfassen, und zwar noch zahlreicher und noch besser organisiert. Ich hoffe, daß ihr, heimgekehrt, diese Arbeit in Angriff nehmen und propagieren werdet, so daß wir bei der Konferenz der Arbeitshelden im nächsten Jahr auf noch größere Erfolge werden zurückblicken können.

ANMERKUNGEN

* Eine Rede, die Genosse Mao Tse-tung bei einem Empfang zu Ehren der Arbeitshelden des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia gehalten hat.

1) Aus Menzius, Buch III, "Gungsun Tschou", Teil I.

2) Es handelt sich um die Schrift "Die Bewegungen zur Pachtherabsetzung, zur Produktionssteigerung und zur Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk in den Stützpunktgebieten entfalten", vorliegender Band, S. 150 ff.

3) Siehe Lenin, "Über das Genossenschaftswesen".

4) "Arbeitsaustauschbrigade" und "Arbeitsgemeinschaft" - beide waren Arbeitsorganisationen für kollektive gegenseitige Hilfe in der landwirtschaftlichen Produktion im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia. "Arbeitsaustausch" war eine Methode, bei der die Bauern untereinander den Einsatz ihrer Arbeitskräfte regulierten; menschliche Arbeitszeit wurde gegen menschliche, tierische gegen tierische oder auch menschliche gegen tierische ausgetauscht usw. Die Bauern, die den "Arbeitsaustauschbrigaden" beitraten, stellten diesen ihre Arbeitskräfte oder ihr Arbeitsvieh zur Verfügung, um die Felder der einzelnen Gruppenmitglieder nacheinander kollektiv zu bestellen; bei der Verrechnung galt als Austauscheinheit ein geleisteter Arbeitstag, und den Mitgliedern, welche mehr menschliche oder tierische Arbeitstage geleistet hatten, wurde von jenen die weniger beigesteuert hatten, die Differenz vergütet. Die "Arbeitsgemeinschaften" wurden in der Regel von landarmen Bauern gebildet. Ihre Mitglieder tauschten nicht nur untereinander ihre Arbeitskräfte zur gegenseitigen Hilfe aus, sondern bildeten vor allem Kollektive, welche sich an jene Höfe verdingten, die knapp an Arbeitskräften waren.

5) Siehe Anmerkung 2 zur Arbeit "Unsere Wirtschaftspolitik", ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. 1, S. 166 f.

ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

[1] Dschugo Liang (181-234) war ein Staatsmann und Stratege der alten Zeit. In den chinesischen Volksüberlieferungen wurde er zu einem Symbol der Findigkeit und Weisheit.

[2] Das Frühjahrsfest ist der Neujahrstag nach dem chinesischem Mondkalender.

[3] Das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia war in diese fünf Bezirke unterteilt.

Mao Tse-tung:

UNSERE SCHULUNG UND GEGENWÄRTIGE LAGE*

(12. April 1944)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.187-203**

I

Seit dem letzten Winter studieren die höheren Funktionäre unserer Partei die Frage der zwei Linien in der Parteigeschichte. Das hat das politische Niveau breiter Kreise unserer höheren Funktionäre beträchtlich gehoben. Im Verlauf dieser Schulung haben die Genossen eine Reihe von Fragen gestellt. Hinsichtlich einiger wichtiger Fragen hat das Politbüro des Zentralkomitees seine Schlußfolgerungen gezogen. Diese Schlußfolgerungen sind die folgenden:

1. In bezug auf die Frage, wie man an das Studium der historischen Erfahrungen herangehen muß. Das Zentralkomitee hält es für notwendig, sich darum zu kümmern, daß sich die Kader alle Fragen hinsichtlich der Geschichte unserer Partei ideologisch gründlich durchdenken und daß man gleichzeitig bei der Beurteilung von Genossen, die in der Vergangenheit Fehler gemacht haben, eine milde Politik betreibt, damit einerseits volle Klarheit über die historischen Erfahrungen unserer Partei gewonnen und eine Wiederholung der Fehler vermieden und andererseits alle Genossen für die gemeinsame Arbeit zusammengeschlossen werden können. In der Geschichte unserer Partei gab es den breit entfalteten Kampf gegen die irrige Linie von Tschen Du-hsiu und die irrige Linie von Li Li-san; in beiden Fällen war dieser Kampf absolut notwendig. In den Methoden der Durchführung dieses Kampfes gab es aber Mängel: Einerseits führte der Kampf die Kader nicht dazu, die Ursachen dieser Fehler und die Lage, in der sie gemacht worden waren, sowie die einzelnen Methoden für ihre Korrektur ideologisch vollständig zu erfassen, und das ließ die Möglichkeit einer Wiederholung von Fehlern ähnlicher Natur offen; andererseits wurde die Verantwortung einzelner Personen zu sehr unterstrichen, was nicht dazu beitrug, eine noch größere Anzahl von Genossen für die gemeinsame Arbeit zusammenzuschließen. Diese beiden Mängel müssen uns als Warnung dienen. Wenn wir jetzt die Fragen der Geschichte unserer Partei behandeln, müssen wir das Schwergewicht nicht auf die persönliche Verantwortung gewisser einzelner Genossen legen, sondern auf die Analyse der damaligen Lage, auf den Inhalt der Fehler, auf die sozialen, historischen und ideologischen Wurzeln dieser Fehler und uns an den Kurs halten "Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden" und "Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten" ; damit sollen zwei Ziele erreicht werden: eine ideologische Klarheit zu schaffen und Genossen zu gewinnen. An die Behandlung der einzelnen Genossen muß man sorgfältig und behutsam herangehen: weder ein Auge zudrücken noch die Genossen verletzen - ein solches Herangehen ist eins der Kennzeichen für das Aufblühen und

Gedeihen unserer Partei.

2. Man muß an jede Frage analytisch herangehen und darf nicht alles negieren. Beispielsweise muß man die Frage der Linie der Führung des zentralen leitenden Organs in der Periode vom 4. Plenum1 bis zur Tagung in Dsunyi von zwei Seiten her analysieren: Einerseits muß aufgezeigt werden, daß die politische Taktik, die militärische Taktik und die Kaderpolitik, die damals vom zentralen leitenden Organ verfolgt wurden, in ihren Hauptaspekten falsch waren; andererseits muß auch vermerkt werden, daß es bei den Genossen, die damals Fehler machten, keinen Streit mit uns gab über solche Grundfragen wie die Bekämpfung Tschiang Kai-scheks, das Eintreten für die Agrarrevolution sowie den Kampf der Roten Armee. An die Fragen der Taktik muß man ebenfalls analytisch herangehen. So bestand beispielsweise damals der Fehler in der Frage des Grund und Bodens darin, daß man eine ultralinke Politik betrieb, wonach den Grundherren kein Boden und den Großbauern nur schlechte Grundstücke zugeteilt wurden; dennoch waren die Genossen, die Fehler machten, in der Frage der Beschlagnahme des Grundherrenbodens und seiner Aufteilung unter die landlosen und landarmen Bauern mit uns der gleichen Meinung. Lenin sagte, daß die konkrete Analyse einer konkreten Situation "das innerste Wesen, die lebendige Seele des Marxismus"2 ist. Vielen unserer Genossen fehlt ein analytisches Denkvermögen, sie wollen nicht tief in die komplizierten Dinge eindringen, sie nicht wiederholt analysieren und erforschen, sondern ziehen simple Schlußfolgerungen vor, die entweder eine absolute Bejahung oder eine absolute Verneinung darstellen. Daß dieser Mangel vorhanden ist, besagt auch die Tatsache, daß es unseren Zeitungen an analytischen Artikeln fehlt, daß die Gewohnheit zu analysieren in der Partei noch nicht vollständig ausgebildet wurde. Diesem Zustand muß für die Zukunft abgeholfen werden.

3. Zur Diskussion über die Dokumente des VI. Parteitags. Es ist notwendig, aufzuzeigen, daß die Linie des VI. Parteitags im wesentlichen richtig war, da der Parteitag feststellte, daß die gegenwärtige Revolution ihrem Charakter nach eine bürgerlich-demokratische Revolution ist, da er die damalige Lage als Lage in einer Periode zwischen zwei Aufschwüngen der Revolution definierte, den Opportunismus und den Putschismus verurteilte und das Zehn-Punkte-Programm3 veröffentlichte; alles das war richtig. Der VI. Parteitag hatte auch Mängel; beispielsweise hat er weder auf den überaus langwierigen Charakter der Revolution in China noch auf die außerordentliche Wichtigkeit der ländlichen Stützpunktgebiete für die chinesische Revolution hingewiesen. Und er hatte noch einige andere Mängel und Fehler. Wie dem aber auch sei, der VI. Parteitag hat eine fortschrittliche Rolle in der Geschichte unserer Partei gespielt.

4. Über die Rechtmäßigkeit des 1931 in Schanghai gebildeten provisorischen zentralen leitenden Organs und des nachher von diesem zentralen leitenden Organ einberufenen 5. Plenums4. Das Zentralkomitee hält beide für rechtmäßig, erachtet es aber für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Wahlordnung nicht restlos eingehalten wurde, was uns als eine historische Lehre dienen muß.

5. Zur Frage der Fraktionen in der Geschichte unserer Partei. Zu bemerken ist, daß die Fraktionen, die in der Geschichte unserer Partei bestanden und eine negative Rolle

gespielt haben, heute - nach einer Reihe von Veränderungen, die seit der Tagung in Dsunyi vor sich gegangen sind - bereits nicht mehr existieren. Beim jetzigen Studium der beiden Linien in unserer Partei ist es absolut notwendig, darauf hinzuweisen, daß solche Fraktionen in der Geschichte bestanden und eine negative Rolle gespielt haben. Falsch wäre es aber anzunehmen, daß es solche Fraktionen mit ihren früheren falschen politischen Programmen und organisatorischen Formen auch jetzt noch gäbe, nach all den Veränderungen, die im Laufe so vieler innerparteilicher Kämpfe vor sich gegangen sind - innerparteiliche Kämpfe auf der Tagung in Dsunyi im Januar 1935, auf dem 6. Plenum des vom VI. Parteitag gewählten Zentralkomitees im Oktober 1938, auf der erweiterten Tagung des Politbüros im September 19415, während der in der ganzen Partei im Jahre 1942 entfalteten Ausrichtungsbewegung und des im Winter 1943/44 begonnenen Studiums des Kampfes zwischen den beiden Linien in der Geschichte unserer Partei. Die einstigen Fraktionen existieren heute nicht mehr. Gegenwärtig sind nur Überbleibsel dogmatischer und empiristischer Ansichten erhalten geblieben; die Fortführung und Vertiefung der Ausrichtungsbewegung wird uns ermöglichen, auch diese zu überwinden. Was gegenwärtig in unserer Partei zu einem bedenklichen Grad und fast überall existiert, ist eine durch mehr oder weniger politische Blindheit gekennzeichnete Tendenz zur Mentalität des Burgrittertums6. So fehlen beispielsweise gegenseitiges Verständnis, gegenseitige Achtung und der Zusammenschluß zwischen Genossen von verschiedenen Abschnitten, was daherrührt, daß die Genossen nicht die gleiche Kampfvergangenheit haben, daß sie in verschiedenen Gebieten gearbeitet haben (das eine Stützpunktgebiet unterscheidet sich von dem anderen, die Bedingungen in den vom Feind besetzten Gebieten, in den Gebieten der Kuomintang-Herrschaft und in den revolutionären Stützpunktgebieten ähneln einander nicht) oder in verschiedenen Arbeitszweigen (der eine Truppenverband unterscheidet sich von dem anderen, die eine Art der Arbeit ähnelt nicht der anderen) ; das scheint etwas Gewöhnliches zu sein, ist aber in Wirklichkeit ein ernstes Hindernis für die Einheit der Partei und die Stärkung ihrer Kampfkraft. Die sozialen und historischen Wurzeln der Mentalität des Burgrittertums liegen darin, daß das Kleinbürgertum in China zahlenmäßig ungemein groß ist, sowie darin, daß die ländlichen Stützpunktgebiete durch den Feind für lange Zeit auseinandergerissen worden sind; die unzureichende erzieherische Arbeit innerhalb der Partei jedoch ist die subjektive Ursache für das Aufkommen dieser Mentalität. Eine wichtige Aufgabe für uns besteht gegenwärtig darin, auf diese Ursachen hinzuweisen, die Genossen zu überzeugen, daß sie mit der politischen Blindheit Schluß machen und ihr politisches Bewußtsein heben müssen, die ideologischen Schranken zwischen den Genossen niederzureißen, gegenseitiges Verständnis und gegenseitige Achtung unter den Genossen zu fördern, um den großen Zusammenschluß der ganzen Partei herbeizuführen.

Wenn diese angeführten Fragen von der ganzen Partei klar begriffen werden, dann wird das nicht nur den sicheren Erfolg der gegenwärtigen Schulung innerhalb der Partei, sondern auch den sicheren Sieg der chinesischen Revolution gewährleisten.

II

Die gegenwärtige Lage wird durch zwei Besonderheiten gekennzeichnet: Die erste besteht

in der Stärkung des antifaschistischen Lagers und in der Schwächung des faschistischen Lagers; die zweite im Wachstum der Volkskräfte und im Verfall der volksfeindlichen Kräfte innerhalb des antifaschistischen Lagers. Die erste Besonderheit ist völlig offenkundig und leicht zu bemerken. Hitler wird bald geschlagen sein, die japanischen Aggressoren gehen ebenfalls dem Zusammenbruch entgegen. Die zweite Besonderheit ist noch nicht so offenkundig, sie ist noch nicht von allen so leicht zu sehen. Sie macht sich aber in Europa, in England und in den USA sowie in China von Tag zu Tag immer mehr bemerkbar.

Das Wachstum der Volkskräfte in China muß man an unserer Partei - als Zentrum - zeigen.

Die Entwicklung unserer Partei in der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression kann man in drei Phasen einteilen. Die erste Phase ist die von 1937 bis 1940. In den ersten zwei Jahren dieser Phase, das heißt in den Jahren 1937 und 1938, schätzten die japanischen Militaristen die Kuomintang hoch ein, sahen die Kommunistische Partei geringschätzig an und setzten daher ihre Hauptkräfte zum Angriff gegen die Kuomintang-Front ein. In ihrer Politik gegenüber der Kuomintang bedienten sie sich des militärischen Schlags als Hauptmittel und politischer Verlockungen zur Kapitulation als Hilfsmittel; den unter Führung der Kommunistischen Partei stehenden antijapanischen Stützpunktgebieten maßen sie dagegen keine Bedeutung bei, da sie annahmen, daß dort nur ein kleines Häuflein von Kommunisten Partisanenaktionen führe. Doch ab Oktober 1938, seit der Besetzung Wuhans durch die japanischen Imperialisten, begannen sie ihre Politik zu ändern, indem sie die Hauptaufmerksamkeit auf die Kommunistische Partei richteten und die Kuomintang dagegen geringschätzig behandelten; sie bedienten sich der Kuomintang gegenüber politischer Verlockungen mit dem Ziel, sie zur Kapitulation zu bewegen, als Hauptmittel und des militärischen Schlags als Hilfsmittel; ihre Hauptkräfte aber setzten sie nach und nach gegen die Kommunistische Partei ein. Denn zu dieser Zeit hatten die japanischen Imperialisten bereits gemerkt, daß sie die Kuomintang nicht mehr zu fürchten brauchten, hingegen aber die Kommunistische Partei fürchten müßten. In den Jahren 1937 und 1938 war die Kuomintang relativ aktiv im Krieg gegen die japanische Aggression und unterhielt ziemlich gute Beziehungen zu unserer Partei; obwohl sie die antijapanische Volksbewegung in vieler Hinsicht einschränkte, ließ sie zu gleicher Zeit verhältnismäßig mehr Freiheit zu. Nach dem Fall von Wuhan wurde die Kuomintang infolge ihrer militärischen Niederlagen sowie im Zusammenhang mit dem Anwachsen ihrer Feindseligkeit gegen die Kommunistische Partei immer reaktionärer, immer aktiver im Kampf gegen die Kommunisten und immer passiver im Krieg gegen die japanische Aggression. Im Jahre 1937 hatte die Kommunistische Partei infolge ihrer Rückschläge in der Periode des Bürgerkriegs insgesamt nur etwa 40000 organisierte Parteimitglieder und eine etwas mehr als 30000 Mann starke Armee, und deshalb wurde sie von den japanischen Militaristen geringschätzig behandelt. Im Jahre 1940 dagegen war die Zahl der Mitglieder unserer Partei bereits auf 800000 und die Stärke der Armee auf fast 500000 Mann angewachsen, während die Bevölkerungszahl der Stützpunktgebiete - sowohl jener, die Getreide und Steuern nur an eine Seite, als auch jener, die sie an beide Seiten entrichteten Partei - etwa 100 Millionen erreichte. Im Laufe dieser wenigen Jahre hatte unsere Partei eine breite

Front befreiter Gebiete eröffnet; dadurch konnte sie fünfeinhalb Jahre lang die Hauptkräfte der japanischen Eindringlinge daran hindern, einen strategischen Angriff an der Kuomintang-Front zu unternehmen, zog die Hauptkräfte der japanischen Armee auf sich, rettete die Kuomintang-Front aus ihrer Krise und hielt den langdauernden Widerstandskrieg durch. Aber in dieser Phase beging ein Teil der Genossen unserer Partei einen Fehler; sie unterschätzten die Kräfte des japanischen Imperialismus (infolgedessen sahen sie den langwierigen und erbitterten Charakter des Krieges nicht ein und behaupteten, die Hauptform der Kriegshandlungen müßte ein Bewegungskrieg großer Truppenverbände sein, und mißachteten den Partisanenkrieg) und verließen sich auf die Kuomintang; diesen Genossen fehlte ein nüchterner Verstand und eine selbständige Politik (das erzeugte Kapitulantentum gegenüber der Kuomintang und Schwankungen bei der Durchführung der Politik einer kühnen Massenmobilisierung zur Schaffung antijapanischer demokratischer Stützpunktgebiete hinter den feindlichen Linien sowie der Politik einer beträchtlichen Erweiterung der unter Führung unserer Partei stehenden Truppen). Zur gleichen Zeit hatte unsere Partei eine gewaltige Anzahl neuer Mitglieder, die noch keine Erfahrungen besaßen, in ihre Reihen einbezogen, und auch alle Stützpunktgebiete hinter den feindlichen Linien waren erst kurz vorher geschaffen worden und hatten sich noch nicht festigen können. In dieser Phase tauchte in der Partei infolge der günstigen Entwicklung der allgemeinen Lage und des Wachstums der Partei und der Armee eine Art von Überheblichkeit auf, viele wurden dünkelhaft und eingebildet. In dieser Phase überwanden wir die rechte Abweichung in der Partei und setzten eine selbständige Politik durch. Und so schlugen wir nicht nur den japanischen Imperialismus, schufen wir nicht nur Stützpunktgebiete, vergrößerten wir nicht nur die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee, sondern wir wehrten auch die erste antikommunistische Kampagne der Kuomintang ab.

Die Jahre 1941 und 1942 bildeten die zweite Phase. Um den Krieg gegen England und die USA vorzubereiten und zu führen, verfolgten die japanischen Imperialisten noch beharrlicher den von ihnen nach dem Fall von Wuhan eingeschlagenen Kurs, nämlich nicht mehr die Kuomintang, sondern die Kommunistische Partei als Hauptgegenstand ihres Schlags zu betrachten. Sie zogen einen größeren Teil ihrer Hauptkräfte um alle unter Führung der Kommunistischen Partei stehenden Stützpunktgebiete zusammen, unternahmen eine "Säuberungsaktion" nach der anderen, betrieben die grausame Politik des "dreifachen Total", konzentrierten ihre Schläge hauptsächlich auf unsere Partei. Infolgedessen befand sich unsere Partei in den Jahren 1941 und 1942 in einer äußerst schwierigen Lage. In dieser Phase verkleinerten sich die unter Führung unserer Partei stehenden Stützpunktgebiete, ihre Bevölkerung ging auf weniger als 50 Millionen Menschen zurück, der Bestand der Achten Route-Armee verringerte sich auf etwas über 300000 Soldaten, unter den Kadern gab es sehr hohe Verluste, wir hatten außerordentliche Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Finanzen und der Wirtschaft. Zugleich setzte die Kuomintang, in der Annahme, daß sie ihre Hände nunmehr frei hätte, alle Mittel zum Kampf gegen unsere Partei ein, organisierte die zweite antikommunistische Kampagne und unternahm im Zusammenwirken mit den japanischen Imperialisten Angriffe gegen uns. Aber diese schwierige Lage war für uns Kommunisten eine gute Schule, wir

haben dabei sehr viel gelernt. Wir lernten, wie man gegen all die feindlichen Aktionen kämpfen muß: gegen die "Säuberungsaktionen", gegen die Politik des "Anknabberns"8, gegen die Kampagne zur "Verstärkung der öffentlichen Sicherheit"9, gegen die Politik des "dreifachen Total" und gegen die Politik der Ermunterung zu politischem Widerruf. Wir meisterten eine solche Tätigkeit - oder begannen sie zu meistern - wie die Verwirklichung des "Drei-Drittel-Systems" in den Machtorganen der Einheitsfront, die Durchführung der Bodenpolitik, die Entfaltung der Ausrichtungsbewegung auf drei Gebieten (Schulung, Parteiarbeit, Literatur), die Durchführung der Politik "weniger Truppen, aber bessere, und eine einfachere Verwaltung", die Verwirklichung der einheitlichen Führung, die Bewegung "Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk" sowie die Entwicklung der Produktion; wir befreiten uns von vielen Mängeln und überwanden auch die in der ersten Phase aufgetauchte Überheblichkeit vieler Genossen, die sich eingebildet hatten, für sie wäre jetzt alles eine Kleinigkeit. Obwohl wir in dieser Phase hohe Verluste erlitten, gelang es uns dennoch, festen Boden unter den Füßen zu gewinnen, wobei wir gleichzeitig sowohl den Angriff der japanischen Eindringlinge als auch die zweite antikommunistische Kampagne der Kuomintang abwehrten. Angesichts des Umstands, daß die Kuomintang eine antikommunistische Politik betrieb und wir einen Kampf zur Selbstverteidigung gegen diese Politik führen mußten, entstand in der Partei eine Art ultralinker Abweichung: So glaubte man beispielsweise, daß es bald in der Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei zu einem Bruch kommen würde, und begann deshalb, den Grundherren übermäßig schwere Schläge zu versetzen und den Zusammenschluß mit Persönlichkeiten, die außerhalb der Kommunistischen Partei stehen, zu vernachlässigen. Aber auch diese ultralinke Abweichung haben wir überwunden. Wir stellten die Prinzipien "im Recht sein, Vorteil haben und maßhalten" auf im Kampf gegen die Provozierung von Reibungen und wiesen darauf hin, daß in der Einheitsfront sowohl der Zusammenschluß als auch der Kampf notwendig ist und der Zusammenschluß durch den Kampf angestrebt werden muß; auf diese Weise bewahrten wir die antijapanische nationale Einheitsfront ebenso im Landesmaßstab wie in den Stützpunktgebieten.

Vom Jahre i94; bis zur Gegenwart dauert die dritte Phase an. Unsere Politik hat auf allen Gebieten noch größere Früchte getragen; insbesondere wurden durch die Entfaltung der Ausrichtungsbewegung auf den drei Gebieten und die Entwicklung der Produktion Erfolge von ausschlaggebender Bedeutung erzielt, und das führte dazu, daß die ideologischen Grundlagen und die materielle Basis unserer Partei unbesiegbar wurden. Außerdem haben wir im vergangenen Jahr gelernt oder zu lernen begonnen, die Politik der Kaderüberprüfung und die Politik der Bekämpfung feindlicher Agenten durchzuführen. Bei einer solchen Sachlage vergrößerten sich erneut unsere Stützpunktgebiete; die Bevölkerungszahl der Stützpunktgebiete - sowohl jener, die Getreide und Steuern nur an eine Seite, als auch jener, die beides an beide Seiten entrichteten - ging erneut über 80 Millionen hinaus, die Armee wuchs wiederum auf 470000 Mann, die Volksmiliz auf 2270000 Mann an, die Zahl der Parteimitglieder stieg auf über 900 000.

Im Jahre 1943; sind in der China-Politik der japanischen Militaristen keinerlei Änderungen eingetreten, die Attacken gegen die Kommunistische Partei stehen nach wie vor an erster

Stelle. Vom Jahre 1941 an bis auf den heutigen Tag, also seit mehr als drei Jahren, bedrängen über 60 Prozent aller japanischen Truppen in China die unter Führung unserer Partei stehenden antijapanischen Stützpunktgebiete. Während dieser Jahre konnten die mehrere Hunderttausend Mann zählenden Kuomintang-Truppen, die hinter den feindlichen Linien zurückgelassen worden waren, dem Vorstoß der japanischen Imperialisten nicht standhalten; ungefähr die Hälfte kapitulierte vor dem Feind, und etwa die Hälfte wurde vernichtet; nur sehr geringe Reste dieser Truppen befinden sich weiterhin hinter den feindlichen Linien oder sind evakuiert worden. Die Kuomintang-Truppen, die vor dem Feind kapituliert haben, drehen ihre Waffen um und greifen uns an; so hat sich unsere Partei gleichzeitig des Ansturms von mehr als 9o Prozent der Marionettentruppen zu erwehren. Die Kuomintang hat sich nur weniger als 40 Prozent der japanischen und weniger als 10 Prozent der Marionettentruppen zu erwehren. Seit dem Fall von Wuhan im Oktober 1938 haben die japanischen Militaristen ganze fünfeinhalb Jahre lang an der Kuomintang-Front keinen einzigen strategischen Angriff unternommen, es gab lediglich einige wenige relativ große Operationen (Tschekiang-Kiangsi, Tschangscha, Westhupeh, Südhonan, Tschangdö), - und das allein der Form halber. Ihre Hauptaufmerksamkeit konzentrierten sie auf die unter Führung unserer Partei stehenden antijapanischen Stützpunktgebiete. Unter diesen Umständen schlug die Kuomintang die Politik ein, in die Berge zu gehen, abseits zu stehen und dem Kriegsgeschehen zuzuschauen. Rückte der Feind heran, wehrte sie ihn nur ab; zog sich der Feind zurück, schaute sie erneut mit verschränkten Armen zu. Im Jahre 1943 wurde die Innenpolitik der Kuomintang noch reaktionärer, sie entfaltete die dritte antikommunistische Kampagne; aber auch diese Kampagne wurde von uns abgewehrt.

Von 1943 an bis zum Frühjahr dieses Jahres verschlechterte sich allmählich die Lage der japanischen Aggressoren an der pazifischen Front; die Gegenoffensive der USA verstärkt sich; im Westen droht Hitler schon zu stürzen unter den schweren Schlägen der sowjetischen Roten Armee. Um sich vor dem Untergang zu retten, verfielen die japanischen Imperialisten auf die Idee, sich der Peiping-Hankou- und der Kanton-Hankou-Eisenbahnlinie in ihrer ganzen Ausdehnung zu bemächtigen; andererseits erachteten es die japanischen Imperialisten angesichts der Tatsache, daß ihre Politik, die Kuomintang in Tschungking durch Verlockungen zur Kapitulation zu bewegen, noch immer keine Ergebnisse gezeitigt hatte, für notwendig, der Kuomintang noch einen Schlag zu versetzen. So entstand bei ihnen der Plan eines großangelegten Angriffs an der Kuomintang-Front in diesem Jahre. Die Honan-Operation10 dauert bereits länger als einen Monat an. Die feindlichen Kräfte betragen dort nur einige Divisionen, trotzdem ergriffen die einige Hunderttausend Mann starken Kuomintang-Truppen die Flucht, ohne den Kampf aufzunehmen, und nur die buntscheckigen Truppen sind noch einigermaßen widerstandsfähig. Unter den Truppen Tang En-bos herrschte ein unglaubliches Durcheinander, die Offiziere waren von den Soldaten, die Armee vom Volk losgelöst; diese Truppen büßten über zwei Drittel ihres Personalbestands ein. Einige Divisionen Hu Dsung-nans, die nach Honan geworfen wurden, sind gleich beim ersten Zusammentreffen mit dem Feind in die Flucht geschlagen worden. Das alles ist ausschließlich eine Folge der reaktionären Politik, die von der Kuomintang während der letzten Jahre unentwegt

betrieben wird. Während der fünfeinhalb Jahre seit dem Fall von Wuhan trägt die Front der unter Führung der Kommunistischen Partei stehenden befreiten Gebiete die schwere Last der Abwehr der Hauptkräfte der japanischen und der Marionettentruppen. Wenn auch künftig in dieser Situation gewisse Veränderungen eintreten können, so können diese nur zeitweiligen Charakter haben, da der Zustand extremer Fäulnis, in dem sich die Kuomintang befindet ein Zustand, der sich infolge ihrer fünfeinhalb Jahre lang betriebenen reaktionären Politik des passiven Widerstands gegen Japan und des aktiven Kampfes gegen die Kommunistische Partei herausgebildet hat -, sie künftig unweigerlich zu einem ernsten Rückschlag führen wird, und dann wird die Aufgabe unserer Partei, die japanischen und die Marionettentruppen abzuwehren, noch schwerer werden. Dadurch, daß die Kuomintang fünfeinhalb Jahre lang ihre Hände in den Schoß legte und zuschaute, hat sie ihre Kampffähigkeit eingebüßt. Die Kommunistische Partei hat während dieser fünfeinhalb Jahre erbitterte Kämpfe geführt und dadurch ihre Kampffähigkeit erhöht. Eben dieser Umstand wird für die Zukunft Chinas entscheidend sein.

Wie ihr seht, Genossen, haben die von unserer Partei geführten demokratischen Kräfte des Volkes in den sieben Jahren von Juli 1937 bis zur Gegenwart drei Phasen durchgemacht - einen Aufschwung, ein Abebben und einen neuen Aufschwung. Wir haben die erbitterten Angriffe der japanischen Eindringlinge zurückgeschlagen, ausgedehnte revolutionäre Stützpunktgebiete geschaffen, die Reihen der Partei und der Armee bedeutend erweitert, die von der Kuomintang in breitem Maße durchgeführten drei antikommunistischen Kampagnen abgewehrt und die in der Partei aufgetauchten rechten und "linken" falschen Ansichten überwunden; die ganze Partei hat viele wertvolle Erfahrungen erworben. Das sind die Ergebnisse unserer Arbeit in den sieben Jahren.

Jetzt besteht die Aufgabe darin, sich auf die Erfüllung einer noch verantwortungsvolleren Mission vorzubereiten. Wir müssen bereit sein, die japanischen Eindringlinge unter allen Umständen aus China zu vertreiben. Damit unsere Partei eine so verantwortungsvolle Mission übernehmen kann, ist es notwendig, unsere Partei, unsere Armee und unsere Stützpunktgebiete noch weiter zu entwickeln und zu festigen, ist es notwendig, unsere Aufmerksamkeit auf die Arbeit in den Großstädten und an den Hauptverkehrslinien zu richten, ist es notwendig, die Arbeit in den Städten auf eine gleich wichtige Stufe wie die Arbeit in den Stützpunktgebieten zu heben.

Was unsere Stützpunktgebiete anbelangt, so waren sie in der ersten Phase durch unsere Arbeit zwar stark gewachsen, aber noch nicht gefestigt, und deshalb verkleinerten sie sich in der zweiten Phase gleich bei den ersten starken Schlägen des Feindes. In der zweiten Phase machten alle unter Führung unserer Partei stehenden antijapanischen Stützpunktgebiete eine harte Schule durch, sie wurden weitaus fester als in der ersten Phase; das ideologisch-politische Niveau der Funktionäre und der Parteimitglieder stieg bedeutend, sie lernten vieles, was sie früher nicht gekannt hatten. Es wird jedoch noch Zeit erforderlich sein, um völlige ideologische Klarheit zu erreichen und die Politik zu beherrschen; wir haben noch vieles zu lernen. Unsere Partei ist noch nicht so stark, so geschlossen und noch nicht fest genug, um eine noch verantwortungsvollere Mission als die jetzige zu übernehmen. Jetzt geht es darum, im weiteren Verlauf des

Widerstandskriegs unsere Partei, unsere Armee und unsere Stützpunktgebiete noch mehr zu entwickeln und zu festigen. Das ist das erste, was wir leisten müssen bei der ideologischen und materiellen Vorbereitung, die für die große, uns in der Zukunft bevorstehende Arbeit notwendig ist. Ohne eine solche Vorbereitung werden wir die japanischen Eindringlinge nicht vertreiben, werden wir ganz China nicht befreien können.

Unsere Arbeit in den Großstädten und an den Hauptverkehrslinien ist bisher immer sehr unzulänglich gewesen. Wenn wir die vom japanischen Imperialismus unterdrückten Millionenmassen der Werktätigen und anderer Bevölkerungsschichten in den Großstädten und an den Hauptverkehrslinien auch jetzt nicht für uns gewinnen und um unsere Partei scharen, wenn wir die Massen nicht zum bewaffneten Aufstand vorbereiten, dann werden unsere Armee und unsere ländlichen Stützpunktgebiete in Ermangelung einer Unterstützung durch die Städte auf allerlei Schwierigkeiten stoßen. In den mehr als zehn Jahren, die wir im Dorf verbrachten, setzten wir uns stets dafür ein, das Dorf gut kennenzulernen und ländliche Stützpunktgebiete aufzubauen. Das war notwendig. Die vom VI. Parteitag gestellte Aufgabe, den Aufstand in den Städten vorzubereiten, wurde in diesen mehr als zehn Jahren nicht erfüllt und konnte auch nicht erfüllt werden. Aber es ist jetzt anders: Die Beschlüsse des VI. Parteitags werden nach dem VII. Parteitag erfüllt werden. Dieser Parteitag wird wahrscheinlich bald einberufen werden und die Fragen der Verstärkung der Arbeit in den Städten sowie der Erringung des Sieges im ganzen Land erörtern.

Von großer Bedeutung ist die Industriekonferenz, die bei uns im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia schon seit einigen Tagen im Gange ist. Im Jahre 1937 gab es im Grenzgebiet insgesamt nur 700 Fabrikarbeiter, im Jahre 1942 stieg ihre Zahl auf 7000, und gegenwärtig sind es ihrer 12000 geworden. Diese Zahlen darf man keineswegs ignorieren. Wir müssen in den Stützpunktgebieten lernen, die Industrie, den Handel und den Verkehr in den Großstädten zu leiten, andernfalls werden wir zur gegebenen Zeit versagen. Die Vorbereitung des bewaffneten Aufstands in den Großstädten und an den Hauptverkehrslinien sowie die Meisterung der Kunst, die Industrie und den Handel zu verwalten - das ist das zweite, was wir bei der ideologischen und materiellen Vorbereitung leisten müssen. Ohne diese Vorbereitung werden wir die japanischen Eindringlinge ebenfalls nicht vertreiben, werden wir ganz China ebenfalls nicht befreien können.

III

Um neue Siege zu erringen, müssen wir die Kader der Partei auffordern, den Ballast abzuwerfen und den Apparat einzuschalten. Wenn wir vom "Abwerfen des Ballastes" sprechen, so meinen wir, daß wir in unseren Köpfen noch vieles herumtragen, von dem wir uns befreien müssen. Es gibt viele Dinge, die zu einer Last, zu einer drückenden Bürde für uns werden können, wenn wir ihnen blind anheimfallen und uns ihrer nicht bewußt sind. Zum Beispiel: Einer hat Fehler gemacht und glaubt nun, er könne sich von diesen Fehlern nicht mehr befreien, ist daher niedergedrückt und mutlos; es kann auch sein, daß einer keine Fehler begangen hat und nun meint, er wäre fehlerfrei, so daß er überheblich wird. Hat einer keinen Erfolg in der Arbeit, kann es sein, daß er pessimistisch wird und den Kopf hängen läßt; hat er Erfolg, kann es wiederum passieren, daß er die Nase hochträgt.

Hat jemand wenig Kampferfahrung, so kann auch sein Verantwortungsgefühl gering sein; einem anderen wieder können seine langen Kampferfahrungen zu Kopf steigen. Genossen, die aus der Arbeiterschaft oder aus der Bauernschaft kommen, können aus Stolz über ihre Klassenherkunft auf Intellektuelle von oben herabschauen, diese wiederum können, weil sie gewisse Kenntnisse besitzen, die Genossen, die aus der Arbeiterschaft oder aus der Bauernschaft kommen, geringschätzig betrachten. Jede spezielle Fachausbildung kann dazu führen, daß man sich über andere erhaben dünkt und sie mißachtet. Sogar die Jahre, die einer zählt, können dazu dienen, daß man überheblich wird: Ein junger Mensch mag, weil er gescheit und gewandt ist, die Achtung vor älteren Menschen missen lassen, während ältere Leute wegen ihrer vielen Erfahrungen auf die Jugend geringschätzig herabschauen können. Alle diese Dinge können, wenn man sich ihrer nicht bewußt ist, zu einer drückenden Bürde, zur Last werden. Ein wichtiger Grund dafür, daß manche Genossen auf hohem Roß sitzen, von den Massen isoliert sind und immer wieder Fehler begehen, liegt eben darin, daß sie diese Art von Ballast mit sich herumschleppen. Eine der notwendigen Voraussetzungen für die Verbundenheit mit den Massen und für die größtmögliche Vermeidung von Fehlern ist somit, daß man sich selbst überprüft, ob man einen solchen Ballast trägt, diesen abwirft und seinen Geist freimacht. In der Geschichte unserer Partei sind mehrmals Fälle von Dünkelhaftigkeit aufgetreten, die uns stets Schaden brachten. Der erste Fall ereignete sich in der ersten Hälfte des Jahres 1927. Die Armee des Nordfeldzugs erreichte damals Wuhan, und manchen Genossen war der Kamm geschwollen; sie waren von sich selbst so eingenommen, daß sie die Absicht der Kuomintang, über uns herzufallen, vergessen hatten. Das Ergebnis davon waren die Fehler der Linie Tschen Du-hsius, die dazu führten, daß die damalige Revolution mit einer Niederlage endete. Der zweite Fall ereignete sich im Jahre 1930. Die Rote Armee machte sich den Krieg, den Tschiang Kai-schek gegen Feng Yü-hsiang und Yän Hsischan führte,11 zunutze und errang einige Siege; wiederum wurden einige Genossen überheblich und waren von sich eingenommen. Infolgedessen kam es zu den Fehlern der Linie Li Li-sans, die ebenfalls den Kräften der Revolution Verluste eintrug. Der dritte Fall ereignete sich im Jahre 1931. Die Rote Armee hatte den dritten "Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzug" zerschlagen, und gleich darauf entfaltete das ganze chinesische Volk angesichts der japanischen Invasion eine grandiose antijapanische Bewegung; und abermals wurden einige Genossen dünkelhaft und eingebildet. Daraus ergaben sich noch ernstere Fehler in der politischen Linie, und das kostete uns ungefähr 90 Prozent der so mühselig gesammelten Kräfte der Revolution. Der vierte Fall ereignete sich im Jahre 1938. Der Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression hatte begonnen, die Einheitsfront war hergestellt, und wiederum gab es einige Genossen, die anmaßend und selbstgefällig wurden, so daß sie Fehler begingen, die in mancher Hinsicht an die Linie Tschen Du-hsius erinnerten. Diesmal wurde der revolutionären Tätigkeit in jenen Gegenden, wo die falschen Ansichten dieser Genossen den größten Einfluß hatten, viel Schaden zugefügt. Alle Genossen der Partei müssen aus diesen wiederholten Fällen von Überheblichkeit, aus diesen wiederholten Fehlern die Lehren ziehen. Vor kurzem haben wir den Artikel Kuo Mo-jos über Li Dsi-tscheng12 nachgedruckt, um auch damit den Genossen ein warnendes Beispiel vor Augen zu führen, damit sie nicht den Fehler begehen, sich Erfolge zu Kopf steigen zu lassen.

Wenn wir vom "Einschalten des Apparats" sprechen, so meinen wir, daß wir unseren Denkapparat gut gebrauchen sollen. Es gibt manche Menschen, die zwar keinen Ballast mit sich herumschleppen und den Vorzug besitzen, daß sie mit den Massen verbunden sind, jedoch nicht fähig sind, nachzudenken, oder nicht Willens, von ihrem Gehirn reichlichen Gebrauch zu machen und sich weidlich den Kopf zu zerbrechen; die Folge davon ist, daß sie ebenfalls nichts zustande bringen können. Dann gibt es Leute, die ihr Gehirn nicht gebrauchen können, weil sie einen Ballast mit sich herumtragen, der ihren Intellekt erdrückt. Lenin und Stalin haben oft den Rat gegeben, man solle es verstehen, sein Gehirn zu gebrauchen; wir müssen den Leuten gleichfalls dazu raten. Die spezielle Funktion des Gehirns ist es, als Denkapparat zu dienen. Menzius sagte: "Das Amt des Verstandes ist das Denken."13 Damit hat er eine richtige Definition der Gehirnfunktion gegeben. In allen Angelegenheiten müssen wir unser Gehirn gebrauchen und gründlich nachdenken. Ein Spruch besagt: "Man zieht die Brauen zusammen und kommt auf eine Idee." Das heißt: Viel Nachdenken gebiert Weisheit. Wenn wir von der in unserer Partei so verbreiteten Praxis des blinden Handelns loskommen wollen, müssen wir die Genossen ermutigen, nachzudenken, die Methode der Analyse zu lernen und sich die Gewohnheit des Analysierens anzueignen. Von einer solchen Gewohnheit merkt man in unserer Partei zu wenig. Wenn wir den Ballast abwerfen und den Apparat einschalten, das heißt, wenn wir mit leichtem Gepäck marschieren und nachzudenken verstehen, dann werden wir den Sieg erringen.

ANMERKUNGEN

* Die in dem zentralen leitenden Organ und unter den höheren Funktionären der Kommunistischen Partei Chinas in den Jahren 1942 bis 1944 geführten Diskussionen über die Geschichte der Partei, insbesondere über die Periode von Anfang 1931 bis Ende 1934, haben in beträchtlichem Maße geholfen, die ideologische Einheit in der Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus herbeizuführen. Wenn auch die im Januar 1935 in Dsunyi, Provinz Kueitschou, abgehaltene erweiterte Tagung des Politbüros des Zentralkomitees der Partei die von Anfang 1931 bis Ende 1934 existierende falsche "links"abweichlerische Linie korrigiert, die Zusammensetzung des zentralen leitenden Organs verändert, die Führung mit Genossen Mao Tse-tung an der Spitze verankert und die Parteilinie auf den richtigen marxistisch-leninistischen Weg geführt hat, sind sich dennoch viele Funktionäre der Partei über den Charakter der irrigen Linien der Vergangenheit noch nicht völlig klargeworden. Zur weiteren Hebung des marxistisch-leninistischen ideologischen Niveaus der Parteikader hat das Politbüro des Zentralkomitees der Partei in den Jahren 1942 und 1943 einige Diskussionen über die Parteigeschichte durchgeführt und später, in den Jahren 1943 und 1944, eine ähnliche Diskussion unter den höheren Funktionären der ganzen Partei. Diese Diskussionen waren eine wichtige Vorbereitung zum VII. Parteitag, der im Jahre 1945 stattfand, und trugen dazu bei, daß auf dem Parteitag eine in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas nie dagewesene ideologisch-politische Einheit erreicht wurde. "Unsere Schulung und die gegenwärtige Lage" ist eine diesen Diskussionen gewidmete Rede des Genossen Mao Tse-tung auf einer Versammlung der höheren Funktionäre in Yenan.

1) Es handelt sich um das 4. Plenum des auf dem VI. Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im Januar 1931.

2) Siehe Lenins Artikel "Kommunismus". Vgl. auch "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", Anmerkung 10, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 294.

3) Siehe "Über die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", Anmerkung 26, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 206.

4) Es handelt sich um das S. Plenum des auf dem VI. Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im Januar 1934.

5) Auf dieser Tagung wurde die Frage der politischen Linie in der Geschichte der Partei, insbesondere in der Periode des Zweiten Revolutionären Bürgerkriegs, behandelt.

6) Die Tendenz zur Mentalität des Burgrittertums ist eine Tendenz zum Gruppenwesen. Sie trat hauptsächlich während des langdauernden Partisanenkriegs auf unter den Verhältnissen, als die ländlichen revolutionären Stützpunktgebiete verstreut und voneinander getrennt waren. Diese Stützpunktgebiete wurden anfangs zum großen Teil in Gebirgsgegenden geschaffen, und jede Gruppierung schien eine Ritterburg zu bilden; das eben war der Grund, diese Tendenz als Mentalität des Burgrittertums zu bezeichnen.

7) Gebiete, die Getreide und Steuern nur an eine Seite zahlten, waren jene relativ stabilen Teile der Stützpunktgebiete, wo die Bevölkerung Getreide und Steuern nur an die antijapanischen demokratischen Machtorgane entrichtete. Gebiete, die Getreide und Steuern an beide Seiten zahlten, waren Gebiete an der Grenze der Stützpunktgebiete und außerdem Partisanengebiete. Da der Feind diese Gebiete ständig beunruhigte, war die Bevölkerung neben der Abgabe von Getreide und Steuern an die antijapanischen demokratischen Machtorgane häufig gezwungen, auch etwas Getreide und Steuern an die Marionettenmacht des Feindes zu entrichten.

8) Gemeint ist die Methode, zu der die japanischen Imperialisten ihre Zuflucht nahmen, nachdem ihre großangelegten Angriffsoperationen gegen die antijapanischen Stützpunktgebiete gescheitert waren. Von der Methode des raschen "Verschlingens" gingen die japanischen Imperialisten zu der Methode des langsamen, allmählichen "Anknabberns" über. Sie versuchten, durch planmäßige Befestigung des Territoriums und durch sorgfältig vorbereitete Vorstöße Stück um Stück von den Territorien der Stützpunktgebiete abzuschneiden, diese dadurch zu verkleinern und die von ihnen besetzten Gebiete zu erweitern.

9) Im März 1941 stellten die japanischen Eindringlinge und die Landesverräter in Nordchina die Losung der "Verstärkung der öffentlichen Sicherheit" auf. Diese Kampagne bestand in der Durchführung von Haussuchungen, in der Errichtung des Bao-Djia-Systems, in der Überprüfung der Familienangehörigen von Haus zu Haus und in der Organisierung von Marionettentruppen. Alle diese Maßnahmen zielten darauf ab, die antijapanischen Kräfte zu unterdrücken.

10) Im März 1944 eröffneten die japanischen Eindringlinge die Honan-Operation, bei der

sie 50000 bis 60000 Mann einsetzten. Die 400000 Mann starken Kuomintang-Truppen, die unter dem Befehl von Djiang Ding-wen, Tang En-bo und Hu Dsung-nan standen, ergriffen die Flucht, ohne überhaupt erst den Kampf aufzunehmen. 38 Kreise, darunter die Städte Dschengdschou und Loyang, wurden nacheinander vom Feind erobert. Die Verluste in den Einheiten Tang En-bos beliefen sich auf 200000 Mann.

11) Dieser Militärmachthaber-Krieg großen Maßstabs zwischen Tschiang Kai-schek auf der einen Seite und Feng Yü-hsiang und Yän Hsi-schan auf der anderen ging der Lunghai- und der Tientsin-Pukou-Eisenbahn entlang vor sich. Der Krieg begann im Mai 1930 und dauerte ein halbes Jahr, bis Oktober 1930 die Verluste beider Seiten an Toten und Verwundeten betrugen 300000 Mann.

12) Im Jahre 1944 schrieb Kuo Mo-jo die Arbeit "Zum 300. Jahrestag der Ereignisse von 1644" zur Erinnerung an den Sieg des unter Führung von Li Dsi-tscheng in den letzten Jahren der Ming-Dynastie ausgebrochenen Bauernaufstands. Darin erklärte er, daß der Aufstand im Jahre 1645 eine Niederlage erlitt, weil nach dem Einzug der aufständischen Bauernarmee Li Dsi-tschengs in Peking (1644) einige ihrer Führer durch liederliches Leben verdorben wurden und zwischen den einzelnen Gruppen ein Kampf entbrannte. Diese Arbeit wurde zunächst in der Tschungkinger Zeitung Hsinbua Jibao veröffentlicht und später als Einzelschrift in Yenan und in allen befreiten Gebieten herausgegeben.

13) Zitat aus Menzius, Buch XI, "Gao Dsi ', Teil 1.

Mao Tse-tung:

DEM VOLK DIENEN*

(8. September 1944)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.205-207**

Unsere Kommunistische Partei sowie die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee, die von der Kommunistischen Partei geführt werden - das sind die Truppen der Revolution. Diese unsere Truppen widmen sich vollständig der Befreiung des Volkes, sie dienen vorbehaltlos den Interessen des Volkes. Genosse Dschang Si-dö1 war einer der Kämpfer dieser Truppen.

Der Tod ist jedem beschieden, aber nicht jeder Tod hat die gleiche Bedeutung. In alten Zeiten gab es in China einen Schriftsteller namens Sima Tjiän. Dieser sagte einmal: "Es stirbt allerdings ein jeder, aber der Tod des einen ist gewichtiger als der Tai-Berg, der Tod des anderen hat weniger Gewicht als Schwanenflaum."2 Stirbt man für die Interessen des Volkes, so ist der Tod gewichtiger als der Tai-Berg; steht man im Sold der Faschisten und stirbt für die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes, so hat der Tod weniger Gewicht als Schwanenflaum. Genosse Dschang Si-dö starb für die Interessen des Volkes, und sein

Tod ist gewichtiger als der Tai-Berg.

weil wir dem Volk dienen, fürchten wir nicht, daß man, wenn wir Mängel haben, uns darauf hinweist und kritisiert. Jedermann darf uns darauf hinweisen, wer immer es auch sei. Insofern sein Hinweis richtig ist, sind wir bereit, unsere Mängel zu korrigieren. Wenn sein Vorschlag dem Volk zum Wohle gereicht, werden wir danach handeln. Der Vorschlag, "Weniger Truppen, aber bessere, und eine einfachere Verwaltung", wurde von Herrn Li Ding-ming3 gemacht, der nicht Mitglied unserer Partei ist. Weil sein Vorschlag gut und für das Volk vorteilhaft ist, haben wir ihn angenommen. Wir brauchen uns nur im Interesse des Volkes an all das, was richtig ist, zu halten, im Interesse des Volkes all das, was falsch ist, zu korrigieren, dann werden unsere Reihen wachsen und erstarken.

Wir sind aus den verschiedensten Gegenden des Landes hergekommen und haben uns um des gemeinsamen revolutionären Zieles willen zusammengefunden. Und wir werden gemeinsam mit der gewaltigen Mehrheit des chinesischen Volkes diesen Weg verfolgen. Heute haben wir bereits die Führung von Stützpunktgebieten mit einer Bevölkerung von 91 Millionen Menschen4 inne, aber das ist noch nicht genug; wir müssen unsere Stützpunktgebiete weiterhin ausdehnen, erst dann werden wir die Befreiung der ganzen Nation erringen können. In Zeiten von Schwierigkeiten müssen unsere Genossen die Erfolge sehen, die lichte Zukunft vor Augen haben, müssen wir unseren Mut heben. Das chinesische Volk leidet jetzt schwer; es ist unsere Pflicht, es aus seiner Not zu befreien, und in diesem Kampf müssen wir alle Kräfte einsetzen. Wo es Kampf gibt, gibt es auch Opfer, und der Tod eines Menschen ist keine Seltenheit. Uns liegen jedoch die Interessen des Volkes am Herzen, wir denken an die Leiden der gewaltigen Mehrheit des Volkes, und wenn wir für das Volk sterben, dann sterben wir einen würdigen Tod. Allerdings müssen wir nach Möglichkeit unnötige Opfer vermeiden. Unsere Funktionäre müssen sich um jeden Kämpfer kümmern; alle Menschen in den Reihen der Revolution müssen füreinander sorgen, müssen sich liebevoll zueinander verhalten, einander helfen.

Von nun an werden wir jedem, der in unseren Reihen stirbt - wer immer es auch sei: ein Koch oder ein Kämpfer, wenn er nur etwas Nützliches geleistet hat -, das letzte Geleit geben, werden wir sein Andenken auf einer Trauerkundgebung ehren. Das muß zur Regel werden. Damit soll man auch die Bevölkerung vertraut machen. Wenn im Dorf jemand stirbt, soll man ihm zu Ehren eine Trauerfeier veranstalten. So wollen wir unsere Trauer zum Ausdruck bringen und den Zusammenschluß des gesamten Volkes fördern.

ANMERKUNGEN

* Eine Rede des Genossen Mao Tse-tung auf einer Trauerfeier für Dschang Si-dö, die von den direkt dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas unterstehenden Abteilungen veranstaltet wurde.

1) Genosse Dschang Si-dö war ein Kämpfer des Wachregiments des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas. Er hatte sich 1933 der Revolution angeschlossen, nahm am Langen Marsch teil und wurde in einem Gefecht verwundet. Genosse Dschang Si-dö war ein Kommunist, der ehrlich den Interessen des Volkes diente. Am 6. September 1944 kam Genosse Dschang Si-dö bei der Herstellung von Holzkohle in den Bergen des

Kreises Ansai im Norden der Provinz Schensi ums Leben, als ein Kohlenmeiler einstürzte.

2) Sima Tjiän - berühmter chinesischer Schriftsteller und Historiker aus dem 2. Jahrhundert v. u. Z., Verfasser der Historischen Aufzeichnungen, die aus 130 Kapiteln bestehen. Hier ist eine Stelle aus seiner "Antwort auf Jen Schao-tjings Brief" zitiert.

3) Li Ding-ming - ein aufgeklärter Schenschi in Nordschensi. Er wurde zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia gewählt.

4) Das war damals die Gesamtzahl der Einwohner im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und in den befreiten Gebieten Nord-, Zentral- und Südchinas.

Mao Tse-tung:

ÜBER TSCHIANG KAI-SCHEKS REDE AM GEDENKTAG DES 10. OKTOBER*

(11. Oktober 1944)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.209-214**

Gegenstandsloses Geschwätz, keine Antwort auch nur auf eine einzige der das Volk bewegenden Fragen - das war eins der charakteristischen Merkmale der Rede Tschiang Kai-scheks am 10. Oktober[I]. Tschiang Kai-schek erklärt, daß es im Großen Hinterland noch ein riesiges Territorium gebe und daß man deshalb den Feind nicht zu fürchten brauche. Bis auf den heutigen Tag haben die KuomintangFührer, die eine oligarchische Diktatur ausüben, nicht den geringsten Wunsch und nicht die geringste Fähigkeit gezeigt, politische Reformen durchzuführen und dem Feind standzuhalten; das einzige verfügbare Kapital, das ihnen die Möglichkeit gibt, aufzutrumpfen, das ist das "Territorium". Aber jedem ist klar, daß ohne eine richtige Politik und ohne die Anstrengungen der Menschen dieses Kapital allein nicht genügt, da der japanische Imperialismus dieses verbliebene Territorium tagtäglich bedroht. Tschiang Kai-schek hat diese Bedrohung durch den Feind aller Wahrscheinlichkeit nach heftig empfunden; allein die Tatsache, daß er dem Volk wiederholt versichert, es gäbe keine Bedrohung, und sogar erklärt, daß "die Lage der Revolution in den zwanzig Jahren seit der Zeit, da ich in Huangpu die Armee aufbaute, noch nie so stabil wie gegenwärtig war", zeugt davon, daß er diese Bedrohung fühlt. Außerdem sagt er wiederholt, daß "wir unser Selbstvertrauen nicht verlieren dürfen", was gerade zeigt, daß in den Reihen der Kuomintang und unter den Vertretern der Öffentlichkeit in den Gebieten der Kuomintang-Herrschaft viele dieses Vertrauen schon verloren haben. Tschiang Kai-schek sucht nach Mitteln, dieses Vertrauen wiederherzustellen. Doch er sucht diese Mittel nicht in irgendeiner politischen Richtlinie oder in irgendeiner Tätigkeit auf politischem, militärischem, wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet; er hat das Mittel gefunden, gute Ratschläge zu ignorieren und die Fehler zu verkleistern. Er sagt, "die ausländischen Beobachter haben nicht begriffen, was

der Kern der Sache ist", "die ausländische Öffentlichkeit ergeht sich in Kritteleien über unsere militärischen und politischen Angelegenheiten", weil sie "den Gerüchten und Tricks der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter" geglaubt habe. Sonderbar, solche Ausländer wie Roosevelt schenken genauso wie solche Mitglieder der Kuomintang wie Sung Tjing-ling, wie viele Mitglieder des Politischen Nationalrats und alle gewissenhaften Chinesen den honigsüßen Rechtfertigungen Tschiang Kai-scheks und seiner nächsten Vertrauten keinen Glauben und "ergehen sich in Kritteleien über unsere militärischen und politischen Angelegenheiten". Der darüber verärgerte Tschiang Kai-schek konnte bisher keine von seinem Standpunkt aus überzeugenden Argumente finden, und erst in diesem Jahr, am Gedenktag des 10. Oktober, hat er sie gefunden, nämlich: diese Menschen hätten "den Gerüchten und Tricks der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter" geglaubt. Und nun fällt Tschiang Kai-schek in seiner Rede mit großem Wortschwall heftig über diese "Gerüchte und Tricks der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter" her. Er nimmt an, daß es ihm durch diese seine Schmährede gelingen werde, allen Chinesen und allen Ausländern den Mund zu stopfen. Wer sich wieder in "Kritteleien" über unsere militärischen und politischen Angelegenheiten ergehen wird, der hat also "den Gerüchten und Tricks der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter" geglaubt! Wir halten diese Vorwürfe Tschiang Kai-scheks für in höchstem Maße lächerlich. Denn die feindlichen Eindringlinge und die Landesverräter haben die Kuomintang nicht nur niemals kritisiert wegen ihrer oligarchischen Diktatur, ihrer Passivität im Widerstandskrieg, ihrer Fäulnis und Ohnmacht, wegen der faschistischen Regierungsanordnungen und defätistischen militärischen Befehle der Kuomintang-Regierung, sondern im Gegenteil das alles voll und ganz gutgeheißen. Das Buch von Tschiang Kai-schek Die Geschicke Chinas, das allgemeine Unzufriedenheit ausgelöst hat, wurde von den japanischen Imperialisten mehrmals von ganzem Herzen gelobt. Auch davon hört man nichts, daß irgendein feindlicher Eindringling oder Landesverräter auch nur ein Wort über die Reorganisierung der Nationalregierung und ihres Oberkommandos gesagt hätte, weil die Erhaltung gerade einer solchen das Volk tagtäglich unterdrückenden Regierung und eines solchen tagtäglich Niederlagen erleidenden Oberkommandos, wie wir sie heute haben, den Erwartungen der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter entspricht. Ist es etwa nicht eine Tatsache, daß für die japanischen Imperialisten Tschiang Kai-schek und seine Clique stets Gegenstand ihrer Verlockungen zur Kapitulation sind? Ist es etwa nicht eine Tatsache, daß von den zwei Losungen, die ursprünglich von den japanischen Imperialisten ausgegeben wurden - "Kampf gegen die Kommunistische Partei" und "Vernichtung der Kuomintang" -, die Losung "Vernichtung der Kuomintang" schon lange fallengelassen wurde und nur die Losung "Kampf gegen die Kommunistische Partei" übriggeblieben ist? Die japanischen Imperialisten haben der Kuomintang-Regierung bis auf den heutigen Tag nicht den Krieg erklärt; sie erklären, daß zwischen Japan und der Kuomintang-Regierung noch kein Kriegszustand bestehe! Das Vermögen der gewichtigen Amtspersonen der Kuomintang im Gebiet Schanghai-Nanking-Ningpo wird bis auf den heutigen Tag von den feindlichen Eindringlingen und den Landesverrätern sorgsam aufbewahrt. Der Obermacher des Feindes, Shunroku Hata, schickte seine Vertreter nach Fenghua, damit sie an den Ahnengräbern Tschiang Kai-scheks Opfer bringen. Die von den Vertrauensleuten Tschiang Kai-scheks insgeheim entsandten Emissäre halten in Schanghai und in anderen Orten den

Kontakt mit den japanischen Eindringlingen fast ununterbrochen aufrecht und führen mit ihnen Geheimverhandlungen. Diese Kontakte und Verhandlungen werden besonders häufig, wenn der Angriff der japanischen Eindringlinge energischer wird. Sind das alles etwa keine Tatsachen? Sollte man im Lichte all dessen sagen, daß diejenigen, die sich über die militärischen und politischen Angelegenheiten Tschiang Kai-scheks und seiner Clique "in Kritteleien ergehen", wirklich "nicht begriffen haben, was der Kern der Sache ist", oder daß sie - im Gegenteil - diesen Kern begriffen haben? Wo ist denn hier der "Kern" zu finden - in "den Gerüchten und Tricks der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter" oder bei Tschiang Kai-schek selbst und seiner Clique?

In der Rede Tschiang Kai-scheks ist noch eine Erklärung enthalten, und zwar bestreitet er, daß es in China einen Bürgerkrieg geben wird. Aber dabei fügt er hinzu: "Es wird keiner mehr wagen, an der Republik Verrat zu üben und den Widerstandskrieg zu hintertreiben, wie das Wang Djing-we und seinesgleichen getan haben." Hier sucht Tschiang Kai-schek nach einer Rechtfertigung für den Bürgerkrieg und findet sie. Kein Chinese, der ein Gedächtnis hat, wird vergessen, daß Tschiang Kai-schek im Jahre 1941, als die Verräter Chinas die Auflösung der Neuen Vierten Armee bekanntgaben und das chinesische Volk sich erhob, um die Bürgerkriegskrise abzuwenden, in einer Rede gesagt hat, künftig würde es nie einen Krieg zur "Ausrottung der Kommunisten" geben, und falls es einen Krieg geben sollte, dann würde es nur ein Straffeldzug gegen Rebellen sein. Wer Die Geschicke Chinas gelesen hat, wird sich ebenfalls erinnern können, daß Tschiang Kai-schek dort behauptet, die Kommunistische Partei Chinas wäre in der Periode der Wuhaner Regierung im Jahre 1927 mit Wang Djing-we "im Bündnis" gewesen. In der Entschließung des II. Plenums des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang im Jahre 1943 wird die Kommunistische Partei Chinas wiederum bezichtigt, "den Widerstandskrieg hintertrieben und den Staat gefährdet" zu haben. Und jetzt, nach der Lektüre der neuen Rede Tschiang Kai-scheks wird man das Gefühl nicht los, daß die Gefahr des Bürgerkriegs nicht nur besteht, sondern sogar immer größer wird. Das chinesische Volk muß sich schon heute fest einprägen, daß Tschiang Kai-schek eines schönen Tages den Befehl zu einem Straffeldzug gegen die sogenannten Rebellen erlassen und diese beschuldigen werde, sie hätten "an der Republik Verrat geübt" und "den Widerstandskrieg hintertrieben", "wie das Wang Djing-we und seinesgleichen getan haben". In solchen Sachen ist Tschiang Kai-schek Meister; er ist kein Meister darin, solche Leute wie Pang Bing-hsün, Sun Liang-tscheng und Tschen Hsiao-tjiang1 für Rebellen zu erklären, kein Meister darin, Straffeldzüge gegen sie zu unternehmen, aber dafür ist er ein Meister darin, die Neue Vierte Armee in Zentralchina und die Todesabteilungen in Schansi2 für "Rebellen" zu erklären, ein ausgezeichneter Meister darin, Straffeldzüge gegen sie zu unternehmen. Das chinesische Volk darf unter keinen Umständen vergessen, daß Tschiang Kai-schek zur gleichen Zeit, da er versichert, keinen Bürgerkrieg zu entfesseln, bereits Truppen in Stärke von 775000 Mann eingesetzt hat, die sich jetzt ausschließlich damit befassen, die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die Partisanenabteilungen des Volkes in Südchina einzukreisen oder anzugreifen.

Die Rede Tschiang Kai-scheks hat im positiven Sinne nichts zu bieten, gibt keinerlei Antwort auf den glühenden Wunsch des chinesischen Volkes, die Lage im antijapanischen

Lager zu verbessern. Im negativen Sinne jedoch birgt diese Rede alle möglichen Gefahren. Die Einstellung Tschiang Kai-scheks wird immer anomaler; er tritt entschieden gegen die Forderung des Volkes nach politischen Reformen auf, hegt einen bitteren Haß gegen die Kommunistische Partei Chinas und deutet den Vorwand an, den er für den antikommunistischen Bürgerkrieg, den er vorbereitet, benutzen will. Doch all diese Versuche Tschiang Kai-scheks können ihm keinen Erfolg bringen. Wenn er seine Handlungsweise nicht ändern will, dann wird der Stein, den er aufgehoben hat, auf seine eigenen Füße fallen. Wir hoffen aufrichtig, daß er zu einer anderen Handlungsweise findet, weil seine jetzige ihn absolut zu nichts führen wird. Nachdem er verkündet hat, "den Umfang der Meinungsfreiheit zu erweitern"3, darf er den Menschen, "die sich in Kritteleien ergehen", nicht mit der Verleumdung, daß sie "den Gerüchten und Tricks der feindlichen Eindringlinge und der Landesverräter" Glauben schenken, drohen und ihnen den Mund stopfen. Nachdem er die "Kürzung der Frist der politischen Vormundschaft" verkündet hat, darf er nicht die Forderung nach Reorganisierung der Regierung und des Oberkommandos ablehnen. Nachdem er die "Lösung der Frage der Kommunistischen Partei mit politischen Mitteln" proklamiert hat, darf er nicht erneut nach Vorwänden zur Vorbereitung des Bürgerkriegs suchen.

ANMERKUNGEN

* Ein Kommentar, den Genosse Mao Tse-tung für die Nachrichtenagentur Hsinhua geschrieben hat.

1) Pang Bing-hsün, Sun Liang-tscheng, Tschen Hsiao-tjiang waren Kuomintang-Generäle, die zu verschiedenen Zeiten offen auf die Seite der japanischen Eindringlinge übergegangen sind.

2) Die Todesabteilungen in Schansi waren antijapanische bewaffnete Abteilungen der Volksmassen in der Provinz Schansi, die sich in der Anfangsperiode des Widerstandskriegs gegen Japan unter der Führung und unter dem Einfluß der Kommunistischen Partei entwickelt haben. Siehe auch die Arbeit "Alle antijapanischen Kräfte zusammenschließen, gegen die antikommunistischen Ultrakonservativen kämpfen", Anmerkung ;, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 46;.

3) Von 1944 an wurden die Forderungen nach Liquidierung des diktatorischen Regimes der Kuomintang, nach Verwirklichung der Demokratie und Sicherung der Redefreiheit zum allgemeinen Verlangen der Bevölkerung in den Gebieten unter der Kuomintang-Herrschaft. Um sich dieser dringlichen Forderungen des Volkes zu entledigen, proklamierte die Kuomintang im April 1944, daß "der Umfang der Meinungsfreiheit erweitert" werden würde; im Mai deklarierte das 12. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang wiederum die "Gewährleistung der Redefreiheit". Diese erzwungenen Deklarationen der Kuomintang blieben jedoch sämtlich auf dem Papier, während die Kuomintang mit dem Anwachsen der demokratischen Volksbewegung immer neue Maßnahmen ausklügelte, um die Redefreiheit des Volkes zu unterdrücken.

ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

[1] Siehe "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan", Anmerkung ;,

Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 60.

Mao Tse-tung:

DIE EINHEITSFRONT IN DER KULTURARBEIT*

(30. Oktober 1944)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.215-217**

Unsere gesamte Arbeit ist auf die Zerschlagung des japanischen Imperialismus gerichtet. Die japanischen Imperialisten sind ebenso wie Hitler ihrem Untergang nahe. Aber wir müssen unsere Bemühungen fortsetzen, nur so können wir sie endgültig vernichten. In unserer Arbeit steht an erster Stelle der Krieg, dann die Produktion, dann die Kultur. Eine Armee ohne Kultur ist eine unwissende Armee, und eine unwissende Armee kann den Feind nicht besiegen.

Im Kulturleben der befreiten Gebiete ist bereits eine fortschrittliche Seite zu verzeichnen, aber es hat auch noch eine rückständige Seite. In den befreiten Gebieten gibt es bereits eine neue Kultur, die Volkskultur, aber auch noch weitverbreitete Überreste des Feudalismus. Im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia zählt man unter der anderthalb Millionen starken Bevölkerung bis auf den heutigen Tag über eine Million Analphabeten und 2000 Medizinmänner; der Aberglaube übt immer noch einen Einfluß auf die breiten Massen aus. Das ist ein Feind, der sich im Bewußtsein der Massen eingenistet hat. Und der Kampf gegen diesen Feind ist häufig schwieriger als der Kampf gegen den japanischen Imperialismus. Wir müssen den Massen sagen, daß sie sich selbst zum Kampf gegen das eigene Analphabetentum, gegen den Aberglauben, gegen unhygienische Gewohnheiten erheben sollen. Zur Führung dieses Kampfes ist unbedingt eine breite Einheitsfront erforderlich. Und in einem so dünn besiedelten und an Verkehrswegen armen Gebiet, wie es das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia ist, das früher auf einem sehr niedrigen Kulturniveau stand, und dazu noch in einer Kriegszeit, muß diese Einheitsfront besonders breit sein. Deshalb müssen wir auf dem Gebiet des Bildungswesens nicht nur konzentrierte, reguläre Grund- und Mittelschulen haben, sondern auch über verschiedene Orte verstreute, irreguläre Dorfschulen, Zeitungslesezirkel und Gruppen zur Beseitigung des Analphabetentums. Wir müssen nicht nur Schulen neuen Typus haben, sondern auch die Dorfschulen alten Typus ausnutzen und sie umgestalten. Auf dem Gebiet der Kunst brauchen wir nicht nur das moderne Drama, sondern auch die Tjin-Oper1 und das Yanggo[1]. Wir brauchen nicht nur die neue Tjin-Oper und ein Yanggo neuen Typus, wir müssen auch die Truppen des alten klassischen Theaters und die Yanggo-Ensembles alten Typus, die neunzig Prozent aller Yanggo-Gruppen ausmachen, verwenden und sie nach und nach umgestalten. Das Gesagte gilt erst recht für die Medizin. Im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia ist die

Sterblichkeit unter der Bevölkerung sehr hoch, der Prozentsatz des verendenden Viehs ist sehr hoch, viele Menschen glauben noch dem Medizinmann. Wenn wir uns unter solchen Bedingungen einzig und allein auf moderne Ärzte stützen, werden wir nichts ausrichten können. Moderne Ärzte sind natürlich überlegener als die Ärzte alten Typus, aber wenn sich die modernen Ärzte nicht um die Leiden des Volkes kümmern, wenn sie das medizinische Personal nicht für das Volk ausbilden wollen, wenn sie sich nicht mit den im Grenzgebiet vorhandenen mehr als tausend Ärzten und Veterinären alten Typus zusammenschließen und ihnen nicht helfen vorwärtszuschreiten, dann werden sie in Wirklichkeit den Medizinmännern helfen, dann werden sie in Wirklichkeit gleichgültig zusehen, wie die Menschen in Massen sterben und das Vieh massenhaft verendet. Für die Einheitsfront gibt es zwei Prinzipien: I. Zusammenschluß; z. Kritik, Aufklärung und Umerziehung. In der Einheitsfront ist das Kapitulantentum ein Fehler, und ebenso falsch ist das Sektierertum, das darin zum Ausdruck kommt, daß man andere Menschen verdrängt und mißachtet. Unsere Aufgabe besteht darin, uns mit allen Intellektuellen, Künstlern und Ärzten alten Typus, die man verwenden kann, zu vereinigen, ihnen behilflich zu sein, sie auf den richtigen Weg zu führen und umzuerziehen. Um sie umzuerziehen, müssen wir uns vor allem mit ihnen zusammenschließen. Wenn wir das richtig anpacken, werden sie unsere Hilfe begrüßen.

Unsere Kultur ist eine Kultur des Volkes. Die Kulturschaffenden müssen mit großem Enthusiasmus dem Volk dienen, müssen sich mit den Massen verbinden und dürfen sich nicht von ihnen lösen. Wenn man sich mit den Massen verbinden will, muß man den Bedürfnissen und Wünschen der Massen entsprechend handeln. Bei jeder Arbeit, die für die Massen geleistet wird, muß man von den Bedürfnissen der Massen ausgehen und nicht von irgendwelchen persönlichen Wünschen, und seien diese noch so wohlmeinend. Es kommt sehr oft vor, daß die Massen zwar objektiv bestimmter Reformen bedürfen, subjektiv aber sich dessen noch nicht bewußt sind, sich noch nicht entschlossen haben oder noch nicht den Wunsch hegen, die Reformen vorzunehmen; dann müssen wir geduldig abwarten. Erst dann, wenn durch unsere Arbeit den Massen in ihrer Mehrheit das betreffende Bedürfnis zum Bewußtsein gekommen ist, wenn sie ihren Entschluß gefaßt haben und selbst den Wunsch hegen, die Reform durchzuführen, können wir an diese Arbeit schreiten; sonst könnten wir uns von den Massen loslösen. Jede Tätigkeit, bei der die Teilnahme der Massen erforderlich ist, wird zu einer bloßen Formsache werden und Schiffbruch erleiden, wenn das Bewußtsein und der Wille der Massen fehlen. "Mit Eile gelangt man nicht ans Ziel."2 Das bedeutet natürlich nicht, daß man nicht rasch handeln soll, sondern nur, daß man nicht unbesonnen voranstürmen darf; ein Draufgängertum führt unweigerlich zum Fiasko. Dies gilt für jede Tätigkeit und besonders für die Kultur- und Bildungsarbeit zur Umgestaltung des Bewußtseins der Massen. Hier gibt es zwei Prinzipien. Das eine lautet: Man muß von den realen Bedürfnissen der Massen ausgehen, nicht aber von solchen, die wir uns einbilden. Das andere besagt: Die Massen müssen es selbst wünschen, der Entschluß muß von den Massen selbst gefaßt werden, nicht aber von uns an ihrer Statt.

ANMERKUNGEN

* Rede des Genossen Mao Tse-tung auf der Konferenz für Mitarbeiter des Kultur- und Bildungswesens im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia.

1) Tjin-Oper - eine alte Operngattung in der Provinz Schensi. Da sich in alten Zeiten auf dem Territorium der heutigen Provinz Schensi das Fürstentum Tjin befand, erhielt diese Gattung die Bezeichnung Tjin-Oper.

2) Worte von Konfuzius aus dem Buch Lunyü (Gespräche).

ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

[1] Yanggo - eine volkstümliche Gesangs- und Tanzgattung in China.

Mao Tse-tung:

MAN MUSS LERNEN, AUF WIRTSCHAFTLICHEM GEBIET ZU ARBEITEN*

(10. Januar 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.219-227**

Helden der Arbeit und vorbildliche Mitarbeiter!

Ihr seid zu dieser Konferenz zusammengekommen und habt eure Erfahrungen zusammengefaßt; wir alle begrüßen und ehren euch. Ihr zeichnet euch durch drei Vorzüge aus, spielt eine dreifache Rolle. Erstens: die Rolle des Initiators. Das heißt, daß dank eurer großen Mühe und euren zahlreichen Neuerungen eure Arbeit zum Vorbild für andere geworden ist und den Arbeitsstandard gehoben hat, daß sie bei jedermann das Bestreben auslöste, von euch zu lernen. Zweitens: die Rolle des Rückgrats. Die meisten von euch sind vorläufig noch keine Funktionäre, aber ihr seid bereits das Rückgrat der Massen, deren Kern, und mit euch kann man die Arbeit gut voranbringen. In Zukunft könnt ihr Funktionäre werden; jetzt seid ihr eine Kaderreserve. Drittens: die Rolle der Brücke. Ihr seid eine Brücke zwischen den leitenden Funktionären und den breiten Massen. Durch euch wird die Meinung der Massen an die Führung und die Meinung der Führung an die Massen weitergegeben.

Ihr habt viele gute Eigenschaften, habt euch große Verdienste erworben, doch müßt ihr stets daran denken, daß man nicht überheblich werden darf. Ihr werdet von jedermann geachtet, und das mit Recht, doch wird man dadurch auch leicht zur Überheblichkeit verleitet. Wenn ihr überheblich werdet, wenn ihr unbescheiden seid und keine Anstrengungen mehr unternehmt, wenn ihr andere Menschen, die Funktionäre und die Massen nicht achtet, dann werdet ihr aufhören, Helden und Vorbilder zu sein. In der Vergangenheit gab es Leute, die sich so verhielten, und ich hoffe, ihr werdet nicht von ihnen lernen.

Diese Konferenz hat eine Bilanz eurer Erfahrungen gezogen. Das Dokument ist eine sehr gute Zusammenfassung, und eure Erfahrungen können nicht nur hier, sondern auch in den anderen Gebieten angewandt werden, doch darüber werde ich jetzt nicht sprechen. Ich möchte nur einige Worte über unsere Wirtschaftsarbeit sagen.

In den letzten Jahren haben wir begonnen, die Wirtschaftsarbeit meistern zu lernen, und haben auf diesem Gebiet bedeutende Erfolge erzielt. Aber das ist erst der Anfang. Wir müssen innerhalb von zwei bis drei Jahren erreichen, daß unsere Bedürfnisse an Getreide und Industriewaren im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und in allen befreiten Gebieten im Rücken des Feindes völlig oder zu einem bedeutenden Teil durch eigene Kräfte befriedigt werden und daß uns darüber hinaus noch einige Überschüsse bleiben. Wir müssen weitere, noch größere Erfolge in unserer Landwirtschaft, unserer Industrie und unserem Handel erzielen. Erst dann wird man sagen können, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiet mehr gelernt, besser gelernt haben. Wenn sich die Lebensbedingungen der Armee und der Bevölkerung in irgendeinem Gebiet nicht verbessern, wenn dort die für die Gegenoffensive vorbereitete materielle Basis nicht stabil ist, sich Landwirtschaft, Industrie und Handel nicht von Jahr zu Jahr aufwärts entwickeln, sondern auf der Stelle treten oder gar abwärts gleiten, dann beweist das, daß die dortigen Partei-, Verwaltungs- und Militärfunktionäre die Wirtschaftsarbeit noch nicht meistern, und man wird dort unweigerlich auf gewaltige Schwierigkeiten stoßen.

Es gibt eine Frage, auf die noch einmal die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt werden muß: Unsere Vorstellungen müssen der Lage entsprechen, in der wir uns befinden. Daß wir gegenwärtig in einem dörflichen Milieu leben, daran scheint kein Zweifel zu bestehen. Weiß denn nicht ein jeder, daß wir auf dem Lande leben? In Wirklichkeit weiß das nicht ein jeder. Obwohl viele unserer Genossen tagtäglich im Dorf arbeiten und sich sogar einbilden, daß sie das Dorf verstehen, verstehen sie es nicht oder zumindest nicht gründlich genug. Da sie nicht davon ausgehen, daß wir in einem Milieu ländlicher Gebiete leben, die auf individueller Wirtschaft beruhen, die durch den Feind voneinander isoliert sind und in denen ein Partisanenkrieg geführt wird, behandeln sie politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen, Parteiangelegenheiten sowie Fragen der Arbeiter-, Bauern-, Jugend- und Frauenbewegung häufig in unangebrachter oder in nicht ganz angebrachter Weise. Sie gehen an die ländlichen Angelegenheiten von einem städtischen Gesichtspunkt heran, stellen subjektivistisch viele unangebrachte Pläne auf, führen sie zwangsweise durch und rennen immer wieder mit dem Kopf gegen die Wand. In den letzten Jahren haben unsere Genossen infolge der Ausrichtungsbewegung sowie der Tatsache, daß sie sich in ihrer Arbeit Beulen geholt haben, viele Fortschritte gemacht. Nichtsdestoweniger müssen wir alle noch darauf achten, daß unsere Vorstellungen völlig der Lage entsprechen, in der wir leben; erst dann können wir auf allen Arbeitsgebieten einen Erfolg, und zwar einen raschen Erfolg erzielen. Wenn wir wirklich die Tatsache begreifen, daß die ländlichen Stützpunktgebiete, in denen wir uns befinden, auf individueller Wirtschaft beruhen, durch den Feind voneinander isoliert sind, und daß hier ein Partisanenkrieg geführt wird - und wenn wir hiervon ausgehen bei allem, was wir tun, dann erhebt sich die Frage: Wie verhalten sich in Wirklichkeit unsere dem Anschein nach sehr langsamen und keineswegs großartigen Ergebnisse zu den Ergebnissen, die man bei

einem anderen Ausgangspunkt erzielen kann, z. B. vom städtischen Gesichtspunkt ausgehend? Da kann nicht die Rede sein von sehr langsamen, sondern nur von sehr schnellen Ergebnissen. Gingen wir vom städtischen Gesichtspunkt aus und lösten uns von unserer heutigen Wirklichkeit los, dann handelte es sich nicht mehr um schnelle oder langsame Ergebnisse, sondern darum, daß wir uns immer wieder den Kopf einrennen und überhaupt keine Ergebnisse erzielen würden.

Ein klarer Beweis hierfür ist zum Beispiel die Tatsache, daß die auf unsere Initiative in der Armee und unter der Bevölkerung organisierte Produktionsbewegung in ihrer gegenwärtigen Form bereits große Erfolge gebracht hat.

Wir wollen den japanischen Eindringlingen harte Schläge versetzen und wollen uns außerdem darauf vorbereiten, die Städte einzunehmen und das verlorene Gebiet wiederzugewinnen. Wie können wir denn dieses Ziel erreichen, da wir uns in einem Milieu ländlicher Gebiete befinden, die auf individueller Wirtschaft beruhen, die durch den Feind voneinander isoliert sind und in denen ein Partisanenkrieg geführt wird? Wir dürfen nicht in die Fußtapfen der Kuomintang treten, die keinen Finger rührt, sondern sich ausschließlich auf die Ausländer stützt, die sogar in der Versorgung mit solchen täglichen Gebrauchsgütern wie Baumwollstoffe vom Ausland abhängig ist. Wir treten für das Vertrauen auf die eigene Kraft ein. Wir hoffen auf Hilfe von auswärts, können uns aber nicht von ihr abhängig machen; wir verlassen uns auf die eigenen Anstrengungen, auf die schöpferischen Kräfte der ganzen Armee und des gesamten Volkes. Welche Methoden gibt es da? Wir bedienen uns einer Methode, nämlich der gleichzeitigen Entfaltung einer großangelegten Produktionsbewegung sowohl in der Armee als auch unter der Bevölkerung.

Da wir es mit dem Dorf zu tun haben, wo die Menschen- und Materialreserven zersplittert sind, haben wir bezüglich der Produktion und der Versorgung auf eine "einheitliche Leitung und dezentralisierte Wirtschaftsführung" Kurs genommen.

Da wir es mit dem Dorf zu tun haben, wo die Bauern eine zersplitterte Masse von Einzelproduzenten sind, die rückständige Produktionsinstrumente benutzen, wo der größere Teil des Bodens immer noch den Grundherren gehört und die Bauern durch den Pachtzins der feudalen Ausbeutung unterworfen sind, haben wir, um das Interesse der Bauernschaft an der Produktion zu heben und die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft zu steigern, die beiden politischen Richtlinien der Herabsetzung der Pacht- und Darlehenszinsen sowie der Organisierung der gegenseitigen Arbeitshilfe verwirklicht. Die Senkung des Pachtzinses hat das Interesse der Bauern an der Produktion gehoben, während die gegenseitige Arbeitshilfe die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft gesteigert hat. Die Daten, die ich aus den verschiedenen Gebieten Nord- und Zentralchinas erhalten habe, zeigen, daß sich das Interesse der Bauern an der Produktion nach der Herabsetzung des Pachtzinses stark erhöht hat, daß sie gern solche Organisationen für gegenseitige Hilfe gründen, wie es hier die Arbeitsaustauschbrigaden sind, und daß in solchen Organisationen drei Menschen ebensoviel leisten können, wie sonst vier geleistet haben. Und wenn das stimmt, können 90 Millionen Menschen ebensoviel schaffen, wie sonst 120 Millionen vollbracht haben. Es gibt auch solche Fälle,

da zwei soviel leisten, wie sonst drei geleistet haben. Wenn wir statt der Politik des Zwanges und Befehls, die wegen der Eile nicht zum Ziel führt, die Politik der geduldigen Überzeugung und der Veranschaulichung durch gute Beispiele befolgen, dann werden wir in einigen Jahren die große Mehrheit der Bauern in die Organisationen der gegenseitigen Hilfe für die landwirtschaftliche und handwerkliche Produktion einbeziehen können. Wenn solche Produktionsorganisationen in den Alltag eingegangen sein werden, werden nicht nur die Erträge bedeutend erhöht und alle möglichen Neuerungen hervorgebracht, sondern auch politische Fortschritte gemacht, das Kulturniveau wird gehoben, der Hygiene Beachtung geschenkt, deklassierte Elemente werden umerzogen und die Sitten geändert werden; und in nicht allzu langer Zeit werden auch die Produktionsinstrumente verbessert sein. Wenn es so weit ist, dann wird sich unsere ländliche Gesellschaft allmählich auf neuer Grundlage gestalten.

Wenn unsere Funktionäre dieses Arbeitsgebiet sorgfältig studieren und der ländlichen Bevölkerung mit aller Tatkraft helfen, die Produktionsbewegung zu entfalten, wird es im Dorf schon in wenigen Jahren Getreide und tägliche Gebrauchsgüter in Hülle und Fülle geben, und wir werden in der Lage sein, nicht nur den Krieg durchzuhalten und mit Mißernten fertigzuwerden, sondern auch für die Zukunft beträchtliche Vorräte an Getreide und täglichen Gebrauchsgütern anzulegen.

Wir müssen die Produktion nicht nur der Bauern, sondern auch der Armee-Einheiten und Institutionen organisieren.

Da wir es mit dem Dorf zu tun haben, das ständig der Verwüstung durch den Feind ausgesetzt ist und wo der Krieg lange andauert, müssen sich unsere Truppen und Institutionen mit der Produktion befassen. Der aufgelockert geführte Partisanenkrieg macht ihnen das auch möglich. In unserem Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia machen die Militärangehörigen und die Mitarbeiter der Institutionen einen sehr hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus, und wenn sie sich nicht selbst mit der Produktion befassen, werden sie zum Hungern verurteilt sein; wenn sie zuviel von der Bevölkerung fortnehmen, wird die Bevölkerung eine solche Belastung nicht aushalten können und ebenfalls zum Hungern verurteilt sein. Das ist der Grund, weshalb wir beschlossen haben, eine großangelegte Produktionsbewegung zu entfalten. Nehmen wir das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia als Beispiel. Der Jahresbedarf der Truppen und Institutionen an Getreide (Hirse) beläuft sich auf 260 000 Dan (300 Djin pro Dan), von denen 160 000 Dan von der Bevölkerung geliefert und die übrigen 100 000 Dan von ihnen selbst erzeugt werden. Würden sie sich nicht selbst mit der Produktion befassen, müßten entweder sie oder die Bevölkerung hungern. Dank der Produktionsbewegung hungern wir nicht, sowohl die Armee als auch die Bevölkerung ernähren sich alle sehr gut.

Im Grenzgebiet versorgen sich unsere Institutionen zu einem bedeutenden Teil - und einige Organisationen sogar völlig - selbst mit allem Notwendigen außer Getreide und Bekleidung. Noch mehr: Manche Organisationen versorgen sich zum Teil mit Getreide und Bekleidung.

Noch bedeutender sind die Verdienste der Truppenteile des Grenzgebiets. Viele Truppenteile versorgen sich voll und ganz mit Getreide und Bekleidung sowie allem

übrigen, also zu 100 Prozent, und brauchen überhaupt nichts von der Regierung. Das ist der höchste Standard, sozusagen Standard Nr. 1 ; er wurde nach und nach, im Laufe einiger Jahre erreicht.

Wir können von den Frontgebieten, wo man kämpfen muß, nicht diesen Standard verlangen. Dort können wir einen Standard Nr. 2 und Nr. ; einführen. Standard Nr. 2 heißt, daß man sich bis auf Getreide und Bekleidung, die man von der Regierung erhält, durch eigene Produktionstätigkeit mit allem übrigen selbst versorgt: mit Speiseöl (6 Tjiän pro Kopf täglich), Salz (6 Tjiän pro Kopf täglich), Gemüse (1-1,6 Djin pro Kopf täglich), Fleisch (1-2 Djin pro Kopf monatlich), mit Mitteln zur Beschaffung von Heizmaterial und Bürobedarfsartikeln, mit Mitteln für verschiedene kleine Ausgaben, mit Mitteln für das Bildungswesen, den Gesundheitsdienst, für die Waffenreinigung sowie mit Tabak, Schuhwerk, Socken, Handschuhen, Handtüchern, Zahnbürsten usw. - was etwa 50 Prozent aller Ausgaben ausmacht. Ein solcher Standard kann nach und nach, innerhalb von zwei bis drei Jahren erreicht werden; hier und da ist er schon heute erreicht. Diesen Standard kann man in den stabilen Gebieten einführen.

Der dritte Standard ist für die Randgebiete sowie für die Partisanengebiete gedacht. Dort kann man seinen Bedarf nicht zu 50, sondern zu 15 bis 25 Prozent mit eigenen Kräften decken. Kann man das erreichen, so ist auch das recht gut.

Kurzum, alle Truppenteile und Regierungsinstitutionen sowie andere Organisationen, mit Ausnahme besonderer Fälle, müssen sich in der Zeit, die nicht mit Kämpfen, Kampfausbildung und Arbeit ausgefüllt ist, mit Produktion befassen. Neben der kollektiven Teilnahme an der Produktionstätigkeit in einer solchen Zwischenzeit müssen sie speziell Leute bereitstellen, die Ackerbaubetriebe, Gemüsegärten, Viehweiden, Werkstätten, kleine Fabriken, Transportbrigaden, Genossenschaften einzurichten oder in Partnerschaft mit den Bauern Getreide und Gemüse anzubauen haben. Unter den gegenwärtigen Bedingungen muß sich jede Institution und jeder Truppenteil eine eigene "Hauswirtschaft" anlegen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Widerwille gegen die Gründung einer eigenen "Hauswirtschaft", wie er Faulenzern eigen ist, ist schändlich. Man muß ferner ein nach der Arbeitsqualität gestaffeltes System der individuellen Gewinnverteilung einführen, damit die unmittelbar mit der Produktion Beschäftigten einen Anteil erhalten können und so die Produktion angespornt wird. Um die Produktionstätigkeit erfolgreich vorantreiben zu können, müssen die Leiter jeder Organisation die Verantwortung übernehmen, persönlich mit Hand anlegen und die Methode der Verbindung der führenden Gruppe mit den breiten Massen, der allgemeinen Aufrufe mit konkreten Anleitungen anwenden.

Manche Leute sagen: Wenn sich die Armee mit Produktion befaßt, ist sie nicht mehr imstande zu kämpfen und sich auszubilden; wenn sich die Regierungsinstitutionen und andere Organisationen mit Produktion befassen, sind sie nicht mehr imstande, ihre Tätigkeit auszuüben. Dieses Argument ist nicht richtig. In den letzten Jahren hat sich unsere Armee im Grenzgebiet in großem Maßstab mit der Produktion befaßt, so daß sie mit Nahrung und Kleidung reichlich versorgt war, und gleichzeitig wurde sowohl die Ausbildung der Truppen als auch politische Schulung und allgemeine Bildungsarbeit durchgeführt, und dabei mit größerem Erfolg als zuvor; auch die Einheit innerhalb der

Armee sowie die Einheit zwischen Armee und Volk ist stärker als früher. An der Front wurde im vergangenen Jahr eine großangelegte Produktionsbewegung durchgeführt, und zugleich wurden in demselben Jahr große Kampferfolge erzielt und setzte überdies eine umfassende Kampagne zur Truppenausbildung ein. In den Regierungsinstitutionen und sonstigen Organisationen wurde die Lebenshaltung der Mitarbeiter dank ihrer Produktionstätigkeit verbessert, und diese arbeiteten mit größerer Hingabe und größerem Effekt auf ihrem Gebiet; dies gilt sowohl für das Grenzgebiet wie für die Front.

Daraus ist ersichtlich, daß die Kampftätigkeit, die Ausbildung, die Arbeit der Truppenteile, Regierungsinstitutionen und anderer Organisationen, die sich unter den Bedingungen des Partisanenkriegs im Dorf befinden, energischer und lebhafter verläuft, wenn sie alle die Produktion zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse entfalten, während ihre Disziplin, ihre innere Geschlossenheit und ihre Einheit mit dem Volk noch fester wird. Die Produktion für den eigenen Bedarf ist eine Frucht unseres langdauernden Partisanenkriegs, sie ist unser Stolz. Wenn wir es lernen, diese Arbeit zu leisten, dann brauchen wir keinerlei materielle Schwierigkeiten zu fürchten. Wir werden von Jahr zu Jahr mehr Lebenskraft, mehr Energie haben, werden mit jedem Kampf stärker werden; wir werden den Feind bezwingen und niemals zu befürchten haben, von ihm bezwungen zu werden.

Hier ist die Aufmerksamkeit unserer Genossen aus den Frontgebieten noch auf einen weiteren Punkt zu lenken. Einige kürzlich von uns geschaffene Gebiete verfügen über ausreichende Hilfsquellen, und aus diesem Grund wollen die Funktionäre dort weder sparsam sein noch sich mit der Produktion befassen. Das ist sehr schlecht, und sie werden in Zukunft zweifellos dafür büßen müssen. Wir müssen überall mit den Arbeitskräften und materiellen Hilfsquellen sehr sorgsam umgehen, dürfen unter keinen Umständen bloß auf den Augenblick schauen und dabei Liederlichkeit und Verschwendung zulassen. Wir müssen überall von dem ersten Jahr an, in dem wir zu arbeiten beginnen, mit den vielen kommenden Jahren rechnen; wir müssen damit rechnen, daß wir einen langwierigen Krieg auszuhalten haben, daß unsere Gegenoffensive bevorsteht, daß wir nach der Vertreibung des Feindes an den Aufbau schreiten werden. Einerseits darf es keine Liederlichkeit und Verschwendung geben, andererseits muß man sich um die Entwicklung der Produktion bemühen. Früher kam es uns stellenweise teuer zu stehen, daß es an einer langfristigen Vorausplanung mangelte, daß man nicht darauf achtete, mit den Arbeitskräften und den materiellen Hilfsquellen sparsam umzugehen und die Produktion zu entwickeln. Man muß die Lehre daraus ziehen und von nun an darauf achten.

Was die Industriewaren anbelangt, so hat man im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia beschlossen, innerhalb von zwei Jahren aus der eigenen Produktion die volle Befriedigung der Bedürfnisse an solchen Waren wie Rohbaumwolle, Baumwollgarn und -stoffe, Eisenwaren, Papier und viele andere zu erreichen. Alles, was hier früher überhaupt nicht oder in geringen Mengen erzeugt wurde, müssen wir jetzt selbst anpflanzen, erzeugen und liefern, ohne in irgendeiner Weise von auswärts abhängig zu sein. Diese Aufgaben müssen von den drei Sektoren der Wirtschaft - dem staatlichen, dem privaten und dem genossenschaftlichen Sektor - erfüllt werden. Bei allen Erzeugnissen muß man nicht nur

eine große Menge, sondern auch eine gute Qualität, das heißt Haltbarkeit und Gediegenheit anstreben. Diese ganze Arbeit wird von der Regierung des Grenzgebiets, von dem Vereinten Verteidigungskommando der Achten Route-Armee und vom Nordwestbüro des Zentralkomitees der Partei energisch angepackt, und das ist absolut richtig. Ich hoffe, daß in allen Frontgebieten das gleiche getan wird. An vielen Orten geschieht das auch schon, und ich wünsche den dortigen Genossen gute Erfolge.

Unser Grenzgebiet und alle anderen befreiten Gebiete werden noch zwei bis drei Jahre brauchen, um in vollem Maße zu lernen, Wirtschaftsarbeit zu leisten. Der Tag, an dem wir Getreide und Industriewaren in vollem oder in hohem Maße selbst anpflanzen, erzeugen und liefern können und dazu noch Überschüsse haben werden, wird eben jener Tag sein, an dem wir das Wirtschaften auf dem Lande vollauf meistern. In Zukunft, wenn unsere Städte vom Feind gesäubert sind, werden wir auch unter den neuen Bedingungen Wirtschaftsarbeit zu leisten verstehen. Der Aufbau Chinas hängt von uns ab, und wir müssen beharrlich lernen.

ANMERKUNGEN

* Rede des Genossen Mao Tse-tung auf der Konferenz der Helden der Arbeit und vorbildlicher Mitarbeiter des Grenzgebiets Schensi-Kansu-Ningsia.

Mao Tse-tung:

AUCH IN DEN PARTISANENGEBIETEN KANN MAN SICH MIT PRODUKTION BEFASSEN*

(31. Januar 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.229-233**

Daß wir in den relativ stabilen Stützpunktgebieten der befreiten Gebiete im Rücken des Feindes die Produktionsbewegung in der Armee und unter der Bevölkerung entfalten können und müssen, das ist längst entschieden und kein Problem mehr. Doch die Frage, ob man das gleiche in den Partisanengebieten und in den Hinterlandsgebieten des Feindes auf dem Kriegsschauplatz hinter der feindlichen Linie tun kann, war im Bewußtsein vieler Menschen noch unentschieden, da es an Beweisen für eine solche Möglichkeit fehlte.

Aber jetzt liegt das Beweismaterial vor. Wie in dem am 28. Januar in der Tageszeitung Djiäfang Jibao veröffentlichten Bericht des Genossen Dschang Ping-kai über die Produktionsbewegung in den Partisanenabteilungen des Grenzgebiets Schansi-Tschahar-

Hopeh mitgeteilt wird, wurde dort bereits im Jahre 1944 in vielen Partisanengebieten eine Produktionstätigkeit großen Maßstabs durchgeführt, wobei großartige Erfolge erzielt wurden. In seinem Bericht erwähnt Genosse Li-schang folgende Militärbezirke und Militärabteilungen: in Zentralhopeh - den 6. Unterbezirk, die 4. regionale Abteilung des 2. Unterbezirks, die 8. regionale Abteilung des 4. Unterbezirks, die Kolonne von Hsüschui-Dinghsing, die Kolonne von Baoding-Mantscheng, die Yünbiao-Kolonne; in der Provinz Schansi - die Abteilungen in den Kreisen Daihsiän und Guohsiän. Die Lage in diesen Gebieten ist sehr ungünstig:

Auf Schritt und Tritt Stützpunkte und Blockhäuser der japanischen und der Marionettentruppen, ein enges Netz von Gräben, Wällen und Chausseen; unter Ausnutzung seiner militärischen Überlegenheit und der bequemen Verkehrsverhältnisse überfällt uns der Gegner ständig, kesselt uns ein und führt "Säuberungsaktionen" gegen uns durch; um diesen Umständen Rechnung zu tragen, müssen die Partisanentruppen ihre Stellungen oft mehrmals täglich wechseln.

Und dennoch waren sie imstande, sich in den Kampfpausen mit Produktionstätigkeit zu befassen.

Infolgedessen verbesserte sich die Verpflegung, die Tagesration für Speiseöl und für Salz wurde auf 5 Tjiän, die Gemüsetagesration auf 1 Djin pro Kopf erhöht; im Monat kamen nunmehr auf jeden bis zu anderthalb Djin Fleisch. Außerdem werden jetzt auch solche Dinge beschafft, die schon seit einigen Jahren nicht mehr verfügbar waren: Zahnbürsten, Zahnpulver, Lehrbücher für den Unterricht im Lesen und Schreiben.

Urteilt selbst, ob da noch jemand behaupten könnte, daß die Produktion in den Partisanengebieten unmöglich sei!

Viele sagen, in den dichtbesiedelten Gebieten gäbe es keinen freien Boden. Ist das wirklich der Fall? Wenden wir uns dem Grenzgebiet Schansi-Tschahar-Hopeh zu:

Dem Kurs folgend, wonach der Landwirtschaft der erste Platz gebühren soll, wurde vor allem das Problem des Bodens gelöst.

Man wandte insgesamt folgende neun Methoden an:

1. Wälle und Gräben, die vom Feind für Blockadezwecke errichtet worden waren, wurden abgetragen und zugeschüttet;

2. Autostraßen, die der Feind benutzen konnte, wurden zerstört und die Streifen zu beiden Seiten mit Getreide besät;

3. kleine brachliegende Bodenparzellen wurden nutzbar gemacht;

4. der Volksmiliz wurde Hilfe geleistet, damit unter Waffenschutz in mondhellen Nächten die vor den feindlichen Befestigungen gelegenen Bodenstücke bebaut werden konnten;

5. mit den Bauern, denen es an Arbeitskräften mangelte, wurden die Felder in Partnerschaft bestellt;

6. verkleidete Soldaten bearbeiteten mehr oder weniger offen den Boden in der Nähe

feindlicher Stützpunkte und Blockhäuser;

7. den Flüssen wurden durch Errichtung von Dämmen auf dem Schwemmland und durch Befestigung der Sandbänke Bodenstücke abgerungen;

8. den Bauern wurde geholfen, unbewässerte Felder in bewässerte zu verwandeln;

9. den Bauern aller Dörfer im Aktionsbereich der Abteilung wurde bei den Feldarbeiten Beistand geleistet.

Man kann sich also mit der landwirtschaftlichen Produktion befassen. Ist es aber vielleicht unmöglich, handwerkliche und andere Produktionsarten zu betreiben? Kann man das wirklich nicht? Wenden wir uns dem Grenzgebiet Schansi-Tschahar-Hopeh zu:

Die Produktionstätigkeit in den Abteilungen, die sich jenseits der feindlichen Blockadegräben und Blockadelinie befinden, beschränkt sich nicht auf die Landwirtschaft; hier sind ebenso wie in den stabilen Gebieten das Handwerk und das Transportwesen entwickelt worden. Die 4. regionale Abteilung richtete eine Werkstatt zur Herstellung von Filzhüten, eine Ölpresse und eine Mühle ein und erzielte innerhalb von sieben Monaten Gewinne in Höhe von 500 000 Yüan örtlicher Währung. So wurden nicht nur die eigenen Schwierigkeiten gelöst, sondern auch die Bedürfnisse der Volksmassen des Partisanengebiets befriedigt. Die Soldaten konnten sich völlig mit Wolljacken, Wollsocken und sonstigem versorgen.

In den Partisanengebieten kommt es ja so häufig zu Kämpfen; müßte sich da nicht eine Produktionstätigkeit der Truppen unvermeidlich auf die Kampfhandlungen auswirken? Ist das wirklich der Fall? Wenden wir uns dem Grenzgebiet Schansi-Tschahar-Hopeh zu:

Das Prinzip der Verbindung von Arbeitskraft und Kampfkraft wurde verwirklicht; den Kampf- und den Produktionsaufgaben wurde die gleiche Bedeutung beigemessen.

Und weiter:

Nehmen wir beispielsweise die 4. regionale Abteilung des 2. Unterbezirks. Zu Beginn der Frühjahrsbestellung wurde eine Sonderabteilung ausgeschickt, um Schläge gegen den Feind zu führen, gleichzeitig wurde eine wuchtige politische Offensive durchgeführt. Gerade deswegen wurden die Kampfhandlungen aktiver, und auch die Kampffähigkeit der Truppen wurde gehoben. Diese kleine Sonderabteilung führte von Februar bis Anfang September 71 Gefechte durch, eroberte die Stützpunkte Dschudungschö, Schangdschuang, Yädschuang, Fengdjiadschai und Yaitou; 165 Soldaten der japanischen und der Marionettenarmee wurden getötet oder verwundet, 9I Soldaten der Marionettenarmee gefangengenommen, ; leichte Maschinengewehre sowie 101 Gewehre und Pistolen erbeutet.

Ferner: Während man die Kampfhandlungen mit der Propaganda für die

große Produktionsbewegung verband, wurde gleichzeitig eine politische Offensive entfaltet unter der Losung "Schlagt jeden nieder, der die große Produktionsbewegung zu vereiteln sucht". In den Kreisstädten Daihsiän und Guohsiän fragten die Feinde die Einwohner:

"Warum ist die Achte Route-Armee in der letzten Zeit so wütend geworden?" Die

Einwohner antworteten: "Weil ihr die große Produktionsbewegung im Grenzgebiet zu vereiteln sucht." Die Soldaten der Marionettentruppen äußerten unter sich: "Bei ihnen dort ist eine große Produktionsbewegung im Gange; es ist besser, nicht auszugehen."

Können die Volksmassen der Partisanengebiete ebenfalls die Produktionsbewegung entfalten? Sind die Bauern dieser Gebiete, wo möglicherweise die Herabsetzung des Pachtzinses noch nicht oder noch nicht restlos verwirklicht worden ist, an der Steigerung der Produktion interessiert? Im Grenzgebiet Schansi-Tschahar-Hopeh wurde auch darauf eine positive Antwort gegeben.

Die Entfaltung der Produktionsbewegung in den Abteilungen, die sich jenseits der feindlichen Blockadegräben und Blockadelinie befanden, hat auch der örtlichen Bevölkerung unmittelbar geholfen. Einerseits schützten diese Abteilungen die Volksmassen während ihrer Produktionstätigkeit mit bewaffneten Kräften, und andererseits halfen sie ihnen auch überall durch ihre Arbeit. Einige Abteilungen haben folgende Regel eingeführt: In der Hochsaison werden 50 Prozent ihres Bestands bereitgestellt, um den Massen bei ihrer Arbeit unentgeltlich zu helfen. Infolgedessen stieg die Produktionsaktivität der Massen stark an, die Beziehungen zwischen Armee und Bevölkerung wurden noch einträchtiger gestaltet, die ganze Bevölkerung hatte zu essen. Von dieser Zeit an sind die Sympathien der Volksmassen in den Partisanengebieten für die Kommunistische Partei und die Achte Route-Armee noch mehr gewachsen, und die Unterstützung durch die Massen wurde noch stärker.

Somit unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in den Partisanengebieten die Truppen und die Bevölkerung eine breite Produktionsbewegung entfalten können und müssen. Wir fordern, daß sich alle Partei-, Verwaltungs- und Armeefunktionäre in den befreiten Gebieten und besonders in den Partisanengebieten restlos von dieser Einsicht durchdringen lassen; wenn sie dieses "Können" und "Müssen" begreifen, wird die Bewegung überall entfaltet werden können. Gerade damit hat man auch im Grenzgebiet Schansi-Tschahar-Hopeh begonnen:

Da die Kader ihre Ansichten änderten, der Produktion, der Verbindung von Arbeitskraft und Kampfkraft Beachtung schenkten, unter den Volksmassen Helden der Arbeit und vorbildliche Arbeiter heranbildeten (nach vorläufigen Angaben gibt es hier 66 Helden der Arbeit und vorbildliche Arbeiter), haben unsere Abteilungen, die sich jenseits der Blockadegräben und Blockadelinie befinden, im Rahmen ihrer Produktionsbewegung innerhalb von nur fünf Monaten nicht nur ihre Produktionspläne termingemäß erfüllt, sondern dabei auch eine ganze Reihe von praktischen Neuerungen geschaffen.

Im Jahre 1945 müssen die Armee und die Bevölkerung in allen befreiten Gebieten mit vereinten Kräften die Produktionsbewegung in einem noch größeren Maßstab als bisher entfalten, und im kommenden Winter werden wir die von den verschiedenen Gebieten erzielten Erfolge vergleichen.

Der Krieg ist nicht nur ein militärischer und politischer Wettkampf, er ist auch ein Wettkampf auf wirtschaftlichem Gebiet. Um die japanischen Eindringlinge zu besiegen, müssen wir neben allem anderen auch noch Anstrengungen in der Wirtschaftsarbeit

machen, müssen diese Arbeit in zwei bis drei Jahren voll und ganz meistern; in diesem Jahr 1945 aber müssen wir größere Erfolge als bisher erzielen. Das ist es, was das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas von allen Mitarbeitern sowie von der gesamten Bevölkerung der befreiten Gebiete sehnlichst erwartet. Wir hoffen, daß dieser Plan erfüllt werden wird.

ANMERKUNGEN

* Leitartikel, den Genosse Mao Tse-tung für die Yenaner Tageszeitung Djiäfang Jibao schrieb.

Mao Tse-tung:

ZWEIERLEI GESCHICKE CHINAS*

(23. April 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.235-238**

Genossen! Heute ist der VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas eröffnet.

Worin besteht die Bedeutung unseres Parteitags? Wir können mit Recht sagen, daß er ein Parteitag ist, von dem die Geschicke des gesamten chinesischen 450-Millionen-Volkes abhängen. China kann zweierlei Geschicke haben: über eins davon wurde bereits ein Buch1 geschrieben; das andere vertritt unser Parteitag, und wir werden ebenfalls ein Buch darüber schreiben 2 Unser Parteitag wird der Aufgabe der Niederschlagung des japanischen Imperialismus und der Befreiung des gesamten chinesischen Volkes gewidmet sein. Er wird ein Parteitag der Niederschlagung der japanischen Aggressoren und des Aufbaus eines neuen China sein, ein Parteitag der Erringung des endgültigen Sieges durch den Zusammenschluß des ganzen chinesischen Volkes und der Völker der ganzen Welt.

Der gegenwärtige Augenblick ist sehr günstig. In Europa wird Hitler bald geschlagen sein. Der Schauplatz des Weltkriegs gegen den Faschismus befindet sich hauptsächlich im Westen; dort wird der Krieg sehr bald siegreich beendet sein, und das ist das Ergebnis der Anstrengungen der Roten Armee der Sowjetunion. Berlin hört bereits den Geschützdonner der Roten Armee und wird offensichtlich bald fallen. Im Osten nähert sich der Krieg zur Zerschmetterung des japanischen Imperialismus ebenfalls dem siegreichen Ende. Unser Parteitag findet am Vorabend des endgültigen Sieges im Krieg gegen den Faschismus statt.

Vor dem chinesischen Volk liegen zwei Wege: der Weg des Lichtes und der Weg der Finsternis. Es gibt zwei mögliche Geschicke für China: ein lichtes und ein düsteres. Der japanische Imperialismus ist noch nicht zerschmettert. Aber selbst wenn er geschlagen ist, bleiben dennoch diese zwei Perspektiven: entweder ein unabhängiges, freies, demokratisches, einheitliches, reiches und mächtiges, das heißt ein lichtes China, ein neues China, in dem das Volk die Befreiung errungen hat, oder ein anderes China, ein halbkoloniales und halbfeudales, zersplittertes, armes und schwaches, das heißt das alte China. Ein neues China oder das alte China - diese zwei Perspektiven stehen weiterhin vor dem chinesischen Volk, vor der Kommunistischen Partei Chinas, vor unserem gegenwärtigen Parteitag.

Wie sollen wir aber nun mit unserer Arbeit beginnen, solange Japan noch nicht geschlagen ist und diese zwei Perspektiven auch nach Japans Niederlage weiter bestehenbleiben? Was ist unsere Aufgabe? Sie ist keine andere, als die Massen kühn zu mobilisieren, die Kräfte des Volkes zu verstärken, alle Kräfte des Landes, die sich vereinigen lassen, zusammenzuschließen und unter Führung unserer Partei für die Niederschlagung der japanischen Aggressoren, für den Aufbau eines lichten neuen China, eines unabhängigen, freien, demokratischen, einheitlichen, reichen und mächtigen neuen China zu kämpfen. Wir müssen mit allen unseren Kräften für die lichte Perspektive und das lichte Geschick, gegen die düstere Perspektive und das düstere Geschick kämpfen. Das eben ist unsere einzige Aufgabe! Das eben ist die Aufgabe unseres Parteitags, die Aufgabe unserer gesamten Partei, die Aufgabe des ganzen chinesischen Volkes.

Können unsere Hoffnungen Wirklichkeit werden? Wir sind der Meinung, daß das möglich ist. Diese Möglichkeit existiert, weil wir bereits über folgende Voraussetzungen verfügen:

Erstens haben wir die mächtige Kommunistische Partei Chinas, die reiche Erfahrungen besitzt und in ihren Reihen 1.210000 Mitglieder vereint;

zweitens besitzen wir mächtige befreite Gebiete mit einer Bevölkerung von 95.500000, einer 910000 Mann starken Armee und einer 2.200000 Mann zählenden Volksmiliz;

drittens genießen wir die Unterstützung der breiten Volksmassen des ganzen Landes;

viertens bekommen wir Unterstützung von den Völkern aller Länder, besonders von der Sowjetunion.

Können also unsere Hoffnungen unter diesen Voraussetzungen die mächtige Kommunistische Partei Chinas, mächtige befreite Gebiete, die Unterstützung seitens der Volksmassen des ganzen Landes, die Unterstützung durch die Völker der Welt - Wirklichkeit werden? Wir sind der Meinung, daß das möglich ist. Diese Voraussetzungen hat China noch nie gehabt. Wenn es auch manche Voraussetzungen jahrelang gegeben hat, waren sie nicht so vollkommen wie jetzt. Die Kommunistische Partei Chinas war noch nie so stark wie heute; die revolutionären Stützpunktgebiete hatten noch nie eine so zahlreiche Bevölkerung und eine so große Armee wie heute; das Ansehen der Kommunistischen Partei Chinas unter den Volksmassen in den von Japan besetzten Gebieten sowie in den Gebieten unter der Kuomintang-Herrschaft ist heute größer denn je; die revolutionären Kräfte der Sowjetunion und der Völker der anderen Länder sind

heute so groß wie noch nie. Man muß sagen, daß es unter diesen Voraussetzungen durchaus möglich ist, die Aggressoren niederzuschlagen und ein neues China aufzubauen.

Wir brauchen eine richtige Politik. Das Grundlegende bei dieser Politik besteht darin, die Massen kühn zu mobilisieren, die Kräfte des Volkes zu verstärken, unter Führung unserer Partei die Aggressoren zu besiegen und ein neues China aufzubauen.

Seit der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas im Jahre 1911 sind vierundzwanzig Jahre vergangen; in dieser Zeit hat die Partei drei historische Perioden eines heroischen Kampfes durchgemacht den Nordfeldzug, den Agrarrevolutionären Krieg und den Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression - und reiche Erfahrungen gesammelt. Gegenwärtig ist unsere Partei bereits zum Schwerpunkt des antijapanischen Widerstands des chinesischen Volkes für die Rettung des Vaterlands, zum Schwerpunkt des Kampfes für die Befreiung des chinesischen Volkes, zum Schwerpunkt des Sieges über die Aggressoren und des Aufbaus eines neuen China geworden. Der Schwerpunkt Chinas liegt bei uns und nirgendwo sonst.

Wir müssen bescheiden und umsichtig sein, uns vor Überheblichkeit und Unbesonnenheit in acht nehmen und mit Leib und Seele dem chinesischen Volk dienen, um das ganze Volk in der Gegenwart für den Sieg über die japanischen Eindringlinge und in der Zukunft für den Aufbau eines neudemokratischen Staates zusammenzuschließen. Wenn wir so zu handeln verstehen, wenn wir eine richtige Politik verfolgen, wenn wir uns vereint darum bemühen, dann wird unsere Aufgabe gewiß erfüllt werden.

Nieder mit dem japanischen Imperialismus!

Es lebe die Befreiung des chinesischen Volkes!

Es lebe die Kommunistische Partei Chinas!

Es lebe der VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas!

ANMERKUNGEN

* Eröffnungsrede des Genossen Mao Tse-tung auf dem VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas.

1) Gemeint ist das im Jahre 1943 veröffentlichte Buch Tschiang Kai-scheks Die Geschicke Chinas.

2) Gemeint ist der Bericht des Genossen Mao Tse-tung "Über die Koalitionsregierung" auf demselben Parteitag.

Mao Tse-tung:

ÜBER DIE KOALITIONSREGIERUNG*

(24. April 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.239-319**

I. DIE GRUNDFORDERUNGEN DES CHINESISCHEN VOLKES

Unser Parteitag findet in folgender Lage statt: Nachdem das chinesische Volk nahezu acht Jahre entschlossen, heroisch und unnachgiebig gegen die japanischen Aggressoren gekämpft, unsägliche Härten ausgehalten und unzählige Opfer gebracht hat, ist eine neue Situation entstanden: In dem heiligen, gerechten Krieg gegen die faschistischen Aggressoren in der ganzen Welt sind entscheidende Siege errungen worden, und jetzt ist bereits der Augenblick nahe, in dem das chinesische Volk im Zusammenwirken mit den Alliierten Staaten die japanischen Aggressoren niederschlagen wird. Aber China bleibt noch immer ungeeint, es macht noch immer eine ernste Krise durch. Was sollen wir in einer solchen Lage tun? Zweifelsohne hat China das dringende Bedürfnis, Vertreter aller Parteien und Gruppen sowie parteilosen Persönlichkeiten zusammenzuschließen und somit eine provisorische demokratische Koalitionsregierung zu bilden, um demokratische Reformen durchzuführen, die gegenwärtige Krise zu überwinden, alle antijapanischen Kräfte des Landes zu mobilisieren und zu vereinigen und in tatkräftigem Zusammenwirken mit den alliierten Staaten für die Niederschlagung der japanischen Aggressoren zu kämpfen, so daß sich das chinesische Volk aus deren Klauen befreien kann. Danach müßte auf breiter demokratischer Grundlage eine Nationalversammlung einberufen werden zur Bildung einer regulären demokratischen Regierung, die ebenfalls Koalitionscharakter trägt, worin die verschiedenen Parteien, Gruppen und parteilosen Persönlichkeiten noch stärker vertreten sind und die das gesamte befreite Volk dazu führen soll, China zu einem unabhängigen, freien, demokratischen, einheitlichen, reichen und mächtigen neuen Staat aufzubauen. Kurz gesagt: Wir müssen eine Linie des Zusammenschlusses und der Demokratie verfolgen, die Aggressoren niederschlagen und ein neues China aufbauen.

Wir sind der Meinung, daß nur auf diese Weise den Grundforderungen des chinesischen Volkes entsprochen werden kann. Deshalb behandelt mein Bericht hauptsächlich diese Forderungen. Ob in China eine demokratische Koalitionsregierung gebildet werden soll oder nicht, ist bereits zu einer Frage geworden, die die gespannte Aufmerksamkeit des chinesischen Volkes und der demokratischen Öffentlichkeit der alliierten Staaten auf sich zieht. Deshalb werde ich in meinem Bericht besonders auf diese Frage eingehen.

In ihrer Tätigkeit während des achtjährigen Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression hat die Kommunistische Partei Chinas bereits viele Schwierigkeiten überwunden und gewaltige Erfolge erzielt; aber wie die Dinge heute liegen, stehen unsere Partei und das ganze Volk immer noch vor ernsten Schwierigkeiten. Die gegenwärtige Lage erfordert, daß unsere Partei noch intensiver und gründlicher an der Lösung der

dringenden Aufgaben arbeitet, daß sie weiter die Schwierigkeiten überwindet und um die Erfüllung der Grundforderungen des chinesischen Volkes kämpft.

II. DIE INTERNATIONALE UND DIE INNENPOLITISCHE LAGE

Kann das chinesische Volk die vorher dargelegten Grundforderungen erfüllen? Das hängt von dem Grad des politischen Bewußtseins, der Geschlossenheit und der Anstrengungen des chinesischen Volkes ab. Die gegenwärtige internationale und innenpolitische Lage bietet dem chinesischen Volk jedoch außerordentlich günstige Bedingungen dafür. Wird das chinesische Volk unter geschickter Ausnutzung dieser Bedingungen den aktiven, entschlossenen und hartnäckigen Kampf fortsetzen, dann wird es ohne jeden Zweifel den Sieg über den Aggressor erringen und ein neues China aufbauen. Das chinesische Volk muß die Anstrengungen verdoppeln und um die Erfüllung seiner heiligen Aufgaben kämpfen.

Wie ist denn gegenwärtig die internationale Lage?

Gegenwärtig sieht die militärische Lage so aus: Die sowjetischen Truppen greifen bereits Berlin an, und die alliierten Truppen Englands, der USA und Frankreichs bekämpfen in Koordination mit dieser Offensive die Reste der Hitlertruppen, während das italienische Volk sich zum Aufstand erhoben hat. Durch das alles wird Hitler ein für allemal beseitigt werden. Und wenn Hitler beseitigt ist, wird auch die Zeit der Niederschlagung der japanischen Aggressoren nicht mehr fern sein. Entgegen den Spekulationen der Reaktionäre in China und im Ausland werden die faschistischen aggressiven Kräfte ohne jeden Zweifel zerschlagen werden und die demokratischen Kräfte der Völker mit aller Sicherheit triumphieren. Die Welt wird den Weg des Fortschritts und keinesfalls den Weg der Reaktion einschlagen. Selbstverständlich muß man äußerst wachsam sein und damit rechnen, daß im Verlauf der historischen Entwicklung noch gewisse zeitweilige, mitunter schroffe Zickzack-Wendungen möglich sind; in vielen Ländern gibt es immer noch starke reaktionäre Kräfte, die ungern sehen, daß die Völker in ihren eigenen und in den anderen Ländern den Zusammenschluß, den Fortschritt und die Befreiung erringen. Wer das alles übersieht, wird politische Fehler machen. Doch die allgemeine Richtung der Geschichte ist bereits klar entschieden und kann nicht geändert werden. Das ist nur für die Faschisten und die reaktionären Kräfte verschiedener Länder, die in der Tat Helfershelfer des Faschismus sind, zum Nachteil, während das für die Völker aller Länder und für ihre organisierten demokratischen Kräfte ein Glücksbote ist. Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht. Das Sowjetvolk, das eine gewaltige Macht aufgebaut hat, hat sich bei der Zerschlagung des Faschismus als Hauptkraft bewährt. Dank seinen Anstrengungen und den zusätzlichen Bemühungen der Völker der anderen alliierten antifaschistischen Länder wird die Zerschlagung des Faschismus möglich. Der Krieg hat das Volk erzogen, und es ist das Volk, das den Krieg, den Frieden und auch den Fortschritt gewinnen wird.

Diese neue Lage unterscheidet sich kraß von der Lage während des ersten Weltkriegs. Damals existierte die Sowjetunion noch nicht, gab es auch nicht den Grad der politischen Bewußtheit, den die Völker vieler Länder heute erreicht haben. Die beiden Weltkriege stellen zwei völlig verschiedene Epochen dar.

Die Zerschlagung der faschistischen aggressiven Staaten, die Beendigung des zweiten Weltkriegs und die Verwirklichung des internationalen Friedens bedeuten aber nicht, daß es nachher keine Kämpfe mehr geben wird. Die weitverbreiteten Überreste der faschistischen Kräfte werden bestimmt weiterhin Unruhe stiften. Im Lager des Widerstands gegen die aggressiven Kriege der Faschisten gibt es Kräfte, die gegen die Demokratie sind und andere Nationen unterdrücken; sie werden auch weiterhin die verschiedenen Völker und die kolonialen und halbkolonialen Länder unterdrücken. Deshalb wird der größte Teil der Erde, auch wenn der internationale Frieden hergestellt ist, nach wie vor vom Kampf zwischen den breiten antifaschistischen Volksmassen und den Überresten der faschistischen Kräfte, vom Kampf zwischen Demokratie und Antidemokratie, zwischen nationaler Befreiung und nationaler Unterdrückung erfaßt sein. Erst wenn durch langdauernde Anstrengungen die Überreste der faschistischen Kräfte, die antidemokratischen Kräfte und alle imperialistischen Kräfte überwunden sind, können die Volksmassen einen Sieg im breitesten Ausmaß erringen. Gewiß, dieser Tag wird nicht so schnell und so leicht kommen, aber kommen wird er trotz alledem. Der Sieg im antifaschistischen zweiten Weltkrieg wird dem Sieg der Volksmassen in ihrem Nachkriegskampf den Weg bahnen. Und nur nach dem Sieg in diesem Kampf kann ein fester und dauerhafter Frieden gesichert sein.

Wie ist gegenwärtig die innenpolitische Lage unseres Landes? Der langdauernde Krieg Chinas hat vom chinesischen Volk große Opfer gefordert und wird von ihm auch weiterhin große Opfer fordern; doch gleichzeitig hat gerade dieser Krieg das chinesische Volk gestählt. Dieser Krieg hat das politische Bewußtsein und die Geschlossenheit des chinesischen Volkes in derartigem Maße gefördert wie noch keiner seiner großen Kämpfe in den letzten hundert Jahren. Dem chinesischen Volk steht nicht nur ein mächtiger Feind der Nation gegenüber, sondern auch die mächtigen Kräfte der inneren Reaktion, die in Wirklichkeit dem nationalen Feind helfen. Das ist die eine Seite. Aber auf der anderen Seite ist das politische Bewußtsein des chinesischen Volkes gestiegen wie noch nie, darüber hinaus hat es im Land machtvolle befreite Gebiete gebildet und eine gesamtnationale demokratische Bewegung entfaltet, die mit jedem Tag wächst. Das sind günstige Bedingungen innerhalb des Landes. Wenn im Verlauf der letzten hundert Jahre der Kampf des chinesischen Volkes jedesmal mit einer Niederlage oder mit Rückschlägen endete, weil bestimmte notwendige internationale und innere Bedingungen fehlten, hat sich jetzt das Bild völlig verändert: Im Unterschied zu den früheren Perioden des Kampfes sind jetzt alle erforderlichen Bedingungen vorhanden. Es besteht die volle Möglichkeit, Niederlagen zu vermeiden und den Sieg zu erringen. Wenn wir imstande sind, das ganze Volk zu einem energischen Kampf zusammenzuschließen und ihm eine geeignete Anleitung zu geben, werden wir siegen.

Die Zuversicht des chinesischen Volkes, daß es, fest zusammengeschlossen, den Aggressor niederschlagen und ein neues China aufbauen wird, ist gegenwärtig außerordentlich stark geworden. Die Zeit ist gekommen, da das chinesische Volk alle Schwierigkeiten überwinden und seine historisch bedeutsamen Grundforderungen verwirklichen kann. Gibt es daran noch irgendwelche Zweifel? Ich glaube nicht.

Das ist in allgemeinen Zügen die gegenwärtige internationale und innenpolitische Lage.

III. ZWEI LINIEN IM WIDERSTANDSKRIEG GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION

DER SCHLÜSSEL ZU DEN PROBLEMEN CHINAS

Wenn man von der inneren Lage spricht, ist es notwendig, auch den Widerstandskrieg Chinas gegen die japanische Aggression einer konkreten Analyse zu unterziehen.

China ist einer der fünf größten Staaten der Welt, die den Krieg gegen den Faschismus führen, und der Hauptteilnehmer am Krieg gegen die japanischen Aggressoren auf dem asiatischen Kontinent. Das chinesische Volk spielt nicht nur eine gewaltige Rolle im Widerstandskrieg gegen Japan; es wird auch in der Sicherung des Weltfriedens nach dem Krieg eine gewaltige Rolle und in der Sicherung des Friedens im Osten die entscheidende Rolle spielen. In den acht Jahren Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression hat China kolossale Anstrengungen gemacht, um sich zu befreien und um den alliierten Staaten Hilfe zu leisten. Diese Anstrengungen wurden hauptsächlich vom chinesischen Volk aufgebracht. Breite Massen von Offizieren und Soldaten der chinesischen Armeen haben an der Front gekämpft und ihr Blut vergossen; die Arbeiter, Bauern, Intellektuellen und Industriellen Chinas haben im Hinterland mit Eifer gearbeitet; die Überseechinesen unterstützten den Krieg mit Geldspenden; alle antijapanischen Parteien, die volksfeindlichen Elemente ausgenommen, leisteten ihren Beitrag zum Krieg. Mit einem Wort, das chinesische Volk hat acht Jahre lang unter Einsatz seines Schweißes und Blutes heroisch den Kampf gegen die japanischen Aggressoren geführt. Aber seit Jahren haben die chinesischen Reaktionäre Gerüchte ausgestreut und die öffentliche Meinung irregeführt, um die Welt über die tatsächliche Rolle des chinesischen Volkes in diesem Krieg in Unkenntnis zu halten. Außerdem ist noch keine umfassende Auswertung der mannigfaltigen Erfahrungen gemacht worden, die China während der acht Kriegsjahre gesammelt hat. Deshalb muß unser Parteitag eine angemessene Zusammenfassung dieser Erfahrungen geben, um das Volk zu erziehen und um unserer Partei die Grundlage für die Festlegung ihrer Politik zu verschaffen.

Was die Zusammenfassung dieser Erfahrungen anbelangt, lassen sich klar zwei verschiedene leitende Linien in China erkennen. Die eine kann zur Niederschlagung der japanischen Eindringlinge führen, während die andere nicht nur dies unmöglich macht, sondern den japanischen Aggressoren in gewisser Hinsicht faktisch hilft und den Widerstandskrieg hintertreibt.

Die von der Kuomintang-Regierung betriebene Politik der passiven Führung des Krieges gegen Japan und ihre reaktionäre Innenpolitik der aktiven Repressalien gegen das Volk haben zu militärischen Rückschlägen, zu enormen Gebietsverlusten, zur Finanz- und Wirtschaftskrise und zur Unterdrückung der Volksmassen geführt, haben ihnen Not und Elend gebracht und die nationale Einheit zerstört. Solche reaktionäre Politik hat die Mobilisierung und die Vereinigung aller antijapanischen Kräfte des chinesischen Volkes zur erfolgreichen Kriegführung, das Erwachen und den Zusammenschluß des chinesischen Volkes behindert. Doch der Prozeß des Erwachens und des

Zusammenschlusses des chinesischen Volkes ist keineswegs zum Stillstand gekommen. Er schreitet fort auf gewundenem Weg, unter der doppelten Unterdrückung durch die japanischen Aggressoren und durch die Kuomintang-Regierung. Die beiden Linien: einerseits die Linie der Kuomintang-Regierung - Unterdrückung des chinesischen Volkes und passive Führung des Widerstandskriegs -, andererseits die Linie des chinesischen Volkes - Erhöhung seines politischen Bewußtseins und Zusammenschluß zur Führung eines Volkskriegs - sind in China schon seit langem deutlich zu sehen. Darin liegt der Schlüssel zu allen Problemen Chinas.

GESCHICHTE AUF GEWUNDENEM WEGE

Damit es allen klar wird, warum das Problem der zwei Linien der Schlüssel zu allen Problemen Chinas ist, muß man auf die Geschichte unseres Widerstandskriegs zurückgreifen.

Der Widerstandskrieg des chinesischen Volkes hat sich auf gewundenen Pfaden entwickelt. Dieser Krieg begann bereits im Jahre 1931. Am 18. September 1931 besetzten die japanischen Aggressoren Schenyang, und innerhalb weniger Monate danach besetzten sie die Drei Nordöstlichen Provinzen. Die Kuomintang-Regierung schlug eine Politik des Nichtwiderstands ein. Aber entgegen dem Willen der Kuomintang-Regierung organisierten die Bevölkerung und ein patriotischer Teil der Truppen dieser Provinzen unter Führung oder mit Hilfe der Kommunistischen Partei Chinas antijapanische Freiwilligenabteilungen und die Vereinigte Antijapanische Armee in den Drei Nordöstlichen Provinzen und nahmen heroisch den Partisanenkrieg auf. Dieser heldenhafte Partisanenkrieg nahm eine Zeitlang großen Umfang an, und trotz unzähliger Schwierigkeiten und Rückschläge in seinem Verlauf gelang es dem Feind niemals, ihn niederzuwerfen. Im Jahre 1932, als die japanischen Eindringlinge Schanghai überfielen, widersetzte sich wiederum eine Gruppe Patrioten innerhalb der Kuomintang dem Willen der Kuomintang-Regierung und führte die i9. Route-Armee zum Widerstand gegen den Angriff der japanischen Invasoren. Im Jahre 1933 fielen die japanischen Eindringlinge in die Provinzen Jehol und Tschahar ein, und zum drittenmal handelte eine andere Patriotengruppe in der Kuomintang dem Willen der Kuomintang-Regierung zuwider: Sie stellte in Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei die Verbündete Antijapanische Armee auf und leistete den Aggressoren Widerstand. Doch in all diesen Kämpfen gegen Japan kam die Unterstützung lediglich vom chinesischen Volk, von der Kommunistischen Partei Chinas, von anderen demokratischen Parteien und Gruppen und von patriotischen Überseechinesen, während die Kuomintang-Regierung, entsprechend ihrer Politik des Nichtwiderstands, diesen Aktionen nicht die geringste Hilfe leistete. Im Gegenteil, die beiden antijapanischen militärischen Aktionen in Schanghai und in Tschahar wurden jedesmal von der Kuomintang-Regierung vereitelt. Die 1933 von der 19. Route-Armee in der Provinz Fukien gebildete Volksregierung wurde ebenso von der Kuomintang-Regierung liquidiert.

Wie kam es damals bei der Kuomintang-Regierung zur Politik des Nichtwiderstands~ In der Hauptsache dadurch, daß sie im Jahre 1927 die Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei gesprengt und den Zusammenschluß des

chinesischen Volkes zunichte gemacht hatte.

Im Jahre 1924. hatte Dr. Sun Yat-sen, den Vorschlägen der Kommunistischen Partei Chinas zufolge, den 1. Nationalkongreß der Kuomintang, an dem auch die Kommunisten teilnahmen, einberufen, die drei politischen Hauptrichtlinien - Bündnis mit Rußland, Bündnis mit der Kommunistischen Partei, Unterstützung der Bauern und Arbeiter - festgelegt, die Huangpu-Militärakademie errichtet, die nationale Einheitsfront der Kuomintang, der Kommunistischen Partei und aller Bevölkerungskreise geschaffen. Dadurch wurden in den Jahren 1924/25 die reaktionären Kräfte in der Provinz Kuangtung liquidiert; in den Jahren 1926/27 wurde der Nordfeldzug erfolgreich durchgeführt, der größte Teil der Flußgebiete des Yangtse und des Gelben Flusses wurde besetzt, die Regierung der nördlichen Militärmachthaber wurde zerschlagen, und es entfaltete sich ein Volksbefreiungskampf, der seinem Umfang nach in der Geschichte Chinas ohne Beispiel war. Doch gerade im entscheidenden Moment der Entwicklung des Nordfeldzugs zwischen Frühjahr und Sommer 1927 wurde die aus der Kuomintang, der Kommunistischen Partei und allen Kreisen der Bevölkerung bestehende nationale Einheitsfront, die die Sache der Befreiung des chinesischen Volkes vertrat, ebenso wie alle ihre revolutionären politischen Richtlinien durch die von der Kuomintang-Führung eingeschlagene verräterische, volksfeindliche Politik der "Parteisäuberung" und der blutigen Gemetzel zerstört. Die Verbündeten von gestern - die Kommunistische Partei Chinas und das chinesische Volk - wurden von nun an als Feinde angesehen, die Feinde von gestern - die Imperialisten und die Feudalherren - als Verbündete. So wurde der Kommunistischen Partei Chinas und dem chinesischen Volk hinterrücks ein überraschender Schlag versetzt und die mit dynamischem Vorwärtsdrang sich entwickelnde große chinesische Revolution zu Grabe getragen. Danach trat der Bürgerkrieg an die Stelle des Zusammenschlusses, die Diktatur an die Stelle der Demokratie, ein in Finsternis gehülltes China an die Stelle eines lichterfüllten China. Die Kommunistische Partei Chinas und das chinesische Volk wurden aber weder eingeschüchtert noch bezwungen, noch ausgerottet. Sie erhoben sich wieder, wischten das Blut ab, bestatteten die gefallenen Kampfgefährten und setzten den Kampf fort. Sie hoben das große Banner der Revolution hoch und schritten zum bewaffneten Widerstand. In ausgedehnten Gebieten Chinas schufen sie Organe der Volksmacht, führten eine Bodenreform durch, schufen eine Volksarmee - die chinesische Rote Armee -, bewahrten die revolutionären Kräfte des chinesischen Volkes und entwickelten sie weiter. Die revolutionären Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens, von den Kuomintang-Reaktionären über Bord geworfen, wurden vom chinesischen Volk, von der Kommunistischen Partei Chinas und von anderen Demokraten weitergetragen.

Als die japanischen Aggressoren in die Drei Nordöstlichen Provinzen eingedrungen waren, wandte sich die Kommunistische Partei Chinas im Jahre I933 an alle Kuomintang-Truppen, die die revolutionären Stützpunktgebiete und die Rote Armee angriffen, mit dem Angebot, im Interesse des gemeinsamen Widerstands gegen Japan einen Waffenstillstand abzuschließen, und zwar unter drei Bedingungen: den Angriff einstellen, dem Volk Freiheitsrechte gewähren, das Volk bewaffnen. Doch die Kuomintang-Führung lehnte diesen Vorschlag ab.

Danach aktivierte die Kuomintang-Regierung noch rücksichtsloser ihre Bürgerkriegspolitik, während im chinesischen Volk die Stimmen nach Einstellung des Bürgerkriegs und nach gemeinsamem Widerstand gegen Japan immer lauter wurden. In Schanghai und an vielen anderen Orten entstanden verschiedenartige patriotische Volksorganisationen. In den Jahren 1934 bis 1936 marschierten die Hauptkräfte der Roten Armee aus Gebieten südlich und nördlich des Yangtse unter Führung des Zentralkomitees unserer Partei, allen Härten und Strapazen zum Trotz, nach dem Nordwesten, wo sie sich mit der Nordwestlichen Roten Armee vereinigten. Gerade in diesen zwei Jahren beschloß die Kommunistische Partei Chinas, der veränderten Lage entsprechend, eine neue, umfassende politische Linie, die Linie der antijapanischen nationalen Einheitsfront, und führte sie durch, wobei sie sich den Zusammenschluß zum Widerstand gegen die japanische Aggression und die Schaffung einer neudemokratischen Republik zum Ziel des Kampfes setzte. Am 9. Dezember 1935 entfalteten die Studentenmassen von Peiping unter Führung unserer Partei eine heroische patriotische Bewegung, gründeten die Avantgarde für die Nationale Befreiung Chinas1 und verbreiteten diese Bewegung auf alle Großstädte des Landes. Zwei Patriotengruppen in der Kuomintang, die für den Widerstand gegen Japan waren - die Nordostarmee und die 17. Route-Armee -, verursachten am 12. Dezember I936 gemeinsam die bekannten Sinnereignisse[1] in unerschrockener Opposition gegen die von der Kuomintang-Führung betriebene reaktionäre Politik der Kompromisse mit Japan und der Massaker unter dem eigenen Volk. Gleichzeitig waren noch andere patriotisch gesinnte Menschen in der Kuomintang ebenfalls mit der damaligen Politik der Kuomintang-Führung unzufrieden. In dieser Lage mußte diese notgedrungen die Politik des Bürgerkriegs aufgeben und die Forderungen des Volkes anerkennen. Die friedliche Beilegung der Sian-Ereignisse wurde zum Wendepunkt in der Entwicklung der Lage: Eine Zusammenarbeit im Land unter den neuen Verhältnissen bildete sich heraus, und es kam der das ganze Land erfassende Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression in Gang. Im Mai 1937, kurz vor den Ereignissen bei Lugoutjiao[2], berief unsere Partei eine Landeskonferenz von historischer Bedeutung ein, auf welcher die vom Zentralkomitee seit 1935 befolgte neue politische Linie bestätigt wurde.

Von den Lugoutjiao-Ereignissen am 7. Juli 1937 bis zum Fall von Wuhan im Oktober 1938 war die Kuomintang-Regierung verhältnismäßig aktiv im Krieg gegen Japan. In dieser Periode war sie durch die großangelegten Angriffe der japanischen Aggressoren und die aufbrausende nationale Empörung des ganzen Volkes gezwungen, den Widerstand gegen die japanischen Aggressoren einstweilen zum Schwerpunkt ihrer Politik zu machen; durch diese Umstände einigermaßen begünstigt, konnte ein Aufschwung des Widerstandskriegs von Armee und Volk im ganzen Land zustande kommen, und eine Zeitlang herrschte eine neue, gehobene Stimmung vor. Zu dieser Zeit setzte das ganze Volk, setzten wir Kommunisten und andere demokratische Parteien größte Hoffnungen auf die Kuomintang-Regierung: Wir hofften, sie würde in einem solchen Augenblick der schweren nationalen Krise und des hohen moralischen Aufschwungs des Volkes energisch demokratische Reformen durchführen und die revolutionären Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens in die Tat umsetzen. Aber aus diesen Hoffnungen wurde nichts. Gerade in diesen zwei Jahren

war einerseits ein verhältnismäßig aktiver Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression zu verzeichnen, andererseits war die Kuomintang-Führung nach wie vor gegen einen Volkskrieg, der die Mobilisierung der breiten Volksmassen voraussetzte, und schränkte noch immer das Volk in seinem spontanen Bestreben ein, sich zu antijapanischen und demokratischen Aktionen zusammenzuschließen. Die Kuomintang-Regierung änderte zwar mehr oder weniger ihre frühere Haltung gegenüber der Kommunistischen Partei Chinas und den anderen antijapanischen Parteien und Gruppen, sie weigerte sich aber weiterhin, ihnen einen gleichberechtigten Status einzuräumen, und beschränkte deren Tätigkeit in jeder Weise. Zahlreiche patriotische politische Häftlinge wurden noch immer in den Gefängnissen festgehalten. Vor allem hielt die Kuomintang-Regierung nach wie vor ihre oligarchische Diktatur aufrecht, die sie nach Entfesselung des Bürgerkriegs im Jahre I927 errichtet hatte, und infolgedessen war es unmöglich, eine demokratische Koalitionsregierung zu bilden, die den einmütigen Willen der Nation vertreten sollte.

Schon zu Beginn dieser Periode wiesen wir Kommunisten auf zwei Linien im Widerstandskrieg Chinas gegen Japan hin: entweder ein allgemeiner Volkskrieg, der zum Sieg führen wird, oder ein partieller Krieg, in dem das Volk unterdrückt bleibt und der die Niederlage bringt. Wir wiesen ferner darauf hin, daß der Krieg lange dauern und unvermeidlich auf viele Schwierigkeiten und Härten stoßen wird, daß aber das chinesische Volk dank seinen Anstrengungen des endgültigen Sieges gewiß ist.

DER VOLKSKRIEG

In dieser Periode wurden die Hauptkräfte der chinesischen Roten Armee unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas, die nach dem Nordwesten verlegt worden waren, zur Achten Route-Armee der Chinesischen Nationalrevolutionären Armee und die Partisaneneinheiten der chinesischen Roten Armee, die an verschiedenen Orten nördlich und südlich vom Yangtse zurückgeblieben waren, zur Neuen Vierten Armee der Chinesischen Nationalrevolutionären Armee reorganisiert und dann zu Kampfoperationen nach Nord- bzw. Zentralchina geworfen. Während des Bürgerkriegs war die chinesische Rote Armee, welche die demokratischen Traditionen der Militärakademie Huangpu und der Nationalrevolutionären Armee aus der Zeit des Nordfeldzugs bewahrt und entwickelt hatte, eine Zeitlang zu einer Stärke von mehreren hunderttausend Mann angewachsen. Infolge der grausamen Gemetzel, die von der Kuomintang-Regierung in unseren südlichen Stützpunktgebieten angerichtet wurden, durch die Verluste auf dem Langen Marsch und aus anderen Gründen hatte sich der Bestand der Roten Armee bis zum Ausbruch des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression auf nur einige zehntausend Mann verringert. Deshalb sah so mancher auf diese Armee herab, in der Meinung, man müsse sich im Krieg gegen die japanischen Aggressoren vor allem auf die Kuomintang verlassen. Doch der beste Kenner ist das Volk. Es wußte, daß die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee damals zwar zahlenmäßig schwach, dafür aber qualitativ sehr hochstehend waren; es wußte, daß nur sie allein imstande waren, einen wahren Volkskrieg zu führen, und daß sich ihnen, sobald sie an die Front des Widerstandskriegs gelangten und sich dort mit den breiten Volksmassen eng zusammenschlossen, unbegrenzte Perspektiven

eröffnen würden. Das Volk hat recht behalten. Heute, da ich diesen Bericht erstatte, hat unsere Armee bereits die Stärke von 910000 Mann erreicht, und die Volksmiliz im Dorf, die ihre Produktionstätigkeit nicht aufgegeben hat, ist bereits auf mehr als 2.200000 Mann angestiegen. Obwohl unsere regulären Truppen gegenwärtig zahlenmäßig den vorhandenen Truppen der Kuomintang (die Truppen sowohl der zentralen Kuomintang-Macht als auch der örtlichen Machthabergruppen zusammengerechnet) wesentlich nachstehen, sind sie jedoch bereits zur Hauptkraft im Widerstandskrieg Chinas geworden, wenn man die Stärke der von ihnen bekämpften japanischen und Marionettentruppen und ihre ausgedehnte Front berücksichtigt, wenn man ihre Kampffähigkeit beurteilt, wenn man ferner die Unterstützung, die ihnen bei Kampfoperationen von den Volksmassen gewährt wird, sowie ihre politischen Qualitäten, ihre innere Einheit und Geschlossenheit in Rechnung stellt.

Diese Armee ist dadurch stark, daß alle, die ihr beigetreten sind, bewußt Disziplin halten; sie haben sich vereinigt und kämpfen nicht um der Privatinteressen einer Minderzahl oder einer kleinen Gruppe willen, sondern für die Interessen der breiten Volksmassen und für die Interessen der gesamten Nation. Fest an der Seite des chinesischen Volkes zu stehen und ihm mit ganzem Herzen zu dienen ist das einzige ziel dieser Armee.

Geleitet von diesem Ziel, besitzt diese Armee einen unbeugsamen Geist; sie ist entschlossen, jeden Feind zu überwältigen, sich selbst aber nie einem Feind zu unterwerfen. Wie groß die Schwierigkeiten und die Härten auch sein mögen, sie wird bis zum letzten Mann im Kampf ausharren.

Geleitet von diesem ziel, besitzt diese Armee eine feste Einheit nach innen und außen. Nach innen: Einheit zwischen Offizieren und Soldaten, zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, zwischen der militärischen Tätigkeit, der politischen Tätigkeit und der Tätigkeit im Etappendienst; nach außen: Einheit zwischen Armee und Volk, zwischen Armee und Regierung, zwischen unseren Truppen und den befreundeten Truppen. Alle Erscheinungen, die dieser Einheit abträglich sind, müssen überwunden werden.

Geleitet von diesem Ziel, verfolgt diese Armee eine richtige Politik zur Gewinnung feindlicher Offiziere und Soldaten sowie der Behandlung der Kriegsgefangenen. Alle feindlichen Armeeangehörigen, die sich ergeben, die zu uns überlaufen oder nach Niederlegung der Waffen bereit sind, sich am Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu beteiligen, sind uns willkommen und sind einer entsprechenden Erziehung versichert. Kriegsgefangene zu töten, zu mißhandeln oder zu beleidigen ist verboten.

Geleitet von diesem ziel, hat diese Armee ein System der Strategie und Taktik entwickelt, das für den Volkskrieg erforderlich ist. Sie ist darin geübt, den sich ändernden konkreten Bedingungen entsprechend, den Partisanenkrieg beweglich und elastisch zu führen, auch besitzt sie Übung im Bewegungskrieg.

Geleitet von diesem Ziel, hat diese Armee ein System der politischen Arbeit entwickelt, das für den Volkskrieg erforderlich ist und den Kampf für die Einheit unserer Armee, für den Zusammenschluß mit den befreundeten Armeen, für die Einheit mit dem Volk, für die Zersetzung der gegnerischen Armee und für die Gewährleistung des Sieges im Krieg zur

Aufgabe hat.

Geleitet von diesem Ziel, ist die ganze Armee imstande, unter den Bedingungen des Partisanenkriegs die Kampf- und Ausbildungspausen auszunutzen, und hat sie bereits tatsächlich ausgenutzt, um sich mit der Produktion von Lebensmitteln und Massenbedarfsartikeln zu beschäftigen, mit denen die Armee völlig, zur Hälfte oder teilweise versorgt werden kann. Dadurch werden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwunden, verbessern sich die Lebensbedingungen der Armee und wird die Belastung der Bevölkerung erleichtert. Außerdem hat sie in all ihren militärischen Stützpunktgebieten alle Möglichkeiten zur Schaffung einer Reihe kleiner Betriebe der Rüstungsindustrie ausgenutzt.

Diese Armee ist auch dadurch stark, daß bewaffnete breite Massenorganisationen wie die Selbstschutzabteilungen des Volkes und die Miliz in Koordination mit ihr kämpfen. In den befreiten Gebieten Chinas sind alle Männer und Frauen, von der Jugend angefangen bis zu den mittleren Jahrgängen, auf freiwilliger und demokratischer Grundlage, ohne ihre Produktionstätigkeit aufzugeben, in den antijapanischen Selbstschutzabteilungen des Volkes organisiert. Die Elite der Selbstschutzabteilungen wird in die Volksmiliz eingereiht, außer denjenigen, die sich der Armee oder den Partisaneneinheiten anschließen. Ohne die Kampfunterstützung seitens dieser bewaffneten Kräfte der Volksmassen wäre es unmöglich, den Feind zu besiegen.

Diese Armee ist schließlich auch dadurch stark, daß sie in zwei Teile gegliedert ist: in Verbände der Hauptkräfte und regionale Verbände. Die ersteren können zu beliebiger Zeit eingesetzt werden, um überregionale operative Aufgaben durchzuführen; die Aufgaben der letzteren konzentrieren sich darauf, gemeinsam mit der Volksmiliz und den Selbstschutzabteilungen die jeweilige Gegend zu schützen und dort dem Gegner Schläge zu versetzen. Eine solche Gliederung findet die volle Unterstützung der Bevölkerung. Hätte es keine solche richtige Abgrenzung gegeben, würde man beispielsweise die ganze Aufmerksamkeit nur der Rolle der Hauptkräfte widmen und die Rolle der regionalen Verbände ignorieren, dann wäre es unter den in den befreiten Gebieten Chinas gegebenen Bedingungen ebenfalls unmöglich, den Feind zu besiegen. Unter den regionalen Verbänden sind zahlreiche bewaffnete Arbeitsgruppen[3] aufgestellt worden, die gut ausgebildet und für die militärische und politische Arbeit sowie für die Massenarbeit besser qualifiziert sind. Diese Gruppen dringen tief in die Hinterlandsgebiete des Feindes auf dem Kriegsschauplatz hinter der feindlichen Linie ein, überfallen den Feind, rütteln die Volksmassen zum Kampf gegen die japanischen Aggressoren auf und unterstützen so die frontalen militärischen Operationen in den verschiedenen befreiten Gebieten; dabei haben sie bereits sehr beträchtliche Ergebnisse erzielt.

Unter Führung der demokratischen Machtorgane wird in den befreiten Gebieten Chinas die gesamte antijapanische Bevölkerung dazu aufgerufen, sich den Arbeiter-, Bauern-, Jugend-, Frauen- und Kulturorganisationen sowie den verschiedenen Organisationen für andere Berufs- und Arbeitsbereiche anzuschließen und mit vollem Einsatz die mannigfaltige Arbeit zur Unterstützung der Armee zu leisten. Dazu gehört nicht nur die Mobilisierung der Bevölkerung zum Eintritt in die Armee, zum Transport von Lebensmitteln

für die Armee, zur Vorzugsbehandlung der Familienangehörigen der Widerstandskämpfer und Unterstützung der Armee bei der Überwindung materieller Schwierigkeiten, sondern auch die Aktivierung der Partisanenabteilungen, der Volksmiliz und der Selbstschutzabteilungen zu Überraschungsangriffen und Sprengaktionen, zum Späherdienst, zur Ausrottung feindlicher Agenten, zum Transport und Schutz der Verwundeten - also alles zur unmittelbaren Hilfeleistung für die Kampfoperationen der Truppen. Gleichzeitig leistet die gesamte Bevölkerung der befreiten Gebiete begeistert allerlei Aufbauarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet sowie im Gesundheitswesen. Am wichtigsten ist hierbei, die gesamte Bevölkerung für die Produktion von Lebensmitteln und Massenbedarfsgütern zu mobilisieren und dafür Sorge zu tragen, daß alle Institutionen und Lehranstalten, mit Ausnahme von Sonderfällen, sich in den von Arbeit oder Studium freien Stunden an der Produktion für ihren Eigenbedarf beteiligen, um so die Bewegung der Bevölkerung und der Truppen für die Entwicklung der Produktion zur Selbstversorgung zu unterstützen und dadurch zur Schaffung eines gewaltigen Aufschwungs der Produktion beizutragen, durch den der langdauernde Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression unterhalten werden kann. Der Feind hat in den befreiten Gebieten Chinas äußerst schwere Zerstörungen angerichtet, auch werden diese Gebiete häufig von Überschwemmungen, Dürre und Pflanzenschädlingen heimgesucht. Doch unter Führung der demokratischen Machtorgane überwand und überwindet die gesamte Bevölkerung der befreiten Gebiete organisiert alle Schwierigkeiten; die gewaltigen Massenbewegungen zur Ausrottung von Heuschrecken, zur Wasserregulierung und zur Unterstützung der Katastrophengeschädigten haben in der Geschichte Chinas nie dagewesene Erfolge gezeitigt, wodurch der Widerstandskrieg auf lange Zeit fortgeführt werden kann. Kurz, alles für die Front, alles für die Niederschlagung der japanischen Aggressoren und für die Befreiung des chinesischen Volkes - das ist die allgemeine Losung, das ist die allgemeine Richtlinie der gesamten Armee und der gesamten Bevölkerung der befreiten Gebiete Chinas.

Dies ist ein wahrer Volkskrieg. Nur wenn wir einen solchen Volkskrieg führen, können wir den Feind der Nation besiegen. Die Kuomintang hat gerade deshalb Niederlagen erlitten, weil sie sich so verzweifelt gegen den Volkskrieg stemmt.

Wenn erst einmal die Truppen der befreiten Gebiete Chinas mit modernen Waffen ausgerüstet sind, dann werden sie noch stärker werden und imstande sein, die japanischen Aggressoren endgültig niederzuschlagen.

ZWEI KRIEGSSCHAUPLÄTZE

Von Anfang an hat es zwei Fronten im Widerstandskrieg Chinas gegeben: die Front der Kuomintang und die Front der befreiten Gebiete.

Nach dem Fall von Wuhan im Oktober 1938 stellten die japanischen Eindringlinge ihre strategische Offensive gegen die Kuomintang-Front ein und warfen ihre Hauptkräfte nach und nach an die Front der befreiten Gebiete. Gleichzeitig erklärten sie sich unter Ausnutzung der defätistischen Stimmungen der Kuomintang-Regierung zu einem Kompromißfrieden mit ihr bereit, und in Durchführung einer Politik der Täuschung der chinesischen Nation verlockten sie den Landesverräter Wang Djing-we dazu, Tschungking

zu verlassen und in Nanking eine Marionettenregierung zu bilden. Von diesem Zeitpunkt an begann die Kuomintang-Regierung ihren Kurs zu ändern, indem sie den Schwerpunkt ihrer Politik nach und nach vom Kampf gegen die japanischen Aggressoren auf den Kampf gegen die Kommunistische Partei, gegen das Volk verlagerte. Das fand seinen Ausdruck vor allem auf militärischem Gebiet. Um ihre eigene militärische Stärke zu bewahren, verfolgte die Kuomintang-Regierung eine Politik der passiven Führung des Krieges gegen Japan; sie warf die Last des Kampfes auf die Front der befreiten Gebiete und ermöglichte den japanischen Eindringlingen, großangelegte Angriffsoperationen gegen die befreiten Gebiete zu entfalten, während sie selbst "auf dem Berge sitzend dem Kampf der Tiger zuschaute".

Im Jahre 1939 führte die Kuomintang-Regierung die reaktionären "Maßnahmen zur Einschränkung der Tätigkeit fremder Parteien" durch und nahm dem Volk und den antijapanischen Parteien und Gruppen restlos die wenigen begrenzten Rechte, die sie sich zu Beginn des Krieges erkämpft hatten. Von da an hat die Kuomintang-Regierung in den Gebieten ihrer Herrschaft alle demokratischen Parteien und Gruppen, vor allem und in der Hauptsache die Kommunistische Partei Chinas, in die Illegalität getrieben. Die Gefängnisse und die Konzentrationslager in den unter der Macht der Kuomintang stehenden Provinzen waren mit Kommunisten, mit patriotisch gesinnten Jugendlichen und anderen demokratischen Kämpfern überfüllt. Innerhalb von fünf Jahren, von 1939 bis Herbst 1943, hat die Kuomintang-Regierung zur Spaltung der nationalen Einheit drei großangelegte "antikommunistische Kampagnen"2 durchgeführt und die ernste Gefahr eines Bürgerkriegs heraufbeschworen. In diese Periode fiel das Ereignis, das die Menschen im In- und Ausland erschütterte - die "Auflösung" der Neuen Vierten Armee und die Vernichtung von mehr als 9000 Mann dieser Armee in Südanhui. Bis auf den heutigen Tag haben Überfälle der Kuomintang-Truppen auf Truppen der befreiten Gebiete nicht aufgehört, und es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß sie diese Überfälle einstellen wollen. Dabei speien die Kuomintang-Reaktionäre alle möglichen Verleumdungen und Schmähungen aus. Sie sind es, die derartige Bezeichnungen und Beschuldigungen wie "Verräterpartei", "Verräterarmee", "Verrätergebiete", "Hintertreibung des Widerstandskriegs und Gefährdung des Staates" usw. fabriziert haben, um die Kommunistische Partei Chinas, die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die befreiten Gebiete zu diffamieren. Am 7. Juli 1939 veröffentlichte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas angesichts der entstandenen Krise eine Deklaration mit folgenden Losungen: "Am Widerstandskrieg festhalten, gegen die Kapitulation kämpfen! Am Zusammenschluß festhalten, gegen die Spaltung kämpfen! Am Fortschritt festhalten, gegen den Rückschritt kämpfen!" Unter diesen zeitgemäßen Losungen hat unsere Partei innerhalb von fünf Jahren die drei reaktionären, volksfeindlichen "antikommunistischen Kampagnen" tatkräftig abgewehrt und die damalige Krise überwunden.

In diesen Jahren fanden an der Kuomintang-Front faktisch keine bemerkenswerten Kämpfe statt. Die Schneide des Schwertes der japanischen Aggressoren war hauptsächlich gegen die befreiten Gebiete gerichtet. Bis 1943 hielten die Truppen und die Bevölkerung der befreiten Gebiete 64 Prozent aller in China eingedrungenen japanischen Truppen und 95 Prozent aller Marionettentruppen in Schach, während auf die

Kuomintang-Front nur 36 Prozent der japanischen und nur S Prozent der Marionettentruppen entfielen.

Im Jahre I944, als die japanischen Aggressoren militärische Operationen unternahmen, um sich die Hauptverkehrslinien auf dem Festland zwischen dem Süden und dem Norden freizukämpfen, zeigte die Kuomintang-Armee ihre völlige Hilflosigkeit und Unfähigkeit zum Widerstand. Innerhalb weniger Monate fielen weite Gebiete der Provinzen Honan, Hunan, Kuangsi und Kuangtung in die Hände des Feindes. Erst dann kam es zu einer gewissen Änderung im Verhältnis der an den beiden Fronten abzuwehrenden feindlichen Kräfte. Aber selbst jetzt, da ich diesen Bericht abgebe, werden von den vierzig in China eingefallenen japanischen Divisionen, die 580000 Mann zählen (ohne die japanischen Truppen in der Mandschurei), 221/2 Divisionen mit einem Gesamtbestand von 320000 Mann, das heißt 56 Prozent der Gesamtstärke, an der Front der befreiten Gebiete abgewehrt, während an der Kuomintang-Front nicht mehr als 17112 gegnerische Divisionen stehen, die 260 00o Mann zählen, das heißt nur 44 Prozent. Bei den Marionettentruppen ist das Verhältnis an den beiden Fronten unverändert geblieben.

Man muß ferner darauf hinweisen, daß sich die Marionettentruppen (ihre regulären Einheiten sowie ihre örtlichen bewaffneten Kräfte) in einer Stärke von mehr als 800000 Mann vorwiegend aus Einheiten zusammensetzen, die entweder geschlossen unter Führung ihrer Kuomintang-Kommandeure übergelaufen sind oder von Kuomintang-Offizieren, welche sich den Japanern ergeben hatten, aufgestellt wurden. Die Kuomintang-Reaktionäre traktierten diese Marionettentruppen vorsorglich mit der absurden, verräterischen Theorie von der "Rettung des Vaterlands auf Umwegen"3 und erwiesen ihnen nach ihrem Überlaufen moralische und organisatorische Unterstützung, damit sie zusammen mit den japanischen Aggressoren die befreiten Gebiete des chinesischen Volkes angreifen sollten. Außerdem haben die Kuomintang-Reaktionäre starke Einheiten aufgeboten, insgesamt 797000 Mann, um das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und die anderen befreiten Gebiete zu blockieren und anzugreifen. Durch die Politik der Nachrichtensperre der Kuomintang-Regierung haben viele Chinesen und Ausländer keine Ahnung von dieser ernsten Lage.

DIE BEFREITEN GEBIETE CHINAS

Die befreiten Gebiete Chinas, die unter Führung der Kommunistischen Partei stehen, haben gegenwärtig eine Bevölkerung von 95,5 Millionen. Diese Gebiete reichen von der Inneren Mongolei im Norden bis zur Insel Hainan im Süden; fast überall, wo der Feind eingedrungen ist, operieren die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und sonstige bewaffnete Kräfte des Volkes. Dieses riesige befreite Territorium Chinas besteht aus 19 großen Gebieten, die sich auf mehr oder weniger ausgedehnte Teile der Provinzen Liaoning, Jehol, Tschahar, Suiyüan, Schensi, Kansu, Ningsia, Schansi, Hopeh, Honan, Schantung, Kiangsu, Tschekiang, Anhui, Kiangsi, Hupeh, Hunan, Kuangtung und Fukien erstrecken. Yenan ist das leitende Zentrum aller befreiten Gebiete. Das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia westlich vom Gelben Fluß mit einer Bevölkerung, die nicht mehr als anderthalb Millionen Menschen zählt, ist nur eins der 16 Gebiete in diesem riesigen befreiten Territorium; der Bevölkerungszahl nach steht es an letzter Stelle, wenn man von

den zwei anderen Gebieten in Osttschekiang und auf der Insel Hainan absieht. Manche Leute, die das nicht wissen, nehmen an, Chinas befreites Territorium bestehe hauptsächlich aus dem Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia. Dieses Mißverständnis ist durch die Blockade-Politik der Kuomintang-Regierung entstanden. In allen diesen befreiten Gebieten sind sämtliche notwendigen Maßnahmen durchgeführt worden, die sich aus der Politik der antijapanischen nationalen Einheitsfront ergeben, und vom Volk gewählte Machtorgane, das heißt örtliche Koalitionsregierungen, sind geschaffen worden oder werden noch geschaffen, in denen Kommunisten und repräsentative Persönlichkeiten der anderen antijapanischen Parteien oder ohne Parteizugehörigkeit zusammenarbeiten. In den befreiten Gebieten sind alle Kräfte des Volkes mobilisiert. Alles das versetzt die befreiten Gebiete in die Lage, trotz des schweren Drucks des starken Feindes, trotz der Blockade und der Überfälle von Seiten der Kuomintang-Truppen, trotz Fehlens jeglicher Hilfe von außen nicht nur standzuhalten, sondern auch ständig zu wachsen, die vom Feind besetzten Gebiete zu verkleinern und die eigenen Gebiete zu erweitern, zum Muster für ein demokratisches China zu werden, zur wichtigsten Kraft im koordinierten Kampf mit den Alliierten, bei der Vertreibung der japanischen Aggressoren und bei der Befreiung des chinesischen Volkes. Die Streitkräfte der befreiten Gebiete Chinas - die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die anderen Streitkräfte des Volkes - dienen als Vorbild nicht nur an Heroismus in den Kämpfen gegen die japanischen Aggressoren, sie dienen als Vorbild auch bei der Durchführung verschiedener demokratischer Maßnahmen der antijapanischen nationalen Einheitsfront. Die Deklaration des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas vom 22. September 1937, in der bestätigt wird, daß "die Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens für das heutige China unerläßlich sind und daß unsere Partei bereit ist, für ihre restlose Verwirklichung zu kämpfen" - diese Deklaration ist in den befreiten Gebieten Chinas voll und ganz in die Tat umgesetzt worden.

DIE GEBIETE UNTER KUOMINTANG-HERRSCHAFT

Die herrschende Hauptclique in der Kuomintang hält an ihrer diktatorischen Herrschaft fest, betreibt eine Politik des passiven Widerstands gegen die japanische Aggression und eine volksfeindliche Innenpolitik. Die Folge ist: Die Stärke ihrer Armee ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen, und der Großteil dieser Armee hat seine Kampffähigkeit fast völlig verloren; zwischen dieser Clique und den breiten Volksmassen hat sich eine tiefe Kluft gebildet, und eine ernste Krise ist ausgebrochen - das Volk ist verarmt, es kocht vor Empörung, überall flackern Unruhen auf; diese Clique spielt jetzt nicht nur eine weit geringere Rolle im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression, sie ist sogar zum Hindernis bei der Mobilisierung und der Vereinigung aller antijapanischen Kräfte des chinesischen Volkes geworden.

Warum konnte eine derart ernste Lage unter der Führung der herrschenden Hauptclique der Kuomintang entstehen? Weil diese Clique die Interessen der großen Grundherren, der Großbankiers und der Großkompradoren Chinas vertritt. Diese von einer Handvoll Leute gebildete reaktionäre Schicht hat alle wichtigen militärischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen im Zuständigkeitsbereich der Kuomintang-Regierung monopolisiert. Diese Leute stellen die Sicherung der Interessen ihres Häufleins an die

erste Stelle, den Widerstandskrieg gegen Japan aber an die zweite. Sie sagen auch: "Die Nation über alles." Aber ihr Handeln stimmt nicht mit den Forderungen der großen Mehrheit der Nation überein. Weiter heißt es bei ihnen: "Der Staat über alles." Aber damit meinen sie den Staat der feudal-faschistischen Diktatur der großen Grundherren, Großbankiers und Großkompradoren, keinesfalls aber einen demokratischen Staat der Volksmassen. Deshalb fürchten sie die Erhebung des Volkes, fürchten die demokratischen Bewegungen und fürchten sich vor einem Widerstandskrieg gegen Japan, in dem das gesamte Volk ernsthaft mobilisiert werden müßte. Das ist die Hauptwurzel ihrer Politik der passiven Führung des Krieges gegen Japan und ihrer volksfeindlichen, antidemokratischen und antikommunistischen reaktionären Innenpolitik. Auf allen Gebieten betreiben sie eine solche doppelseitige Politik, zum Beispiel: Während sie den Widerstandskrieg führen, betreiben sie eine Politik der passiven Führung des Krieges und sind stets das auserwählte Objekt, das die japanischen Aggressoren zur Kapitulation verlocken wollen. In Worten bringen sie zum Ausdruck, die Wirtschaft Chinas entwickeln zu wollen, in Wirklichkeit aber vermehren sie ihr eigenes bürokratisches Kapital, das heißt das Kapital der großen Grundherren, Großbankiers und Großkompradoren, monopolisieren die hauptsächlichen Wirtschaftsadern Chinas und unterdrücken erbarmungslos die Bauern, die Arbeiter, das Kleinbürgertum und die nichtmonopolistische Bourgeoisie. In Worten bringen sie zum Ausdruck, die "Demokratie"- einführen und "dem Volke die Macht zurückgeben" zu wollen, in Wirklichkeit aber unterdrücken sie grausam die Bewegung des Volkes für die Demokratie und sind nicht gewillt, auch nur die geringsten demokratischen Reformen durchzuführen. In Worten erklären sie, "die Frage der Kommunistischen Partei ist eine politische Frage und muß mit politischen Mitteln gelöst werden", in Wirklichkeit aber unterdrücken sie brutal mit militärischen, politischen und wirtschaftlichen Mitteln die Kommunistische Partei Chinas, wobei sie diese als den "Feind Nr. 1", die japanischen Eindringlinge dagegen als einen "zweitrangigen Feind" betrachten; tagaus, tagein rüsten sie eifrig zum Bürgerkrieg und sind darauf versessen, die Kommunistische Partei zu vernichten. In Worten erklären sie, sie würden einen "modernen Staat" schaffen, in Wirklichkeit aber trachten sie mit allen Kräften danach, die feudal-faschistische Diktatur der großen Grundherren, Großbankiers und Großkompradoren aufrechtzuerhalten. Während sie formell diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten, nehmen sie in Wirklichkeit dieser gegenüber eine feindliche Haltung ein. Einerseits leiern sie im Chor mit den amerikanischen Isolationisten "Erst Asien, dann Europa" daher, um auf diese Weise die Tage des faschistischen Deutschland und folglich auch jedes anderen Faschismus, die Tage der eigenen faschistischen Herrschaft über das chinesische Volk zu verlängern; andererseits versuchen sie mit diplomatischer List, sich als antifaschistische Helden aufzuspielen. Fragt man danach, woher diese widerspruchsvolle, doppelseitige Politik kommt, wird man herausfinden, daß sie aus ein und derselben Urquelle hervorgeht, nämlich aus der sozialen Schicht der großen Grundherren, Großbankiers und Großkompradoren.

Aber die Kuomintang ist eine komplizierte Partei. Wenn sie auch von der reaktionären Clique kontrolliert und gelenkt wird, welche die großen Grundherren, die Großbankiers und die Großkompradoren repräsentiert, darf man sie dennoch nicht in Bausch und Bogen mit

dieser Clique identifizieren. Ein Teil der Führer der Kuomintang gehört ihr nicht an und wird sogar von ihr angegriffen, beiseite geschoben oder geringschätzig behandelt. Unter den Parteifunktionären der Kuomintang, unter ihren einfachen Mitgliedern und den Mitgliedern des Jugendverbands der Drei Volksprinzipien gibt es nicht wenige, die mit der Führung dieser Clique unzufrieden sind, manche lehnen sich sogar gegen sie auf. Die gleiche Situation besteht in allen von dieser reaktionären Clique kontrollierten Armeen, Regierungsorganen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen der Kuomintang. In allen diesen Armeen und Institutionen sind nicht wenige demokratische Elemente vorhanden. Ja, auch die reaktionäre Clique selbst zerfällt in mehrere sich gegenseitig bekämpfende Gruppen und stellt keineswegs eine geschlossene Einheit dar. Es ist zweifellos nicht richtig, die Kuomintang als eine homogene, nur aus Reaktionären bestehende Masse zu betrachten.

KONTRASTE

Das chinesische Volk hat den auffallenden Kontrast zwischen den befreiten Gebieten Chinas und den Gebieten der Kuomintang-Herrschaft erkannt.

Ist es nicht klar genug? Vor uns haben wir zwei Linien, die Linie des Volkskriegs und die Linie des passiven Widerstands gegen Japan, die gegen den Volkskrieg gerichtet ist. Die eine führt zum Sieg, selbst unter solchen Bedingungen, wie sie in den befreiten Gebieten Chinas gegeben sind, die in ihrem Kampf außerordentliche Schwierigkeiten durchmachen und keinerlei Hilfe von außen erhalten. Die andere führt zur Niederlage, selbst unter den außerordentlich günstigen Bedingungen in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten, denen außerdem Hilfe aus dem Ausland zugesichert ist.

Die Kuomintang-Regierung schreibt ihre Niederlagen dem Mangel an Waffen zu. Aber es sei gestattet zu fragen: Wem fehlt es denn an Waffen, der Kuomintang-Armee oder der Armee der befreiten Gebiete? Von allen Streitkräften Chinas leidet die Armee der befreiten Gebiete den größten Mangel an Waffen. Sie kann die Waffen nur vom Feind erbeuten und ihre eigenen unter den ungünstigsten Bedingungen herstellen.

Sind nicht die Truppen der zentralen Kuomintang-Macht weitaus besser bewaffnet als die der örtlichen Machthabergruppen? In ihrer Kampffähigkeit aber stehen die ersteren meistens den letzteren nach.

Die Kuomintang verfügt über riesige Menschenreserven, doch infolge ihrer falschen Rekrutierungspolitik fällt es ihr sehr schwer, ihre Heeresstärke aufzufüllen. Die befreiten Gebiete Chinas, die durch den Feind voneinander abgeschnitten sind und ständig im Kampf stehen, bringen es jedoch fertig, unerschöpfliche Menschenkräfte zu mobilisieren, weil überall das den Erfordernissen des Volkes entsprechende System der Volksmiliz und der Selbstschutzabteilungen angewendet und Mißbrauch und Verschwendung von Menschenreserven vermieden werden.

Die Kuomintang verfügt über riesige Gebiete, die reich an Getreide sind; das Volk liefert ihr alljährlich 7o bis 100 Millionen Dan Getreide. Der größere Teil davon wandert jedoch in die Taschen der zuständigen Beamten, wodurch die Kuomintang-Armee ständig an Nahrungsmittelmangel leidet und ihre Soldaten unterernährt und ausgemergelt sind. Der

Hauptteil der befreiten Gebiete Chinas befindet sich abgeschnitten im Hinterland des Feindes und wird durch dessen Politik des "dreifachen Total" - total niederbrennen, total niedermetzeln, total ausplündern - verwüstet, und einige dieser Gebiete wie Nordschensi sind sehr unfruchtbar. Dennoch wurde das Nahrungsmittelproblem erfolgreich gelöst, indem wir mit unseren eigenen Händen die landwirtschaftliche Produktion entwickelt haben.

Die Kuomintang-Gebiete machen eine äußerst ernste Wirtschaftskrise durch, der größte Teil der Industriebetriebe ist ruiniert, selbst solche Massenbedarfsgüter wie Baumwollstoffe müssen aus den USA importiert werden. Die befreiten Gebiete Chinas dagegen sind imstande, durch Entwicklung der Industrie selbständig ihren Bedarf an Baumwollstoffen und anderen Massenbedarfsartikeln zu befriedigen.

In den Kuomintang-Gebieten leben die Arbeiter, Bauern, Handlungsgehilfen, Staatsangestellten, Intellektuellen und Kulturschaffenden in größtem Elend. In den befreiten Gebieten Chinas dagegen ist die gesamte Bevölkerung mit Nahrung, Kleidung und Arbeit versorgt.

Ein charakteristischer Zug der Kuomintang-Gebiete ist, daß dort die Beamten den Widerstandskrieg ausnutzen, um sich an der nationalen Not zu bereichern, und sich als Geschäftsleute betätigen, daß überall Korruption herrscht und von Ehrgefühl und Anstand keine Spur geblieben ist. Einer der charakteristischen Züge der befreiten Gebiete Chinas ist, daß die Kader hier durch ihre aufopfernde Arbeit unter allen Schwierigkeiten und Härten als Beispiel wirken, daß sie sich neben ihren täglichen Verpflichtungen noch an der Produktion beteiligen und daß das Ehrgefühl hier gefördert wird und Korruption streng verpönt ist.

In den Kuomintang-Gebieten ist das Volk aller Freiheiten beraubt. In den befreiten Gebieten Chinas dagegen sind dem Volk alle Freiheiten gewährt.

Wer ist nun schuld an diesen anormalen Erscheinungen, denen die Kuomintang-Herrscher gegenüberstehen? Sind andere schuld oder sie selbst? Sind es die anderen Länder wegen ungenügender Hilfeleistung oder die Kuomintang-Regierung wegen ihrer diktatorischen Herrschaft, ihrer Korruption und Unfähigkeit? Sollte das etwa noch nicht klar sein?

WER "HINTERTREIBT DEN WIDERSTANDSKRIEG UND GEFÄHRDET DEN STAAT"?

Ist es denn noch nicht völlig durch Tatsachen erwiesen, daß es die Kuomintang-Regierung selbst ist, die den Widerstandskrieg des chinesischen Volkes hintertreibt und unser Land in Gefahr bringt? Volle zehn Jahre hat sich diese Regierung dem Bürgerkrieg mit Haut und Haar verschrieben, die Spitze ihres Schwertes war gegen die eigenen Landsleute gerichtet, während die nationale Verteidigung völlig vernachlässigt wurde, und durch ihre Politik des Nichtwiderstands hat sie die vier nordöstlichen Provinzen dem Feind preisgegeben. Als die japanischen Eindringlinge südlich der Großen Mauer vorstießen, trat ihnen die Kuomintang-Regierung unvorbereitet und in kopfloser Hast entgegen, um sich dann die ganze Strecke von Lugoutjiao bis zur Provinz Kueitschou zurückzuziehen. Trotzdem behaupten die Kuomintang-Leute: "Die Kommunistische Partei hintertreibt den

Widerstandskrieg und gefährdet den Staat" (siehe Resolutionen der II. Plenartagung des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang vom September I943). Ihre einzige Begründung ist, daß die Kommunistische Partei im Bündnis mit allen Bevölkerungskreisen die befreiten Gebiete Chinas geschaffen hat, die heroisch gegen die japanischen Aggressoren kämpfen. Die Logik dieser Kuomintang-Leute unterscheidet sich von der Logik des chinesischen Volkes so sehr, daß man sich über das Mißlingen, bei vielen Problemen zu einer gemeinsamen Sprache zu kommen, nicht zu wundern braucht.

Zwei Fragen tauchen auf.

Die erste Frage: Was eigentlich hat die Kuomintang-Regierung dazu gebracht, das riesige Territorium mit seiner zahlreichen Bevölkerung von Heilungkiang bis Lugoutjiao und sodann von Lugoutjiao bis zur Provinz Kueitschou aufzugeben? Kann es etwas anderes sein als die von ihr betriebene Politik des Nichtwiderstands und dann des passiven Widerstands gegen Japan sowie ihre gegen das Volk gerichtete Innenpolitik?

Die zweite Frage: Was eigentlich hat es den befreiten Gebieten Chinas ermöglicht, die anhaltenden und erbitterten Angriffe der japanischen und der Marionettentruppen erfolgreich abzuwehren, ein so riesiges Territorium aus den Klauen des Feindes der Nation zurückzugewinnen und eine so zahlreiche Bevölkerung zu befreien? Kann es etwas anderes sein als die richtige Linie des Volkskriegs?

DIE ANGEBLICHE NICHTBEFOLGUNG VON REGIERUNGSANORDNUNGEN UND MILITÄRISCHEN BEFEHLEN

Ferner beschuldigt die Kuomintang-Regierung ständig die Kommunistische Partei Chinas der "Nichtbefolgung von Regierungsanordnungen und militärischen Befehlen". Dazu haben wir nur folgendes zu sagen: Zum Glück haben sich die chinesischen Kommunisten ihren gesunden Menschenverstand, wie er dem chinesischen Volk eigen ist, bewahrt und die sogenannten Regierungsanordnungen und militärischen Befehle nicht befolgt, die faktisch die Übergabe der befreiten Gebiete Chinas an die japanischen Aggressoren bedeutet hätten, befreite Gebiete, die das chinesische Volk unter soviel Schwierigkeiten und Härten aus deren Klauen zurückerobert hat. Zu derartigen "Regierungsanordnungen und militärischen Befehlen" zählen zum Beispiel die "Maßnahmen zur Einschränkung der Tätigkeit fremder Parteien" vom Jahre 1939, die Befehle zur "Auflösung der Neuen Vierten Armee" und zum "Abzug der Truppen in das Gebiet nördlich vom alten Lauf des Gelben Flusses" vom Jahre 1941, die Anordnung über die "Auflösung der Kommunistischen Partei Chinas" vom Jahre 1943, der Befehl an uns zur "Auflösung aller Truppen bis auf zehn Divisionen innerhalb einer festgesetzten Frist" vom Jahre 1944 und schließlich die bei den kürzlichen Verhandlungen gestellte Forderung, unsere Truppen und örtlichen Machtorgane der Kuomintang auszuliefern, wofür sich diese als Gegenleistung, statt in die Bildung einer Koalitionsregierung einzuwilligen, lediglich bereit erklärte, den Kommunisten einige Pöstchen in der diktatorischen Regierung der Kuomintang einzuräumen, was als ein "Zugeständnis" von Seiten der Kuomintang-Regierung bezeichnet wurde. Glücklicherweise sind wir nicht auf diese Dinge eingegangen und haben so dem chinesischen Volk einen Teil seines Bodens unbesudelt erhalten und ihm eine tapfere antijapanische Armee bewahrt. Sollte sich das chinesische Volk zu einer solchen

"Nichtbefolgung" nicht gratulieren? Genügt es denn der Kuomintang-Regierung immer noch nicht, durch ihre faschistischen Regierungsanordnungen und defätistischen militärischen Befehle den japanischen Aggressoren das riesige Territorium von Heilungkiang bis Kueitschou mit seiner zahlreichen Bevölkerung überlassen zu haben? Die japanischen Aggressoren und die Reaktionäre begrüßen natürlich diese "Regierungsanordnungen" und "militärischen Befehle"; könnte sich denn auch nur ein einziger patriotisch gesinnter, ehrlicher Chinese finden, der diese Dinge gutheißen würde? Wäre es denkbar, daß das chinesische Volk, solange keine Koalitionsregierung - eine Koalitionsregierung dem Wesen und nicht der Form nach, eine demokratische, nicht faschistisch-diktatorische Regierung - gebildet ist, den chinesischen Kommunisten gestatten wird, die befreiten Gebiete Chinas, wo das Volk seine Freiheit gewonnen hat, und die Volkstruppen, die sich große Verdienste im Widerstandskrieg erworben haben, an die defätistische, faschistischdiktatorische Regierung der Kuomintang eigenmächtig abzugeben? Gäbe es nicht die befreiten Gebiete und deren Armeen, könnte da die Sache des Widerstandskriegs des chinesischen Volkes so sein, wie sie heute ist? Und kann sich einer noch vorstellen, wie die Zukunft der chinesischen Nation aussehen würde?

DIE GEFAHR EINES BÜRGERKRIEGS

Bis auf den heutigen Tag beharrt die herrschende Hauptclique in der Kuomintang auf ihrem reaktionären Kurs der Diktatur und des Bürgerkriegs. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Clique schon seit langem und heute besonders eifrig dazu rüstet, einen Bürgerkrieg zu entfesseln, sobald das chinesische Festland durch die Truppen einer gewissen alliierten Macht bis zu einem gewissen Grad von den japanischen Aggressoren gesäubert ist. Gleichzeitig hofft diese Clique, daß die Generäle gewisser alliierter Mächte in China die gleichen Funktionen ausüben werden, wie sie der britische General Scobie4 in Griechenland ausübt. Sie bejubelt die blutigen Gemetzel, die von Scobie und der reaktionären griechischen Regierung angerichtet werden. Sie versucht, China noch einmal wie in den Jahren 1927 bis 1937 in den Strudel eines Bürgerkriegs zu stürzen. Hinter dem Nebelschleier des Geredes von der "Einberufung der Nationalversammlung" und der "Lösung durch politische Mittel" rüstet sie insgeheim zum Bürgerkrieg. Wenn unsere Landsleute nicht auf der Hut sind, wenn sie diese Ränke nicht entlarven und diese Vorbereitungen nicht verhindern, dann werden sie eines schönen Morgens den Geschützdonner des Bürgerkriegs zu hören bekommen.

VERHANDLUNGEN

Um die japanischen Aggressoren niederzuschlagen und ein neues China aufzubauen, um den Bürgerkrieg zu verhüten, hat die Kommunistische Partei Chinas mit Zustimmung der anderen demokratischen Parteien und Gruppen auf der Tagung des Politischen Nationalrats im September 1944 die Forderung nach unverzüglicher Abschaffung der Einparteiendiktatur der Kuomintang und nach der Bildung einer demokratischen Koalitionsregierung erhoben. Diese Forderung war zweifellos zeitgemäß und fand innerhalb weniger Monate ein lebhaftes Echo unter den breiten Volksmassen.

Wir haben mit der Kuomintang-Regierung mehrmals über die Abschaffung der Einparteiendiktatur, die Bildung einer Koalitionsregierung und die Durchführung der

notwendigen demokratischen Reformen verhandelt, aber alle unsere Vorschläge wurden von ihr abgelehnt. Die Kuomintang ist nicht nur nicht gewillt, die Einparteiendiktatur abzuschaffen und eine Koalitionsregierung zu bilden, sondern sie will keine einzige der dringend erforderlichen demokratischen Reformen durchführen, wie zum Beispiel die Auflösung des Geheimdienstes, die Aufhebung der reaktionären Gesetze und Verordnungen, welche die Freiheiten des Volkes unterdrücken, die Freilassung der politischen Häftlinge, die Anerkennung des legalen Status der verschiedenen politischen Parteien und Gruppen, die Anerkennung der befreiten Gebiete, den Abzug der Truppen, die diese Gebiete blockieren und angreifen. Infolgedessen sind die politischen Verhältnisse in China außerordentlich gespannt.

ZWEI PERSPEKTIVEN

Angesichts der Gesamtsituation und nach der Analyse aller eben dargelegten Aspekte der internationalen und der inneren Lage möchte ich alle Genossen davor warnen, zu glauben, für unsere Sache würde alles glatt und reibungslos vonstatten gehen. Nein, das wird nicht der Fall sein. In Wirklichkeit gibt es zwei Möglichkeiten, zwei Perspektiven: eine günstige und eine ungünstige. Eine Möglichkeit oder Perspektive ist, daß die faschistische Diktatur weiterbesteht und keine demokratischen Reformen zugelassen werden, daß der Schwerpunkt eher auf den Kampf gegen das Volk als gegen die japanischen Aggressoren gelegt wird und daß ein Bürgerkrieg, selbst wenn die japanischen Aggressoren niedergeschlagen werden sollten, im Land ausbrechen wird, wodurch China in den alten elenden Zustand eines abhängigen, unfreien, undemokratischen, ungeeinten, armen und schwachen Staates zurückgeworfen würde. Diese Möglichkeit, diese Perspektive besteht nach wie vor, und sie ist keineswegs deshalb ausgeschlossen oder automatisch verschwunden, nur weil die internationale Lage günstig ist und innerhalb des Landes das politische Bewußtsein des Volkes und seine organisierten Kräfte gewachsen sind. Die Realisierung dieser Möglichkeit, dieser Perspektive in China wünschen innerhalb des Landes die volksfeindliche Clique in der Kuomintang und im Ausland die imperialistisch gesinnten Reaktionäre. Das ist die eine Seite der Sache, die man nicht außer acht lassen darf.

Andererseits aber verleihen uns diese Gesamtsituation und die Analyse aller eben dargelegten Aspekte der internationalen und der inneren Lage noch mehr Zuversicht und Mut, für die zweite Möglichkeit, für die zweite Perspektive zu kämpfen: alle Schwierigkeiten zu überwinden, das ganze Volk zusammenzuschließen, die faschistische Diktatur der Kuomintang zu beseitigen, demokratische Reformen durchzuführen, die antijapanischen Kräfte zu festigen und zu mehren, die japanischen Aggressoren endgültig niederzuschlagen und China zu einem unabhängigen, freien, demokratischen, geeinten, reichen und mächtigen neuen Staat aufzubauen. Die Realisierung dieser Möglichkeit, dieser Perspektive in China wünschen innerhalb des Landes die breiten Volksmassen, die Kommunistische Partei Chinas und andere demokratische Parteien und Gruppen, im Ausland alle Nationen, die uns als gleichberechtigt behandeln, die fortschrittlichen Menschen und die breiten Volksmassen.

Wir begreifen sehr gut, daß uns und dem chinesischen Volk noch große Schwierigkeiten,

noch viele Hindernisse bevorstehen, daß noch ein langer Weg mit vielen Windungen und Wendungen zurückzulegen ist. Doch wir begreifen auch, daß wir gemeinsam mit dem ganzen chinesischen Volk alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden und die vor China stehenden historischen Aufgaben erfüllen werden. Mit allen Kräften gegen die erste Möglichkeit, für die zweite Möglichkeit, gegen die erste Perspektive, für die zweite Perspektive zu kämpfen - das ist die große Aufgabe, vor der wir und das ganze chinesische Volk stehen. Die Hauptaspekte der internationalen und der inneren Lage sind günstig für uns und unser ganzes Volk. Das habe ich bereits erläutert. Wir hoffen, daß die Kuomintang-Führung angesichts der allgemeinen Entwicklungstendenz in der Welt und des Willens des chinesischen Volkes nicht zögert, ihre gegenwärtige falsche Politik zu ändern, damit der Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression zum Sieg geführt wird, das chinesische Volk weniger Leiden zu ertragen hat und bald ein neues China geboren wird. Man muß sich darüber klarwerden, daß - welche Zickzack-Wendungen unser Weg auch aufweisen möge - die Aufgabe, die Unabhängigkeit und Freiheit des chinesischen Volkes zu erkämpfen, dennoch erfüllt werden wird, und die Zeit dazu ist bereits gekommen. Die hehren Ideale, für die seit mehr als hundert Jahren unzählige Helden das Leben hingegeben haben, werden durch unsere Generation verwirklicht werden. Wer uns daran hindern will, der wird unweigerlich eine Niederlage erleiden.

IV. DIE POLITIK DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS

Ich habe bereits die zwei Linien in Chinas Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression analysiert. Eine solche Analyse ist unbedingt notwendig. Denn unter den breiten Massen des chinesischen Volkes wissen viele bis heute noch nicht, was eigentlich in diesem Krieg vor sich geht. Infolge der von der Kuomintang-Regierung betriebenen Blockade-Politik sind vielen - in den Gebieten der Kuomintang-Herrschaft wie auch im Ausland - die Augen zugebunden. Sie wußten praktisch nichts über die befreiten Gebiete, bis eine Gruppe chinesischer und ausländischer Journalisten im Jahre 1944 zu einem Besuch in diese Gebiete kam. Die Kuomintang-Regierung hat große Angst, daß Informationen über die wirklichen Verhältnisse in den befreiten Gebieten nach außen durchsickern könnten. Deshalb hat sie unverzüglich, nachdem 1944 die Journalistengruppe abgereist war, Tür und Tor verriegelt und nunmehr allen Journalisten die Einreise in die befreiten Gebiete verweigert. In gleicher Weise hat die Kuomintang-Regierung die wahren Zustände in den Kuomintang-Gebieten verschleiert. Deshalb sind wir, so glaube ich, verpflichtet, alles Mögliche zu tun, um der Öffentlichkeit ein wahres Bild über "die zweierlei Gebiete" zu vermitteln. Nur wenn man eine klare Vorstellung von der Gesamtlage Chinas hat, wird man verstehen können, warum ein derartiger Unterschied zwischen der Politik der beiden größten Parteien Chinas - der Kommunistischen Partei und der Kuomintang - besteht und warum ein solcher Kampf zwischen den beiden Linien im Gange ist. Nur so wird man begreifen können, daß der Streit zwischen den beiden Parteien nicht - wie von manchen behauptet wird - ein unnötiger, unwichtiger Streit oder gar eine Stänkerei, sondern ein prinzipieller Streit ist, bei dem es um Leben oder Tod von Hunderten Millionen Menschen geht.

In der gegenwärtigen ernsten Lage Chinas hofft das chinesische Volk, hoffen alle

demokratischen Parteien und Gruppen, alle Demokraten im Land sowie die Völker der ganzen Welt, denen all das, was in China geschieht, am Herzen liegt, daß an Stelle der Spaltung in China wieder Zusammenschluß treten wird und daß im Land demokratische Reformen durchgeführt werden können. Sie alle möchten wissen, wie die Politik der Kommunistischen Partei Chinas zur Lösung der vielen wichtigen Probleme aussieht, vor denen jetzt das Land steht. Die Mitglieder unserer Partei sind daran natürlich noch mehr interessiert.

Unsere Politik der antijapanischen nationalen Einheitsfront ist von jeher klar, sie hat sich in acht Jahren Krieg bewährt. Unser Parteitag muß daraus seine Schlußfolgerungen ziehen, die uns im weiteren Kampf als Anleitung dienen werden.

Jetzt will ich auf eine Reihe bestimmter Schlußfolgerungen eingehen, die unsere Partei in bezug auf die wichtigen politischen Richtlinien zur Lösung der vor China stehenden Probleme gezogen hat.

UNSER ALLGEMEINES PROGRAMM

Um alle antijapanischen Kräfte des chinesischen Volkes zu mobilisieren und zu vereinigen, um die japanischen Aggressoren restlos zu vernichten und ein unabhängiges, freies, demokratisches, geeintes, reiches und mächtiges neues China aufzubauen, braucht das chinesische Volk, braucht die Kommunistische Partei Chinas ebenso wie alle antijapanischen demokratischen Parteien und Gruppen dringend ein vereinbartes gemeinsames Programm.

Dieses Programm kann man in zwei Teile gliedern: einen allgemeinen und einen konkreten Teil. Wir wollen zunächst das allgemeine Programm behandeln und anschließend zum konkreten übergehen.

Unter der Hauptvoraussetzung einer völligen Vernichtung der japanischen Aggressoren und des Aufbaus eines neuen China sind wir Kommunisten im gegenwärtigen Stadium Chinas mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung des Landes in den folgenden grundlegenden Punkten einig: Erstens darf die Staatsordnung Chinas keine feudale, faschistische, volksfeindliche Ordnung unter der Diktatur der großen Grundherren und der Großbourgeoisie sein, denn achtzehn Jahre Herrschaft der Hauptclique der Kuomintang haben bereits den kompletten Bankrott dieser volksfeindlichen Staatsordnung gezeigt. Zweitens ist es in China unmöglich, und folglich sollte man es auch gar nicht erst versuchen, einen Staat der demokratischen Diktatur alten Typus ausschließlich unter der nationalen Bourgeoisie aufzubauen, weil sich einerseits die nationale Bourgeoisie in China ökonomisch und politisch als äußerst schwach erwiesen hat, andererseits aber in China schon seit langem ein neuer Faktor aufgetreten ist, nämlich das politisch bewußte, seine große Macht auf der politischen Bühne Chinas demonstrierende und die breiten Massen der Bauernschaft, des städtischen Kleinbürgertums, der Intelligenz sowie die übrigen demokratischen Kräfte führende chinesische Proletariat und sein Führer - die Kommunistische Partei Chinas. Drittens ist es für das chinesische Volk ebenso unmöglich, im gegenwärtigen Stadium Chinas eine sozialistische Staatsordnung aufzubauen, solange die Aufgabe des chinesischen Volkes nach wie vor der Kampf gegen die ausländische und

die feudale Unterdrückung bleibt und die notwendigen sozial-ökonomischen Bedingungen noch fehlen.

Wofür sind wir also? Wir sind dafür, daß nach der völligen Niederwerfung der japanischen Aggressoren eine Staatsordnung des demokratischen Bündnisses der Einheitsfront errichtet werden muß, die sich auf die überwiegende Mehrheit des Volkes stützt und unter Führung der Arbeiterklasse steht. Eine solche Staatsordnung nennen wir eine neudemokratische Ordnung.

Diese Staatsordnung entspricht wirklich den Forderungen der überwiegenden Mehrheit des chinesischen Volkes, weil sie die Billigung erhalten hat oder erhalten kann, erstens von Millionen Industriearbeitern und Dutzenden Millionen Handwerkern und Landarbeitern, zweitens von der Bauernschaft, die 360 von 450 Millionen der Bevölkerung Chinas, das heißt 80 Prozent, ausmacht, und drittens von der breiten Masse des städtischen Kleinbürgertums, von der nationalen Bourgeoisie, von den aufgeklärten Schenschi und anderen Patrioten.

Selbstverständlich gibt es zwischen diesen Klassen nach wie vor Widersprüche, von denen beispielsweise der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital besonders augenfällig ist. Deshalb stellt jede dieser Klassen unterschiedliche Forderungen. Diese Widersprüche und diese unterschiedlichen Forderungen abzuleugnen wäre eine Heuchelei und ein Fehler. Doch diese Widersprüche, diese unterschiedlichen Forderungen werden im Verlauf des ganzen neudemokratischen Stadiums nicht derart anwachsen, daß sie die gemeinsamen Forderungen übersteigen, und dürfen es auch nicht. Sie können geregelt werden. Durch eine solche Regelung können die erwähnten Klassen gemeinsam alle Aufgaben beim politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des neudemokratischen Staates erfüllen.

Die Politik der Neuen Demokratie, für die wir eintreten, besteht darin, das fremde nationale Joch abzuwerfen sowie die einheimische feudalistische und faschistische Unterdrückung zu beseitigen, danach nicht die politische Ordnung einer Demokratie alten Typus, sondern eine auf der Einheitsfront des Bündnisses aller demokratischen Klassen beruhende politische Ordnung zu errichten. Diese unsere Ansichten stimmen voll und ganz mit den revolutionären Ansichten Dr. Sun Yatsens überein. Im Manifest des 1. Nationalkongresses der Kuomintang schrieb er:

Das sogenannte demokratische System in den modernen Staaten wird häufig von der Bourgeoisie monopolisiert und verwandelt sich somit in ein Instrument zur Unterdrückung des einfachen Volkes: Aber die Demokratie, wie sie die Kuomintang zu einem ihrer Prinzipien gemacht hat; ist Gemeingut des einfachen Volkes und nicht Privatbesitz einer kleinen Minderheit.

Das ist eine große politische Weisung Dr. Sun Yat-sens. Das chinesische Volk, die Kommunistische Partei Chinas und alle anderen demokratischen Kräfte müssen diese Weisung respektieren und resolut in die Tat umsetzen; sie müssen entschieden gegen alle Personen und Gruppen kämpfen, die dieser Weisung zuwiderhandeln oder sie sogar bekämpfen, um so dieses vollkommen korrekte politische Prinzip der Neuen Demokratie

zu verteidigen und zu entwickeln.

Der Aufbau der neudemokratischen Staatsmacht muß auf dem Prinzip des demokratischen Zentralismus basieren, wobei die Volkskongresse verschiedener Ebenen die Hauptrichtlinien bestimmen und die Organe der Staatsmacht wählen. Eine solche Macht ist sowohl demokratisch als auch zentralisiert; sie ist, mit anderen Worten, Zentralisierung auf der Grundlage der Demokratie und Demokratie bei zentralisierter Führung. Nur eine solche Ordnung gestattet es, eine breite Demokratie zu verwirklichen, und gibt den Volkskongressen aller Ebenen die ganze Fülle der Macht; gleichzeitig gewährleistet sie eine zentralisierte Regelung der Staatsangelegenheiten und ermöglicht es den Machtorganen aller Ebenen, die Angelegenheiten, die von den entsprechenden Volkskongressen übertragen werden, zentralisiert zu behandeln, und sichert dem Volk zugleich alle notwendige demokratische Tätigkeit.

Die Armee und die anderen bewaffneten Kräfte sind ein wichtiger Bestandteil des Apparats der neudemokratischen Staatsmacht. Ohne sie kann der Staat nicht verteidigt werden. Ebenso wie alle anderen Machtorgane gehören alle bewaffneten Kräfte des neudemokratischen Staates dem Volk und schützen es. Sie haben nichts gemein mit der Armee, der Polizei usw. von altem Typus, die einem Häuflein Menschen unterstehen und das Volk unterdrücken.

Die neudemokratische Wirtschaft, für die wir sind, entspricht ebenfalls den Prinzipien Dr. Sun Yat-sens. In der Agrarfrage erhob Dr. Sun Yat-sen die Forderung: "Jedem Pflüger sein Feld!" Zur Frage der Industrie und des Handels schrieb Dr. Sun Yat-sen im Manifest des 1. Nationalkongresses der Kuomintang:

Unternehmen, ob in chinesischer oder ausländischer Hand, die monopolistischen Charakter tragen oder deren Umfang für eine private Verwaltung zu groß ist, wie Banken, Eisenbahnen und Zivilluftfahrt, sollen vom Staat geführt und verwaltet werden, damit nicht das Privatkapital die Lebenshaltung der Nation kontrolliert; das eben ist das Hauptprinzip der Regulierung des Kapitals.

Im gegenwärtigen Stadium sind wir auf dem Gebiet der Wirtschaft mit diesen Ansichten Dr. Sun Yat-sens voll und ganz einverstanden. Manche Leute argwöhnen, die chinesischen Kommunisten wären gegen die Entfaltung der individuellen Initiative, gegen die Entwicklung des Privatkapitals und gegen den Schutz des Privateigentums. Das ist aber ein Irrtum. Die ausländische und die feudale Unterdrückung fesseln brutal die Entfaltung der individuellen Initiative des chinesischen Volkes und die Entwicklung des Privatkapitals und zerstören das Eigentum der breiten Volksmassen. Die Aufgabe der neudemokratischen Ordnung dagegen, für die wir eintreten, besteht gerade darin, diese Fesseln abzuschütteln und diesem Zerstörungswerk ein Ende zu setzen, damit den breiten Massen des Volkes die Möglichkeit gewährleistet wird, die Individualität im Gemeinschaftsleben frei zu entfalten, damit die privatkapitalistische Wirtschaft, die "nicht die Lebenshaltung der Nation kontrolliert", sondern ihr Nutzen bringt, frei entwickelt werden kann, damit das gesamte, auf anständige Weise erworbene Privateigentum geschützt wird.

In Übereinstimmung mit den Prinzipien Dr. Sun Yat-sens und den Erfahrungen der chinesischen Revolution muß die Volkswirtschaft Chinas im gegenwärtigen Stadium aus einem staatlichen, einem privaten und einem genossenschaftlichen Sektor bestehen. Doch darf der Staat, den wir mit "staatlich" meinen, unter keinen Umständen der "Privatbesitz einer kleinen Minderheit", sondern muß unbedingt ein neudemokratischer Staat sein, der unter Führung des Proletariats steht und "Gemeingut des einfachen Volkes" ist.

Die Kultur der Neuen Demokratie muß ebenfalls "Gemeingut des einfachen Volkes" sein, das heißt, sie muß eine nationale, wissenschaftliche und Massenkultur und darf keinesfalls "Privatbesitz einer kleinen Minderheit" sein.

Alles hier Dargelegte bildet das allgemeine oder grundlegende Programm, für das wir Kommunisten im gegenwärtigen Stadium, also während des gesamten Stadiums der bürgerlich-demokratischen Revolution eintreten. Im Unterschied zu unserem Zukunfts- oder Maximalprogramm des Sozialismus und Kommunismus ist dies unser Minimalprogramm. Die Erfüllung dieses Programms wird es China ermöglichen, von seinen gegenwärtigen Zuständen in Staat und Gesellschaft einen Schritt vorwärts zu machen, d. h. sich von einem kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Staat und einer ebensolchen Gesellschaft zum neudemokratischen Staat und zur neudemokratischen Gesellschaft weiterzuentwickeln.

Die Führung des Proletariats in der Politik und die von ihm geleiteten staatlichen und genossenschaftlichen Sektoren in der Wirtschaft, wie sie alle in diesem Programm vorgesehen sind, sind Faktoren des Sozialismus. Mit der Verwirklichung dieses Programms wird China jedoch noch nicht in eine sozialistische Gesellschaft umgewandelt.

Wir Kommunisten machen aus unseren politischen Ansichten niemals ein Hehl. Es steht doch fest und kann nicht im geringsten bezweifelt werden, daß es unser Programm für die Zukunft oder unser Maximalprogramm ist, China zum Sozialismus und Kommunismus zu führen. Der Name unserer Partei und unsere marxistische Weltanschauung weisen klar auf dieses unendlich strahlende und schöne, dieses höchste Zukunftsideal hin. Beim Eintritt in die Partei hat jeder Kommunist zwei feststehende Ziele klar vor Augen: die neudemokratische Revolution in der Gegenwart sowie den Sozialismus und Kommunismus in der Zukunft. Für alles dieses wird er kämpfen, ungeachtet der Feindseligkeit, der Verleumdung, der Beschimpfung oder der Spötteleien von unwissenden und gemeinen Feinden des Kommunismus; all das müssen wir entschieden zurückweisen. Ehrlich zweifelnde Menschen aber darf man nicht angreifen, sondern man muß sie mit gutem Willen und mit Geduld aufklären. Das alles ist absolut klar, bestimmt und eindeutig.

Die chinesischen Kommunisten sowie alle Chinesen, die mit dem Kommunismus sympathisieren, müssen jedoch um die Erreichung des Zieles im gegenwärtigen Stadium kämpfen: für die Beseitigung des fremden und des feudalen Jochs, für die Befreiung des chinesischen Volkes von dem tragischen Zustand eines kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Landes und für den Aufbau eines vom Proletariat geführten neudemokratischen China, dessen Hauptaufgabe die Befreiung der Bauernschaft ist - mit

anderen Worten, für den Aufbau eines China der revolutionären Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens, eines China, das unabhängig, frei, demokratisch, geeint, reich und mächtig ist. Und das haben wir auch wirklich getan. Gemeinsam mit den breiten Massen des chinesischen Volkes haben wir Kommunisten seit vierundzwanzig Jahren für dieses Ziel heroisch gekämpft.

Wenn irgendein Kommunist oder einer von denen, die mit der Kommunistischen Partei sympathisieren, nur leere Phrasen über Sozialismus und Kommunismus drischt, aber nicht für dieses Ziel kämpft, wenn er diese bürgerlich-demokratische Revolution geringschätzt und infolgedessen bei dieser Revolution in seinen Bestrebungen auch nur ein wenig nachläßt oder sich ein bißchen den Schlendrian erlaubt, wenn er auch nur die geringste Untreue oder Apathie zeigt oder die Bereitschaft vermissen läßt, sein Blut und Leben dafür hinzugeben dann verrät er, wissentlich oder unbeabsichtigt, mehr oder weniger, den Sozialismus und Kommunismus und ist kein bewußter und ergebener Kommunist mehr. Nur über die Demokratie kann man zum Sozialismus gelangen - das ist ein unerschütterliches Gesetz des Marxismus. Und in China wird der Kampf für die Demokratie noch lange dauern. Eine sozialistische Gesellschaft auf den Trümmern der kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ordnung aufbauen zu wollen, ohne einen geeinten neudemokratischen Staat, ohne Entwicklung eines staatlichen Sektors der neudemokratischen Wirtschaft, ohne Entwicklung eines privatkapitalistischen und eines genossenschaftlichen Sektors, ohne Entwicklung einer nationalen, wissenschaftlichen und Massenkultur, das heißt einer neudemokratischen Kultur, ohne Emanzipation und Entwicklung der Individualität von Hunderten Millionen Menschen - kurz, ohne eine gründliche bürgerlich-demokratische Revolution, eine bürgerlich-demokratische Revolution neuen Typus, die von der Kommunistischen Partei geführt wird, das wäre nichts als eine vollkommene Utopie.

Manche verstehen nicht, weshalb die Kommunisten nicht nur keine Furcht vor dem Kapitalismus haben, sondern sogar unter bestimmten Bedingungen seine Entwicklung fördern. Unsere Antwort ist sehr einfach: Wenn an die Stelle der Unterdrückung durch den ausländischen Imperialismus und durch den eigenen Feudalismus eine gewisse Entwicklung des Kapitalismus tritt, so stellt das nicht nur einen Fortschritt, sondern auch einen unvermeidlichen Prozeß dar. Das kommt nicht nur der Bourgeoisie, sondern auch dem Proletariat zugute, und letzterem sogar noch mehr. Es sind der ausländische Imperialismus und der einheimische Feudalismus, die für das heutige China überflüssig sind, aber nicht der eigene Kapitalismus; im Gegenteil, es gibt bei uns zuwenig Kapitalismus. Merkwürdigerweise wagen es manche Wortführer der chinesischen Bourgeoisie nicht, offen die Forderung nach Entwicklung des Kapitalismus zu erheben, sondern reden darüber nur durch die Blume. Es gibt auch andere Leute, die glatt bestreiten, daß China eine gewisse Entwicklung des Kapitalismus - soweit es notwendig ist - zulassen muß; sie behaupten, man könne mit einem Satz in eine sozialistische Gesellschaft hineinspringen, man könne die Aufgaben der Drei Volksprinzipien und des Sozialismus "auf einen Schlag vollenden". Es ist sonnenklar, daß derartige Äußerungen entweder die Schwäche der chinesischen nationalen Bourgeoisie widerspiegeln oder Tricks seitens der großen Grundherren und der Großbourgeoisie zur Irreführung der

Volksmassen darstellen. Auf Grund unserer marxistischen Erkenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung verstehen wir Kommunisten ganz klar, daß es unter den gegebenen Verhältnissen Chinas, im Rahmen eines neudemokratischen Staatssystems notwendig ist, neben dem staatlichen Sektor, der Einzelwirtschaft und dem genossenschaftlichen Sektor der Werktätigen auch dem privatkapitalistischen Sektor eine Entwicklungsmöglichkeit zu gewähren, und zwar ohne dem Privatkapital zu gestatten, die Lebenshaltung der Nation zu kontrollieren; nur auf diese Weise wird die Entwicklung der Gesellschaft gefördert. Wir chinesischen Kommunisten sind Menschen mit einem klaren Kopf und lassen uns durch keinerlei leeres Geschwätz und durch keinerlei Betrug beirren.

Manche zweifeln an der Aufrichtigkeit der Erklärung der Kommunisten: "Die Drei Volksprinzipien sind für das heutige China unerläßlich, und unsere Partei ist bereit, für ihre restlose Verwirklichung zu kämpfen." Solche Zweifel erklären sich aus der Unkenntnis, daß die von uns anerkannten grundlegenden Leitsätze der Drei Volksprinzipien, wie sie 1924 im Manifest des 1. Nationalkongresses der Kuomintang von Dr. Sun Yat-sen gedeutet wurden, mit gewissen grundlegenden Leitsätzen des Programms unserer Partei für das gegenwärtige Stadium, das heißt unseres Minimalprogramms, übereinstimmen. Man muß jedoch hervorheben, daß diese Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yatsens mit dem Programm unserer Partei für das gegenwärtige Stadium nur in gewissen grundlegenden Leitsätzen und keineswegs völlig übereinstimmen. Das neudemokratische Programm unserer Partei ist natürlich weitaus vollständiger als das Programm Dr. Sun Yat-sens. Besonders mit dem Fortgang der chinesischen Revolution in den zwanzig Jahren seit dem Tod Dr. Sun Yat-sens haben die Theorie, das Programm und die Praxis unserer Partei hinsichtlich der Neuen Demokratie eine sehr bedeutende Entwicklung genommen und werden sich noch mehr entwickeln. Doch diese Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens sind ihrem Wesen nach ein neudemokratisches Programm, das sich von den früheren alten Drei Volksprinzipien unterscheidet, und natürlich sind sie "für das heutige China unerläßlich", und selbstverständlich ist "unsere Partei bereit, für ihre restlose Verwirklichung zu kämpfen". Für die chinesischen Kommunisten ist der Kampf um das Minimalprogramm unserer Partei und der Kampf um die revolutionären, das heißt die neuen Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat-sens, im wesentlichen (aber nicht in allem) ein und dasselbe. Deshalb hat es sich nicht nur in der Vergangenheit und in der Gegenwart bereits erwiesen, sondern es wird sich auch in der Zukunft erweisen, daß die chinesischen Kommunisten die treuesten und konsequentesten Kämpfer für die Verwirklichung der revolutionären Drei Volksprinzipien sind.

Manche sind mißtrauisch, ob die Kommunistische Partei, wenn sie einmal an die Macht gelangt ist, nicht die Diktatur des Proletariats und ein Einparteiensystem nach dem Vorbild Rußlands schaffen wird. Wir antworten darauf, daß zwischen einem neudemokratischen Staat des Bündnisses einiger demokratischer Klassen und einem sozialistischen Staat unter proletarischer Diktatur ein prinzipieller Unterschied besteht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere neudemokratische Ordnung unter Führung des Proletariats, unter Führung der Kommunistischen Partei geschaffen werden wird. Doch in China ist die Diktatur einer einzigen Klasse und die Monopolstellung einer einzigen Partei in der Regierung während der gesamten Periode der Neuen Demokratie unmöglich, und es darf

daher diese Staatsordnung nicht geben. Wir haben keinen Grund, die Zusammenarbeit mit irgendeiner politischen Partei, gesellschaftlichen Gruppe oder Einzelperson abzulehnen, die der Kommunistischen Partei nicht feindlich gegenüberstehen, sondern mit ihr zusammenarbeiten wollen. Die Ordnung in Rußland ist durch die historische Entwicklung Rußlands hervorgebracht worden. Dort wurde die Gesellschaftsordnung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft und die politische, ökonomische und kulturelle Ordnung der Demokratie neuesten Typus, nämlich des Sozialismus, verwirklicht. Alle Parteien, die gegen den Sozialismus auftraten, wurden vom Volk über den Haufen geworfen. Es unterstützte nur die Partei der Bolschewiki. Deshalb bildete sich in Rußland eine Lage heraus, die für Rußland absolut notwendig und völlig vernünftig ist. Doch selbst in Rußland, wo es keine anderen Parteien außer der Partei der Bolschewiki gibt, ist in den Organen der Staatsmacht ein System des Bündnisses der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen oder des Bündnisses von Kommunisten und Parteilosen eingeführt worden; dort ist es nicht der Fall, daß nur Angehörige der Arbeiterklasse oder nur die Bolschewiki in den Machtorganen tätig sein dürfen. Die historische Entwicklung Chinas im gegenwärtigen Stadium wird ebenfalls eine diesem Stadium entsprechende Ordnung hervorbringen. Im Verlauf einer langen Zeit wird in China eine besondere Form des Staates und der Staatsmacht entstehen, die für uns absolut notwendig und völlig vernünftig ist und sich gleichzeitig von der Ordnung in Rußland unterscheidet, nämlich der neudemokratische Staat und die neudemokratische Staatsmacht, beruhend auf dem Bündnis mehrerer demokratischer Klassen.

UNSER KONKRETES PROGRAMM

Entsprechend dem eben dargelegten allgemeinen Programm muß unsere Partei auch ein konkretes Programm für jeden Zeitabschnitt haben. Unser allgemeines neudemokratisches Programm wird während des ganzen Stadiums der bürgerlich-demokratischen Revolution, das heißt für mehrere Jahrzehnte, unverändert bleiben. Aber während dieses Stadiums haben sich die Umstände von Phase zu Phase geändert oder sind in Veränderung begriffen. Es ist daher nur selbstverständlich, daß wir unser konkretes Programm entsprechend zu ändern haben. So blieb beispielsweise unser allgemeines neudemokratisches Programm in der Periode des Nordfeldzugs, in der Periode des Agrarrevolutionären Krieges und in der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression immer das gleiche, aber in unserem konkreten Programm wurden Änderungen vorgenommen, weil in diesen drei Perioden unsere Freunde und Feinde nicht die gleichen geblieben sind.

Gegenwärtig befindet sich das chinesische Volk in folgender Lage:

1. Die japanischen Aggressoren sind noch nicht geschlagen;

2. das chinesische Volk braucht dringend den Zusammenschluß zur Durchführung einer demokratischen Umgestaltung, um die nationale Einheit zu erreichen, um alle antijapanischen Kräfte rasch zu mobilisieren und zu vereinigen und im Zusammenwirken mit den alliierten Mächten die japanischen Aggressoren niederzuschlagen;

3. die Kuomintang-Regierung hintertreibt die nationale Einheit und verhindert eine solche

demokratische Umgestaltung. Wie sieht unter diesen Umständen unser konkretes Programm aus, oder mit anderen Worten, was sind die gegenwärtigen Forderungen des chinesischen Volkes?

Wir sind der Meinung, daß folgende Forderungen angemessen und die Minimalforderungen sind:

Alle verfügbaren Kräfte mobilisieren, um im Zusammenwirken mit den alliierten Mächten die japanischen Aggressoren endgültig niederzuschlagen und einen internationalen Frieden herzustellen;

die Einparteiendiktatur der Kuomintang abschaffen, eine demokratische Koalitionsregierung und eine vereinigte oberste Heeresleitung bilden;

die projapanischen Elemente, Faschisten und Defätisten, welche die nationale Einheit hintertreiben und gegen das Volk kämpfen, bestrafen, um die nationale Einheit zu erreichen;

die reaktionären Elemente, die die Gefahr eines Bürgerkriegs heraufbeschwören, bestrafen, um den Frieden im Land zu gewährleisten ;

Landesverräter bestrafen, gegen die zum Feind übergelaufenen Offiziere Straffeldzüge unternehmen und japanische Spione bestrafen ;

den reaktionären Geheimdienst, der das Volk unterdrückt, restlos auflösen, all seiner Agententätigkeit ein Ende setzen und die Konzentrationslager auflösen;

alle reaktionären Gesetze und Verordnungen, die gegen die Rede-, Presse-, Versammlungs-, Vereinigungs-, Gedanken- und Glaubensfreiheit, gegen die Freiheit der Person gerichtet sind, aufheben, um dem Volk alle seine Freiheitsrechte zu gewährleisten;

den legalen Status aller demokratischen Parteien und Gruppen anerkennen;

alle patriotischen politischen Häftlinge freilassen;

alle Truppen, die die befreiten Gebiete Chinas umzingeln und angreifen, zurückziehen und an der Front gegen die japanischen Aggressoren einsetzen;

alle gegen die japanischen Aggressoren kämpfenden Streitkräfte und die vom Volk gewählten Machtorgane in den befreiten Gebieten Chinas anerkennen;

die befreiten Gebiete und ihre Streitkräfte festigen und erweitern, alle verlorenen Gebiete zurückgewinnen;

der Bevölkerung der japanisch besetzten Gebiete bei der Organisierung von Untergrundtruppen für bewaffnete Aufstände Hilfe leisten;

dem chinesischen Volk erlauben, sich zur Verteidigung von Heim und Herd und seines Vaterlands zu bewaffnen;

die unmittelbar dem Kuomintang-Oberkommando unterstellten Streitkräfte, die ständig Niederlagen erleiden, das Volk unterdrücken und Truppen verdrängen, die nicht derselben Clique angehören, politisch und militärisch umformen und die für die Niederlagen -

verbunden mit einer Massenflucht - verantwortlichen Befehlshaber bestrafen;

das System der Militärdienstpflicht und die Lebensbedingungen der Offiziere und Soldaten verbessern;

den Familienangehörigen der Widerstandskämpfer eine Vorzugsbehandlung zukommen lassen, damit die an der Front stehenden Offiziere und Soldaten unbeschwert Krieg führen können;

die Familien von Gefallenen und die Kriegsversehrten bevorzugt versorgen; den demobilisierten Soldaten helfen, Fragen ihres Lebensunterhalts und ihrer Arbeit zu lösen;

die Rüstungsindustrie im Interesse der Kriegführung entwickeln;

die Waffen und Geldmittel, die von den alliierten Mächten zur Verfügung gestellt werden, gerecht unter alle im Widerstandskrieg kämpfenden Armeen aufteilen;

korrupte Beamte bestrafen und eine Regierung sauberen Stils verwirklichen ;

die materielle Lage der mittleren und unteren Staatsangestellten verbessern ;

dem chinesischen Volk demokratische Rechte geben;

das Bao-Djia-System5, das der Unterdrückung des Volkes dient, abschaffen;

Kriegsflüchtlingen und Opfern von Naturkatastrophen Nothilfe leisten ;

beträchtliche Geldmittel als Hilfsfonds bereitstellen, um der Bevölkerung, die unter der feindlichen Besatzung gelitten hat, nach der Rückgewinnung der besetzten Gebiete weitgehende Hilfe zu leisten ;

alle drückenden Steuern und Abgaben aufheben, eine einheitliche Progressivsteuer einführen;

im Dorf Reformen durchführen, Pacht- und Darlehenszinsen senken, das bäuerliche Recht auf Pachtung in gebührender Weise gewährleisten, den armen Bauern Kredite mit niedrigem Zinssatz gewähren und den Bauern helfen, sich zu organisieren, um so die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion zu fördern;

das bürokratische Kapital verbieten;

die gegenwärtige Politik der Wirtschaftskontrolle aufheben; der ins Uferlose gehenden Inflation und Preissteigerung Einhalt gebieten ;

die private Industrie fördern, ihr bei Kreditaufnahme, bei Einkauf von Rohstoffen und bei Absatz von Erzeugnissen Erleichterungen gewähren;

die Lebensbedingungen der Arbeiter verbessern, die Arbeitslosen unterstützen und den Arbeitern helfen, sich zu organisieren, um die Entwicklung der industriellen Produktion zu fördern;

in der Volksbildung das vom Kuomintang-Geist durchdrungene Bildungssystem6 liquidieren und eine nationale, wissenschaftliche und Massenkultur und -bildung entwickeln;

den Lehrern und Angestellten der Lehranstalten ihren Lebensunterhalt und ihre akademische Freiheit gewährleisten;

die Interessen der Jugend, der Frauen und der Kinder schützen, den ihrer Ausbildungsmöglichkeit beraubten Jugendlichen Hilfe erweisen, den Jugendlichen und Frauen helfen, sich zu organisieren, damit sie gleichberechtigt an allen Tätigkeiten teilnehmen können, die für den Widerstandskrieg und den sozialen Fortschritt von Nutzen sind; die Freiheit der Eheschließung sowie die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau gewährleisten und den Jugendlichen und Kindern eine nützliche Bildung ermöglichen;

die Stellung der nationalen Minderheiten im Land verbessern; allen nationalen Minderheiten das Recht auf nationale Autonomie gewähren;

die Interessen der Auslandschinesen schützen, die Heimgekehrten unter ihnen unterstützen;

Ausländern, die vor der Unterdrückung durch die japanischen Aggressoren nach China geflüchtet sind, Schutz gewähren und sie in ihrem Kampf gegen die japanischen Aggressoren unterstützen;

die chinesisch-sowjetischen Beziehungen verbessern, usw.

Um das alles zu verwirklichen, ist es das Wichtigste, unverzüglich die Einparteiendiktatur der Kuomintang zu beseitigen und eine demokratische provisorische zentrale Koalitionsregierung zu bilden, die die Unterstützung des ganzen Landes genießt und in der alle antijapanischen Parteien und Gruppen sowie parteilosen Persönlichkeiten vertreten sind. Ohne diese Voraussetzung ist es unmöglich, einigermaßen ernsthafte Reformen auch in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten, also im gesamtnationalen Maßstab durchzuführen.

Diese Forderungen - das ist die Stimme der breiten Massen des chinesischen Volkes, das ist auch die Stimme der breiten demokratischen Öffentlichkeit in den alliierten Staaten.

Ein zwischen allen antijapanischen demokratischen Parteien und Gruppen vereinbartes konkretes Minimalprogramm ist unbedingt notwendig, und wir sind bereit, mit ihnen auf der Basis des dargelegten Programms zu beraten. Die verschiedenen Parteien können verschiedene Forderungen haben, aber sie müssen sich über ein gemeinsames Programm einigen.

Was die Kuomintang-Gebiete betrifft, so ist dieses Programm vorläufig lediglich ein Programm, für dessen Verwirklichung noch gekämpft wird; für die von Japanern besetzten Gebiete ist es ein Programm, das mit Ausnahme des einen Punktes über die Organisierung von Untergrundtruppen für bewaffnete Aufstände erst nach der Rückgewinnung dieser Gebiete verwirklicht werden kann; in den befreiten Gebieten ist es ein Programm, das bereits seit langem durchgeführt wird und auch weiterhin durchgeführt werden soll.

Die gegenwärtigen Forderungen oder das konkrete Programm des chinesischen Volkes,

das ich umrissen habe, enthalten viele wichtige Fragen der Kriegs- und Nachkriegsperiode, die einer weiteren Klärung bedürfen. Bei der nachfolgenden Klärung dieser Fragen werden wir an einigen falschen Ansichten der herrschenden Hauptclique der Kuomintang Kritik üben und gleichzeitig auch einige von anderen Leuten aufgeworfene Fragen beantworten.

1. Die japanischen Aggressoren vollständig vernichten und keinen Kompromiß auf halbem Weg zulassen.

Auf der Konferenz in Kairo7 wurde ganz richtig beschlossen, daß die japanischen Aggressoren zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen werden müßten. Nun aber sind die japanischen Eindringlinge hinter den Kulissen am Werk für einen Kompromißfrieden, während die projapanischen Elemente in der Kuomintang-Regierung über die Marionettenregierung in Nanking mit geheimen japanischen Emissären die Köpfe zusammenstecken, und dem ist kein Einhalt geboten worden. Deshalb ist die Gefahr eines Kompromisses auf halbem Weg noch nicht ganz vorüber. Es ist sehr gut, daß auf der Konferenz in Kairo ferner beschlossen wurde, China die vier nordöstlichen Provinzen, Taiwan und die Penghu-Inselgruppe zurückzugeben. In Anbetracht der gegenwärtigen Politik der Kuomintang-Regierung ist jedoch kein Verlaß darauf, daß sie den ganzen Weg bis zum Yalu-Fluß durchkämpfen und alle unsere verlorenen Gebiete zurückerobern würde. Was soll das chinesische Volk unter diesen Umständen tun? Es soll von der Kuomintang-Regierung fordern, daß die japanischen Aggressoren vollständig vernichtet werden; sie darf keinen Kompromiß auf halbem Weg eingehen. Alle Intrigen, die einen solchen Kompromiß zum Ziel haben, sind unverzüglich zu unterbinden. Das chinesische Volk muß die Kuomintang-Regierung auffordern, ihre gegenwärtige Politik des passiven Widerstands gegen Japan aufzugeben und alle ihre militärischen Kräfte im aktiven Kampf gegen Japan einzusetzen. Das chinesische Volk muß seine eigenen Streitkräfte - die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und andere bewaffnete Kräfte des Volkes - verstärken und überall dort, wo der Feind eingedrungen ist, aus eigener Initiative die antijapanischen bewaffneten Kräfte auf breiter Basis entfalten und sich bereithalten, in unmittelbarem Zusammenwirken mit den alliierten Mächten zu kämpfen und alle verlorenen Gebiete zurückzugewinnen; es darf sich unter keinen Umständen ausschließlich auf die Kuomintang verlassen. Es ist das heilige Recht des chinesischen Volkes, die japanischen Aggressoren niederzuschlagen. Wenn die Reaktionäre versuchen, ihm dieses heilige Recht zu nehmen; seine antijapanischen Aktionen zu unterdrücken oder seine antijapanischen Kräfte zu untergraben, dann muß das chinesische Volk, wenn alle Mittel der Überzeugung erschöpft sind, zur Selbstverteidigung greifen und entschlossen zurückschlagen. Denn eine solche reaktionäre Tätigkeit der chinesischen Reaktionäre, die einen Verrat an den nationalen Interessen bedeutet, kann nur den japanischen Aggressoren helfen.

2. Die Einparteiendiktatur der Kuomintang abschaffen und eine demokratische Koalitionsregierung bilden.

Zur vollständigen Vernichtung der japanischen Aggressoren sind demokratische Reformen im ganzen Land erforderlich. Aber das ist ohne Abschaffung der Einparteiendiktatur der

Kuomintang und ohne Bildung einer demokratischen Koalitionsregierung unmöglich.

Die Einparteiendiktatur der Kuomintang ist faktisch die Diktatur der volksfeindlichen Clique in der Kuomintang. Sie hintertreibt die nationale Einheit, verschuldet im Widerstandskrieg die Niederlagen an der Kuomintang-Front und ist das Haupthindernis für die Mobilisierung und Vereinigung der antijapanischen Kräfte des chinesischen Volkes. Durch die bitteren Erfahrungen der acht Jahre Widerstandskrieg hat das chinesische Volk das Teuflische dieser Diktatur völlig erkannt und fordert daher ganz selbstverständlich ihre sofortige Abschaffung. Diese volksfeindliche Diktatur ist auch die Brutstätte eines Bürgerkriegs. Wenn man sie nicht unverzüglich aus dem Weg räumt, werden die Schrecken eines Bürgerkriegs wieder über uns kommen.

Der Ruf des chinesischen Volkes nach Abschaffung dieser volksfeindlichen Diktatur ist so weitreichend und weithallend, daß sich selbst die Kuomintang-Führung genötigt sah, öffentlich einer "vorfristigen Beendigung der politischen Vormundschaft" zuzustimmen. Daran erkennt man, wie unpopulär bereits diese "politische Vormundschaft" oder "Einparteiendiktatur" geworden ist und wie sehr sie an Ansehen verloren hat. In China wagt keiner mehr zu behaupten, die "politische Vormundschaft" oder die "Einparteiendiktatur" sei irgendwie gut und sollte nicht abgeschafft oder "beendet" werden. Das zeugt von einer großen Änderung der gegenwärtigen Lage in China.

Es ist ganz bestimmt und ohne jeden Zweifel, daß die "politische Vormundschaft" "beendet" werden muß. Aber die Meinungen über das "Wie" gehen auseinander. Die einen sagen: Man muß sie unverzüglich beenden und eine provisorische demokratische Koalitionsregierung bilden. Die anderen sagen: Man muß sich gedulden, wir werden die "Nationalversammlung" einberufen und dann die "Macht dem Volk zurückgeben", aber unter keinen Umständen einer Koalitionsregierung.

Was soll das bedeuten?

Es bedeutet, daß es zwei Verfahrensweisen gibt - eine aufrichtige und eine unaufrichtige.

Zunächst die aufrichtige: unverzüglich die Abschaffung der Einparteiendiktatur der Kuomintang verkünden, eine provisorische zentrale Regierung bilden, bestehend aus Vertretern der Kuomintang, der Kommunistischen Partei, der Demokratischen Liga und parteilosen Persönlichkeiten, und ein demokratisches Regierungsprogramm veröffentlichen, wie es die dargelegten gegenwärtigen Forderungen des chinesischen Volkes sind, um die nationale Einheit wiederherzustellen und die japanischen Aggressoren niederzuschlagen. Zur Erörterung dieser Fragen ist es notwendig, eine Konferenz am runden Tisch mit Vertretern der verschiedenen Parteien, Gruppen und parteilosen Persönlichkeiten einzuberufen, um zu einem Übereinkommen zu gelangen und dann dementsprechend die Sache in Angriff zu nehmen. Das ist der Kurs auf Zusammenschluß, der vom chinesischen Volk entschieden unterstützt wird.

Die zweite Verfahrensweise ist unaufrichtig: die Forderungen der breiten Volksmassen und aller demokratischen Parteien und Gruppen mißachten, willkürlich und eigenmächtig eine durch die volksfeindliche Clique innerhalb der Kuomintang arrangierte sogenannte Nationalversammlung einberufen, die eine sogenannte Verfassung annehmen soll, welche

faktisch die Diktatur dieser Clique aufrechterhalten würde und gegen die Demokratie gerichtet wäre, und auf diese Weise die unrechtmäßige sogenannte Nationalregierung in die Toga der Rechtmäßigkeit hüllen, eine Regierung, die nur von wenigen Dutzenden Kuomintang-Leuten hinter geschlossenen Türen eingesetzt wurde, sich nicht im geringsten auf den Willen des Volkes stützt und dem Volk mit Gewalt aufgehalst worden ist; mit solchen Gebärden die "Rückgabe der Macht an das Volk" vortäuschen, faktisch aber derselben volksfeindlichen Clique innerhalb der Kuomintang die "Macht zurückgeben". Wer aber nicht damit einverstanden ist, wird als Saboteur der "Demokratie" und der "Einheit" hingestellt, was als "Grund" benutzt werden soll, einen Straffeldzug gegen ihn zu verkünden. Das ist der Kurs auf Spaltung, der vom chinesischen Volk entschieden bekämpft wird.

Die Maßnahmen, die unsere volksfeindlichen Recken gemäß diesem Spalterkurs treffen wollen, drohen sie selbst in den Abgrund zu stürzen. Sie sind dabei, sich um den eigenen Hals eine Schlinge zu legen, und zwar so, daß sie niemals mehr abgestreift werden kann, und diese Schlinge heißt "Nationalversammlung". Sie beabsichtigen, sich der "Nationalversammlung" als eines Zaubermittels zu bedienen, erstens, um die Bildung einer Koalitionsregierung zu verhindern, zweitens, um das diktatorische Regime aufrechtzuerhalten, und drittens, um die Rechtfertigung für einen Bürgerkrieg zu finden. Doch die Logik der Geschichte verläuft entgegen ihren Vorstellungen, und "der Stein, den sie erhoben haben, fällt auf ihre eigenen Füße". Heute weiß doch bereits jedermann, daß die Menschen in den Kuomintang-Gebieten keine Freiheit besitzen; die Bevölkerung in den von den Japanern besetzten Gebieten kann nicht an den Wahlen teilnehmen, während die befreiten Gebiete Chinas, wo das Volk die Freiheit erlangt hat, von der Kuomintang-Regierung nicht anerkannt werden. Wo sollen unter solchen Umständen die nationalen Vertreter, wo soll die "Nationalversammlung" herkommen? Die "Nationalversammlung", um deren Einberufung so viel Aufhebens gemacht wird, ist die gleiche "Nationalversammlung", wie sie die diktatorische Regierung der Kuomintang vor acht Jahren, noch in der Periode des Bürgerkriegs, eigenmächtig zurechtgebastelt hat. Wenn eine derartige Versammlung einberufen werden sollte, wird sich die ganze Nation unweigerlich dagegen erheben. Es sei gestattet zu fragen: Wie wollen sich dann unsere volksfeindlichen Recken aus der Affäre ziehen? Alles in allem - kommt diese Pseudo-Nationalversammlung tatsächlich zustande, werden diese Recken sich selbst damit in den Abgrund stoßen.

Um mit der Einparteiendiktatur der Kuomintang Schluß zu machen, schlagen wir Kommunisten folgende zwei Maßnahmen vor: erstens, in der gegenwärtigen Phase eine provisorische Koalitionsregierung durch gemeinsame Vereinbarung zwischen den Vertretern aller Parteien, Gruppen und parteilosen Persönlichkeiten zu bilden; zweitens, in der nächsten Phase durch freie und unbehinderte Wahlen eine Nationalversammlung einzuberufen und eine reguläre Koalitionsregierung zu bilden. Zusammengefaßt - in beiden Fällen muß es eine Koalitionsregierung sein, in der die Vertreter aller Klassen und Parteien, die eine Beteiligung wünschen, vereinigt sind, um auf der Grundlage eines demokratischen gemeinsamen Programms heute gegen die japanischen Aggressoren und morgen für den Aufbau des Landes zu kämpfen.

Unabhängig davon, was die Kuomintang-Leute oder sonstige Parteien und Gruppen oder Einzelpersonen darüber denken, ob sie es wollen oder nicht, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht, kann China nur diesen Weg gehen. Das ist eine Gesetzmäßigkeit der Geschichte, das ist eine notwendige und unvermeidliche Entwicklungstendenz, die keine Macht ändern kann.

Zu dieser Frage und zu allen anderen Fragen, welche die demokratischen Reformen betreffen, erklären wir Kommunisten: Wie halsstarrig auch die Kuomintang-Führung immer noch an ihrer falschen Politik festhält und Verhandlungen nur als ein Mittel benutzt, um Zeit zu gewinnen und die öffentliche Meinung zu besänftigen wir sind bereit, mit ihr wieder Verhandlungen aufzunehmen, sobald sie bereit ist, ihre gegenwärtige falsche Politik aufzugeben und den demokratischen Reformen zuzustimmen. Den Verhandlungen muß jedoch der allgemeine Kurs auf den Widerstand gegen Japan, auf den Zusammenschluß und auf die Demokratie zugrunde gelegt werden. Wir werden auf keinen Fall auf irgendwelche sogenannten Maßnahmen, Pläne oder nichtssagenden Redensarten eingehen, die von diesem allgemeinen Kurs abweichen, wie schön sie auch klingen mögen.

3. Freiheit für das Volk.

Gegenwärtig ist der Kampf des chinesischen Volkes um seine Freiheit vor allem und in der Hauptsache gegen die japanischen Aggressoren gerichtet. Doch die Kuomintang-Regierung beraubt das Volk seiner Freiheit und bindet ihm Hände und Füße, so daß es nicht gegen die japanischen Aggressoren kämpfen kann. Solange dieses Problem nicht gelöst ist, wird es unmöglich sein, alle antijapanischen Kräfte im Landesmaßstab zu mobilisieren und zu vereinigen. Gerade um das Volk von den ihm angelegten Fesseln zu befreien und ihm die Freiheit zu gewährleisten für den Widerstand gegen Japan, für den Zusammenschluß und für Demokratie, haben wir in unserem Programm Forderungen gestellt wie Abschaffung der Einparteiendiktatur, Bildung einer Koalitionsregierung, Auflösung des Geheimdienstes, Aufhebung der Gesetze und Verordnungen, welche die Freiheit unterdrücken, Bestrafung von Landesverrätern, Spionen, projapanischen Elementen, Faschisten und korrupten Beamten, Freilassung der politischen Häftlinge, Anerkennung des legalen Status aller demokratischen Parteien und Gruppen, Zurückziehung der Truppen, welche die befreiten Gebiete umzingeln und angreifen, Anerkennung der befreiten Gebiete, Abschaffung des Bao-Djia-Systems und viele andere Forderungen, die Wirtschaft, Kultur und Massenbewegung betreffen.

Die Freiheit wird vom Volk selbst erkämpft, sie wird nicht als Gnadengeschenk von irgend jemandem gegeben. Die Bevölkerung der befreiten Gebiete Chinas hat bereits die Freiheit erkämpft, die Bevölkerung in den anderen Gebieten kann und muß ebenfalls die Freiheit erkämpfen. Je mehr Freiheit das chinesische Volk erkämpft, je mächtiger seine organisierten demokratischen Kräfte sind, desto größer ist die Möglichkeit, eine einheitliche provisorische Koalitionsregierung zu bilden. Sobald eine solche Regierung gebildet ist, wird sie ihrerseits dem Volk volle Freiheit gewähren und dadurch ihre Basis festigen. Nur dann wird es möglich sein, nach Niederschlagung der japanischen Aggressoren freie und unbehinderte Wahlen im ganzen Land durchzuführen, eine

demokratische Nationalversammlung zu schaffen und eine einheitliche, reguläre Koalitionsregierung zu bilden. Besitzt das Volk keine Freiheit, dann kann es keine wirklich vom Volk gewählte Nationalversammlung, kann es auch keine wirklich vom Volk gewählte Regierung geben. Ist das nicht völlig klar?

Die Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlung und der Vereinigung, Gedanken- und Glaubensfreiheit sowie die Freiheit der Person sind für das Volk die wichtigsten Freiheiten. In China sind nur in den befreiten Gebieten diese Freiheiten voll und ganz gegeben.

Dr. Sun Yat-sen sagte 1926 - kurz vor seinem Tode - in seinem Testament:

Ich habe meine Kräfte vierzig Jahre lang der nationalen Revolution gewidmet, um Freiheit und Gleichheit für China zu erringen. Auf Grund vierzigjähriger Erfahrung bin ich zu der festen Überzeugung gekommen, daß wir, um dieses Ziel zu erreichen, die Volksmassen wecken und uns zum gemeinsamen Kampf mit jenen Nationen der Welt verbünden müssen, die uns als gleichberechtigt behandeln.

Die unwürdigen Nachfolger Dr. Sun Yat-sens, die an ihm Verrat geübt haben, unterdrücken die Volksmassen, anstatt sie zu wecken; sie haben die Volksmassen ganz und gar ihrer Freiheitsrechte wie der Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlung und der Vereinigung, der Gedanken- und Glaubensfreiheit sowie der Freiheit der Person beraubt, während sie die Kommunistische Partei, die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die befreiten Gebiete - sie alle wecken wirklich die Volksmassen und verteidigen wirklich deren Freiheitsrechte - als "Verräterpartei", "Verräterarmeen" und "Verrätergebiete" bezeichnen. Wir hoffen, daß die Zeit, da die Tatsachen auf den Kopf gestellt werden, möglichst rasch vorbei sein wird. Wenn das noch länger so weitergehen sollte, wird das chinesische Volk bald alle Geduld verlieren.

4. Die Einheit des Volkes.

Um die japanischen Aggressoren zu vernichten, einen Bürgerkrieg abzuwenden und ein neues China aufzubauen, ist es notwendig, das gespaltene China in ein geeintes China zu verwandeln. Das ist die historische Aufgabe des chinesischen Volkes.

Aber wie ist die Einheit zu erreichen? Durch Despotie eines Diktators oder durch Demokratie des Volkes? Seit der Zeit von Yüan Schi-kai[4] legten die Militärmachthaber des Nordens Nachdruck auf Einigung durch Despotie. Was aber kam dabei heraus? Entgegen ihren Absichten erreichten diese Militärmachthaber anstelle einer Einigung nur die Spaltung und purzelten schließlich selbst von ihrem Thron herunter. Die volksfeindliche Clique der Kuomintang, die den ausgetretenen Pfad Yüan Schi-kais ging und die Einheit durch Despotie anstrebte, führte volle zehn Jahre Bürgerkrieg, mit dem Resultat, daß die japanischen Aggressoren in das Land einfielen, während sich diese Clique selbst auf dem Ome-Berg8 verbarg. Jetzt macht sie schon wieder marktschreierisch von der Bergspitze herab Reklame für ihre Theorie der Einigung durch Despotie. An wen richtet sich ihr Geschrei? Wird auch nur ein einziger patriotisch gesinnter, ehrlicher Chinese auf sie hören? Nachdem das Volk sechzehn Jahre Herrschaft von Militärmachthabern des Nordens und achtzehn Jahre Kuomintang-Diktatur durchgemacht hat, besitzt es reichlich Erfahrung und Scharfblick. Es will die demokratische Einigung durch die Volksmassen und

keine despotische Einigung durch einen Diktator. Wir Kommunisten haben bereits im Jahre 1936 den Kurs der antijapanischen nationalen Einheitsfront vorgeschlagen und haben seitdem keinen einzigen Tag den Kampf darum unterbrochen. Im Jahre 1939, als die Kuomintang die reaktionären "Maßnahmen zur Einschränkung der Tätigkeit fremder Parteien" durchführte und dadurch die Gefahr der Kapitulation, der Spaltung und des Rückschritts heraufbeschwor, als sie ihre Theorie von der despotischen Einigung hinausschrie, erklärten wir wiederum: Es muß eine Einigung sein, die nicht auf die Kapitulation, sondern auf den Widerstandskrieg, nicht auf die Spaltung, sondern auf den Zusammenschluß, nicht auf den Rückschritt, sondern auf den Fortschritt basiert ist. Nur eine solche Einheit ist die wahre Einheit, jede andere Einheit ist eine Pseudo-Einheit.9 Seitdem sind weitere sechs Jahre vergangen, aber das Problem ist das gleiche geblieben.

Ist eine Einheit überhaupt möglich, wenn das Volk keine Freiheit und keine Demokratie besitzt? Sobald es beides hat, wird die Einheit erreicht sein. Die Bewegung des chinesischen Volkes für Freiheit und Demokratie sowie für eine Koalitionsregierung ist gleichzeitig eine Bewegung für die Einheit. Wenn wir in unserem konkreten Programm eine Reihe Forderungen nach Freiheit und Demokratie sowie die Forderung nach einer Koalitionsregierung erheben, haben wir damit auch die Einheit zum Ziel. Es sagt einem einfach schon der gesunde Menschenverstand: Ohne die Diktatur der volksfeindlichen Clique in der Kuomintang zu beseitigen und eine demokratische Koalitionsregierung zu bilden, wird es nicht nur unmöglich sein, irgendwelche demokratischen Reformen in den Kuomintang-Gebieten durchzuführen oder dort Armee und Bevölkerung zur Niederschlagung der japanischen Aggressoren zu mobilisieren, sondern es wird auch das Unheil eines Bürgerkriegs folgen. Weshalb fordern denn so viele Demokraten mit oder ohne Parteizugehörigkeit, einschließlich vieler von der Kuomintang, einmütig die Bildung einer Koalitionsregierung? Gerade weil sie sich über die gegenwärtige Krise im klaren sind und begreifen, daß es keinen anderen Weg gibt, sie zu überwinden sowie den Zusammenschluß zum Kampf gegen den Feind und zum Aufbau des Landes zu erreichen.

5. Die Armee des Volkes.

Ohne eine Armee, die den Standpunkt des Volkes vertritt, ist es für das chinesische Volk unmöglich, Freiheit und Einheit zu gewinnen, eine Koalitionsregierung zu bilden, die japanischen Aggressoren endgültig niederzuschlagen und ein neues China aufzubauen. Gegenwärtig sind nur die zahlenmäßig nicht sehr starken Streitkräfte der befreiten Gebiete, die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee, die einzigen Streitkräfte, die konsequent auf diesem Standpunkt stehen. Das genügt bei weitem nicht. Die volksfeindliche Clique in der Kuomintang zermartert sich jedoch den Kopf darüber, wie sie die Armeen der befreiten Gebiete unterminieren und vernichten kann. Im Jahre I944 legte die Kuomintang-Regierung ein sogenanntes Memorandum vor, in dem gefordert wurde, daß die Kommunistische Partei vier Fünftel aller Truppen der befreiten Gebiete "innerhalb einer festgesetzten Frist auflösen" sollte. Im Jahre 1946, und zwar während der jüngsten Verhandlungen, verlangte sie sogar von der Kommunistischen Partei die Übergabe aller Truppen der befreiten Gebiete, mit dem Versprechen, danach der Kommunistischen Partei "den legalen Status" zu gewähren.

Diese Leute sagen den Kommunisten: "Gebt eure Truppen ab, und wir werden euch Freiheit gewähren." Nach dieser Theorie müßten Parteien und Gruppen ohne bewaffnete Kräfte schon Freiheit genießen. Die Kommunistische Partei Chinas jedoch hatte in den Jahren 1924 bis 1927 nur eine kleine bewaffnete Truppe, aber kaum hatte die Kuomintang-Regierung die Politik der "Parteisäuberung" und der blutigen Gemetzel eingeschlagen, als von der Freiheit auch nicht die Spur blieb. Gegenwärtig haben die Demokratische Liga Chinas und die Demokraten in der Kuomintang keine Truppen - sie alle haben zur gleichen Zeit auch keine Freiheit. Seit nunmehr achtzehn Jahren haben die Arbeiter, Bauern, Studenten und alle den Fortschritt wünschenden Menschen in den kulturellen, pädagogischen und industriellen Kreisen unter der Herrschaft der Kuomintang-Regierung keine Truppen - sie alle haben zur gleichen Zeit auch keine Freiheit. Verweigert man all diesen demokratischen Parteien und Gruppen sowie Bevölkerungskreisen die Freiheit etwa aus dem Grund, daß sie irgendeine Armee aufgestellt, ein "feudales Separatregime" errichtet, "Verrätergebiete" geschaffen und gegen "Regierungsanordnungen und militärische Befehle" verstoßen haben? Keineswegs. Im Gegenteil, sie werden gerade deshalb ihrer Freiheit beraubt, weil sie das alles nicht getan haben.

"Die Armee gehört dem Staat" - das ist völlig richtig, und es gibt in der ganzen Welt keine Armee, die nicht einem Staat gehörte. Aber was für einem Staat soll sie denn gehören: einem Staat der feudalfaschistischen Diktatur der großen Grundherren, der Großbankiers und der Großkompradoren oder einem neudemokratischen Staat der breiten Volksmassen? Die einzige Staatsform, die China einführen muß, ist ein neudemokratischer Staat, und auf dieser Grundlage muß es eine neudemokratische Koalitionsregierung bilden. Einer solchen Regierung eines derartigen Staates müssen alle Truppen Chinas gehören, damit sie die Freiheit des Volkes schützen und wirksam gegen die ausländischen Aggressoren kämpfen können. Sobald in China eine neudemokratische Koalitionsregierung geschaffen ist, werden ihr die Truppen der befreiten Gebiete unverzüglich übergeben. Aber gleichzeitig sind ihr auch sämtliche Kuomintang-Truppen zu übergeben.

Im Jahre 1924 sagte Dr. Sun Yat-sen: "Der heutige Tag soll den Beginn einer neuen Epoche in der nationalen Revolution markieren . . . Der erste Schritt ist die Verbindung der bewaffneten Kräfte mit dem Volk, der zweite Schritt ihre Verwandlung in bewaffnete Kräfte des Volkes."10 Die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee siegen gerade deshalb, weil sie diesen Kurs eingehalten haben und zu "bewaffneten Kräften des Volkes", das heißt zu einer Armee des Volkes, geworden sind. Die Kuomintang-Truppen haben im ersten Stadium des Nordfeldzugs den "ersten Schritt", von dem Dr. Sun Yat-sen sprach, getan und haben deshalb gesiegt. Seit dem späteren Stadium des Nordfeldzugs bis auf den heutigen Tag haben sie sogar diesen "ersten Schritt" aufgegeben und einen volksfeindlichen Standpunkt eingenommen, deshalb verkommen und degenerieren sie von Tag zu Tag mehr; während sie "Meister des Bürgerkriegs" sind, können sie nichts anderes sein als Laien im Kampf gegen den äußeren Feind. Alle patriotisch gesinnten, ehrlichen Offiziere der Kuomintang-Truppen sollen sich dafür einsetzen, den Geist Dr. Sun Yat-sens zu neuem Leben zu erwecken und ihre Truppen umzugestalten.

Bei der Umgestaltung der alten Armeen muß man allen jenen Offizieren, die umerzogen werden können, eine angemessene Erziehung geben und ihnen helfen, sich von ihrer überholten Anschauung freizumachen und sich eine richtige Anschauung anzueignen, damit sie bleiben und in der Armee des Volkes dienen können.

Für die Schaffung einer Armee des chinesischen Volkes zu kämpfen, das ist die Pflicht des ganzen Volkes. Gibt es keine Volksarmee, dann gibt es nichts für das Volk. In dieser Frage darf man sich unter keinen Umständen mit leerem Geschwätz begnügen.

Wir Kommunisten sind bereit, die Sache der Umgestaltung der chinesischen Armee zu unterstützen. Die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee müssen alle Armeen, die zum Zusammenschluß mit dem Volk und zum Kampf gegen die japanischen Aggressoren bereit sind und keinen Kampf gegen die befreiten Gebiete Chinas führen, als befreundete Truppen ansehen und ihnen angemessenen Beistand leisten.

6. Die Agrarfrage.

Zur Vernichtung der japanischen Aggressoren und zum Aufbau eines neuen China ist es notwendig, das System des Bodenbesitzes zu reformieren und die Bauern zu befreien. Die Losung Dr. Sun Yat-sens "Jedem Pflüger sein Feld!" ist eine richtige Losung für die gegenwärtige Periode der Revolution, die ihrem Charakter nach eine bürgerlichdemokratische Revolution ist.

Weshalb bezeichnen wir die Revolution in der gegenwärtigen Periode als eine ihrem Charakter nach bürgerlich-demokratische Revolution? Damit meinen wir, daß diese Revolution nicht gegen die Bourgeoisie im allgemeinen, sondern gegen die ausländische und die feudale Unterdrückung gerichtet ist. Die Maßnahmen dieser Revolution sind im allgemeinen nicht auf die Abschaffung des Privateigentums, sondern auf seinen Schutz gerichtet. Infolge dieser Revolution wird der Arbeiterklasse die Möglichkeit gegeben, Kräfte zu sammeln und dadurch China in die Richtung des Sozialismus zu lenken; doch eine ziemlich lange Periode hindurch wird es dem Kapitalismus noch möglich sein, sich in angemessenem Umfang zu entwickeln. Die Losung "Jedem Pflüger sein Feld!" bedeutet die Übergabe des Grund und Bodens aus den Händen der feudalen Ausbeuter in die Hände der Bauern und die Umwandlung des Privateigentums der feudalen Grundherren in das Privateigentum der Bauern, um die Bauern aus den feudalen Bodenverhältnissen zu befreien und damit die Umwandlung eines Agrarlands in einen Industriestaat zu ermöglichen. Deshalb hat die Losung "Jedem Pflüger sein Feld!" bürgerlich-demokratischen und nicht proletarisch-sozialistischen Charakter; es ist das die Losung aller revolutionären Demokraten und nicht nur unsere Losung, die Losung der Kommunisten. Der Unterschied besteht lediglich darin; daß unter den Bedingungen Chinas nur wir Kommunisten diese Losung besonders ernst nehmen, daß wir sie nicht nur im Mund führen, sondern auch in die Tat umsetzen. Wer sind die revolutionär-demokratischen Kräfte? Außer dem Proletariat, der konsequentesten revolutionär-demokratischen Kraft, stellt die Bauernschaft die zahlenmäßig größte revolutionär-demokratische Kraft dar. Die überwiegende Mehrheit der Bauern, das heißt alle Bauern mit Ausnahme der Großbauern, denen noch der feudale Schwanz anhängt, fordern mit Nachdruck, daß jeder Pflüger sein Feld haben müsse. Das städtische Kleinbürgertum ist

gleichfalls eine revolutionär-demokratische Kraft. Für es ist die Verwirklichung dieser Losung günstig, weil dadurch die Entwicklung der Produktivkräfte in der Landwirtschaft gewährleistet wird. Die nationale Bourgeoisie ist eine schwankende Klasse. Sie braucht Märkte, und deshalb ist sie mit der Losung "Jedem Pflüger sein Feld!" ebenfalls einverstanden. Da sie aber in ihrer Mehrheit mit dem Grundbesitz verbunden ist, schrecken viele aus dieser Klasse vor dieser Losung zurück. Sun Yat-sen war der erste revolutionäre Demokrat in China; als Vertreter der revolutionären Kräfte der nationalen Bourgeoisie sowie des städtischen Kleinbürgertums und der Bauernschaft führte er eine bewaffnete Revolution durch und stellte die Losungen "Ausgleich der Bodenrechte" und "Jedem Pflüger sein Feld!" auf. Aber als er an der Macht war, ergriff er leider nie die Initiative zu Reformen des Agrarsystems. Seitdem die volksfeindliche Clique in der Kuomintang zur Macht kam, hat sie dieser Losung Sun Yat-sen völlig den Rücken gewandt. Es ist gerade diese volksfeindliche Clique, die sich heute hartnäckig gegen die Verwirklichung der Losung "Jedem Pflüger sein Feld!" stemmt, denn sie repräsentiert die Schichten der großen Grundherren, Großbankiers und Großkompradoren. In China gibt es keine Partei, die ausschließlich die Interessen der Bauern vertritt. Die Parteien der nationalen Bourgeoisie haben kein konsequentes Agrarprogramm. Deshalb ist es einzig und allein die Kommunistische Partei Chinas, die ein konsequentes Agrarprogramm ausgearbeitet hat und es durchführt, die ernsthaft für die Interessen der Bauernschaft kämpft und dadurch die breiteste Masse der Bauern als ihren großen Verbündeten für sich gewonnen hat - sie ist zur Führerin der Bauern und aller anderen revolutionär-demokratischen Kräfte geworden.

In den Jahren 1927 bis 1936 führte die Kommunistische Partei Chinas verschiedene Maßnahmen für eine gründliche Reform des Agrarsystems durch und setzte die Losung Dr. Sun Yat-sens "Jedem Pflüger sein Feld!" in die Tat um. Und es war genau die volksfeindliche Clique in der Kuomintang, diese Bande sämtlicher unwürdigen Nachfolger Sun Yat-sens, die zähnefletschend und prankenschlagend auf die Bildfläche trat und einen zehnjährigen Krieg gegen das Volk, d. h. gegen die Verwirklichung der Losung "Jedem Pflüger sein Feld!" führte.

In der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression machte die Kommunistische Partei Chinas ein großes Zugeständnis, indem sie die Richtlinie "Jedem Pflüger sein Feld!" durch die Politik der Herabsetzung von Pacht- und Darlehenszinsen ersetzte. Dieses Zugeständnis war richtig; es trug dazu bei, die Kuomintang zur Teilnahme am Widerstandskrieg gegen Japan zu treiben, und schwächte ferner den Widerstand der Grundherren in den befreiten Gebieten gegen die Mobilisierung der Bauern für diesen Krieg. Wenn keine besonderen Hindernisse auftauchen, sind wir bereit, diese Politik auch in der Nachkriegsperiode fortzusetzen. Wir werden zunächst die Herabsetzung von Pacht- und Darlehenszinsen im ganzen Land durchführen und später durch geeignete Maßnahmen schrittweise erreichen, daß jeder Pflüger sein Feld erhält.

Jedoch diejenigen, die Dr. Sun Yat-sen verraten haben, sind nicht nur dagegen, daß jeder Pflüger sein Feld erhält, sondern sie sträuben sich sogar gegen die Herabsetzung von Pacht- und Darlehenszinsen. Die Kuomintang-Regierung hält sich nicht an das Gesetz

über die "25 prozentige Herabsetzung der Pachtzinsen" und dergleichen Verordnungen, die sie selbst erlassen hat. Solche Gesetze befolgen nur wir in den befreiten Gebieten, und eben darin wird ein Verbrechen erblickt, dem zufolge die befreiten Gebiete als "Verrätergebiete" beschimpft werden.

In der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression kam die sogenannte Theorie von den zwei Stadien der Revolution auf: einem Stadium der nationalen Revolution und einem anderen der Revolution für Demokratie und Volkswohl. Diese Theorie ist falsch.

Da wir einem mächtigen Feind gegenüberstehen, sollten wir die Fragen über demokratische Reformen und Verbesserung des Volkswohls nicht aufwerfen, damit sollten wir lieber warten, bis die Japaner abgezogen sind - das ist die absurde Theorie der volksfeindlichen Clique in der Kuomintang; der Sinn liegt darin, daß dieser Clique der vollständige Sieg im Widerstandskrieg unerwünscht ist. Dennoch plappern manche Leute solchen Unsinn nach und segeln in ihrem Kielwasser.

Da wir einem mächtigen Feind gegenüberstehen, müssen wir die Probleme der Demokratie und des Volkswohls lösen, sonst ist es unmöglich, antijapanische Stützpunktgebiete zu schaffen und dem Angriff der japanischen Eindringlinge zu widerstehen - das ist die Einstellung der Kommunistischen Partei Chinas, nach der sie bereits mit ausgezeichneten Ergebnissen gehandelt hat.

In der Periode des Widerstandskriegs dienen die Herabsetzung von Pacht- und Darlehenszinsen sowie alle übrigen demokratischen Reformen dem Kampf gegen die japanischen Aggressoren. Um den Widerstand der Grundherren gegen diesen Krieg zu schwächen, werden lediglich Pacht- und Darlehenszinsen gesenkt, ihr Eigentumsrecht an Grund und Boden wird aber nicht aufgehoben; daneben wird die Übertragung der Vermögenswerte der Grundherren in die Industrie gefördert, während aufgeklärte Schenschi zusammen mit Vertretern der anderen Bevölkerungsschichten zur Teilnahme an der antijapanischen Tätigkeit im öffentlichen Leben und in den Machtorganen herangezogen werden. Die Großbauern werden zur Entwicklung der Produktion ermuntert. Das alles ist in der Linie des entschlossenen Kampfes für die demokratischen Reformen im Dorf enthalten und ist absolut notwendig.

Es gibt also zwei Linien: Entweder man widersetzt sich stur den Bestrebungen der chinesischen Bauern, die Probleme der Demokratie und des Volkswohls zu lösen, wodurch man korrupt und ohnmächtig wird und völlig unfähig, gegen Japan zu kämpfen; oder man unterstützt entschlossen die chinesischen Bauern in ihren eben erwähnten Bestrebungen und gewinnt für sich den größten, 80 Prozent der gesamten Bevölkerung umfassenden Bundesgenossen, wodurch man mächtige Kampfkräfte schmieden kann. Die erste Linie ist die der Kuomintang-Regierung; die zweite - die Linie der befreiten Gebiete Chinas.

Zwischen diesen beiden Linien zu schwanken - in Worten die Bauernschaft zu unterstützen, in Taten aber die Politik der Herabsetzung von Pacht- und Darlehenszinsen, der Bewaffnung der Bauern und der Errichtung einer demokratischen Macht im Dorf nicht

entschieden zu befolgen - ist die Linie der Opportunisten.

Die volksfeindliche Clique in der Kuomintang hat all ihre Kräfte mobilisiert und schnellt gegen die Kommunistische Partei Chinas allerlei giftige Pfeile ab: offene und versteckte, militärische und politische, blutige und unblutige. Der Streit zwischen den beiden Parteien ist in gesellschaftlicher Hinsicht dem Wesen nach ein Streit um die Verhältnisse im Dorf. Wodurch haben wir uns denn letzten Endes den Zorn der volksfeindlichen Clique in der Kuomintang zugezogen? Etwa nicht durch unsere Haltung gerade in dieser Frage? Begünstigen und fördern die japanischen Aggressoren etwa nicht gerade deswegen die volksfeindliche Clique in der Kuomintang, weil sie ihnen in dieser Frage große Dienste geleistet hat? Die Beschuldigung, "die Kommunistische Partei hintertreibt den Widerstandskrieg und gefährdet den Staat", die Bezeichnungen "Verräterpartei", "Verräterarmee", "Verrätergebiete", die Beschuldigung "Nichtbefolgung von Regierungsanordnungen und militärischen Befehlen" - ist das alles etwa nicht deswegen fabriziert worden, weil die Kommunistische Partei Chinas gerade in dieser Frage ein verantwortungsvolles Werk im wirklichen Interesse der Nation vollbracht hat?

Die Bauern - sie sind es, von denen die chinesischen Arbeiter abstammen. In Zukunft werden noch Dutzende von Millionen Bauern in die Städte, in die Fabriken ziehen. Wenn China eine mächtige nationale Industrie und viele moderne Großstädte aufbauen will, wird es einen langen Prozeß der Umwandlung von Landbevölkerung in Stadtbevölkerung erleben müssen.

Die Bauern - sie sind die Hauptfigur auf dem Markt der chinesischen Industrie. Nur sie vermögen die reichlichsten Mengen an Lebensmitteln und Rohstoffen zu liefern und Industriewaren in größten Mengen aufzunehmen.

Die Bauern - sie sind die Quelle der chinesischen Armee. Die Soldaten sind Bauern in Uniform, die Todfeinde der japanischen Aggressoren.

Die Bauern - sie sind die Hauptkraft im Kampf für die Demokratie Chinas im gegenwärtigen Stadium. Die chinesischen Demokraten werden nichts erreichen, wenn sie sich nicht auf die Hilfe der 360 Millionen zählenden Bauernmassen stützen.

Die Bauern - sie sind das Hauptobjekt der Kulturbewegung Chinas im gegenwärtigen Stadium. Sind nicht größtenteils alle Reden über Beseitigung des Analphabetentums, über Einführung einer allgemeinen Volksbildung, über die Literatur und Kunst für die Massen, über das Volksgesundheitswesen leeres Geschwätz, solange die 360 Millionen Bauern ausgeschlossen bleiben?

Wenn ich dies sage, bedeutet das keineswegs, daß ich die wichtige Rolle der übrigen 90-Millionen-Bevölkerung in Politik, Wirtschaft und Kultur außer acht lasse, am wenigsten die Rolle der Arbeiterklasse, die politisch die bewußteste Klasse und kraft dessen dazu berufen ist, die gesamte revolutionäre Bewegung zu führen. Darüber sollte es kein Mißverständnis geben.

Das alles zu verstehen ist nicht nur für die chinesischen Kommunisten, sondern auch für alle Demokraten absolut notwendig.

Sobald Reformen im Agrarsystem durchgeführt werden, und sei es auch nur der erste Schritt - z. B. Herabsetzung von Pacht- und Darlehenszinsen -, wird das Interesse der Bauern an der Produktion steigen. Wenn man dann den Bauern hilft, sich nach dem Prinzip der Freiwilligkeit Schritt für Schritt in landwirtschaftlichen Produktions- und sonstigen Genossenschaften zu organisieren, werden die Produktivkräfte wachsen. Vorläufig können diese landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften nur kollektive Arbeitsorganisationen der gegenseitigen Hilfe sein, die auf der bäuerlichen Einzelwirtschaft (auf dem Privateigentum der Bauern) basieren, wie beispielsweise Arbeitsaustauschbrigaden und -gruppen sowie Gruppen der gegenseitigen Hilfe; aber selbst das ergibt bereits ein erstaunliches Wachstum an Arbeitsproduktivität und an Erträgen. In den befreiten Gebieten Chinas hat dieses System bereits breite Anwendung gefunden, und von nun an muß es mit allen Kräften weiter verbreitet werden.

Hier muß man darauf hinweisen, daß es solche genossenschaftlichen Organisationen in der Art der Arbeitsaustauschbrigaden unter den Bauern auch früher gegeben hat, doch damals waren sie nur ein Mittel, zu dem die Bauern Zuflucht nahmen, um sich ihr elendes Leben zu erleichtern. Heute sind die Arbeitsaustauschbrigaden in den befreiten Gebieten Chinas sowohl der Form als auch dem Inhalt nach andere geworden; sie sind jetzt ein Mittel der Bauernmassen in ihrem Kampf für die Entwicklung der Produktion und für ein besseres Leben.

Die Frage, welche Rolle die Politik und die Praxis dieser oder jener politischen Partei Chinas im Leben des chinesischen Volkes spielt, ob eine positive oder negative, eine große oder kleine, wird letzten Endes dadurch bestimmt, ob und inwieweit die Politik und die Praxis der betreffenden Partei die Entwicklung der Produktivkräfte des chinesischen Volkes fördern, ob sie die Produktivkräfte fesseln oder freimachen. Nur die Vernichtung der japanischen Aggressoren, die Durchführung der Bodenreform, die Befreiung der Bauernschaft, die Entwicklung einer modernen Industrie, der Aufbau eines unabhängigen, freien, demokratischen, geeinten, reichen und mächtigen neuen China - nur die Verwirklichung all dessen kann die gesellschaftlichen Produktivkräfte in China freimachen und wird die Billigung des chinesischen Volkes finden.

Man muß ferner darauf hinweisen, daß es für Intellektuelle, die aus der Stadt zur Arbeit ins Dorf kommen, nicht leicht ist, die Besonderheit des heutigen Dorfes zu verstehen, daß dort nämlich die zersplitterte und rückständige Einzelwirtschaft vorläufig die Grundlage darstellt; in den befreiten Gebieten ist außerdem noch eine Besonderheit zu beachten: Diese Gebiete sind vorläufig noch durch den Feind voneinander getrennt und leben unter den Bedingungen des Partisanenkriegs. Gerade weil sie diese Besonderheiten nicht verstehen, gehen solche Intellektuellen oft unpassend vom Standpunkt ihrer Lebensweise und Arbeit in der Stadt an die Probleme des Dorfes und an die Arbeit im Dorf heran. Deshalb halten sie sich von der Wirklichkeit des Dorfes fern und können nicht mit den Bauern verschmelzen. Solche Erscheinungen muß man durch Erziehungsarbeit überwinden.

Die breite Masse der revolutionären Intellektuellen Chinas muß die Notwendigkeit einsehen, sich eng mit den Bauern zu verbinden. Die Bauern brauchen sie und erwarten

ihre Hilfe. Sie müssen voller Enthusiasmus aufs Land gehen, die Kleidung eines Intellektuellen ablegen, grobes Bauernzeug anziehen, es sich nicht verdrießen lassen, mit irgendwelchen unscheinbaren Kleinarbeiten zu beginnen; sie müssen dort die Forderungen der Bauern kennenlernen, zum Wachstum ihres politischen Bewußtseins beitragen, ihnen helfen, sich zu organisieren, um für die Erfüllung einer der wichtigsten Aufgaben der chinesischen demokratischen Revolution - die Durchführung der demokratischen Revolution auf dem Lande - zu kämpfen.

Nach der Vernichtung der japanischen Aggressoren müssen die von ihnen besetzten Ländereien sowie der Bodenbesitz der Hauptlandesverräter beschlagnahmt und unter die landlosen und landarmen Bauern verteilt werden.

7. Fragen der Industrie.

Um die japanischen Aggressoren niederzuschlagen und ein neues China aufzubauen, ist es notwendig, die Industrie zu entwickeln. Aber unter der Herrschaft der Kuomintang-Regierung ist alles vom Ausland abhängig. Ihre Finanz- und Wirtschaftspolitik ist darauf abgestellt, das gesamte Wirtschaftsleben des Volkes zu untergraben. Selbst die ohnehin sehr wenigen kleinen Industriebetriebe in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten können sich in den meisten Fällen nicht vor dem Bankrott retten. Ohne politische Reformen sind alle Produktivkräfte zum Ruin verurteilt. So ist es mit der Landwirtschaft; mit der Industrie ist das auch der Fall.

Im ganzen gesehen: Ohne ein unabhängiges, freies, demokratisches und geeintes China ist die Entwicklung der Industrie nicht möglich. Die Vernichtung der japanischen Aggressoren bedeutet - die Unabhängigkeit erstreben; die Beseitigung der Einparteiendiktatur der Kuomintang, die Bildung einer demokratischen, einheitlichen Koalitionsregierung, die Umwandlung aller Truppen des Landes in bewaffnete Kräfte des Volkes, die Durchführung der Bodenreform und die Befreiung der Bauernschaft bedeuten - um Freiheit, Demokratie und Einheit ringen. Ohne Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie und Einheit ist es unmöglich, eine wirklich großangelegte Industrie zu schaffen. Ohne Industrie gibt es keine sichere Landesverteidigung, keinen Wohlstand für das Volk, kein Aufblühen und keine Stärke des Landes. Die Geschichte der hundertfünf Jahre seit dem Opiumkrieg von 1840 und besonders die Geschichte der achtzehn Jahre, seitdem die Kuomintang an die Macht kam, haben dem chinesischen Volk diesen wichtigen Punkt klar vor Augen geführt. China hört nur dann auf, ein armes und schwaches Land zu sein, und wird nur dann zu einem reichen und mächtigen Land, wenn es sich aus einem kolonialen und halbkolonialen in ein unabhängiges Land, aus einem halbfeudalen in ein freies und demokratisches Land, aus einem gespaltenen in ein geeintes Land verwandelt. Wie viele Menschen haben wie viele Jahre davon geträumt, in diesem halbkolonialen, halbfeudalen gespaltenen China die Industrie zu entwickeln, die Landesverteidigung aufzubauen, dem Volk zum Wohlstand und China zum Aufblühen und zur Stärke zu verhelfen! Aber alle ihre Träume lösten sich in nichts auf. Viele wohlmeinende Pädagogen, Wissenschaftler und Studenten gingen in ihrer Arbeit oder ihrem Studium völlig auf und kümmerten sich nicht um die Politik, in dem Glauben, daß sie dem Land durch ihr Wissen dienen könnten, aber auch das erwies sich als ein bloßer Traum, der sich in nichts auflöste. Dies ist aber ein

gutes Zeichen, denn die Auflösung solcher kindischen Träume ist eben der erste Schritt zu Chinas Aufblühen und Stärke. Im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression hat das chinesische Volk vieles gelernt; es hat die Notwendigkeit eingesehen, daß man nach der Niederschlagung der japanischen Aggressoren ein China der Neuen Demokratie, ein unabhängiges, freies, demokratisches, geeintes, reiches und mächtiges China aufbauen muß, wobei alle diese Bedingungen miteinander zusammenhängen und jede davon unerläßlich ist. Wenn dies wirklich der Fall ist, eröffnet sich China eine lichte Zukunft. Die Produktivkräfte des chinesischen Volkes werden erst dann befreit sein und volle Entwicklungsmöglichkeiten erhalten, wenn in ganz China die politischen Bedingungen der Neuen Demokratie erfüllt sind. Von Tag zu Tag wächst die Anzahl der Menschen, die das begreifen.

Nachdem die politischen Bedingungen der Neuen Demokratie gegeben sind, müssen das chinesische Volk und seine Regierung wirksame Maßnahmen ergreifen, um über mehrere Jahre hinaus Schritt für Schritt die Schwer- und die Leichtindustrie aufzubauen und China aus einem Agrar- in ein Industrieland zu verwandeln. Der neudemokratische Staat kann nicht gefestigt werden, wenn er nicht eine solide Wirtschaft zur Grundlage hat - eine fortschrittliche, weit höher entwickelte Landwirtschaft, als sie heute ist, und eine großangelegte Industrie, welche in der gesamten Volkswirtschaft eine absolut dominierende Stellung einnimmt, mit entsprechend entwickeltem Verkehrswesen, Handel und Finanzwesen. Wir Kommunisten sind bereit, gemeinsam mit allen demokratischen Parteien und Gruppen sowie mit allen Unternehmerkreisen des Landes für dieses Ziel zu kämpfen. Die chinesische Arbeiterklasse wird bei der Erfüllung dieser Aufgabe eine große Rolle spielen.

Schon mit dem ersten Weltkrieg trat die chinesische Arbeiterklasse als eine bewußte Kraft auf und kämpfte seither ständig für die Unabhängigkeit und Befreiung Chinas. Im Jahre 1921 wurde ihre Avantgarde, die Kommunistische Partei Chinas, geboren, und der Befreiungskampf in China ging von nun an in ein neues Stadium über. Im Verlauf von drei Perioden, dem Nordfeldzug, dem Agrarrevolutionären Krieg und dem Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression, haben die chinesische Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei Chinas kolossale Anstrengungen für die Sache der Befreiung des chinesischen Volkes gemacht und dazu einen äußerst wertvollen Beitrag geleistet. Die chinesische Arbeiterklasse wird eine außerordentlich große Rolle im Kampf für die endgültige Niederschlagung der japanischen Aggressoren und besonders im Kampf für die Rückgewinnung der Großstädte und der wichtigsten Verkehrslinien spielen. Man kann voraussagen, daß nach Beendigung des Widerstandskriegs die Anstrengungen der chinesischen Arbeiterklasse und damit ihr Beitrag noch größer sein werden. Die Aufgabe der chinesischen Arbeiterklasse ist nicht nur der Kampf für die Schaffung eines neudemokratischen Staates, sondern auch der Kampf für die Industrialisierung Chinas und für die Modernisierung seiner Landwirtschaft.

Unter dem neudemokratischen Staatssystem wird eine Politik der Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeit und Kapital betrieben werden. Auf der einen Seite schützt man die Interessen der Arbeiter - es wird je nach den Umständen der Acht- bis

Zehnstundentag eingeführt und für eine angemessene Arbeitslosenunterstützung und Sozialversicherung gesorgt, und es werden die Rechte der Gewerkschaften bewahrt. Auf der anderen Seite garantiert man einen rechtmäßigen Gewinn aus der vernünftigen Bewirtschaftung staatlicher, privater und genossenschaftlicher Unternehmen. Das alles soll bewirken, daß sich sowohl der staatliche als auch der private Sektor und sowohl Arbeit als auch Kapital gemeinsam um die Entwicklung der Industrieproduktion bemühen.

Nach der Niederschlagung der japanischen Aggressoren müssen die Betriebe und das Eigentum der japanischen Aggressoren und der Hauptlandesverräter beschlagnahmt und der Verfügung der Regierung unterstellt werden.

8. Fragen der Kultur, des Bildungswesens und der Intelligenz.

Das durch ausländische und feudale Unterdrückung über das chinesische Volk hereingebrochene Unheil hat auch seine nationale Kultur in Mitleidenschaft gezogen. Besonders schwer leiden die kulturellen und Bildungsinstitutionen, die für den Fortschritt von Bedeutung sind, sowie die fortschrittlichen Kulturschaffenden und Pädagogen. Um die ausländische und die feudale Unterdrückung hinwegzufegen, um einen neudemokratischen Staat aufzubauen, bedarf es einer großen Anzahl von volksverbundenen Pädagogen, Lehrern, Wissenschaftlern, Ingenieuren, Technikern, Ärzten, Journalisten, Schriftstellern, Literatur- und Kunstschaffenden sowie einfachen Mitarbeitern auf kulturellem Gebiet. Sie müssen von dem Geist durchdrungen sein, dem Volk zu dienen, und harte Arbeit leisten. Alle Intellektuellen, die durch ihren Dienst am Volk anerkennenswerte Leistungen erzielt haben, müssen geachtet und als wertvoller Schatz für Staat und Gesellschaft betrachtet werden. Das Problem der Intelligenz ist in China von besonderer Bedeutung, weil das Land durch ausländische und feudale Unterdrückung kulturell rückständig ist und weil die Intellektuellen für den Volksbefreiungskampf in China dringend gebraucht werden. Im Volksbefreiungskampf der letzten fünfzig Jahre, besonders seit der Bewegung des 4. Mai und in den acht Jahren des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression hat die breite Masse der revolutionären Intellektuellen bei der Befreiung des chinesischen Volkes eine bedeutende Rolle gespielt. Im weiteren Kampf wird sie eine noch bedeutendere Rolle spielen. Die Regierung des Volkes muß daher nunmehr planmäßig aus den breiten Volksmassen intellektuelle Kader für alle Arbeitsbereiche heranbilden und dafür sorgen, sich mit allen gegenwärtig vorhandenen Intellektuellen, die dem Volk nützen, zusammenzuschließen und sie umzuerziehen.

Die Liquidierung des Analphabetentums bei 8o Prozent der Bevölkerung ist eine wichtige Aufgabe des neuen China.

Es sind angemessene und entschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um die sklavische, feudalistische, faschistische Kultur und Bildung auszuschalten.

Es sind energisch alle vorbeugenden Maßnahmen sowie Maßnahmen zur ärztlichen Behandlung der Bevölkerung zu ergreifen und die medizinische Betreuung und das Gesundheitswesen des Volkes zu erweitern.

Den Mitarbeitern auf dem Gebiet der Kultur und auf dem Gebiet des Volksbildungswesens sowie den Ärzten - alle drei vom alten Typus - muß durch angemessene Methoden eine

Umerziehung gewährt werden, damit sie nach Aneignung neuer Anschauungen und Arbeitsmethoden dem Volk dienen.

Die Volkskultur und die Volksbildung Chinas müssen ihrer Zielsetzung nach neudemokratisch sein; mit anderen Worten, China muß eine eigene nationale, wissenschaftliche neue Kultur und Volksbildung der Volksmassen aufbauen.

Was die Kultur des Auslands betrifft, wäre es eine falsche Politik, sie in Bausch und Bogen abzulehnen. Wir müssen möglichst von ihr alles das in uns aufnehmen, was an ihr fortschrittlich ist, und das Aufgenommene für die Entwicklung einer neuen chinesischen Kultur auswerten. Aber es wäre auch eine falsche Politik, sie blindlings zu kopieren. Man muß, von den praktischen Bedürfnissen des chinesischen Volkes ausgehend, die ausländische Kultur kritisch übernehmen. Die in der Sowjetunion geschaffene neue Kultur muß uns als Vorbild beim Aufbau einer Kultur des Volkes dienen. Was die chinesische Kultur der alten Zeit betrifft, so darf auch diese weder in Bausch und Bogen abgelehnt noch blindlings kopiert werden. Man muß sie sich im Interesse der Förderung einer neuen chinesischen Kultur kritisch aneignen.

9. Die Frage der nationalen Minderheiten.

Die volksfeindliche Clique in der Kuomintang bestreitet, daß es in China zahlreiche Nationalitäten gibt, und bezeichnet alle nationalen Minderheiten, die neben den Han in China leben, als "Zweigsippen"11. Den nationalen Minderheiten gegenüber betreibt sie eine reaktionäre Politik, die gänzlich von der Regierung der Tjing-Dynastie und von der Regierung der nördlichen Militärmachthaber als Erbe übernommen wurde: Sie unterdrückt und beutet die nationalen Minderheiten auf jede nur mögliche Art und Weise aus. Ganz klare Beweise dafür sind das Blutbad, das im Jahre 1943 unter der mongolischen Bevölkerung des Ikhdschao-Bundes angerichtet wurde, die bewaffnete Unterdrückung der nationalen Minderheiten in Sinkiang seit 1944 bis auf den heutigen Tag und die Massaker gegen die Hui in Kansu während der letzten Jahre. Das sind Beispiele falscher Gesinnung und Politik des Groß-Han-Chauvinismus gegenüber den nationalen Minderheiten.

Dr. Sun Yat-sen schrieb im Jahre 1924. im Manifest des 1. Nationalkongresses der Kuomintang: "Das Kuomintang-Prinzip des Nationalismus hat zweierlei Bedeutung: erstens die Selbstbefreiung der chinesischen Nation und zweitens die Gleichberechtigung aller Nationalitäten in China." "Die Kuomintang erklärt feierlich, daß sie allen Nationalitäten in China das Selbstbestimmungsrecht zuerkennt und daß nach dem Sieg der Revolution, die gegen die Imperialisten und Militärmachthaber gerichtet ist, eine freie, einheitliche (auf der Grundlage des freiwilligen Bündnisses aller Nationalitäten gebildete) Republik China geschaffen wird."

Die Kommunistische Partei Chinas ist mit dieser Nationalitätenpolitik Dr. Sun Yat-sens voll und ganz einverstanden. Die Kommunisten müssen die breiten Volksmassen der nationalen Minderheiten im Kampf um die Verwirklichung dieser Politik aktiv unterstützen. Sie müssen ihnen, einschließlich ihrer mit den Massen verbundenen Führer, Hilfe erweisen im Kampf um ihre politische, wirtschaftliche und kulturelle Befreiung und Entwicklung sowie bei der Aufstellung ihrer eigenen Truppen, welche die Interessen der

Massen schützen sollten. Ihre Sprache, ihre Schrift, ihre Sitten und Gebräuche sowie ihr religiöser Glaube müssen geachtet werden.

Die Haltung, die das Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia und die befreiten Gebiete Nordchinas seit Jahren gegenüber den Mongolen und den Hui einnehmen, ist korrekt, und die Arbeit, die dort in dieser Hinsicht geleistet wurde, war erfolgreich.

10. Fragen der Außenpolitik.

Die Kommunistische Partei Chinas billigt die Atlantikcharta und die Beschlüsse der internationalen Konferenzen von Moskau, Kairo, Teheran und der Krim12, weil all diese Beschlüsse zur Niederschlagung der faschistischen Aggressoren sowie zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beitragen.

Das Grundprinzip der Außenpolitik der Kommunistischen Partei Chinas besteht darin, daß China auf der Basis der völligen Niederwerfung der japanischen Aggressoren, der Aufrechterhaltung des Weltfriedens; der gegenseitigen Achtung der nationalen Unabhängigkeit und Gleichberechtigung und der Förderung der gemeinsamen Interessen und der Freundschaft der Staaten und Völker diplomatische Beziehungen zu allen Ländern aufnehmen und festigen und alle Fragen der gegenseitigen Beziehungen, wie zum Beispiel die Koordinierung der militärischen Operationen, Friedenskonferenzen, Handelsverkehr und Kapitalanlagen, lösen soll.

Die Kommunistische Partei Chinas ist mit den Vorschlägen der Konferenz von Dumbarton Oaks und mit den Beschlüssen der Krimkonferenz über die Bildung einer Organisation zur Gewährleistung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit nach dem Krieg voll und ganz einverstanden. Sie begrüßt die Konferenz der Vereinten Nationen in San Francisco. Sie hat ihren eigenen Vertreter als Mitglied der chinesischen Delegation zu dieser Konferenz entsandt, um den Willen des chinesischen Volkes zum Ausdruck zu bringen.13

Wir sind der Meinung, daß die Kuomintang-Regierung ihre feindselige Haltung gegenüber der Sowjetunion aufgeben und die chinesisch-sowjetischen Beziehungen unverzüglich verbessern muß. Die Sowjetunion hat als erster Staat auf die ungleichen Verträge verzichtet und mit China neue Verträge auf der Basis der Gleichberechtigung abgeschlossen. zur Zeit des 1. Nationalkongresses der Kuomintang, der von Dr. Sun Yat-sen im Jahre 1924 einberufen wurde, und später beim Nordfeldzug war die Sowjetunion der einzige Staat, der den Befreiungskrieg Chinas unterstützte. Als im Jahre 1937 der Widerstandskrieg gegen Japan begann, kam die Sowjetunion wiederum als erster Staat China in seinem Kampf gegen die japanischen Aggressoren zu Hilfe. Das chinesische Volk ist der Sowjetregierung und dem Sowjetvolk für diese Hilfe dankbar. Wir sind der Meinung, daß die endgültige und vollständige Lösung der Probleme im Pazifik-Raum ohne die Beteiligung der Sowjetunion unmöglich ist.

Wir fordern, daß die Regierungen der alliierten Mächte, vor allem die Regierungen der USA und Großbritanniens, der Stimme der breitesten Volksmassen Chinas ernsthaft Gehör schenken und nicht der Freundschaft mit dem chinesischen Volk schaden durch eine Außenpolitik, die dem Willen des chinesischen Volkes zuwiderläuft. Wir sind der

Meinung, daß jede ausländische Regierung einen äußerst schweren Fehler begeht, wenn sie die chinesischen Reaktionäre unterstützt und sich der demokratischen Sache des chinesischen Volkes widersetzt.

Das chinesische Volk begrüßt die Erklärung einer Reihe ausländischer Regierungen über den Verzicht auf die ungleichen Verträge mit China und begrüßt ihre Maßnahmen zum Abschluß neuer Verträge auf der Basis der Gleichberechtigung mit unserem Land. Wir sind jedoch der Meinung, daß der Abschluß solcher Verträge an sich noch nicht bedeutet, China habe in der Tat bereits wahre Gleichberechtigung erlangt. Die wirkliche, die wahre Gleichberechtigung kann nicht einfach aus den Händen ausländischer Regierungen empfangen werden; das chinesische Volk muß sie sich vor allem durch die eigenen Anstrengungen erkämpfen, und diese Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, China in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu einem neudemokratischen Staat aufzubauen; andernfalls wird es nur eine formale und keine tatsächliche Unabhängigkeit und Gleichberechtigung sein. Mit anderen Worten, bei einer Politik, wie sie jetzt von der Kuomintang-Regierung betrieben wird, kann China niemals wahre Unabhängigkeit und Gleichberechtigung erlangen.

Wir sind der Meinung, daß es nach Niederschlagung der japanischen Aggressoren und nach ihrer bedingungslosen Kapitulation notwendig sein wird, zur vollständigen Ausrottung des japanischen Faschismus und Militarismus - mit ihren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wurzeln - allen demokratischen Kräften des japanischen Volkes zu helfen, seine eigene demokratische Ordnung zu errichten. Solange das japanische Volk keine demokratische Ordnung hat, ist es unmöglich, den japanischen Faschismus und Militarismus völlig zu vernichten und den Frieden im Pazifik-Raum zu sichern.

Wir halten den Beschluß der Kairo-Konferenz hinsichtlich der Unabhängigkeit Koreas für richtig. Das chinesische Volk muß dem koreanischen Volk helfen, sich zu befreien.

Wir hoffen, daß Indien unabhängig wird, denn ein unabhängiges und demokratisches Indien ist nicht nur für das indische Volk selbst, sondern auch für den Weltfrieden notwendig.

Was die Länder in Südostasien - Burma, Malaga, Indonesien, Vietnam und die Philippinen - betrifft, so hoffen wir, daß nach der Niederwerfung der japanischen Aggressoren die Völker dieser Länder das Recht erlangen können, sich eine unabhängige und demokratische Staatsordnung zu schaffen. Thailand muß wie die faschistischen Satellitenstaaten in Europa behandelt werden.

Das ist im wesentlichen alles, was unser konkretes Programm betrifft.

Ich wiederhole: Kein einziger Punkt dieses konkreten Programms kann erfolgreich für ganz China durchgeführt werden ohne eine demokratische Koalitionsregierung, die vom ganzen Volk unterstützt wird.

In den vierundzwanzig Jahren des Kampfes für die Sache der Befreiung des chinesischen Volkes hat sich die Kommunistische Partei Chinas eine solche Position erkämpft, daß diejenigen - ganz gleich, um welche politische Partei oder gesellschaftliche Gruppe es sich

handelt, ob Chinesen oder Ausländer - einen schweren Fehler begehen und unweigerlich einen Mißerfolg erleiden würden, die den Ansichten der Kommunistischen Partei Chinas in Fragen, die China betreffen, keine Beachtung schenkten. Es gab und es gibt auch heute noch Menschen, die versuchen, ihre eigenen Ansichten eigenmächtig durchzusetzen, ohne auf unsere Meinung zu achten, aber sie sind schließlich alle in einer Sackgasse gelandet. Wie erklärt sich das? Das erklärt sich ausschließlich dadurch, daß unsere Ansichten den Interessen der breitesten Massen des chinesischen Volkes entsprechen. Die Kommunistische Partei Chinas ist der treueste Wortführer des chinesischen Volkes, und wer die Kommunistische Partei Chinas nicht respektiert, der respektiert in Wirklichkeit nicht die breitesten Volksmassen Chinas und ist zum Scheitern verurteilt.

AUFGABEN IN DEN GEBIETEN DER KUOMINTANG-HERRSCHAFT

Ich habe nun das allgemeine und das konkrete Programm unserer Partei ausführlich dargelegt. Zweifellos werden diese Programme in ganz China durchgeführt werden; die gesamte internationale und innenpolitische Lage eröffnet dem chinesischen Volk die Aussicht darauf. Da aber die Zustände in den Kuomintang-Gebieten, in den vom Feind besetzten Gebieten und in den befreiten Gebieten gegenwärtig jeweils verschieden sind, müssen wir bei der Verwirklichung dieser Programme in den dreierlei Gebieten unterschiedlich vorgehen. Verschiedene Bedingungen rufen verschiedene Aufgaben hervor. Einige dieser Aufgaben habe ich bereits erwähnt, andere müssen noch erläutert werden.

In den Kuomintang-Gebieten hat das Volk nicht die Freiheit, sich patriotisch zu betätigen, und die demokratische Bewegung wird als gesetzwidrig angesehen; trotzdem entwickelt sich dort immer mehr aktive Tätigkeit in den verschiedensten Schichten, in einer ganzen Reihe demokratischer Parteien und Gruppen sowie bei vielen Demokraten. Die Demokratische Liga Chinas hat im Januar dieses Jahres eine Deklaration veröffentlicht, in der gefordert wird, mit der Einparteiendiktatur der Kuomintang Schluß zu machen und eine Koalitionsregierung zu bilden. Mit ähnlichen Deklarationen sind auch zahlreiche andere Gesellschaftskreise hervorgetreten. Auch innerhalb der Kuomintang bringen viele Leute immer stärker Zweifel an der Politik ihrer leitenden Organe und Unzufriedenheit mit dieser Politik zum Ausdruck, werden sich der Gefahr der Isolierung ihrer Partei von den breiten Massen des Volkes immer klarer bewußt und fordern zeitgemäße demokratische Reformen. In Tschungking und an anderen Orten entwickelt sich die demokratische Bewegung unter den Arbeitern, Bauern, Kulturschaffenden, Studierenden, Lehrkräften, unter den Frauen, Industriellen und Geschäftsleuten, Staatsangestellten und sogar unter einem Teil des Militärs. All das kündigt an, daß sich die demokratischen Bewegungen aller unterdrückten Schichten allmählich zu einem gemeinsamen Strom vereinigen werden, der ein und demselben Ziel zustrebt. Eine Schwäche der gegenwärtigen Bewegung besteht darin, daß die Grundschichten der Gesellschaft sich noch nicht in umfangreichem Maß daran beteiligen, daß sich die außerordentlich wichtigen Kräfte - die Bauern, Arbeiter, Soldaten, die unteren Staatsangestellten und Lehrer, die alle unter unsagbaren Entbehrungen leiden - noch nicht organisiert haben. Eine andere Schwäche dieser Bewegung besteht darin, daß unter den daran beteiligten Demokraten viele sich über den

Grundkurs, nämlich auf der Grundlage demokratischer Prinzipien den Kampf um die Veränderung der bestehenden Lage zu entfesseln, noch nicht im klaren sind und deshalb zaudernd an ihn herangehen. Doch die objektive Lage zwingt alle unterdrückten Schichten, Parteien und gesellschaftlichen Gruppen, allmählich zu erwachen und sich zusammenzuschließen. Keinerlei Druckmittel der Kuomintang-Regierung vermag die Entwicklung dieser Bewegung aufzuhalten.

Alle unterdrückten Schichten, Parteien und Gruppen in den Kuomintang-Gebieten müssen ihre demokratische Bewegung weitgehend entwickeln und allmählich ihre verstreuten Kräfte zum Kampf für die nationale Einheit, für die Bildung einer Koalitionsregierung, für die Niederschlagung der japanischen Aggressoren und für den Aufbau eines neuen China vereinigen. Die Kommunistische Partei Chinas und die Bevölkerung der befreiten Gebiete müssen ihnen jede nur mögliche Hilfe geben.

In den Kuomintang-Gebieten müssen die Kommunisten die Politik der breiten antijapanischen nationalen Einheitsfront fortsetzen. Im Kampf für die Verwirklichung des gemeinsamen Zieles müssen wir mit jedem zusammenarbeiten, der heute nicht gegen uns ist, auch wenn er es gestern noch war.

AUFGABEN IN DEN VOM FEIND BESETZTEN GEBIETEN

In den vom Feind besetzten Gebieten müssen die Kommunisten alle gegen Japan kämpfenden Menschen aufrufen, sich dem Beispiel der Patrioten Frankreichs und Italiens folgend in verschiedenen Organisationen zu organisieren und Untergrundtruppen zu schaffen, um den bewaffneten Aufstand vorzubereiten und, sobald der rechte Augenblick kommt, von innen her in Koordination mit den von außen angreifenden Truppen die japanischen Aggressoren zu vernichten. Infolge der Greueltaten, Plünderungen, Vergewaltigungen und Demütigungen, welche die japanischen Aggressoren und ihre getreuen Lakaien an unseren Brüdern und Schwestern in den besetzten Gebieten verüben, sind alle Chinesen von flammender Wut gepackt. Die Stunde der Abrechnung ist nicht mehr fern. Durch die Siege an der europäischen Front sowie die Siege der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee ist die antijapanische Stimmung der Volksmassen in den vom Feind besetzten Gebieten außerordentlich gewachsen. Sie haben das dringende Bedürfnis, sich zu organisieren, um so schnell wie möglich die Befreiung zu erlangen. Deshalb müssen wir der Arbeit in den vom Feind besetzten Gebieten das gleiche Gewicht beimessen wie der Arbeit in den befreiten Gebieten. In die besetzten Gebiete muß eine große Anzahl Funktionäre zur Arbeit geschickt werden. Für die Arbeit an Ort und Stelle sind Aktivisten aus der Bevölkerung dieser Gebiete massenweise auszubilden und zu befördern. Wir müssen die illegale Arbeit in den vier nordöstlichen Provinzen verstärken, die länger als jedes andere Gebiet vom Feind gehalten werden und außerdem Industriezentrum der japanischen Aggressoren und wichtiger Standort ihrer Truppen sind. Wir müssen unsere Anstrengungen für den Zusammenschluß mit den Menschen verstärken, die aus dem Nordosten in die Gebiete südlich der Großen Mauer geflüchtet sind, um uns auf die Rückgewinnung der verlorenen Territorien vorzubereiten.

In allen vom Feind besetzten Gebieten müssen die Kommunisten die Politik der breitesten

antijapanischen nationalen Einheitsfront durchführen. Alle Menschen, wer es auch sei, müssen sich, soweit sie gegen die japanischen Aggressoren und gegen deren getreue Lakaien sind, zum Kampf für die Niederschlagung des gemeinsamen Feindes vereinigen.

Es ist notwendig, eine Warnung sowohl an sämtliche Marionettentruppen wie auch an die Marionettenpolizei und andere Elemente zu richten, welche alle dem Feind im Kampf gegen ihre Landsleute helfen: Sie müssen so schnell wie möglich das Verbrecherische ihres Tun und Treibens einsehen, sich rechtzeitig wandeln und ihren Landsleuten im Kampf gegen den Feind helfen, um so ihre Verbrechen zu sühnen. Andernfalls haben sie, wenn der Feind zusammengebrochen ist, vor dem Gericht der Nation keine Gnade zu erwarten.

Die Kommunisten müssen gegenüber all jenen Marionettenorganisationen, die eine breite Anhängerschaft besitzen, Überzeugungsarbeit leisten und somit diese irregeführten Massen bewegen, auf unsere Seite zum Kampf gegen den nationalen Feind überzugehen. Gleichzeitig muß man gegen die Landesverräter, die schwerste Verbrechen begangen haben und keine Reue zeigen, Beweismaterial sammeln, damit sie nach Rückgewinnung der verlorenen Territorien vor Gericht gestellt werden können.

Die reaktionären Elemente in der Kuomintang, die Landesverräter zum Kampf gegen das chinesische Volk, gegen die Kommunistische Partei Chinas, gegen die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee und andere Streitkräfte des Volkes organisieren und dadurch die Interessen der Nation verraten, müssen gewarnt werden: Sie müssen ihre Verbrechen so schnell wie möglich eingestehen und Reue zeigen. Andernfalls werden sie unweigerlich nach Rückgewinnung der verlorenen Territorien samt den Landesverrätern für ihre Verbrechen bestraft werden, sie werden keinerlei Gnade finden.

AUFGABEN IN DEN BEFREITEN GEBIETEN

In den befreiten Gebieten haben wir das gesamte neudemokratische Programm unserer Partei bereits mit offensichtlichen Erfolgen durchgeführt und somit gewaltige Kräfte gegen die japanische Aggression gesammelt, die wir nunmehr in jeder Weise entwickeln und festigen müssen.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen müssen die Truppen der befreiten Gebiete eine breite Offensive gegen all jene Gebiete unternehmen, die von den japanischen Aggressoren und Marionettentruppen besetzt sind und dem Feind abgerungen werden können, um die befreiten Gebiete zu erweitern und die vom Feind besetzten Gebiete zu verringern.

Doch gleichzeitig ist zu berücksichtigen, daß augenblicklich der Feind noch stark ist und weitere Angriffe gegen die befreiten Gebiete unternehmen kann. Die Armee und die Bevölkerung dieser Gebiete müssen jederzeit bereit sein, solche Angriffe zu zerschlagen, und all der Arbeit zur Festigung dieser Gebiete große Aufmerksamkeit schenken.

Man muß die Armee, die Partisanenabteilungen, die Volksmiliz und die Selbstschutzabteilungen der befreiten Gebiete vergrößern sowie ihre Ausbildung und Konsolidierung intensivieren und ihre Kampfkraft heben, um ausreichende Kräfte für die

endgültige Niederschlagung der Aggressoren vorzubereiten.

In den befreiten Gebieten muß die Armee die Machtorgane unterstützen und sich um die Volksmassen kümmern, während die Organe der demokratischen Macht das Volk bei der Unterstützung der Armee und Vorzugsbehandlung der Familien der Widerstandskämpfer leiten müssen, um auf diese Weise die Beziehungen zwischen Armee und Volk in noch erheblicherem Maße zu verbessern.

Bei der Arbeit in den örtlichen Koalitionsmachtorganen sowie in den Massenorganisationen müssen die Kommunisten nach wie vor auf der Grundlage des neudemokratischen Programms mit allen antijapanischen Demokraten eng zusammenarbeiten.

Bei der militärischen Arbeit müssen die Kommunisten ebenfalls sowohl innerhalb als auch außerhalb der Truppen der befreiten Gebiete - mit allen antijapanischen Demokraten eng zusammenarbeiten, die mit uns zusammenzuarbeiten gewillt sind.

Um die Aktivität der Massen der Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen im Widerstandskrieg gegen Japan und in der Produktion zu heben, ist es notwendig, die Politik der Herabsetzung der Pacht- und Darlehenszinsen sowie der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter und Angestellten in vollem Umfang durchzuführen. Die Funktionäre der befreiten Gebiete müssen eifrig lernen, Wirtschaftsarbeit zu betreiben. Es gilt, alle verfügbaren Kräfte für die umfassende Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels in den befreiten Gebieten zu mobilisieren, damit die Lebensbedingungen der Armee und der Bevölkerung verbessert werden. Zu diesem Zweck muß der Arbeitswettbewerb entfaltet, müssen die Helden der Arbeit und die vorbildlichen Mitarbeiter ausgezeichnet werden. Nach der Vertreibung der japanischen Aggressoren aus den Städten werden unsere Funktionäre rasch lernen müssen, sich mit Wirtschaftsarbeit in der Stadt zu beschäftigen.

Um das Bewußtsein der Volksmassen in den befreiten Gebieten, vor allem der breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten, zu heben, sowie um zahlreiche Funktionäre heranzubilden, muß man das Kultur- und Bildungswesen in den befreiten Gebieten entwickeln. Die Kulturschaffenden und Mitarbeiter im Volksbildungswesen dieser Gebiete müssen bei der Entfaltung ihrer Arbeit Form und Inhalt entsprechend den Besonderheiten der gegenwärtigen Umstände auf dem Lande sowie den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung und nach dem Prinzip der Freiwilligkeit festlegen.

Bei der Entfaltung unserer gesamten Arbeit in den befreiten Gebieten müssen wir mit den örtlichen Arbeitskräften und materiellen Hilfsquellen sehr sorgsam umgehen. Man muß überall langfristig vorausplanen und muß Mißbrauch und Verschwendung vermeiden. Das ist nicht nur für die Niederschlagung der japanischen Aggressoren notwendig, sondern auch für den Aufbau eines neuen China.

Bei der Entfaltung unserer gesamten Arbeit in den befreiten Gebieten müssen wir große Aufmerksamkeit darauf richten, der örtlichen Bevölkerung zu helfen, die Angelegenheiten dort selbst zu verwalten und unter den besten Vertretern der örtlichen Bevölkerung Funktionäre in großer Zahl heranzubilden. Funktionäre, die von außerhalb gekommen

sind, werden die große Aufgabe der demokratischen Revolution im Dorf nicht erfüllen können, wenn sie nicht mit der örtlichen Bevölkerung verschmelzen, wenn sie nicht mit glühender Begeisterung und unermüdlichem Eifer sowie in einer den gegebenen Umständen entsprechenden Art und Weise den örtlichen Funktionären helfen, wenn sie nicht für diese sorgen wie für ihre eigenen Brüder und Schwestern.

Die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die anderen Streitkräfte des Volkes müssen überall, wohin sie kommen, sofort der örtlichen Bevölkerung helfen, nicht nur eine Volksmiliz und Selbstschutzabteilungen, sondern auch örtliche Truppeneinheiten und regionale Verbände zu organisieren, die alle von Funktionären aus der örtlichen Bevölkerung geführt werden. Dann kann man reguläre Einheiten und Verbände aufstellen, an deren Führung örtliche Kader teilnehmen. Das ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Erfüllt man sie nicht, dann kann man weder feste antijapanische Stützpunktgebiete errichten noch die Streitkräfte des Volkes erweitern.

Selbstverständlich muß die gesamte örtliche Bevölkerung ihrerseits die revolutionären Funktionäre und Volkstruppen, die aus anderen Gebieten eintreffen, herzlich begrüßen und unterstützen.

Der Frage der Behandlung von versteckten Saboteuren gegen die Nation müssen alle Aufmerksamkeit schenken. Man kann nämlich offene Feinde und Saboteure gegen die Nation leicht erkennen und auch leicht Maßnahmen gegen sie ergreifen; verborgene Feinde und Saboteure gegen die Nation hingegen sind schwer zu erkennen, und folglich sind auch schwer Maßnahmen gegen sie zu ergreifen. Deshalb muß man gegen die letzteren mit großem Ernst vorgehen und gleichzeitig, wenn man Maßnahmen gegen sie ergreift, sehr vorsichtig sein.

Gemäß dem Prinzip der Glaubensfreiheit sind in den befreiten Gebieten Chinas alle Religionen zugelassen. Die Volksregierung gewährt Protestanten, Katholiken, Moslems, Buddhisten und Anhängern aller anderen Religionen Schutz, solange sie die Gesetze der Volksregierung einhalten. Es steht jedem frei, an eine Religion zu glauben oder nicht; in dieser Hinsicht ist weder Zwang noch Diskriminierung zulässig.

Unser Parteitag muß der Bevölkerung aller befreiten Gebiete vorschlagen, so schnell wie möglich eine Konferenz der Volksvertreter der befreiten Gebiete Chinas14 nach Yenan einzuberufen, um zu erörtern: Wie kann man die Aktionen aller befreiten Gebiete koordinieren, wie die antijapanische Tätigkeit in diesen Gebieten verstärken; wie kann man die antijapanische demokratische Bewegung der Bevölkerung in den Kuomintang-Gebieten, die Bewegung der Volksmassen in den vom Feind besetzten Gebieten für die Schaffung von Untergrundtruppen unterstützen, wie die Einheit des ganzen Volkes und die Bildung einer Koalitionsregierung fördern. Die befreiten Gebiete Chinas sind gegenwärtig bereits zum Zentrum des Kampfes der breiten Volksmassen des ganzen Landes gegen die japanischen Aggressoren und für die Rettung des Vaterlands geworden; die breiten Volksmassen des Landes setzen ihre Hoffnungen auf uns, und wir sind verpflichtet, diese Hoffnungen zu rechtfertigen. Die Einberufung der Konferenz der Volksvertreter der befreiten Gebiete Chinas wird der Sache der nationalen Befreiung des chinesischen Volkes einen mächtigen Auftrieb geben.

V. DIE GANZE PARTEI GEEINT ZUM KAMPF FÜR DIE ERFÜLLUNG IHRER AUFGABEN!

Genossen! Wir sind uns über unsere Aufgaben und die politischen Richtlinien zu ihrer Erfüllung klargeworden. Wie haben wir nun zu arbeiten, um diese Richtlinien durchzuführen und diese Aufgaben zu erfüllen?

Die gegenwärtige internationale und innere Lage eröffnet uns und dem ganzen chinesischen Volk eine leuchtende Zukunft und schafft nie dagewesene günstige Voraussetzungen; das ist offenkundig und unterliegt keinem Zweifel. Gleichzeitig aber haben wir es nach wie vor mit ernsten Schwierigkeiten zu tun. Wer nur die Lichtseiten sieht und die Schwierigkeiten nicht wahrnimmt, der wird nicht erfolgreich für die Erfüllung der vor der Partei stehenden Aufgaben kämpfen können.

Seite an Seite mit dem chinesischen Volk hat unsere Partei in ihrer ganzen vierundzwanzigjährigen Geschichte, einschließlich der acht Jahre des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression, kolossale Kräfte für das chinesische Volk geschaffen. Die Erfolge unserer Tätigkeit sind offenkundig und nicht zu bezweifeln. Daneben aber gibt es in unserer Arbeit nach wie vor Mängel. Wer nur die Erfolge sieht, nicht aber die Mängel, der kann gleichfalls nicht erfolgreich für die Erfüllung der Aufgaben der Partei kämpfen.

Im Verlauf ihrer 24 jährigen Geschichte, seit ihrer Gründung im Jahre 1921, hat die Kommunistische Partei Chinas drei große Kämpfe erlebt: den Nordfeldzug, den Agrarrevolutionären Krieg und den heute noch andauernden Widerstandskrieg gegen Japan. Unsere Partei steht seit Anbeginn auf dem Boden der Theorie des Marxismus-Leninismus, weil sich in dieser Lehre das folgerichtigste und revolutionärste wissenschaftliche Denken des Weltproletariats kristallisiert. Sobald die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution integriert wurde, erhielt die chinesische Revolution ein völlig neues Aussehen, entstand eine ganze historische Periode, die Periode der Neuen Demokratie. Die mit der Theorie und den Ideen des Marxismus-Leninismus ausgerüstete Kommunistische Partei Chinas hat dem chinesischen Volk einen neuen Arbeitsstil gebracht, einen Arbeitsstil, der sich hauptsächlich durch die Verbindung von Theorie und Praxis, durch die engste Verbundenheit mit den Volksmassen und durch Selbstkritik auszeichnet.

Indem die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, die die Praxis des Kampfes des Weltproletariats widerspiegelt, mit der konkreten Praxis des revolutionären Kampfes des Proletariats und der breiten Volksmassen Chinas integriert wird, verwandelt sie sich in eine unfehlbare, siegbringende Waffe des chinesischen Volkes. Und das ist es gerade, was die Kommunistische Partei Chinas vollbracht hat. Wenn unsere Partei sich entwickelt und Fortschritte gemacht hat, so geschah das im Verlauf ihres beharrlichen Kampfes gegen alle Formen des Dogmatismus und Empirismus, die der Wahrheit des Marxismus Leninismus zuwiderlaufen. Der Dogmatismus, der von der konkreten Praxis losgelöst ist, und der Empirismus, der fälschlicherweise Teilerfahrungen für die allgemeingültige Wahrheit hält - diese beiden Arten opportunistischer Denkweise widersprechen dem Marxismus. Im Laufe ihres vierundzwanzig Jahre währenden Kampfes hat unsere Partei erfolgreich gegen diese falsche Denkweise angekämpft und tut das

weiterhin, dadurch hat sie sich ideologisch ungemein gefestigt. Gegenwärtig zählt unsere Partei bereits 110000 Mitglieder. Der weitaus größte Teil von ihnen ist der Partei während des Widerstandskriegs beigetreten, und unter ihnen bestehen noch verschiedene Unreinheiten in der Ideologie. Dasselbe gilt auch für manche Parteimitglieder, die sich schon vor dem Krieg der Partei angeschlossen haben. Die in den letzten Jahren durchgeführte Ausrichtungsbewegung hat hervorragende Resultate gezeitigt und viel zur Beseitigung dieser ideologischen Unreinheiten beigetragen. Nunmehr müssen wir diese Bemühungen fortsetzen und im Geiste der Losung "Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten" die ideologische Erziehung in der Partei noch breiter entfalten. Die führenden Parteifunktionäre aller Ebenen müssen verstehen lernen, daß die enge Verbindung von Theorie und Praxis eins der markanten Merkmale ist, durch die wir Kommunisten uns von allen anderen Parteien unterscheiden. Daher ist die ideologische Erziehung das zentrale Kettenglied, das wir ergreifen müssen, um die ganze Partei für die großen politischen Kämpfe zusammenzuschließen. Wird diese Aufgabe nicht gelöst, dann kann keine einzige der politischen Aufgaben der Partei erfüllt werden.

Wir Kommunisten unterscheiden uns von allen übrigen Parteien noch durch ein anderes markantes Merkmal, nämlich durch unsere engste Verbundenheit mit den breitesten Massen des Volkes. Mit Leib und Seele dem Volk dienen und sich auch nicht für einen Augenblick von den Massen lösen; sich in allem von den Interessen des Volkes und nicht von den Interessen der Einzelperson oder kleiner Gruppen leiten lassen; unsere Verantwortung gegenüber dem Volk mit unserer Verantwortung gegenüber den leitenden Organen der Partei identifizieren - das ist unser Ausgangspunkt. Die Kommunisten müssen jederzeit bereit sein, sich für die Wahrheit einzusetzen, denn die Wahrheit stimmt mit den Volksinteressen überein; die Kommunisten müssen jederzeit bereit sein, ihre Fehler zu berichtigen, denn jeder Fehler läuft den Volksinteressen zuwider. Die vierundzwanzigjährigen Erfahrungen zeigen uns, daß alles, was sich in der Aufgabenstellung, den politischen Richtlinien und dem Arbeitsstil als richtig erwiesen hat, immer den Forderungen der Massen zum gegebenen Zeitpunkt und am jeweiligen Ort entsprach und uns mit den Massen verband; umgekehrt lief alles Falsche in der Aufgabenstellung, den politischen Richtlinien und dem Arbeitsstil stets den Forderungen der Massen zum gegebenen Zeitpunkt und am jeweiligen Ort zuwider und löste uns von den Massen los. Der Grund, warum üble Erscheinungen wie Dogmatismus, Empirismus, Kommandoregime, Nachtrabpolitik, Sektierertum, Bürokratismus, Überheblichkeit in der Arbeit unbedingt schädlich und unzulässig sind und warum die Menschen die Übel, an denen sie kranken, unbedingt überwinden müssen, liegt darin, daß diese Übel uns von den Massen loslösen. Unser Parteitag muß die ganze Partei aufrufen, die Wachsamkeit zu erhöhen und darauf zu achten, daß sich kein Genosse, auf welchem Abschnitt der Arbeit er auch tätig sei, von den Massen loslöst. Man muß jeden Genossen lehren, die Volksmassen zu lieben, ihrer Stimme aufmerksam zu lauschen; jeder Genosse soll, wohin auch immer er geht, mit den Volksmassen an dem betreffenden Ort verschmelzen, sich nicht über sie stellen, sondern in ihnen untertauchen; ausgehend vom gegebenen Bewußtseinsgrad der Massen, soll er sie aufklären und ihr Bewußtsein heben, ihnen

helfen, sich nach dem Prinzip der tiefempfundenen Freiwilligkeit schrittweise zu organisieren und nach und nach alle notwendigen Kämpfe zu entfalten, welche die inneren und äußeren Umstände zur gegebenen Zeit und am gegebenen Ort erlauben. Bei jeder Arbeit ist ein Kommandoregime falsch, denn es bedeutet, daß man sich über den Bewußtseinsgrad der Massen hinwegsetzt und dem Prinzip der Freiwilligkeit der Massen zuwiderhandelt, also an Fiebrigkeit leidet. Unsere Genossen dürfen nicht annehmen, daß alles, was ihnen verständlich ist, auch von den breiten Massen verstanden werde. Ob die Massen etwas verstanden haben und bereit sind, in Aktion zu treten, kann man nur erfahren, wenn man sich mitten unter die Massen begibt und Nachforschungen anstellt. Wenn wir so verfahren, dann werden wir ein Kommandoregime verhüten können. Bei jeder Arbeit ist auch eine Nachtrabpolitik falsch, denn sie bedeutet, daß man hinter der Bewußtseinsreife der Massen zurückbleibt und dem Prinzip, die Massen Vorwärtszuführen, zuwiderhandelt, also an Lethargie leidet. Unsere Genossen dürfen nicht annehmen, daß etwas, was sie selbst noch nicht verstehen, durchweg auch den Massen unverständlich sei. Es kommt oft vor, daß die breiten Volksmassen uns vorauslaufen und dringend einen Schritt vorwärts verlangen, daß unsere Genossen aber nicht imstande sind, sich an ihre Spitze zu stellen, statt dessen die Ansichten gewisser rückständiger Elemente widerspiegeln, ja mehr noch, die Ansichten dieser Elemente fälschlicherweise für die Ansichten der breiten Massen halten und hinter den rückständigen Elementen einhertrotten. Mit einem Wort, man muß jedem Genossen klarmachen, daß das oberste Kriterium für die Worte und Taten eines Kommunisten darin liegt, ob sie den höchsten Interessen der breitesten Volksmassen entsprechen und deren Unterstützung finden. Man muß jedem Genossen begreiflich machen, daß wir nur dann, wenn wir uns auf das Volk stützen, fest an die unversiegbaren schöpferischen Kräfte der Volksmassen glauben, wenn wir also dem Volk vertrauen und mit ihm verschmelzen, jegliche Schwierigkeiten überwinden können; kein Feind wird uns dann niederringen können, wir aber werden alle Feinde überwältigen.

Ernsthaft Selbstkritik üben - das ist ein weiteres markantes Merkmal, das uns von anderen Parteien unterscheidet. Wir haben festgestellt: Man muß die Stube ständig auskehren, sonst wird sich Staub ablagern; man muß das Gesicht regelmäßig waschen, sonst wird das Gesicht schmutzig. Auch in den Köpfen unserer Genossen und in der Arbeit unserer Partei kann sich Staub ablagern, auch hier muß man fegen und waschen. "Fließendes Wasser fault nicht, Türangeln werden nicht wurmstichig", wie das Sprichwort besagt, weil sowohl das eine wie das andere sich fortwährend bewegt und daher beide gegen Mikroben widerstandsfähig sind, beziehungsweise von anderen Lebewesen nicht angefressen werden. Was uns betrifft, so besteht das einzige wirksame Mittel, um die Köpfe unserer Genossen und den Leib unserer Partei gegen jegliche politische Verunreinigung und allerlei politische Mikroben zu immunisieren, darin, beständig unsere Arbeit zu überprüfen und dabei den demokratischen Arbeitsstil zu fördern, keine Angst vor Kritik und Selbstkritik zu haben, die nützlichen Maximen des chinesischen Volkes zu befolgen: "Weißt du etwas, sprich, sprichst du, sage alles"; "Dem Sprecher nicht zum Tadel, dem Zuhörer zur Lehre" ; "Hast du Fehler gemacht, korrigiere sie, hast du keine gemacht, sei noch mehr auf der Hut". Die Ausrichtungsbewegung, deren Ziel darin

bestand, "aus früheren Fehlern zu lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit zu bekämpfen, um den Patienten zu retten", hat sich deshalb als so wirkungsvoll erwiesen, weil wir im Verlauf dieser Bewegung eine richtige und keine verzerrte, eine echte und keine formale Kritik und Selbstkritik entfalteten. Wir chinesischen Kommunisten, deren Ausgangspunkt die höchsten Interessen der breitesten Volksmassen Chinas sind, glauben an die absolute Gerechtigkeit unserer Sache, scheuen vor keinem persönlichen Opfer zurück und sind jederzeit bereit, unser Leben für die Sache hinzugeben. Können wir da noch etwa zögern, jene Ideen, Gesichtspunkte, Meinungen und Methoden aufzugeben, die den Forderungen des Volkes widersprechen? Können wir da noch gutheißen, daß irgendein politischer Schmutz unser reines Antlitz befleckt, daß irgendwelche politischen Mikroben unseren gesunden Körper anfressen? Wenn wir, die am Leben Gebliebenen, schmerzerfüllt an die zahllosen Helden der Revolution denken, die ihr Leben für die Interessen des Volkes hingegeben haben, kann es denn da noch irgendwelche persönlichen Interessen geben, die wir nicht opfern, irgendwelche Fehler, die wir nicht ausmerzen wollten?

Genossen! Nach Abschluß unseres Parteitags werden wir an die Front gehen und gemäß den Resolutionen des Parteitags für den endgültigen Sieg über die japanischen Aggressoren und für den Aufbau eines neuen China kämpfen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir uns mit dem ganzen Volk zusammenschließen. Ich wiederhole: Wir werden uns mit jeder Klasse, jeder Partei, jeder gesellschaftlichen Gruppe oder Einzelperson verbünden, wenn sie für die Niederschlagung der japanischen Aggressoren und für den Aufbau eines neuen China sind. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir alle Kräfte unserer Partei nach den organisatorischen und disziplinären Prinzipien des demokratischen Zentralismus fest zusammenschließen. Wir müssen uns mit jedem Genossen zusammenschließen, wenn er nur gewillt ist, das Programm, das Statut und die Beschlüsse der Partei einzuhalten. In der Periode des Nordfeldzugs zählte unsere Partei nicht mehr als 60 000 Mitglieder, von denen dann der größte Teil vom Feind versprengt wurde; in der Periode des Agrarrevolutionären Krieges hatten wir kaum 300000 Parteimitglieder, von denen wiederum der größte Teil vom Feind versprengt wurde. Jetzt beträgt unsere Mitgliederzahl mehr als 1,2 Millionen, und wir dürfen es diesmal auf keinen Fall zulassen, daß der Feind uns versprengt. Wenn wir die Erfahrungen dieser drei Perioden beherzigen, wenn wir bescheiden sind und uns vor Überheblichkeit hüten, wenn wir uns innerhalb der Partei mit allen Genossen und außerhalb der Partei mit dem gesamten Volk noch enger zusammenschließen, dann können wir dessen gewiß sein, daß wir nicht nur nicht vom Feind versprengt werden, sondern im Gegenteil die japanischen Aggressoren und ihre getreuen Lakaien entschieden, gründlich, restlos und vollständig vernichten und hierauf ein neudemokratisches China aufbauen werden.

Die Erfahrungen dreier Revolutionen und insbesondere die im Widerstandskrieg gegen Japan gewonnenen Erfahrungen haben uns und das ganze chinesische Volk davon überzeugt: Ohne die Anstrengungen der Kommunistischen Partei Chinas, ohne die chinesischen Kommunisten als festes Rückgrat des chinesischen Volkes ist es unmöglich, die Unabhängigkeit und die Befreiung Chinas zu erreichen, und ebenso unmöglich, China zu industrialisieren und seine Landwirtschaft zu modernisieren.

Genossen! Ich bin fest davon überzeugt, daß wir mit der Kommunistischen Partei Chinas, die die Erfahrungen dreier Revolutionen besitzt, unsere großen politischen Aufgaben erfüllen können.

Tausende und aber Tausende von Helden haben mutig ihr Leben für die Interessen des Volkes hingegeben. Laßt uns ihre Fahne hochheben und vorwärtsschreiten auf dem mit ihrem Blut getränkten Weg!

Schon naht der Tag, da ein neudemokratisches China geboren wird. Vorwärts also, diesem großen Tag entgegen!

ANMERKUNGEN

* Politischer Bericht des Genossen Mao Tse-tung auf dem VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas.

1) Die Avantgarde für die Nationale Befreiung Chinas war eine revolutionäre Jugendorganisation, welche unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas im Februar 1936 von der fortschrittlichen Jugend gegründet wurde, die aus der Bewegung des 9. Dezember 1935 hervorgegangen war. Nach dem Ausbruch des Widerstandskriegs gegen Japan nahmen viele Mitglieder dieser Organisation an Kampfaktionen und an der Arbeit zur Schaffung von Stützpunktgebieten hinter den feindlichen Linien teil. In den Kuomintang-Gebieten wurden die Organisationen der Avantgarde für die Nationale Befreiung Chinas im Jahre 19;8 durch die Tschiangkaischek-Regierung gewaltsam aufgelöst. In den befreiten Gebieten wurden sie später in eine Jugendorganisation mit einer noch breiteren Massenbasis eingegliedert, in den Bund der Jugend zur Rettung des Vaterlands.

2) Siehe Tatsachenmaterial über die von Tschiang Kai-schek entfesselten drei antikommunistischen Kampagnen in der Arbeit "Über das elfte Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und die zweite Tagung des Politischen Nationalrats (3. Einberufung)", vorliegender Band, S. 157 ff.

3) Es handelt sich um die von den Kuomintang-Reaktionären während des Widerstandskriegs gegen Japan ausgeübte niederträchtige Praxis der Kapitulation vor Japan und des Kampfes gegen die Kommunistische Partei. Die Kuomintang-Reaktionäre wiesen einen Teil ihrer Truppen und ihrer Regierungsbeamten an, sich den japanischen Eindringlingen zu ergeben und dann, als Marionettentruppen und -beamte, gemeinsam mit den japanischen Truppen die befreiten Gebiete anzugreifen. Solche Praxis wurde arglistig für "Rettung des Vaterlands auf Umwegen" ausgegeben.

4) Scobie war Oberbefehlshaber der von den britischen Imperialisten nach Griechenland entsandten Aggressionstruppen. Im Oktober 1944, als die deutschen Invasoren auf dem europäischen Kontinent Niederlagen erlitten und den Rückzug antraten, rückte Scobie mit der reaktionären griechischen Regierung, die nach London geflohen war, an der Spitze der britischen Truppen in Griechenland ein. Er stiftete die reaktionäre Regierung Griechenlands an, die griechische Volksbefreiungsarmee, die jahrelang heldenhaft den

deutschen Eindringlingen Widerstand geleistet hatte, anzugreifen und die griechischen Patrioten abzuschlachten, und unterstützte sie dabei. So wurde Griechenland in den Strudel eines blutigen Terrors gestürzt.

5) Das Bao-Djia-System war ein politisches System auf der untersten Ebene, mit dessen Hilfe die Kuomintang-Reaktionäre ihre faschistische Herrschaft ausübten. Am 1. August 1932 gab Tschiang Kai-schek in den Provinzen Honan, Hupeh und Anhui die "Verordnung über die Organisierung und Überprüfung der Einwohnerschaft der Kreise nach dem Bao-Djia-System" bekannt, worin es hieß: "Beim Bao-Djia-System gilt als Einheit der Haushalt, an dessen Spitze ein Vorsteher steht. Zehn Haushalte bilden ein Djia und zehn Djia ein Bao mit je einem Vorsteher an der Spitze." Ferner wurden Maßnahmen für kollektive Bestrafung eingeführt, wonach sich die Haushalte gegenseitig bespitzeln und denunzieren sollten; auch wurden verschiedene konterrevolutionäre Maßnahmen zur Zwangsarbeit getroffen. Am 7. November 1934 verkündete die Kuomintang-Regierung offiziell, daß dieses System faschistischer Herrschaft in allen unter ihrer Gewalt stehenden Provinzen und Städten eingeführt werden müsse.

6) Gemeint ist das von der Kuomintang-Regierung eingeführte feudalistische, kompradorische und faschistische Bildungswesen.

7) Im November 1943 trafen sich die Vertreter Chinas, der USA und Großbritanniens in der ägyptischen Hauptstadt Kairo zu einer internationalen Konferenz. Diese Konferenz veröffentlichte die Kairo-Deklaration, in der die Rückgabe der Insel Taiwan und anderer Gebiete an China klar und deutlich festgelegt wurde. Im Juni 1950 verletzte die USA-Regierung ganz offen diese Vereinbarung, indem sie zur Kontrolle über Taiwan ihre Kriegsflotte dorthin entsandte, in der Absicht, China seiner Souveränitätsrechte auf Taiwan zu berauben.

8) Der Ome-Berg ist ein bekannter Berg im Südwesten der Provinz Szetschuan. Hier symbolisiert Genosse Mao Tse-tung damit die Berggegend in Szetschuan, die der herrschenden Tschiangkaischek-Clique zur Zeit des Widerstandskriegs gegen Japan als letzter Zufluchtsort diente.

9) Siehe die Arbeiten "Die Reaktionäre müssen bestraft werden", "Alle antijapanischen Kräfte zusammenschließen, gegen die antikommunistischen Ultrakonservativen kämpfen ` und "Zehn Forderungen an die Kuomintang", Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 297 ff., S. 457 ff., S. 465 ff.

10) Zitiert aus der "Deklaration vor der Abreise nach dem Norden", die Sun Yat-sen am 10. November 1924 veröffentlichte.

11) Dieser absurde Terminus wird in dem konterrevolutionären Machwerk Tschiang Kai-scheks Die Geschicke Chinas gebraucht.

12) Die Atlantikcharta ist ein Dokument, das von den USA und Großbritannien im August 1941 nach der Atlantik-Konferenz gemeinsam veröffentlicht wurde. Die Moskauer Konferenz fand im Oktober 1943 unter Teilnahme der Außenminister der Sowjetunion, der USA und Großbritanniens statt. Die Konferenz von Teheran wurde im November-

Dezember 1943 von der Sowjetunion, den USA und Großbritannien in Teheran, der Hauptstadt des Irans, abgehalten. Die Krim-Konferenz war eine Konferenz der Sowjetunion, der USA und Großbritanniens, die im Februar 1945 in Jalta auf der Krim, im Süden der Sowjetunion, stattfand. Auf all diesen internationalen Konferenzen wurde beschlossen, mit vereinten Kräften das faschistische Deutschland und Japan zu zerschlagen sowie die Wiederbelebung der Kräfte der Aggression und der Überreste des Faschismus nach dem Krieg zu verhindern, den Weltfrieden zu erhalten und die Völker aller Länder in ihrem Streben nach Unabhängigkeit und Demokratie zu unterstützen. Aber gleich nach dem Krieg kehrten die Regierungen der USA und Großbritanniens diesen internationalen Abkommen den Rücken und verletzten sie.

13) Gemäß den Beschlüssen der Moskauer und der Teheran-Konferenz kamen die Vertreter der vier Staaten Sowjetunion, USA, Großbritannien und China von August bis Oktober 1944 zu einer Beratung in Dumbarton Oaks in den USA zusammen, wo sie einen Entwurf des Statuts der Organisation der Vereinten Nationen ausarbeiteten. Von April bis Juni 1945 fand eine Vollversammlung der Vereinten Nationen in San Francisco in den USA statt, an der Vertreter von 50 Staaten teilnahmen. Die befreiten Gebiete Chinas sandten Genossen Dung Bi-wu als ihren Delegierten zu dieser Konferenz.

14) Nach dem VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas wurde in Yenan das "Vorbereitende Komitee zur Einberufung einer Konferenz der Volksvertreter der befreiten Gebiete Chinas" gebildet und die Gründungsversammlung dieses Vorbereitenden Komitees abgehalten, an der Vertreter aus allen befreiten Gebieten teilnahmen. Nach der Kapitulation Japans veränderte sich die politische Lage im Land, so daß die Konferenz der Volksvertreter der befreiten Gebiete Chinas nicht stattfand.

ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

[1] Siehe die Arbeit "Eine Erklärung zur Erklärung Tschiang Kai-scheks", Anmerkung 1, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 303.

[2] Siehe die Arbeit "Der politische Kurs, die Maßnahmen und die Perspektiven im Kampf gegen den Angriff Japans", Anmerkung 1, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 17.

[3] Unter den bewaffneten Arbeitsgruppen sind jene kleineren Gruppen zu verstehen, die unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas standen und sich aus Kadern und ausgezeichneten Kämpfern der Armee sowie aus örtlichen Funktionären zusammensetzten. Ihre Aufgaben bestanden darin, tief in die vom Feind besetzten Gebiete einzudringen, um dort die Massen aufzurütteln und zu organisieren, Parteiorganisationen zu schaffen bzw. wiederherzustellen, geheime Organe der Volksmacht zu errichten, Marionettenorganisationen und -machtorgane zu zerschlagen sowie mittels aller möglichen Kampfformen den japanischen und Marionettentruppen Schläge zu versetzen und sie zu zersetzen.

[4] Siehe die Arbeit "Über die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", Anmerkung 2, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. I, S. 200.

Mao Tse-tung:

YÜ GUNG VERSETZT BERGE*

(11. Juni 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.321-324**

|321| Unser Parteitag ist sehr erfolgreich verlaufen. Wir haben drei Dinge erledigt. Erstens haben wir die Linie der Partei festgelegt: die Massen kühn mobilisieren, die Kräfte des Volkes verstärken, unter Führung unserer Partei die japanischen Eindringlinge besiegen, das ganze Volk befreien, ein neudemokratisches China aufbauen. Zweitens haben wir das neue Parteistatut angenommen. Drittens haben wir das leitende Organ der Partei - das Zentralkomitee gewählt. Von nun an besteht unsere Aufgabe darin, die ganze Partei zur Verwirklichung der Parteilinie zu führen. Unser Parteitag ist der Parteitag des Sieges, der Parteitag der Geschlossenheit. Die Delegierten haben zu den drei entgegengenommenen Berichten wertvolle Meinungen geäußert. Viele Genossen übten hier Selbstkritik; ausgehend von der Einheit als Ziel, gelangten sie durch Selbstkritik zur Einheit. Unser Parteitag ist ein Vorbild an Geschlossenheit, ein Vorbild an Selbstkritik, ein Vorbild an innerparteilicher Demokratie.

Nach Abschluß des Parteitags werden viele Genossen an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, sich an die verschiedenen Kriegsfronten begeben. Genossen, wenn ihr an Ort und Stelle angelangt seid, müßt ihr die vom Parteitag angenommene Linie propagieren und mit Hilfe aller Parteimitglieder eine breite Aufklärungsarbeit unter den Volksmassen durchführen.

Bei der Propagierung dieser Linie müssen wir erreichen, daß die gesamte Partei und das ganze Volk von der Zuversicht des Sieges der Revolution durchdrungen werden. Vor allem ist es notwendig, das politische Bewußtsein der Avantgarde zu heben, so daß sie fest entschlossen ist, keine Opfer scheut und alle Schwierigkeiten überwindet, um den Sieg zu erringen. Aber das genügt noch nicht; notwendig

|322| ist ferner, das politische Bewußtsein der breiten Volksmassen im ganzen Land zu entwickeln, so daß sie bereitwillig, freudig mit uns zusammen kämpfen, um den Sieg zu erringen. Das ganze Volk muß überzeugt sein, daß China dem chinesischen Volk gehört und nicht den Reaktionären. Es gibt ein altes chinesisches Gleichnis, die Parabel "Yü Gung versetzt Berge". Darin wird erzählt, daß in alten Zeiten im Norden Chinas ein Greis aus den Nördlichen Bergen namens Yü Gung ("Närrischer Greis") lebte. Den Weg, der von seiner Haustür nach Süden führte, versperrten zwei große Berge: der Taihang und der

Wangwu. Yü Gung faßte den Entschluß, gemeinsam mit seinen Söhnen diese Berge mit Hacken abzutragen. Ein anderer Greis namens Dschi Sou ("Weiser Alter") lachte, als er sie sah, und meinte: "Ihr treibt aber wirklich Unfug; ihr paar Leute könnt doch unmöglich zwei solche riesigen Berge abtragen!" Yü Gung antwortete ihm: "Sterbe ich, bleiben meine Kinder; sterben die Kinder, bleiben die Enkelkinder, und so werden sich die Generationen in einer endlosen Reihe ablösen. Diese Berge sind zwar hoch, aber sie können nicht mehr höher werden; um das, was wir abtragen, werden sie niedriger: Warum sollten wir sie da nicht abtragen können?" Nachdem Yü Gung mit diesen Worten die falsche Auffassung Dschi Sous widerlegt hatte, machte er sich daran - ohne auch nur im geringsten zu schwanken -, Tag für Tag die Berge abzutragen. Das rührte Gott, und er schickte zwei seiner Boten auf die Erde, die beide Berge auf dem Rücken davontrugen.' Gegenwärtig lasten ebenfalls zwei große Berge schwer auf dem chinesischen Volk. Der eine davon heißt Imperialismus, der andere Feudalismus. Die Kommunistische Partei Chinas ist schon längst entschlossen, diese beiden Berge abzutragen. Wir müssen unseren Entschluß beharrlich in die Tat umsetzen, wir müssen unermüdlich arbeiten, und wir werden Gott ebenfalls rühren. Und unser Gott ist niemand anders als die Volksmassen Chinas. Wenn sich das ganze Volk erhebt, mit uns gemeinsam diese Berge abzutragen, sollten wir sie da etwa nicht abtragen können?

Gestern habe ich im Gespräch mit zwei Amerikanern, die sich zur Heimkehr in die USA anschickten, erklärt, die amerikanische Regierung versuche uns zu unterminieren, doch wir würden das nicht zulassen. Wir widersetzen uns der Politik der amerikanischen Regierung, die darauf gerichtet ist, Tschiang Kaischek in seinem Kampf gegen die Kommunistische Partei zu unterstützen. Aber wir müssen erstens einen Unterschied machen zwischen dem amerikanischen Volk und der USA-Regierung und zweitens einen Unterschied machen zwischen

|323| denen, die in der amerikanischen Regierung die Politik bestimmen, und den einfachen Mitarbeitern. Ich sagte diesen zwei Amerikanern, richtet den Leuten in eurer Regierung aus, die die Politik bestimmen: Euch ist der Zutritt zu unseren befreiten Gebieten verboten, da eure Politik darauf abzielt, Tschiang Kai-schek im Kampf gegen die Kommunistische Partei zu unterstützen, und wir euch nicht trauen. Ihr könnt in die befreiten Gebiete kommen, wenn ihr damit die Absicht -verfolgt, Japan zu schlagen, aber das muß vereinbart werden. Wir werden jedoch nicht zulassen, daß ihr nach Diebesart bei uns herumschnüffelt. Hurley2 hat sich bereits offen gegen eine Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei Chinas erklärt; wenn dem aber so ist, warum wolltet ihr euch noch in unseren befreiten Gebieten herumtreiben?

Die Politik der amerikanischen Regierung, die auf die Unterstützung Tschiang Kai-scheks im Kampf gegen die Kommunistische Partei gerichtet ist, zeugt davon, daß die amerikanische Reaktion außer Rand und Band geraten ist. Doch die Versuche aller chinesischen und ausländischen Reaktionäre, den Sieg des chinesischen Volkes zu verhindern, sind zum Scheitern verurteilt. Im allgemeinen Strom der Weltereignisse ist jetzt

die Demokratie die Hauptströmung, und die gegen die Demokratie auftretende Reaktion ist nur eine Gegenströmung. Die Gegenströmung der Reaktion versucht jetzt, die Hauptströmung der nationalen Unabhängigkeit und der Volksdemokratie zu überwinden, aber sie wird nie zur Hauptströmung werden. Gegenwärtig bestehen in der alten Welt, wie Stalin vor langer Zeit festlegte, nach wie vor die drei großen Widersprüche: erstens der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den imperialistischen Ländern, zweitens der Widerspruch zwischen den imperialistischen Mächten, drittens der Widerspruch zwischen den kolonialen und halbkolonialen Ländern einerseits und den imperialistischen Metropolen andererseits? Diese drei Widersprüche existieren nicht nur nach wie vor, sondern haben sich in ihrer Entwicklung noch verschärft, sind noch größer geworden. Wenn es auch eine antisowjetische, antikommunistische, antidemokratische Gegenströmung gibt, so wird diese reaktionäre Gegenströmung, da die erwähnten Widersprüche vorhanden sind und sich entwickeln, eines Tages dennoch überwunden werden.

Zur Zeit finden in China zwei Kongresse statt: der VI. Nationalkongreß der Kuomintang und der VII. Parteitag der Kommunistischen Partei. Die Ziele dieser beiden Kongresse sind völlig verschieden:

|324 |Der eine ist bestrebt, die Kommunistische Partei und die demokratischen Kräfte Chinas zu vernichten und auf diese Weise China in die Finsternis zurückzustoßen; der andere ist bestrebt, den japanischen Imperialismus und seine Lakaien - die feudalen Kräfte Chinas - zu zerschlagen, das neudemokratische China aufzubauen und auf diese Weise China zum Lichte zu führen. Diese zwei Linien kämpfen miteinander. Wir sind fest davon überzeugt, daß das chinesische Volk unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und geleitet von der Linie des VII. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas den vollen Sieg erringen wird, während der konterrevolutionären Linie der Kuomintang die Niederlage gewiß ist.

ANMERKKUNGEN

*Schlußrede des Genossen Mao Tse-tung auf dem VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas.

1 Die Parabel "Yü Gung versetzt Berge" ist dem Buch *Liädsi* entnommen.

2 Patrick J. Hurley - einer der reaktionären Politiker der Republikanischen Partei der USA. Ende 1944 wurde er zum Botschafter der USA in China ernannt. Die Unterstützung, die er der antikommunistischen Politik Tschiang Kai-scheks erwies, rief den entschiedenen Widerstand des chinesischen Volkes hervor, und im November 1945 war er gezwungen zurückzutreten. Hier ist die Rede Hurleys auf einer Pressekonferenz des Außenministeriums der USA in Washington am 2- April 1945 gemeint, in der er sich offen gegen eine Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei Chinas aussprach. Näheres

darüber in der Schrift "Das Duett Hurley-Tschiang Kaischek ist durchgefallen", vorliegender Band, S. 331 ff.

3 Siehe Stalin, *Über die Grundlagen des Leninismus,* Teil I, "Die historischen Wurzeln des Leninismus".

Mao Tse-tung:

ÜBER DIE PRODUKTIONSTÄTIGKEIT DER ARMEE FÜR IHRE SELBSTVERSORGUNG UND ÜBER DIE BEDEUTUNG, DER GROSSEN AUSRICHTUNGS- UND PRODUKTIONSBEWEGUNGEN*

(27. April 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.325-330**

Unter den gegenwärtigen Umständen, da unsere Armee unter größten materiellen Schwierigkeiten leidet und aufgelockerte Kampfoperationen durchführt, darf man keineswegs die ganze Verantwortung für die materielle Versorgung der Armee den leitenden Organen aufbürden; denn auf diese Weise würden der breiten Masse auf den unteren Ebenen die Hände gebunden und könnten die von unten kommenden Forderungen nicht befriedigt werden. Wir müssen sagen: "Genossen, laßt uns alle die Ärmel aufkrempeln und die Schwierigkeiten überwinden!" Soweit die oberen Ebenen es verstehen, die Aufgaben zu stellen, und den unteren Ebenen freie Hand lassen, damit sie sich auf die eigenen Kräfte stützen, wird die Frage gelöst sein, und zwar in einer recht zufriedenstellenden Weise. Wenn aber die oberen Ebenen das nicht tun, sondern sich stets die ganze Last, die faktisch über ihre Kräfte geht, aufbürden, wenn sie es nicht wagen, den unteren Ebenen kühn Handlungsfreiheit einzuräumen, wenn sie die Aktivität der breiten Massen zur Überwindung der Schwierigkeiten aus eigener Kraft nicht entfalten, dann werden trotz noch so großer Anstrengungen der oberen Ebenen sowohl diese als auch die unteren Ebenen in eine schwierige Lage geraten, und das Problem wird unter den gegenwärtigen Bedingungen niemals gelöst werden können. Das ist durch die Erfahrungen der letzten Jahre vollauf bestätigt worden.

Das Prinzip der "einheitlichen Leitung und dezentralisierten Wirtschaftsführung" ist, wie bereits bewiesen, unter den gegenwärtigen Bedingungen das richtige Prinzip für die Organisierung des gesamten wirtschaftlichen Lebens in unseren befreiten Gebieten.

Die Armee der befreiten Gebiete zählt bereits über 900000 Mann; um die japanischen Eindringlinge zu zerschlagen, ist es notwendig, die Armee zu vervielfachen. Aber wir erhalten noch keine Hilfe von außen. Selbst wenn uns in Zukunft eine solche Hilfe zuteil wird, müssen wir uns dennoch selbst die Mittel zum Leben bereitstellen, und in dieser Hinsicht ist nicht das Geringste von Subjektivismus zulässig. In naher Zukunft werden wir

die erforderlichen Armee-Einheiten aus Gebieten, wo sie derzeit aufgelockert operieren, zurückziehen und zum Angriff auf bestimmte Objekte konzentrieren müssen. Solche großen Verbände für massive Aktionen werden nicht nur außerstande sein, sich durch eigene Produktionstätigkeit selbst zu versorgen, sondern in großem Umfang einer materiellen Versorgung aus dem Hinterland bedürfen; nur die in diesen Gebieten zurückgelassenen örtlichen Truppen und regionalen Verbände (deren Stärke nach wie vor groß sein wird) können dann weiterhin sowohl kämpfen als auch in der Produktion tätig sein. Aus diesem Grund müssen alle unsere Truppen ausnahmslos die gegenwärtige Gelegenheit benutzen, um zu lernen, ohne Beeinträchtigung der Kampfhandlungen und der Kampfausbildung mit den Aufgaben der teilweisen Selbstversorgung durch die eigene Produktionstätigkeit fertig zu werden. Kann man denn daran noch zweifeln?

Unter unseren Bedingungen ist die Produktion der Armee für ihre Selbstversorgung eine Maßnahme, die der Form nach rückständig und rückschrittlich, dem Wesen nach aber fortschrittlich und von großer historischer Bedeutung ist. Formal verstoßen wir gegen das Prinzip der Arbeitsteilung. Doch unter unseren Bedingungen - Armut und Zersplitterung des Landes (das Ergebnis der verbrecherischen Tätigkeit der herrschenden Hauptclique der Kuomintang) sowie der in voneinander isolierten Gebieten geführte langdauernde Partisanenkrieg des Volkes - ist eine solche Handlungsweise fortschrittlich. Man sehe, wie bleich und mager die Soldaten der Kuomintang-Armee aussehen und wie stark und kräftig unsere Soldaten der befreiten Gebiete sind. Man sehe, wie schwer wir es hatten, bevor wir die Produktion zur Selbstversorgung begannen, und wie leicht wir es haben, seit wir uns durch unsere eigene Produktionstätigkeit versorgen. Nehmen wir zwei Abteilungen, beispielsweise zwei Kompanien, von denen sich jede für eine der zwei Versorgungsmethoden entscheiden möge: die eine wird voll und ganz von den oberen Ebenen mit Mitteln für den Lebensunterhalt versorgt, die andere dagegen wird entweder überhaupt keine oder nur einen Teil der Versorgung von den oberen Ebenen erhalten, aber dafür die eigenen Bedürfnisse voll oder zu einem größeren Teil oder zur Hälfte oder zu einem kleineren Teil durch ihre eigene Produktionstätigkeit befriedigen. In welchem Fall werden die Ergebnisse besser sein? Welcher Methode ist der Vorzug zu geben? Wenn die Methode der Selbstversorgung durch die eigene Produktionstätigkeit versuchsweise ein Jahr lang ernsthaft angewandt worden ist, dann wird man zweifellos einsehen, daß die zweite Methode bessere Ergebnisse zeitigt, und ihr den Vorzug geben; man wird zweifellos anerkennen, daß die erste Methode schlechtere Resultate ergibt, und sie nicht akzeptieren. Die Ursache liegt darin, daß die zweite Methode es ermöglicht, die Lebensbedingungen aller Angehörigen unserer Truppen zu verbessern; bei der ersten Methode dagegen ist es unter den Bedingungen der gegenwärtigen materiellen Schwierigkeiten unmöglich, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, so sehr sich auch die oberen Ebenen um ihre Versorgung bemühen werden. Durch Anwendung einer solchen, scheinbar "rückständigen" oder "rückschrittlichen" Methode sind unsere Truppen imstande, Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung zu überwinden und ihre Lebensbedingungen zu verbessern, so daß jeder Soldat stark und kräftig wird; auf diese Weise können sie die Steuerlast der Bevölkerung, welche ebenfalls Schwierigkeiten durchmacht, erleichtern und damit ihre Unterstützung gewinnen, können sie den

langdauernden Krieg durchhalten und die Reihen der Armee erweitern und somit die befreiten Gebiete vergrößern, die vom Feind besetzten Gebiete verkleinern und die endgültige Vernichtung der Aggressoren sowie die Befreiung ganz Chinas erreichen. Ist das etwa nicht von großer historischer Bedeutung?

Der Umstand, daß die Armee für den eigenen Bedarf produziert, hat nicht nur die Lebenshaltung der Truppen verbessert, die vom Volk zu tragenden Lasten erleichtert und daher eine Erweiterung der Reihen der Armee ermöglicht, sondern auch sofort eine Reihe anderer unmittelbarer Vorteile mit sich gebracht. Diese Vorteile sind:

1. Bessere Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten. Die einen wie die anderen arbeiten in der Produktion zusammen und stellen ein brüderliches Verhältnis untereinander her.

2. Eine bessere Einstellung zur körperlichen Arbeit. Bei uns wird jetzt weder das alte Söldnersystem noch die allgemeine Wehrpflicht, sondern ein drittes System eingeführt: das System der Mobilisierung von Freiwilligen. Dieses System ist besser als das Söldnersystem, denn es wird nicht so viele Faulenzer hervorbringen, aber es ist dennoch schlechter als die allgemeine Wehrpflicht. Unsere gegenwärtigen Bedingungen gestatten uns nur, das System der Mobilisierung von Freiwilligen anzuwenden, und wir sind noch nicht imstande, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die auf freiwilliger Basis mobilisierten Soldaten müssen lange Zeit in der Armee leben, und dieser Umstand könnte ihre positive Einstellung zur körperlichen Arbeit schwächen, so daß Faulenzer aufkommen und manche Leute gewisse üble Gewohnheiten, wie sie unter den Truppen der Militärmachthaber anzutreffen sind, annehmen würden. Seit die Armee für ihren Eigenbedarf produziert, hat sich die Einstellung zur körperlichen Arbeit gebessert, sind die üblen Gewohnheiten der Faulenzerei beseitigt worden.

3. Eine straffere Disziplin. Weit davon entfernt, die Disziplin im Gefecht und im täglichen Leben der Armee zu schwächen, hat die Arbeitsdisziplin bei der Produktion sie umgekehrt gestärkt.

4. Bessere Beziehungen zwischen Armee und Volk. Da nun die Armee selbst einen "Haushalt" führt, kommt es selten oder überhaupt nicht mehr zu Eingriffen in das Vermögen der Bevölkerung. Da die Armee und die Bevölkerung einander in der Produktion mit Arbeitskräften aushelfen und Beistand leisten, haben sich die freundschaftlichen Bande zwischen ihnen noch mehr verstärkt.

5. Weniger Murren in der Armee über die Regierung, bessere Beziehungen zwischen Armee und Regierung. 6. Ein Ansporn für die große Produktionsbewegung der Bevölkerung. Da sich die Armee mit Produktion befaßt, wird die Notwendigkeit noch offenkundiger, daß die Regierungsinstitutionen das gleiche tun, und sie tun dies auch mit größerem Eifer; auch wird natürlich die Notwendigkeit der allgemeinen Bewegung des ganzen Volkes zur Steigerung der Produktion offenkundiger, und sie geht gleichfalls energischer vonstatten.

Die Ausrichtungs- und die Produktionsbewegung, die im Jahre 1942 beziehungsweise im Jahre 1943 begonnen haben und einen allgemeinen Charakter tragen, spielten und

spielen auch jetzt in unserem geistigen und materiellen Leben eine entscheidende Rolle. Wenn wir diese beiden Kettenglieder nicht im richtigen Augenblick packen, werden wir außerstande sein, die ganze Kette der Revolution fest in der Hand zu halten, und unser Kampf wird sich nicht Vorwärtsentwickeln können.

Allen ist bekannt, daß von den Mitgliedern unserer Partei, die ihr vor 1937 beitraten, nicht mehr als einige Zehntausende übriggeblieben sind, heute aber mehr als 1.200000 Parteimitglieder gezählt werden, von denen die Mehrheit aus der Bauernschaft und aus anderen Schichten des Kleinbürgertums stammt. Diese Genossen zeigen eine bewundernswerte revolutionäre Aktivität und sind bereit, eine marxistische Schulung zu erhalten; sie sind jedoch mit ihrer früheren Ideologie, die sich mit dem Marxismus nicht oder nicht ganz in Einklang bringen läßt, in die Partei eingetreten. Das gleiche gilt auch für manche Parteimitglieder, die vor 1937 in die Partei eingetreten sind. Das ist ein überaus ernster Widerspruch, eine gewaltige Schwierigkeit. Können wir angesichts einer solchen Lage erfolgreich voranschreiten, wenn wir nicht eine allgemeine Bewegung für marxistische Erziehung, das heißt die Ausrichtungsbewegung entfalten? Offensichtlich nicht. Aber da wir unter den zahlreichen Kadern diesen Widerspruch - den Widerspruch zwischen der proletarischen und der nichtproletarischen Ideologie innerhalb der Partei (einschließlich einer kleinbürgerlichen, bürgerlichen und sogar grundherrlichen, aber in der Hauptsache kleinbürgerlichen Ideologie), das heißt den Widerspruch zwischen der marxistischen und der nichtmarxistischen Ideologie - gelöst haben oder dabei sind, ihn zu lösen, kann unsere Partei eine beispiellose (aber nicht vollständige) ideologische, politische und organisatorische Einheit erreichen und mit großen, aber zugleich festen Schritten vorankommen. Nunmehr kann und muß unsere Partei noch mehr wachsen, und wir werden, geleitet von den Prinzipien der marxistischen Ideologie, ihr künftiges Wachstum noch besser lenken können.

Das andere Kettenglied ist die Produktionsbewegung. Der Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression dauert bereits acht Jahre; zu Beginn des Krieges hatten wir noch Nahrung und Kleidung. Dann wurde es für uns immer schwerer, bis wir in gewaltige Schwierigkeiten gerieten: es mangelte an Getreide, es mangelte an Speiseöl und Salz, es mangelte an Bekleidung, es mangelte an Geld. Diese gewaltigen Schwierigkeiten, diese gewaltigen Widersprüche entstanden in den Jahren 1940 bis 1943, als die Großoffensive des Feindes entfaltet wurde und die Kuomintang-Regierung drei großangelegte Angriffe gegen das Volk (die sogenannten antikommunistischen Kampagnen) startete. Wäre in unserem Kampf gegen Japan ein Voranschreiten möglich gewesen, wenn wir diese Schwierigkeiten nicht überwunden, diese Widersprüche nicht gelöst, dieses Kettenglied nicht gepackt hätten? Offensichtlich nicht. Aber wir haben gelernt, die Produktion zu entwickeln, und lernen es auch jetzt. So haben wir wieder Kräfte gesammelt, sind wieder voller Leben. In einigen Jahren werden wir keinen Feind zu fürchten brauchen, werden wir imstande sein, alle Feinde zu überwältigen.

Daher ist es völlig klar, welch große historische Bedeutung die beiden Bewegungen - die Ausrichtungs- und die Produktionsbewegung - haben.

Entfalten wir also diese beiden Bewegungen noch mehr, noch breiter als Grundlage für die

Erfüllung aller übrigen Kampfaufgaben. Wenn wir dazu imstande sind, wird die völlige Befreiung des chinesischen Volkes gewährleistet sein.

Jetzt ist die Zeit der Frühjahrsbestellung. Wir hoffen, daß die leitenden Genossen, die Funktionäre und die Volksmassen in allen befreiten Gebieten, ohne den günstigen Augenblick zu verpassen, das Kettenglied der Produktion erfassen und noch größere Erfolge als im Vorjahr erzielen werden. Besonders in jenen Gebieten, wo man noch nicht gelernt hat, die Produktion zu entwickeln, muß man sich in diesem Jahr größere Mühe geben.

ANMERKUNGEN

* Ein von Genossen Mao Tse-tung für die Yenaner Tageszeitung Djiäfang Jibao verfaßter Leitartikel.

Mao Tse-tung:

DAS DUETT HURLEY-TSCHIANG KAI-SCHEK IST DURCHGEFALLEN*

(10. Juli 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.331-335**

Am 7. Juli wurde in Tschungking die 4. Tagung des Politischen Nationalrats eröffnet, die dem diktatorischen Regime Tschiang Kaischeks als Feigenblatt dienen soll. In der ersten Sitzung waren so wenig Mitglieder des Rates anwesend wie auf keiner der vorangegangenen Tagungen. Es fehlten nicht nur die Vertreter der Kommunistischen Partei Chinas, sondern auch viele Ratsmitglieder aus anderen Kreisen. Von den 290 Ratsmitgliedern waren nur 180 zur Sitzung erschienen. Bei der Eröffnung der Tagung ließ Tschiang Kai-schek eine Rede vom Stapel. Er sagte:

Die Regierung hat nicht die Absicht, irgendwelche konkreten Projekte bezüglich der Einberufung einer Nationalversammlung vorzulegen, so daß Sie, meine Damen und Herren, die Angelegenheit gründlich erörtern können. Die Regierung ist bereit, Ihre Meinung zu dieser Frage mit größter Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit anzuhören.

Damit ist offensichtlich die ganze Angelegenheit über die Einberufung der Nationalversammlung zum 18. November dieses Jahres zu Ende. Mit dieser Angelegenheit hatte auch der Imperialist Patrick J. Hurley zu tun. Dieser Imperialist hat nämlich Tschiang Kai-schek auf alle mögliche Weise zu einem solchen Schritt angestachelt, und nur dadurch wurde Tschiang Kai-scheks Rückgrat bei seiner letzten Neujahrsrede1 ein wenig gestärkt, und das noch sehr viel mehr bei seiner Rede am 1. März2, in der er erklärte, er würde am 12. November unbedingt "die Macht dem Volke

zurückgeben". In seiner Rede vom 1. März lehnte Tschiang Kai-schek den Vorschlag der Kommunistischen Partei Chinas, eine Konferenz aller Parteien und Gruppen einzuberufen und eine Koalitionsregierung zu bilden, kategorisch ab, obwohl dieser Vorschlag den allgemeinen Willen des Volkes zum Ausdruck brachte; dafür überschlug er sich fast vor Begeisterung, als er mit dem Projekt prahlte, eine sogenannte Dreierkommission unter Mitwirkung eines USA-Vertreters zur "Umgruppierung" der Truppen der Kommunistischen Partei Chinas zu organisieren. Tschiang Kaischek wagte es sogar zu erklären, die Kommunistische Partei Chinas müsse ihm zunächst ihre Truppen übergeben und erst dann werde er geruhen, ihr den "legalen Status" zu gewähren. Bei alledem hat die Unterstützung durch seinen Gönner Hurley die entscheidende Rolle gespielt. Hurley gab am 2. April in Washington eine Erklärung ab, worin er neben solchen imperialistischen Phrasen wie Verneinung der Bedeutung der Kommunistischen Partei Chinas, Verleumdung ihrer Tätigkeit und Verweigerung der Zusammenarbeit mit ihr die stinkenden Dinge Tschiang Kai-scheks wie die "Nationalversammlung" aus Leibeskräften anpries. Auf diese Weise hatte das einträchtige Duett, das Hurley von den USA und Tschiang Kai-schek von China zum besten gaben, mit dem gemeinsamen Ziel, das chinesische Volk zu opfern, seinen tönenden Höhepunkt erreicht. Doch von diesem Augenblick an schien es mit ihnen bergab zu gehen. Unter den Chinesen und unter den Ausländern, in den Reihen der Kuomintang und außerhalb derselben, unter den Angehörigen der verschiedenen Parteien und Gruppen sowie unter den Parteilosen - überall wurden unzählige Stimmen des Protestes laut. Das ist auf eine einzige Ursache zurückzuführen: So glaubwürdig Hurley und Tschiang Kai-schek ihr Vorhaben auch anpreisen, würde das letzten Endes die Interessen des chinesischen Volkes preisgeben, die Einheit des chinesischen Volkes noch mehr untergraben, eine Mine legen, die einen großangelegten Bürgerkrieg in China auslösen soll, und auf diese Weise das gemeinsame Interesse des amerikanischen Volkes und der Völker der anderen alliierten Länder am antifaschistischen Krieg und an einer friedlichen Koexistenz nach dem Krieg schädigen. Womit Hurley sich gegenwärtig beschäftigt, weiß niemand, aber auf jeden Fall ist er, wie man sieht, zeitweilig in der Versenkung verschwunden, so daß Tschiang Kai-schek nun die Sache allein auszubaden hatte und auf der Tagung des Politischen Nationalrats ein unsinniges Geschwätz von sich geben mußte. Am 1. März sagte Tschiang Kai-schek:

In unserem Land ist die Lage anders als in den anderen Ländern. Bis zur Eröffnung der Nationalversammlung haben wir keine verantwortliche Körperschaft, die das Volk repräsentiert und bei der sich die Regierung über die Meinung des Volkes informieren könnte.

Wenn dem so ist, dann versteht man nicht, warum sich unser Generalissimus plötzlich anschickt, die "Meinung" des Politischen Nationalrats "anzuhören". Denn nach seinen Worten gibt es in China überhaupt keine "verantwortliche Körperschaft, bei der man sich über die Meinung des Volkes informieren könnte". Der Politische Nationalrat ist nur eine als Futterkrippe dienende "Körperschaft", und es gibt heute keine Rechtsgrundlage dafür, ihn "anzuhören". Jedenfalls wird der Politische Nationalrat, sollte er auch nur ein Wort gegen die Einberufung der fälschlichen "National"versammlung äußern, ein gutes Werk tun, das ihm als Verdienst anzurechnen sein wird, obwohl er dadurch gegen das

"kaiserliche Edikt" vom 1. März verstoßen und sich einer Majestätsbeleidigung schuldig machen würde. Gewiß ist es heute noch zu früh, eine Einschätzung der Tagung des Politischen Nationalrats zu geben, weil wir noch einige Tage abwarten müssen, um zu sehen, was der Generalissimus von dieser Tagung "zu hören" bekommen wird. Eins steht dennoch fest: Seitdem das chinesische Volk seine Stimme zum Protest gegen diese Nationalversammlung erhob, beginnen selbst jene Leute, die für diese "konstitutionelle Monarchie" fechten, sich um unseren "Monarchen" Sorgen zu machen, reden ihm zu, sich nicht in Form eines "Schweine-Parlaments"[1] eine Schlinge um den Hals zu legen, und warnen ihn vor dem Ende, das Yüan Schi-kai nahm. Wer weiß, ob nicht unser "Monarch" deshalb seine Hände davon lassen wird. Aber er und sein Gefolge werden es unter keinen Umständen zulassen, daß das Volk auf leichte Weise auch nur die geringsten Rechte erhält, falls sie das auch nur ein Haar kosten würde. Ein unmittelbarer Beweis dafür ist die Tatsache, daß dieser "Monarch" die berechtigte Kritik des Volkes für "hemmungslose Angriffe" erklärt. Nach seinen Worten ist es "unter den Bedingungen des Krieges ganz unmöglich, in den von Japan besetzten Gebieten irgendeine allgemeine Wahl durchzuführen. Deshalb faßte das Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang vor zwei Jahren den Beschluß, binnen eines Jahres nach Kriegsende eine Nationalversammlung einzuberufen und eine konstitutionelle Regierungsform einzuführen. Damals erfolgten von seiten gewisser Kreise hemmungslose Angriffe". Sie hielten diese Frist für zu lang. Unser "Monarch" trat aber "mit Rücksicht darauf, daß sich der endgültige Abschluß der Kriegshandlungen möglicherweise hinauszögert und daß es selbst nach ihrem Abschluß wohl kaum möglich sein wird, die Ordnung überall in kurzer Frist wiederherzustellen", dafür ein, daß, "sobald sich die militärische Lage stabilisiert hat, eine Nationalversammlung einberufen wird". Daraufhin erneuerten jene Leute zu seiner Überraschung ihre "hemmungslosen Angriffe". Somit geriet der "Monarch" in eine schwierige Lage. Aber das chinesische Volk muß Tschiang Kai-schek und seinesgleichen eines Besseren belehren: Was ihr auch sprechen, was ihr auch tun mögt, das Volk wird einen Betrug, durch welchen sein Wille verletzt werden soll, nie und nimmer zulassen. Was das chinesische Volk haben will, ist die unverzügliche Durchführung demokratischer Reformen wie Freilassung der politischen Häftlinge, Abschaffung der Agentenorganisationen, Gewährung von Freiheiten für das Volk und Gewährung des legalen Status für alle Parteien und Gruppen. Ihr tut nichts dergleichen, sondern vollführt Tricks mit dem Scheinproblem des Datums der Einberufung einer "Nationalversammlung", mit denen sich jedoch nicht einmal ein dreijähriges Kind täuschen läßt. Ohne ein Minimum echter demokratischer Reformen werden jegliche Versammlungen, nationalen oder kleineren Maßstabs, auf den Kehrichthaufen geworfen werden. Mag man dies alles als "hemmungslose Angriffe" bezeichnen, aber jeder derartige Betrug muß durch solche "Angriffe" entschieden, gründlich, restlos und vollständig zunichte gemacht werden, nicht die geringste Spur darf davon übrigbleiben. Und zwar aus keinem anderen Grund als darum, weil es eben ein Betrug ist. Die Einberufung einer Nationalversammlung ist eine Sache, die Durchführung minimaler demokratischer Reformen eine andere. Ohne erstere kann man vorläufig noch auskommen, doch letztere muß man unverzüglich verwirklichen. Wenn Tschiang Kai-schek und seinesgleichen "schnellstens" die "Macht dem Volke zurückgeben" wollen, warum wollen sie da nicht "schnellstens" einige minimale

demokratische Reformen durchführen? Herren von der Kuomintang, wenn Sie zu diesen letzten Zeilen gelangen, müssen Sie zugeben, daß sich die chinesischen Kommunisten durchaus nicht mit "hemmungslosen Angriffen" gegen Sie befassen, sondern Ihnen nur eine einzige Frage stellen. Sollte man auch das nicht dürfen? Können Sie diese Frage etwa unbeantwortet lassen? Sie müssen auf die Frage antworten: Warum wollen Sie, die Sie die "Macht dem Volke zurückzugeben" gewillt sind, keine demokratischen Reformen durchführen?

ANMERKUNGEN

* Ein von Genossen Mao Tse-tung für die Nachrichtenagentur Hsinhua verfaßter Kommentar.

1) Gemeint ist die Rundfunkrede Tschiang Kai-scheks vom 1. Januar 1945. In dieser Rede verlor er kein Wort über die schmählichen Niederlagen, die die Kuomintang-Truppen bei der Offensive der japanischen Eindringlinge im abgelaufenen Jahr erlitten hatten; im Gegenteil, er verleumdete frech das Volk, wandte sich gegen den vom gesamten Volk und von allen antijapanischen Parteien und Gruppen unterstützten Vorschlag, die Einparteiendiktatur der Kuomintang zu liquidieren sowie eine Koalitionsregierung und ein vereinigtes Oberkommando zu bilden, bestand weiterhin auf der Einparteiendiktatur der Kuomintang und sprach von Vorbereitungen zur Einberufung der vom gesamten Volk verworfenen und von der Kuomintang kontrollierten sogenannten Nationalversammlung, um sie als Schutzschild vor der Empörung des Volkes zu benutzen.

2) Gemeint ist die Rede Tschiang Kai-scheks vom 1. März 1945 vor der Tschungkinger Gesellschaft zur Förderung der Einführung einer konstitutionellen Regierungsform. Tschiang Kai-schek bestand auf den reaktionären Thesen seiner Neujahrsansprache und schlug ferner vor, eine Dreierkommission unter Teilnahme eines Vertreters der USA zur "Umgruppierung" der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee zu bilden, und forderte offen die Einmischung der USA-Imperialisten in die inneren Angelegenheiten Chinas.

ANMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS

[1] Der Militärmachthaber des Nordens Tsao Kun machte sich 1923 selbst zum "Präsidenten der Republik China", indem er die Parlamentsabgeordneten mit 5 000 Yüan in Silber je Stimme bestach. Er war als der durch Bestechung gewählte Präsident berüchtigt, und die bestochenen Abgeordneten wurden "Schweine-Abgeordnete" und dieses Parlament "Schweine-Parlament" genannt.

Mao Tse-tung:

ÜBER DIE GEFAHR DER POLITIK HURLEYS *

(12. Juli 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.337-338**

Die China-Politik der USA, wie sie von ihrem Botschafter Patrick J. Hurley repräsentiert wird, ruft immer offensichtlicher eine Bürgerkriegskrise in China hervor. Die Kuomintang-Regierung, die an einer reaktionären Politik festhält, lebt seit dem Tage ihrer Gründung vor achtzehn Jahren vom Bürgerkrieg; nur in der Zeit der Sian-Ereignisse im Jahre 1936 sowie des Einfalls Japans in die Gebiete südlich der Großen Mauer im Jahre 1937 war sie gezwungen, vorübergehend auf den Bürgerkrieg im gesamtchinesischen Maßstab zu verzichten. Doch seit 1939 ist der Bürgerkrieg mit lokalem Charakter wieder im Gange, und zwar ohne Unterbrechungen. "In erster Linie die Kommunisten bekämpfen!" lautet die Losung, mit der die Kuomintang-Regierung die Leute in ihren Reihen mobilisiert, während sie den antijapanischen Widerstand an die zweite Stelle setzt. Alle ihre militärischen Maßnahmen sind zur Zeit nicht auf den Kampf gegen die japanischen Aggressoren gerichtet, sondern auf die "Rückgewinnung verlorener Territorien" in den befreiten Gebieten Chinas sowie auf die Vernichtung der Kommunistischen Partei Chinas. Diese Situation muß man allen Ernstes beachten, sowohl im Interesse des Sieges im Widerstandskrieg als auch im Interesse des friedlichen Aufbaus nach dem Krieg. Der verstorbene Präsident Roosevelt hat seinerzeit diesem Umstand Rechnung getragen und im Interesse der USA keine Politik der Hilfe für die Kuomintang in ihrem bewaffneten Angriff gegen die Kommunistische Partei Chinas betrieben. Als sich Hurley im November 1944 als persönlicher Vertreter Roosevelts in Yenan aufhielt, stimmte er dem von der Kommunistischen Partei Chinas vorgeschlagenen Plan für die Beseitigung der Einparteiendiktatur der Kuomintang und für die Bildung einer demokratischen Koalitionsregierung zu. Aber dann machte Hurley eine Kehrtwendung und verleugnete das, was er in Yenan gesagt hatte. Diese Kehrtwendung trat in der Erklärung, die Hurley am 2. April in Washington abgab, völlig klar zutage, als sich im Munde desselben Hurley die von Tschiang Kai-schek repräsentierte Kuomintang-Regierung in eine Schönheitskönigin, die Kommunistische Partei aber in ein Ungeheuer verwandelte; und er erklärte unumwunden, daß die Vereinigten Staaten nur mit Tschiang Kai-schek, nicht aber mit der Kommunistischen Partei Chinas zusammenarbeiten würden. Selbstverständlich ist das nicht bloß der persönliche Standpunkt Hurleys, sondern der Standpunkt einer ganzen Gruppe von Leuten in der Regierung der USA, aber das ist ein falscher und gefährlicher Standpunkt. Gerade zu dieser Zeit starb Roosevelt, und Hurley kehrte, außer sich vor Freude, in die amerikanische Botschaft nach Tschungking zurück. Die Gefährlichkeit der von Hurley repräsentierten China-Politik der USA besteht gerade darin, daß sie den reaktionären Charakter der Kuomintang-Regierung verstärkt und die Bürgerkriegskrise in China verschärft. Wird die Politik Hurleys fortgesetzt, dann wird die USA-Regierung hoffnungslos in der tiefen und übelriechenden Kloake der chinesischen Reaktion versinken und sich den erwachten und erwachenden mehreren Hundertmillionen Menschen des chinesischen Volkes feindlich entgegenstellen; das wird zu einem Hindernis für den Widerstandskrieg gegen Japan in der Gegenwart und für den Weltfrieden in der Zukunft werden. Ist es noch nicht klar, daß dies die unvermeidliche Tendenz sein wird? Ein Teil der

amerikanischen Öffentlichkeit, der hinsichtlich der Zukunft Chinas deutlich sieht, daß die unaufhaltsamen Kräfte des chinesischen Volkes, die Unabhängigkeit, Freiheit und Einheit fordern, bestimmt aufstehen und das ausländische sowie das feudale Joch abwerfen werden, ist über die gefährliche China-Politik, wie sie Hurley einschlägt, beunruhigt und fordert ihre Abänderung. Heute können wir jedoch noch nicht sagen, ob sich schließlich und endlich die Politik der USA ändern und wann sie sich ändern wird. Mit Gewißheit können wir aber sagen, daß diese von Hurley repräsentierte Politik, die die volksfeindlichen Kräfte in China unterstützt und einem so großen Volk wie dem chinesischen gegenüber feindselig ist, falls sie unverändert bleibt, als eine schwere Bürde auf der Regierung und dem Volk der USA lasten und ihnen endloses Unheil bringen wird. Es ist notwendig, das amerikanische Volk darüber aufzuklären.

ANMERKUNGEN

* Ein Kommentar, den Genosse Mao Tse-tung für die Nachrichtenagentur Hsinhua verfaßt hat.

Mao Tse-tung:

TELEGRAMM AN GENOSSEN WILLIAM Z. FOSTER

(19. Juli 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.339-340**

Wir freuen uns zu erfahren, daß die außerordentliche Landestagung der Kommunistischen Politischen Vereinigung der USA den Beschluß gefaßt hat, die revisionistische, das heißt kapitulantenhafte Linie Browders1 abzulehnen und die marxistische Führung wiederherzustellen, daß sie die Kommunistische Partei der USA wieder ins Leben gerufen hat. Wir begrüßen von ganzem Herzen diesen großen Sieg der Arbeiterklasse und der marxistischen Bewegung der USA. Die ganze revisionistisch-kapitulantenhafte Linie Browders (diese Linie fand ihren vollen Ausdruck in dem Buch Browders Teheran) war ihrem Wesen nach eine Widerspiegelung des Einflusses der reaktionären Kapitalistenclique der USA auf die amerikanische Arbeiterbewegung. Diese reaktionäre Kapitalistenclique strebt jetzt danach, ihren Einfluß in China zu erweitern, unterstützt die falsche, antinationale und volksfeindliche Politik der reaktionären Clique in der Kuomintang, beschwört dadurch die ernste Gefahr eines Bürgerkriegs über das chinesische Volk herauf und gefährdet die Interessen der Völker zweier großer Länder, Chinas und der USA. Der Sieg der amerikanischen Arbeiterklasse und ihrer Avantgarde, der Kommunistischen Partei der USA, über die revisionistisch-kapitulantenhafte Linie Browders wird zweifellos ein bedeutender Beitrag zur großen Sache des Krieges gegen

Japan sein, den jetzt die Völker Chinas und der USA führen, sowie zu dem großen Werk des Aufbaus einer friedlichen und demokratischen Welt nach dem Krieg.

ANMERKUNGEN

1) Browder war von 1930 bis 1944 Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA. Während des zweiten Weltkriegs formten sich die von Browder repräsentierten rechtsabweichlerischen Ideen in den Reihen der Kommunistischen Partei der USA zu einer antimarxistischen revisionistisch-kapitulantenhaften Linie. Seit Dezember 1943 propagierte Browder diese Linie in einer ganzen Reihe von Reden und Aufsätzen, und im April 1944 gab er sein Buch Teberan als sein rechtsopportunistisches Programm heraus. Browder unterzog die theoretischen Grundthesen des Leninismus, wonach der Imperialismus monopolistischer, faulender und sterbender Kapitalismus ist, einer "Revision", bestritt den imperialistischen Charakter des amerikanischen Kapitalismus und behauptete, daß dieser noch "gewisse Züge des jungen Kapitalismus bewahrt hat" und das Proletariat und die Großbourgeoisie der USA "gemeinsame Interessen hätten; er trat für die Erhaltung des Trust-Systems ein und phantasierte davon, daß sich der amerikanische Kapitalismus durch eine "Versöhnung der Klassen" von den unvermeidlichen Krisen befreien könnte. Von dieser absurden Einschätzung des amerikanischen Kapitalismus und von der kapitulantenhaften Linie auf Klassenzusammenarbeit mit dem Monopolkapital ausgehend, wurde unter dem Vorsitz von Browder im Mai 1944 die Auflösung der Partei des amerikanischen Proletariats - der Kommunistischen Partei der USA - durchgesetzt und die keinen Parteicharakter tragende Kommunistische Politische Vereinigung der USA organisiert. Diese falsche Linie Browders stieß von Anfang an auf den Widerstand vieler amerikanischer Kommunisten mit dem Genossen Foster an der Spitze. Im Juni 1945 faßte die Kommunistische Politische Vereinigung der USA unter Führung des Genossen Foster einen Beschluß, in dem die Linie Browders verurteilt wurde. Im Juli desselben Jahres wurde die außerordentliche Landestagung der Kommunistischen Politischen Vereinigung der USA einberufen, auf der beschlossen wurde, die Linie Browders gründlich zu korrigieren und die Kommunistische Partei der USA wiederherzustellen. Da Browder weiterhin auf seinen Ansichten bestand, die den Verrat am Proletariat bedeuteten, offen die imperialistische Politik der Truman-Regierung unterstützte und sich mit parteifeindlicher Fraktionstätigkeit befaßte, wurde er im Februar 1946 aus der Partei gejagt.

Mao Tse-tung:

DIE LETZTE SCHLACHT GEGEN DIE JAPANISCHEN EINDRINGLINGE

(9. August 1945)

Diese Version aus: **Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Band III, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969, S.341-342**

Das chinesische Volk begrüßt von ganzem Herzen die Kriegserklärung der Sowjetregierung gegen Japan vom 8. August. Dank diesem Schritt der Sowjetunion wird sich die Dauer des Krieges mit Japan bedeutend verkürzen. Der Krieg gegen Japan befindet sich bereits in seinem letzten Stadium, die Stunde des endgültigen Sieges über die japanischen Aggressoren und über alle ihre Lakaien ist gekommen. Unter diesen Umständen müssen alle antijapanischen Kräfte des chinesischen Volkes in enger und wirkungsvoller Koordination mit den Operationen der Sowjetunion und der anderen alliierten Mächte die Gegenoffensive im Landesmaßstab entfalten. Die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die anderen Streitkräfte des Volkes müssen unter Ausnutzung aller ihrer Möglichkeiten eine breite Offensive gegen die Aggressoren und ihre Lakaien, sofern sie sich nicht ergeben wollen, entfalten, diese feindlichen Kräfte vernichten, ihre Waffen und ihr Material erbeuten, energisch die befreiten Gebiete erweitern und die vom Feind besetzten Gebiete verkleinern. Wir müssen kühn darangehen, bewaffnete Arbeitsgruppen aufzustellen, die zu Hunderten und zu Tausenden tief in die Hinterlandsgebiete des Feindes auf dem Kriegsschauplatz hinter der feindlichen Linie vordringen und die Volksmassen zur Zerstörung der Verbindungslinien des Feindes und zum entsprechenden Überraschungsangriff sowie zum Kampf in Koordination mit der regulären Armee organisieren sollen. Wir müssen die Millionenmassen in den besetzten Gebieten kühn mobilisieren und unverzüglich Untergrundtruppen schaffen, die bewaffnete Aufstände vorbereiten und den Feind im Zusammenwirken mit den von der Front her angreifenden Einheiten zu vernichten haben. Wir müssen der Arbeit zur Festigung der befreiten Gebiete weiterhin unsere Aufmerksamkeit widmen. Im bevorstehenden Winter und im Frühjahr müssen wir in den bereits befreiten Gebieten mit ihrer 100-Millionen-Bevölkerung und in allen neu zu befreienden Gebieten überall eine Herabsetzung der Pacht- und Darlehenszinsen vornehmen, die Produktion entwickeln, eine Volksmacht und bewaffnete Kräfte des Volkes schaffen, die Arbeit mit der Volksmiliz verstärken, die Disziplin in der Armee straffen, an der Einheitsfront aller Bevölkerungskreise festhalten und uns vor der Verschwendung von Menschen- und Materialreserven hüten. Das alles hat zum Ziel, den Angriff unserer Armee gegen den Feind zu verstärken. Das ganze Volk muß seine Aufmerksamkeit auf die Abwendung der Gefahr eines Bürgerkriegs lenken und mit allen Kräften die Bildung einer demokratischen Koalitionsregierung fördern. Der nationale Befreiungskrieg Chinas ist in ein neues Stadium eingetreten. Unser gesamtes Volk muß seinen Zusammenschluß verstärken und um den endgültigen Sieg kämpfen.